

BILDUNG IN WOLFSBURG 2014

2. Bildungsbericht der Stadt Wolfsburg

Wolfsburg, März 2015

Impressum

- ▶ Herausgeber
Bildungsbüro der Stadt Wolfsburg
Schillerstr. 6
38440 Wolfsburg
- ▶ Erstellt im Auftrag der
Stadt Wolfsburg von
Prof. Dr. Hans Döbert (Berlin)
Heidi Lüder (Bildungsbüro Wolfsburg)
Prof. Dr. Susan Seeber (Göttingen)
Dr. Matthias Schilling (Dortmund)
- ▶ Unter Mitarbeit von
Claus Dieter (Berlin)
Krystina Plögert (Berlin)
- ▶ Gestaltung
Katrin Isermann (Berlin)
- ▶ Titel
Karl Anders -Büro für Visual Stories Hamburg
- ▶ Lektorat
Susanne Sachse (Berlin)
- ▶ Druck
Sigert GmbH Druck- und Medienhaus Braunschweig
- ▶ Bildnachweis
Karl Anders -Büro für Visual Stories Hamburg
Regenbogenschule Wolfsburg (Abb. Q4-1)

INHALT

| | |
|--|------------|
| Vorwort der Stadträtin | 4 |
| Konzeptionelle Grundlagen der Bildungsberichterstattung in Wolfsburg | 5 |
| Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick | 12 |
| Stärken von und Herausforderungen an Bildung in Wolfsburg | 22 |
| Handlungsempfehlungen | 27 |
| A - Rahmenbedingungen für Bildung in Wolfsburg | 33 |
| A1 Bevölkerungsstruktur und demografische Entwicklung in Wolfsburg | 33 |
| A2 Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte | 38 |
| A3 Wirtschaftliche Infrastruktur und Arbeitsmarkt | 42 |
| A4 Soziale Kontexte des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Wolfsburg | 51 |
| B - Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung | 57 |
| B1 Angebote und Nutzung von Einrichtungen für unter 3-Jährige | 57 |
| B2 Angebote und Nutzung von Einrichtungen für Kinder von 3 bis 6 Jahren | 64 |
| B3 Übergänge in die Schule | 74 |
| C - Allgemeinbildende Schule | 81 |
| C1 Übergänge und Wechsel im Schulsystem | 81 |
| C2 Wiederholer und Abbrecher | 98 |
| C3 Angebot und Nutzung ganztägiger Bildung, Förderung und Betreuung | 105 |
| C4 Schulabschlüsse, Schulabgänger ohne Abschluss | 110 |
| C5 Sonderpädagogische Unterstützung in Förderschulen | 117 |
| D - Berufliche Bildung | 123 |
| D1 Übergänge in die berufliche Ausbildung | 124 |
| D2 Berufliche Schulen | 134 |
| D3 Ausbildungsverläufe und Ausbildungserfolg | 143 |
| E - Hochschule | 149 |
| E1 Studierende an der Wolfsburger Hochschule | 149 |
| E2 Studierende mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg | 153 |
| F - Weiterbildung | 159 |
| F1 Allgemeine Weiterbildung | 159 |
| F2 Familienbildung | 165 |
| G - Non-formale Bildung und informelles Lernen | 171 |
| G1 Non-formale Bildungsangebote in Wolfsburg im Überblick | 172 |
| G2 Nutzung kultureller Angebote durch Kinder und Jugendliche in Wolfsburg | 180 |
| G3 Informelles Lernen | 187 |
| Q - Schwerpunktthema: Inklusive Bildung | 195 |
| Q1 Integrative Bildung in Kindertageseinrichtungen und inklusive Bildung in Schulen in Wolfsburg | 197 |
| Q2 Personelle, räumliche und sächliche Ausstattung für integrative Bildung in Kindertageseinrichtungen und inklusive Bildung in Schulen in Wolfsburg | 205 |
| Q3 Inklusive Bildung und die Qualität von Schulen in Wolfsburg | 216 |
| Q4 Beispiele für gelingende Inklusion in Wolfsburg | 218 |

VORWORT



Mit diesem Bericht wird zum zweiten Mal die Bildungssituation in Wolfsburg datengestützt dargestellt. Die Daten des Bildungsberichtes 2011 aus den Bereichen frühkindliche, schulische und berufliche Bildung werden fortgeschrieben und teilweise erweitert, Aspekte zur Hochschulbildung und zur Weiterbildung, zur non-formalen Bildung und zum informellen Lernen neu aufgenommen. Das übergreifende Thema „Inklusive Bildung“ stellt die Rahmenbedingungen für Kindertagesstätten und Schulen in den Fokus und wird in den nächsten Jahren ein Schwerpunktthema in der Stadt Wolfsburg sein.

Bildung ist seit Jahren ein zentrales Thema in der Stadt Wolfsburg und hat durch den ersten Bildungsbericht zusätzlich an Dynamik gewonnen. Die ausgewiesenen Stärken der Bildungslandschaft wurden weiter ausgebaut und die Herausforderungen als Handlungsaufträge verstanden. Seit 2012 organisiert das Bildungsbüro jährlich eine „Wolfsburger Bildungskonferenz“, die sich unter breiter Mitwirkung der hiesigen Bildungsakteure der aktuellen Themen annimmt. So wurde die Sprachbildung in Zusammenarbeit mit dem Land Niedersachsen auf einen zukunftsfähigen Weg gebracht. Die geschlechtsspezifische Bildungssituation der Jungen war das Schwerpunktthema der zweiten Bildungskonferenz. Seitdem gibt es eine neue Struktur und intensivere Vernetzung der beteiligten Institutionen. Klassenwiederholungen in Wolfsburger

Schulen sowie die Frage der Durchlässigkeit waren Thema in regelmäßigen Gesprächen mit der Niedersächsischen Landesschulbehörde. Ein weiteres zentrales Thema war und ist die Ausbildungssituation in der Stadt Wolfsburg. Durch neue Strukturen und die Bündelung von Maßnahmen soll sich die Perspektive für junge Menschen verbessern.

Wir sind auf einem sehr guten Weg! Durch die aktuelle Öffentlichkeitskampagne „Wir wollen Wissen“ soll das Bewusstsein für gute Bildung in der Bevölkerung gestärkt werden. Gesellschaftliche Veränderungen und der wachsende Fachkräftebedarf stellen hohe Anforderungen an lebenslanges Lernen – die Stadt Wolfsburg nimmt diese Herausforderungen an und wird den eingeschlagenen Weg durch eine kontinuierliche Berichterstattung und darauf aufbauende Handlungsnotwendigkeiten weiter gehen.

Mit den beiden vorliegenden Bildungsberichten für die Stadt Wolfsburg haben wir erstmals ein Gesamtbild der einzelnen Bildungssegmente. Nun gilt es, diese in den nächsten Jahren in thematischen Einzelberichten zu vertiefen.

Ich vertraue darauf, dass alle Verantwortlichen und Interessierten die festgestellten Befunde annehmen und gemeinsam die Wolfsburger Bildungslandschaft weiterentwickeln.

Iris Bothe

Stadträtin für Jugend, Bildung und Integration

KONZEPTIONELLE GRUNDLAGEN DER BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG IN WOLFSBURG

Dies ist der 2. Bildungsbericht der Stadt Wolfsburg. Die Stadt gehört damit zu den Kommunen in Deutschland, die nicht nur frühzeitig mit einer systematischen und kontinuierlichen Bildungsberichterstattung begonnen haben, sondern die auch kontinuierlich mit den Analysen, Daten und Empfehlungen arbeiten. Im Mai 2012 wurde der 1. Wolfsburger Bildungsbericht der Öffentlichkeit präsentiert. Er informierte über die Situation in der frühkindlichen Bildung, in der schulischen Bildung und in der beruflichen Bildung bis zum Jahr 2011. Mit dem nun vorliegenden 2. Bildungsbericht wird an den 2012er Bericht angeknüpft und über die Situation in den genannten Bildungsbereichen sowie in allen anderen, bisher noch nicht berücksichtigten Bildungsbereichen bis zum Jahr 2014 informiert.

Das Konzept der Bildungsberichterstattung in Wolfsburg wird weitergeführt. Mit dem hier präsentierten zweiten Bericht wird zugleich Kontinuität in der Bildungsberichterstattung geschaffen. Erstmals wird es so möglich, Entwicklungen im Zeitverlauf verlässlich zu analysieren und daraus Stärken und Schwächen von Bildung in Wolfsburg sowie entsprechende Handlungserfordernisse abzuleiten.

Im Folgenden soll daher kurz an die konzeptionellen Grundlagen der Bildungsberichterstattung in Wolfsburg erinnert und die Weiterentwicklungen im zweiten Bericht beschrieben werden:

Verständnis von Bildungsbericht, Bildungsberichterstattung und Bildungsmonitoring

In den letzten Jahren wurde in Kommunen, gleich ob Kreis oder kreisfreie Stadt, die Notwendigkeit erkannt, die eigene Bildungssituation nüchtern und sachlich zu analysieren und darauf gegründet Handlungsstrategien für die weitere Bildungsentwicklung abzuleiten. Die empirisch belastbare Darstellung der Stärken von Bildung sowie der Herausforderungen an Bildung in einer Kommune ist die Grundlage, um gemeinsam auf verschiedenen Ebenen, mit verschiedenen Entscheidungsträgern zu den richtigen Entscheidungen über Bildung im Interesse und zum Wohle der Einwohnerschaft einer Kommune, vor allem jedoch der Kinder und Jugendlichen, zu kommen. Ohne ein wissenschaftlich fundiertes, empirisch valides und handlungsorientiertes Bildungsmonitoring ist dies nicht möglich.

Die Idee, insbesondere über eine regelmäßige Bestandsaufnahme von Bildung eine wichtige Grundlage für künftiges Handeln zu gewinnen, ist für Deutschland relativ neu. Ungeachtet verschiedener Ansätze in früheren Jahren und Jahrzehnten ist es erst 2006 mit der nationalen Bildungsberichterstattung gelungen, diese Idee dauerhaft in Bund, Ländern und Kommunen zu verankern.

Systematische Informationen und Maßstäbe, die Aufschluss darüber geben, wie gut das Bildungssystem in einer Region oder Kommune funktioniert, und die bei Bedarf einen Vergleich mit dem Landesdurchschnitt oder mit anderen Regionen bzw. Kommunen ermöglichen, sind inzwischen ein entscheidender Bestandteil der qualitativen Verbesserung von Bildung. Bildungsberichte sind, wie vielfältige Erfahrungen nicht zuletzt auch in Wolfsburg zeigen, eine sehr effektive und aussagekräftige Form, solche systematischen Informationen und Maßstäbe für eine breite Öffentlichkeit bereitzustellen. Die für das Systemmonitoring erwarteten Auswirkungen stützen sich nicht in erster Linie auf ein expliziertes Wirkungsmodell, sondern primär auf plausible Überlegungen, die sich vor allem darauf beziehen, dass das Vorhandensein repräsentativer und strukturierter Daten und Informationen eine gute Voraussetzung für Entscheidungen ist, und dass systematisches Wissen über den Ist-Zustand eines Systems die Entwicklung differenzierter, „maßgeschneiderter“ Maßnahmen zur Veränderung ermöglicht. Bisher vorliegende Einsichten zum Zusammenhang von kommunalem Bildungsmonito-

ring und Bildungsmanagement¹ zeigen, dass „gutes Wissen“ in einem eher rationalen Prozess auch in „gutes Handeln“ bei der Systemsteuerung umgesetzt wird. In einem Monitoring valide analysiertes und in einem Bildungsbericht gut aufbereitetes Wissen liefert für kommunale Akteure wichtige Ansatzpunkte, wo und teilweise auch wie Veränderungen ansetzen müssen. Durch die Veröffentlichung dieses Wissens, etwa in Form eines Bildungsberichts, wird der Tatsache Rechnung getragen, dass die politisch-administrative Steuerung in die demokratische Willensbildung eingebunden ist.

In diesem Sinne sind Bildungsberichte bildungsbereichsübergreifende, überwiegend indikatorengestützte, problemorientierte und auf Entwicklungen im Zeitverlauf angelegte Darstellungen über die Situation von Bildung auf unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems. Sie analysieren die Entwicklung von Bildung im Lebenslauf und sind das wohl wichtigste „Produkt“ eines umfassenderen Bildungsmonitorings.

Neben der Verdeutlichung übergreifender Stärken und Problemlagen aus der Systemperspektive liegt der große Vorteil von Bildungsberichten vor allem in der Darstellung wiederkehrender Informationen zum Bildungswesen in einer Zeitreihe. In einer solchen Darstellung in Zeitreihe liegt der entscheidende Ansatzpunkt für Interpretation, Analyse und letztlich für die politische Bewertung der dargestellten Informationen. Dies können andere, nicht indikatorengestützte „Produktformen“ mit der erforderlichen Belastbarkeit der Aussagen nicht realisieren. Mit dem 2. Wolfsburger Bildungsbericht wird diese Darstellung in der Zeitreihe begonnen.

Ein Bildungsbericht hat aber auch Grenzen, die man kennen und beachten muss: Er schafft letztlich nur die Abbildung eines Ausschnitts aus dem Gesamtgeschehen von Bildung. Bei einem Bildungsbericht müssen stets auch notwendige Abstriche an der Aktualität der Aussagen, die der Datenverfügbarkeit² geschuldet sind, in Kauf genommen werden. Auch Fragen nach Ursachen und Wirkungszusammenhängen können datengestützt häufig nicht beantwortet werden. Ebenso wenig können aktuelle Entwicklungen, für die (noch) keine repräsentativen Daten vorliegen, in einem Bildungsbericht angemessen berücksichtigt werden.

Die Bildungsberichterstattung in Wolfsburg soll ganz allgemein das Bildungsgeschehen transparent machen und damit Grundlage für öffentliche Diskussionen um Bildungsziele und für bildungspolitische Entscheidungen sein. Diesem Anspruch kann sie aber nur gerecht werden, wenn drei wesentliche Kriterien erfüllt werden:

- Bildungsberichterstattung muss sich an den Zielen von Bildung orientieren, die als verbindlich gelten. Dabei ist zu bedenken, dass Bildung in erster Linie auf individuelle Entfaltung, Persönlichkeitsentwicklung, Aneignung und Mitgestaltung von Kultur, also auf die Entwicklung der individuellen Regulationsfähigkeit zielt. Bildung wird daher überwiegend aus der Perspektive des Individuums betrachtet. Die Ziele von Bildung, auf die sich eine Bildungsberichterstattung stützen muss, sind jedoch vom Bildungssystem her und seiner beabsichtigten Weiterentwicklung zu denken. Das entspricht dem Zweck einer Bildungsberichterstattung, die vor allem Aussagen über institutionalisierte Rahmenbedingungen für Bildung machen soll.
- Bildungsberichterstattung kann ihrer Aufgabe letztlich nur dann gerecht werden, wenn es sich um eine auf ein theoretisch fundiertes Konzept gestützte, kontinuierliche, systemische und zugleich an einer Lebenslaufperspektive ausgerichtete Berichterstattung und nicht um

¹ Döbert/Weishaupt (Hrsg.): Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch. Waxmann: Münster 2015.

² In der Regel sind amtliche Daten bis zu ihrer Nutzungsmöglichkeit ein bis eineinhalb Jahre alt. Diese Zeitspanne ist auch deshalb erforderlich, um Daten mehrfach auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen.

die Addition von statistischen oder sonstigen empirischen Teilaussagen und -informationen handelt. Bildungsberichterstattung soll aktuelle sowie langfristig bedeutsame Probleme des Bildungswesens und seiner Bereiche thematisieren, die von hoher Relevanz für bildungspolitische Steuerung sind.

- Die Bildungsberichterstattung sollte indikatorengestützt über alle relevanten Bildungsbereiche hinweg erfolgen. Indikatoren sind „Konstrukte“ (wörtlich „Anzeiger“), die einen möglichst einfachen und verständlichen Statusbericht über komplexere, in der Regel mehrdimensionale Zusammenhänge, insbesondere über deren Qualität, liefern sollen. Indikatoren sind grundsätzlich konzeptionell verankert und nur auf der Basis empirisch gesicherter Daten darstellbar. Ihr besonderer Vorteil besteht in der vergleichbaren Darstellung von Informationen in einer Zeitreihe über mehrere Jahre hinweg.

Nutzen der Bildungsberichterstattung für die politisch-administrative Steuerung von Bildung

Bei der Steuerung von Bildung in Kommunen haben Bildungspolitik und -verwaltung schon immer Daten erhoben und genutzt. Angesichts der zunehmenden Komplexität bei der Steuerung von Bildung geht es nicht mehr nur um eine Datenbasierung schlechthin. Die neue Qualität von Steuerung auf der Grundlage eines Bildungsmonitorings besteht darin, ausgehend von übergreifenden Zielsetzungen und inhaltlichen Leitfragen der Weiterentwicklung von Bildung in einer Kommune eine strategische Ausrichtung zu geben. Dazu werden nicht mehr wie vorher „ämter- oder dezernatsspezifische“ Daten erhoben und verwendet, sondern die Datenbereitstellung und -aufbereitung erfolgt entsprechend den Zielen und fixierten Problemlagen „ressortübergreifend“. Auf diese Weise entsteht ein miteinander abgestimmtes „Bild“ der Bildungssituation in einer Kommune und damit eine verlässliche Grundlage für die Bildungssteuerung. Der Mehrwert eines kommunalen Bildungsmonitorings besteht also in seiner systematischen, empirisch belastbaren und fokussierenden Anlage, die die Ableitung von Handlungsstrategien in der Bildungssteuerung und in der Bildungsentwicklung ermöglicht.

Ein Bildungsmonitoring und ein entsprechendes Bildungsmanagement erleichtern die Steuerung im Bildungswesen einer Kommune vor allem durch

- eine strategische Ausrichtung der Bildungsentwicklung, die auf übergreifenden Zielsetzungen und inhaltlichen Leitfragen in einer Kommune beruht;
- eine fundierte Analyse von Problemen auf einer validen Datenbasis, die zentral für die Entwicklung von Qualität, die Schaffung von Chancengerechtigkeit und optimalen Entwicklungsbedingungen für Kinder, Jugendliche, Heranwachsende, aber auch für Erwachsene ist;
- die Bereitstellung vor allem quantitativer Informationen zu ausgewählten Steuerungsaspekten im Zeitverlauf, die wichtige Problembereiche thematisieren; in diesen auf gleicher Datenbasis beruhenden Darstellungen liegt letztlich der entscheidende Ansatzpunkt für Interpretation, Analyse und letztlich für die politische Bewertung der dargestellten Informationen;
- die Darstellung intendierter und nichtintendierter Folgen ergriffener oder unterlassener Steuerungsmaßnahmen;
- die empirisch fundierte Aufbereitung und Darstellung von Stärken und Herausforderungen in der Entwicklung des Bildungswesens;
- die Darstellung von impliziten oder expliziten Handlungsempfehlungen.

Das gilt auch für das Bildungsmonitoring und die Bildungsberichterstattung in Wolfsburg.

Anforderungen an eine steuerungsrelevante Bildungsberichterstattung

Aus den derzeit bundesweit vorliegenden kommunalen Bildungsberichten wie auch aus der Arbeit am 1. Wolfsburger Bildungsbericht lassen sich Erfahrungen generieren, die bestimmte Anforderungen an eine steuerungsrelevante Bildungsberichterstattung sichtbar machen. Sie werden im Folgenden kurz skizziert, da sie auch dem Konzept des 2. Bildungsberichts in Wolfsburg zugrunde gelegt wurden:

Es ist selbstverständlich, dass sich die Bildungsberichterstattung grundsätzlich an den bildungspolitischen Strategien und Zielen der Stadt Wolfsburg orientiert: Die in den Wolfsburger Bildungsberichten darzustellenden Inhalte (Indikatoren) müssen sich an den stadtspezifischen bildungspolitischen Strategien und Zielen ausrichten. Dieser Bezug ist handlungsleitend für die Auswahl, Darstellung und Interpretation der Indikatoren.

Die Daten und Informationen, die im Bildungsbericht Verwendung finden sollen, können nicht einfach bei verschiedenen Stellen und Ämtern abgefragt werden. Sie sind dann in der Regel kaum miteinander kompatibel. Die Logik kann also nicht sein, Daten und Informationen abzufragen und sie dann "irgendwie" zusammenzustellen, sondern von einer strategischen und konzeptionellen thematischen Ausrichtung ist zu fragen, welche Daten und Informationen für den jeweiligen Inhalt erforderlich sind und welche Rolle sie hinsichtlich der Darstellung von „Bildung im Lebenslauf“ spielen.

Für einen Bildungsbericht sind verschiedene Datenquellen zu nutzen, an die bestimmte Qualitätskriterien zu stellen sind. Die Qualität von Indikatoren hängt von den zugrunde liegenden Daten ab. Diese müssen in einem Bildungsbericht mit belastbaren Informationen valide, objektiv und regelmäßig verfügbar sein. Die Nutzung verschiedener Datenquellen ist nicht nur sinnvoll, sondern notwendig. In den beiden Wolfsburger Bildungsberichten wurden nach einem (Gesamt)Konzept Daten der amtlichen Statistik idealerweise mit solchen aus dem Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik der Stadt, insbesondere der Schülerdatenbank, verbunden. So wurde z.B. eine kleinräumige Betrachtung nach Ortsratsbereichen in Wolfsburg möglich. Zudem wurden themenrelevante Studien und Untersuchungen, eigene Erhebungen und kommunale Fachplanungen ergänzend hinzugezogen. Die „Kern-Informationen“ in einem Indikator müssen jedoch auf der gleichen Datenquelle mit regelmäßig verfügbaren Datensätzen beruhen, da sonst keine empirisch belastbaren Aussagen in einer Zeitreihe möglich sind. Selbstverständlich sind Darstellungen in Zeitreihe und Betrachtungen nach den Differenzierungsmerkmalen Geschlecht, Sozialraum, Alter und Nationalität bzw. Zuwanderung.

Es ist inzwischen ein weitverbreiteter Standard, dass ein steuerungsrelevanter Bildungsbericht kleinräumige Analysen enthalten muss. Um wirklich steuerungsrelevante Informationen bereitstellen zu können, reichen „Durchschnittswerte“ nicht aus. Erforderlich sind vor allem möglichst kleinräumige Informationen, die möglichst auch Aussagen zu sozialen Kontexten enthalten (Sozialraumanalysen). Da dies jedoch stark von der Verfügbarkeit relevanter Daten abhängig ist, konnte dies in den beiden Wolfsburger Bildungsberichten (noch) nicht durchgängig bei allen Indikatoren umgesetzt werden.

Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen sind in Deutschland, in den Ländern und Kommunen stark von der sozialen Herkunft abhängig. Um solche Zusammenhänge analysieren und darstellen zu können, sind Bildungsdaten stets mit Sozialdaten in Bezug zu setzen. Dieser 2. Bildungsbericht der Stadt Wolfsburg hat daher – wo möglich – den Bezug zwischen Bildungsverlaufsinformationen und sozialen Kontextdaten herzustellen versucht.

Indikatoren als Kern eines Bildungsberichts

National wie international hat es sich durchgesetzt, unter Bildungsberichten solche Berichte zu verstehen, die sich wesentlich auf Indikatoren stützen. Leitend waren dabei die Bemühungen der OECD, die seit mehr als 20 Jahren an einer fortlaufenden Weiterentwicklung von „Bildungsindikatoren“ arbeitet. Jedes Jahr veröffentlicht die OECD die beiden Bände „Bildung auf einen Blick“ und „Bildungspolitische Analyse“ (zuletzt: OECD 2013). Über die quantitativen und international vergleichbaren OECD-Bildungsindikatoren werden Informationen zur Funktionsweise, Entwicklung und den Auswirkungen von Bildung zur Verfügung gestellt. Die Bildungsindikatoren sollen so den Regierungen, aber auch der Öffentlichkeit die Möglichkeit geben, das eigene Bildungssystem im Licht der Leistungsfähigkeiten anderer Länder zu betrachten.

Sowohl in den Berichten der OECD als auch in anderen Bildungsberichten werden dabei Indikatoren überwiegend als „theoretische Konstrukte“ aufgefasst, die sich wissenschaftlich-theoretisch begründet aus verschiedenen statistischen Kennzahlen oder anderen empirischen „Messgrößen“ zusammensetzen. Indikatoren sollen damit „Anzeiger“ sein, die einen möglichst einfachen und verständlichen Statusbericht über komplexere Zusammenhänge liefern sollen. Sie brauchen eine konzeptionelle Basis und sind nur auf der Grundlage empirisch gesicherter Daten darstellbar. Darüber hinaus müssen sie weitere Qualitätskriterien erfüllen:

- Indikatoren sollten so gebildet werden, dass sie eine möglichst hohe Aussagekraft für eine konkrete Fragestellung besitzen (und zur Versachlichung der Diskussion beitragen);
- Indikatoren sollten allgemein akzeptiert und konsensfähig sein, da sie eine weitgehende Übereinstimmung in der Bewertung eines Sachverhaltes herbeiführen sollen;
- Indikatoren sollten präzise und klar beschrieben sein, um einer breiten Öffentlichkeit ihre Kenntnisnahme und Interpretation zu ermöglichen;
- die Berechnung der ihnen zugrunde liegenden Daten, Kennzahlen oder Messgrößen muss eindeutig, transparent und nachvollziehbar erfolgen (sie müssen objektive und valide Informationen enthalten).

Indikatoren basieren auf regelmäßigen (periodischen) Erhebungen und sollen damit Änderungen im Zeitverlauf aufzeigen. Sie stellen eine auf ein bestimmtes Ziel hin gerichtete begründete Auswahl, Transformation und Kombination von Daten dar.

Anders als Daten oder statistische Kennzahlen, die nur eine partielle und situative Aussage zulassen, ermöglichen es Indikatoren, komplexere Zusammenhänge darzustellen, die Aussagen über die Qualität eines bestimmten Sachverhalts und seine Rahmenbedingungen sowie Zusammenhänge beinhalten. Indikatoren stellen einen konzeptionell fundierten Bezug zwischen den einzelnen Kennzahlen her, aus denen sie bestehen, und schaffen Bezüge untereinander sowie zwischen den Rahmenbedingungen von Bildung. Sie erzählen quasi eine "Geschichte" und enthalten so auch "Botschaften".

Die Struktur des 2. Bildungsberichts - Kontinuität und Neuerung

Schon im 1. Wolfsburger Bildungsbericht wurde deutlich gemacht, dass die Bildungsberichterstattung sukzessive aufgebaut wird. Der erste Bericht enthielt 12 Indikatoren zu den Bereichen frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung, allgemeinbildende Schule und berufliche Bildung. Daran anknüpfend werden im 2. Bildungsbericht nunmehr ausgewählte zentrale Bildungsindikatoren zu allen (institutionellen) Bildungsbereichen von der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (**Kapitel B**) bis zur Weiterbildung im Erwachsenenalter (**Kapitel F**) dargestellt. Aufgenommen werden auch erste Informationen zur non-formalen Bildung und zum informellen Lernen (**Kapitel G**). Mit dem 2. Bil-

dungsbericht werden damit erstmals detaillierte und analytisch aufbereitete Informationen zu allen Bildungsbereichen aus systemischer Perspektive für die Stadt Wolfsburg bereitgestellt (insgesamt 18 Indikatoren). Mit dieser Darstellung wird der Bericht zugleich dem Anspruch der Lebenslaufperspektive umfassender gerecht.

Wie bereits im 1. Bildungsbericht 2011 wird auch der 2. Bildungsbericht durch Informationen eröffnet, die die nachfolgend dargestellten Bildungsindikatoren in den Kontext kommunaler Rahmenbedingungen für Bildung in Wolfsburg (**Kapitel A**) stellen. Dazu werden grundlegende Aspekte der Bevölkerungssituation, insbesondere unter den Aspekten der demografischen Entwicklung und der Entwicklung der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte, der wirtschaftlichen Infrastruktur sowie der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in Wolfsburg beschrieben. Diese Informationen stellen eine wesentliche Folie dar, auf der die Interpretationen in den nachfolgenden Indikatoren vorgenommen werden.

Im zweiten Bericht werden die Indikatoren zu den Bereichen frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (**Kapitel B**), allgemeinbildende Schule (**Kapitel C**) und beruflichen Bildung (**Kapitel D**) weitergeführt und ergänzt. Darüber hinaus werden erstmals Indikatoren zur Hochschulbildung und zur Erwachsenenbildung dargestellt. Das neu aufgenommene Kapitel „Hochschule“ (**E**) enthält zwei Indikatoren: „Studierende an der Wolfsburger Hochschule“ und „Studierende mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg“. Das Kapitel „Weiterbildung“ (**F**), das ebenfalls neu ist, wird unter zwei Aspekten akzentuiert: Erstens wurden als tragender Bestandteil der allgemeinen und der berufsbezogenen Weiterbildung die Entwicklung der Weiterbildungsangebote der Volkshochschule und ihre Nutzung in der Stadt Wolfsburg dargestellt. Und zweitens werden die Angebote für die Familienbildung und ihre Trägerstrukturen in Wolfsburg beschrieben.

Über die institutionelle Bildung hinaus wird der Blick auch für die non-formale Bildung und das informelle Lernen geöffnet. In den Bericht aufgenommen sind daher auch drei Indikatoren der non-formalen Bildung und des informellen Lernens (**G**), die sich allerdings erst als Annäherung („Proxy“) an die Thematik verstehen. Dabei handelt es sich um "Non-formale Bildungsangebote in Wolfsburg im Überblick", die "Nutzung kultureller Angebote durch Kinder und Jugendliche in Wolfsburg" und um erste Informationen zum "Informellen Lernen".

Die Auswahl der Indikatoren ist zum einen am Kriterium der Machbarkeit innerhalb relativ kurzer Zeit und zum anderen an der Verfügbarkeit von verlässlichen Daten orientiert. Soweit dies auf der Grundlage der vorhandenen Daten möglich ist, werden bei der Darstellung der Indikatoren stets Differenzierungen nach Geschlecht³ und Zuwanderungsgeschichte vorgenommen. In Abhängigkeit von der jeweils genutzten Datenbasis wird dabei die dort übliche Bezeichnung „Ausländer“ bzw. "Zuwanderungsgeschichte" oder „Migrationshintergrund“ verwendet. Als Referenzangabe wird in der Regel der Bezug zum Landesdurchschnitt gewählt. Der direkte Vergleich mit anderen Kommunen setzt nicht nur die exakte Bestimmung von Vergleichskriterien voraus, sondern erfordert vor allem gleiche Informationen aus anderen Kommunen (z. B. Infrastruktur, Anzahl und Zusammensetzung der Bevölkerung und der Bildungsteilnehmer, Bildungsergebnisse). Da solche Daten derzeit selbst für ausgewählte Kommunen nicht systematisch verfügbar sind, wird auf einen expliziten Vergleich mit anderen Kommunen verzichtet.

³ In diesem Bericht werden Mädchen und Jungen sowie Frauen und Männer in gleicher Weise angesprochen. Im Vordergrund stand das Bemühen, genderspezifische Bezeichnungen durchgehend zu verwenden. In Einzelfällen wurde aus Redundanz- und Platzgründen allerdings darauf verzichtet. Bei den verwendeten Daten in diesem Bericht handelt es sich in der Regel um eigene Berechnungen auf der Grundlage der jeweils genannten Quellen.

Neu ist insbesondere auch, dass erstmals mit dem zweiten Bericht ein übergreifendes, allseits bewegendes Thema aufgenommen werden soll. Nicht zuletzt angesichts des 2009 in Kraft getretenen "Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen" hat vielerorts eine Inklusionsdebatte begonnen. Vor diesem Hintergrund war es auf Wunsch der Stadt Wolfsburg naheliegend, das vielfältig und vielschichtig diskutierte Thema "inklusive Bildung" als inhaltliches Schwerpunktthema für den Bericht 2014 zu wählen. Dargestellt wird der Anteil der integrativ betreuten Kinder und der inklusiv beschulten Schülerinnen und Schüler ("Inklusionsquote"). Da angesichts der Neuheit der Thematik nur wenige verlässliche Daten vor allem zu den personellen, räumlichen und sächlichen Rahmenbedingungen für inklusive oder integrative Bildung vorliegen, wurde für den Bildungsbericht eine ergänzende Online-Befragung der Leiterinnen und Leiter von Kindertagesstätten und Schulen im Primarbereich und im Sekundarbereich I durchgeführt. Sie hatte den Zweck, einen Gesamtüberblick über diese Rahmenbedingungen für integrative Bildung in den Kitas und inklusive Bildung⁴ in den Schulen zu schaffen, die Einschätzungen und Erwartungen der Leiterinnen und Leiter zu erfragen und erste Einschätzungen zu den Auswirkungen auf die Kitas und Schulen zu erfassen. Die Informationen aus diesem Kapitel sind besonders relevant für die Steuerung im Bildungswesen.

Der Tabellenanhang steht zum Download unter www.wolfsburg.de/bildungsbericht bereit.

Zum Schluss ein Wort des Dankes:

Besonderer Dank gebührt der zuständigen Stadträtin, Frau Bothe, sowie Frau Lüder und Herrn Stolle vom Bildungsbüro der Stadt Wolfsburg für die jederzeit angenehme, konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Dank zu sagen ist vor allem den Leiterinnen und Leitern der Kindertagesstätten und Schulen in Wolfsburg, die durch ihre Mitwirkung an der online-Befragung wesentlich zur Erarbeitung des Kapitels "Inklusion" beigetragen haben.

Ein Bildungsbericht kann letztlich nur so gut sein, wie die Datenbasis und die Informationen, auf die er sich stützt. Daher gebührt allen beteiligten Geschäftsbereichen und Referaten der Stadt Wolfsburg sowie den Partnern der Stadt besonderer Dank. Zu nennen sind hier vor allem: Aus dem Geschäftsbereich (GB) "Jugend" Herr Hansen, Frau Goy, Herr Kählke, Herr Czimczik, Frau Rieche, Frau Köllner, Frau Ciaston, Herr Geissler, Frau Liegner, Herr Scheier, Herr Kuball, Frau Wurm und Herr Block; aus GB "Soziales und Gesundheit" Frau Gommermann und Frau Scholz; aus dem Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik Herr Krage; aus dem Integrationsreferat Frau Cultus, Frau Hooge und Herr Gramse; aus dem GB "Schule" Frau Dohle, Frau Ringmann, Herr Peplow, Frau Körber, Herr Koch und Frau Kleen; aus dem Bildungsbüro Wolfsburg Frau Speh; aus dem GB "Kultur" Frau Kamphenkel, Frau Fischer, Frau Placenti-Grau, Frau Eichstädt, Frau Buntzoll, Herr Meyer, Frau Digel, Herr Hilscher und Frau Trnka; aus dem Forum Architektur Frau Froberg; aus der Stabsstelle Familie Frau Müller-Kalkstein sowie aus der Volkshochschule Wolfsburg Frau Dr. Rabofski, Frau Kirsch und Frau Behrendt. Auch die Partner der Stadt Wolfsburg, insbesondere das Planetarium (Herr Schlesier), das Theater (Herr Upadek), das phæno (Frau Schautz) und das Hallenbad haben zum Gelingen des Berichts beigetragen. Datenlieferungen kamen auch von der Ev. Familienbildungsstätte (Herr Piehl), vom NEST (Frau Horn), von der Arbeitsagentur Geschäftsstelle Wolfsburg (Herr Lüllmann), von der IHK Lüneburg (Herr Knoppe) und von der Handwerkskammer (Herr Nitschke).

Zu danken ist darüber hinaus all jenen, die auf sonstige Weise am Zustandekommen des Bildungsberichts mitgewirkt haben.

⁴ Zur begrifflichen Unterscheidung von integrativ und inklusiv siehe Kapitel Q.

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

Die Stadt Wolfsburg legt hier ihren 2. Bildungsbericht vor. Wolfsburg gehört damit zu den Kommunen in Deutschland, die nicht nur frühzeitig mit einer systematischen und kontinuierlichen Bildungsberichterstattung begonnen haben, sondern die auch kontinuierlich mit den Analysen, Daten und Empfehlungen arbeiten. Das Konzept der Bildungsberichterstattung in Wolfsburg wird weitergeführt. Mit dem zweiten Bericht wird damit Kontinuität in der Bildungsberichterstattung geschaffen. Erstmals wird es so möglich, Entwicklungen im Zeitverlauf verlässlich zu analysieren und daraus Stärken und Schwächen von Bildung in Wolfsburg sowie entsprechende Handlungserfordernisse abzuleiten.

Im Mai 2012 wurde der 1. Wolfsburger Bildungsbericht der Öffentlichkeit präsentiert. Er informierte über die Situation in der frühkindlichen Bildung, in der schulischen Bildung und in der beruflichen Bildung bis zum Jahr 2011. Mit dem nun vorliegenden 2. Bildungsbericht wird an den ersten Bericht angeknüpft und über die Situation in den genannten Bildungsbereichen sowie in allen anderen, bisher noch nicht berücksichtigten Bildungsbereichen bis zum Jahr 2014 informiert. Im Zentrum des Berichts stehen detaillierte Informationen zu den Bereichen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung, der allgemeinbildenden Schule, der beruflichen Bildung, der Hochschule, der allgemeinen Weiterbildung und der Familienbildung sowie der non-formalen Bildung und dem informellen Lernen. Mit dem 2. Bildungsbericht werden damit erstmals detaillierte und analytisch aufbereitete Informationen zu allen Bildungsbereichen aus systemischer Perspektive für die Stadt Wolfsburg bereitgestellt (insgesamt 18 Indikatoren). Mit dieser Darstellung wird dem Anspruch der Lebenslaufperspektive, die für die Bildungsberichterstattung in Wolfsburg prägend ist, über alle Bildungsbereiche hinweg entsprochen.

Mit dem zweiten Bericht wird zugleich über ein allseits bewegendes Thema als inhaltliches Schwerpunktthema informiert. Nicht zuletzt angesichts des 2009 in Kraft getretenen "Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen" war es naheliegend, das Thema "inklusive Bildung" als inhaltliches Schwerpunktthema für den Bericht 2014 zu wählen. Dargestellt werden der Anteil der inklusiv und integrativ beschulten Schülerinnen und Schüler ("Inklusionsquote"), die personellen, räumlichen und sächlichen Rahmenbedingungen für integrative Bildung in den Kindertagesstätten und für inklusive Bildung in den Schulen sowie Beispiele für gelingende Inklusion in Wolfsburg. Die Informationen aus diesem Kapitel sind besonders relevant für die Steuerung im Bildungswesen.

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zu den Rahmenbedingungen von Bildung sowie den Entwicklungen und Konstellationen von Bildung in Wolfsburg dargestellt (Kapitel A bis G):

Rahmenbedingungen für Bildung

- **In Wolfsburg lebten am 31.12.2013 123.806 Einwohner, darunter mehr Einwohnerinnen (62.684) als Einwohner (61.122).** Die Einwohnerzahl Wolfsburgs ist seit 2007 um ca. 4.000 Einwohnerinnen und Einwohner auf knapp 124.000 kontinuierlich angestiegen. Seit 2008 gibt es stets mehr Zu- als Fortzüge. In den Jahren 2012 und 2013 überwogen die Zuzüge die Fortzüge um mehr als 1.000 Personen. Auch die Geburtenzahl wächst stetig (2013 fast 1.100 Geburten). Bis 2020 wird es vor allem bei den unter 10-Jährigen, den 25- bis unter 65-Jährigen sowie den über 85-Jährigen ein weiteres Bevölkerungswachstum geben. Leichte Rückgänge deuten sich bei den 18- bis unter 25-Jährigen an.
- **Ende 2013 hatten von den 123.806 Einwohnerinnen und Einwohnern 13.785 (11,1%) eine ausländische Staatsangehörigkeit.** Sie kamen aus insgesamt 145 verschiedenen Nationen. Der Anteil an Einwohnern mit einer Zuwanderungsgeschichte betrug in der Stadt insgesamt

33,8%. Der Anteil der Bevölkerung mit einer Zuwanderungsgeschichte in den Ortsratsbereichen ist altersabhängig und von den städtischen Wohnlagen abhängig. In innerstädtischen Ortsratsbereichen ist ihr Anteil deutlich höher als in den städtischen Randgebieten. Bis zur Altersgruppe der unter 14-Jährigen gab es 2013 gleich viele Kinder und Jugendliche mit und ohne Zuwanderungsgeschichte (Jungen wie Mädchen).

- **Wolfsburg ist laut verschiedener Wirtschaftsrankings eine der wirtschaftlich stärksten Städte in Deutschland mit einem sehr hohen Wirtschafts- und Lebensniveau sowie einer hohen Entwicklungsdynamik.** Das BIP je Einwohner in Wolfsburg war 2012 fast viermal so hoch wie das im Landesdurchschnitt und je Erwerbstätiger etwa doppelt so hoch. Die Dienstleistungen stellen neben dem produzierenden Gewerbe die zweite große wirtschaftliche Säule der Stadt dar. Der überwiegende Teil der am Arbeitsort Wolfsburg (Stand 30.06.2013) sozialversicherungspflichtig Beschäftigten war im produzierenden Gewerbe rund um die Automobilindustrie tätig (ca. 60%), etwa 30% waren im sonstigen Dienstleistungsbereich und 10% im Bereich Handel, Verkehr und Lagerei sowie Gastgewerbe beschäftigt. Die Arbeitslosenzahl wie auch die Arbeitslosenquote in Wolfsburg sind seit 2009/10 weiter rückläufig. Ende 2013 gab es in Wolfsburg eine Arbeitslosenquote von 4,7%. Die Arbeitslosenquote insgesamt sowie die für Männer, Frauen, Ausländer und Jugendliche unter 25 Jahren war in Wolfsburg jeweils niedriger als im Landesdurchschnitt.
- **Insgesamt bietet Wolfsburg günstigere Bedingungen hinsichtlich der Vermeidung von Risiken (Risiko der Bildungsferne, soziales und finanzielles Risiko) für das Aufwachsen und die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen als der Landesdurchschnitt.** Eine erhöhte Gefährdung der Bildungskarrieren von Kindern und Jugendlichen in Wolfsburg könnte aber daraus resultieren, dass mit einem Anteil von etwas über 20% Kinder auch in Haushalten Alleinerziehender aufwachsen. Eine relativ große Anzahl von Alleinerziehenden mit Kind(ern) gibt es in den innerstädtischen Ortsratsbereichen. Auch die Haushalte Alleinerziehender mit Kind(ern), die Leistungen nach dem SGB II empfangen, konzentrieren sich in den innerstädtischen Ortsratsbereichen.

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

- **In den letzten Jahren gab es in Wolfsburg einen deutlichen quantitativen Ausbau des frühkindlichen Bereichs für unter 3-Jährige.** Die Quote der Inanspruchnahme von Angeboten betrug im Jahr 2013 30,2% (nach der in Wolfsburg praktizierten Berechnung der Versorgungsquote sogar 50,4%). Der Anteil derjenigen, die die Angebote der Tagespflege nutzten, betrug 2013 17% an allen betreuten U3-Kindern. Der tägliche Betreuungsumfang von mehr als 7 Stunden steht im Vordergrund (2013: 80%). Der gleiche Anteil im Landesdurchschnitt betrug 38%. Bei den betreuten unter 3-Jährigen betrug 2013 der Anteil der Kinder mit mindestens einem Elternteil nicht deutscher Herkunft in Wolfsburg 27% (Landesdurchschnitt: 16%).
- **Bei der Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt in Wolfsburg kann seit 2011 von einer Vollversorgung ausgegangen werden.** Bei den täglichen Betreuungszeiten der 3- bis unter 6-Jährigen im Kindergarten dominiert eindeutig die ganztägige Betreuung mit mehr als 7 Stunden (2013: 50%). Im Landesdurchschnitt wurden die Ganztags- und die erweiterten Halbtagsangebote zu 25% genutzt. Bei den Kindern im Alter von 3 Jahren bis unter 6 Jahren lag der Anteil der Kinder in Wolfsburg, bei denen mindestens ein Elternteil eine ausländische Herkunft hat, bei 23% (Landesdurchschnitt:

32%). Der Anteil der Kinder mit einer Zuwanderungsgeschichte, die zu Hause nicht deutsch sprechen, betrug in Wolfsburg 2013 etwa 20% (Landesdurchschnitt: 12%).

- **Kindertageseinrichtungen in Wolfsburg werden überwiegend von freien Trägern angeboten.** Ihr Anteil ist mit über 90% erheblich höher als der der öffentlichen Träger. Im Land Niedersachsen sind etwas über 30% der Kitas in öffentlicher Trägerschaft. Der Anteil der pädagogisch tätigen Personen in den Kindertageseinrichtungen in Wolfsburg, die mindestens über einen Fachschulabschluss verfügen, liegt mit mehr als 80% über dem Landesdurchschnitt.
- **Der Anteil der fristgerecht eingeschulter Kinder beträgt in Wolfsburg seit Jahren 95%.** Der Anteil der zurückgestellten Kinder ist unterdurchschnittlich. Geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bei den fristgerecht eingeschulter Kindern zeigen sich nicht mehr. Anders als im Landesdurchschnitt, bei dem der Anteil der zurückgestellten Jungen höher ist.
- **Die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen von 2013 zeigen, dass bei einem relativ großen Anteil von Kindern Sprachprobleme bestanden (24%).** Obwohl in der Stadt seit 2002 verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Sprachkompetenz in den Kindertagesstätten durchgeführt werden. Die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen betragen 13 Prozentpunkte (30% Jungen, 17% Mädchen) und jene zwischen Kindern ohne und mit Zuwanderungsgeschichte fünf Prozentpunkte (ohne ZG 22%, mit ZG 27%).

Allgemeinbildende Schule

- **In Wolfsburg gab es im Schuljahr 2013/2014 insgesamt 44 allgemeinbildende Schulen (je 22 im Primar- und im Sekundarbereich), davon fünf in privater Trägerschaft.** In drei Förderschulen mit den Schwerpunkten für körperliche und motorische Entwicklung, für geistige Entwicklung sowie für Lernen wurden förderbedürftige Kinder und Jugendliche unterrichtet. Der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler betrug im Jahr 2013 11,2%.
- **Hinsichtlich des Übergangs in den Sekundarbereich I in Wolfsburg zeigt sich eindeutig der Trend zu höher qualifizierenden Schularten:** Fast 50% der Schülerinnen und Schüler haben das Gymnasium gewählt. Der Anteil der Übergänge auf die Integrierte Gesamtschule ist gestiegen. Im Schuljahr 2013/14 war sie nach dem Gymnasium die meistgewählte Schulart in Wolfsburg. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die auf die Hauptschule übergehen, ist insgesamt gesunken. Ebenso hat sich der Anteil derjenigen, die zur Realschule übergingen, verringert. Auf die neue Oberschule gingen im Schuljahr 2013/14 74 Schülerinnen und Schüler über. Bei den Schulartwechseln überwiegen hingegen eindeutig die Wechsel von der höher qualifizierenden Schulart auf die niedriger qualifizierende Schulart.
- **Die Empfehlungen zum Besuch einer weiterführenden Schule, die in Niedersachsen künftig entfallen sollen, bestätigen den vorgenannten Trend:** Die Schüler am Gymnasium hatten 2013/14 überwiegend eine Gymnasialempfehlung (82%), ein nicht geringer Teil (18%) auch eine Realschulempfehlung. Die Schülerinnen und Schüler an der Gesamtschule (Neue Schule und Freie Waldorfschule) hatten zur Hälfte eine Empfehlung für das Gymnasium (49%). Die Schülerinnen und Schüler an der Integrierten Gesamtschule hatten zu 58% eine Realschulempfehlung, zu 26% eine Empfehlung für die Hauptschule und zu 16% eine Gymnasialempfehlung. An der Realschule waren überwiegend realschulempfohlene Schülerinnen und Schüler (75%), knapp 25% hauptschulempfohlene Schüler und etwa 1% Schüler mit Gymna-

sialempfehlung. Fast alle Schülerinnen und Schüler an der Hauptschule hatten auch eine Hauptschulempfehlung (98%).

- **Gleich viele Anteile von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte sind 2013/14 zum Gymnasium übergegangen.** In den 5. Klassen der Gesamtschule waren im Prinzip doppelt so viele Schüler ohne Zuwanderungsgeschichte wie mit Zuwanderungsgeschichte. In den Realschulen und der Oberschule waren die Anteile der Schüler mit Zuwanderungsgeschichte größer.
- **In Wolfsburg steigen die Quoten der Klassenwiederholungen mit den Schuljahren deutlich an:** Die höchsten Quoten gab es 2009/10 bis 2013/14 in der 7. bis 10. Klassenstufe, wobei die 10. Klasse nochmals besonders herausragt. Im Landesdurchschnitt sind die Wiederholerquoten niedriger, in der 10. Klassenstufe sogar ca. zwei Prozentpunkte niedriger als in Wolfsburg.
- **Die noch im Bildungsbericht 2011 dargestellte Situation, wonach die Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte in der Regel die größeren Wiederholeranteile haben, hat sich zum Positiven verändert:** Fast in allen Schularten ist die Anzahl der Wiederholer ohne Zuwanderungsgeschichte höher als die mit Zuwanderungsgeschichte. Auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede, die zum Nachteil der Jungen bestanden, haben sich relativiert. Die Abbrecherquoten lagen in Wolfsburg 2013 um 4% und damit unter dem Landesdurchschnitt (5%).
- **Seit 2008 entwickeln sich die Grundschulen im Rahmen des Wolfsburger Modells zu Ganztagschulen.** Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in Wolfsburg Ganztagsangebote in der Grundschule im Schuljahr 2013/14 nutzten, lag mit über 70% deutlich über dem Landesdurchschnitt von 44%. Seit dem Jahr 2011, in dem es in Wolfsburg vier Hauptschulstandorte, vier Realschulstandorte, fünf Gymnasialstandorte (je Schulform eine Außenstelle), zwei Gesamtschulen sowie die Neue Schule Wolfsburg im Ganztagsbetrieb gab, sind zwei weitere Schulen hinzugekommen.
- **In Wolfsburg sind mit Anteilen von je 40% die allgemeine Hochschulreife und der Mittlere Abschluss die am häufigsten erworbenen Schulabschlüsse.** Der Anteil der Abschlüsse mit allgemeiner Hochschulreife hat sich bis 2013 auf hohem Niveau (40%) verstetigt. Der Hauptschulabschluss hat mit einem Anteil von unter 10% weiter an Bedeutung verloren. Auf konstant niedrigem Niveau bewegt sich der Anteil derjenigen, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen.
- **Die geschlechtsspezifischen Unterschiede beim Erwerb von Schulabschlüssen haben sich in Wolfsburg seit 2009 verringert.** Gleichwohl lag der Anteil der Schülerinnen, die eine Hochschulreife erlangten, von 2008/09 bis 2012/13 über dem Anteil der männlichen Schüler. Demgegenüber verließen mehr Jungen die Schule mit einem Mittleren Abschluss- bzw. einem Hauptschulabschluss.
- **Nach wie vor bestehen bei den Schulabschlüssen deutliche Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schülern.** Während deutsche Schülerinnen und Schüler vor allem die allgemeine Hochschulreife und den Mittleren Abschluss erwarben, dominierte bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern der Mittlere Abschluss. Er allein machte einen Anteil von mehr als der Hälfte aller Abschlüsse der ausländischen Schülerinnen und Schüler aus. Bei den ausländischen Schülern überwog in den letzten Jahren der Anteil derjenigen, die die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife verlassen, gegenüber

denen mit Hauptschulabschluss. Verschwindend gering ist der Anteil ohne Hauptschulabschluss. In Wolfsburg verließen seit dem Schuljahr 2008/09 stets mehr ausländische Schülerinnen und Schüler die Schule mit einem höher qualifizierten Schulabschluss als in Niedersachsen.

- **Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, ist in Wolfsburg seit 2009/10 deutlich geringer (3–4%), als der Landesdurchschnitt (ca. 5–6%).** Im Schuljahr 2012/13 entfielen von den 4,1% ohne Abschluss in Wolfsburg 1,9% auf die allgemeinen Schulen (Haupt- und Realschule) sowie 2,2% auf die Förderschulen (Abschluss einer Förderschule).
- **Im Schuljahr 2012/13 betrug die Quote der Schülerinnen und Schüler an Förderschulen in Wolfsburg 2,6%.** Insgesamt hat sich von 2010 bis 2013 die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an Förderschulen verringert. An der Förderschule Lernen betrug 2012/13 die Anzahl der Förderschüler nur noch ein Drittel der Anzahl von 2009/10. Nur wenige ausländische Schülerinnen und Schüler besuchten in Wolfsburg die Förderschulen. Schülerinnen und Schüler, die in Wolfsburg an Förderschulen wechseln, kommen vor allem aus den Grundschulen, wobei es etwas mehr Mädchen als Jungen sind. Schülerinnen und Schüler, die zuvor eine Förderschule besucht haben, wechseln nur in wenigen Fällen in allgemeine Schulen. In den Schuljahren 2010/11 bis 2013/14 gingen im Durchschnitt 1,5 bis 2% der Förderschüler etwa zu gleichen Teilen an eine Grundschule oder an eine Hauptschule über.

Berufliche Ausbildung

- **Die Ausbildungssituation hat sich in Wolfsburg in den letzten fünf Jahren verbessert.** Dies macht sich in erster Linie an einer verbesserten Angebots-Nachfrage-Relation an betrieblichen Ausbildungsplätzen, im gestiegenen Anteil der Schülerinnen und Schüler an den Teilzeitberufsschulen unter den Neueintritten in die berufliche Ausbildung sowie an einem quantitativen Rückgang von Jugendlichen im sogenannten Übergangssystem bemerkbar. Die Zahl der Neuzugänge in Bildungsangebote im beruflichen Bereich, die zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen, wächst kontinuierlich.
- **Disparitäten im Zugang zu beruflicher Ausbildung sind nach dem Schulabschluss festzustellen.** Hier haben Jugendliche mit dem Abschluss einer Förderschule und ohne Hauptschulabschluss nach wie vor deutliche Probleme im Ausbildungszugang, etwas günstiger sieht die Situation für Jugendliche mit Hauptschulabschluss aus, von denen knapp die Hälfte (47%) einen betrieblichen Ausbildungsplatz erhält. Junge Frauen haben in Wolfsburg gute Ausbildungsaussichten, zwar sind sie in der dualen Ausbildung etwas unterrepräsentiert, zählt man jedoch die Ausbildungen außerhalb des BBiG hinzu, weisen sie einen etwas höheren Anteil im Vergleich zu den jungen Männern auf.
- **Im dualen Bereich konnten sich die Ausbildungszahlen wieder stabilisieren.** Die Maßnahmen des Übergangssystems werden überwiegend häufiger von männlichen Schülern besucht als von jungen Frauen. Dieser Befund betrifft sowohl die beiden Maßnahmen der Berufseinstiegsschule als auch die einjährige Berufsfachschule. Zudem zeigt sich eine Überrepräsentanz von ausländischen Jugendlichen. Ihr Anteil lag in einzelnen Jahrgängen bei über 20%. Die Berufsfachschule zur Vermittlung eines schulischen Abschlusses hat im Zeitraum 2005/06 bis 2013/14 ihre Teilnehmerzahlen halbiert. Der relativ hohe Anteil ausländischer Jugendlicher (um 14%) zeigt aber, dass diese Schulform eine wichtige soziale disparitätsmindernde Funktion für ausländische Jugendliche hat. Berufliche Gymnasien weisen leicht wachsende Schülerzahlen auf. Junge Männer sind an den beruflichen Gymnasien mit rund

58% (2013) deutlich stärker vertreten. Einen wichtigen Beitrag zur Verminderung sozialer Disparitäten leistet das Wolfsburg-Kolleg als Schule des Zweiten Bildungswegs, obwohl die Schülerzahlen von 185 Schülerinnen und Schülern (2007/08) auf 143 (2013/14) zurückgegangen sind.

- **In Wolfsburg werden in den quantitativ bedeutsamsten Angeboten der beruflichen Bildung wie den Teilzeitberufsschulen, den Berufsfachschulen, die zu einem beruflichen Abschluss führen, und den beruflichen Gymnasien erfolgreiche Abschlussquoten von mindestens 80% erreicht.** Bei den Fachschulen, die im Bereich der beruflichen Weiterbildung angesiedelt sind, und bei den beruflichen Gymnasien lagen die Abschlussquoten mit insgesamt ca. 100% (2012/13) noch darüber. Im beruflichen Übergangssystem lag der Abschlusserfolg in der einjährigen Berufsfachschule bei 77% (2012/13) und in den Berufseinstiegsklassen bei 84%.
- **In Wolfsburg werden knapp 18% der abgeschlossenen Ausbildungsverträge vorzeitig wieder gelöst.** Nach Berufsbereichen wies das Handwerk die höchste Lösungsquote mit 37% (2012) auf. Bei den Freien Berufen betrug sie 28%. Im größten Ausbildungsbereich, Industrie und Handel, lag die Vertragslösungsquote bei ca. 12%.

Hochschule

- **Am Standort Wolfsburg der Hochschule für angewandte Wissenschaften (Ostfalia) gibt es die Fakultäten Gesundheitswesen, Wirtschaft und Fahrzeugtechnik.** In den drei Fakultäten waren im Wintersemester 2013/14 knapp 3.100 Studierende eingeschrieben, darunter 2.100 männliche und 980 weibliche Studierende. 264 Studierende kamen aus dem Ausland. Fast 60% der Studierenden in Wolfsburg kamen aus Niedersachsen, etwas über 20% aus einem anderen Bundesland und 16% aus Wolfsburg. Etwa 4% kamen aus dem Ausland.
- **Im Wintersemester 2012/13 studierten die 4.024 Studierenden mit einer in Wolfsburg erworbenen Hochschulzugangsberechtigung an Hochschulen in allen 16 Bundesländern.** Ca. 12% waren an der Hochschule in Wolfsburg, ca. 45% an einer anderen Hochschule in Niedersachsen und ca. 44% an einer Hochschule in einem anderen Bundesland eingeschrieben. In Niedersachsen waren Studierende aus Wolfsburg vor allem an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, an der TU Braunschweig, an der Uni Göttingen und an der Uni Hannover eingeschrieben. An der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften und an der TU Braunschweig waren im Wintersemester 2012/13 über 37% aller Studierenden mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg eingeschrieben.

Weiterbildung

- **Die Angebote der Volkshochschule (VHS) in Wolfsburg richten sich an Einzelpersonen, Gruppen, Institutionen und Firmen.** Die Anzahl der in der VHS durchgeführten Veranstaltungen ist von etwa 1.180 mit knapp 17.000 Teilnehmern (2011) auf fast 1.350 mit fast 18.500 Teilnehmern (2013) angestiegen. Bei der Teilnehmerzahl wurde 2012 gegenüber 2011 eine Steigerung um 10,5% verzeichnet und 2013 gegenüber 2012 um etwas mehr als 20%. Der Fachbereich Kultur-Gestalten hatte dabei die weitaus meisten Kursbelegungen, gefolgt von den Fachbereichen Sprachen und Gesundheit. Die Angebote der VHS wurden in allen fünf Fachbereichen überwiegend von Frauen genutzt. Frauen und Mädchen machen im Durchschnitt mehr als zwei Drittel der Teilnehmer an Kursen und Lehrgängen der VHS aus. In den einzelnen Fachbereichen zeigen sich deutliche altersspezifische Beteiligungsmuster.

- **In Wolfsburg gibt es eine Vielzahl von verschiedenen Informationen und Beratungsangeboten für Familien.** Die wichtigsten sind: der familienbezogene Internetauftritt der Stadt Wolfsburg, der Familienwegweiser, die Elternschule am Klinikum Wolfsburg, der Babybesuchsdienst, der Familienservice, die Internetplattform Kindertagesstätten-online, das gedruckte Sommerferienprogramm, der Online-Ferienkalender, die Erziehungsberatung der Stadt Wolfsburg und die Fabi – die evangelische Familienbildungsstätte. Die Fabi hat 2013 mit ihren Angeboten fast 16.000 erwachsene Teilnehmer sowie Kinder und Jugendliche angesprochen. Dabei wurden vor allem die Angebote zu Erziehung und Elternschaft nachgefragt. Die Entwicklung der Teilnehmerzahlen bei den Angeboten ist adressatenspezifisch. Von den Angeboten für Menschen mit Zuwanderungserfahrung machen vor allem Frauen und Kinder und Jugendliche Gebrauch. Bei den Angeboten für Menschen in besonderen Lebenslagen (Arbeitslosigkeit, Mehrkindfamilien, Alleinerziehende) fällt die relativ hohe Zahl der Kinder und Jugendlichen auf, die diese Angebote nutzten.

Non-formale Bildung und informelles Lernen

- **Wolfsburg verfügt über eine große Träger- und Angebotsbreite bei der non-formalen Bildung.** Zu den wichtigsten außerschulischen Lernorten zählen u. a. das Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS), das Kunstmuseum Wolfsburg Visuelle Bildung, das Phaeno, das Planetarium, die Autostadt und das Automuseum, das Stadtmuseum Schloss Wolfsburg, das Museum Burg Neuhaus, das Hoffmann-von-Fallersleben-Museum sowie das NEST. Eine wichtige Rolle bei der non-formalen Bildung spielt die Stadtbibliothek. Sie besteht aus der Zentrale mit Kinder- und Musikbibliothek, vier Stadtteilbibliotheken, einer Schul- und Stadtteilbibliothek, drei Schulbibliotheken und einer Fahrbibliothek mit angeschlossenen Zielgruppendiensten. Im Jahr 2013 hatte sie 479.942 Besucher. Etwa jeder fünfte aktive Nutzer der Wolfsburger Stadtbibliothek war unter 12 Jahre alt. 2013 gab es mehr als doppelt so viele Entleiher unter 12 Jahren als solche über 60 Jahre. Eine breite Palette von Angeboten der non-formalen Bildung bietet das Kulturwerk mit seinen Veranstaltungen sowie den Einrichtungen Schiller40 und den Kreativwerkstätten.
- **Die 46 internationalen Kulturvereine, die sieben überregionalen und zehn internationalen Sportvereine sind wichtige Bestandteile des Systems der non-formalen Bildung in Wolfsburg.** Einen breiten Besucherkreis, darunter viele Kinder und Jugendliche, spricht mit seiner vielfältigen Programmpalette das Theater Wolfsburg an. In der Spielzeit 2013/14 sahen über 100.000 Besucher die insgesamt 254 Vorstellungen, davon allein 12.500 Besucher die 83 Vorstellungen des Kinder- und Jugendtheaters. Auch die Städtische Galerie Wolfsburg hat seit 2008 (21.800) bis 2013 (38.700) kontinuierlich steigende Besucherzahlen. Die Stadt verfügt mit ihren vielen Sportvereinen und den hohen Mitgliederzahlen über ein breites Angebot non-formaler Bildung in diesem Bereich. Der größte Anteil der Mitglieder in den Sportvereinen ist zwischen 41 und 60 Jahre alt. Die 7- bis 14-Jährigen sind nach den über 60-Jährigen die dritte große Mitgliedergruppe.
- **Wichtige Bildungsaufgaben in der Stadt kommen insbesondere auch den folgenden Einrichtungen zu:** Das Science Center Phaeno in Wolfsburg bietet im Schul- und KiTa-Bereich vor allem Workshops, Entdeckertouren und betreute Entdeckertouren für Kita-Gruppen und Erstklässler (phaenolini-Touren) an. Die Schülerzahlen und ihr Anteil an der Gesamtbesucherzahl waren in den Jahren 2011 bis 2013 relativ konstant (ca. 25%); bei den Kita-Besuchern (Kita-Kinder, Erzieherinnen und Begleiter) war 2013 ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen. Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die die Musikschule der Stadt Wolfsburg in den Jahren 2010 bis 2014 besuchten, ist von 1.135 auf 2.003 angestiegen. Mehr

Mädchen als Jungen besuchten im betrachteten Zeitraum die Musikschule der Stadt Wolfsburg. Im genannten Zeitraum gab es einen Anstieg bei beiden Geschlechtern (Mädchen 548, Jungen 316). Eine der drei Säulen der Veranstaltungsstruktur am Planetarium Wolfsburg sind Bildungsangebote für Kitas, Schulen, Arbeitsgemeinschaften sowie Fortbildungen für Lehrkräfte. Knapp 25% der Besucher waren Kinder und Jugendliche. Im NEST, dem regionalen Umweltbildungszentrum (RUZ) in Wolfsburg, kamen 75% aller Besuchergruppen aus Wolfsburger Kitas und Schulen. Der größte Teil der Nutzer kam in den letzten Jahren aus den Grundschulen (über 40%) und den Gymnasien (über 30%). Das 1990 gegründete Wolfsburger Figurentheater bietet jährlich ca. 90 Vorstellungen mit einer Besucherquote von 90% an. Der größte Teil der Vorstellungen richtete sich in den Jahren 2009 bis 2013 an Kinder ab 3 Jahre. In Wolfsburg lernen Kinder und Jugendliche bei Projekttagen die baulichen Charakteristika ihrer Stadt kennen. Schwerpunkte sind Gruppenführungen für Schulen zu Architektur und Städtebau, die Arbeit mit Grundschulen sowie offene Angebote in den Ferien für 8- bis 14-jährige Kinder und Jugendliche. Im Stadtmuseum war in den letzten Jahren mehr als jeder vierte Besucher ein Kind oder Jugendlicher und jedes Jahr nutzen durchschnittlich mindestens 80 bis 90 Schulklassen die Museen als außerschulischen Lernort.

- **In allen genannten und weiteren Bildungs-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen der Stadt Wolfsburg wird auch informell gelernt.** Der Teenie- und Jugendtreff Freiraum im Hallenbad – Kultur am Schachtweg hatte allein im Jahr 2013 in der Schulzeit 163 Öffnungstage mit 2.106 Besuchern und an den 144 Ferientagen insgesamt 1.554 Besucher. Orte informellen Lernens sind unter anderem die Freizeiteinrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt. Die Wolfsburger Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen hatten im Jahr 2013 insgesamt 2.356 Öffnungstage mit 67.688 Besuchen von Kindern und Jugendlichen bis 27 Jahre. Im Monatsdurchschnitt sind dies 196 Öffnungstage für die insgesamt 16 Einrichtungen.
- **Informationen aus einer Jugendbefragung der Stadt Wolfsburg von 2013, bei der insgesamt 2.085 Jugendliche aus den 8., 10. und 12. Jahrgängen allgemeinbildender Schulen sowie Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen befragt wurden, zeigen:** Der Ort, an dem die Jugendlichen den größten Teil ihrer Freizeit verbringen, ist ihr zu Hause. Jugendliche mit einem Elternteil, das im Ausland geboren ist, verbringen ihre Freizeit am seltensten zu Hause. Musik, Radio hören, Computer und Smartphone sind die häufigsten Freizeitaktivitäten der Jugendlichen. Selten sind die Besuche von Jugendtreffs und Jugendgruppen. Öffentliche Orte wie die City-Galerie, die Innenstadt, Plätze zum Abhängen, aber auch Sportmöglichkeiten sind für die Jugendlichen die wichtigsten Freizeitorte. Wichtige Orte der Freizeitgestaltung der Jugendlichen sind auch Plätze zum "Abhängen". Jugendgruppen und Jugendtreffs werden nur von einem kleinen Teil der Jugendlichen aufgesucht. Das Freizeitangebot in Wolfsburg wird von den Jugendlichen insgesamt weitgehend positiv bewertet. Die Zufriedenheit mit dem Freizeitangebot sinkt mit steigendem Alter.

Schwerpunktthema: Inklusive Bildung

- **Die Stadt Wolfsburg ist auf dem Weg zu einer inklusiven Bildungslandschaft, die bis 2020 geschaffen sein soll.** Bis dahin sollen in Abhängigkeit vom Elternwahlverhalten möglichst viele Kinder, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf aufweisen, Krippen, Kindertagesstätten sowie allgemeinbildende Schulen besuchen.

- **Der Ausbau an integrativen Angeboten gemäß KitaG in Wolfsburger Kindertagesstätten ist ein erklärtes Ziel der Stadt.** Die gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung, verschiedener Kulturen und verschiedener Herkunft erfolgt ab 2013 in 19 Integrationsgruppen (davon vier in Krippen) in 14 Kindertagesstätten. In den entsprechenden Kindergartengruppen werden maximal 18 Kinder betreut, davon zwei bis vier mit heilpädagogischem Förderbedarf. In den Krippengruppen wird je nach Anzahl und Alter der Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf die Gruppengröße gesenkt.
- **Die Inklusionsquote im Primarbereich in Wolfsburg betrug 2014 ohne Förderschulen 2,4%:** D. h. in den Grundschulen in Wolfsburg kamen auf 40 Schülerinnen und Schüler ohne festgestellte Förderbedarfe eine Schülerin bzw. ein Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Bezieht man die Förderschulen mit ein, erhöht sich die Inklusionsquote auf 4,5% (Verhältnis von 23:1). Vor allem wurden Kinder mit den Unterstützungsbedarfen Lernen (34%), Sprache (21%), emotional-soziale Entwicklung (14%) und geistige Entwicklung (12%) inklusiv beschult.
- **Bereits 54% aller Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf werden in den Grundschulen inklusiv beschult.** Unter der Perspektive, welcher Anteil der Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in der Primarstufe bereits inklusiv beschult wird, ergibt sich, dass im Schuljahr 2014/15 bereits mehr als die Hälfte der Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf inklusiv gebildet werden.
- **Die Inklusionsquote im Sekundarbereich I in Wolfsburg betrug 2014 ohne Förderschulen 1,5%:** D. h. im Sekundarbereich I in Wolfsburg kamen auf 67 Schülerinnen und Schüler ohne festgestellte Unterstützungsbedarfe eine Schülerin bzw. ein Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf. Werden die Förderschulen mit einbezogen, erhöht sich die Inklusionsquote auf 5,2% (Verhältnis von 19:1).
- **Im Schuljahr 2014/15 werden in Wolfsburg bereits 27% aller Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in allgemeinen Schulen im Sekundarbereich I inklusiv beschult.** Im Sekundarbereich I stellen die Unterstützungsbedarfe für Lernen (54%) und emotional-soziale Entwicklung (20%) die Mehrheit der inklusiv beschulten Schüler.
- **Die personelle, räumliche und sächliche Ausstattung von Kitas und Schulen ist eine wichtige Gelingensbedingung für integrative und für inklusive Bildung.** Im Oktober 2014 wurde dazu eine online-Befragung bei Leiterinnen und Leitern von Wolfsburger Kitas (8 von 14 angefragten Kitas) und Schulen (21 von 44 Schulen) durchgeführt.
- **Integrative Bildung für die Kita-Erzieherinnen sowie integrative und inklusive Bildung für die Lehrkräfte standen nicht im Zentrum von Fortbildungsveranstaltungen.** Die Mehrheit der Befragten hat zudem die vorhandenen räumlichen Bedingungen als noch nicht gut für integrative Bildung in den Kitas sowie integrative und inklusive Bildung in den Schulen eingeschätzt. Differenzierungsräume für sonderpädagogische Unterstützung sind faktisch kaum verfügbar. Allerdings können fast alle wichtigen Räumlichkeiten der Kitas und Schulen von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf überwiegend gut oder eher gut genutzt werden. Die sächliche Ausstattung der Kitas für integrative Bildung wurde überwiegend gut eingeschätzt. Für die Schulen wird die Ausstattung mit Unterrichtsmaterialien und technischen Hilfsmitteln speziell für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf als noch nicht gut eingeschätzt.

- **Die Auswirkungen der integrativen Bildung auf die gesamte pädagogische Situation in den Kitas sowie der integrativen und inklusiven Bildung auf die Situation in den Schulen werden überwiegend als positiv eingeschätzt.** Hervorgehoben werden insbesondere das bessere Klima an den Kitas und Schulen, der gegenseitige Respekt der Kinder und Jugendlichen untereinander sowie die verbesserte Kooperation im Team.
- **Die Erwartungen der Kita-Leiterinnen und -Leiter an die integrative Bildung sowie der Schulleiterinnen und Schulleiter an die inklusive Bildung erfüllten sich bisher.** Das bezieht sich vor allem auf die Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten aller Kinder und Jugendlichen sowie mit Einschränkungen auch auf die schulischen Leistungen aller. Überwiegend nicht oder eher nicht erfüllt wurden die personellen, räumlichen und sächlichen Erwartungen.
- **Die Befragung zeigt, dass sich durch inklusive Bildung in erster Linie die Leistungen der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf verbessert haben.** Nach Meinung eines Teils der Schulleiterinnen und Schulleiter haben sich auch die Leistungen aller Schüler verbessert. Nur vereinzelt gab es die Meinung, dass sich auch die Leistungen der Schüler ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf verbessert haben.
- **In Wolfsburg gibt es bereits eine Fülle an Beispielen für eine gelungene und gelingende inklusive Bildung in allen Bildungsbereichen.** Aus der Vielzahl und der Vielfalt in Frage kommender Beispiele wurden im Bericht je eines aus dem Primarbereich, eines aus dem Sekundarbereich und eines aus der Erwachsenenbildung dargestellt. Diese Best Practice-Beispiele sind eine wichtige Anregung und eine Orientierung zum Nachmachen in der Stadt.

Stärken von Bildung und Herausforderungen an Bildung in Wolfsburg

Die Ergebnisse im Überblick, vor allem aber die im Bildungsbericht insgesamt dargestellten Befunde und Entwicklungen zeigen eine Reihe von besonderen Stärken, von ambivalenten Befunden und zugleich bestehenden Herausforderungen für die Verbesserung von Bildung im Sinne einer Stärken-Schwächen-Analyse in Wolfsburg auf.

Der Bericht vermittelt insgesamt den Eindruck, dass das beschriebene hohe Wirtschafts- und Lebensniveau in Wolfsburg seine Entsprechung im Bildungsbereich hat. Sowohl die Analysen und Betrachtungen in den einzelnen Indikatoren als auch die vorgenannten wichtigsten Befunde machen auf eine Reihe von Stärken der Bildungslandschaft in Wolfsburg aufmerksam. Zu den wichtigsten Stärken von Bildung in Wolfsburg gehören:

Stärken

- ▶ In Wolfsburg gibt es durch den quantitativen Ausbau des frühkindlichen Bereichs (Quote der Inanspruchnahme 2013 im Bundesvergleich 30,2%, Wolfsburger Versorgungsquote sogar 50,4%) sowie für die Kinder ab dem 3. Lebensjahr eine weitgehend gesicherte Versorgung mit Plätzen in Krippen und Kindergärten bzw. der öffentlich geförderten Tagespflege. Das ist umso bedeutsamer, als bei den unter 3-Jährigen ca. 27% mindestens ein Elternteil nicht deutscher Herkunft hatten und bei den über 3-Jährigen ca. 20% Kinder eine Zuwanderungsgeschichte haben und zu Hause nicht deutsch gesprochen haben.
- ▶ Der Übergang in die Schule, der Übergang vom Primar- in den Sekundarbereich sowie der Abschluss der schulischen Laufbahn verlaufen in Wolfsburg für die große Masse der Kinder und Jugendlichen sehr erfolgreich. Der Anteil der fristgerecht eingeschulter Kinder beträgt in Wolfsburg seit Jahren 95%. Der Anteil der zurückgestellten Kinder ist unterdurchschnittlich. Geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bei den fristgerecht eingeschulter Kindern zeigen sich nicht mehr. Beim Übergang in den Sekundarbereich I in Wolfsburg zeigt sich eindeutig der Trend zu höher qualifizierenden Schularten. Fast 50% der Schülerinnen und Schüler haben 2013/14 das Gymnasium gewählt. Der Anteil der Übergänge auf die Integrierte Gesamtschule und auf die neue Oberschule sind gestiegen. Dementsprechend sind mit Anteilen von je 40% die allgemeine Hochschulreife und der Mittlere Abschluss die am häufigsten erworbenen Schulabschlüsse in Wolfsburg. Diese Verteilung der Schulabschlüsse entspricht der Beschäftigungsstruktur in der Stadt. Der Hauptschulabschluss hat mit einem Anteil von unter 10% weiter an Bedeutung verloren. Der Bildungserfolg setzt sich in der beruflichen Ausbildung fort: In Wolfsburg wurden in den quantitativ bedeutsamsten Angeboten der beruflichen Bildung wie den Teilzeitberufsschulen, den Berufsfachschulen, die zu einem beruflichen Abschluss führen, und den beruflichen Gymnasien erfolgreiche Abschlussquoten von mindestens 80% erreicht. Bei den Fachschulen und bei den beruflichen Gymnasien lagen die Abschlussquoten mit insgesamt ca. 100% (2012/13) noch darüber. Im beruflichen Übergangssystem lag der Abschlusserfolg in der einjährigen Berufsfachschule bei 77% (2012/13) und in den Berufseinstiegsklassen bei 84%.
- ▶ Hervorzuheben ist auch der geringe Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen. Er ist in Wolfsburg seit 2009/10 deutlich geringer (3–4%) als der Landesdurchschnitt (ca. 5–6%). Im Schuljahr 2012/13 entfielen von den

4,1% ohne Abschluss in Wolfsburg 1,9% auf die allgemeinen Schulen (Haupt- und Realschule) sowie 2,2% auf die Förderschulen (Abschluss einer Förderschule).

- ▶ Ganztägige Bildung, Betreuung und Erziehung dominiert in Wolfsburg eindeutig. Die täglichen Betreuungszeiten von mehr als 7 Stunden nutzten 80% der unter und 50% der über 3-Jährigen. Alle genannten Werte liegen deutlich über dem Landesdurchschnitt von Niedersachsen. Seit 2008 entwickeln sich die Grundschulen im Rahmen des Wolfsburger Modells zu Ganztagschulen. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in Wolfsburg Ganztagsangebote in der Grundschule im Schuljahr 2013/14 nutzten, lag mit über 70% deutlich über dem Landesdurchschnitt von 44%. Seit dem Jahr 2011, in dem es in Wolfsburg im Sekundarbereich I vier Hauptschulstandorte, vier Realschulstandorte, fünf Gymnasialstandorte (je Schulform eine Außenstelle), zwei Gesamtschulen sowie die Neue Schule Wolfsburg im Ganztagsbetrieb gab, sind zwei weitere Schulen hinzugekommen.
- ▶ Die Ausbildungssituation hat sich in Wolfsburg in den letzten fünf Jahren verbessert. Dies macht sich in erster Linie an einer verbesserten Angebots-Nachfrage-Relation an betrieblichen Ausbildungsplätzen, im gestiegenen Anteil der Schülerinnen und Schüler an den Teilzeitberufsschulen unter den Neueintritten in die berufliche Ausbildung sowie an einem quantitativen Rückgang von Jugendlichen im sogenannten Übergangssystem bemerkbar. Im dualen Bereich konnten sich die Ausbildungszahlen wieder stabilisieren. Die Zahl der Neuzugänge in Bildungsangebote im beruflichen Bereich, die zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen, wächst zudem kontinuierlich.
- ▶ Von den 4.024 Studierenden mit einer in Wolfsburg erworbenen Hochschulzugangsberechtigung studierten im Wintersemester 2012/13 ca. 12% an der Hochschule für angewandte Wissenschaften (Ostfalia) in Wolfsburg, ca. 45% an einer anderen Hochschule in Niedersachsen und ca. 44% an einer Hochschule in einem anderen Bundesland. In Niedersachsen waren Studierende aus Wolfsburg vor allem an der Ostfalia, an der TU Braunschweig, an der Uni Göttingen und an der Uni Hannover eingeschrieben. Allein an der Ostfalia und an der TU Braunschweig studierten im Wintersemester 2012/13 über 37% aller Studierenden mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg.
- ▶ Im Rahmen der allgemeinen Weiterbildung und der Familienbildung erfüllen die Volkshochschule (VHS) Wolfsburg und die Fabi – die evangelische Familienbildungsstätte – in Wolfsburg wichtige Aufgaben. Die Anzahl der in der VHS durchgeführten Veranstaltungen ist von etwa 1.180 mit knapp 17.000 Teilnehmern (2011) auf fast 1.350 mit fast 18.500 Teilnehmern (2013) angestiegen. Die Fabi hat 2013 mit ihren Angeboten fast 16.000 erwachsene Teilnehmer sowie Kinder und Jugendliche angesprochen. Dabei haben relativ viele Kinder und Jugendliche Angebote für Menschen in besonderen Lebenslagen (Arbeitslosigkeit, Mehrkindfamilien, Alleinerziehende) genutzt.
- ▶ Wolfsburg verfügt über eine große Träger- und Angebotsbreite bei der non-formalen Bildung. Zu den wichtigsten außerschulischen Lernorten zählen u. a. das Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS), das Kunstmuseum Wolfsburg Visuelle Bildung, das Phaeno, das Planetarium, die Autostadt und das Automuseum, das Stadtmuseum Schloss Wolfsburg, das Museum Burg Neuhaus, das Hoffmann-von-Fallersleben-

Museum, das NEST (regionales Umweltbildungszentrum), das Theater Wolfsburg einschließlich Kinder- und Jugendtheater, die Städtische Galerie, die Musikschule, das Wolfsburger Figurentheater, das Stadtmuseum und viele weitere Einrichtungen, vor allem natürlich die Sportvereine in Wolfsburg. Sie alle bieten insbesondere Kindern und Jugendlichen vielfältige Zugangsmöglichkeiten zu Kunst, Kultur, Sport und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Ergebnisse einer Jugendbefragung von 2013 zeigen, dass die Befragten die Freizeitangebote in der Stadt insgesamt positiv bewerten.

- ▶ Die Stadt Wolfsburg ist auf dem Weg zu einer inklusiven Bildungslandschaft. Das wird ein längerfristiger Prozess sein, der mit dem Ausbau an integrativen Angeboten gemäß KitaG in Wolfsburger Kindertagesstätten beginnt und im Primar- und Sekundarbereich fortgesetzt wird. Die gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung, verschiedener Kulturen und verschiedener Herkunft erfolgt ab 2013 in 19 Integrationsgruppen (davon vier in Krippen) in 14 Kindertagesstätten. In den entsprechenden Kindergartengruppen werden maximal 18 Kinder betreut, davon zwei bis vier mit heilpädagogischem Förderbedarf. In den Krippengruppen wird je nach Anzahl und Alter der Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf die Gruppengröße gesenkt. Die Inklusionsquote im Primarbereich in Wolfsburg betrug 2014 ohne Förderschulen 2,4% und mit Förderschulen 4,5%. Im Schuljahr 2014/15 werden bereits 54% aller Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in den Grundschulen inklusiv beschult. Die Inklusionsquote betrug im Sekundarbereich I ohne Förderschulen 1,5% und mit Förderschulen 5,2%. Im Sekundarbereich I werden im Schuljahr 2014/15 bereits 27% aller Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in allgemeinen Schulen inklusiv beschult.

Als ambivalente Befunde und Entwicklungen, also solche, die sowohl positive Aspekte als auch solche mit Handlungsbedarf enthalten, müssen nach dem Bericht vor allem die folgenden angesehen werden:

- ▶ Kindertageseinrichtungen in Wolfsburg befinden sich ganz überwiegend in freier Trägerschaft (Wolfsburg: 90% freie Träger, 10% öffentliche Träger; Niedersachsen: 70% freie Träger, 30% öffentliche Träger). So vorteilhaft das sowohl für die Nutzung von Bildungsnetzwerken, für die verantwortliche Einbeziehung freier Träger in die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und für die Stadt insgesamt ist, kann es zugleich die inhaltlichen, personellen und strukturellen Gestaltungsmöglichkeiten der Stadtverwaltung schmälern.
- ▶ Die Bildungsverläufe der Kinder und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte haben sich in Wolfsburg insgesamt positiv entwickelt. Hier zahlt sich offenbar auch das bildungspolitische und bildungspraktische Engagement in der Stadt aus. So sind etwa 2013/14 gleich viele Anteile von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte zum Gymnasium übergegangen. Auch die noch im Bildungsbericht 2011 dargestellte Situation, wonach die Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte in der Regel die größeren Wiederholeranteile haben, hat sich zum Positiven verändert. Fast in allen Schularten ist die Anzahl der Wiederholer ohne Zuwanderungs-

geschichte höher als die mit Zuwanderungsgeschichte. Nur wenige ausländische Schülerinnen und Schüler besuchen in Wolfsburg Förderschulen. Zugleich gibt es nach wie vor deutliche Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schülern, so etwa bei den Schulabschlüssen. Während z. B. deutsche Schülerinnen und Schüler vor allem die allgemeine Hochschulreife und den Mittleren Abschluss erwerben, dominierte bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern der Mittlere Abschluss und der Hauptschulabschluss. In den Maßnahmen des Übergangssystems zeigte sich eine Überrepräsentanz von ausländischen Jugendlichen. Ihr Anteil lag in einzelnen Jahrgängen bei über 20%. Auch wenn die Berufsfachschule zur Vermittlung eines schulischen Abschlusses im Zeitraum 2005/06 bis 2013/14 ihre Teilnehmerzahlen halbiert hat, zeigt der relativ hohe Anteil ausländischer Jugendlicher (um 14%), dass diese Schulform eine wichtige soziale disparitätsmindernde Funktion für ausländische Jugendliche hat.

- ▶ Die im Bildungsbericht von 2011 beschriebenen deutlichen geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Bildungsverläufen von Jungen und Mädchen, die in der Regel zu Lasten der Jungen gingen, haben sich deutlich gemildert. So zeigen sich keine Unterschiede mehr bei den fristgerechten Einschulungen. Auch bei den Schulabschlüssen haben sie sich verringert. Allerdings bestehen zum Teil nach wie vor erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede zu Lasten des männlichen Geschlechts. Sie finden sich vor allem bei der deutlich höheren Quote derjenigen mit intensivem Sprachförderbedarf bei der Einschulung, in geringeren Anteilen mit einer Hochschulreife, in den höheren Teilnehmerzahlen an den Maßnahmen des Übergangssystems sowie bei den deutlich geringeren Kursbelegungszahlen der VHS (Frauen und Mädchen machen hier mehr als zwei Drittel der Kursteilnehmer aus).
- ▶ Die Tatsache allein, dass in Wolfsburg knapp 18% der abgeschlossenen Ausbildungsverträge vorzeitig wieder gelöst werden, ist noch nicht besorgniserregend. Dahinter können vielfältige Gründe stehen, auch der, einen besseren/attraktiveren Ausbildungsplatz gefunden zu haben. Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge können allerdings auch Ausdruck von Passungsproblemen zwischen Jugendlichen und Ausbildungsberuf oder ausbildenden Unternehmen sein. Und dann sind sie oft mit individuellen Irritationen und Friktionen verbunden. Nach Berufsbereichen wiesen 2012 das Handwerk (mit 37% die höchste Lösungsquote), die Freien Berufe (28%) und der größte Ausbildungsbereich, Industrie und Handel (12%) eine hohe Vertragslösungsquote auf.
- ▶ Die Auswirkungen der integrativen Bildung auf die gesamte pädagogische Situation in den Kitas sowie der integrativen und inklusiven Bildung auf die Situation in den Schulen werden überwiegend als positiv eingeschätzt. Hervorgehoben werden insbesondere das bessere Klima an den Kitas und Schulen, der gegenseitige Respekt der Kinder und Jugendlichen untereinander sowie die verbesserte Kooperation im Team. In dieser Hinsicht haben sich die Erwartungen der Kita-Leiterinnen und -Leiter an die integrative Bildung sowie der Schulleiterinnen und Schulleiter an die inklusive Bildung erfüllt. Allerdings zeigt die Befragung auch, dass sich durch inklusive Bildung in erster Linie offenbar nur die Leistungen der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem

Unterstützungsbedarf verbessern. Nach Meinung eines Teils der Schulleiterinnen und Schulleiter haben sich die Leistungen aller Schüler nur zum Teil verbessert. Die Meinung, dass sich auch die Leistungen der Schüler ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf verbessert haben, gab es nur vereinzelt.

Neben diesen positiven und ambivalenten Aspekten macht der Bildungsbericht auf weiteren Handlungsbedarf aufmerksam. Vordringlich sind hier zu nennen:

Herausforderungen

- ▶ Die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen von 2013 zeigen, dass bei einem relativ großen Anteil von Kindern Sprachprobleme bestanden. Bei ca. 24% aller in der Einschulungsuntersuchung erfassten Kinder wurde erheblicher Sprachförderbedarf diagnostiziert. Die in der Stadt seit 2002 durchgeführten Maßnahmen zur Verbesserung der Sprachkompetenz in den Kindertagesstätten haben offenbar noch nicht die gewünschten Effekte. Der festgestellte Sprachförderbedarf ist vor allem ein Problem der Jungen. Die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen betragen 13 Prozentpunkte (30% Jungen, 17% Mädchen) und jene zwischen Kindern ohne und mit Zuwanderungsgeschichte fünf Prozentpunkte (ohne ZG 22%, mit ZG 27%).
- ▶ Trotz nicht zu übersehender partieller Erfolge bei der Reduzierung der Wiederholerquoten in Wolfsburg, die sich allerdings fast nur in einzelnen Schuljahren und Klassenstufen finden, lagen die Quoten der Klassenwiederholungen in Wolfsburg nach wie vor über dem Landesdurchschnitt. Die höchsten Quoten gab es 2009/10 bis 2013/14 in der 7. bis 10. Klassenstufe, wobei die 10. Klasse nochmals besonders herausragte. Im Landesdurchschnitt war die Wiederholerquote in der 10. Klassenstufe ca. zwei Prozentpunkte niedriger als in Wolfsburg.
- ▶ Disparitäten sind nach wie vor im Zugang zu beruflicher Ausbildung nach dem Schulabschluss festzustellen. Hier haben Jugendliche mit dem Abschluss einer Förderschule und ohne Hauptschulabschluss weiterhin deutliche Probleme im Ausbildungszugang, etwas günstiger sieht die Situation für Jugendliche mit Hauptschulabschluss aus, von denen knapp die Hälfte (47%) einen betrieblichen Ausbildungsplatz erhält. Junge Frauen haben in Wolfsburg gute Ausbildungsaussichten, zwar sind sie in der dualen Ausbildung etwas unterrepräsentiert, zählt man jedoch die Ausbildungen außerhalb des BBiG hinzu, weisen sie einen etwas höheren Anteil im Vergleich zu den jungen Männern auf.
- ▶ Die online-Befragung bei Leiterinnen und Leitern von Kindertageseinrichtungen und Schulen zu den personellen, räumlichen und sächlichen Rahmenbedingungen für integrative Bildung in den Kindertagesstätten und für inklusive Bildung in den Schulen zeigt, dass das Ziel einer inklusiven Bildungslandschaft in Wolfsburg nur erreicht werden kann, wenn die dafür erforderliche Qualifikation der Erzieherinnen und Erzieher sowie der Lehrkräfte (etwa durch gezielte und differenzierte Fortbildungen) sowie die notwendigen räumlichen und sächlichen Voraussetzungen geschaffen werden. Auch wenn es sich selbstverständlich um einen längerfristigen Prozess handelt, zeigen sich nach

Meinung der befragten Kita-Leiterinnen und Leiter sowie der Schulleiterinnen und Schulleiter aktuelle Handlungsbedarfe.

Handlungsempfehlungen in Bezug auf die Weiterentwicklung von Bildung in der Stadt Wolfsburg

Auf der Basis der Befunde des Berichts insgesamt und der hier zusammengefassten Stärken, ambivalenten Befunde und Herausforderungen für die Weiterentwicklung von Bildung in Wolfsburg werden im Folgenden Handlungsempfehlungen zu ausgewählten Aspekten der Steuerung von Bildung in der Stadt Wolfsburg dargestellt. Diese Handlungsempfehlungen konzentrieren sich auf zentrale Aspekte der Steuerung von Bildung durch die Stadt. Es wird absichtlich darauf verzichtet, einen „Maßnahmenkatalog“ vorzuschlagen oder Empfehlungen zu geben, die Verantwortungsbereiche außerhalb der Stadt betreffen.

Empfehlung 1: Zielgerichtete Verbesserung der Sprachkompetenz und Einführung der inklusiven Bildung im frühkindlichen Bereich

Der quantitative Ausbau der Kindertagesbetreuung in Wolfsburg war in den letzten Jahren ausgesprochen erfolgreich, vor allem bei den unter 3-Jährigen. Die Analysen in diesem Bildungsbericht weisen darauf hin, dass neben dem weitgehend erfolgten quantitativen Ausbau der Kindertagesbetreuung nun vor allem der Schwerpunkt auf deren qualitative Weiterentwicklung gelegt werden sollte. Damit steht nun vor allem die Lösung von Fragen der Qualität der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung an. Wie z.B. die Einschulungsuntersuchungen zeigen, bestehen trotz der seit 2002 durchgeführten Maßnahmen zur Verbesserung der Sprachkompetenz in den Kindertagesstätten bei einem relativ großen Anteil von Kindern, insbesondere bei Jungen und Kindern mit Zuwanderungsgeschichte, nicht unerhebliche Sprachprobleme (Einschulungsuntersuchung 2013: insgesamt 24% mit intensivem Sprachförderbedarf; Jungen: 30%; Kinder mit Zuwanderungsgeschichte: 27%). Unter dieser Perspektive stellen sich solche Fragen wie: a) Werden durch die Maßnahmen zur Verbesserung der Sprachkompetenz tatsächlich auch die Kinder erreicht, die vor allem eine Sprachförderung benötigen, und b) erzielen die Angebote und Maßnahmen zur Förderung der Sprachkompetenz von Kindern in den Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege auch die erwarteten Wirkungen? Zur Klärung dieser und weiterer Fragen empfiehlt sich eine Evaluationsstudie der Wirkungen der Sprachförderung in Wolfsburg insgesamt und in den einzelnen Kitas. Darüber hinaus sollte die Etablierung einer regelmäßigen Analyse der Bildungslaufbahnen, insbesondere der Kinder mit intensivem Sprachförderbedarf, z.B. durch die Ausweitung der Individualdatenbank auf den frühkindlichen Bereich oder mittels eines geeigneten Screeningverfahrens in den Kitas, geprüft und umgesetzt werden. Zu prüfen wäre in diesem Zusammenhang auch, ob das spezifische Qualifikationsniveau der Erzieherinnen und Erzieher den Notwendigkeiten einer altersgerechten und differenzierten Sprachförderung gerecht wird bzw. ob hinreichende inhaltliche und methodische Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote für die Erzieherinnen verfügbar sind. Neben der Intensivierung einer entsprechenden Qualifizierung des vorhandenen Personals ist gegebenenfalls auch eine partielle Umverteilung des Personals in Kitas mit besonderem Sprachförderbedarf zu prüfen. Auch in Ausbildung befindliche Fachkräfte sowie geeignete Studierende sollten verstärkt in die Förderung von Kindern mit besonderem Sprachförderbedarf einbezogen werden. Darüber hinaus wird empfohlen, für alle drei- und vierjährigen Kinder in Wolfsburg Sprachstandsfeststellungen durchzuführen. Eltern von Kindern mit Sprachauffälligkeiten sollten stärker motiviert werden, ihre Kinder an Sprachförderangeboten in den Kitas teilnehmen zu lassen, um den alltagsintegrierten Spracherwerb zu fördern. Für Kinder mit diagnostizierten größeren

Sprachauffälligkeiten sollten Sprachplätze in Kitas eingerichtet werden, in denen mehrmals pro Woche ein Sprachunterricht in der deutschen Sprache sowie eine kind- und altersbezogene Förderung der Sprachkompetenz in Gruppen stattfinden. Notwendig wären darüber hinaus spezielle Angebote für zweisprachig aufwachsende Kinder sowie zur Förderung der Muttersprache.

Auf der Grundlage dieser Analysen, Evaluationen und Überprüfungen, aber auch der bisherigen Erfahrungen, welche Maßnahmen sich nach Einschätzung der Beteiligten tatsächlich bewährt haben, sollten die in der Stadt eingeleiteten Maßnahmen der Förderung der Sprachkompetenz fortgeführt, intensiviert und akzentuiert oder auch gestrichen werden. Vor allem sollte der begonnene Weg, Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren zu entwickeln, zielorientiert weitergeführt werden. Auf diese Weise könnten niederschwellige Angebote für Familien, die einer besonderen Unterstützung bedürfen, mit Hilfen zur Erziehung und anderen sozialpädagogischen Maßnahmen verbunden werden. Vor allem Interventions- und Fördermaßnahmen für sogenannte bildungsbenachteiligte Kinder sollten schon im Bereich frühkindlicher Bildung ergriffen werden, um die Bildungserfolgchancen gerade dieser Kinder im Schulbereich zu verbessern. Will man kompensierende Effekte durch den Besuch von Kindertageseinrichtungen erreichen, so sind auch problemangemessene Finanzierungsstrategien erforderlich. D.h. Einrichtungen in sozialen Brennpunkten haben einen höheren Bedarf an personellen und sonstigen Ressourcen als Kindertagesstätten in vergleichsweise günstigeren sozialen Einzugsbereichen (sogenannter kindbezogener Ansatz).

Die Notwendigkeit einer weiteren Qualifizierung der Erzieherinnen und Erzieher hinsichtlich der Sprachförderung wird durch eine weitere Handlungsherausforderung überlagert. Um das Ziel der Schaffung einer inklusiven Bildungslandschaft in der Stadt Wolfsburg auch im frühkindlichen Bereich stärker zu verankern, ist zudem eine gezielte heil- bzw. sonderpädagogische Qualifizierung von Erzieherinnen und Erziehern in Wolfsburg erforderlich. Trotz der bisher in Niedersachsen noch nicht erfolgten Anpassung der rechtlichen Rahmenbedingungen im Hinblick auf die Betriebsgenehmigungen in herkömmlichen Kindergärten für die gemeinsame Betreuung behinderter Kinder und nicht behinderter Kinder, sollte der Schritt von der bisher realisierten integrativen Bildung zur inklusiven Bildung in Wolfsburg vorbereitet und gegangen werden.

Empfehlung 2: Bessere Förderung aller Schülerinnen und Schüler und Vermeidung von Wiederholern

Die wachsende Heterogenität der gegenwärtigen wie künftigen jüngeren Bevölkerungsgruppen erfordert zugleich ein deutlich höheres Maß an individueller Förderung in allen Bildungseinrichtungen, sowohl leistungsschwacher als auch leistungsstarker Kinder und Jugendlicher. Die Organisation des Bildungserfolgs aller gelingt letztlich nur über eine differenzierte individuelle Förderung und diese wiederum gelingt über eine Entstandardisierung und Zielgruppenausrichtung des Unterrichts durch adäquate curriculare wie auch didaktisch-methodische Arrangements und durch eine fundierte pädagogische Diagnostik, die bislang eher ein Problem- und Entwicklungsfeld darstellt. Dies erfordert neue Strategien der Professionalisierung von Lehrenden und entsprechende Konzepte der Lehreraus- und -fortbildung. Dies bedeutet, dass der Schule neben der Bildungsfunktion sehr viel stärker auch eine Förder- und Betreuungsfunktion zukommt. Insbesondere gilt das für Kinder und Jugendliche, bei denen sich soziale, zuwanderungsbedingte und ökonomische Nachteile besonders auf den Bildungserfolg auswirken. Die Aufgabe der Förderung von Kindern und Jugendlichen, die unter weniger günstigen familiären Entwicklungsbedingungen aufwachsen oder die Leistungsrückstände kumulieren, ist unabhängig von jedweden Schulstrukturen in Wolfsburg zu leisten. Sie steht in einer Schule des dreigliedrigen Schulsystem ebenso an, wie in jeder Art von "Gemeinschaftsschule". Die individuelle Förderung setzt eine fundierte pädagogische Diagnostik voraus, die ihrerseits nicht in erster Linie an Schulstrukturen gebunden ist, sondern die Professionalisierung von Lehrkräften umfasst. Damit ver-

bindet sich ein hoher pädagogischer Anspruch an die Angebote als auch an die entsprechende Qualifizierung der Lehrkräfte und Erzieherinnen, vor allem hinsichtlich der Weiterentwicklung ihrer diagnostischen Kompetenzen zum frühzeitigen erkennen solcher Leistungsrückstände und ihrer möglichen Ursachen. Diese Qualifizierung sollte auch (schulartspezifische) Module beinhalten, die zu einem Umdenken in jenen Teilen der Lehrerschaft beitragen, die scheinbar der Segregation durch Sitzenbleiben dem Vorzug vor einer kontinuierlichen und differenzierten Förderung aller Schülerinnen und Schüler geben.

Es empfiehlt sich daher vor allem eine differenzierte Analyse der Wiederholersituation in Wolfsburg durchzuführen. Die Quoten der Klassenwiederholungen in Wolfsburg liegen auch nach den Befunden dieses Berichts nach wie vor über dem Landesdurchschnitt. Die höchsten Quoten gab es 2009/10 bis 2013/14 in der 7. bis 10. Klassenstufe, wobei die 10. Klasse nochmals besonders herausragte, und dort insbesondere die Gymnasien. Im Landesdurchschnitt war die Wiederholerquote in der 10. Klassenstufe ca. zwei Prozentpunkte niedriger als in Wolfsburg. Zunächst sollte analysiert werden, ob sich die relativ hohen Wiederholerquoten in der 10. Klassenstufe auf alle Schulen bzw. Gymnasien der Stadt verteilen oder standortspezifisch sind. Zu klären wäre auch, welche Fächer das vor allem betrifft. Die für diesen Bericht verfügbaren Daten lassen diesbezüglich keine Aussagen zu. Auf der Grundlage dieser Einsichten wären differenzierte, schulartspezifische Qualifizierungsangebote für die entsprechenden Lehrkräfte mit der Verpflichtung zur Teilnahme zu unterbreiten. Schon die Ergebnisse von PISA 2000 und 2003 haben gezeigt, dass Wiederholer (wie auch Späteingeschulte) im Allgemeinen signifikante Leistungs Nachteile gegenüber Schülerinnen und Schülern haben, die sich nach einem regulären Durchlauf in derselben Jahrgangsstufe befinden. Wiederholungen sind, abgesehen von begründeten Einzelfällen, sowohl unter dem Aspekt der Leistungsentwicklung als auch aus generellen pädagogischen Gründen abzulehnen. Hinzu kommt, dass Klassenwiederholungen mit erheblichen zusätzlichen Kosten verbunden sind. Diese Mittel sollten besser für eine individuelle Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden.

Empfehlung 3: Weiterer Abbau von Disparitäten, insbesondere sozialer und zugewanderungsbedingter

Besonderer Aufmerksamkeit bedarf auch künftig der weitere Abbau sozialer und zugewanderungsbedingter Disparitäten. Wie dargestellt, haben sich die Bildungsverläufe der Kinder und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte in Wolfsburg in den letzten Jahren insgesamt positiv entwickelt. Hier zahlt sich offenbar auch das bildungspolitische und bildungspraktische Engagement in der Stadt aus. So sind etwa 2013/14 gleich viele Anteile von Schülerinnen und Schüler mit und ohne Zuwanderungsgeschichte zum Gymnasium übergegangen. Auch die Wiederholeranteile haben sich zum Positiven verändert. Fast in allen Schularten ist die Anzahl der Wiederholer ohne Zuwanderungsgeschichte höher als die mit Zuwanderungsgeschichte. Nur wenige ausländische Schülerinnen und Schüler besuchen in Wolfsburg Förderschulen. Zugleich gibt es aber nach wie vor deutliche Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schülern. Kinder mit anderen Familiensprachen als Deutsch weisen häufiger einen intensiven Sprachförderbedarf auf als Kinder mit der Familiensprache Deutsch. Während deutsche Schülerinnen und Schüler vor allem die allgemeine Hochschulreife und den Mittleren Abschluss erwarben, dominierte bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern der Mittlere Abschluss und der Hauptschulabschluss. In den Maßnahmen des Übergangssystems zeigte sich eine Überrepräsentanz von ausländischen Jugendlichen. Ihr Anteil lag in einzelnen Jahrgängen bei über 20%. Auch wenn die Berufsfachschule zur Vermittlung eines schulischen Abschlusses im Zeitraum 2005/06 bis 2013/14 ihre Teilnehmerzahlen halbiert hat, zeigt der relativ hohe Anteil ausländischer Jugendlicher (um 14%), dass diese Schulform eine wichtige soziale disparitätsmindernde Funktion für ausländische Jugendliche hat. Insgesamt bestehen für ausländi-

sche Jugendliche weiterhin Nachteile im Zugang zu beruflicher Bildung und im erfolgreichen Abschluss beruflicher Bildungsgänge. Diese Disparitäten sind nur zu mindern, wenn es eine zieldifferenzierte, kontinuierliche, fördernde und zugleich fordernde Unterstützung dieser Kinder und Jugendlichen von Anfang an in den Bildungseinrichtungen der Stadt gibt und nicht einzelne isolierte Projekte und Maßnahmen ergriffen und realisiert werden. Es steht außer Frage, dass für die Jugendlichen mit ausländischer Herkunft und für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte nach wie vor ein verstärkter Handlungsbedarf für die berufliche Integration besteht. Die Statistiken, die lediglich eine Analyse nach der Staatsangehörigkeit zulassen, unterschätzen das Problem der Integration von Gruppen mit Zuwanderungsgeschichte. Damit stellen sich zwei Aufgaben: Zum einen gilt es, die Maßnahmen zu verstärken und gegebenenfalls auszubauen, die zu einer erfolgreichen Integration in eine berufliche Ausbildung beitragen. Zum anderen ist aber vor allem auf eine angemessene Förderung in den entsprechenden Bildungsgängen ein besonderes Augenmerk zu legen. Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte weisen eine niedrigere Erfolgsquote auf als deutsche Schülerinnen und Schüler, insbesondere in den Bildungsgängen der dualen Ausbildung. Es empfiehlt sich, vor allem mittels einer qualitativen Analyse genauer zu prüfen, warum diese Gruppe weniger erfolgreich ist als Jugendliche ohne Zuwanderungsgeschichte.

Ähnliches gilt auch für die Situation der Jungen in den Bildungseinrichtungen in Wolfsburg. Wie aufgezeigt, haben sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Bildungsverläufen von Jungen und Mädchen, die bisher in der Regel zu Lasten der Jungen gingen, in den letzten Jahren deutlich gemildert. So zeigen sich keine Unterschiede mehr bei den fristgerechten Einschulungen. Auch bei den Schulabschlüssen haben sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede verringert. Allerdings bestehen z.T. nach wie vor erhebliche geschlechtsspezifische Differenzen zu Lasten der Jungen: Sie finden sich vor allem bei der deutlichen höheren Quote derjenigen mit intensivem Sprachförderbedarf bei der Einschulung, in geringeren Anteilen mit einer Hochschulreife, in den höheren Teilnehmerzahlen an den Maßnahmen des Übergangssystems sowie bei den deutlich geringeren Kursbelegungszahlen der VHS (Frauen und Mädchen machen hier mehr als zwei Drittel der Kursteilnehmer aus). Es gilt also, den begonnen und bisher auch erfolgreichen Weg fortzusetzen, Jungen in ihren Bildungslaufbahnen in Wolfsburg besondere Aufmerksamkeit zu schenken und sie gezielt zu fördern.

Auch eine weitere Disparität gilt es künftig mehr zu beachten: Haupt- und Förderschüler weisen nach dem Verlassen der Schule deutlich geringere Chancen auf einen Ausbildungsplatz auf und münden besonders häufig in das Übergangssystem ein. Derzeit sind zwar viele Einzelmaßnahmen, aber keine Strategien für diese Gruppen zu erkennen, die der Arbeitsmarkt ebenfalls benötigt. Verstärkt wären solche Lernarrangements zu entwickeln, die gerade diesen Kindern und Jugendlichen eine Zukunftsperspektive eröffnen (etwa nach dem Konzept der "brede school" in den Niederlanden). Eine kontinuierliche Förderung und Unterstützung von besonders bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen zur zielgerichteten Erreichung eines möglichen Bildungserfolgs ist eine vordringliche Herausforderung für die Schullandschaft in Wolfsburg. Auch ein verbessertes Übergangsmangement zwischen Schule und Beruf kann dazu beitragen, den Jugendlichen, die mit niedrigen Schulabschlüssen und Kompetenzrückständen die Schule verlassen, frühzeitig Unterstützung zu Teil werden zu lassen, damit sie eine berufliche Ausbildung erfolgreich durchlaufen und sich in den Arbeitsmarkt integrieren können.

Empfehlung 4: Vorbereitung auf die Anforderungen des lebenslangen Lernens und Reduzierung der Trennung nach Lernorten

Lebenslanges Lernen erstreckt sich auf alle Institutionen des Bildungssystems und ist sowohl eine Querschnitts- als auch eine Längsschnittsaufgabe. Mit einem solchen Verständnis des lebenslangen Lernens ist unmittelbar die Vision eines relativ offenen, flexiblen und transparenten Lern- und Bildungssystems mit hoher Durchlässigkeit und ohne Sackgassen verbunden. Nicht Segmentierung von Institutionen und Segregation von Bildungswegen, sondern Vernetzung, Kooperation und Offenheit sind die orientierenden Gestaltungsprinzipien. Das Zentrum bilden nicht mehr oder weniger (fächer-)kanonisierte Angebote und Anforderungen in Bildungsinstitutionen, sondern die individuelle Nachfrage nach Bildung und Lernen. Das Prinzip der Nachfrage- und Teilnehmerorientierung ist prägend für das neue Verständnis vom lebenslangen Lernen. Dieser Paradigmenwechsel zeigt sich auch darin, dass der Kompetenzbegriff im deutschen Diskurs über lebenslanges Lernen erheblich an Bedeutung gewonnen hat. Damit verbunden ist eine stärkere Berücksichtigung kurz- wie längerfristiger Lernergebnisse („outputs“ und „outcomes“) bzw. der tatsächlich erworbenen Kompetenzen. Dabei ist zu beachten, dass Kompetenzen in der Perspektive lebenslangen Lernens weiter definiert sind als in der stark kognitionstheoretisch, psychometrisch und diagnostisch geprägten Kompetenzforschung und -diskussion. Das Kompetenzverständnis in der Diskussion um lebenslanges Lernen bezieht neben den kognitiven Kompetenzen eine Vielfalt anderer Kompetenzen (wie z.B. Schlüssel-, Sozial-, Methoden-, Sach- und Handlungskompetenzen) ein. Mit dem lebenslangen Lernen wird die Hoffnung verbunden, frühere Bildungsbenachteiligungen kompensieren und die soziale Ungleichheit in den Bildungschancen nachträglich korrigieren zu können.

Für den Bildungsbereich in Wolfsburg heißt das, dass Schule, Kinder- und Jugendhilfe, Kultur, frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung sowie Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammenwirken. Bei der Etablierung einer kommunalen bzw. regionalen Verantwortungsgemeinschaft für Bildung muss eine enge Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen in den kommunalen Verwaltungen, zwischen diesen und privaten Trägern, den jeweiligen Eltern und der interessierten Öffentlichkeit erreicht werden. Nur so kann eine breite Plattform erarbeitet und eine innerhalb der Stadt unterstützte Schwerpunktsetzung für Entwicklungen der Bildung erreicht werden. Erst mit diesem breiten Verständnis der Zusammenhänge ist es auch möglich, tragfähige konzeptionelle Ansätze und Zugänge zur Operationalisierung des lebenslangen Lernens in Wolfsburg zu entwickeln und zu nutzen. Zwei Aspekte seien hervorgehoben:

Verantwortliche in der kommunalen Bildungspolitik und in der kommunalen Bildungsverwaltung können die non-formale Bildung und das informelle Lernen überwiegend nur indirekt durch die Bereitstellung von Angeboten und die Verbesserung von Zugangsmöglichkeiten zu diesen Angeboten steuern. Wegen der großen Bedeutung privater Träger in diesem Bereich sind die kommunalen Einflussmöglichkeiten insbesondere auf das non-formale und informelle Lernangebot begrenzt. Gleichwohl sind aus kommunaler Perspektive damit auch Fragen der Zugangsmöglichkeiten zu solchen Angeboten, Fragen der Bereitstellung und der sektoralen und regionalen Verteilung von Ressourcen (Finanzmittel, Infrastruktur, zum Teil auch Personal) sowie Fragen zu Maßnahmen der Qualitätssicherung (Evaluation, Kosten-Leistungs-Rechnung usw.) verbunden. Um die Gestaltungsmöglichkeiten für kommunale Bildungspolitik gleichwohl zu nutzen, gilt es zum einen, eine über die Informationen in diesem Bericht hinausgehende Bestandsaufnahme der sich bewährenden und der sich nicht bewährenden Angebote und Netzwerke bei der non-formalen Bildung und beim informellen Lernen in Wolfsburg zu erstellen und auf dieser Grundlage steuernd auf weitere Entwicklungen Einfluss zu nehmen. Insbesondere fehlen transparente und verlässliche Verfahren zur Dokumentation von Lernleistungen, die informell oder in anderen Lernkontexten bspw. durch betriebliches Lernen erworben

wurden. Kompetenzpässe bieten erste Ansätze, um erfolgte Lernleistungen zu dokumentieren. Erforderlich sind die engere Kooperation aller Akteure in der beruflichen Bildung, einheitlichere verlässliche Förderstrukturen und transparente Verfahren, die Lernleistungen beschreiben und bewerten. Und zum anderen gilt es, noch enger mit den Trägern der Jugendarbeit, den Kirchen, Sportverbänden, dem Gesundheitswesen usw. hinsichtlich „konzertierter“ Aktionen zusammenzuarbeiten. Durch die multiprofessionelle, übergreifende und durchgängige Zusammenarbeit in Form einer „Präventionskette“ wird zugleich der Prävention in den Bildungsverläufen ein noch höherer Stellenwert als bisher eingeräumt. Nicht zuletzt kann auf diese Weise auch die Gestaltung erfolgreicher Übergänge im Bildungswesen für möglichst alle Kinder und Jugendlichen verbessert werden.

Darüber hinaus ist es erforderlich, die bisher dominierende Trennung nach institutionellen Lernorten schrittweise zu überwinden. Allein schon weil das Zeitbudget der Kinder und Jugendlichen knapper wird, sollten die gemeinsame Verantwortung und das „konzertierte Zusammenwirken“ im Bildungsgeschehen, insbesondere im Rahmen von „Ganztagesgestaltung“ der Schule, weiterentwickelt werden. So sollten etwa Jugendhilfe und außerschulische Partner als gleichrangige Partner in die Ganztageschule geholt und nicht der verbreiteten Praxis gefolgt werden, wie deren Angebote möglichst attraktiv „neben“ eine ganztägige institutionelle Bildung, Betreuung und Erziehung gestellt werden können. Eine wichtige Handlungsempfehlung bezieht sich daher auch auf eine integrierte Schul- und Jugendhilfeentwicklung. Ein Bildungsbericht kann allenfalls Ansatzpunkte für eine entsprechende Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung geben, diese in ihrer spezifischen funktionalen Ausrichtung aber nicht ersetzen. Es ist daher zu empfehlen, einer solchen integrierten Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung auch künftig Aufmerksamkeit zu schenken.

A - RAHMENBEDINGUNGEN FÜR BILDUNG IN WOLFSBURG

Vorbemerkung

Bildung wird von vielfältigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen beeinflusst. Zu den wesentlichen Rahmenbedingungen zählen z. B. die Bevölkerungssituation, die demografische Entwicklung, die Entwicklung der Einwohnerschaft mit einer Zuwanderungsgeschichte, die Entwicklung der Altersstruktur der Bevölkerung, die wirtschaftliche Infrastruktur und die Arbeitsmarktsituation sowie die sozialen Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen. Ungünstige familiäre und soziale Rahmenbedingungen bergen etwa Risiken hinsichtlich des Bildungserfolgs.

Analog zum 1. Wolfsburger Bildungsbericht werden wesentliche Rahmenbedingungen für Bildung in Wolfsburg beschrieben. Die Verbindung der in den folgenden Kapiteln dargestellten Bildungsindikatoren mit diesen Rahmenbedingungen für Bildung ermöglicht das Ableiten gezielter Handlungsstrategien, insbesondere von Förder- und Unterstützungsmaßnahmen im Rahmen des kommunalen Bildungsmanagements. Schon aus diesem Grund sind die Rahmenbedingungen eine wichtige Grundlage für die Bildungssteuerung in einer Kommune.

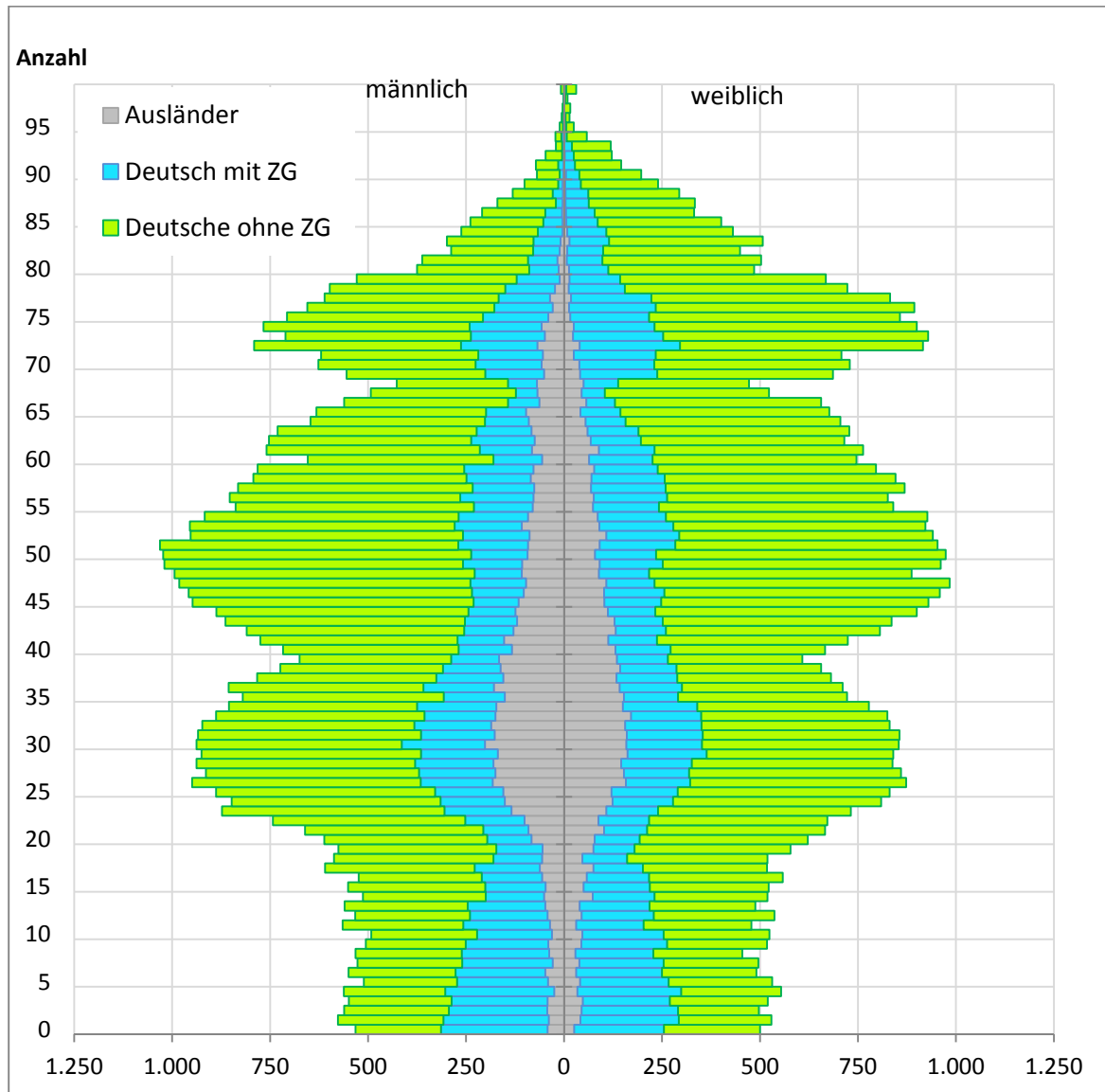
In diesem Sinne werden nachfolgend, etwas abweichend von der Darstellung im 1. Bildungsbericht, Informationen zur Bevölkerungssituation und zur demografischen Entwicklung (**A1**), zu den Einwohnerinnen und Einwohnern mit einer Zuwanderungsgeschichte (**A2**), zur wirtschaftlichen Infrastruktur und zum Arbeitsmarkt (**A3**) sowie zu den sozialen Kontexten des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Wolfsburg (**A4**) dargestellt.

A1 - Bevölkerungsstruktur und demografische Entwicklung in Wolfsburg

Zusammensetzung der Bevölkerung in Wolfsburg nach Alter und Geschlecht

In Wolfsburg gab es am 31.12.2013 insgesamt 123.806 Einwohnerinnen und Einwohner, da mit über 62.700 mehr Einwohnerinnen als Einwohner (61.100). Die Einwohnerzahl Wolfsburgs ist seit 2007 kontinuierlich gewachsen, von fast 120.000 (2007) auf knapp 124.000 (2013). Die Verteilung der Bevölkerung auf die verschiedenen Altersgruppen verdeutlicht die nachfolgend dargestellte Alterspyramide (**Abb. A1-1**).

Abb. A1-1: Altersaufbau der Wolfsburger Bevölkerung im Jahr 2013 nach Altersjahren, Geschlecht und Zuwanderungsgeschichte* (Stichtag: 31.12.2013; Anzahl)



* Es wird unterschieden nach Deutschen mit bzw. ohne Zuwanderungsgeschichte (ZG) und Ausländern

Quelle: Stadt Wolfsburg, Bevölkerungsbericht 2014, S. 19

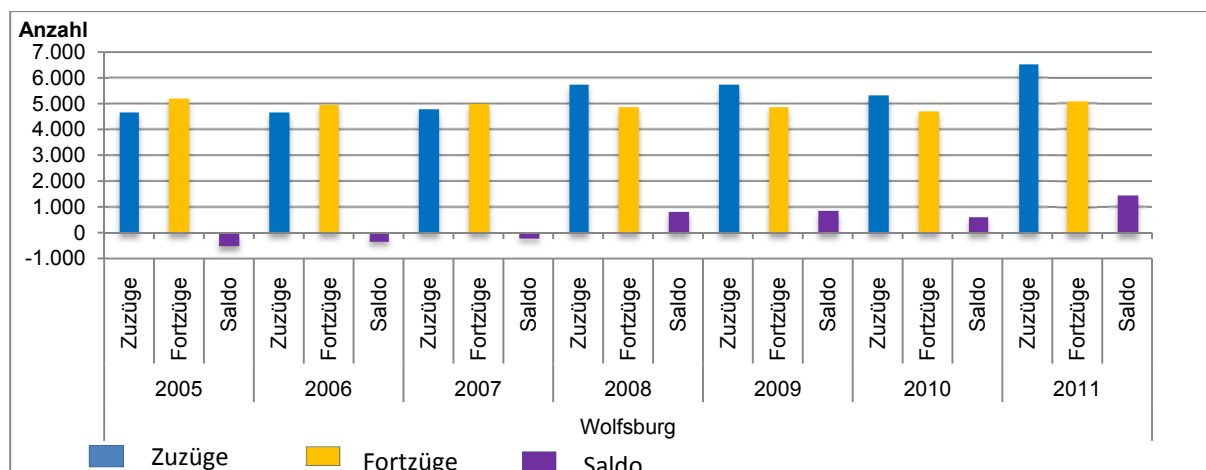
Die Abbildung macht darauf aufmerksam, dass zum 31.12.2013 drei Altersgruppen, nämlich die 25- bis 35-Jährigen, die 45- bis 55-Jährigen sowie die 70- bis 75-Jährigen, jeweils zahlenmäßig herausragen. Bereits im 1. Bildungsbericht von 2011 zeigte sich diese Spezifik der Alterspyramide in Wolfsburg.

Wanderungsbewegungen und Geburten in Wolfsburg

Einen großen Einfluss auf die Bevölkerungssituation haben Wanderungsbewegungen (Zu- und Fortzüge) sowie Geburten. Daher sollen im Folgenden die Zu- und Fortzüge in Wolfsburg über die Stadtgrenze seit 2005 und die Geburtenentwicklung seit 2009 betrachtet werden. In den Jahren 2005 bis 2007 überwogen bei den Wanderungsbewegungen die Fortzüge aus Wolfsburg. Eine Trendwende stellte sich 2008 ein. Im Jahr 2008 überwogen die Zuzüge die Fortzüge deutlich, was zu einem Neuzugang von über 800 Einwohnern führte. Bis zum Jahr 2011, dem letzten Jahr, für das nach den Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder eine Gegenüberstellung der Entwicklungen in

Wolfsburg und in Niedersachsen möglich ist¹, überwog kontinuierlich der Zuzug von Einwohnern. Im Jahr 2011 überwogen die Zuzüge um über 1.400 Einwohner (vgl. **Abb. A1-2**). Auch im Land Niedersachsen haben seit 2009 die Zuzüge überwogen, allerdings in deutlich geringerem Umfang als in Wolfsburg (vgl. **Tab. A1-5A**).

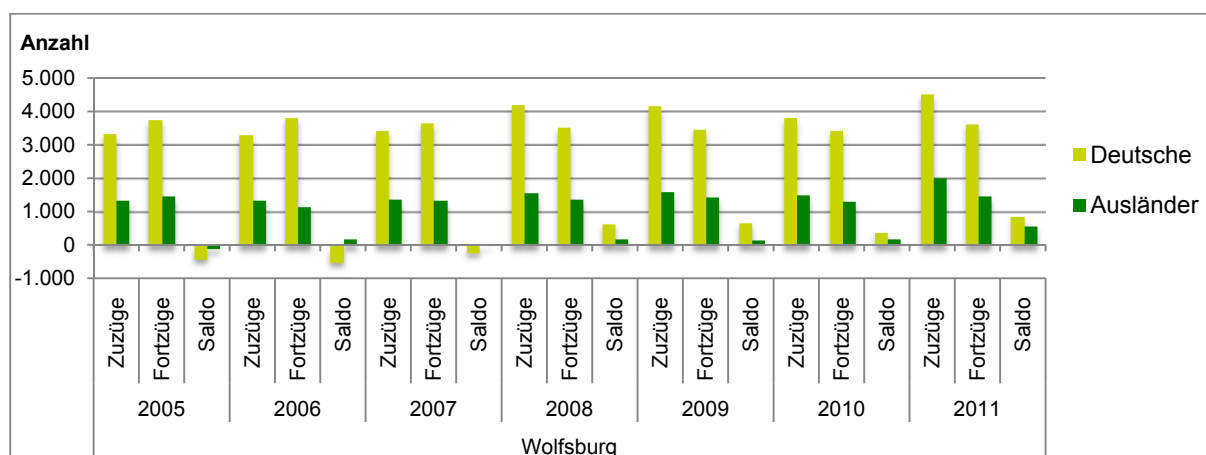
Abb. A1-2: Wanderungsbewegungen von Einwohnerinnen und Einwohnern in Wolfsburg über die Stadtgrenze in den Jahren 2005 bis 2011 (Anzahl)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014

Die Unterteilung der Zu- und Fortzüge nach Deutsche und Ausländer zeigt **Abb. A1-3**. Deutlich wird, dass es zwischen Deutschen und Ausländern ähnliche Muster in der Wanderung gibt. Bei den Deutschen überwogen bis 2007 die Fortzüge die Zuzüge, danach die Zuzüge. Bei den ausländischen Einwohnern gab es nur 2005 einen Überhang der Fortzüge. Ab dem Jahr 2008 gab es in beiden Bevölkerungsgruppen stets mehr Zu- als Fortzüge. Im Jahr 2011 hatte der Zugewinn an neuen Einwohnern in beiden Gruppen einen vorläufigen Höchststand erreicht. Im Land insgesamt haben in den letzten Jahren die Zuzüge ausländischer Einwohnerinnen und Einwohner überwogen (vgl. **Tab. A1-YA**).

Abb. A1-3: Wanderungsbewegungen von Einwohnerinnen und Einwohnern in Wolfsburg über die Stadtgrenze in den Jahren 2005 bis 2011 nach Nationalität (Anzahl)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014

¹ Hier wird wegen der Vergleichbarkeit mit den Landesdaten auf Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zurückgegriffen, die allerdings nur bis 2011 zur Verfügung standen. Für 2012 und 2013 wurden Daten aus dem Wolfsburger Melderegister verwendet, für die es allerdings keine kompatiblen Landesdaten gab.

Schaut man sich auf der Grundlage von Wolfsburger Melderegisterdaten die Wanderungsbewegungen in den Jahren 2012 und 2013 an, dann bestätigt sich der beschriebene Trend des Zugewinns an Einwohnerinnen und Einwohnern auch in den beiden Jahren (vgl. **Tab. A1-1**). Wie die Tabelle zeigt, können mit den Wolfsburger Daten für das Jahr 2013 auch die Zu- und Fortzüge der 18- bis 25-Jährigen sowie der 25- bis 35-Jährigen ausgewiesen werden. In beiden Altersgruppen überwiegen die Zuzüge gegenüber den Fortzügen.

Tab. A1-1: Wanderungsbewegungen von Einwohnerinnen und Einwohnern in Wolfsburg in den Jahren 2012 und 2013 nach Alter (Anzahl)

| | Jahr | |
|------------------------------------|---------|---------|
| | 2012 | 2013 |
| Zuzüge insgesamt | 6.535 | 6.412 |
| darunter: | | |
| Altersgruppe 18 bis unter 25 Jahre | | 1.358 |
| Altersgruppe 25 bis unter 35 Jahre | | 2.273 |
| Fortzüge insgesamt | 5.125 | 5.403 |
| darunter: | | |
| Altersgruppe 18 bis unter 25 Jahre | | 1.016 |
| Altersgruppe 25 bis unter 35 Jahre | | 1.876 |
| Saldo | + 1.410 | + 1.009 |

Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik 2014

Eine wichtige Größe für die Bevölkerungsentwicklung und für die Planung von Bildungsangeboten ist die Geburtenentwicklung. **Tab. A1-2** zeigt, dass es seit 2012 über 1.000 Geburten und damit eine kontinuierliche Zunahme an Geburten gab. Im Jahr 2013 wurden fast 1.100 Geburten registriert.

Tab. A1-2: Geburtenentwicklung in Wolfsburg in den Jahren 2009 bis 2013 (Anzahl)

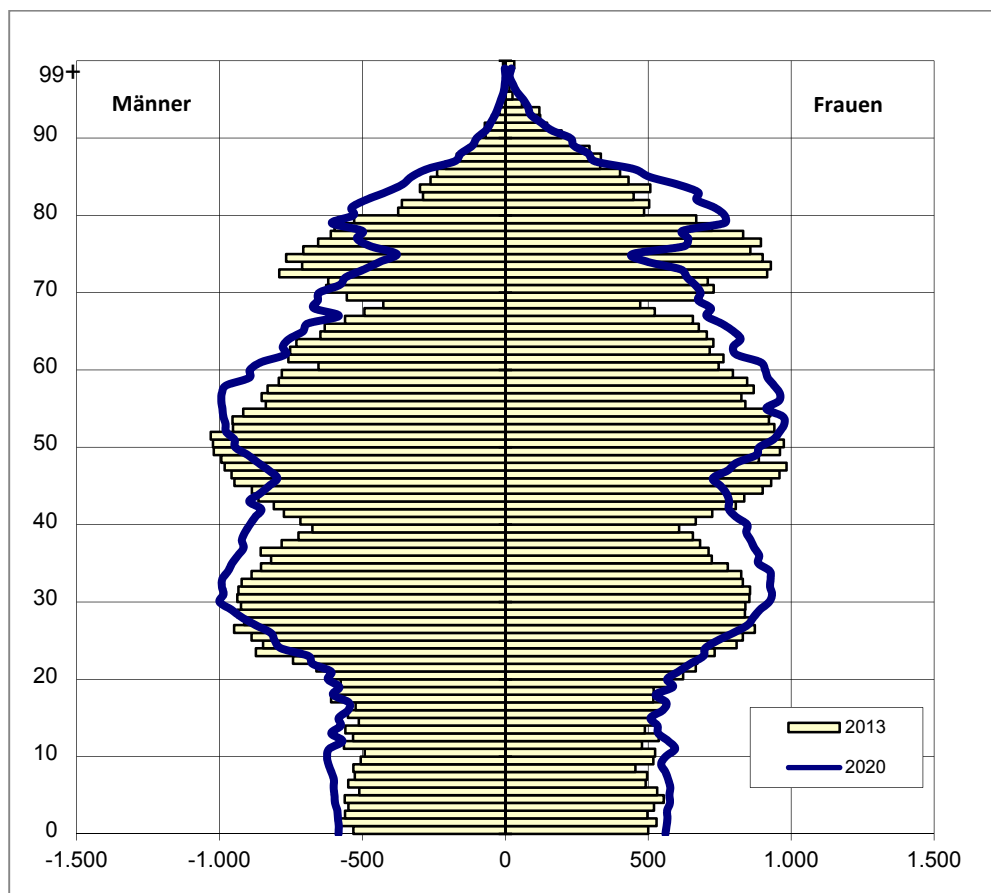
| Jahr | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 |
|----------|------|------|------|-------|-------|
| Geburten | 996 | 989 | 982 | 1.071 | 1.091 |

Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

Demografische Entwicklung in Wolfsburg bis 2020

Wie sich die Entwicklung der Einwohnerschaft von 2013 bis 2020 vollzieht, sei anhand einer Vorausberechnung der Stadt Wolfsburg (vgl. Bevölkerungsbericht 2014) betrachtet. Deutlich wird in der Abbildung, dass bei den unter 18-Jährigen, den 30- bis 40-Jährigen, den 55- bis 70-Jährigen sowie den 80 bis 85-Jährigen mit einem weiteren Wachstum zu rechnen ist, und zwar sowohl bei den männlichen wie den weiblichen Einwohnern. Rückgänge in der Bevölkerungszahl deuten sich bei beiden Geschlechtern bei den 40- bis 50-Jährigen sowie bei den 70- bis 80-Jährigen an (vgl. **Abb. A1-4**).

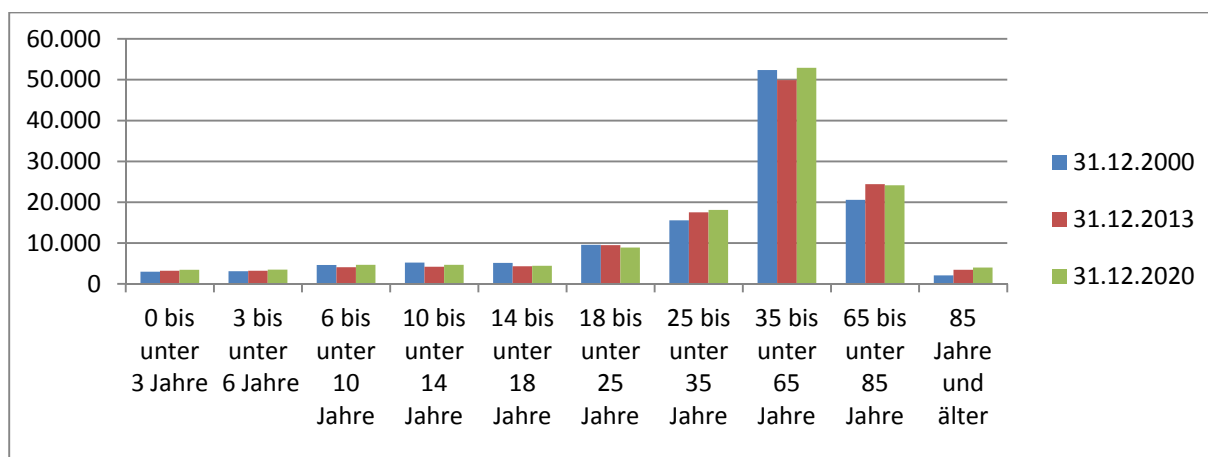
Abb. A1-4: Entwicklung der Wolfsburger Bevölkerung vom Jahr 2013 bis 2020 nach Altersjahren und Geschlecht (Stichtage: 31.12.2013 und 31.12.2020; Anzahl)



Quelle: Stadt Wolfsburg, Bevölkerungsbericht 2014, S. 30

Die beschriebenen Entwicklungen in der Bevölkerungsstruktur bis 2020 werden noch etwas deutlicher, wenn sie in Beziehung zur Bevölkerungssituation von 2013 und 2000 gestellt werden (vgl. **Abb. A1-5**). In den Altersgruppen bis unter 10 Jahren zeigen sich leichte Zuwächse bis 2020 gegenüber 2013 und 2000. Zuwächse finden sich auch bei den 25- bis unter 35-Jährigen, den 35- bis unter 65-Jährigen sowie den über 85-Jährigen. Rückgänge zeigen sich bei den 18- bis unter 25-Jährigen.

Abb. A1-5: Entwicklung der Wolfsburger Bevölkerung im Jahr 2020 gegenüber den Jahren 2013 und 2000 nach Altersgruppen (Anzahl)



Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

In Wolfsburg lebten am 31.12.2013 123.806 Einwohner, darunter mehr Einwohnerinnen (62.684) als Einwohner (61.122). Die Einwohnerzahl Wolfsburgs ist seit 2007 um ca. 4.000 Einwohnerinnen und Einwohner auf knapp 124.000 kontinuierlich gewachsen. Bei der Altersstruktur ragen drei Altersgruppen heraus: die 25- bis 35-Jährigen, die 45- bis 55-Jährigen sowie der 70- bis 75-Jährigen.

Wanderungsbewegungen (Zu- und Fortzüge) sowie Geburten beeinflussen die Bevölkerungssituation unmittelbar. Während es von 2005 bis 2007 mehr Fort- als Zuzüge in Wolfsburg gab, überwiegen seit 2008 die Zuzüge deutlich. 2012 und 2013 gab es jeweils mehr Zu- als Fortzüge von über 1.000 Einwohnern. Seit 2012 gibt es zudem eine kontinuierliche Zunahme an Geburten. 2013 wurden fast 1.100 Geburten in Wolfsburg registriert.

Der Blick auf die demografische Entwicklung der Einwohnerschaft in Wolfsburg bis 2020 zeigt, dass vor allem bei den unter 10-Jährigen, den 25- bis unter 65-Jährigen sowie den über 85-Jährigen mit einem weiteren Wachstum zu rechnen ist. Leichte Rückgänge deuten sich bei den 18- bis unter 25-Jährigen an.

A2 - Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte

Der folgende Abschnitt stellt wesentliche Informationen zu den Einwohnerinnen und Einwohnern mit Zuwanderungsgeschichte zusammen. Vorangestellt wird eine begriffliche Klärung, da es in verschiedenen Datenquellen und Veröffentlichungen jeweils unterschiedliche Begriffe und statistische Zuordnungen gibt: Als Personen mit Zuwanderungsgeschichte (synonym: Zuwanderungshintergrund oder Migrationshintergrund) gelten jene, die selbst oder deren Eltern nach 1949 nach Deutschland zugewandert sind, ungeachtet ihrer gegenwärtigen Staatsangehörigkeit. Damit wird ein weites Zuwanderungsverständnis zugrunde gelegt, welches neben dem rechtlichen Status der Personen (Deutsche/Ausländer) auch die Zuwanderungskonstellation nach der individuellen (1. Generation) und familialen Migrationserfahrung (2. Generation) berücksichtigt. Da die meisten Datenquellen des Bildungsberichts eine Aufgliederung nach diesem Konzept, das sowohl dem Mikrozensus als auch den internationalen Schulleistungsuntersuchungen wie PISA, PIRLS/IGLU, TIMSS zugrunde liegt, nicht gestatten, werden abweichende Operationalisierungen an den entsprechenden Stellen benannt. In der amtlichen Schulstatistik wird z. B. nur zwischen Deutschen und Ausländern unterschieden. Danach gelten Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, als Ausländer bzw. Ausländerin.²

² Dieses wissenschaftliche Verständnis von Zuwanderungsgeschichte unterscheidet sich von der in der Städtestatistik üblichen Ableitung der Zuwanderungsgeschichte aus Melderegisterdaten: Die Ermittlung des Ausländeranteils wird aus dem Merkmal „Erste Staatsangehörigkeit“ vorgenommen. Aus diesem Merkmal wird der Anteil der ausländischen Einwohnerinnen und Einwohner bestimmt. Darüber hinaus werden die Merkmale „Zweite Staatsangehörigkeit“, „Zuzugsherkunft“, „Art der Deutschen Staatsangehörigkeit“ und

Bevölkerung mit einer Zuwanderungsgeschichte in Wolfsburg und in den Ortsratsbereichen

Von den genannten 123.806 Einwohnerinnen und Einwohnern am 31.12.2013 hatten 110.021 die deutsche Staatsangehörigkeit, davon 28.056 eine Zuwanderungsgeschichte. 13.785 (11,1%) Einwohner aus insgesamt 145 verschiedenen Nationen hatten eine ausländische Staatsangehörigkeit. Überwiegend kamen sie aus Italien, Polen und der Türkei (vgl. Sozialbericht Wolfsburg 2014, S. 14). Die Einwohner mit Zuwanderungsgeschichte setzen sich aus der deutschen Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte und der ausländischen Bevölkerung zusammen. In **Tab. A2-1** ist die Wolfsburger Bevölkerung nach Ortsratsbereichen für 2013 dargestellt.

Tab. A2-1: Bevölkerung mit und ohne Zuwanderungsgeschichte in den Ortsratsbereichen in Wolfsburg im Jahr 2013 (Stichtag 31.12.2013; Anzahl)

| Ortsratsbereich | Bevölkerung mit ZG | | | Bevölkerung ohne ZG | | | Ges.- Summe |
|----------------------------------|--------------------|----------|--------|---------------------|----------|--------|----------------|
| | Männlich | Weiblich | Summe | Männlich | Weiblich | Summe | |
| Almke/Neindorf | 140 | 142 | 282 | 923 | 906 | 1.829 | 2.111 |
| Barnstorf/Nordsteimke | 609 | 594 | 1.203 | 1.369 | 1.410 | 2.779 | 3.982 |
| Brackstedt/Velstove/ Warmenau | 520 | 524 | 1.044 | 1.030 | 1.019 | 2.049 | 3.093 |
| Detmerode | 1.383 | 1.473 | 2.856 | 2.297 | 2.566 | 4.863 | 7.719 |
| Ehmen/Mörse | 1.311 | 1.324 | 2.635 | 3.330 | 3.315 | 6.645 | 9.280 |
| Fallerleben/Sülfeld | 1.738 | 1.706 | 3.444 | 5.236 | 5.520 | 10.756 | 14.200 |
| Hattorf/Heiligendorf | 432 | 411 | 843 | 1.563 | 1.627 | 3.190 | 4.033 |
| Hehlingen | 205 | 200 | 405 | 698 | 760 | 1.458 | 1.863 |
| Kästorf/Sandkamp | 388 | 386 | 774 | 621 | 591 | 1.212 | 1.986 |
| Mitte-West | 3.228 | 3.150 | 6.378 | 5.654 | 5.853 | 11.507 | 17.885 |
| Neuhaus/Reislingen | 1.317 | 1.289 | 2.606 | 2.477 | 2.487 | 4.964 | 7.570 |
| Nordstadt | 1.553 | 1.600 | 3.153 | 3.103 | 3.462 | 6.565 | 9.718 |
| Stadtmitte | 3.032 | 2.886 | 5.918 | 4.464 | 4.929 | 9.393 | 15.311 |
| Vorsfelde | 1.709 | 1.700 | 3.409 | 4.533 | 4.779 | 9.312 | 12.721 |
| Wendschott | 371 | 384 | 755 | 1.088 | 1.067 | 2.155 | 2.910 |
| Westhagen | 3.137 | 2.999 | 6.136 | 1.663 | 1.625 | 3.288 | 9.424 |
| Insgesamt | 21.073 | 20.768 | 41.841 | 40.049 | 41.916 | 81.965 | 123.806 |

Legende: ZG=Zuwanderungsgeschichte

Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

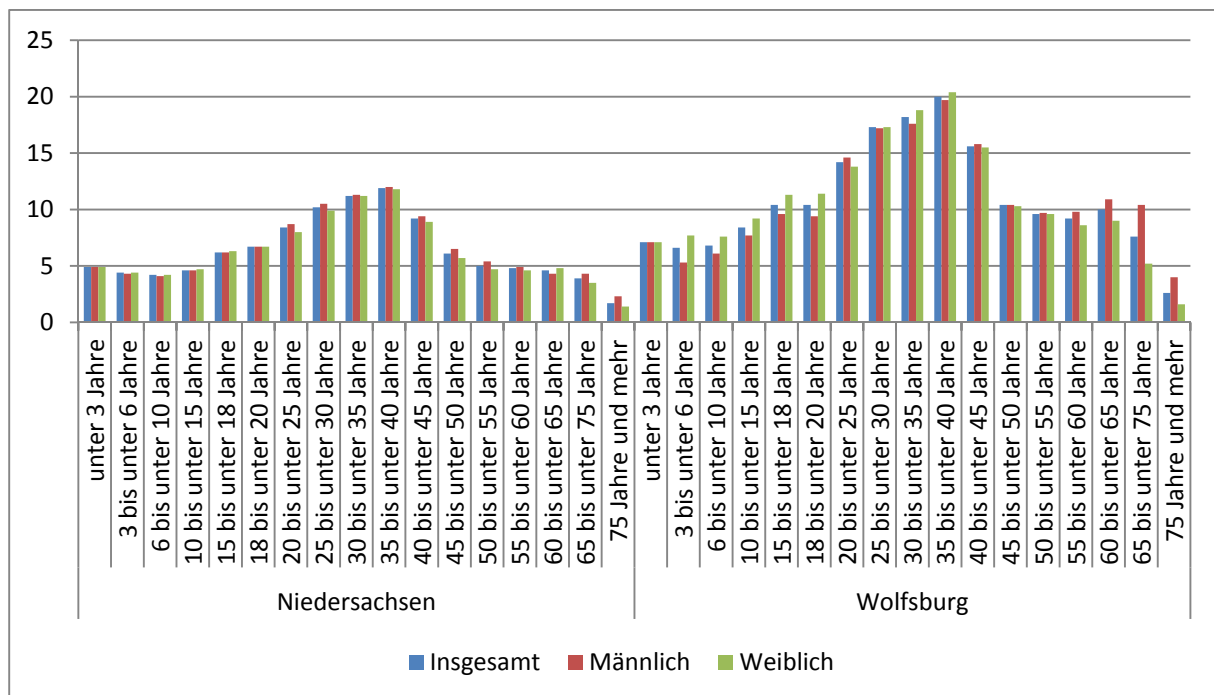
Der Anteil an Einwohnern mit einer Zuwanderungsgeschichte betrug damit im Jahr 2013 33,8% der Wolfsburger Gesamtbevölkerung, mit etwa gleich vielen Anteilen weiblicher wie männlicher Einwohner. Wie **Abb. A1-1** zeigt, ist der Anteil an Einwohnern mit einer Zuwanderungsgeschichte altersabhängig. So haben bei den unter 10-Jährigen in Wolfsburg faktisch gleich viele Kinder eine bzw. keine Zuwanderungsgeschichte. Der Anteil der Einwohner mit einer Zuwanderungsgeschichte ist zudem stark von städtischen Wohnlagen abhängig. In innerstädtischen Ortsratsbereichen ist ihr Anteil deutlich höher als in den städtischen Randgebieten (vgl. **Tab. A2-1**).

„Lage des Geburtsortes“ zur Ermittlung der Deutschen mit Zuwanderungsgeschichte genutzt. Dabei wird zwischen Ausländern, Deutschen mit Zuwanderungsgeschichte (Aussiedler und eingebürgerte Personen) und Deutschen ohne erkennbare Zuwanderungsgeschichte unterschieden. Zudem kann deutschen Kindern (Personen unter 18 Jahren) eine familiäre Zuwanderungsgeschichte zugewiesen werden. Hierzu wird, falls Mutter oder Vater eine Zuwanderungsgeschichte haben, die Zuwanderungsgeschichte des entsprechenden Elternteils übernommen.

Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Altersgruppen und Geschlecht in Niedersachsen und Wolfsburg

Die Situation in der Stadt hinsichtlich der Einwohnerinnen und Einwohner nichtdeutscher Nationalität wird etwas deutlicher in einer Gegenüberstellung der jeweiligen Anteile an der Gesamtbevölkerung in Niedersachsen insgesamt und in Wolfsburg nach Altersgruppen und Geschlecht. Wegen der Vergleichbarkeit muss auf Daten des Statistischen Landesamtes und den Stichtag 31.12.2013 zurückgegriffen werden. Der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung im Landesdurchschnitt lag demnach Ende 2013 bei 6,1%, wobei es im Landesdurchschnitt 0,8 Prozentpunkte mehr männliche als weibliche Einwohner waren. In Wolfsburg waren es 10,8% und 1,2 Prozentpunkte mehr Männer als Frauen. Betrachtet man in einer Gegenüberstellung die jeweiligen Anteile in den Altersgruppen nach Geschlecht (vgl. **Abb. A2-1**), dann zeigt sich, dass sowohl im Land insgesamt als auch in Wolfsburg die größten Anteile bei den 20- bis 40-Jährigen liegen. Während jedoch im Landesdurchschnitt die Anteile der nichtdeutschen Bevölkerung ab den Altersgruppen über 40 Jahre kontinuierlich abnehmen, bleibt dieser Anteil in Wolfsburg bis zu den Altersgruppen der über 60-Jährigen relativ konstant. Ziemlich ausgeglichen sind hingegen die Anteile männlicher und weiblicher Einwohner in fast allen Altersgruppen. Höher ist jedoch der Anteil männlicher Einwohner in den Altersgruppen ab 55 Jahre in Wolfsburg.

Abb. A2-1: Anteile der nichtdeutschen Bevölkerung in Niedersachsen und Wolfsburg im Jahr 2013 nach Altersgruppen und Geschlecht (Stichtag: 31.12.2013*; in %)



* Ab dem Berichtsjahr 2011 handelt es sich um Ergebnisse auf Grundlage des Zensus' 2011; bei den Merkmalen "Geschlecht" und "Alter" handelt es sich ab 2011 um vorläufige Ergebnisse.

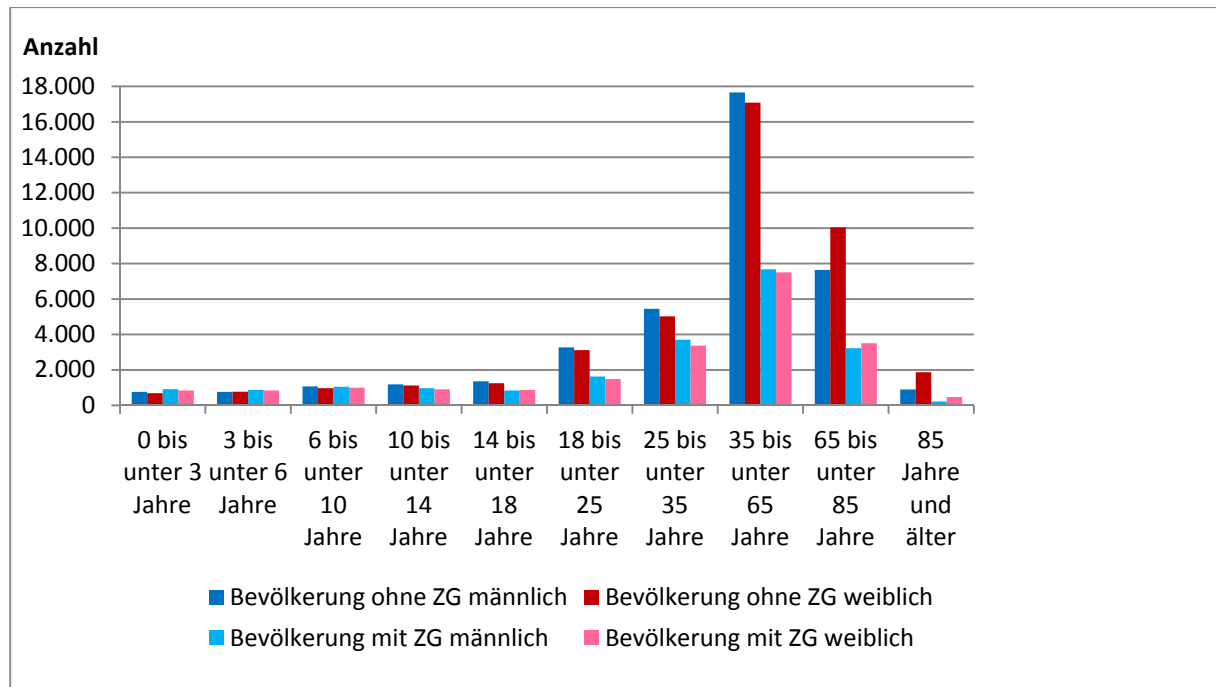
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014

Bevölkerung nach Zuwanderungsgeschichte, Altersgruppen und Geschlecht in Wolfsburg

Auf der Grundlage von Daten der Stadt Wolfsburg soll im Folgenden die Bevölkerung mit und ohne Zuwanderungsgeschichte nach Altersgruppen und Geschlecht im Jahr 2013 betrachtet werden (vgl. **Abb. A2-2**). Die Abbildung macht auf eine Reihe interessanter Befunde aufmerksam: Faktisch bis zur Altersgruppe der unter 14-Jährigen gab es 2013 gleich viele Kinder und Jugendliche mit und ohne

Zuwanderungsgeschichte sowie dabei jeweils Jungen wie Mädchen. Ab der Altersgruppe der 14- bis unter 18-Jährigen überwiegen die Jugendlichen ohne Zuwanderungsgeschichte und dabei jeweils die Jungen. Bei den 35- bis unter 85-Jährigen gibt es dann jeweils doppelt so viele Einwohner ohne Zuwanderungsgeschichte wie mit und zwar sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen.

Abb. A2-2: Bevölkerung nach Zuwanderungsgeschichte, Altersgruppen und Geschlecht in Wolfsburg 2013 (Stichtag 31.12.2013; Anzahl)



Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

Von den 123.806 Einwohnerinnen und Einwohnern hatten Ende 2013 in Wolfsburg 110.021 die deutsche Staatsangehörigkeit. 13.785 (11,1%) Einwohnerinnen und Einwohner aus insgesamt 145 verschiedenen Nationen hatten eine ausländische Staatsangehörigkeit. Der Anteil an Einwohnern mit einer Zuwanderungsgeschichte betrug in der Stadt insgesamt 33,8%.

Der Anteil der Bevölkerung mit einer Zuwanderungsgeschichte ist zum einen stark altersabhängig und zum anderen auch von städtischen Wohnlagen abhängig: In innerstädtischen Ortsratsbereichen ist ihr Anteil deutlich höher als in den städtischen Randgebieten. Bis zur Altersgruppe der unter 14-Jährigen gab es 2013 gleich viele Kinder und Jugendliche mit und ohne Zuwanderungsgeschichte (Jungen wie Mädchen). Ab der Altersgruppe der 14- bis unter 18-Jährigen überwiegen die Jugendlichen ohne Zuwanderungsgeschichte und dabei jeweils die Jungen. Bei den 35- bis unter 85-Jährigen gibt es dann jeweils bei beiden Geschlechtern doppelt so viele Einwohner ohne Zuwanderungsgeschichte wie mit.

A3 - Wirtschaftliche Infrastruktur und Arbeitsmarkt

Wolfsburg im Wirtschaftsranking 2013

Wolfsburg ist laut einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln von 2013 die wirtschaftlich stärkste Stadt in Deutschland – bezogen auf die Wirtschaftsleistung je Einwohner.

Für das Städteranking 2013 hat die IW Consult 71 kreisfreie Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern untersucht und zahlreiche Indikatoren in den Kategorien Arbeitsmarkt, Wirtschaftsstruktur, Immobilienmarkt und Lebensqualität miteinander verglichen. Demnach ist Wolfsburg Deutschlands dynamischste Stadt. Wolfsburgs Spitzenplatz hat mehrere Erklärungen. Zunächst einmal zählt die Stadt so viele Arbeitsplätze wie Einwohner – gut 120.000. Es pendeln circa 74.000 Menschen nach Wolfsburg. Die gesamte Region lebt von dem Autobauer VW, Deutschlands größtem Industriekonzern.

Das Städteranking der Wirtschaftswoche 2013 kommt zu folgenden, etwas differenzierteren Einschätzungen der wirtschaftlichen Situation in der Stadt. Dazu wurden ein Niveau- und ein Dynamikranking erstellt. Im sogenannten Niveauranking werden folgende Stärken von Wolfsburg ausgemacht:

- Beim Pendlersaldo – einem wichtigen Maß für die Standortattraktivität - erreicht Wolfsburg einen Saldo von 53,5 je 100 Einwohner, was bei einem Durchschnittswert von 12,6 Rang 1 bedeutet.
- Der Anteil der Ingenieure an allen Beschäftigten lag im März 2013 bei 10,0 Prozent, was bei einem Vergleichswert von 3,0 Rang 1 bedeutet.
- Bei der Produktivität erreicht Wolfsburg Rang 1. Je Erwerbstätigen wurde am Standort eine Wirtschaftsleistung von 113.483 Euro erwirtschaftet.

Als Schwächen im Niveauranking wurden ausgemacht:

- Der Saldo aus Gewerbean- und -abmeldungen betrug 2012 0,1 je 1.000 Einwohner. Bei einem Benchmarkwert von 0,7 bedeutet das Rang 48.
- 10,6 Prozent der Beschäftigten in Wolfsburg verdienen ihr Geld in einer Branche der sogenannten wissensintensiven Dienstleistungen. Bei einem Vergleichswert von 24,3 bedeutet das Rang 70.

Die Stärken von Wolfsburg im Dynamikranking sind laut Wirtschaftswoche:

- Die Frauenbeschäftigungsquote stieg zwischen 2007 und 2012 in allen Vergleichsstädten um durchschnittlich 4,4 Prozentpunkte. Wolfsburg erreicht einen Wert von 8,3 Prozentpunkten, was Rang 1 bedeutet.
- Die Wirtschaftsleistung (BIP) je Einwohner steigerte sich von 2007 bis 2011 um 32,2%; Rang 1 im Vergleich.
- Die Steuerkraft (Grundsteuer, Gewerbesteuer und die Anteile der Gemeinde an der Einkommens- und Umsatzsteuer, abzüglich Gewerbesteuerumlage) stieg im Durchschnitt um über 36 Euro je Einwohner. In Wolfsburg waren es 1.121 Euro, was Rang 1 bedeutet.

Als Schwächen im Dynamikranking werden genannt:

- Die Beschäftigungsquote der über 55-Jährigen stieg zwischen 2007 und 2012 in allen Vergleichsstädten um durchschnittlich 8,0 Prozentpunkte. Wolfsburg erreicht einen Wert von 6,5 Prozentpunkten, was Rang 62 bedeutet.
- Die Zahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss konnte zwischen 2007 und 2011 im Mittel aller Großstädte um -1,7 Prozentpunkte reduziert werden. In Wolfsburg lag die Veränderung bei 0,2 Prozentpunkten; Rang 63.

Bruttoinlandsprodukt in Niedersachsen und Wolfsburg

Eine wichtige Kennzahl für die Beschreibung der wirtschaftlichen Infrastruktur ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Es ist ein Maß für die wirtschaftliche Leistung einer Kommune. Insbesondere als Ausgangsgröße für Konjunkturanalysen wird das BIP herangezogen. Die Angaben zu „BIP pro Einwohnerin oder Einwohner bzw. je Erwerbstätiger oder je Erwerbstätige“ ist ein Wohlstandsmaß, mit dem die Typisierung der Kommunen nach der Wirtschaftsstärke möglich ist (vgl. Anwendungsleitfaden für ein kommunales Bildungsmonitoring, www.bildungsmonitoring.de).

Das BIP je Einwohner und je Erwerbstätiger war in Wolfsburg 2012 deutlich höher als das im Landesdurchschnitt von Niedersachsen: Je Einwohner war es fast viermal so hoch wie im Land insgesamt und je Erwerbstätiger fast doppelt so hoch. Die recht geringen Unterschiede beim BIP je Einwohner und beim BIP je Erwerbstätiger in Wolfsburg deuten auf eine hohe und zugleich stark wertschöpfende Beschäftigungsquote der Einwohnerschaft hin (vgl. **Tab. A3-1**).

Tab. A3-1: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner und je Erwerbstätiger in Niedersachsen und in Wolfsburg im Jahr 2012 (in Tausend Euro)

| Jahr 2012 | Bruttoinlandsprodukt in Tsd. EUR | Bruttoinlandsprodukt je Einwohner | Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätige |
|---------------|----------------------------------|-----------------------------------|---------------------------------------|
| Niedersachsen | 233.811.261 | 29.534 | 61.190 |
| Wolfsburg | 12.929.753 | 105.059 | 104.955 |

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnungsstand: August 2013

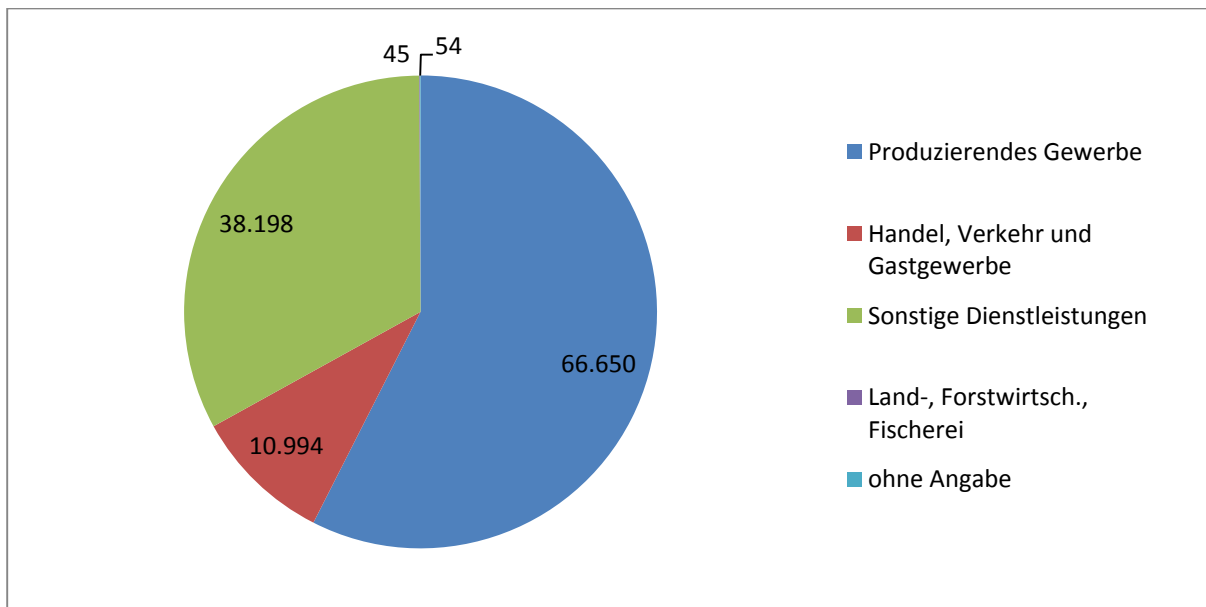
Das Bruttoinlandsprodukt in Wolfsburg liegt zudem deutlich über dem der anderen wirtschaftsstarken Stadt in der Region, nämlich Braunschweig, mit ca. 90.520 Tsd. Euro (vgl. Stadt Wolfsburg: Arbeitsmarktbericht 2014, S. 16, Angaben von 2011). Bei der Interpretation der Kennzahl "BIP je Einwohner" sowie bei einem solchen wirtschaftlichen Kommunalvergleich muss beachtet werden, dass diese Größe des BIP von dem "Pendlersaldo" beeinflusst wird. Das BIP wird von den dort arbeitenden Personen erbracht, unabhängig davon, ob sie in der Stadt ihren Wohnsitz haben und damit dort als Einwohner erfasst sind. Wolfsburg gehört zu den Städten mit einem hohen Einpendlerüberhang. So stieg die Zahl der Einpendler von 51.728 im Jahr 2002 auf 75.517 im Jahr 2013. Der Einzugsbereich geht über die umliegenden Landkreise Gifhorn (fast 26.000) und Helmstedt (12.000) weit hinaus. Aktuell pendeln aus allen 16 Bundesländern Arbeitnehmer nach Wolfsburg ein. An erster Stelle steht Niedersachsen (ohne Wolfsburg) mit 60.099 Einpendlern, gefolgt von Sachsen-Anhalt mit 9.261 und Hessen mit 1.951 Personen (vgl. ebenda, S. 7).

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Wolfsburg

In Wolfsburg gab es 2013 (Stand 30.06.2013) insgesamt 115.941 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort. Der weit überwiegende Teil ist davon im produzierenden Gewerbe rund um die Automobilindustrie beschäftigt gewesen (ca. 60%), etwa 10% waren im Bereich Handel, Verkehr und Lagerei sowie Gastgewerbe tätig und etwa 30% waren im sonstigen Dienstleistungsbereich beschäf-

tigt (vgl. **Abb. A3-1**). Die Bereiche Land-, Forstwirtschaft und Fischerei sowie die Kategorie ‚ohne Angabe‘ fielen mit 45 bzw. 54 Beschäftigten nicht ins Gewicht.

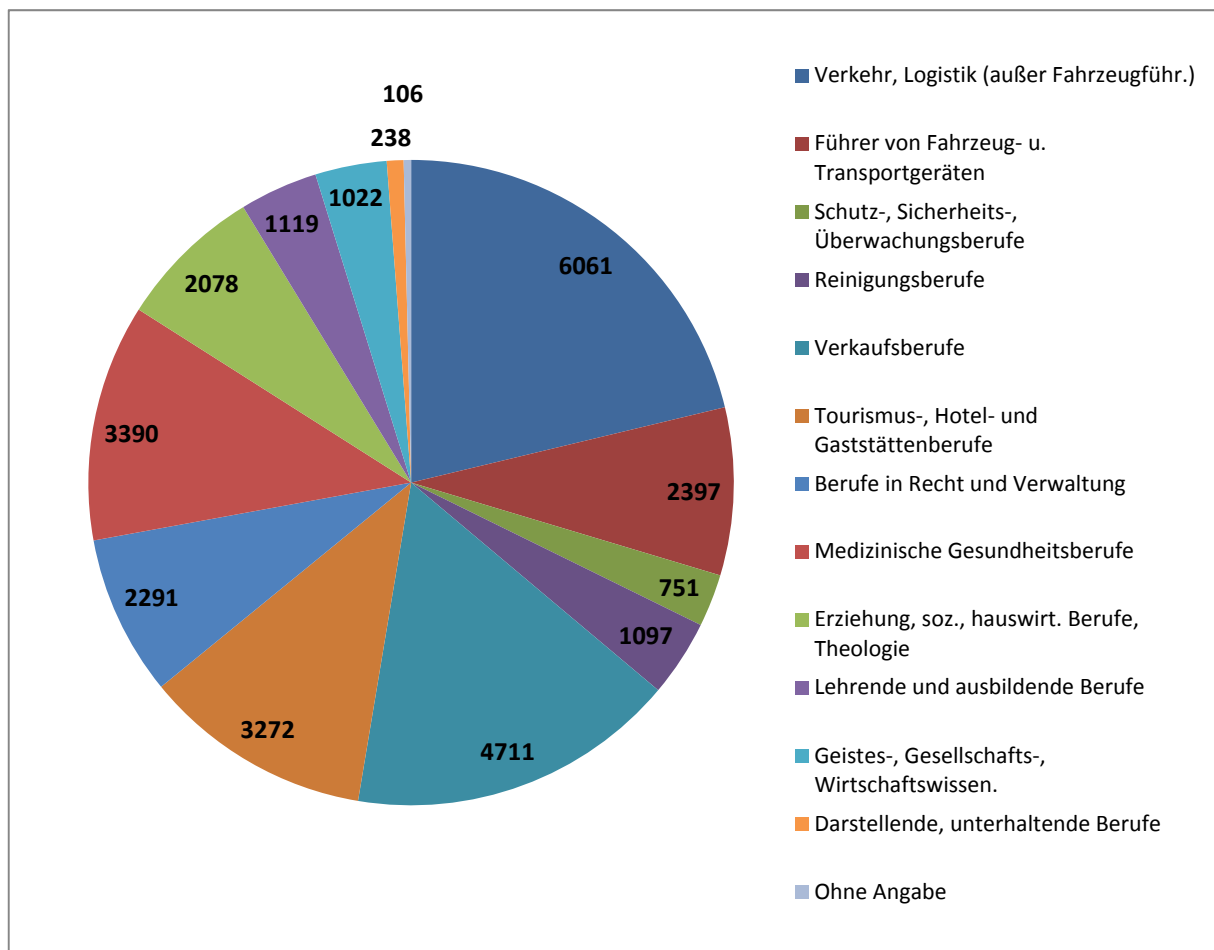
Abb. A3-1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Wolfsburg 2013 nach Wirtschaftsbereichen (Stichtag: 30.06.2013; Anzahl)



Quelle: Stadt Wolfsburg: Arbeitsmarktbericht 2014, S. 5

Wird nun etwas differenzierter die Situation der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der geringfügig entlohnten Beschäftigten in ausgewählten Berufen und Tätigkeitsbereichen im Dienstleistungssektor Ende 2013 in Wolfsburg betrachtet (vgl. **Abb. A3-2**), dann zeigt sich, dass einige Dienstleistungen ihre Anteile gegenüber dem Jahr 2010, das im Bildungsbericht 2011 dargestellt wurde, weiter vergrößert haben (z. B. Verkehr, Logistik, Verkaufsberufe). Zugenommen haben aber auch Gesundheitsberufe, einschließlich der Altenpflege.

Abb. A3-2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Wolfsburg im Dienstleistungssektor* zum 31.12.2013 (Anzahl)

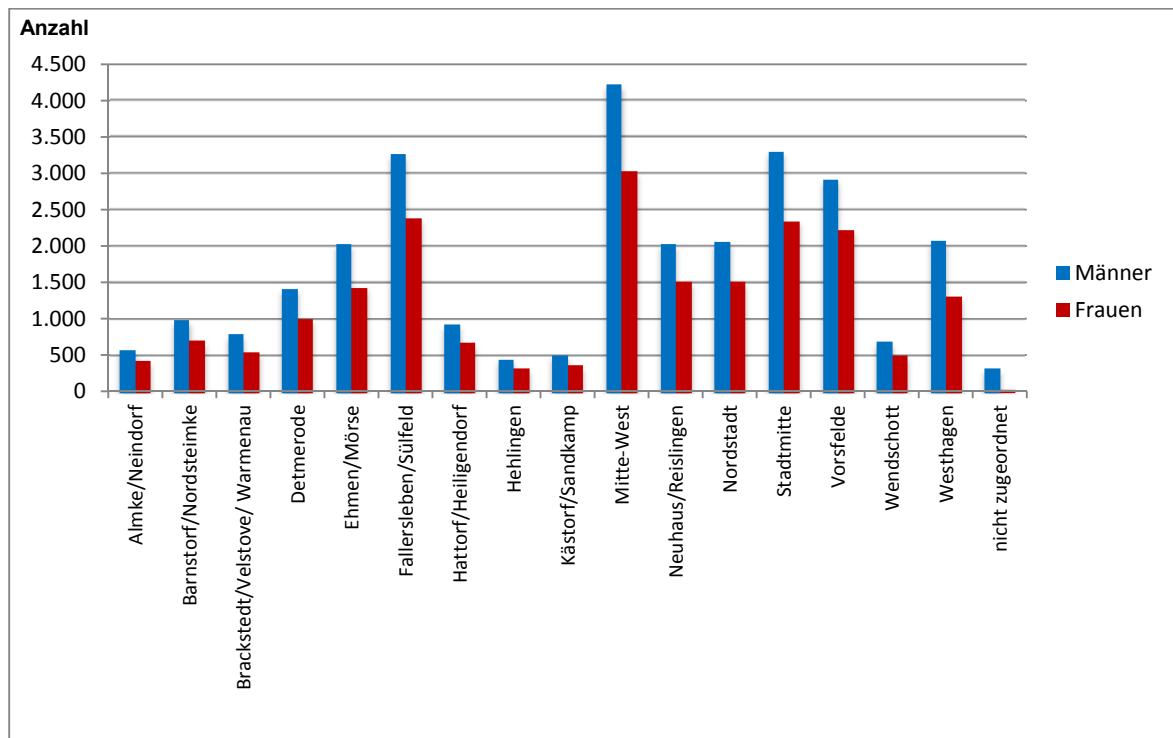


* Ausgewählte Berufe mit größerem Beschäftigtenanteil

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Beschäftigtenstatistik 2014

Auch die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort ist positiv: Zum 30.06.2013 wurden 48.268 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte gezählt (vgl. Stadt Wolfsburg, Arbeitsmarktbericht 2014, S. 9). Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Geschlecht und Ortsratsbereichen im Jahr 2013 ist in **Abb. A3-3** dargestellt. Bei beiden Geschlechtern findet sich die höchste Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Ortsratsbereichen Mitte-West, Stadtmitte, Fallersleben/Sülfeld und Vorsfelde.

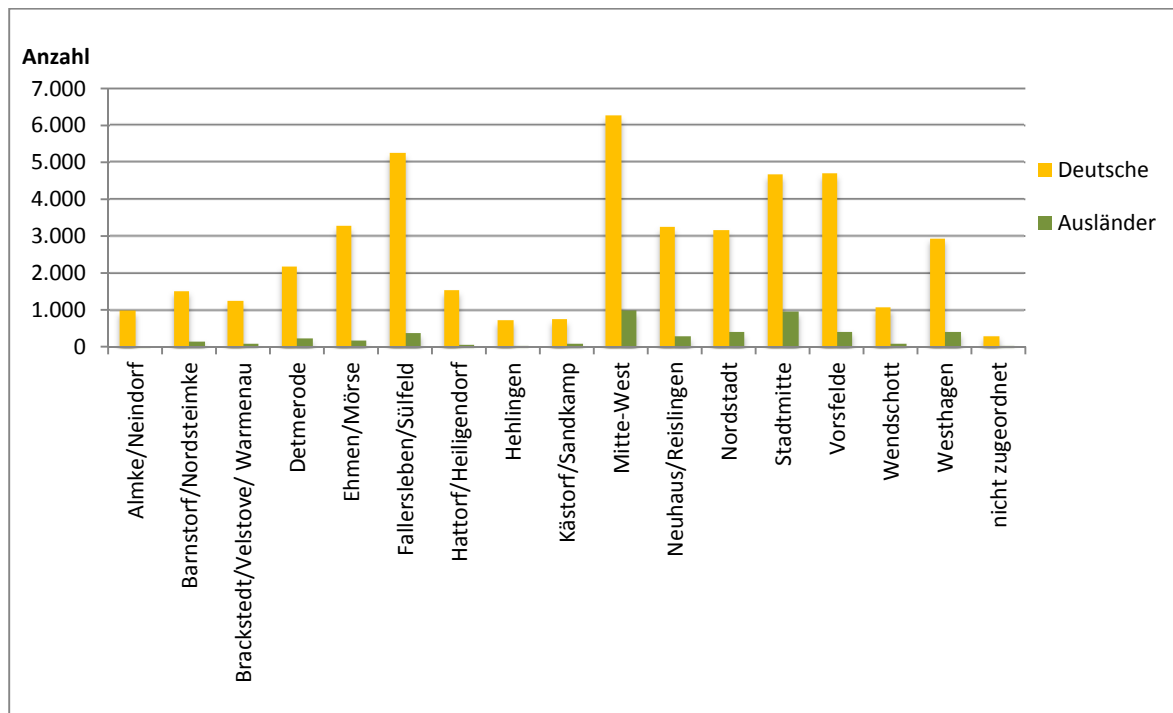
Abb. A3-3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Wolfsburg 2013 (Stichtag: 30.09.2013) nach Ortsratsbereichen und Geschlecht (Anzahl)



Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

Schaut man sich die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Ortsratsbereichen in Wolfsburg nach ihrer Herkunft an, dann sind die meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deutscher Herkunft erneut in den Ortsratsbereichen Mitte-West, Stadtmitte, Fallersleben/Sülfeld und Vorsfelde zu finden. Hinsichtlich der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ausländischer Herkunft ragen die Ortsratsbereiche Mitte-West und Stadtmitte mit je etwa 1.000 ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten besonders heraus. Das erklärt sich schon daraus, dass, wie unter **A2** beschrieben, Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit vor allem in den innerstädtischen Ortsratsbereichen wohnen. In den anderen Ortsratsbereichen ist die Anzahl der Ausländer deutlich geringer (vgl. **Abb. A3-4**).

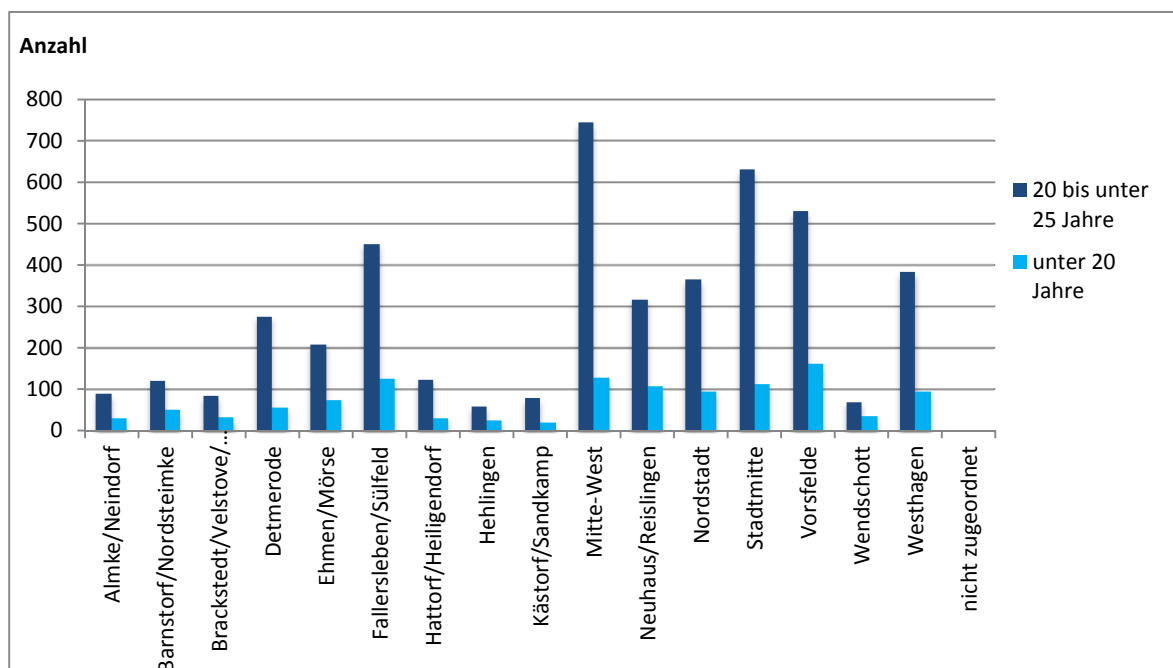
Abb. A3-4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Wolfsburg 2013 (Stichtag: 30.09.2013) nach Ortsratsbereichen und Staatsangehörigkeit (Anzahl)



Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

Auch die Situation der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 20 bis unter 25 Jahren nach Ortsratsbereichen zeigt das gleiche Muster: Die größte Anzahl kommt aus den Ortsratsbereichen Mitte-West, Stadtmitte, Fallersleben/Sülfeld und Vorsfelde. Deutlich anders stellt sich die Situation der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter 20 Jahren dar (vgl. **Abb. A3-5**).

Abb. A3-5: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Wolfsburg 2013 (Stichtag: 30.09.2013) nach Ortsratsbereichen und Alter (Anzahl)



Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

Die folgende Tabelle (**Tab. A3-2**) gibt einen Überblick über die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach dem Wohnortprinzip in Niedersachsen und in Wolfsburg zum 30.09.2013, differenziert nach Geschlecht, Herkunft und Altersgruppen.

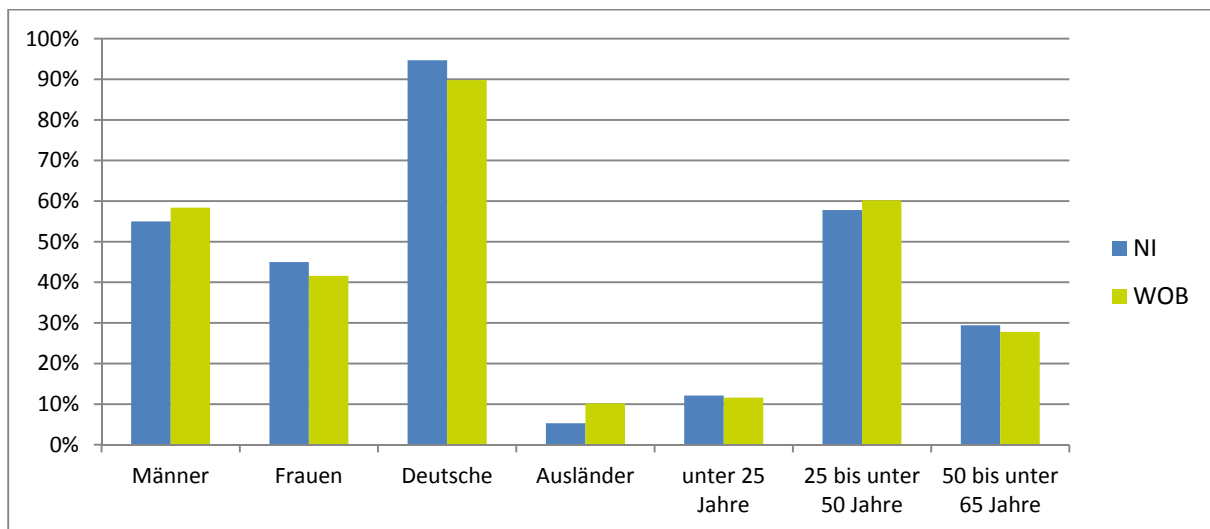
Tab. A3-2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach dem Wohnortprinzip in Niedersachsen und Wolfsburg zum 30.09.2013 nach Geschlecht, Herkunft und Altersgruppen (Anzahl)

| Bundesland/ Stadt | Gesamt | Geschlecht | | Herkunft | | Altersgruppen | | |
|----------------------|-----------|----------------------|----------------------|----------------------|-------------------|-------------------|-----------------------------|-----------------------------|
| | | Männer | Frauen | Deutsche | Ausländer | unter 25 Jahre | 25 bis unter 50 Jahre | 50 bis unter 65 Jahre |
| Nieder- sachsen | 2.823.908 | 1.550.128 (54,9%) | 1.273.780 (45,1%) | 2.673.372 (94,7%) | 149.594 (5,3%) | 338.583 (12%) | 1.636.216 (57,9%) | 830.275 (29,4%) |
| Wolfsburg | 49.047 | 28.614 (58,3%) | 20.433 (41,7%) | 43.967 (89,6%) | 5.068 (10,3%) | 5.727 (11,7%) | 29.520 (60,2%) | 13.634 (27,8%) |

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2014

Eine Gegenüberstellung der jeweiligen Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach dem Wohnortprinzip sowie nach Geschlecht und Altersgruppen in Niedersachsen und Wolfsburg zeigt eher geringe Unterschiede (vgl. **Abb. A3-6**). Hinsichtlich des Ausländeranteils gibt es deutliche Unterschiede zwischen Wolfsburg und Niedersachsen.

Abb. A3-6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach dem Wohnortprinzip in Niedersachsen und Wolfsburg zum 30.09.2013 nach Geschlecht, Herkunft und Altersgruppen (in %)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2014

Schaut man sich die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach beruflicher Qualifikation (vgl. **Tab. A3-3**) an, dann zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Wolfsburg und Niedersachsen.

Tab. A3-3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach dem Wohnortprinzip in Niedersachsen und Wolfsburg zum 30.09.2013 nach Qualifikation (Anzahl)

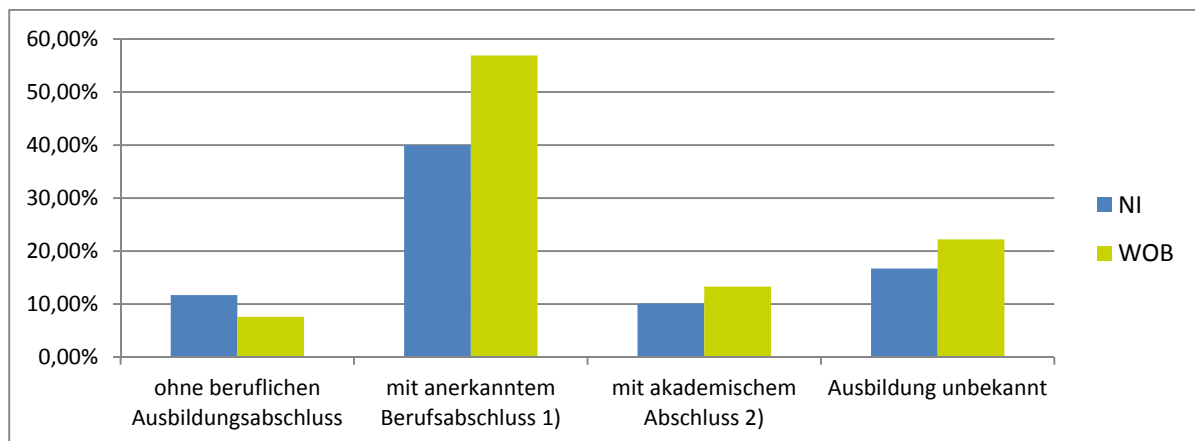
| Bundesland/ Stadt | Insgesamt | Ohne berufl. Ausb.abschl. | Mit aner- kanntem Berufsabschl. ¹⁾ | Mit akad. Ab- schluss ²⁾ | Ausbildung unbekannt |
|----------------------|-----------|------------------------------|---|--|-------------------------|
| Niedersachsen | 2.823.908 | 333.581 | 1.734.734 | 285.308 | 470.285 |
| Wolfsburg | 49.047 | 3.733 | 27.898 | 6.524 | 10.892 |

1) "mit anerkanntem Berufsabschluss" ist die Summe aus "mit anerkanntem Berufsabschluss" und "Meister-/Techniker-/gleichwertiger Fachschulabschluss"

2) "mit akademischem Abschluss" ist die Summe aus "Bachelor", "Diplom/Magister/Master/Staatsexamen" und "Promotion"

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2014

In Wolfsburg ist der Anteil derjenigen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss geringer als im Landesdurchschnitt und zugleich sind die Anteile der Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss und mit akademischem Abschluss deutlich höher (vgl. **Abb. A3-7**).

Abb. A3-7: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach dem Wohnortprinzip in Niedersachsen und Wolfsburg zum 30.09.2013 nach Qualifikation (in %)

1) "mit anerkanntem Berufsabschluss" ist die Summe aus "mit anerkanntem Berufsabschluss" und "Meister-/Techniker-/gleichwertiger Fachschulabschluss"

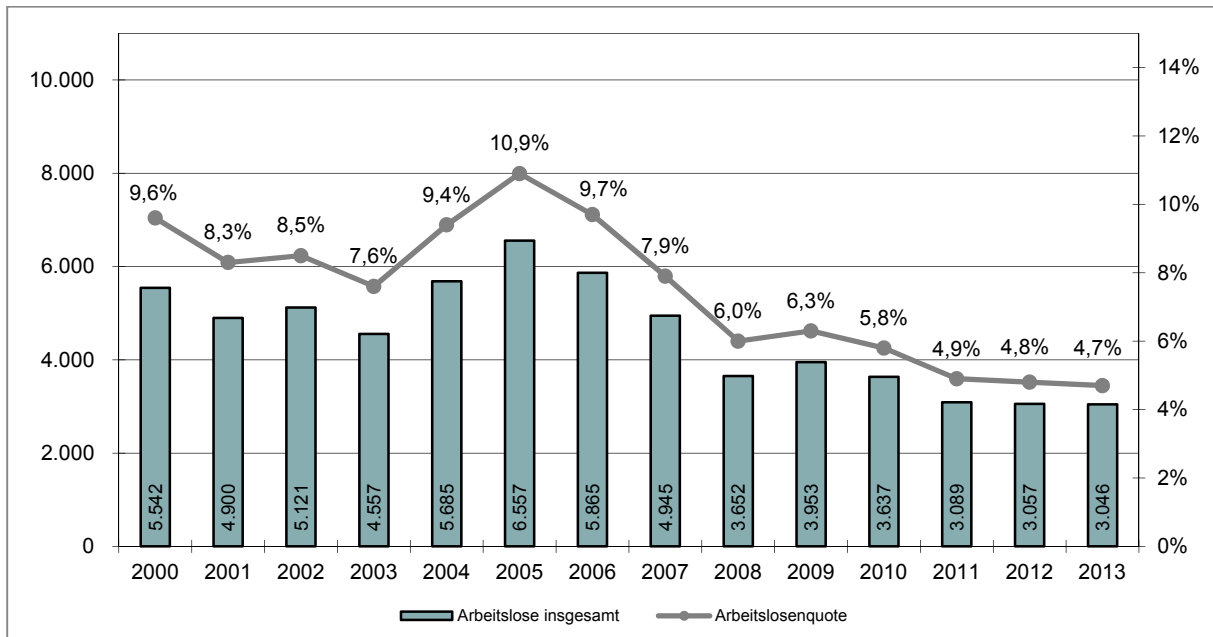
2) "mit akademischem Abschluss" ist die Summe aus "Bachelor", "Diplom/Magister/Master/Staatsexamen" und "Promotion"

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2014

Arbeitslosenquote in Niedersachsen und Wolfsburg

Eine für Bildung bedeutende Kennziffer ist die Arbeitslosenquote. Dem Arbeitsmarktbericht 2014 der Stadt Wolfsburg zufolge waren zum Dezember 2013 insgesamt 3.046 Menschen arbeitslos, darunter 1.554 Männer und 1.492 Frauen. Unter den Arbeitslosen waren 256 Jugendliche unter 25 Jahren, 515 über 55 Jahre und 662 Ausländer. Die Arbeitslosenquote in Wolfsburg betrug somit 4,7%. Die Entwicklung der Arbeitslosenzahl und der Arbeitslosenquote in Wolfsburg von 2000 bis 2012 zeigt **Abb. A3-8**. Sichtbar ist, dass sich sowohl die Anzahl der Arbeitslosen als auch die Arbeitslosenquote seit 2005 deutlich verringert haben.

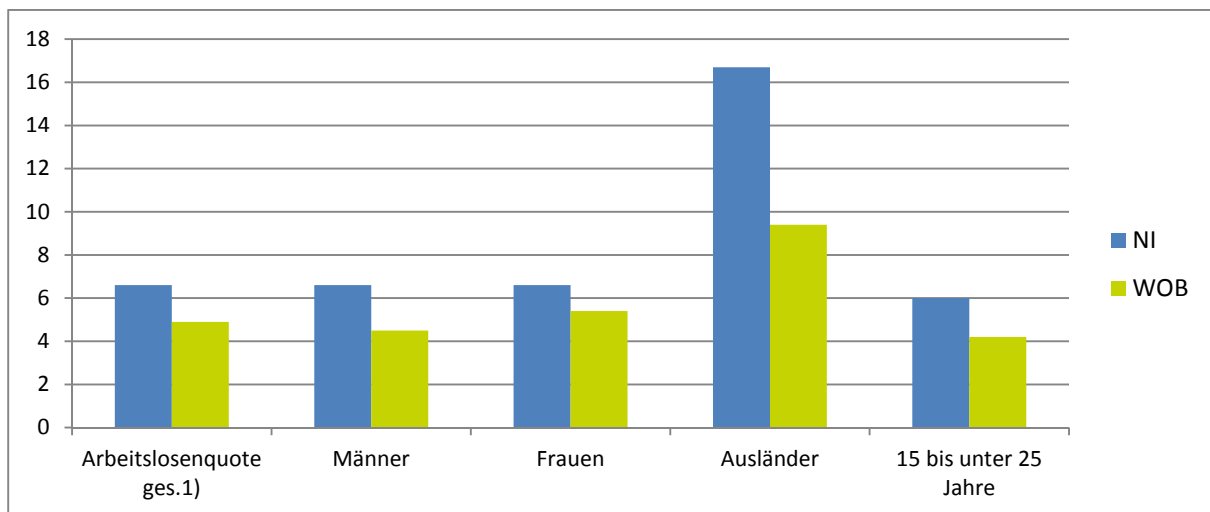
Abb. A3-8: Entwicklung der Arbeitslosenzahl und der Arbeitslosenquote in Wolfsburg von 2000 bis 2013 (Stichtage: Dezember des Jahres; Anzahl; in %)



Quelle: Stadt Wolfsburg: Arbeitsmarktbericht 2014, S. 11

Betrachtet man die Arbeitslosenquoten für Niedersachsen und Wolfsburg für das Jahr 2013 in einer unmittelbaren Gegenüberstellung, wird deutlich, dass nicht nur die Arbeitslosenquote insgesamt, sondern auch die für Männer, Frauen, Ausländer und Jugendliche unter 25 Jahren in Wolfsburg niedriger als im Landesdurchschnitt ist (vgl. **Abb. A3-9**).

Abb. A3-9: Arbeitslosenquote in Niedersachsen und Wolfsburg im Jahr 2013 nach Geschlecht, Ausländer und Jugendliche unter 25 Jahren (Stichtag 31.12.; in %)



1) Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014

Bezogen auf die Wirtschaftsleistung je Einwohner ist Wolfsburg laut verschiedener Wirtschaftsrankings eine der wirtschaftlich stärksten Städte in Deutschland. Dahinter verbergen sich ein sehr hohes Wirtschafts- und Lebensniveau als auch eine hohe Entwicklungsdynamik in der Stadt. Die Wirtschaftskraft der Stadt zeigt sich insbesondere am Bruttoinlandsprodukt (BIP). Das BIP je Einwohner in Wolfsburg war 2012 fast viermal so hoch wie das im Landesdurchschnitt und je Erwerbstätiger knapp doppelt so hoch.

Auch wenn die Stadt zu Recht als „Autostadt“ bezeichnet wird, stellen Dienstleistungen neben dem produzierenden Gewerbe die zweite große wirtschaftliche Säule der Stadt dar. Der weit überwiegende Teil der am Arbeitsort Wolfsburg 2013 (Stand 30.06.2013) sozialversicherungspflichtig Beschäftigten war im produzierenden Gewerbe rund um die Automobilindustrie tätig (ca. 60%), etwa 10% waren im Bereich Handel, Verkehr und Lagerei sowie Gastgewerbe beschäftigt und etwa 30% waren im sonstigen Dienstleistungsbereich beschäftigt. Die Anzahl und Zusammensetzung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem Wohnort Wolfsburg variiert sehr stark nach den Ortsratsbereichen. Vor allem die innerstädtischen Ortsratsbereiche haben nach Geschlecht, Herkunft und Alter die jeweils höchste Anzahl an Beschäftigten.

Sowohl die Arbeitslosenzahl als auch die Arbeitslosenquote in Wolfsburg haben sich seit 2005 deutlich verringert. Ende 2013 waren in Wolfsburg insgesamt 3.046 Menschen arbeitslos, was einer Arbeitslosenquote von 4,7% entspricht. Die Arbeitslosenquote insgesamt sowie die für Männer, Frauen, Ausländer und Jugendliche unter 25 Jahren ist in Wolfsburg jeweils niedriger als im Landesdurchschnitt.

A4 - Soziale Kontexte des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Wolfsburg

Im 1. Bildungsbericht wurden soziale, finanzielle und kulturelle Rahmenbedingungen dargestellt, die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen ungünstig beeinträchtigen können. Im Folgenden soll daher betrachtet werden, wie sich diese Bedingungen geändert haben. Analog zum 1. Bildungsbericht wird das Thema der Kinder und Jugendlichen in Risikolebenslagen als generelles Problem verdeutlicht, anschließend werden die Quoten von Erwachsenen sowie Kindern und Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften in Wolfsburg näher analysiert.

Risikolebenslagen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland und Niedersachsen

Zahlreiche Studien belegen für Deutschland den Zusammenhang zwischen den familiären Lebensverhältnissen und der Bildungsbeteiligung bzw. dem Lernerfolg von Kindern. Auch der nationale Bildungsbericht 2014³ geht auf die folgenden drei Risikolagen hinsichtlich der Bildungschancen von Kindern ein:

³ Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2014. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, 2014; online: <http://www.bildungsbericht.de>.

- das Risiko der Bildungsferne, wenn kein Elternteil über einen Bildungsabschluss des Sekundarbereichs II oder über einen entsprechenden beruflichen Abschluss verfügt (mindestens ISCED 3),
- das soziale Risiko, wenn kein Elternteil erwerbstätig ist,
- das finanzielle Risiko, wenn das Einkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze von 60% des Durchschnittsäquivalenzeinkommens⁴ liegt.

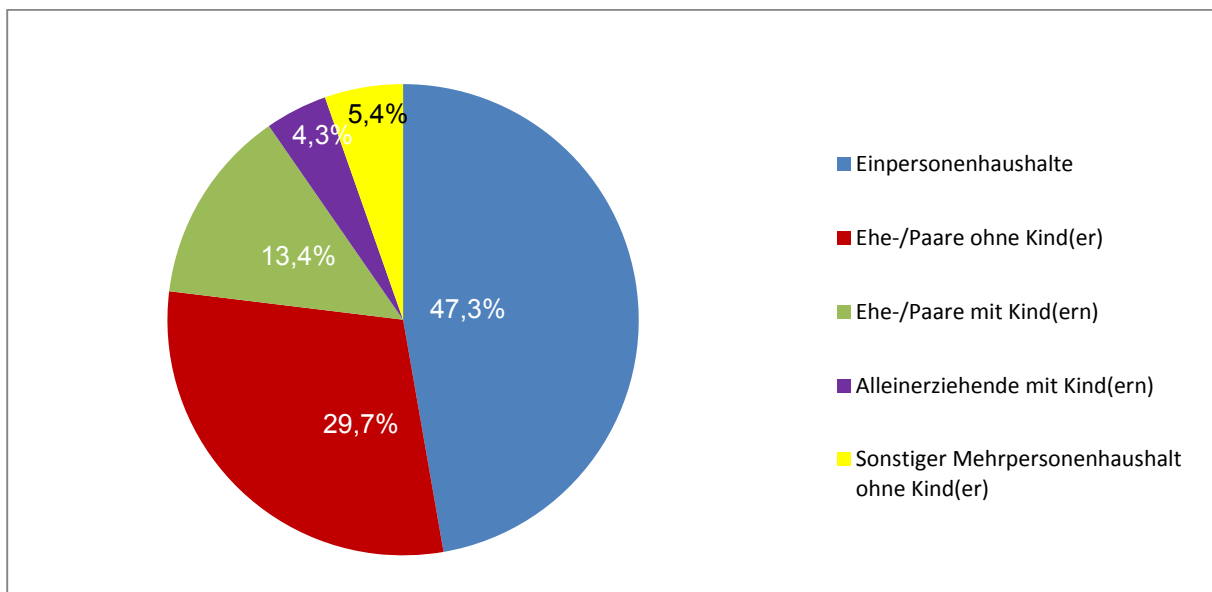
Danach waren 2012 bundesweit ca. 3,4% der Kinder und Jugendlichen von allen drei Risikolebenslagen betroffen, in Niedersachsen 4,2%. Mit mindestens einer Risikolebenslage wuchsen 2012 deutschlandweit 29% aller Kinder und Jugendlichen auf, etwa aufgrund der elterlichen Erwerbslosigkeit. In Niedersachsen waren es zur gleichen Zeit 30,4% der unter 18-Jährigen.

Haushaltsformen mit und ohne Kinder in Wolfsburg und in den Ortsratsbereichen

Im Folgenden soll die soziale Situation des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Wolfsburg näher betrachtet werden. Auch wenn ausgeprägte soziale Risikolebenslagen nur für einen Teil der Kinder und Jugendlichen bestehen, ist jeder davon betroffene Heranwachsende einer zu viel. Aussagen zum finanziellen und kulturellen Risiko sind aufgrund der Datenlage nur punktuell möglich.

Schaut man sich die prozentuale Verteilung der Haushalte in der Stadt im Jahr 2013 nach Haushaltsformen mit und ohne Kinder an (vgl. **Abb. A4-1**), fällt auf, dass in knapp 20% der Haushalte Kinder leben. Der Anteil Alleinerziehender mit Kindern ist mit 4,3% recht gering.

Abb. A4-1: Haushalte in der Stadt Wolfsburg im Jahr 2013 (Stichtag: 31.12.; in %)

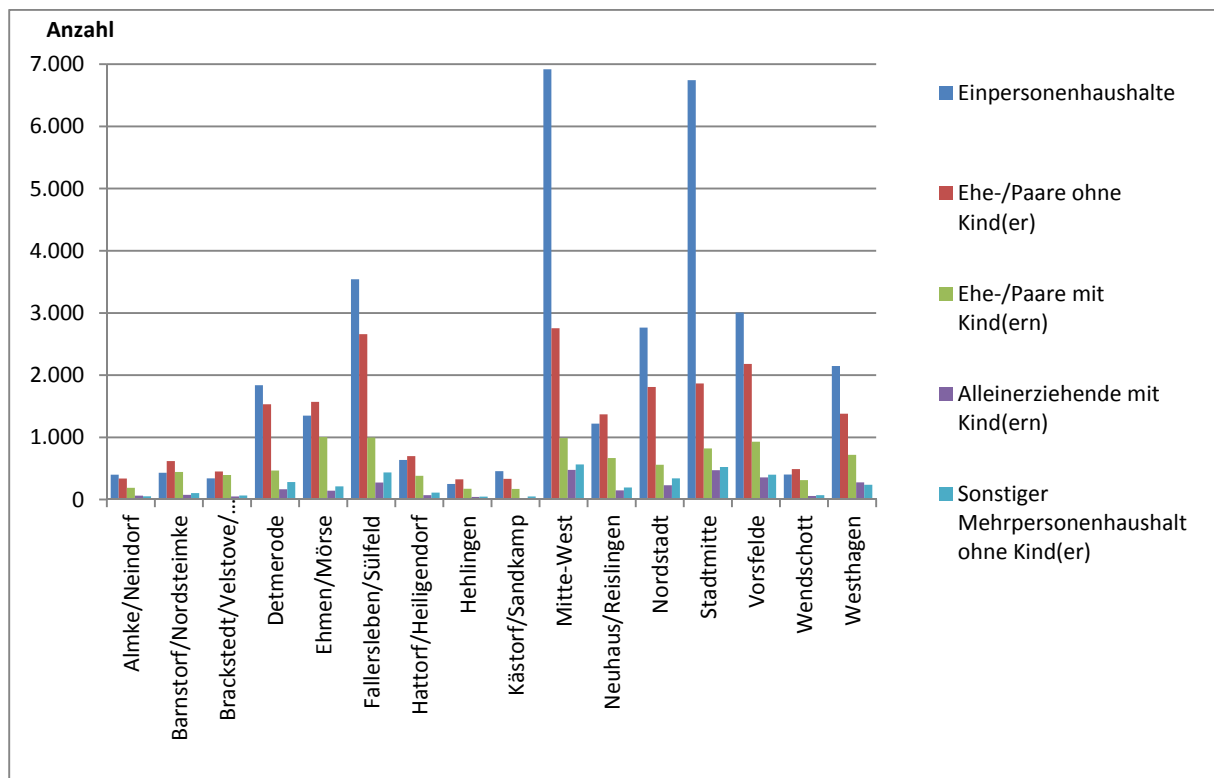


Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

Die Differenzierung der Haushaltsformen nach Ortsratsbereichen zeigt, dass in den innerstädtischen Ortsratsbereichen eindeutig Einpersonenhaushalte dominieren. Eine relativ große Anzahl von Alleinerziehenden mit Kind(ern) gibt es in Mitte-West und Stadtmitte (vgl. **Abb. A4-2**).

⁴ Rechengröße, die Haushalte unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar macht. Dabei erhält die erste erwachsene Person das Gewicht 1, weitere Erwachsene und Kinder ab 14 Jahren das Gewicht 0,5, und Kinder unter 14 Jahren das Gewicht 0,3.

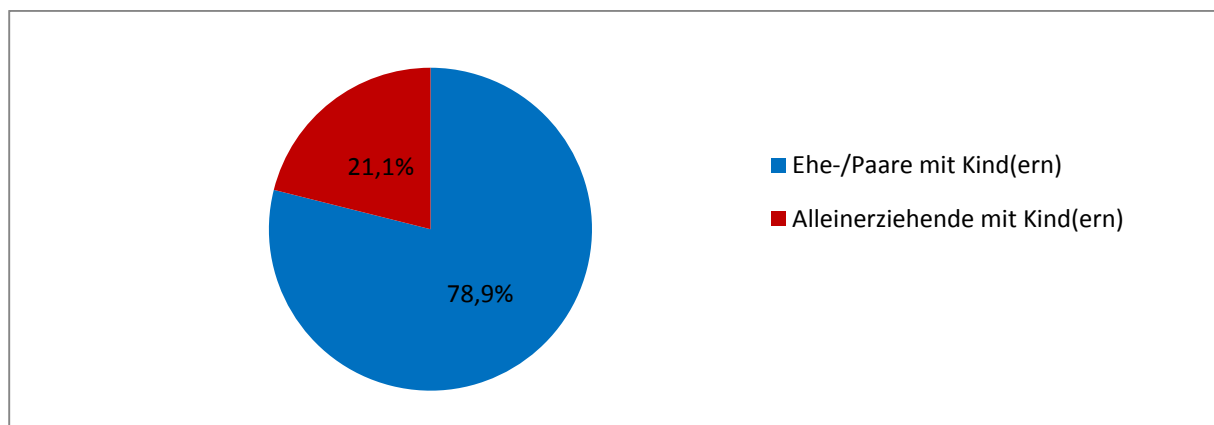
Abb. A4-2: Haushalte in den Ortsratsbereichen in Wolfsburg im Jahr 2013 (Stichtag: 31.12.; Anzahl)



Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

Schaut man sich den Anteil von Kindern, die in verschiedenen Haushaltstypen leben, genauer an (vgl. **Abb. A4-3**), fällt auf, dass Kinder zu 80% in Haushalten von Ehe-/Paaren leben. Mit einem Anteil von etwas über 20% wachsen Kinder in Haushalten Alleinerziehender auf.

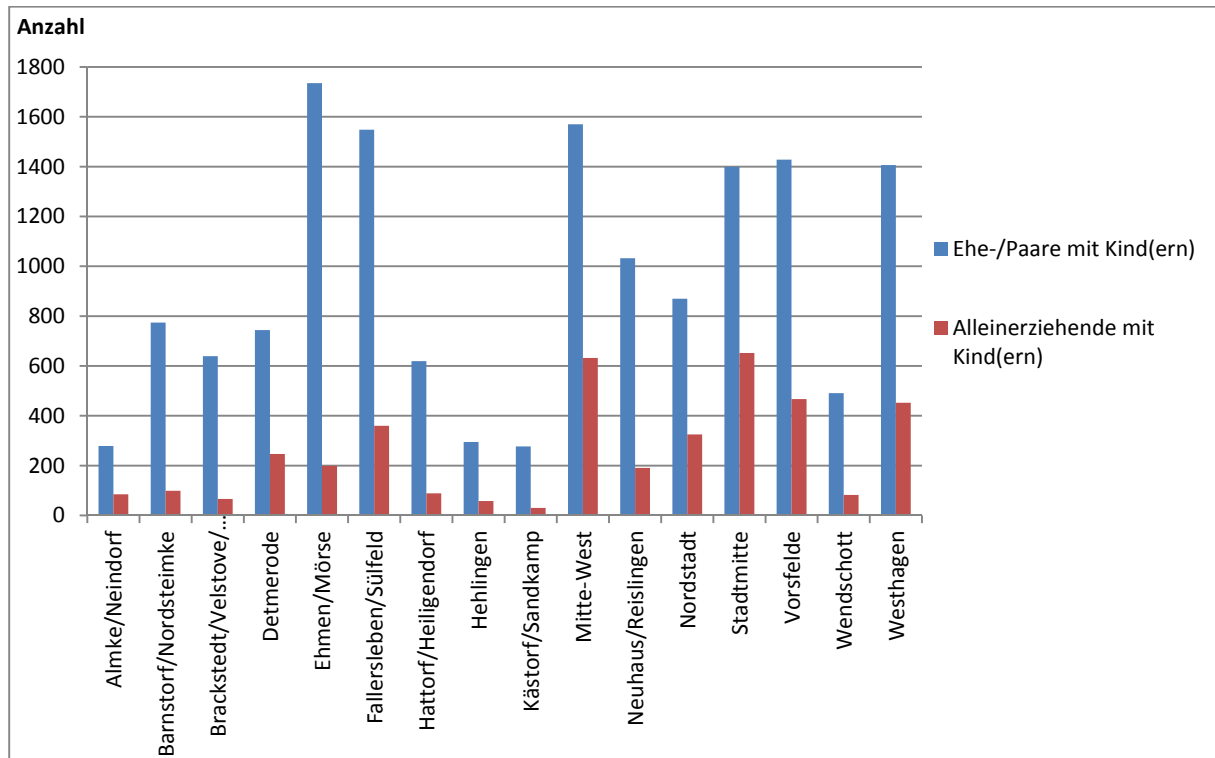
Abb. A4-3: Kinder (ledige Personen unter 18 Jahre) in Haushalten in der Stadt Wolfsburg im Jahr 2013 (Stichtag: 31.12.; in %)



Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

Bezogen auf die Ortsratsbereiche stellt sich das Aufwachsen von Kindern nach Haushaltstypen sehr unterschiedlich dar (vgl. **Abb. A4-4**):

Abb. A4-4: Kinder (ledige Personen unter 18 Jahre) in Haushalten in den Ortsratsbereichen in Wolfsburg im Jahr 2013 (Stichtag: 31.12.; Anzahl)

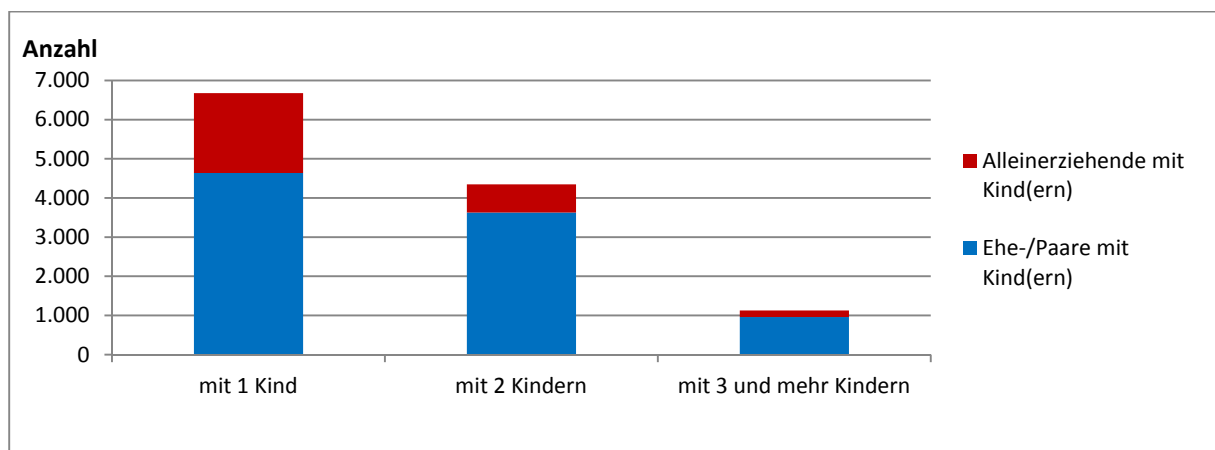


Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

Auffällig ist, dass in den innerstädtischen Ortsratsbereichen die Anzahl von Haushalten Alleinerziehender mit Kindern höher ist als in den anderen Ortsratsbereichen. Das ist auf eine Reihe von Faktoren (höhere Bevölkerungsanteile insgesamt, kürzere Wege, infrastrukturelle Bedingungen usw.) zurückzuführen.

Im Folgenden werden die Haushalte nach Zahl der Kinder (ledige Personen unter 18 Jahre) in Wolfsburg etwas näher in den Blick genommen (vgl. **Abb. A4-5**). Laut dem nationalen Bildungsbericht von 2014 sind Kinder von Alleinerziehenden überdurchschnittlich häufig von finanziellen und sozialen Risikolagen und vom Risiko der Bildungsferne bedroht.

Abb. A4-5: Anzahl der Haushalte nach Zahl der Kinder (ledige Personen unter 18 Jahre) im Haushalt im Jahr 2013 in der Stadt Wolfsburg (Stichtag: 31.12.; Anzahl)



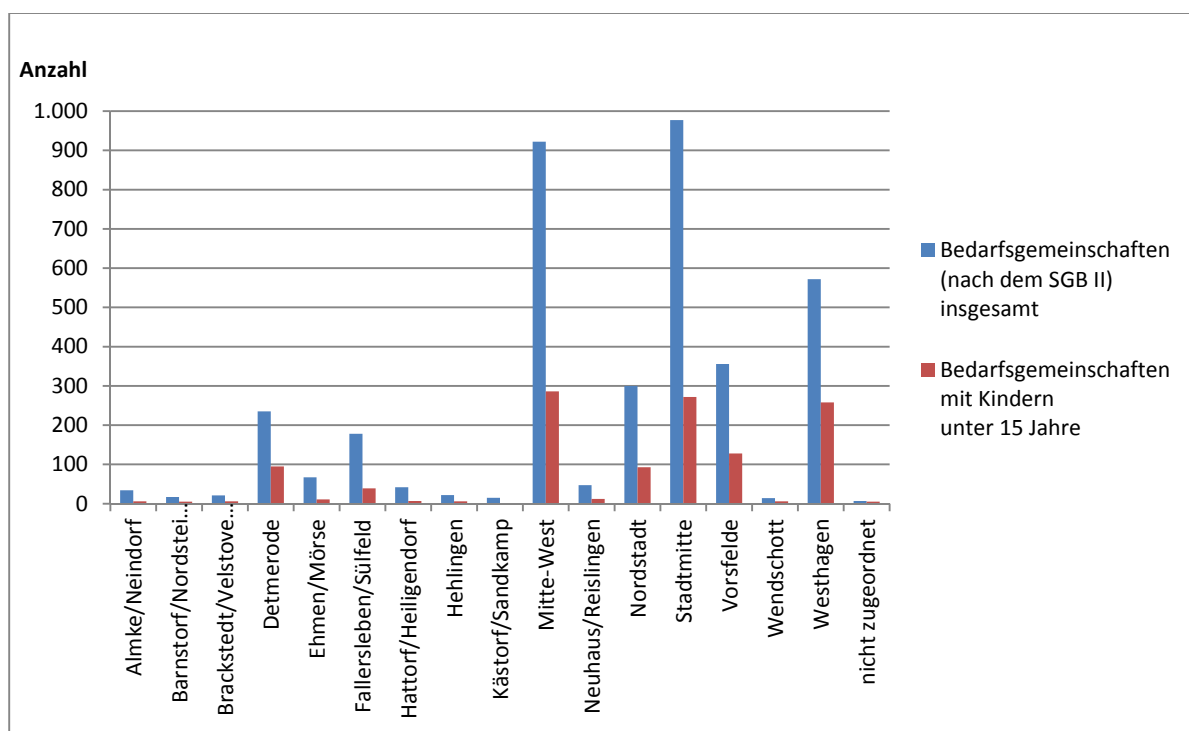
Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

Die Abbildung macht deutlich, dass die Paarhaushalte mit einem Kind sowie die Haushalte Alleinerziehender mit einem Kind deutlich überwiegen. Die Anzahl der Paarhaushalte mit zwei Kindern ist ebenfalls recht hoch. Die Anzahl der Haushalte Alleinerziehender mit zwei Kindern beträgt etwa ein Drittel der Anzahl der Haushalte Alleinerziehender mit einem Kind. Fast 1.000 Paarhaushalte und etwa 170 Haushalte Alleinerziehender haben drei oder mehr Kinder.

Bedarfsgemeinschaften mit Kindern in Wolfsburg und in den Ortsratsbereichen

Kinder, die in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II und III aufwachsen, können in besonderer Weise in ihren Bildungschancen beeinträchtigt sein. Im Folgenden soll daher betrachtet werden, in welchen Ortsratsbereichen die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 15 Jahren besonders hoch ist (vgl. **Abb. A4-6**).

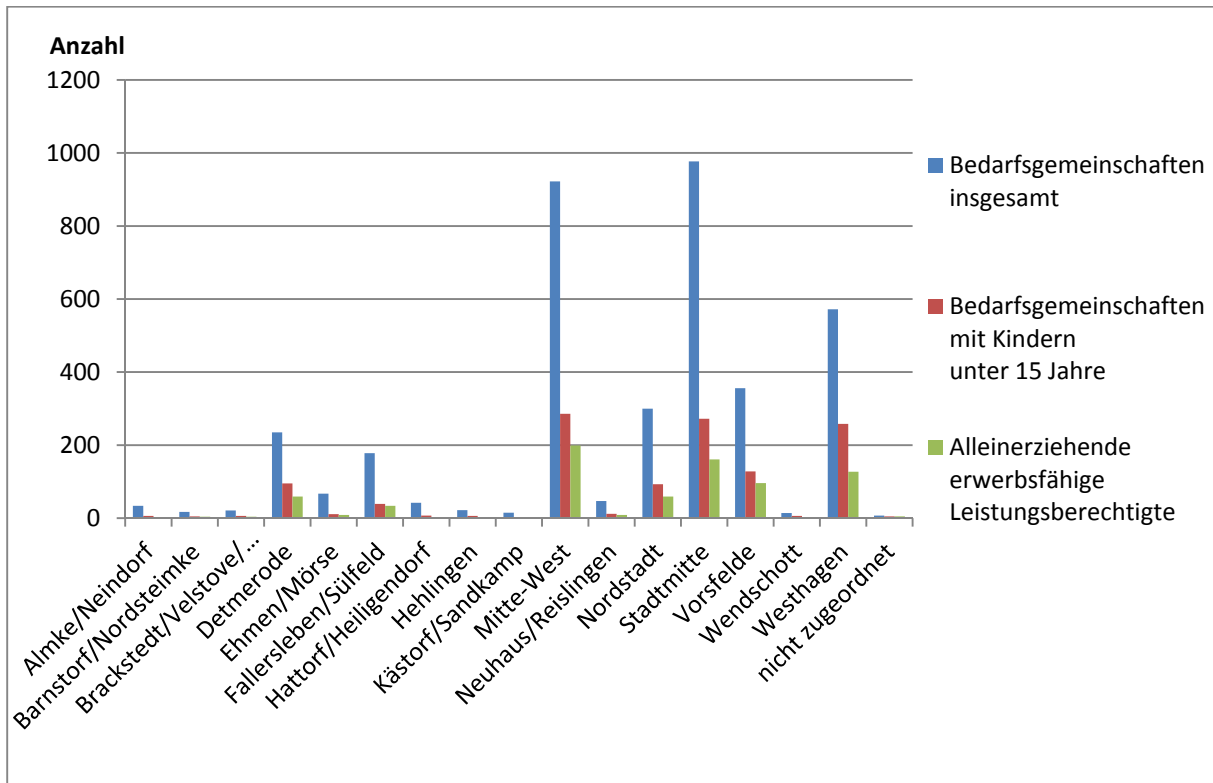
Abb. A4-6: Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II (BG) insgesamt und mit Kindern unter 15 Jahren in den Ortsratsbereichen (Stichtag: 31.12.; Anzahl)



Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

Eine doppelt so hohe Gefährdung der Bildungskarrieren liegt vor, wenn Alleinerziehende Leistungen nach dem SGB II und/oder dem SGB III empfangen. Die folgende Abbildung zeigt, in welchen Ortsratsbereichen sich dies konzentriert (vgl. **Abb. A4-7**). Die schon in anderen Kontexten angesprochenen Ortsratsbereiche Mitte-West, Stadtmitte Vorsfelde und Westhagen sind auch hier in besonderer Weise betroffen.

Abb. A4-7: Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II (BG) insgesamt, mit Kindern unter 15 Jahren und alleinerziehende Leistungsberechtigte in den Ortsratsbereichen (Stichtag: 31.12.; Anzahl)



Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, 2014

Hinsichtlich der drei Risikolagen in Bezug auf die Bildungschancen von Kindern (Risiko der Bildungsferne, soziales und finanzielles Risiko) ist die Situation in Niedersachsen ungünstiger als im Bundesdurchschnitt. Auch wenn für die drei Risikolagen in Wolfsburg keine adäquaten Daten verfügbar sind, zeigen die Betrachtungen insgesamt, dass die Situation in der Stadt Wolfsburg günstiger als im Landesdurchschnitt ist. Gleichwohl gibt es auch in Wolfsburg Lebensbedingungen, die die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigen können.

Die Verteilung der Haushalte in Wolfsburg im Jahr 2013 nach Haushaltsformen mit und ohne Kinder zeigt, dass Kinder zu 80% in Haushalten von Ehe-/Paaren leben. Mit einem Anteil von etwas über 20% wachsen Kinder auch in Haushalten Alleinerziehender auf. Eine relativ große Anzahl von Alleinerziehenden mit Kind(ern) gibt es in innerstädtischen Ortsratsbereichen. Auch die Haushalte Alleinerziehender mit Kind(ern), die Leistungen nach dem SGB II und/oder dem SGB III empfangen, konzentrieren sich in den innerstädtischen Ortsratsbereichen. Damit kann eine erhöhte Gefährdung der Bildungskarrieren dieser Kinder verbunden sein.

B - FRÜHKINDLICHE BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG

Die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in Tageseinrichtungen und Tagespflege unterliegt seit einigen Jahren großen Veränderungen. Während die Bildungsbeteiligung bei den 3- bis 6-jährigen Kindern in Wolfsburg schon seit 2007 bei über 95% lag, ergeben sich neue Herausforderungen vor allem hinsichtlich der Kinder im Alter von unter drei Jahren und der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte, denen hier weiter nachgegangen werden soll. Für die Öffentlichkeit wie für die Steuerung des Bildungssystems ist dabei der Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige von herausgehobener Relevanz. Dieser steht nicht zuletzt deshalb im Blickfeld der öffentlichen Aufmerksamkeit, weil seit August 2013 bundesweit ein bedarfsdeckendes Angebot zur Verfügung stehen soll. Inwieweit in Wolfsburg die Ausbaubemühungen diesem Benchmark gerecht geworden sind und mit der ebenfalls wachsenden Nachfrage Schritt halten können, soll nachfolgend genauer analysiert werden. In diesem Kapitel stehen somit Fragen des Angebots von Betreuungsplätzen und der Nutzung dieser Plätze, also der Bildungsbeteiligung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege, sowie Strukturinformationen zur Kindertagesbetreuung in der Stadt Wolfsburg (Trägerschaft, Personalausstattung) im Vordergrund.

Der Übergang in die Schule ist einer der markantesten Einschnitte für Kinder und ihre Familien. Daher kommt der Vorbereitung auf den Schuleintritt eine besondere Bedeutung zu. Eine wichtige Aufgabe der Eltern wie auch der Kindertageseinrichtungen besteht darin, alle Kinder möglichst optimal auf die Schule vorzubereiten. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Beherrschung der deutschen Sprache, die für fast alle Kinder die dominierende Unterrichtssprache ist. Im letzten Teil des Kapitels werden daher ausgewählte Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen, vor allem der diagnostizierte Sprachförderbedarf, dargestellt. Im Kapitel B werden dementsprechend drei Indikatoren dargestellt:

- B1** Angebote und Nutzung von Einrichtungen für unter 3-Jährige
- B2** Angebot und Nutzung von Einrichtungen für 3- bis 6-Jährige
- B3** Übergänge in die Schule

B1 - Angebot und Nutzung von Einrichtungen für unter 3-Jährige

Obwohl die Nutzung von Angeboten an Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege freiwillig ist, gehört sie zunehmend zu einer Normalbiografie von Kindern. Dies wird durch die Umsetzung des Kinderförderungsgesetzes (KiföG) ab dem 1. August 2013 auch auf die unter 3-Jährigen ausgeweitet. Im Folgenden wird daher für die Stadt Wolfsburg analysiert, wie sich Angebot und Nutzung frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung für unter 3-Jährige entwickeln und welche täglichen Besuchszeiten in Anspruch genommen werden. Da Kindertageseinrichtungen Orte der Integration von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte sind, wird dementsprechend auch die Bildungsbeteiligung dieser Kinder thematisiert. Auch künftig muss mit einer zunehmenden Nachfrage für Angebote von unter 3-Jährigen gerechnet werden. Abschließend werden daher die zu erwartenden Ausbaudimensionen für Wolfsburg aufgezeigt.

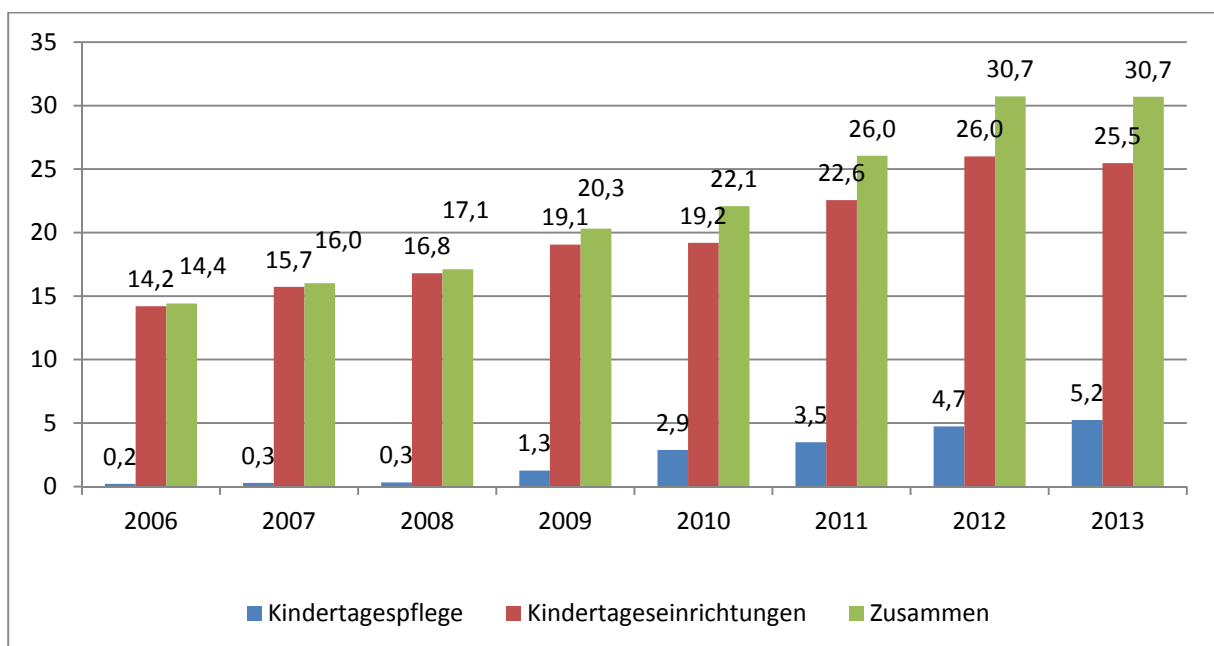
Bildungsbeteiligung der Kinder im Alter von unter 3 Jahren

Seit Mitte der 2000er Jahre wurde eine intensive Diskussion über den Ausbau der Angebote für unter 3-Jährige in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege geführt, in dessen Folge dann durch das KiföG ein Rechtsanspruch für die 1- und 2-Jährigen rechtlich verankert wurde. Für die Umsetzung wurde den Ländern und Kommunen ein Zeitraum bis August 2013 eingeräumt. Der Ausbau wurde in Wolfsburg in den letzten Jahren erheblich vorangetrieben. Wurden im Jahr 2006 nur 407 unter 3-Jährige

insgesamt in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege betreut, waren es Anfang 2013 bereits 939 unter 3-Jährige. Damit stieg die Quote der Inanspruchnahme von Angeboten von etwa 14,5% im Jahr 2006 auf 30,8% im Jahr 2013 (vgl. **Abb. B1-1**), was einer Zunahme von 16,3 Prozentpunkten entspricht.

Bei dieser Berechnung wird auf der Grundlage der Kinder- und Jugendhilfe-Statistik (KJH-Statistik) die bundesweit übliche Referenzgröße der drei Jahrgänge der unter 1-Jährigen, der 1-Jährigen und der 2-Jährigen verwendet, um den Vergleich zu anderen Bildungsberichten sowie dem nationalen Bildungsbericht zu gewährleisten. In Wolfsburg wird allerdings eine andere Referenzgröße herangezogen. Bei dieser Berechnungsmethode ergibt sich eine Quote der Inanspruchnahme für den Stichtag 15. März 2006 von 20%, die bis zum Stichtag 1. März 2013 auf 45% steigt.

Abb. B1-1: Kinder unter 3 Jahre in öffentlich geförderter Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen in Wolfsburg von 2006 bis 2013 (in % der altersgleichen Bevölkerung)



Quelle: Ergebnisse 2012 und 2013: Strunz 2014¹; Ergebnisse 2011: Strunz 2013²; Ergebnisse 2009 und 2010: Hüsken 2011³; Ergebnisse 2006 bis 2008: unveröffentlichte Ergebnisse der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik; zusammengestellt und berechnet von M. Schilling

Eine zunehmende Bedeutung kommt beim Ausbau der U3-Betreuung der Tagespflege zu. Nutzten im Jahr 2006 nur wenige unter 3-Jährige die Angebote der Kindertagespflege in Wolfsburg, hat sich bis zum Jahr 2013 die Anzahl der Kinder, die entsprechende Angebote in der Tagespflege in Anspruch genommen haben, auf 160 unter 3-Jährige erheblich erhöht. Inzwischen wird ein Anteil von 17% erreicht. Zugleich ist die Nutzung der Angebote in den Tageseinrichtungen ebenfalls deutlich gestiegen (Anstieg um 94%) (vgl. **Tab. B1-1A**).

¹ Vgl. Strunz, E. (2014): Kindertagesbetreuung vor Ort - Der Betreuungsatlas 2013. Eine Analyse lokaler Unterschiede, Dortmund (<http://www.akjstat.tu-dortmund.de/index.php?id=450>).

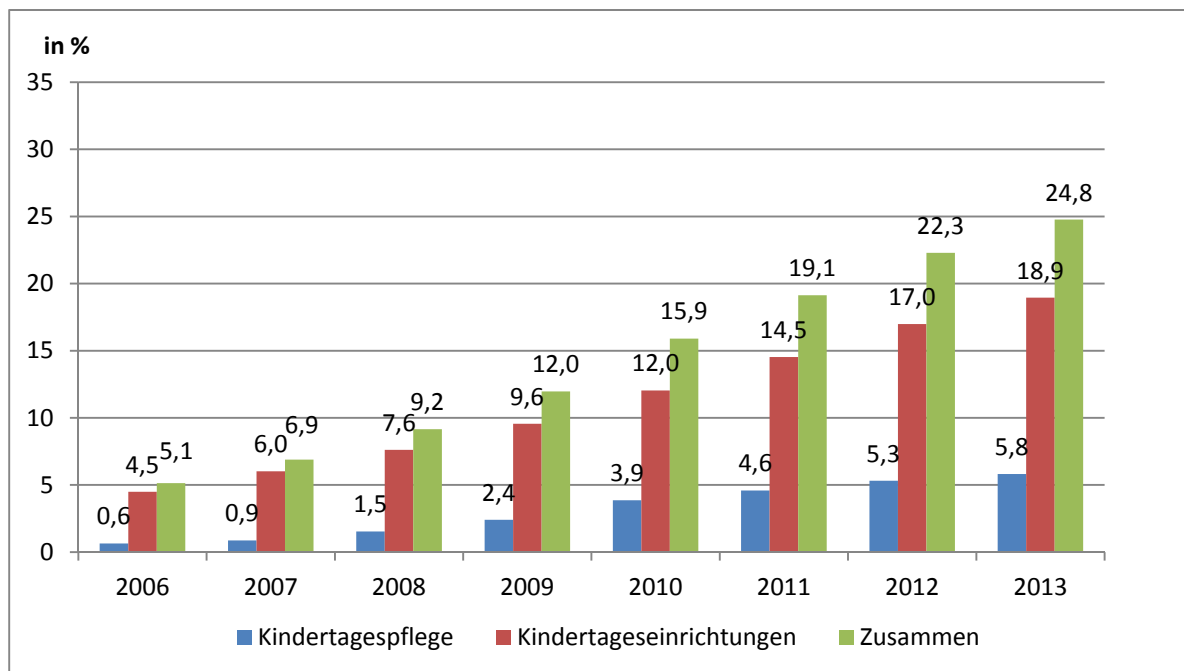
² Vgl. Strunz, E. (2013): Kita vor Ort. Betreuungsatlas auf Ebene der Jugendamtsbezirke 2011, Dortmund (<http://www.akjstat.tu-dortmund.de/index.php?id=632>).

³ Vgl. Hüsken, K. (2011): Kita vor Ort. Betreuungsatlas auf Ebene der Jugendamtsbezirke 2010, München.

Die Veränderung in der Nutzung verfügbarer Plätze bei der U3-Betreuung zwischen 2006 und 2012 um etwa 16 Prozentpunkte wird in **Abb. B1-8A** deutlich. Besonders ausgeprägt ist die wachsende Inanspruchnahme für die Kindertageseinrichtungen (Wachstum um 11 Prozentpunkte).

In Niedersachsen hat in der Zeit von 2006 bis 2013 ebenfalls eine deutliche Ausweitung der Angebote stattgefunden. Die durchschnittliche Quote der Inanspruchnahme Anfang 2013 von 25% lag allerdings unter der Quote der Stadt Wolfsburg (vgl. **Abb. B1-2**).

Abb. B1-2: Kinder unter 3 Jahre in öffentlich geförderter Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen von 2006 bis 2013 (in % der altersgleichen Bevölkerung)



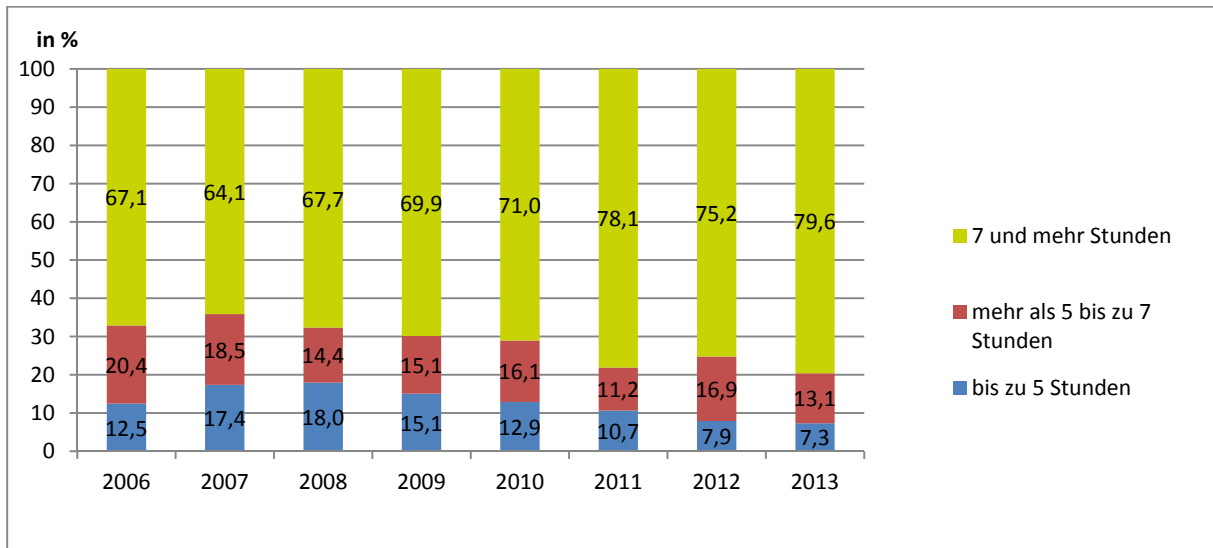
Quelle: Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden verschied. Jahrgänge; zusammengestellt und berechnet von M. Schilling

Tägliche Betreuungszeiten bei Angeboten für unter 3-Jährige

Die Kinderbetreuungsangebote richten sich in der Regel nach den Bedarfslagen der Eltern. Daraus ergeben sich unterschiedliche tägliche Betreuungszeiten als Angebote und eine unterschiedliche Nutzung dieser Angebote. Üblicherweise reicht bei den Betreuungszeiten das Spektrum der Angebote von bis zu 5 Stunden am Vormittag (halbtags), über die Betreuung zwischen 6 und 7 Stunden täglich bis hin zu über 7-stündigen ganztägigen Angeboten mit Mittagessen (ganztags). Eine Zwischenform ist die Vor- und Nachmittagsbetreuung ohne Mittagsbetreuung. In der Kinder- und Jugendhilfestatistik werden diese Betreuungsformen ausgewiesen. Wegen der Vergleichbarkeit mit der Ländersituation wird nachfolgend auf diese Strukturierung der Betreuungsangebote Bezug genommen. Das Angebot in Wolfsburg ist etwas anders strukturiert: halbtags wird es als eine Vormittags- oder Nachmittagsbetreuung (4 Stunden ohne Mittag), dreivierteltags als 6 Stunden- und ganztags als 8 Stunden-Betreuung angeboten. Zusätzlich gibt es für alle drei Betreuungsformen die Möglichkeit, Sonderdienste in Anspruch zu nehmen.

In Wolfsburg steht bei den unter 3-Jährigen der tägliche Betreuungsumfang von mehr als 7 Stunden im Vordergrund (vgl. **Abb. B1-3**). Der Anteil war im Jahr 2006 mit 67% bereits sehr hoch. Bis 2013 ist der Anteil sogar auf 80% gestiegen. Die anderen Angebote spielen nur eine untergeordnete Rolle.

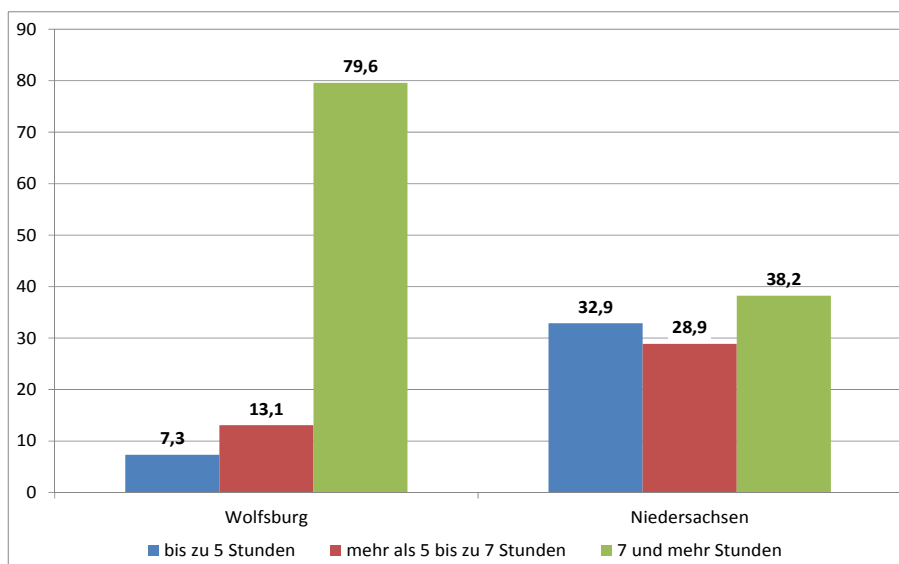
Abb. B1-3: Kinder im Alter von unter 3-Jahren nach täglicher Betreuungszeit in Tageseinrichtungen Wolfsburg 2006 bis 2013 (in %)



Quelle: Ergebnisse 2012 und 2013: Strunz 2014; Ergebnisse 2011: Strunz 2013; Ergebnisse 2009 und 2010: Hüskens 2011; Ergebnisse 2006 bis 2008: unveröffentlichte Ergebnisse der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik; zusammengestellt und berechnet von M. Schilling

Die Verteilung zwischen den drei Betreuungszeiten für das aktuell verfügbare Jahr in der Kinder- und Jugendhilfestatistik, dem Jahr 2013, in der Stadt Wolfsburg und in Niedersachsen zeigt **Abb. B1-4**. Unterschiede werden insbesondere bei den Ganztagsangeboten mit mehr als 7 Stunden täglich deutlich. In Wolfsburg haben diese Angebote mit einem Anteil von 80% gegenüber 38% in Niedersachsen eine deutlich größere Bedeutung.

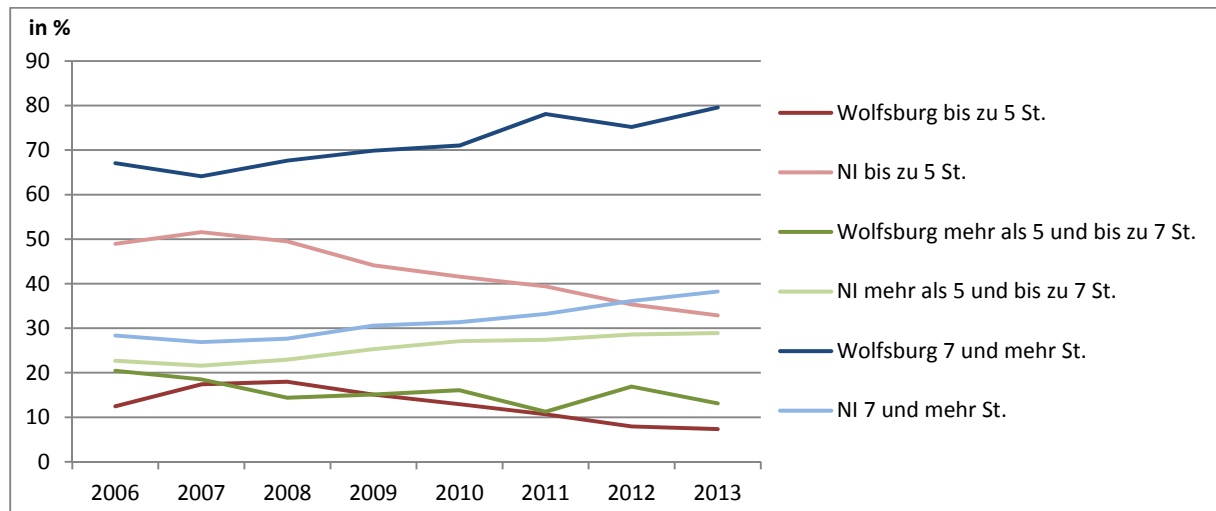
Abb. B1-4: Kinder im Alter von unter 3 Jahren nach täglicher Betreuungszeit in Tageseinrichtungen in Wolfsburg und in Niedersachsen im Jahr 2013 (in %)



Quelle: Ergebnisse 2012 und 2013: Strunz 2014; Ergebnisse Niedersachsen: Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege 2013, Wiesbaden 2013; zusammengestellt und berechnet von M. Schilling

In einer Gegenüberstellung der Betreuungszeiten für unter 3-Jährige in der Stadt Wolfsburg und dem Land Niedersachsen über den Zeitraum 2006 bis 2013 zeigt sich die höhere Bedeutung der Ganztagsangebote in Wolfsburg im Vergleich zum Landesdurchschnitt (vgl. **Abb. B1-5**).

Abb. B1-5: Kinder im Alter von unter 3 Jahren nach täglicher Betreuungszeit in Tageseinrichtungen in Wolfsburg und in Niedersachsen 2006 bis 2013 (in %)



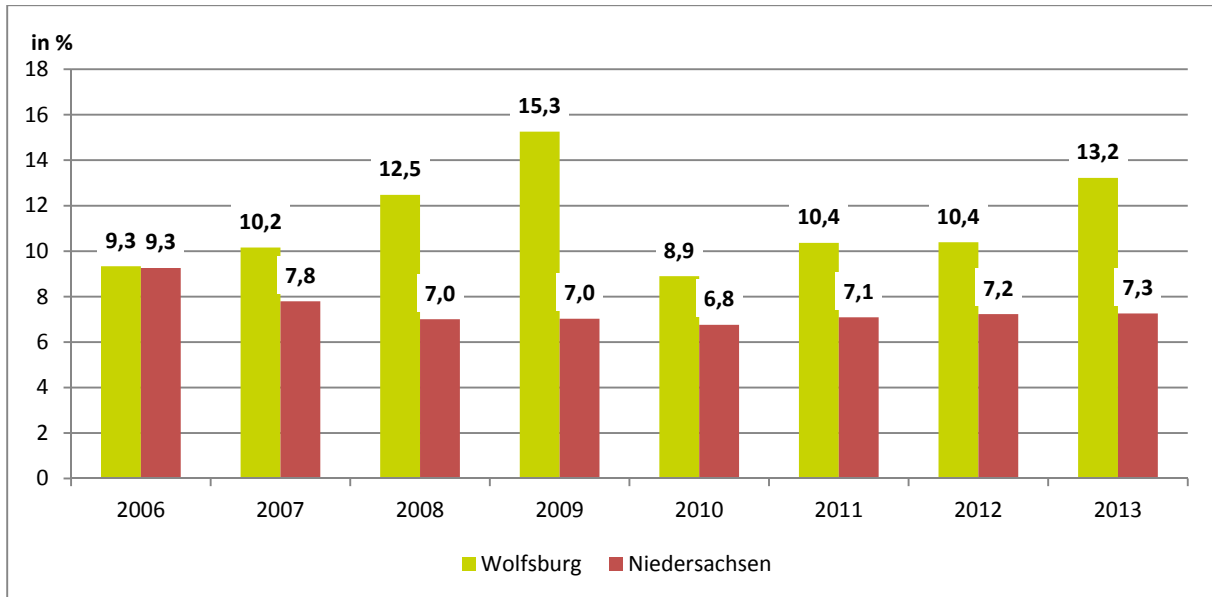
Quelle: Ergebnisse 2012 und 2013: Strunz 2014; Ergebnisse 2011: Strunz 2013; Ergebnisse 2009 und 2010: Hüskens 2011; Ergebnisse 2006 bis 2008: unveröffentlichte Ergebnisse der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik; Ergebnisse Niedersachsen: Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden verschied. Jahrgänge; zusammengestellt und berechnet von M. Schilling

Kinder unter drei Jahren mit einer Zuwanderungsgeschichte

Die Situation der Kinder mit einer Zuwanderungsgeschichte wird in der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik dadurch abgebildet, dass für jedes Kind gefragt wird, ob mindestens ein Elternteil nicht deutscher Herkunft ist. Zudem wird nach der vorwiegend in der Familie gesprochenen Sprache gefragt. Bei den unter 3-Jährigen, die eine Kindertageseinrichtung oder Kindertagespflege besuchen, beläuft sich der Anteil der Kinder mit mindestens einem Elternteil nicht deutscher Herkunft in Wolfsburg auf 27% und liegt somit deutlich über dem Landesdurchschnitt (16%).

Eine besonders problematische Situation kann allerdings dann entstehen, wenn Kinder mit einer Zuwanderungsgeschichte zu Hause nicht deutsch sprechen. Der Förderung dieser Kinder ist insbesondere hinsichtlich der Entwicklung der deutschen Sprache besondere Aufmerksamkeit zu schenken. In Wolfsburg betrifft dies bei den unter 3-Jährigen in Kindertageseinrichtungen einen Anteil von 9 bis 15% an allen betreuten Kindern im Zeitraum von 2006 bis 2013. Auffällig sind die unterschiedlichen Anteile über die Jahre, insbesondere der Rückgang im Jahr 2010. Im Landesdurchschnitt waren die Anteile immer deutlich niedriger als in Wolfsburg (vgl. **Abb. B1-6**).

Abb. B1-6: Kinder unter 3 Jahre, die eine Tageseinrichtung besuchen, mindestens ein Elternteil eine ausländische Herkunft hat und in der Familie nicht deutsch gesprochen wird, in Wolfsburg und in Niedersachsen 2006 bis 2013 (in % an allen betreuten Kindern dieses Alters)



Quelle: Ergebnisse 2012 und 2013: Strunz 2014; Ergebnisse 2011: Strunz 2013; Ergebnisse 2009 und 2010: Hüskens 2011; Ergebnisse 2006 bis 2008 unveröffentlichte Ergebnisse der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik; Ergebnisse Niedersachsen: Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden verschied. Jahrgänge; zusammengestellt und berechnet von M. Schilling

Ergänzende Informationen auf der Grundlage stadtspezifischer Daten⁴

Im Folgenden werden ergänzend stadtspezifische Daten zur Entwicklung der Versorgungsquoten für unter 3-Jährige berichtet. Dabei muss allerdings beachtet werden, dass für diese ergänzenden Daten eine andere Datenquelle verwendet wird. Die verwendeten stadtspezifischen Daten basieren auf Angaben des Geschäftsbereichs Jugend in Wolfsburg. Hier werden alle formal verfügbaren Plätze gemeldet und nicht, ob diese auch von unter 3-Jährigen genutzt werden. Darüber hinaus wird zur Berechnung der Versorgungsquote eine eigene Bezugsgröße gebildet. Als Bezugsgröße werden nicht – wie bei den bundesweiten Darstellungen üblich – die unter 3-Jährigen in der Bevölkerung, sondern nur 10% der unter 1-Jährigen und jeweils 100% der 1- und 2-Jährigen verwendet. Aufgrund dieser anderen Bezugsgrößen ergibt sich eine Versorgungsquote von 50,4% für das Jahr 2013.

Die Versorgungsquote stellt die maximal zur Verfügung gestellten Plätze der Anzahl der Kinder eines Jahres gegenüber. In die Platzzahl fließen Betreuungsplätze in Krippengruppen, in der Kindertagespflege und in altersübergreifend geführten Kindergartengruppen, in denen auch Krippenkinder betreut werden, ein (vgl. Kindertagesstätten-Bedarfsplan 2013, S. 11).

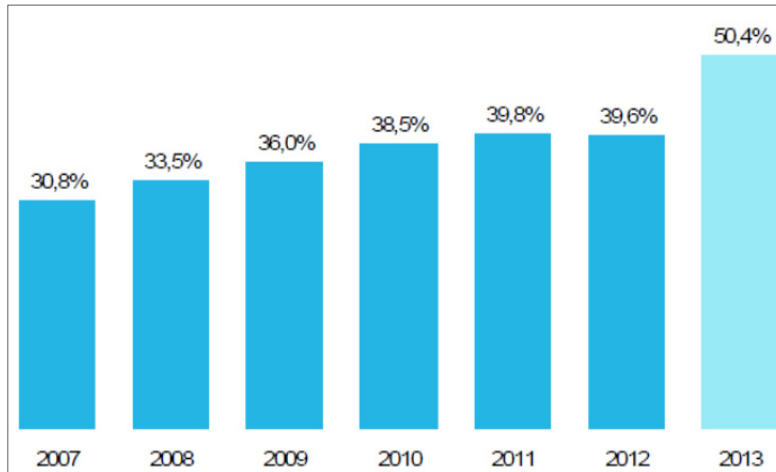
Bis zum Jahr 2012 stieg die Versorgungsquote eher moderat an. So wurden etwa 2011 vier und 2012 drei neue Krippengruppen eröffnet. Im Zuge der Ausbauoffensive in Wolfsburg wurden 2013/14 zehn zusätzliche Krippengruppen, zwei GROSS.FAMILIENNESTER⁵ sowie Betreuungsplätze für unter 3-

⁴ Die folgenden Ausführungen stützen sich auf: Kindertagesstätten-Bedarfsplan 2013 und folgende Jahre. Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend, Oktober 2013.

⁵ Im August 2013 wurden in Wolfsburg zwei neue Großtagespflegestellen eröffnet, zwei weitere sollen in den nächsten Monaten folgen. Das Besondere daran: in den "Großfamiliennestern" kümmern sich jeweils drei Kindertagespflegepersonen in Festanstellung um maximal zehn Kinder zwischen 0 und 3 Jahren zur gleichen

Jährige in acht altersübergreifenden Kindergartengruppen geschaffen. Im Jahr 2013 wurde daher die genannte Versorgungsquote von 50,4% erreicht (vgl. **Abb. B1-7**).

Abb. B1-7: Entwicklung der Versorgungsquote der Tagesbetreuung für unter 3-jährige Kinder in Wolfsburg von 2007 bis 2013 (in %)



Quelle: Kindertagesstätten-Bedarfsplan 2013 und folgende Jahre. Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend, Oktober 2013, S. 12

Laut Ausbauplanung in Wolfsburg sollen in den nächsten Jahren zahlreiche neue Betreuungsplätze geschaffen werden. Zurzeit wird allerdings noch eine Elternbefragung ausgewertet, um die Planungsziele den geäußerten Elternwünschen anzupassen. Diese Anpassungen werden dann in den Kita-Bedarfsplan 2014 aufgenommen.

In den letzten Jahren gab es in Wolfsburg einen deutlichen quantitativen Ausbau des frühkindlichen Bereichs. Wurden im Jahr 2006 nur 407 unter 3-Jährige insgesamt in Tageseinrichtungen und der Kindertagespflege betreut, waren es Anfang 2013 bereits 939 unter 3-Jährige. Damit stieg die Quote der Inanspruchnahme von Angeboten von etwa 14,5% im Jahr 2006 auf 30,2% im Jahr 2013. Legt man die in Wolfsburg praktizierte Berechnung der Versorgungsquote zugrunde, ergibt sich eine Versorgungsquote von 50,4%. Auch in Niedersachsen hat sich bis 2013 eine deutliche Ausweitung der Angebote vollzogen. Die durchschnittliche Quote der Inanspruchnahme Anfang 2013 von 25% liegt allerdings unter der Quote der Stadt Wolfsburg.

Eine wichtige Rolle bei der Betreuung unter 3-Jähriger spielt die Kindertagespflege. Bis zum Jahr 2013 hat sich die Anzahl der Kinder, die entsprechende Angebote in der Tagespflege in Wolfsburg in Anspruch genommen haben, auf 160 unter 3-Jährige erheblich erhöht. Damit wird ein Anteil von 17% an allen betreuten U3-Kindern erreicht.

Zeit. Die Gruppenbetreuung findet in einer familiären und wohnlichen Atmosphäre statt. Die "Großfamilienester" bieten flexible, auf die Bedürfnisse der Eltern abgestimmte Betreuungszeiten.

Die Betrachtung der Betreuungszeiten für unter 3-Jährige in Wolfsburg zeigt, dass der tägliche Betreuungsumfang von mehr als 7 Stunden im Vordergrund steht. Der Anteil war im Jahr 2006 bereits mit 67% sehr hoch. Bis 2013 ist er auf 80% gestiegen. Zur gleichen Zeit betrug der Anteil im Landesdurchschnitt 38%. Die anderen Angebote spielen in Wolfsburg, im Unterschied zum Land insgesamt, nur eine untergeordnete Rolle.

Bei den unter 3-Jährigen, die eine Kindertageseinrichtung oder die Kindertagespflege besuchen, beläuft sich der Anteil der Kinder mit mindestens einem Elternteil nicht deutscher Herkunft in Wolfsburg auf 27% und liegt somit deutlich über dem Landesdurchschnitt von 16%. Der Anteil der Kinder unter 3 Jahren, die eine Tageseinrichtung besuchen, bei denen mindestens ein Elternteil eine ausländische Herkunft hat und in der Familie nicht deutsch gesprochen wird, stellt eine besondere Herausforderung für die pädagogische Arbeit in den Tageseinrichtungen dar. In Wolfsburg betrifft dies bei den unter 3-Jährigen in Kindertageseinrichtungen einen Anteil von 9 bis 15% an allen betreuten Kindern im Zeitraum von 2006 bis 2013.

Die Bildung, Betreuung und Erziehung der unter 3-Jährigen soll in Wolfsburg in den nächsten Jahren weiter ausgebaut werden.

B2 - Angebot und Nutzung von Einrichtungen für 3- bis 6-Jährige

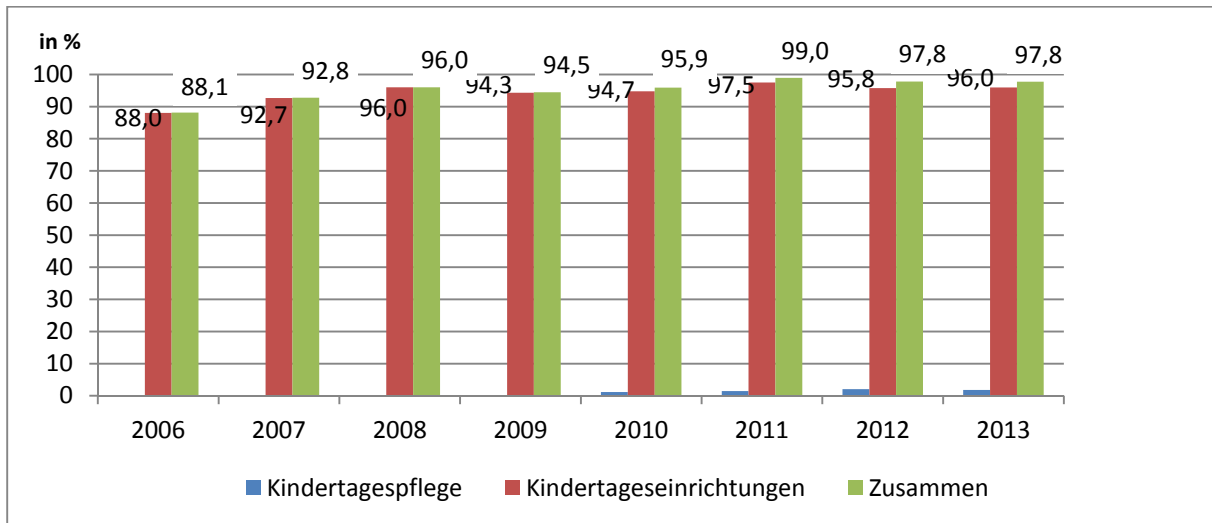
Analog zu **B1** wird im Folgenden für Wolfsburg analysiert, wie sich Angebot und Nutzung frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung für die über 3-Jährigen entwickelt haben und welche täglichen Besuchszeiten von ihnen in Anspruch genommen werden. Auch hier wird auf die Bildungsbeteiligung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte eingegangen.

Über die Entwicklung von Angebot und Nutzung frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung von 3–6-Jährigen hinaus werden in diesem Indikator auch zwei strukturelle Aspekte genauer betrachtet, nämlich die Frage der Trägerschaft von Einrichtungen frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung und die Personalausstattung in den Kitas.

Bildungsbeteiligung der Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren

Mitte der 1990er-Jahre wurde der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz eingeführt. Somit hat jedes Kind mit dem dritten Geburtstag das Anrecht auf einen Kindergartenplatz. Für die Stadt Wolfsburg zeigt sich, dass die Quote der Inanspruchnahme zwischen 2006 und 2013 kontinuierlich von 89% auf zuletzt fast 100% angestiegen ist. Die Anzahl der betreuten Kinder ist in der gleichen Zeit um 358 Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren gestiegen, ein Zuwachs um 13%. Im Prinzip ist in Wolfsburg von einer Vollversorgung ab dem 3. Lebensjahr seit 2011 auszugehen (vgl. **Abb. B2-1**). Die Abbildung zeigt auch, dass bei den Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren der Besuch der Kindertageseinrichtungen eindeutig dominiert.

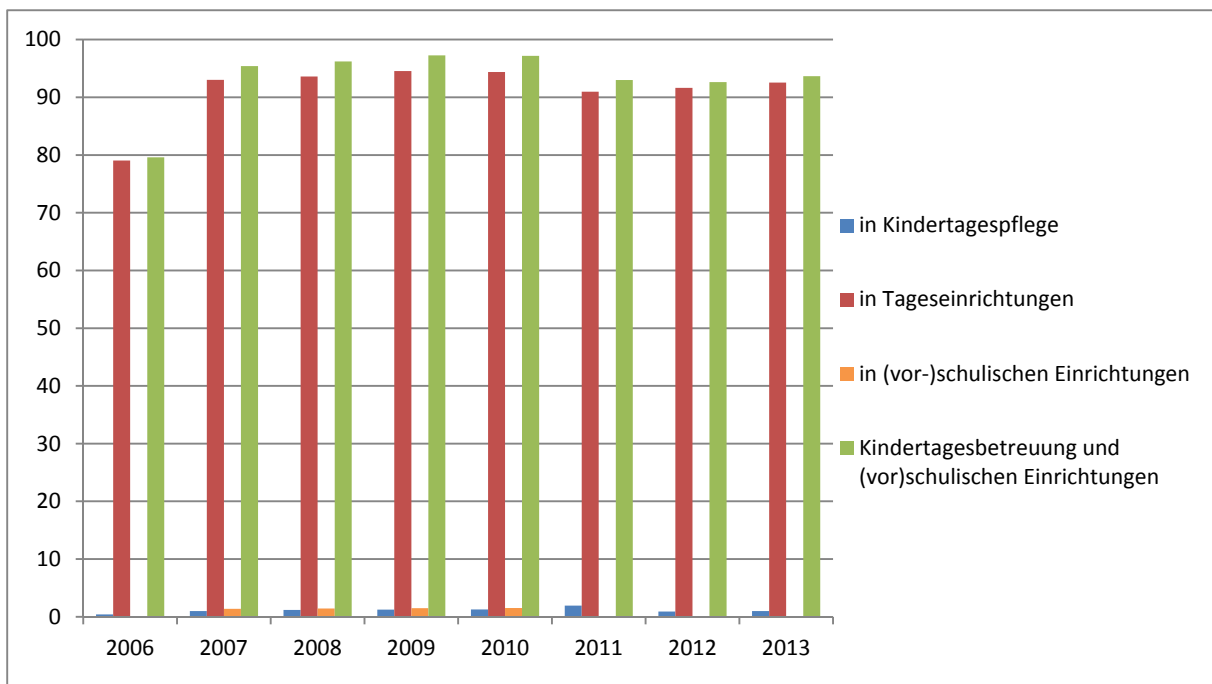
Abb. B2-1: Kinder von 3 bis unter 6 Jahre in Kindertageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege in Wolfsburg von 2006 bis 2013 (in % der altersgleichen Bevölkerung)



Quelle: DJI: Kinderbetreuungsatlas, München 2012 und Dortmund 2013; zusammengestellt und berechnet von M. Schilling

Im Land Niedersachsen hat sich eine analoge Entwicklung vollzogen. Dort ist die Quote der Inanspruchnahme von 80 auf 94% gestiegen, wobei der höchste Wert im Jahr 2009 mit über 97% erreicht wurde (vgl. **Abb. B2-2**). Hier wirkt sich nicht zuletzt der demografische Rückgang der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter in Niedersachsen aus (Rückgang um 15%, vgl. **Tab. B2-1A**).

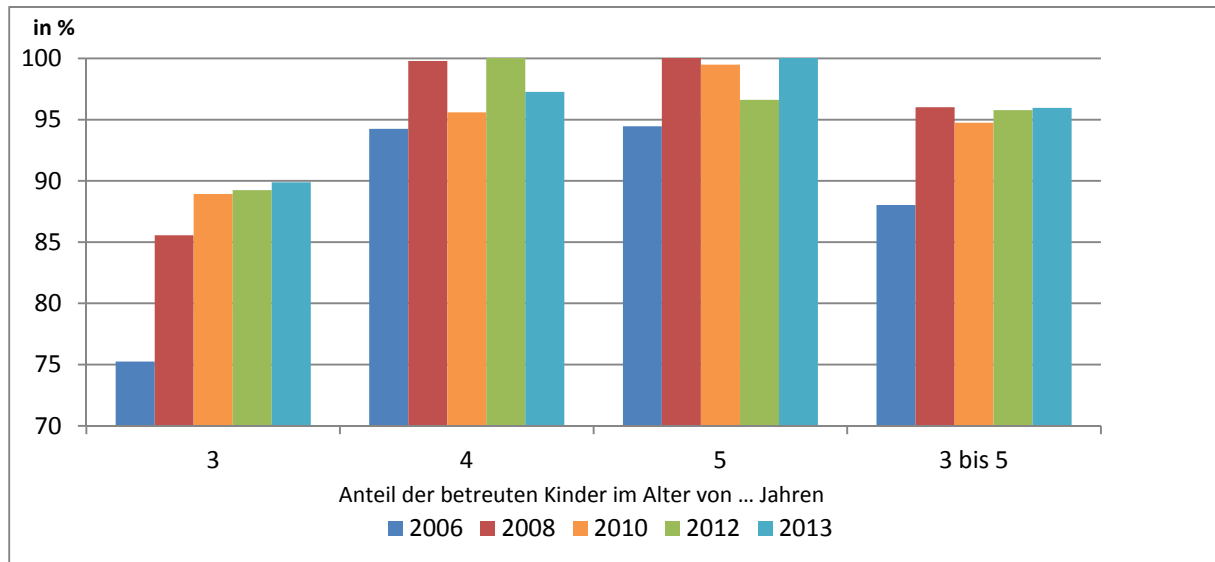
Abb. B2-2: Kinder von 3 bis unter 6 Jahren in öffentlich geförderter Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen 2006 bis 2013 (in % der altersgleichen Bevölkerung)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden verschiedene Jahrgänge; zusammengestellt und berechnet von M. Schilling

Hinter der ausgewiesenen Durchschnittsquote für die Stadt Wolfsburg verbergen sich leichte Unterschiede in den Quoten der Inanspruchnahme für die einzelnen Altersjahre. Auch bei einer faktischen Vollversorgung zeigt sich, dass zum Stichtag 1. März noch nicht alle 3-Jährigen eine Kindertageseinrichtung besuchen (vgl. **Abb. B2-3**). Das kann mehrere Ursachen haben und hängt wahrscheinlich auch damit zusammen, dass es organisatorisch nicht immer möglich ist, Kinder direkt nach ihrem dritten Geburtstag in eine Einrichtung aufzunehmen.

Abb. B2-3: Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen (ohne Kindertagespflege) in Wolfsburg von 2006 bis 2013 nach Altersjahren (in % der altersgleichen Bevölkerung)*



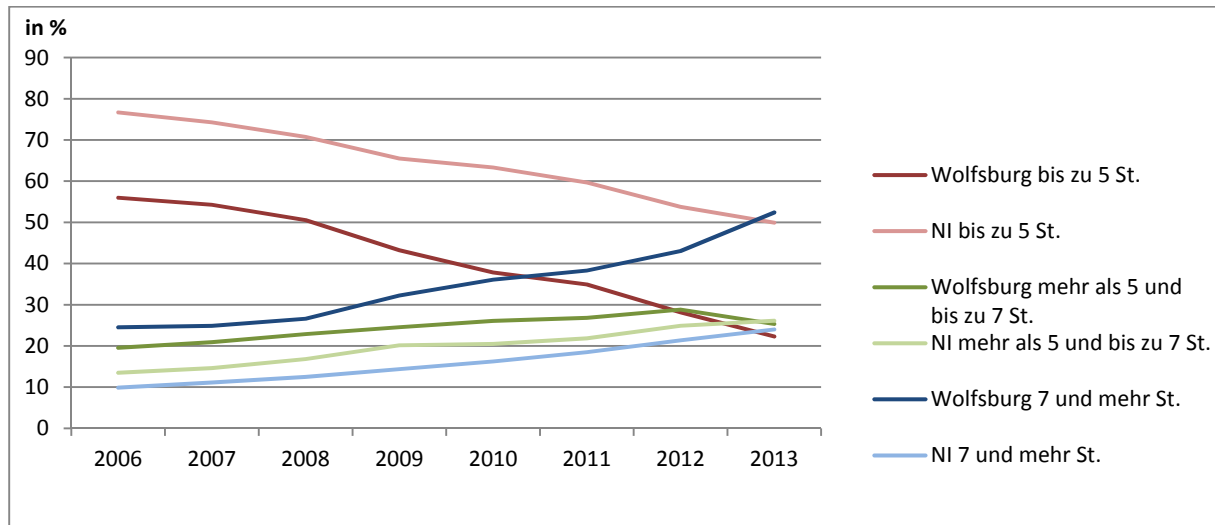
* Um die Unterschiede in den einzelnen Altersjahrgängen und Jahren deutlicher sichtbar zu machen, wurde die Skalierung der y-Achse so geändert, dass nur die Prozentwerte ab 70% angezeigt werden.

Quelle: Ergebnisse 2012 und 2013: Strunz 2014; Ergebnisse 2011: Strunz 2013; Ergebnisse 2009 und 2010: Hüskens 2011; Ergebnisse 2006 bis 2008: unveröffentlichte Ergebnisse der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik; zusammengestellt und berechnet von M. Schilling

Tägliche Betreuungszeiten für Kinder im Kindergartenalter

In Wolfsburg sind im betrachteten Zeitraum 2006 bis 2013 deutliche Veränderungen bei der Nutzung von Halbtags- und Ganztagsangeboten zu beobachten. Die vorrangige tägliche Betreuungszeit der 3- bis unter 6-Jährigen im Kindergarten liegt in Wolfsburg eindeutig bei den ganztägigen Betreuungszeiten mit mehr als 7 Stunden. Der Anteil ist von 25 auf über 50% angestiegen. Dementsprechend reduzierten sich die halbtägigen Betreuungszeiten von einem Anteil von über 55 auf knapp 20% (vgl. **Abb. B2-4**).

Abb. B2-4: Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren nach täglicher Betreuungszeit in Tageseinrichtungen in Wolfsburg und in Niedersachsen 2006 bis 2013 (in %)*



* Hierin sind auch die geteilten Betreuungszeiten (vor- und nachmittags ohne Mittagessen) enthalten, die durch die Sonderauswertung nicht ausgewiesen werden können.

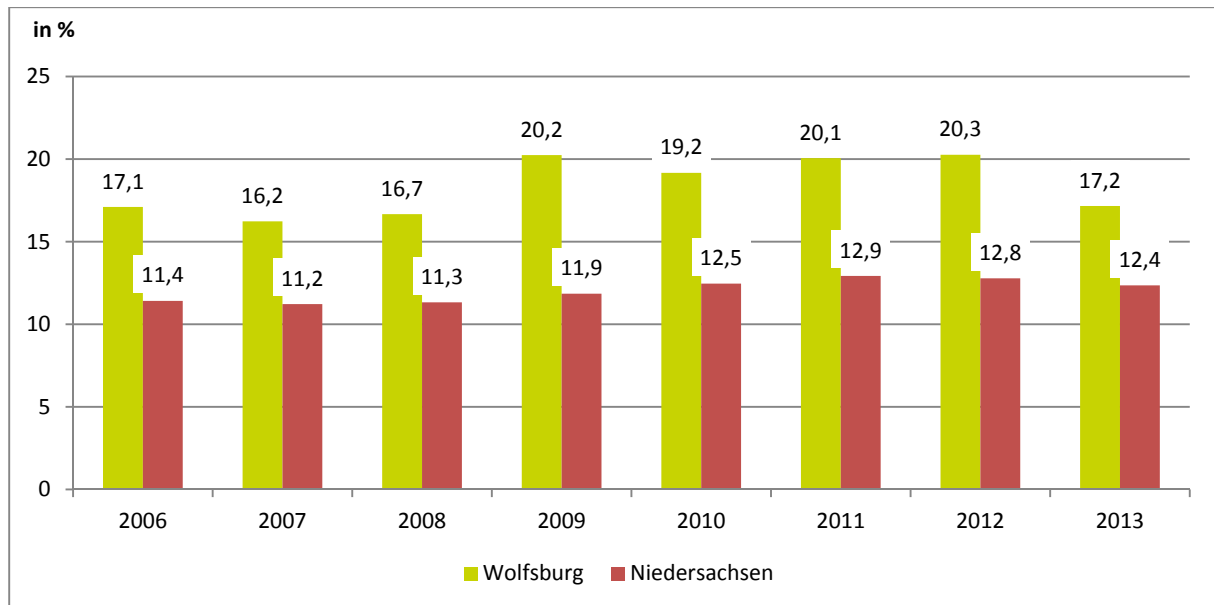
Quelle: Ergebnisse 2012 und 2013: Strunz 2014; Ergebnisse 2011: Strunz 2013; Ergebnisse 2009 und 2010: Hüskens 2011; Ergebnisse 2006 bis 2008: unveröffentlichte Ergebnisse der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik; Ergebnisse Niedersachsen: Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden verschied. Jahrgänge; zusammengestellt und berechnet von M. Schilling

Im Landesdurchschnitt zeigt sich zwar eine ähnliche Entwicklung wie in Wolfsburg, aber auf einem viel geringeren Niveau. Die Halbtagsangebote sind von über 75 auf 50% zurückgegangen. Die Ganztags- und die erweiterten Halbtagsangebote sind jeweils auf ca. 25% angestiegen.

Kinder von drei bis unter sechs Jahren mit einer Zuwanderungsgeschichte

Bei den Kindern im Alter von 3 Jahren bis unter 6 Jahren liegt der Anteil der Kinder mit mindestens einem Elternteil, das eine ausländische Herkunft hat, in Wolfsburg bei 23%. In dieser Altersgruppe ist der Anteil niedriger als im Landesdurchschnitt, der etwa bei 32% liegt. Was den Anteil der Kinder von 3 bis unter 6 Jahren mit einer Zuwanderungsgeschichte, die zu Hause nicht deutsch sprechen, angeht, zeigt sich folgendes Bild: Bei den Kindergartenkindern im Alter von 3 bis unter 6 Jahren lag der Anteil in Wolfsburg in den letzten Jahren mit leichten Schwankungen zwischen 16 und 20%. Im Vergleich zum Landesdurchschnitt zeigte sich dort eine etwas andere Entwicklung: Im Landesdurchschnitt ist der Anteil relativ konstant bei 11 bis 12% geblieben (vgl. **Abb. B2-5**).

Abb. B2-5: Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren, die eine Tageseinrichtung besuchen, mindestens ein Elternteil eine ausländische Herkunft hat und in der Familie nicht deutsch gesprochen wird, in Wolfsburg und in Niedersachsen 2006 bis 2013 (in % an allen betreuten Kindern dieses Alters)



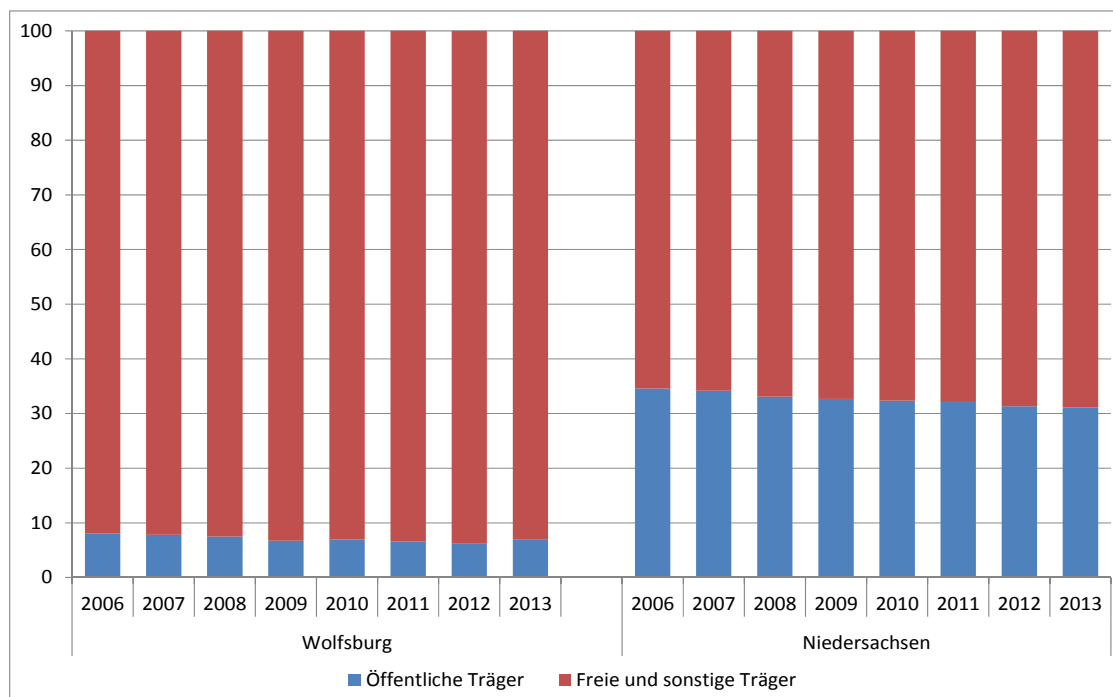
Quelle: Ergebnisse 2012 und 2013: Strunz, 2014; Ergebnisse 2011: Strunz, 2013; Ergebnisse 2009 und 2010: Hüsken 2011; Ergebnisse 2006 bis 2008: unveröffentlichte Ergebnisse der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik; Ergebnisse Niedersachsen: Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden verschied. Jahrgänge; zusammengestellt und berechnet von M. Schilling

Entwicklung der Trägerschaft von Kindertageseinrichtungen

Im Folgenden soll den angesprochenen strukturellen Aspekten frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung etwas genauer nachgegangen werden:

Kindertageseinrichtungen können von öffentlichen Trägern und von Trägern der freien Jugendhilfe betrieben werden. In der Stadt Wolfsburg stellte sich die Situation wie folgt dar: Die Anteile der freien Träger sind mit einem Anteil von über 90% erheblich höher als die der öffentlichen Träger (vgl. **Abb. B2-6**). Durch den quantitativen Ausbau freier Träger war der Anteil des öffentlichen Trägers leicht rückläufig. Allerdings nahm 2014 eine weitere Einrichtung des öffentlichen Trägers den Betrieb auf. Im Land Niedersachsen stellte sich die Situation etwas anders dar: Dort waren etwas über 30% der Kitas in öffentlicher Trägerschaft. Auch im Land insgesamt war der Anteil in den letzten Jahren etwas zurückgegangen.

Abb. B2-6: Kinder unter 6 Jahren in Tageseinrichtungen nach Trägerschaft in Wolfsburg und in Niedersachsen 2006 bis 2013 (in %)



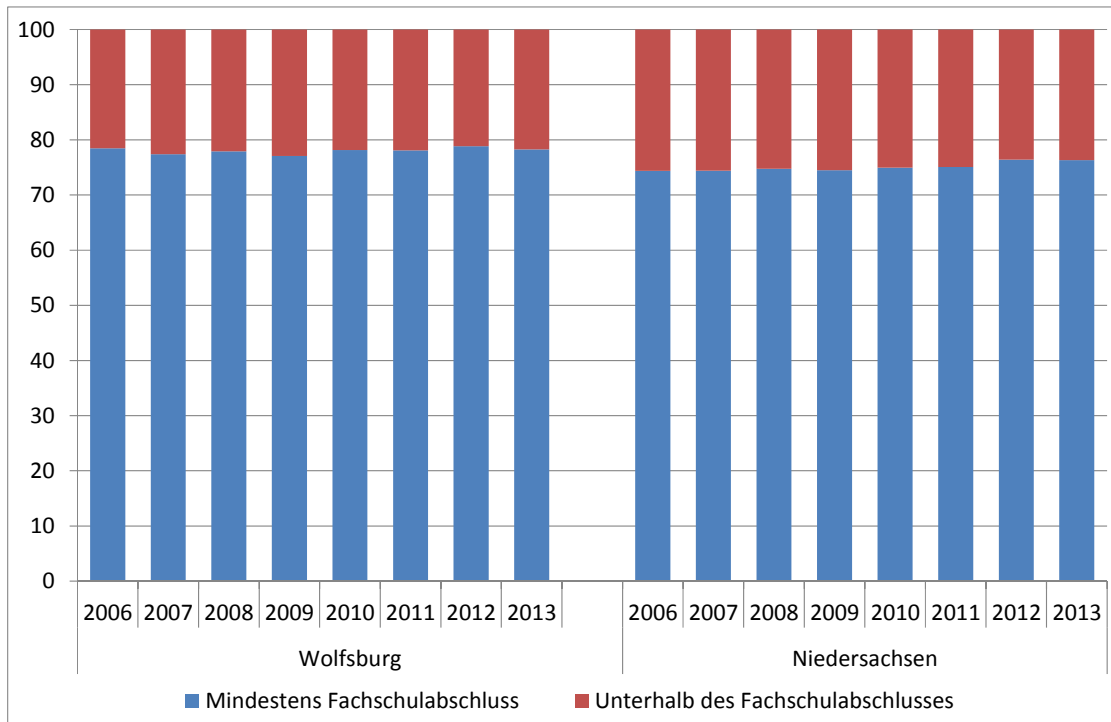
Quelle: Ergebnisse 2012 und 2013: Strunz, 2014; Ergebnisse 2011: Strunz, 2013; Ergebnisse 2009 und 2010: Hüsken, 2011; Ergebnisse 2006 bis 2008: unveröffentlichte Ergebnisse der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik; Ergebnisse Niedersachsen: Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden verschied. Jahrgänge; zusammengestellt und berechnet von M. Schilling

Das Personal in Kindertageseinrichtungen

Der Anteil der pädagogisch tätigen Personen in den Kindertageseinrichtungen in der Stadt Wolfsburg, die mindestens über einen Fachschulabschluss verfügen, lag im betrachteten Zeitraum 2006 bis 2013 kontinuierlich knapp unter 80% (vgl. **Abb. B2-7**). Im Vergleich zu den Durchschnittswerten für das Land insgesamt zeigt sich, dass im betrachteten Zeitraum die Wolfsburger Quote stets über der Landesquote lag. Diese Qualifikationsstruktur ist eine sehr wichtige Voraussetzung für die Qualität der Bildung, Betreuung und Erziehung in den Kindertageseinrichtungen. Circa ein Fünftel (etwa 20%) der pädagogisch Tätigen in den Kitas in Wolfsburg verfügten über einen anderen Ausbildungsabschluss, zum Teil unterhalb der Fachschulausbildung (z. B. Kinderpflegerinnen, Sozialassistentinnen, Kurzausbildungen) bzw. waren noch in Ausbildung oder Ähnliches⁶.

⁶ So gibt es etwa in den Krippen Drittkräfte, deren Ausbildungen den gesetzlichen Qualitätsanforderungen gemäß KiTaG entsprechen.

Abb. B2-7: Pädagogisch tätige Personen in Kindertageseinrichtungen nach Ausbildungsabschluss in Wolfsburg und in Niedersachsen 2006 bis 2013 (in %)



Quelle: Ergebnisse 2012 und 2013: Strunz 2014; Ergebnisse 2011: Strunz 2013; Ergebnisse 2009 und 2010: Hüskens 2011; Ergebnisse 2006 bis 2008: unveröffentlichte Ergebnisse der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik; Ergebnisse Niedersachsen: Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden verschied. Jahrgänge; zusammengestellt und berechnet von M. Schilling

Ergänzende Informationen auf der Grundlage stadtspezifischer Daten⁷

Analog zur Situation bei den unter 3-Jährigen sollen im Folgenden auch hinsichtlich der Entwicklung der Versorgungsquoten für die 3-Jährigen bis zum Schuleintritt stadtspezifische Daten dargestellt werden. Dabei muss allerdings auch hier beachtet werden, dass für diese ergänzenden Daten eine andere Datenquelle verwendet wird. Die verwendeten stadtspezifischen Daten basieren auf Angaben des Geschäftsbereichs Jugend in Wolfsburg, die eine andere Erfassungsgrundlage und -methodik haben als die Daten der zuvor zugrunde gelegten KJH-Statistik.

Bei der Berechnung der Versorgungsquoten wird in Wolfsburg die Versorgung von Kindergartenkindern mit drei vollen Jahrgängen (der 3- bis 6-jährigen Kinder) und einem Jahrgang zu 45% gerechnet, da ein großer Teil dieses Jahrgangs bereits eingeschult ist. Die Stadt Wolfsburg bietet seit vielen Jahren eine Vollversorgung im Kindergartenbereich an. Die Quote ist aufgrund steigender Kinderzahlen in den letzten Jahren leicht zurückgegangen (vgl. **Abb. B2-8**). Außerdem wurden Plätze, die für die altersübergreifende Belegung genutzt werden, der Tagesbetreuung unter 3-jähriger Kinder zugeordnet.

⁷ Die folgenden Ausführungen stützen sich auf: Kindertagesstätten-Bedarfsplan 2013 und folgende Jahre. Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend, Oktober 2013.

Abb. B2-8: Entwicklung der Versorgungsquote der Tagesbetreuung für über 3-Jährige in Wolfsburg von 2007 bis 2013 (in %)



Quelle: Kindertagesstätten-Bedarfsplan 2013 und folgende Jahre. Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend, Oktober 2013, S. 12

Parallel zum Ausbau an Betreuungsplätzen für unter 3-Jährige werden auch für Kinder ab 3 Jahren neue Betreuungsplätze geschaffen. Da in Wolfsburg bereits von einer Vollversorgung für Kinder dieses Alters ausgegangen werden kann, ist die Ausbauplanung in diesem Bereich weniger umfangreich. Die Anzahl an Betreuungsplätzen ging im Jahr 2013/2014 leicht zurück. Die Platzzahl wird aber bedarfsgerecht an die zu erwartende Zunahme der 3- bis 6-Jährigen in der Bevölkerung angepasst: In den nächsten Jahren wird ein Bedarf von ca. 4.000 Plätzen erwartet.

Wie sich die Anzahl der Betreuungsplätze in den Krippen und Kindergärten sowie in der Tagespflege in Wolfsburg seit 2010 entwickelt hat, verdeutlicht **Tab. B2-1**.

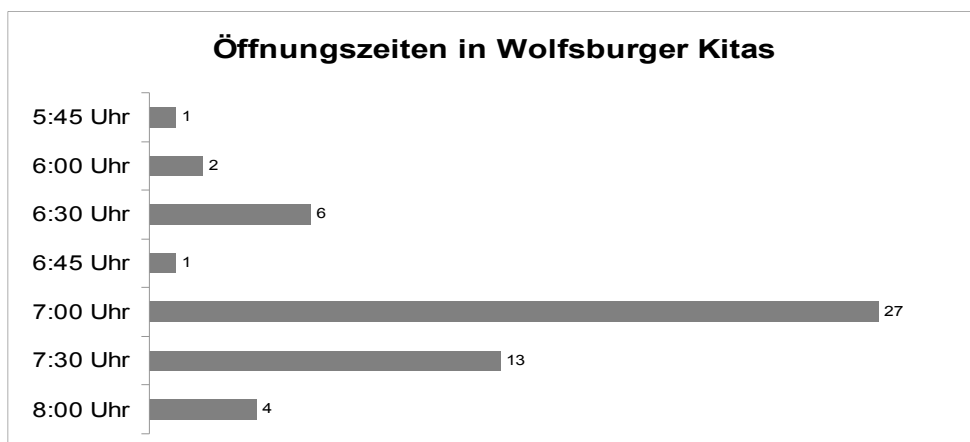
Tab. B2-1: Entwicklung der Anzahl der Betreuungsplätze in Krippen, Kindergärten und der Kindertagespflege in Wolfsburg von 2010 bis 2014 (Anzahl)

| Jahr | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|-------------------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Krippe | 532 | 646 | 676 | 823 | 914 |
| Kindergarten | 3.721 | 3.766 | 3.801 | 3.764 | 3.773 |
| Kindertagespflege | 373 | 420 | 420 | 458 | 447 |
| Insgesamt | 6.636 | 6.843 | 6.909 | 7.058 | 7.148 |

Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend, Abteilung Kindertagesbetreuung, 2014

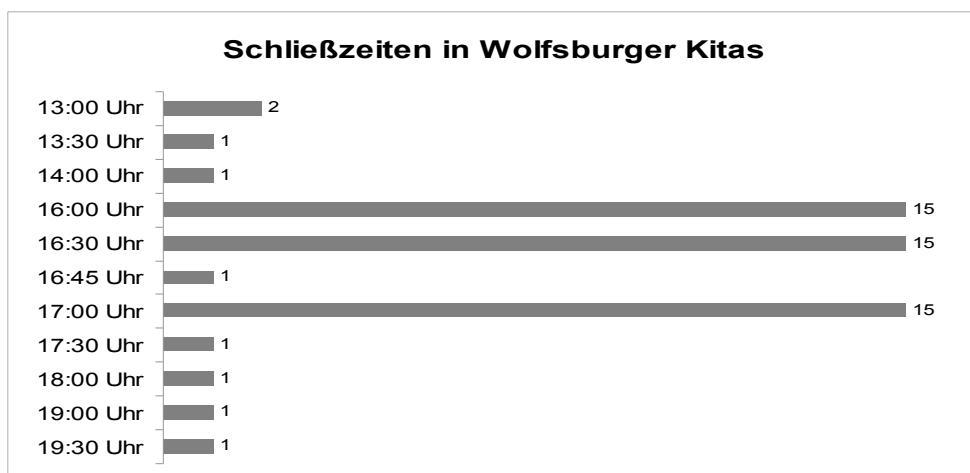
Bedeutsam für ein bedarfsgerechtes Angebot sind nicht nur die Betreuungszeiten, sondern auch die Öffnungs- und Schließzeiten der Einrichtungen (vgl. **Abb. B2-9** und **Abb. B2-10**).

Abb. B2-9: Anzahl der Kitas nach Öffnungszeiten in Wolfsburg



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend, Abteilung Kindertagesbetreuung, 2014

Abb. B2-10: Anzahl der Kitas nach Schließzeiten in Wolfsburg



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend, Abteilung Kindertagesbetreuung, 2014

Schaut man sich die Anteile täglicher Betreuungszeiten in Wolfsburger Kindertageseinrichtungen im Jahr 2014 an, zeigt sich auch in den stadtspezifischen Daten die große Bedeutung der ganztägigen Betreuung in den Kitas in Wolfsburg mit einem Anteil von 60% 8-stündiger Betreuung. In den Krippen beträgt dieser Anteil sogar 92% (vgl. **Tab. B2-2**).

Tab. B2-2: Anteile täglicher Betreuungszeit* in den Kindertagesstätten in Wolfsburg im Jahr 2014 (in %)

| Betreuungszeit | Kindergarten: | Krippe: |
|----------------------|---------------|---------|
| | in % | |
| 4-stündige Betreuung | 17,1 | 1,6 |
| 6-stündige Betreuung | 23,8 | 6,3 |
| 8-stündige Betreuung | 59,6 | 92,0 |

* Buchung zusätzlicher Betreuungszeiten über Sonderdienste möglich

Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend, Abteilung Kindertagesbetreuung, 2014

Die bereits angesprochene Situation hinsichtlich der Trägerschaft der Kindertageseinrichtungen in Wolfsburg soll etwas genauer dargestellt werden (vgl. **Tab. B2-3**). Die Tabelle zeigt die bereits thema-

tisierte besondere Struktur der Trägerschaft der Kindertageseinrichtungen in Wolfsburg noch deutlicher.

Tab. B2-3: Entwicklung der Trägerschaft der Kindertageseinrichtungen in Wolfsburg im Jahr 2014 nach Art der Träger (Anzahl)

| Träger | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|-----------------------|------|------|------|------|------|
| Stadt Wolfsburg | 3 | 3 | 3 | 3 | 4 |
| Evangelische Kirchen | 17 | 17 | 17 | 17 | 17 |
| Diakonisches Werk | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| Katholische Kirche | 9 | 9 | 9 | 9 | 9 |
| Arbeiterwohlfahrt | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 |
| Deutsches Rotes Kreuz | 11 | 12 | 12 | 12 | 12 |
| Lebenshilfe | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| Sonstige | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 |
| Insgesamt | 52 | 53 | 53 | 53 | 54 |

Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend, Abteilung Kindertagesbetreuung, 2014

Bei der Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt in Wolfsburg kann seit 2011 von einer Vollversorgung ausgegangen werden. Bis auf wenige Ausnahmen werden fast alle Kinder in Kindertageseinrichtungen gebildet, betreut und erzogen.

Bei den täglichen Betreuungszeiten der 3- bis unter 6-Jährigen im Kindergarten dominiert in Wolfsburg eindeutig die ganztägige Betreuung mit mehr als 7 Stunden. Ihr Anteil ist von 25% auf über 50% (2013) angestiegen. Dementsprechend reduzierten sich die halbtägigen Betreuungszweiten im Jahr 2013 auf knapp 20%. Im Landesdurchschnitt zeigt sich eine andere Entwicklung: Die Ganztags- und die erweiterten Halbtagsangebote sind zwar auch hier angestiegen aber jeweils nur auf ca. 25%. Die Halbtagsangebote sind von über 75% auf 50% zurückgegangen.

Bei den Kindern im Alter von 3 Jahren bis unter 6 Jahren liegt der Anteil der Kinder, mit mindestens einem Elternteil, das eine ausländische Herkunft hat, in Wolfsburg bei 23%. In dieser Altersgruppe ist der Anteil niedriger als im Landesdurchschnitt, der etwa bei 32% liegt. Der Anteil der Kinder mit einer Zuwanderungsgeschichte, die zu Hause nicht deutsch sprechen, lag in Wolfsburg in den letzten Jahren 2006 bis 2013 zwischen 16% und 20%. Im Landesdurchschnitt betrug der Anteil etwa 11 bis 12%.

In der Stadt Wolfsburg ist der Anteil der freien Träger an der Trägerschaft der Kindertageseinrichtungen mit einem Anteil von über 90% erheblich höher als der der öffentlichen Träger. Öffentliche Träger haben in Wolfsburg einen Anteil von 10%. Im Land Niedersachsen sind etwas über 30% der Kitas in öffentlicher Trägerschaft.

Der Anteil der pädagogisch tätigen Personen in den Kindertageseinrichtungen in Wolfsburg, die mindestens über einen Fachschulabschluss verfügen, lag immer um 80% und damit über dem Landesdurchschnitt.

Parallel zum Ausbau an Betreuungsplätzen für unter 3-jährige werden auch für Kinder ab 3 Jahren neue Betreuungsplätze geschaffen. Ab 2016 und folgende Jahre wird die Anzahl der Betreuungsplätze voraussichtlich auf ca. 4.000 ansteigen.

B3 - Übergänge in die Schule

Der Abschnitt Übergang in die Schule macht aus systemischer Perspektive den Anteil fristgerechter Einschulungen bzw. Zurückstellungen sichtbar. In der individuellen Perspektive wird der Übergang in die Schule als ein markanter Einschnitt im Leben von Kindern und ihren Familien empfunden.

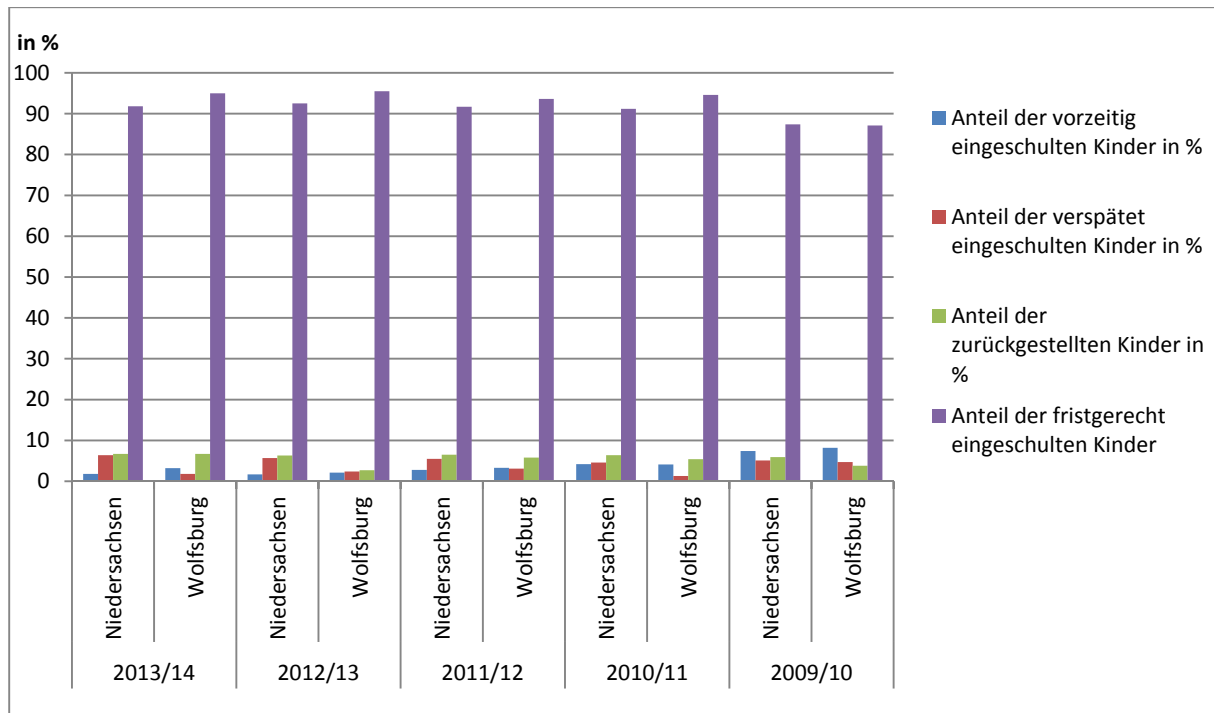
In diesem Indikator wird dargestellt, wie sich die Einschulungssituation in Wolfsburg in den letzten Jahren entwickelt hat, insbesondere auch im Vergleich zum Land Niedersachsen insgesamt. Vor allem soll nachgezeichnet werden, wie die Situation hinsichtlich der fristgemäßen, der vorzeitigen und der verspäteten Einschulung sowie der Zurückstellung von der Einschulung ist und welche Unterschiede sich bei Jungen und Mädchen zeigen. Zudem werden die Anteile der eingeschulten deutschen und nicht-deutschen Kinder in der Stadt und im Land insgesamt verdeutlicht. Abschließend wird auf Ergebnisse von Einschulungsuntersuchungen in Wolfsburg eingegangen.

Einschulungen in Wolfsburg und Niedersachsen

In Niedersachsen wurde, analog zu Entwicklungen in anderen Bundesländern, der Einschulungsstichtag vom 30.06. verlegt. Das erfolgte in drei Jahresschritten: Im Schuljahr 2010/11 wurden die Kinder schulpflichtig, die bis zum 31. Juli 2010 das sechste Lebensjahr vollendet hatten, 2011 war dann der Stichtag der 31. August und ab dem Schuljahr 2012/13 war bzw. ist es der 30. September. Nach § 64, Abs. 1 des Niedersächsischen Schulgesetzes (NSchG) werden die Kinder mit dem Beginn eines Schuljahres schulpflichtig, die das sechste Lebensjahr vollendet haben oder es bis zum folgenden 30. September vollenden werden. Allerdings können Kinder, die zu Beginn des Schuljahres noch nicht schulpflichtig sind, in die Schule aufgenommen werden, wenn der oder die Erziehungsberechtigten einen entsprechenden Antrag stellen und wenn die Kinder die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Schulfähigkeit besitzen sowie in ihrem sozialen Verhalten einen entsprechenden Entwicklungsstand aufweisen (vorzeitige Einschulung). Kinder, die bei Beginn der Schulpflicht geistig oder körperlich nicht genügend entwickelt sind, um mit Erfolg am Unterricht teilzunehmen, oder bei denen sich dies während des ersten Schulhalbjahres zeigt, können um ein Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt werden (zurückgestellte Kinder). In diesem Sinne werden in den folgenden Ausführungen unter zurückgestellten Kindern jene Kinder erfasst, die schulpflichtig sind, jedoch noch nicht eingeschult werden, sondern voraussichtlich erst im darauffolgenden Schuljahr die Schule besuchen. Als vorzeitig eingeschulte Kinder gelten die, die eingeschult werden, aber erst nach dem Stichtag 30.09. sechs Jahre alt werden. Verspätet eingeschulte Kinder sind jene, die im Vorjahr zurückgestellt wurden, nun aber eingeschult werden. Alle anderen Kinder, also die große Mehrheit, werden als fristgerecht eingeschulte Kinder bezeichnet.

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick gegeben, wie sich in den einzelnen Schuljahren nach dem Bildungsbericht 2011 für die zur Einschulung vorgesehenen Kinder die Relationen zwischen den tatsächlichen Schulanfängern und den zurückgestellten Kindern in Wolfsburg und in Niedersachsen insgesamt entwickelt haben (vgl. **Abb. B3-1**).

Abb. B3-1: Fristgerecht, vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder sowie von der Einschulung zurückgestellte Kinder in Wolfsburg und in Niedersachsen in den Schuljahren 2009/10 bis 2013/14 (in %, ohne Förderschulen)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

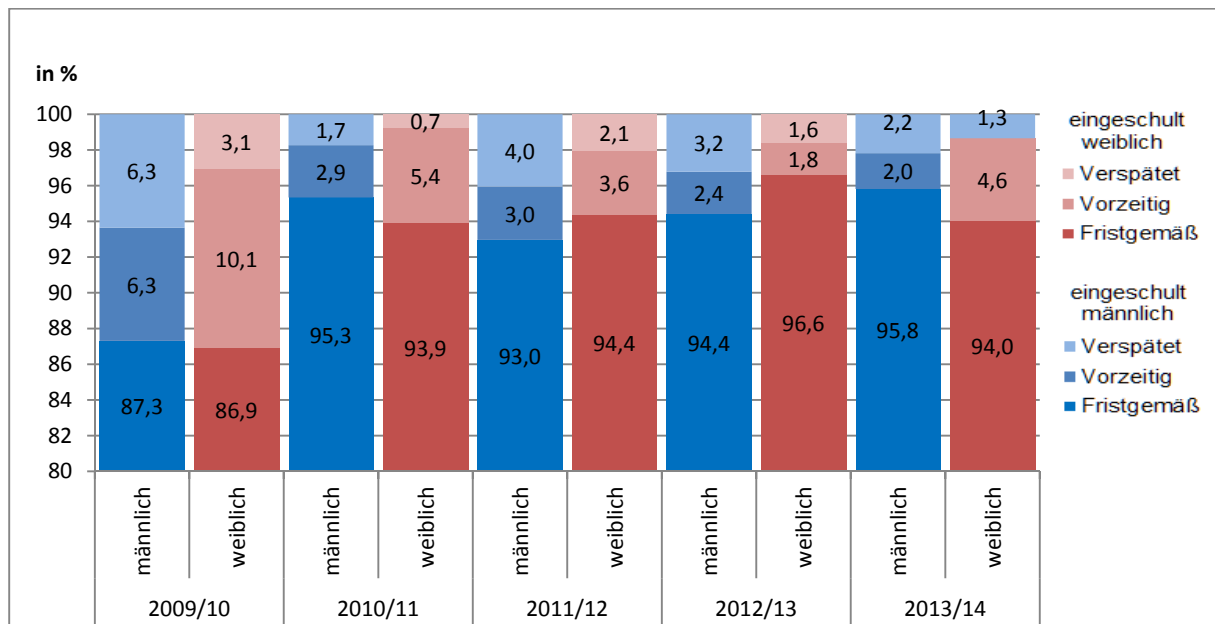
Die Entwicklungen in Wolfsburg weichen durchaus von denen im Land insgesamt ab. Zwar hat sich auch in Niedersachsen insgesamt – in ähnlicher Weise wie in Wolfsburg – der Anteil der fristgerecht eingeschulten Kinder von 87% (2009/10) auf 92% (2013/14) erhöht, doch zeigen sich deutliche Unterschiede zu Wolfsburg. In Wolfsburg betrug der Anteil der fristgerecht eingeschulten Kinder seit dem Schuljahr 2010/11 durchweg 95%. Entsprechend geringer sind in Wolfsburg (bis auf das Schuljahr 2013/14) die Anteile der zurückgestellten Kinder. Demzufolge war in Wolfsburg auch der Anteil der verspätet eingeschulten Kinder (in der Regel Zurückstellungen aus dem Vorjahr) geringer.

Auffällig ist, dass der Anteil der zurückgestellten Kinder im betrachteten Zeitraum (außer im Schuljahr 2013/14) im Schnitt 5% betrug. Das ist eine, auch bundesweit, erfreulich unterdurchschnittliche Quote. Auch der Anteil der vorzeitig eingeschulten Kinder, der durch den veränderten Stichtag der Einschulung zwangsläufig geringer geworden ist, war in Wolfsburg stets größer als der entsprechende Anteil im Landesdurchschnitt.

Geschlechtsspezifische Unterschiede bei den fristgerechten, vorzeitigen und verspäteten Einschulungen

Schaut man sich die tatsächlich in jedem Schuljahr in Wolfsburg eingeschulten Kinder, also die fristgerecht, vorzeitig und verspätet eingeschulten Kinder – sie ergeben zusammen 100% der in einem Jahr eingeschulten Kinder – nach Geschlecht an, dann zeigen sich einige interessante Entwicklungen (vgl. **Abb. B3-2**).

Abb. B3-2: Fristgerecht, vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder in Wolfsburg in den Schuljahren 2009/10 bis 2013/14 nach Geschlecht (in %, ohne Förderschulen)*



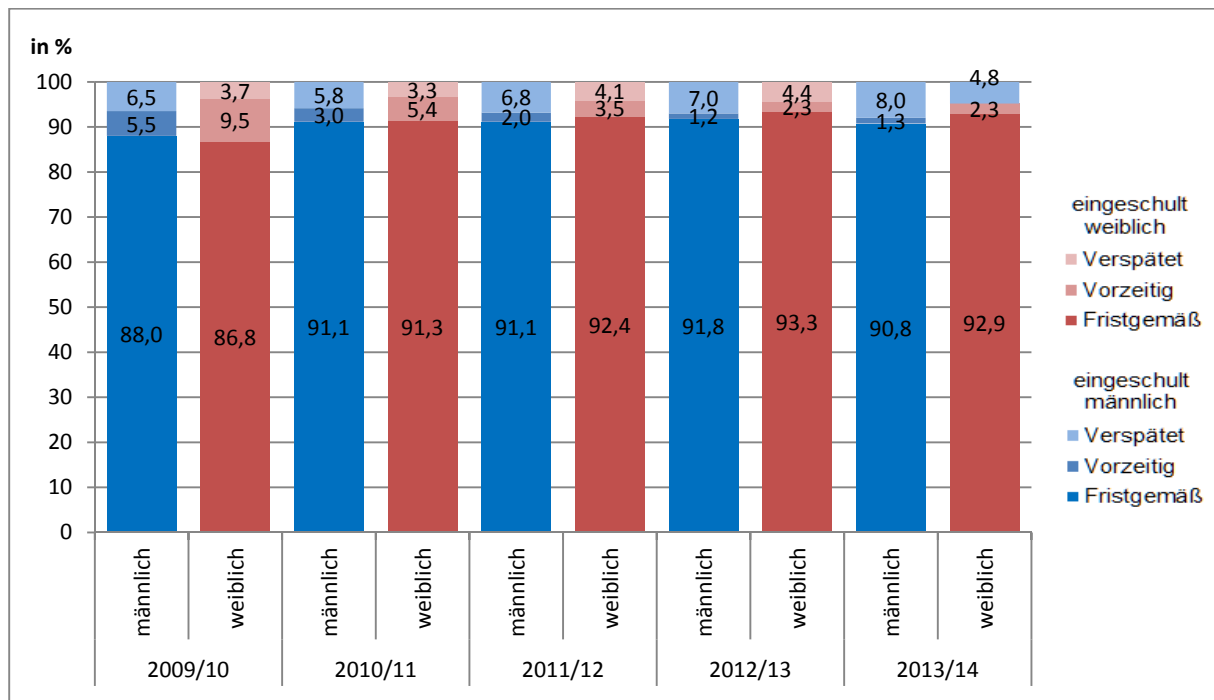
* Um die Unterschiede in den einzelnen Anteilen und Jahren deutlicher sichtbar zu machen, wurde die Skalierung der y-Achse so geändert, dass nur die Prozentwerte ab 80% angezeigt werden.

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Ausgeprägte geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bei den fristgerecht eingeschulenen Kindern zeigen sich im betrachteten Zeitraum faktisch nicht. Mal sind es geringfügig mehr Jungen (z.B. 2010/11, 2013/14), mal etwas mehr Mädchen (z. B. 2011/12, 2012/13), die fristgerecht eingeschult werden. Anders ist das bei den verspätet eingeschulenen Kindern. Hier ist der Anteil bei den Jungen einen Prozentpunkt oder sogar mehrere Prozentpunkte größer. Auch bei den vorzeitig eingeschulenen Kindern war, bis auf das Schuljahr 2012/13, der Anteil der Mädchen stets etwas größer.

Im Folgenden soll dies für den Landesdurchschnitt insgesamt betrachtet werden (vgl. **Abb. B3-3**): Ähnlich wie bei Wolfsburg zeigen sich bei den fristgerechten Einschulungen auch im Land insgesamt kaum nennenswerte geschlechtsspezifische Unterschiede. Deutliche geschlechtsspezifische Muster zeigen sich im Landesdurchschnitt bei den verspätet und bei den vorzeitig eingeschulenen Kindern. Hier sind die Anteile der Jungen stets höher.

Abb. B3-3: Fristgerecht, vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder in Niedersachsen in den Schuljahren 2009/10 bis 2013/14 nach Geschlecht (in %, ohne Förderschulen)*



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Möglichen Unterschieden bei der Einschulung von Kindern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte kann nicht mehr nachgegangen werden, da diese Daten seit 2010/11 für Niedersachsen nicht mehr verfügbar sind.

Ergebnisse aus den Einschulungsuntersuchungen

In Niedersachsen führt der Kinder- und Jugendärztliche Dienst der unteren Gesundheitsbehörden flächendeckend die gesetzlich vorgeschriebene Schuleingangsuntersuchung durch. Dabei wird auf zwei standardisierte Systeme bei den Schuleingangsuntersuchungen zurückgegriffen: SOPHIA – das „Sozialpädiatrische Programm Hannover, jugendärztliche Aufgaben“ und das sogenannte Weser-Ems-Modell.⁸ Der wesentliche Unterschied zwischen beiden ist die jeweilige Akzentuierung: während SOPHIA stärker sozialpädiatrische Aspekte betont, steht beim Weser-Ems-Modell die körperliche Entwicklung im Mittelpunkt. Die sprachliche Entwicklung der Kinder wird mit speziellen Prüfbögen oder durch drei Untertests (Zahlgedächtnis, Wörter ergänzen und Grammatiktest) überprüft. Die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen zeigen, vor allem mit Blick auf die Beherrschung der deutschen Sprache der untersuchten Kinder, wo und in welchem Umfang Sprachförderangebote verstärkt bzw. akzentuiert werden sollten.

In den Schuleingangsuntersuchungen in Wolfsburg wird das SOPHIA-Modell angewandt. Die nachfolgende Tabelle (**Tab. B3-1**) verdeutlicht, wie viele Kinder insgesamt in Wolfsburg in den Jahren 2008 (für das Schuljahr 2008/09) bis 2013 (für das Schuljahr 2013/14) untersucht wurden und welche Ergebnisse sich für Jungen und Mädchen sowie für die Kinder mit Zuwanderungsgeschichte in den wesentlichen Untersuchungsfeldern Wahrnehmung, Sprache, Motorik, Grobmotorik, Feinmotorik und Verhalten festhalten lassen.

⁸ Vgl. Bildungsbericht 2011

Tab. B3-1: Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen in Wolfsburg 2008 bis 2013 nach Geschlecht und Zuwanderungsgeschichte (Anzahl; in % der untersuchten Kinder)

| | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 |
|--------------------|--------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Anzahl | | | | | |
| | 1.016 | 1.110 | 1.127 | 1.117 | 1.140 | 1.127 |
| | in % | | | | | |
| Wahrnehmung | | | | | | |
| m | 16,3 | 17,8 | 18,0 | 20,1 | 15,6 | 19,2 |
| w | 7,3 | 9,3 | 9,5 | 10,7 | 10,1 | 7,9 |
| deutsch | 11,2 | 13,3 | 13,0 | 15,0 | 13,8 | 14,6 |
| ZG | 13,4 | 14,2 | 15,1 | 16,4 | 11,8 | 13,1 |
| insgesamt | 11,9 | 13,6 | 13,9 | 15,6 | 13,0 | 13,9 |
| ohne Befund | 64,1 | 61,3 | 63,2 | 60,5 | 60,8 | 58,3 |
| Sprache | | | | | | |
| m | 22,4 | 27,7 | 26,2 | 28,7 | 25,3 | 29,9 |
| w | 14,6 | 17,0 | 13,9 | 19,1 | 13,6 | 17,1 |
| deutsch | 17,0 | 21,6 | 19,3 | 22,4 | 19,4 | 21,8 |
| ZG | 21,6 | 24,1 | 21,6 | 26,3 | 20,3 | 27,1 |
| insgesamt | 18,6 | 22,4 | 20,3 | 24,1 | 19,7 | 24,0 |
| ohne Befund | 60,6 | 63,4 | 57,1 | 55,3 | 57,3 | 51,5 |
| Motorik | | | | | | |
| m | 10,5 | | | | | |
| w | 5,3 | | | | | |
| deutsch | 8,6 | | | | | |
| ZG | 6,8 | | | | | |
| insgesamt | 8,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| ohne Befund | 76,0 | | | | | |
| Grobmotorik | | | | | | |
| m | | 9,7 | 12,2 | 11,2 | 9,2 | 10,6 |
| w | | 5,2 | 4,1 | 5,6 | 3,5 | 4,4 |
| deutsch | | 6,5 | 9,4 | 9,7 | 7,5 | 8,0 |
| ZG | | 9,4 | 6,8 | 6,5 | 5,0 | 7,4 |
| insgesamt | 0,0 | 7,5 | 8,3 | 8,5 | 6,5 | 7,7 |
| ohne Befund | | 78,7 | 81,9 | 79,4 | 79,2 | 78,4 |
| Feinmotorik | | | | | | |
| m | | 8,6 | 8,8 | 9,5 | 6,7 | 9,6 |
| w | | 3,3 | 3,7 | 3,4 | 2,2 | 3,5 |
| deutsch | | 5,8 | 6,8 | 7,1 | 5,4 | 6,6 |
| ZG | | 6,7 | 5,7 | 5,3 | 3,3 | 7,0 |
| insgesamt | 0,0 | 6,1 | 6,4 | 6,6 | 4,6 | 6,7 |
| ohne Befund | 0,0 | 85,3 | 87,1 | 87,3 | 88,9 | 85,6 |
| Verhalten | | | | | | |
| m | 9,2 | 15,2 | 14,1 | 13,9 | 11,7 | 13,7 |
| w | 3,2 | 6,1 | 5,4 | 5,4 | 6,3 | 6,2 |
| deutsch | 6,8 | 10,9 | 11,0 | 10,5 | 10,7 | 12,4 |
| ZG | 5,4 | 10,5 | 8,1 | 9,0 | 6,8 | 7,2 |
| insgesamt | 6,3 | 10,7 | 9,9 | 9,9 | 9,1 | 10,2 |
| ohne Befund | 73,2 | 69,6 | 66,7 | 66,9 | 69,0 | 66,0 |

Legende: m=männlich, w=weiblich, ZG=Zuwanderungsgeschichte

Quelle: Stadt Wolfsburg, 2014

Schaut man sich vor allem die Untersuchungsergebnisse für die Sprache an, die generell eine grundlegende Voraussetzung für den Schulerfolg darstellt, dann zeigt sich, dass 2013 mit 24% bei einem relativ großen Anteil von Kindern Sprachprobleme diagnostiziert wurden. Die Unterschiede zwischen

Jungen und Mädchen betragen 2013 13 Prozentpunkte (30% Jungen, 17% Mädchen). Die Unterschiede zwischen Kindern ohne und mit Zuwanderungsgeschichte lagen bei fünf Prozentpunkten (ohne ZG 22%, mit ZG 27%). Der Anteil derjenigen Kinder ohne Befund ist seit 2008 (61%) bis 2013 (52%) sogar kleiner geworden.

Im Kindertagesstättenjahr 2013 haben 391 Kinder an der intensiven Sprachförderung teilgenommen. Das Sprachbildungs- und Sprachförderungskonzept in Wolfsburger Kindertagesstätten wird vom Land Niedersachsen sowie im Rahmen der Bundesoffensive „Frühe Chancen“ unterstützt und gefördert. Darüber hinaus gibt es seit 2004 in Wolfsburger Kindertagesstätten bilingual arbeitende Betreuungsgruppen. Hier können Kinder sowohl ihre erste Sprache sprechen, als auch eine zweite Sprache erlernen. Es werden Spanisch, Italienisch, Englisch und Deutsch als Fremd- und/ oder Zweitsprache angeboten. In Wolfsburg gab es 2013 acht Kindertagesstätten mit Sprachprofil – darunter gibt es auch zwei Krippengruppen (vgl. Kindertagesstätten-Bedarfsplan 2013 und folgende Jahre. Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend, Oktober 2013, S. 40).

In Wolfsburg betrug der Anteil der fristgerecht eingeschulter Kinder seit dem Schuljahr 2010/11 durchweg 95%. Entsprechend gering sind auch die Anteile der zurückgestellten Kinder. Beide Quoten sind damit besser als der Landesdurchschnitt. Zwar hat wegen der Stichtagsveränderung bei der Einschulung im Land Niedersachsen der Anteil der vorfristig eingeschulter Kinder abgenommen, aber auch dieser Anteil lag seit 2009/10 stets über dem Landesdurchschnitt. Besonders erfreulich ist der unterdurchschnittliche Anteil der zurückgestellten Kinder im betrachteten Zeitraum. Geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bei den fristgerecht eingeschulter Kindern zeigen sich faktisch nicht. Bei den verspätet eingeschulter Kindern ist der Anteil bei den Jungen je Schuljahr mindestens einen Prozentpunkt größer. Deutlichere geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich im Landesdurchschnitt bei den verspätet und bei den vorzeitig eingeschulter Kindern. Hier sind die Anteile der Jungen stets höher.

Die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen von 2013 machen deutlich, dass bei einem relativ großen Anteil von Kindern Sprachprobleme diagnostiziert wurden (24%). Die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen betragen 2013 13 Prozentpunkte (30% Jungen, 17% Mädchen) und jene zwischen Kindern ohne und mit Zuwanderungsgeschichte fünf Prozentpunkte (ohne ZG 22%, mit ZG 27%). Der Anteil derjenigen Kinder ohne Befund ist seit 2008 (61%) bis 2013 (52%) kleiner geworden.

Seit 2002 wurden in Wolfsburg verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Sprachkompetenz in den Kindertagesstätten durchgeführt. Das Wolfsburger Sprachbildungs- und Sprachförderkonzept soll gewährleisten, dass alle Kinder am Ende der Kindergartenzeit eine ihrer Begabung entsprechende Sprachkompetenz entwickelt haben.

C - ALLGEMEINBILDENDE SCHULE

Der Bildung in der Schule kommt eine Schlüsselrolle für die individuelle Entwicklung, für die gesellschaftliche Teilhabe sowie für die Vermittlung von Kompetenzen zu. Sie hat zudem eine immer wichtiger werdende orientierende und systematisierende Funktion angesichts der zunehmenden Bedeutung der non-formalen und informellen Lernwelten im Schulalter. Darüber hinaus wird von der Bildung in der Schule ein Beitrag für das soziale Zusammenleben in einer von kultureller Vielfalt und sozialen Unterschieden geprägten Gesellschaft erwartet.

Anknüpfend an die Darstellungen im Bildungsbericht 2011 wird im folgenden Kapitel der schulischen Bildung indikatorengestützt unter fünf Aspekten nachgegangen: Übergänge und Wechsel im Schulsystem (**C1**), Wiederholer und Abbrecher (**C2**), Angebot und Nutzung ganztägiger Bildung, Förderung und Betreuung (**C3**), Schulabschlüsse, Schulabgänger ohne Abschluss (**C4**) und sonderpädagogische Unterstützung (**C5**).

Gegenüber dem Bildungsbericht 2011 wurde der Indikator **C2** "Schulverläufe, die der besonderen Aufmerksamkeit bedürfen" auf Wiederholer und Abbrecher konzentriert, die sich bei den Analysen 2011 als die vordringlichen Problembereiche erwiesen haben. Der Indikator **C6** "Übergänge in den allgemeinbildenden und in den berufsbildenden Teil des Sekundarbereichs II" aus dem Bildungsbericht 2011 wurde in den Indikator **C1** integriert, um das Thema Übergänge im Bildungsverlauf systematisch in einem Indikator analysieren zu können. Da an die inhaltlichen Ausführungen aus den beiden genannten Indikatoren unmittelbar angeschlossen wird, sind auch hier Interpretationen in einer Zeitreihe möglich.

C1 - Übergänge und Wechsel im Schulsystem

Im Bildungsbericht 2011 wurde beschrieben, dass Veränderungen beim Besuch von Bildungseinrichtungen, die sich aus der Struktur des jeweiligen Bildungssystems in einem Staat oder Bundesland ergeben und für alle Kinder und Jugendlichen verbindlich sind, als Übergänge bezeichnet werden. International üblich sind in der Regel Übergänge beim Eintritt in das Bildungssystem, also dem Beginn der Pflichtschulzeit, an den Schnittstellen innerhalb des Bildungssystems, etwa zwischen dem Sekundarbereich¹ I und Sekundarbereich II oder beim Übergang zur Hochschule sowie beim Verlassen des Bildungssystems.

Der Übergang vom Primar- in den Sekundarbereich I nach der 4. Jahrgangsstufe ist eine Besonderheit der Schulsysteme in Deutschland. Solche Übergänge, die in der Regel nicht nur mit dem Besuch einer anderen Schule bzw. Schulart, sondern auch oft mit dem Lernen in einer neuen Klasse verbunden sind, stellen an alle Beteiligten im Schulwesen große Herausforderungen. Vor allem die Übergänge am Ende der Grundschulzeit stellen somit markante Einschnitte für die Kinder und ihre Familien dar. Da hier frühzeitig Weichen für die weitere Bildungsentwicklung gestellt werden, kommt diesem Übergang trotz aller Durchlässigkeit im Bildungssystem eine große Bedeutung für die Bildungswege und beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zu. Der Übergang nach Klasse 4 ist von so weittragender Bedeutung, dass er mit aller Behutsamkeit und Sorgfalt vorbereitet und vollzogen werden sollte (vgl. Kultusministerkonferenz, KMK, 2006). Die Einbeziehung des Elternwunsches wird als zentraler Aspekt dieser Entscheidung betrachtet. Zwar können durch spätere Wechsel zwischen den Schularten vorherige Laufbahnentscheidungen nachträglich in die eine wie in die andere Richtung korrigiert wer-

¹ Die Begriffe Sekundarstufe und Sekundarbereich werden synonym gebraucht.

den, aber oft ist das mit zusätzlichen individuellen Belastungen, einem größeren Zeitaufwand und neuen Lernorten verbunden.

Der Indikator **C1** informiert – an die Ausführungen im Bericht 2011 anknüpfend – sowohl über den Übergang nach der Grundschule in Wolfsburg in den letzten Jahren als auch über die Wechsel zwischen den Bildungsgängen im Sekundarbereich I. Zunächst werden jedoch die Schullandschaft in Wolfsburg im Jahr 2014 und die Veränderungen gegenüber 2011 skizziert. Zur Vergleichbarkeit der Entwicklung auf Landesebene und in der Stadt Wolfsburg wird das Schuljahr 2013/14 gewählt, da zu diesem Stichtag die Daten des Landes Niedersachsen verfügbar sind.

Die Schullandschaft in Wolfsburg 2014

Seit Jahren wird die Schullandschaft durch strukturelle Veränderungen den örtlichen Bedarfen angepasst, so dass sich fast jährlich die Anzahl der vorhandenen Schulen reduziert hat. Tatsächlich wurden aber im Primarbereich die vorhandenen Standorte durch organisatorische Maßnahmen wie Zusammenlegungen mit Außenstellen erhalten. Darüber hinaus hat sich zum aktuellen Schuljahr 2014/15 durch den Zusammenschluss von einer Haupt- und zwei Realschulen zu einer Oberschule die Anzahl der weiterführenden Schulen verringert. Entsprechend wird die seit 2009/10 zu beobachtende Veränderung von Schülerzahlen in den einzelnen Schulformen dargestellt.

In Wolfsburg standen im Schuljahr 2013/2014 insgesamt 44 allgemeinbildende Schulen zur Verfügung. Der größte Teil waren öffentliche Schulen; insgesamt gab es fünf in privater Trägerschaft². Die Grundschulen stellten mit 22³ Einrichtungen ebenso viele Schulen in Wolfsburg wie der Sekundarbereich I mit 22 allgemeinen Schulen, davon knapp ein Drittel Gymnasien. In drei Förderschulen mit den Schwerpunkten für körperliche und motorische Entwicklung, für geistige Entwicklung sowie für Lernen wurden entsprechende förderbedürftige Kinder und Jugendliche unterrichtet. Darüber hinaus wurden an einer Grundschule zwei Sprachheilklassen angegliedert, die in der Statistik des Landes Niedersachsen – abweichend von der kommunalen Statistik – als eigene Förderschule geführt werden (vgl. **Tab. C1-1**).

² Nach verbreiteter Sprachregelung (z. B. NSchG) werden hier unter Schulen in privater Trägerschaft Schulen verstanden, die nicht in öffentlicher Trägerschaft stehen, also sowohl Schulen in kirchlicher Trägerschaft als auch Ersatzschulen in freier Trägerschaft.

³ Zwei Grundschulen wurden 2013/14 organisatorisch zu einer Schule zusammengelegt.

Tab. C1-1: Schulen und Schülerzahlen in Wolfsburg im Schuljahr 2013/14 nach Schulart (und Trägerschaft) im Vergleich zum Vorjahr (Anzahl)

| Anzahl Schulen | Schularten | Schülerzahl 2013/14 | Schülerzahl 2012/13 | Veränderung zum Vorjahr |
|----------------|--|---------------------|---------------------|-------------------------|
| 22 | Grundschulen | 4.267 | 4.243 | 24 |
| | - Zwei Sprachheilklassen angegliedert an die Moorkämpeschule | 14 | 18 | -4 |
| | - Fünf Schulkindergärten an GS angegliedert | 54 | 54 | 0 |
| 3 | Hauptschulen, alle mit 10. Hauptschuljahr | 633 | 682 | -49 |
| 4 | Realschulen | 1.577 | 1.659 | -82 |
| 6 | Gymnasien | 4.507 | 4.543 | -36 |
| | - davon eines in Trägerschaft des Bistums Hildesheim | | | |
| 1 | Eichendorffschule Haupt- und Realschule/ Oberschule (Trägerschaft Bistum Hildesheim) | | | |
| | - Hauptschule | 54 | 89 | -35 |
| | - Realschule | 356 | 430 | -74 |
| | - Oberschule | 76 | 0 | 76 |
| 1 | Förderschule m. d. Schwerpunkt Lernen | 47 | 68 | -21 |
| 1 | Förderschule m. d. Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung bis Klasse 9 | 136 | 154 | -18 |
| 1 | Förderschule m. d. Schwerpunkt geistige Entwicklung | 143 | 145 | -2 |
| 2 | Integrierte Gesamtschulen | | | |
| | - Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule | 1.322 | 1.297 | 25 |
| | - Leonardo da Vinci Gesamtschule drei IGS-Züge im Aufbau, zzt. Jg. 5–9 | 614 | 541 | 73 |
| 1 | Freie Waldorfschule (Klasse 1–13) | 395 | 368 | 27 |
| 1 | Kolleg (Trägerschaft Land Niedersachsen) | 143 | 148 | -5 |
| 1 | Neue Schule Wolfsburg in freier Trägerschaft - im Aufbau, Jahrgänge 1–9 | 598 | 496 | 123 |
| 44 | Allgemeinbildende Schulen Gesamtschülerzahl | 14.936 | 14.935 | 1 |

Quelle: Geschäftsbereich Schule, Abt. Planung, Entwicklung, Beratung, Wolfsburg 2014

Interessant ist nun zu betrachten, wie sich die Schülerzahlen in den einzelnen Schularten seit 2005/06 entwickelt haben (vgl. **Tab. C1-2**). Dabei zeigt sich, dass Wolfsburg – im Gegensatz zu anderen Kommunen – trotz leichter Schwankungen der Schülerzahlen im Grundschulbereich dort kaum Rückgänge, sondern sogar eher leichte Zunahmen der Schülerzahlen zu verzeichnen hat. Deutliche Rückgänge hingegen sind bei der Hauptschule sichtbar. Die leichten Rückgänge der Schülerzahlen am Gymnasium resultieren vor allem aus dem Wegfall des 13. Jahrgangs. Deutliche Zunahmen der Schülerzahlen hat vor allem die Integrierte Gesamtschule zu verzeichnen.

Tab. C1-2: Entwicklung der Schülerzahlen in Wolfsburg nach Schulart (und Trägerschaft) (Anzahl)

| Schuljahr | GS* | OS | HS | RS | Gy | Gy | Gy | IGS*** | DIGS** | FWS | NSW | Sonstige | Ges. |
|-----------|-------|----|-------|-------|-------|-------|--------|--------|--------|-----|-----|----------|--------|
| | | | | | Ges. | Sek I | Sek II | Ges. | | | | | |
| 2005/06 | 4.206 | | 1.578 | 2.506 | 5.198 | 3.644 | 1.554 | 1.138 | 456 | 384 | | 761 | 16.227 |
| 2006/07 | 4.076 | | 1.403 | 2.378 | 5.359 | 3.758 | 1.601 | 1.153 | 452 | 392 | | 739 | 15.952 |
| 2007/08 | 4.028 | | 1.238 | 2.262 | 5.461 | 3.768 | 1.693 | 1.189 | 440 | 399 | | 709 | 15.726 |
| 2008/09 | 3.922 | | 1.094 | 2.263 | 5.445 | 3.743 | 1.702 | 1.191 | 416 | 381 | | 691 | 15.403 |
| 2009/10 | 3.917 | | 962 | 2.264 | 5.353 | 3.812 | 1.541 | 1.728 | | 388 | 123 | 678 | 15.413 |
| 2010/11 | 4.139 | | 912 | 2.224 | 5.126 | 3.599 | 1.527 | 1.664 | | 391 | 253 | 676 | 15.385 |
| 2011/12 | 4.155 | | 841 | 2.182 | 4.747 | 3.540 | 1.207 | 1.749 | | 376 | 345 | 636 | 15.031 |
| 2012/13 | 4.243 | | 771 | 2.089 | 4.543 | 3.407 | 1.136 | 1.838 | | 368 | 496 | 587 | 14.935 |
| 2013/14 | 4.267 | 76 | 687 | 1.933 | 4.507 | 3.381 | 1.126 | 1.936 | | 395 | 598 | 537 | 14.936 |

* Seit Schuljahr 2009/2010 inklusive Leonardo da Vinci Grundschule

** Die bisherige DIGS wurde zum Schuljahr 2009/10 in die Leonardo da Vinci Gesamtschule umgewandelt

*** Seit Schuljahr 2009/10 werden unter IGS die Heinrich-Nordhoff und Leonardo da Vinci Integrierte Gesamtschulen geführt

Legende: GS=Gesamtschule, OS=Oberschule, HS=Hauptschule, RS=Realschule, Gy=Gymnasium, IGS=Integrierte Gesamtschule, FWS=Freie Waldorfschule, NSW=Neue Schule Wolfsburg

Quelle: Geschäftsbereich Schule, Abt. Planung, Entwicklung, Beratung, Wolfsburg 2014

Nicht nur der Arbeitsmarkt in Wolfsburg ist durch eine Vielzahl von Pendlern geprägt, sondern auch die Schulen werden von einer Reihe auswärtiger Schülerinnen und Schüler besucht. **Tab. C1-3** gibt einen Überblick über die auswärtigen Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Schularten im Schuljahr 2013/14 im Vergleich zum Schuljahr 2012/13.

Tab. C1-3: Auswärtige Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14 nach Schularten und im Vergleich zu 2012/13 (Anzahl, in %)

| Schuljahr 2013/14 | 2013/14 | | | 2012/13 | | | Vergleich | | |
|-----------------------------------|-------------------|------------------|-------------|-------------------|------------------|-------------|-------------------|------------------|-------------|
| | Schüler insgesamt | davon Auswärtige | Anteil in % | Schüler insgesamt | davon Auswärtige | Anteil in % | Schüler insgesamt | davon Auswärtige | Anteil in % |
| Schüler insgesamt | 14.936 | 3.002 | 20,1 | 14.935 | 3.012 | 20,2 | 1 | -10 | -0,1 |
| davon | | | | | | | | | |
| Schulkindergarten | 54 | 6 | 11,1 | 54 | k.A. | 3,7 | 0 | 4 | 7,4 |
| Grundschulen* | 4.281 | 252 | 5,9 | 4.261 | 236 | 5,5 | 20 | 16 | 0,3 |
| Hauptschulen | 687 | 37 | 5,4 | 771 | 35 | 4,5 | -84 | 2 | 0,8 |
| Oberschulen** | 76 | 16 | 21,1 | | | | 76 | 16 | 21,1 |
| Realschulen | 1.933 | 237 | 12,3 | 2.089 | 245 | 11,7 | -156 | -8 | 0,5 |
| Gymnasien | 4.507 | 1.327 | 29,4 | 4.543 | 1.364 | 30,0 | -36 | -37 | -0,6 |
| davon SEK I | 3.381 | 983 | 29,1 | 3.407 | 1.016 | 29,8 | -26 | -33 | -0,7 |
| davon SEK II | 1.126 | 344 | 30,6 | 1.136 | 348 | 30,6 | -10 | -4 | -0,1 |
| Heinrich-Nordhoff IGS | 1.322 | 447 | 33,8 | 1.297 | 492 | 37,9 | 25 | -45 | -4,1 |
| Leonardo-da-Vinci IGS (nur SEK I) | 614 | 123 | 20,0 | 541 | 106 | 19,6 | 73 | 17 | 0,4 |
| Freie Waldorfschule | 395 | 178 | 45,1 | 368 | 176 | 47,8 | 27 | 2 | -2,8 |
| davon Primarbereich | 127 | 59 | 46,5 | 114 | 49 | 43,0 | 13 | 10 | 3,5 |

Fortsetzung Tab. C1-3: Auswärtige Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14 nach Schularten und im Vergleich zu 2012/13 (Anzahl, in %)

| Schuljahr 2013/14 | 2013/14 | | | 2012/13 | | | Vergleich | | |
|--|-------------------|------------------|-------------|-------------------|------------------|-------------|-------------------|------------------|-------------|
| | Schüler insgesamt | davon Auswärtige | Anteil in % | Schüler insgesamt | davon Auswärtige | Anteil in % | Schüler insgesamt | davon Auswärtige | Anteil in % |
| Neue Schule | 598 | 235 | 39,3 | 496 | 197 | 39,7 | 102 | 38 | -0,4 |
| davon Primarbereich | 159 | 52 | 32,7 | 154 | 47 | 30,5 | 5 | 5 | 2,2 |
| Kolleg | 143 | 46 | 32,2 | 148 | 52 | 35,1 | -5 | -6 | -3,0 |
| Förderschulen | 326 | 98 | 30,1 | 367 | 107 | 29,2 | -41 | -9 | 0,9 |
| Lernen | 47 | 6 | 12,8 | 68 | 9 | 13,2 | -21 | -3 | -0,5 |
| Körperliche und motorische Entwicklung | 136 | 65 | 47,8 | 154 | 67 | 43,5 | -18 | -2 | 4,3 |
| Geistige Entwicklung | 143 | 27 | 18,9 | 145 | 31 | 21,4 | -2 | -4 | -2,5 |

* Ohne Primarbereiche Neue Schule, Freie Waldorfschule; Vergleichswerte von 2009 angepasst (Primarstufe der LdV wurde eine eigenständige Grundschule); k.A.=keine Angabe

** Seit Schuljahr 2013/14

Quelle: Geschäftsbereich Schule, Abt. Planung, Entwicklung, Beratung, Wolfsburg 2014

Als abschließende Information zur Schullandschaft in Wolfsburg sollen die Anzahl der ausländischen Schülerinnen und Schüler im Jahr 2013 in den einzelnen Schularten sowie ihr jeweiliger Anteil an der entsprechenden Schülerschaft dargestellt werden. Wie **Tab. C1-4** verdeutlicht, schwankt der durchschnittliche Anteil von 8,6% deutlich zwischen den Schulen bzw. Schularten. Am geringsten war er in der Freien Waldorf-Schule mit 0,5% und am höchsten in der Integrierten Gesamtschule (Leonardo da Vinci) mit knapp 21%, was auf den deutsch-italienischen Zweig zurückzuführen ist. Auffällig sind zudem die eher unterdurchschnittlichen Anteile in den Förderschulen für Lernen sowie körperliche und motorische Entwicklung.

Tab. C1-4: Ausländerzahl und -anteile in den Wolfsburger Schulen im Jahr 2013 nach Schularten (Anzahl, in%)

| Schulform | Schüler insgesamt | davon Ausländer | Ausländeranteil in % |
|---|-------------------|-----------------|----------------------|
| Schüler insgesamt, davon | 14.936 | 1.283 | 8,6 |
| Grundschulen* | 4.335 | 455 | 10,5 |
| davon Schulkindergarten | 54 | 4 | 7,4 |
| Hauptschulen | 687 | 103 | 15,0 |
| Realschulen | 1.933 | 214 | 11,1 |
| Oberschulen | 76 | 13 | 17,1 |
| Gymnasien | 4.507 | 236 | 5,2 |
| davon SEK I | 3.381 | 168 | 5,0 |
| davon SEK II | 1.126 | 68 | 6,0 |
| Heinrich-Nordhoff IGS | 1.322 | 61 | 4,6 |
| Leonardo da Vinci IGS | 614 | 128 | 20,8 |
| Freie Waldorfschule | 395 | k.A. | 0,5 |
| davon Primarbereich | 127 | k.A. | 0,8 |
| Neue Schule | 598 | 34 | 5,7 |
| davon Primarbereich | 159 | 16 | 10,1 |
| Kolleg | 143 | 11 | 7,7 |
| Förderschule Lernen | 47 | k.A. | 6,4 |
| Förderschule Körperliche und motorische Entwicklung | 136 | 5 | 3,7 |
| Förderschule Geistige Entwicklung | 143 | 18 | 12,6 |

* Ohne Primarbereiche der Freien Waldorfschule, Neue Schule; k.A.=keine Angaben aufgrund zu geringer Fallzahlen

Quelle: Geschäftsbereich Schule, Abt. Planung, Entwicklung, Beratung, Wolfsburg 2014

Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen⁴

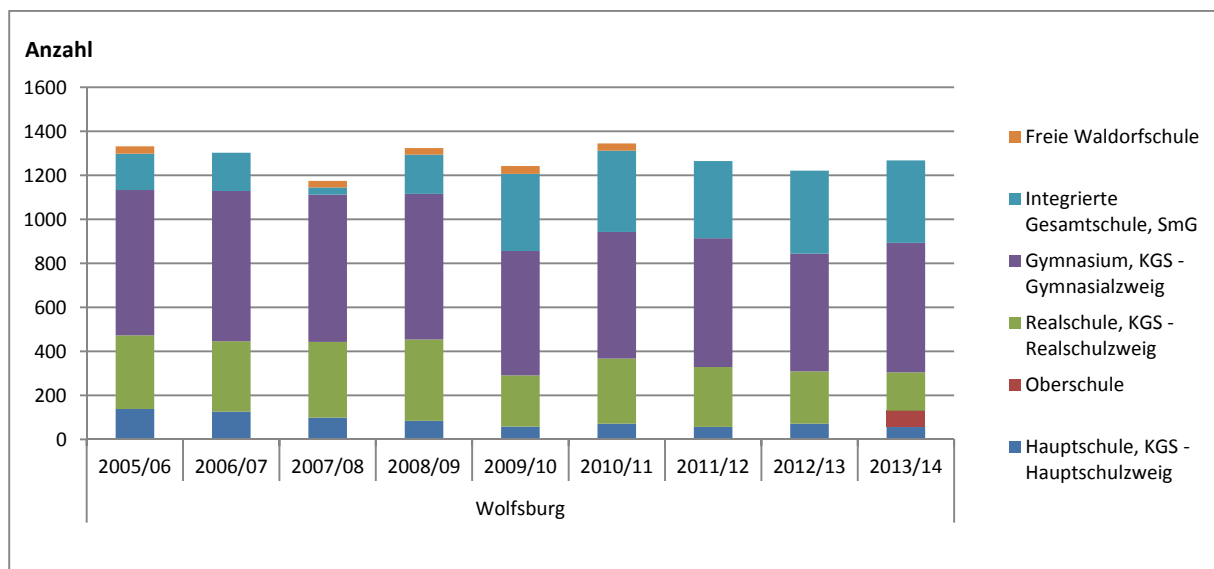
Im Bildungsbericht 2011 wurde festgestellt, dass sich das Übergangsverhalten auf weiterführende Schulen in den letzten Jahrzehnten auch in Wolfsburg verändert hat. Danach war das Gymnasium die in Wolfsburg am meisten nachgefragte Schulart. Es wurde im Schuljahr 2010/11 von ca. 42% aller Fünftklässler besucht. Im Schuljahr 2010/11 besuchten ca. 6% der Fünftklässler die Hauptschule, 23% die Realschule und 25% die Integrierte Gesamtschule. Im Folgenden sollen die Entwicklungen und Veränderungen beschrieben werden, die sich seither vollzogen haben.

Schaut man sich die Verteilung⁵ der Schülerinnen und Schüler auf die Wolfsburger Schulen in der 5. Klassenstufe an (vgl. **Abb. C1-2**), dann zeigt sich, dass in den Schuljahren 2005/06 bis 2013/14 die Anzahl

- der Schülerinnen und Schüler, die auf die Hauptschule übergehen, insgesamt gesunken ist, allerdings in den letzten Jahren relativ konstant blieb,
- derjenigen, die zur Realschule übergehen, sich tendenziell verringert hat; der deutliche Rückgang im Schuljahr 2013/14 erklärt sich vor allem durch die Bildung der Oberschule (vgl. **Tab. C1-1**),
- der Schülerinnen und Schüler, die das Gymnasium gewählt haben, mit fast 50% aller Übergänge kontinuierlich hoch geblieben ist,
- der Übergänge auf die Integrierte Gesamtschule durch die Einrichtung einer weiteren Schule dieser Schulform gestiegen ist und sie im Schuljahr 2013/14 die nach dem Gymnasium meistgewählte Schulart war.

Auf die neu gebildete Oberschule gingen im Schuljahr 2013/14 74 Schülerinnen und Schüler über.

Abb. C1-2: Anteile der in die 5. Klassenstufe übergehenden Schülerinnen und Schüler in Wolfsburg in den Schuljahren 2005/06 bis 2013/14 nach Schularten (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

⁴ Ohne Förderschulen

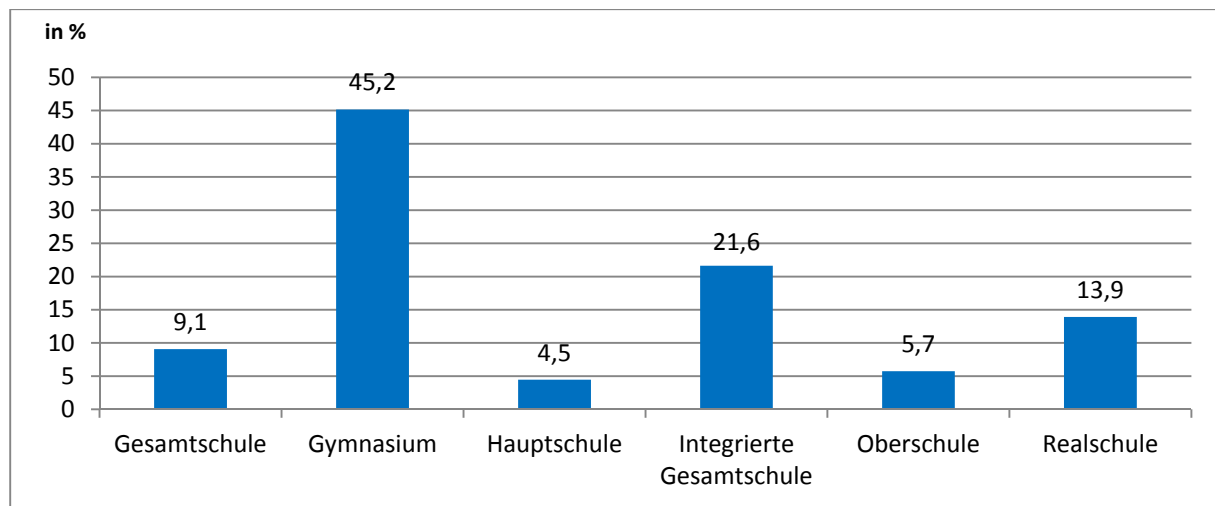
⁵ Da typische Übergangsverläufe derzeit (noch) nicht dargestellt werden können, wird die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schularten in der 5. Klasse beschrieben.

Grundschulempfehlung und tatsächlicher Übergang nach Ortsratsbereichen und Geschlecht

Noch gibt in Niedersachsen und damit auch in Wolfsburg die Grundschule unter Berücksichtigung des Elternwunsches eine Empfehlung für den Besuch weiterführender Schulen ab. Die Entscheidung für den Besuch einer bestimmten Schulart des Sekundarbereichs I wird somit in der Regel im Zusammenwirken von Schule und Elternhaus getroffen.

Nach dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes (Stand: 04.11.2014) soll die bisherige Schullaufbahneempfehlung am Ende des 4. Schuljahrgangs entfallen. Stattdessen sollen die Schulen den Erziehungsberechtigten zwei auf den zukünftigen Bildungsweg der Schülerin oder des Schülers bezogene Beratungsgespräche anbieten, damit die Erziehungsberechtigten optimal vorbereitet eigenverantwortlich über den weiteren Bildungsweg ihres Kindes entscheiden können. Da noch Daten zu den Schullaufbahneempfehlungen vorliegen, sollen diese im Folgenden auch berichtet werden, da sie wichtige Steuerungsinformationen enthalten. Zunächst wird dargestellt, wie sich die im Schuljahr 2013/14 übergegangenen Schülerinnen und Schüler anteilig auf die Schularten verteilen (vgl. **Abb. C1-3**).

Abb. C1-3: Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der 5. Klassenstufe auf die Schularten* in Wolfsburg im Schuljahr 2013/14 (in %)

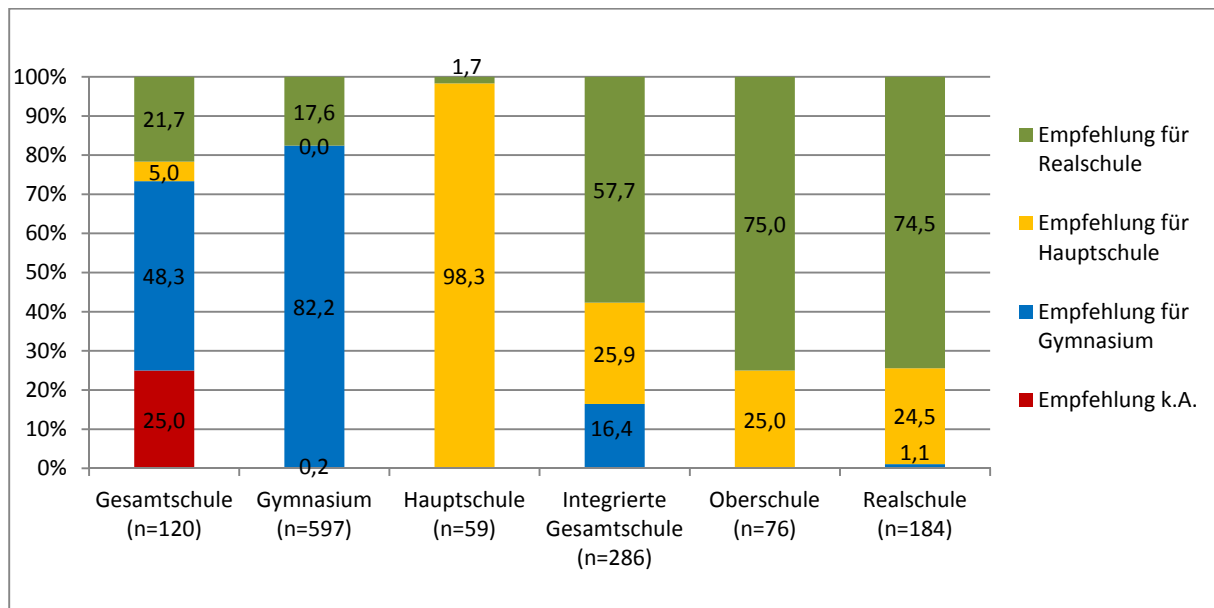


* Gesamtschule umfasst die beiden freien Schulen Freie Waldorfschule und Neue Schule Wolfsburg

Quelle: Schülerdatenbank Wolfsburg, 2014

Nachfolgend soll der Frage nachgegangen werden, welche Schulempfehlung die Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen der verschiedenen Schularten in Wolfsburg hatten. Betrachtet wird, welche Schulempfehlung die Schülerinnen und Schüler hatten, die eine der in Wolfsburg angebotenen sechs Schularten mit 5. Klassen in der Sekundarstufe I im Schuljahr 2013/14 besuchten (vgl. **Abb. C1-4**).

Abb. C1-4: Schüler in der 5. Klasse in Wolfsburg nach Grundschulempfehlung und Schularten* im Schuljahr 2013/14 (in %)



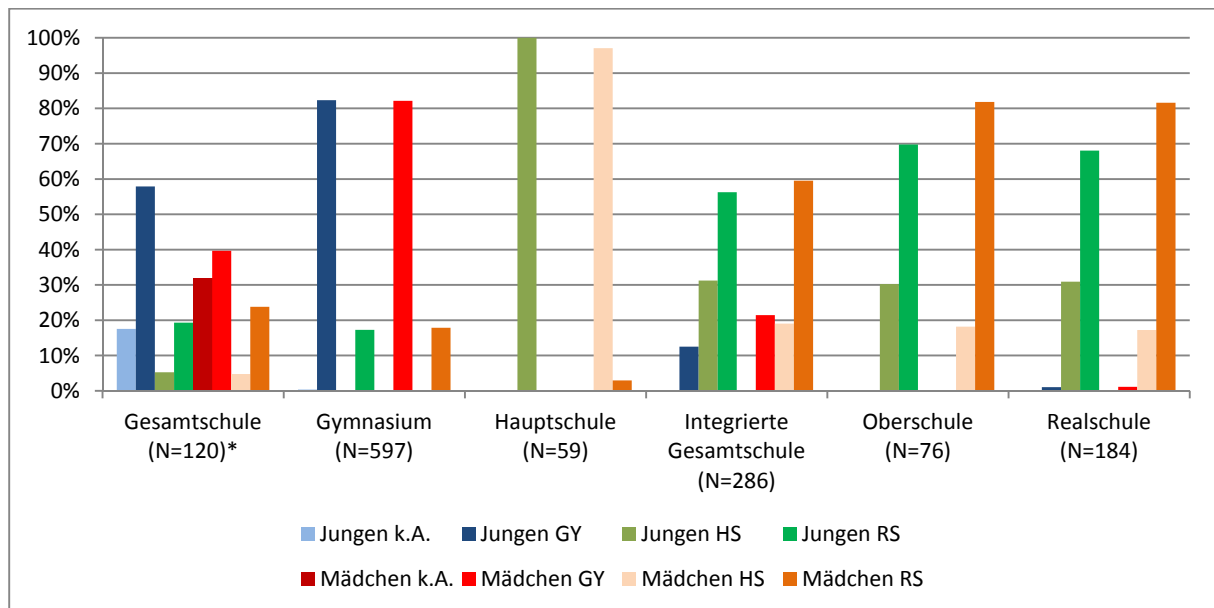
* Unter Gesamtschulen werden die (private) Neue Schule und die Freie Waldorfschule gefasst, die eine eigene Primarstufe führen; daher bei Empfehlungen k.A.

Quelle: Schülerdatenbank Stadt Wolfsburg, Schuljahr 2013/14; Stichtag: Amtliche Schulstatistik 22.08.2013

Wie **Abb. C1-4** zeigt, hatten fast alle Schülerinnen und Schüler an der Hauptschule auch eine Hauptschulempfehlung (98%). Nur ein sehr geringer Teil der Schüler in den 5. Klassen der Hauptschulen hatte eine Empfehlung für die Realschule (knapp 2%). In den 5. Klassen der Realschule waren 2013/14 überwiegend realschulempfohlene Kinder (75%), knapp 25% hauptschulempfohlene und 1,1% Schüler mit Gymnasialempfehlung. Von den Schülerinnen und Schülern an der Gesamtschule (Neue Schule und Freie Waldorfschule, beide mit eigener Primarstufe) waren zur Hälfte Schüler mit Empfehlung für das Gymnasium (48,5%). Knapp 22% hatten eine Empfehlung für die Realschule; mit einer Hauptschulempfehlung waren 5% an der Gesamtschule. Die Schülerinnen und Schüler an der Integrierten Gesamtschule hatten zu 58% eine Realschulempfehlung, zu 26% eine Empfehlung für die Hauptschule und zu 16% eine Gymnasialempfehlung. Die Oberschule besuchenden Schülerinnen und Schüler, die zu 75% eine Realschul- und zu 25% eine Hauptschulempfehlung hatten. Die Schüler am Gymnasium hatten überwiegend eine Gymnasialempfehlung (82%), aber ein nicht geringer Teil (18%) auch eine Realschulempfehlung. Mit einer Hauptschulempfehlung waren 0,2% am Gymnasium.

Der hier beschriebene Zusammenhang zwischen Schulempfehlung und tatsächlichem Übergang hat jeweils geschlechtsspezifische Ausprägungen. **Abb. C1-5** verdeutlicht, dass es sowohl Gemeinsamkeiten als auch deutliche Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen hinsichtlich des genannten Zusammenhangs gibt. Etwa gleiche Anteile Jungen wie Mädchen, die an die Hauptschule übergehen, hatten auch eine Empfehlung für die Hauptschule (fast 100%). Das Gleiche gilt für das Gymnasium. Auch hier hatten Jungen wie Mädchen zu über 80% eine Empfehlung für das Gymnasium. Deutliche Unterschiede gibt es vor allem hinsichtlich der Gesamtschule, an der sich höhere Anteile gymnasialempfohlener Jungen als Mädchen befinden, hinsichtlich der Integrierten Gesamtschule, wo mehr Mädchen als Jungen eine Empfehlung für das Gymnasium haben, hinsichtlich der Oberschule sowie der Realschule, an denen jeweils mehr Jungen mit einer Hauptschulempfehlung und mehr Mädchen mit einer Empfehlung für die Realschule lernen.

Abb. C1-5: Schülerinnen und Schüler in der 5. Klasse der verschiedenen Schularten in Wolfsburg nach Grundschulempfehlung und Geschlecht im Schuljahr 2013/14 (in %)

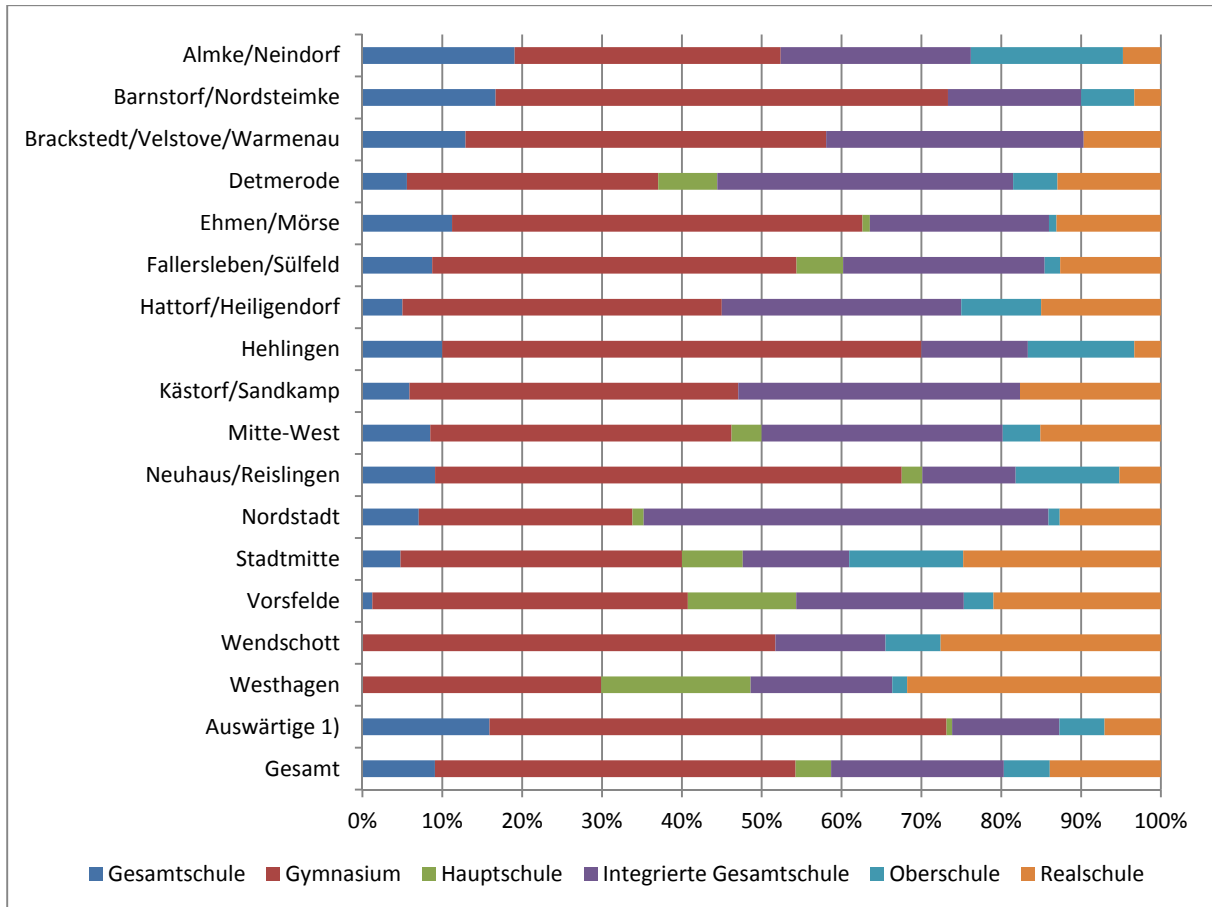


* Eigene Primarstufe, daher bei Empfehlungen k.A.

Quelle: Schülerdatenbank Stadt Wolfsburg, Schuljahr 2013/14

Schaut man sich nun, wie schon im Bericht 2011, die Verteilung der Schülerinnen und Schüler in den 5. Klassen der weiterführenden Schulen im Jahr 2013/14 nach Ortsratsbereichen an (vgl. **Abb. C1-6, Tab. C1-10A**), dann zeigen sich sehr unterschiedliche Übergangsmuster, die – wie schon im Bericht 2011 festgestellt wurde – zum Teil deutlich von den sozialen Profilen der Ortsratsbereiche geprägt sind. Für die folgende Darstellung wurde die Anzahl der je Ortsratsbereich in die 5. Klasse übergegangenen Schülerinnen und Schüler gleich 100% gesetzt und die jeweiligen Anteile je Schulart berechnet. Diese Darstellungsvariante richtet den Fokus deutlicher auf die Ortsratsbereiche.

Abb. C1-6: Verteilung der Schülerinnen und Schüler aus den Ortsratsbereichen in Wolfsburg auf die 5. Klassen nach Schularten im Schuljahr 2013/14, einschließlich auswärtige Schülerinnen und Schüler⁶ (in %, Zuordnung über Wohnort)



1) Schülerinnen und Schüler, die nicht den Wohnort Wolfsburg haben, aber Wolfsburger Schulen besuchen

Quelle: Schülerdatenbank Wolfsburg, Schuljahr 2013/14

Die Abbildung zeigt, dass es bezüglich des Übergangsverhaltens in die 5. Klassen der weiterführenden Schulen in Wolfsburg, insbesondere hinsichtlich der Anzahl der gewählten Schularten, im Schuljahr 2013/14 im Grunde genommen drei Gruppen von Ortsratsbereichen gibt:

- eine erste Gruppe von Ortsratsbereichen, zu der vor allem Brackstedt/Velstove/Warmenau, Kästorf/Sandkamp und Wendschott gehören, weist Übergänge in vier der sechs betrachteten Schularten auf. Die Hauptschule wird aus diesen Wohnbereichen nicht ausgewählt, die Oberschule nur von Schülerinnen und Schülern in Wendschott.
- eine zweite Gruppe von Ortsratsbereichen, die vor allem aus Almke/Neindorf, Barnstorf/Nordsteimke, Hattorf/Heiligendorf und Hehlingen besteht, sind diejenigen, in denen alle Schularten außer der Hauptschule gewählt wurden.

⁶ Für die Aufnahme von auswärtigen Schülern an Wolfsburger Schulen gilt: Freie Träger nehmen in eigener Verantwortung auch aus dem Umland auf. In kommunalen Grundschulen können - sofern freie Plätze vorhanden sind - diese von auswärtigen Schülern ab dem 1.3. des jeweiligen Einschulungsjahres eingenommen werden. Für die Aufnahme an einer Wolfsburger Grundschule ist die Ausnahmegenehmigung der zuständigen Schule (Wohnortschule) erforderlich. Für weiterführende Schulen, Förderschulen und berufliche Schulen gelten gesonderte Vereinbarungen mit den umliegenden Landkreisen. Alle Wolfsburger Gymnasien und IGS können aus festgelegten Orten/Gemeinden Schüler ohne Ausnahmegenehmigung aufnehmen.

- eine dritte Gruppe schließlich, die vor allem aus Detmerode, Fallersleben/Sülfeld, Mitte-West und Stadtmitte besteht, wird durch die Wahl aller sechs Schularten, einschließlich der Hauptschule, charakterisiert.

Von Interesse ist auch, aus welchen Ortsratsbereichen die einzelnen Schularten ihre Schülerinnen und Schüler beziehen (vgl. **Tab. C1-5**).

Tab. C1-5: Verteilung der Schülerinnen und Schüler in den 5. Klassen der Schularten in Wolfsburg nach Ortsratsbereichen im Schuljahr 2013/14, einschließlich auswärtige Schülerinnen und Schüler (in %, Zuordnung über Wohnort)

| Ortsratsbereich Wohnort der Schüler | Schulart | | | | | |
|--|-------------------|-----------|------------------|----------------------------------|-----------------|------------|
| | Gesamt- schule | Gymnasium | Haupt- schule | Integrierte Gesamt- schule | Ober- schule | Realschule |
| Auswärtige ¹⁾ | 37,5 | 27,1 | 3,4 | 13,3 | 21,1 | 10,9 |
| Almke/Neindorf | 3,3 | 1,2 | 0,0 | 1,7 | 5,3 | 0,5 |
| Barnstorf/Nordsteimke | 8,3 | 5,7 | 0,0 | 3,5 | 5,3 | 1,1 |
| Brackstedt/Velstove/ Warmenau | 3,3 | 2,3 | 0,0 | 3,5 | 0,0 | 1,6 |
| Detmerode | 2,5 | 2,8 | 6,8 | 7,0 | 3,9 | 3,8 |
| Ehmen/Mörse | 10,0 | 9,2 | 1,7 | 8,4 | 1,3 | 7,6 |
| Fallersleben/Sülfeld | 7,5 | 7,9 | 10,2 | 9,1 | 2,6 | 7,1 |
| Hattorf/Heiligendorf | 1,7 | 2,7 | 0,0 | 4,2 | 5,3 | 3,3 |
| Hehlingen | 2,5 | 3,0 | 0,0 | 1,4 | 5,3 | 0,5 |
| Kästorf/Sandkamp | 0,8 | 1,2 | 0,0 | 2,1 | 0,0 | 1,6 |
| Mitte-West | 7,5 | 6,7 | 6,8 | 11,2 | 6,6 | 8,7 |
| Neuhaus/Reislingen | 5,8 | 7,5 | 3,4 | 3,1 | 13,2 | 2,2 |
| Nordstadt | 4,2 | 3,2 | 1,7 | 12,6 | 1,3 | 4,9 |
| Stadtmitte | 4,2 | 6,2 | 13,6 | 4,9 | 19,7 | 14,1 |
| Vorsfelde | 0,8 | 5,4 | 18,6 | 5,9 | 3,9 | 9,2 |
| Wendschott | 0,0 | 2,5 | 0,0 | 1,4 | 2,6 | 4,3 |
| Westhagen | 0,0 | 5,4 | 33,9 | 6,6 | 2,6 | 18,5 |

1) Schülerinnen und Schüler, die nicht den Wohnort Wolfsburg haben, aber Wolfsburger Schulen besuchen

Quelle: Schülerdatenbank Wolfsburg, Schuljahr 2013/14

Hinsichtlich des Schulbesuchs der Hauptschule zeigt sich, dass die Ortsratsbereiche Stadtmitte, Vorsfelde und Westhagen fast zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler stellen, gleichzeitig gibt es Ortsratsbereiche ohne Übergänge in diese Schulform. Bei den Übergängen auf die Realschule lässt sich ebenfalls feststellen: Neben Ortsratsbereichen mit eher geringen Übergangsquoten (3,3%) auf die Realschule (z. B. Almke/Neindorf, Barnstorf/Nordsteimke, Hehlingen, Neuhaus/Reislingen) finden sich auch Ortsratsbereiche mit relativ hohen Quoten (z.B. Stadtmitte, Wendschott, Westhagen) von z. B. 28%.

Die Übergangsquoten auf die Integrierte Gesamtschule schwanken zwischen 12% (Neuhaus/Reislingen) und 51% (Nordstadt).

In Wendschott, Westhagen und Vorsfelde finden sich keine oder sehr geringe Übergangsquoten auf eine Gesamtschule in freier Trägerschaft (ausgewiesen als Gesamtschule). Hier weisen Almke/Neindorf und Barnstorf/Nordsteimke mit 19 bzw. 17% die höchsten Quoten auf.

Keine oder nur sehr geringe Übergänge auf die Oberschule gibt es in Brackstedt/Velstove/Warmenau, Kästorf/Sandkamp, Ehmen/Mörse, Fallersleben/Sülfeld, Nordstadt und Westhagen. 10% oder mehr betragen hingegen die Übergänge in Almke/Neindorf, Stadtmitte, Hehlingen, Neuhaus/Reislingen und Hattorf/Heiligendorf. Dies ist vorrangig darin begründet, dass im betrachteten Schuljahr 2013/14 nur eine Oberschule in freier Trägerschaft im Stadtgebiet vorhanden ist.

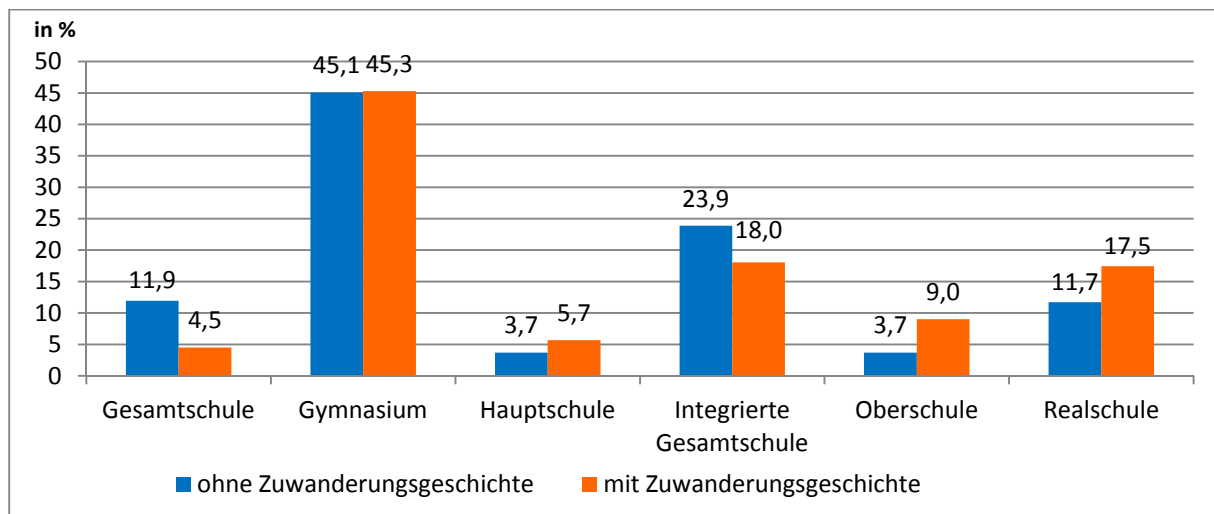
Faktisch das gleiche Übergangsmuster zeigt sich auch hinsichtlich der Übergänge auf das Gymnasium: Auch hier gibt es Ortsratsbereiche mit eher geringen Übergangsquoten (z. B. Westhagen, Nordstadt), solche mit etwas höheren, aber noch unter dem Durchschnitt von 45% liegenden Quoten, und solche mit hohen Übergangsquoten auf das Gymnasium (z. B. Hehlingen, Neuhaus/Reislingen und Barnstorf/Nordsteimke). In den letztgenannten Ortsratsbereichen liegen die Übergangsquoten bei 57 bis 60%.

Bei den Übergangsquoten der auswärtigen Schülerinnen und Schüler auf Wolfsburger Schulen dominieren mit 57% die Übergänge auf das Gymnasium. Die Übergänge auf die Gesamtschule und auf die Integrierte Gesamtschule betragen 16 und 13%.

Übergänge auf weiterführende Schulen nach Zuwanderungsgeschichte und Ortsratsbereichen

Nachfolgend werden zunächst die Übergänge für Schülerinnen und Schüler mit und ohne Zuwanderungsgeschichte skizziert. Danach wird diese Betrachtung auf die Ortsratsbereiche bezogen. **Abb. C1-7** gibt einen Überblick über die Verteilung der Schüler mit und ohne Zuwanderungsgeschichte in der 5. Klasse in Wolfsburg 2013/14 nach Schularten:

Abb. C1-7: Verteilung der Schüler mit und ohne Zuwanderungsgeschichte in Wolfsburg im Schuljahr 2010/11 in der 5. Klasse nach Schularten (in %)



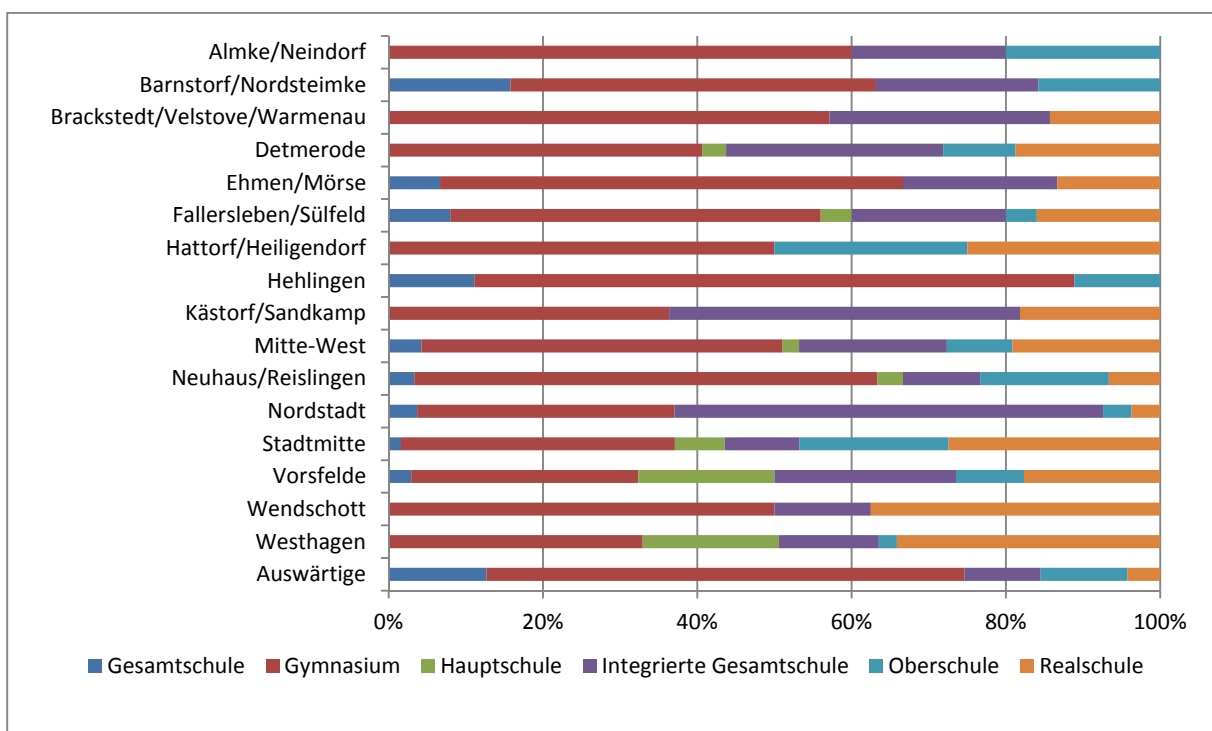
Quelle: Schülerdatenbank Wolfsburg, Schuljahr 2013/14

Beim Besuch der 5. Klassen der Hauptschule zeigten sich 2013/14 mit einer Differenz von zwei Prozentpunkten kaum noch so deutliche Unterschiede, wie im Bericht 2011 beschrieben. In den 5. Klassen der Gesamtschule waren doppelt so viele Schüler ohne Zuwanderungsgeschichte wie mit Zuwanderungsgeschichte. Auch beim Besuch der Realschule und der Oberschule finden sich Unterschiede. Hier sind jedoch die Anteile der Schüler mit Zuwanderungsgeschichte größer. Beim Übergang zum Gymnasium zeigen sich keine Unterschiede mehr: Gleich viele Anteile von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte sind 2013/14 zum Gymnasium übergegangen.

Nachfolgend soll der Übergang von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte aus den Ortsratsbereichen in Wolfsburg auf die 5. Klassen der verschiedenen Schularten im Schuljahr 2013/14 in den Blick genommen werden.

Ähnlich wie bei der Verteilung insgesamt (vgl. **Abb. C1-6**) lassen sich auch bei den Übergängen der Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte drei Gruppen von Ortsratsbereichen ausmachen. Zur ersten Gruppe gehören die sieben Ortsratsbereiche mit hohen Anteilen bei den Übergängen auf das Gymnasium (50% und mehr). Eine zweite Gruppe von vier Ortsratsbereichen ist durch Übergangsquoten auf das Gymnasium von 40 bis 50% gekennzeichnet und eine dritte Gruppe von fünf Ortsratsbereichen hat Quoten unter 40% (vgl. **Abb. C1-8, Tab. C1-11A**).

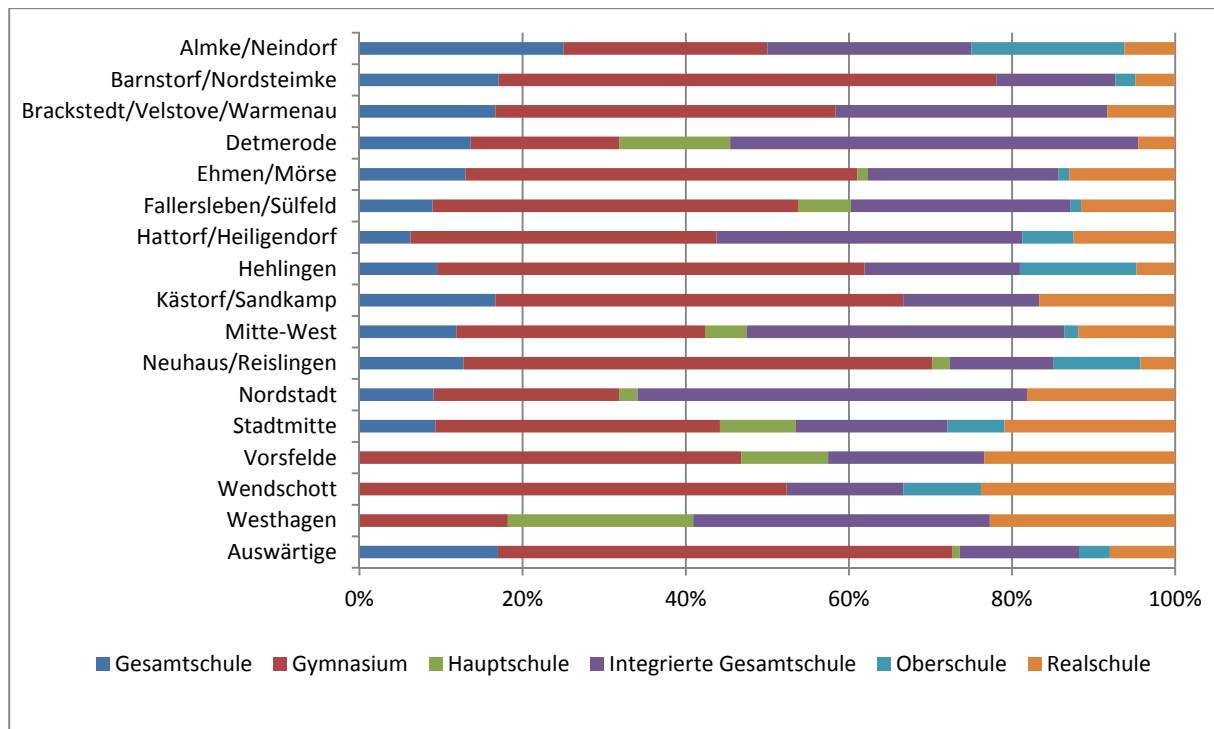
Abb. C1-8: Verteilung der Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte aus den Ortsratsbereichen in Wolfsburg auf die 5. Klassen nach Schularten im Schuljahr 2013/14, einschließlich auswärtiger Schülerinnen und Schüler (in %, Zuordnung über Wohnort)



Quelle: Schülerdatenbank Wolfsburg, Schuljahr 2013/14

Die Verteilung der Schülerinnen und Schülern ohne Zuwanderungsgeschichte aus den Ortsratsbereichen in Wolfsburg auf die 5. Klassen nach Schularten im Schuljahr 2013/14 zeigt ähnliche Übergangsmuster wie die Übergänge der Schüler mit Zuwanderungsgeschichte, allerdings mit deutlich geringeren Übergangsquoten zum Gymnasium (vgl. **Abb. C1-9**).

Abb. C1-9: Verteilung der Schülerinnen und Schüler ohne Zuwanderungsgeschichte aus den Ortsratsbereichen in Wolfsburg auf die 5. Klassen nach Schularten im Schuljahr 2013/14, einschließlich auswärtige Schülerinnen und Schüler (in %, Zuordnung über Wohnort)



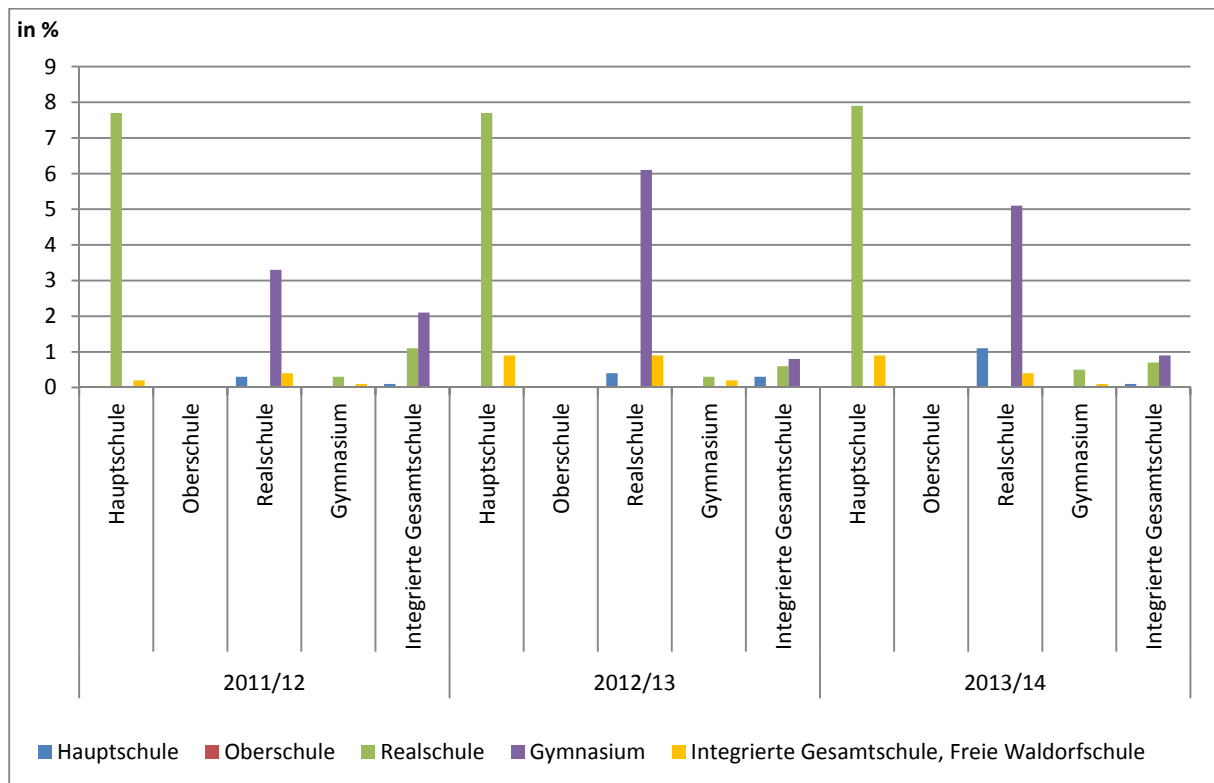
Quelle: Schülerdatenbank Wolfsburg, Schuljahr 2013/14

Wechsel der Schulart in Wolfsburg und Niedersachsen

Wechsel einer Schulart, so wurde einleitend gesagt, sind aus der systemischen Perspektive in der Regel nachträgliche Korrekturen eingeschlagener Schullaufbahnen. Abschließend soll betrachtet werden, wie hoch der Anteil dieser Schullaufbahnkorrekturen in Wolfsburg ist und welche Wechsel vor allem zu finden sind, also von welcher Schulart auf welche andere.

Geht man der Frage nach, von wo die Schülerinnen und Schüler in Wolfsburg wechselten und wohin sie wechselten (vgl. **Abb. C1-10**), dann zeigt sich, dass die Wechsel von der höher qualifizierenden Schulart auf die niedriger qualifizierende Schulart überwiegen. In allen drei betrachteten Schuljahren 2011/12 bis 2013/14 (zur Zeitreihe ab 2005/06 vgl. **Tab. C1-12A**) waren vor allem Wechsel von der Realschule auf die Hauptschule (ca. 7,5%) und vom Gymnasium auf die Realschule (ca. 3–6%) zu verzeichnen. Wechsel auf das Gymnasium kamen in allen drei Schuljahren kaum vor (im Schuljahr 2013/14 waren es 0,5%). Etwas größer waren die Anteile der Schülerinnen und Schüler, die auf die Integrierte Gesamtschule bzw. auf die Waldorfschule wechselten. Allerdings wechselten auch Schüler von dort auf die Realschule oder die Hauptschule.

Abb. C1-10: Schulartwechsel* in den Schuljahrgängen 7 bis 9 in Wolfsburg in den Schuljahren 2011/12 bis 2013/14 (in %)



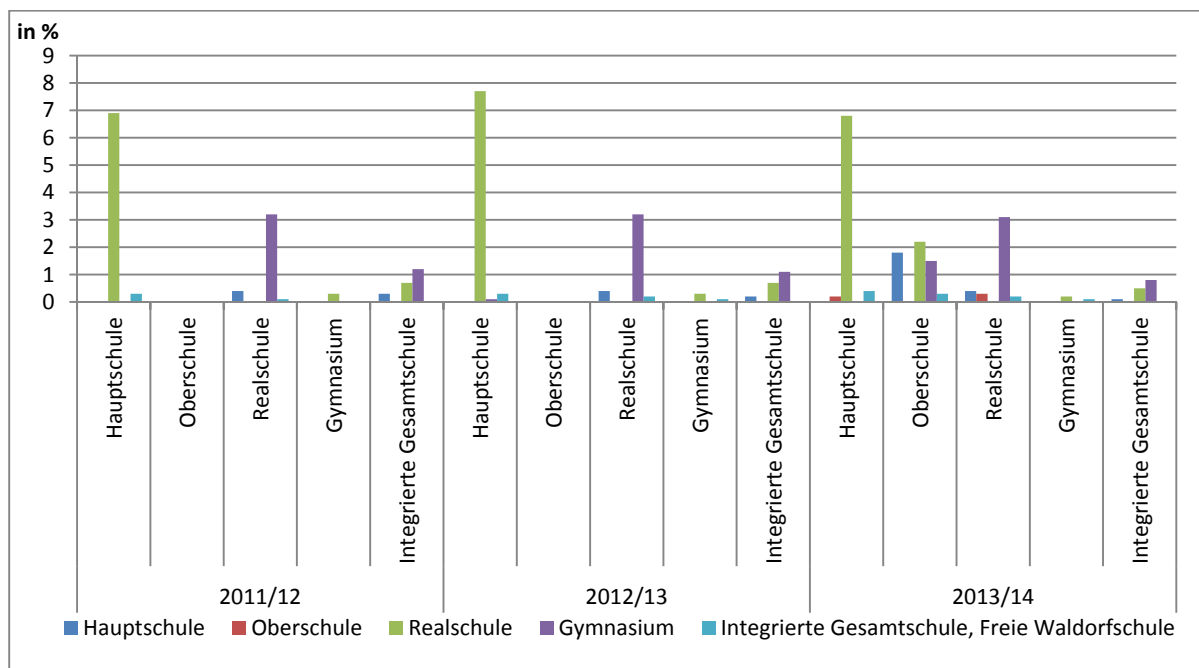
Lesehilfe: Die in der Abbildung über den Jahreszahlen stehenden Schularten sind die Zielschule. Die Herkunftsschulen stehen in der Legende unten. Also: 2011/12 wechselten 7,7% der Schülerinnen und Schüler von der Realschule (grün) auf die Hauptschule.

* Von einer Schulart oder diesem Schulartzweig in eine andere Schulart oder diesen Schulartzweig

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Die gleiche Betrachtung wie für die Schulartwechsel in Wolfsburg wird im Folgenden für die Schulartwechsel in Niedersachsen vorgenommen. Auch hier werden für die Schuljahre 2011/12 bis 2013/14 die gleichen Wechsel betrachtet (vgl. **Abb. C1-11**). In Niedersachsen wechselten ebenfalls um die 7% Schülerinnen und Schüler von der Realschule auf die Hauptschule. Der Anteil derjenigen, die vom Gymnasium auf die Realschule wechselten, ist mit 3% allerdings nur etwa halb so groß wie der in Wolfsburg. Geringer als in Wolfsburg sind die Wechsel auf das Gymnasium. Relativ hoch und zugleich höher als in Wolfsburg war im Schuljahr 2013/14 der Anteil derjenigen, die aus der Hauptschule, aus der Realschule und aus dem Gymnasium auf die Oberschule wechselten.

Abb. C1-11: Schulartwechsel in den Schuljahrgängen 7 bis 9 in Niedersachsen in den Schuljahren 2011/12 bis 2013/14 (in %)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

In Wolfsburg standen im Schuljahr 2013/2014 insgesamt 44 allgemeinbildende Schulen zur Verfügung. Der größte Teil waren öffentliche Schulen; insgesamt gab es fünf in privater Trägerschaft. Die Grundschulen stellten mit 22 Einrichtungen ebenso viele Schulen in Wolfsburg wie der Sekundarbereich I mit 22 allgemeinen Schulen, davon knapp ein Drittel Gymnasien. In drei Förderschulen mit den Schwerpunkten für körperliche und motorische Entwicklung, für geistige Entwicklung sowie für Lernen wurden förderbedürftige Kinder und Jugendliche unterrichtet. Im Grundschulbereich in Wolfsburg ist eine leichte Zunahme der Anzahl der Schülerinnen und Schüler zu verzeichnen. Deutliche Rückgänge hingegen sind bei der Hauptschule sichtbar. Die leichten Rückgänge der Schülerzahlen am Gymnasium resultieren vor allem aus dem Wegfall des 13. Jahrgangs. Deutliche Zunahmen der Schülerzahlen gibt es vor allem in der Integrierten Gesamtschule. Der Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schüler im Jahr 2013, der im Durchschnitt der Schularten 11,2% betrug, schwankt in den einzelnen Schularten zwischen 0,5 und 21%.

Hinsichtlich des Übergangs in den Sekundarbereich I in Wolfsburg lassen sich in den letzten Jahren fünf auf die Schularten bezogene Trends charakterisieren: Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die auf die Hauptschule übergehen, ist insgesamt gesunken. Der Anteil derjenigen, die zur Realschule übergingen, hat sich verringert. Der deutliche Rückgang im Schuljahr 2013/14 erklärt sich vor allem durch die Bildung der Oberschule. Fast 50% der Schülerinnen und Schüler haben das Gymnasium gewählt. Der Anteil der Übergänge auf die Integrierte Gesamtschule ist gestiegen. Im Schuljahr 2013/14 war sie nach dem Gymnasium die meistgewählte Schulart in Wolfsburg. Auf die Oberschule gingen im Schuljahr 2013/14 74 Schülerinnen und Schüler über.

Hinsichtlich des Zusammenhangs von Schulempfehlung und tatsächlichem Übergang lässt sich festhalten: Fast alle Schülerinnen und Schüler an der Hauptschule haben auch eine Hauptschulempfehlung (98%). In den 5. Klassen der Realschule waren 2013/14 überwiegend realschulschulempfohlene Schüler (75%), knapp 25% hauptschulempfohlene und etwa 1% Schüler mit Gymnasialempfehlung. Von den Schülerinnen und Schülern an der Gesamtschule (Neue Schule und Freie Waldorfschule) waren zur Hälfte Schüler mit Empfehlung für das Gymnasium (49%). Knapp 22% hatten eine Empfehlung für die Realschule. Mit einer Hauptschulempfehlung waren 5% an der Gesamtschule. Die Schülerinnen und Schüler an der Integrierten Gesamtschule hatten zu 58% eine Realschulempfehlung, zu 26% eine Empfehlung für die Hauptschule und zu 16% eine Gymnasialempfehlung. Die neue Oberschule besuchten Schülerinnen und Schüler, die zu 75% eine Realschul- und zu 25% eine Hauptschulempfehlung hatten. Die Schüler am Gymnasium hatten überwiegend eine Gymnasialempfehlung (82%), aber ein nicht geringer Teil (18%) auch eine Realschulempfehlung.

Hinsichtlich des Übergangsverhaltens in die 5. Klassen der weiterführenden Schulen in Wolfsburg im Schuljahr 2013/14 gibt es drei Gruppen von Ortsratsbereichen: Eine erste Gruppe von Ortsratsbereichen weist Übergänge in vier der sechs betrachteten Schularten auf. In der Regel werden in diesen Ortsratsbereichen die Hauptschule und die Oberschule nicht ausgewählt. Eine zweite Gruppe besteht aus denjenigen, in denen alle Schularten außer der Hauptschule gewählt wurden. Eine dritte Gruppe schließlich wird durch die Wahl aller sechs Schularten, einschließlich der Hauptschule, charakterisiert.

Bei den Übergangsquoten der auswärtigen Schülerinnen und Schüler auf Wolfsburger Schulen dominieren die Übergänge auf das Gymnasium mit fast 60%.

Hinsichtlich der Zuwanderungsgeschichte zeigt sich: In den 5. Klassen der Gesamtschule waren im Prinzip doppelt so viele Schüler ohne Zuwanderungsgeschichte wie mit Zuwanderungsgeschichte. In den Realschulen und der Oberschule waren die Anteile der Schüler mit Zuwanderungsgeschichte größer. Beim Übergang zum Gymnasium zeigen sich keine Unterschiede mehr: Gleich viele Anteile von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte sind 2013/14 zum Gymnasium übergegangen.

In Wolfsburg überwiegen die Wechsel von der höher qualifizierenden Schulart auf die niedriger qualifizierende Schulart deutlich: von der Realschule auf die Hauptschule (ca. 7,5%) und vom Gymnasium auf die Realschule (ca. 3–6%). Wechsel auf das Gymnasium kamen in allen drei Schuljahren kaum vor (im Schuljahr 2013/14 waren es 0,5%). In Niedersachsen wechselten ebenfalls um die 7% Schülerinnen und Schüler von der Realschule auf die Hauptschule. Der Anteil derjenigen Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen, die vom Gymnasium auf die Realschule wechselten ist mit 3% allerdings nur etwa halb so groß wie der in Wolfsburg.

C2 - Wiederholer und Abbrecher

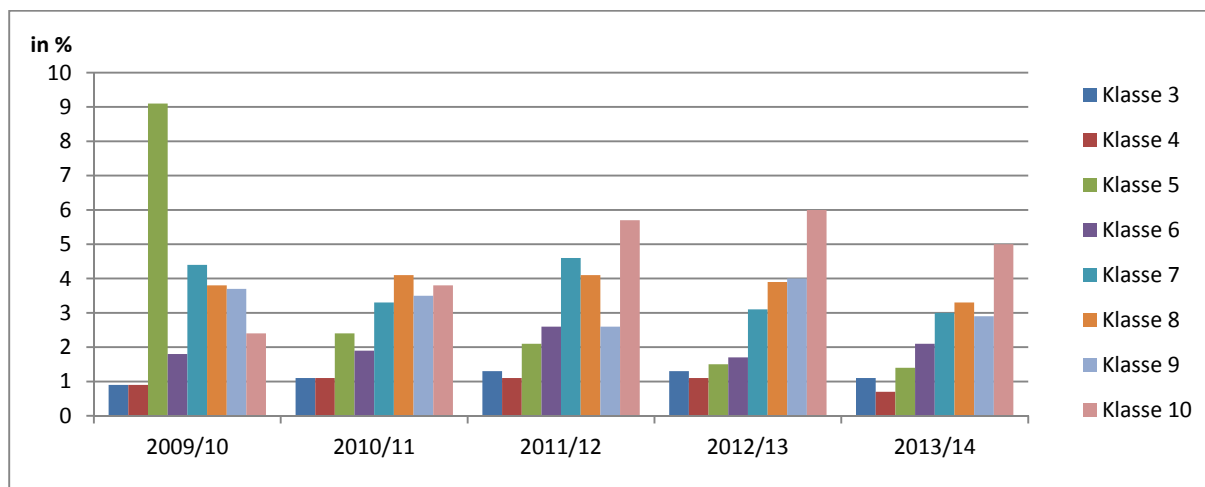
Der Indikator **C2** stellt Informationen zu den Wiederholern und Abbrechern in Wolfsburg bereit. Wie eingangs zu diesem Kapitel beschrieben, haben sie sich bei den Analysen im Bericht 2011 zu den Schulverläufen, die der besonderen Aufmerksamkeit bedürfen, als die zentralen Probleme in Wolfsburg erwiesen. Klassenwiederholungen sind ein „Sonderfall“ der Übergänge im Schulsystem; sie sind nicht fristgerecht vollzogene Übergänge. Schüler, die in der Jahrgangsstufe verbleiben, werden daher als Wiederholer bezeichnet.

Im Folgenden wird dargestellt, in welchen Schularten und in welchen Jahrgangsstufen die Zahl der nicht versetzten Schüler besonders auffällig ist und welche Entwicklungen sich seit 2011 vollzogen haben. Die Wiederholerquoten sind gegenwärtig eine der wenigen statistisch gesicherten Kennziffern zur Erfassung von Verläufen und Brüchen in schulischen Bildungsbiografien und zum Verlauf von Schulkarrieren. Zudem ermöglichen sie Aussagen zu unterschiedlichen schulischen Selektionsmustern.

Entwicklung der Wiederholerquoten in Wolfsburg und in Niedersachsen

Im Folgenden wird die Entwicklung der Wiederholerquote in den Klassenstufen 3 bis 10 des Sekundarbereichs I der öffentlichen Schulen in Wolfsburg und Niedersachsen für die Schuljahre 2009/10 bis 2013/14 dargestellt (vgl. **Abb. C2-1**).

Abb. C2-1: Wiederholerquoten in Wolfsburg in den Klassenstufen 3 bis 10 in den Schuljahren 2009/10 bis 2013/14 (in %)



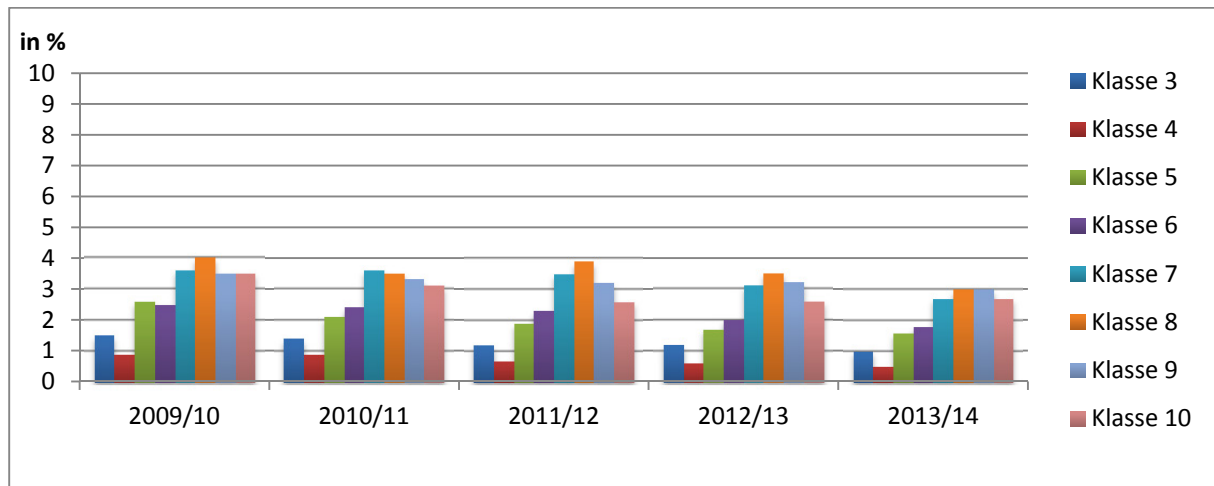
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Aus der Abbildung ist zu erkennen, dass die Klassenwiederholungen generell mit den Schuljahren ansteigen. Liegen die Wiederholerquoten in den Klassen 3 und 4 noch um 1%, steigen sie in den Klassenstufen 4 und 5 auf 2 bis 3% und in den folgenden Schuljahren sogar auf 4 bis 6%. Sieht man vom Schuljahr 2009/10 ab, sind in den Klassenstufen 3 bis 6 über den betrachteten Zeitraum hinweg eher geringe Anteile an Klassenwiederholungen festzustellen. Die Quoten wachsen in allen Schuljahren ab Klassenstufe 7, wobei in der Regel die 7., 8. und 10. Klassenstufe die höchsten Quoten haben. Tendenziell reduzieren sich – wenn auch geringfügig – die Wiederholerquoten von 2005/06 bis 2013/14. Auffällig ist jedoch die Zunahme der Wiederholerquoten in Klassenstufe 10.

Wie sich die Entwicklung im Landesdurchschnitt vollzogen hat, zeigt **Abb. C2-2**. Im Land Niedersachsen insgesamt finden sich faktisch in allen Klassenstufen Reduzierungen der Wiederholerquoten im betrachteten Zeitraum. Das gilt auch für die Klassenstufen 9 und – mit Einschränkungen – 10. Liegen die

Wiederholerquoten in den Klassenstufen 3 bis 9 in Wolfsburg – mit geringen Abweichungen – im Landesmittel, waren die Wiederholerquoten in Klassenstufe 10 ab 2010/11 im Landesdurchschnitt deutlich niedriger als in Wolfsburg.

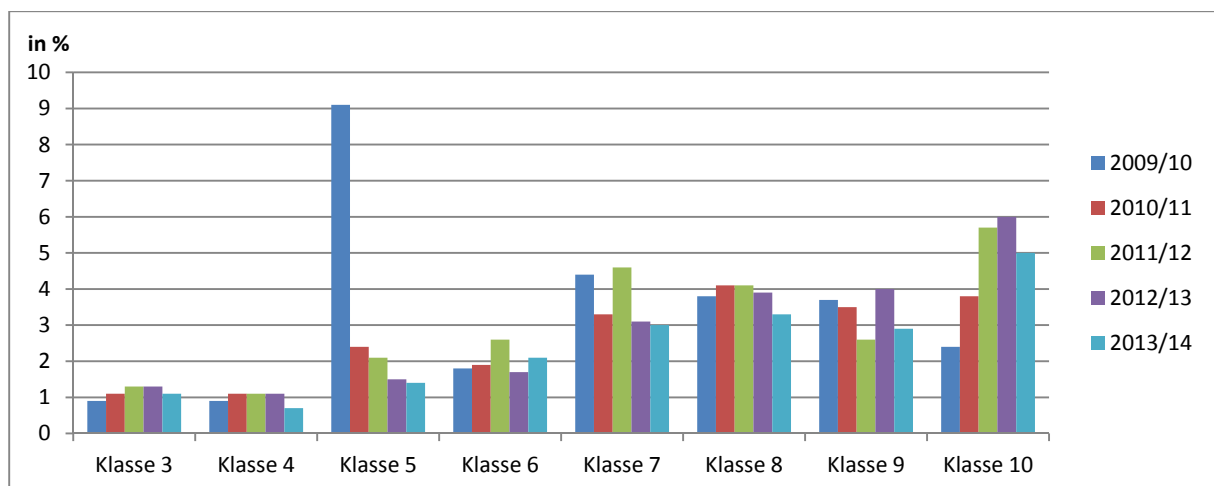
Abb. C2-2: Wiederholerquoten in Niedersachsen in den Klassenstufen 3 bis 10 in den Schuljahren 2009/10 bis 2013/14 (in%)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Legt man den Fokus der Betrachtung der Wiederholerquoten in Wolfsburg und in Niedersachsen auf die Klassenstufen 3 bis 10 in den Schuljahren 2009/10 bis 2013/14 und schaut sich die jeweiligen Entwicklungen aus dieser Perspektive an (vgl. **Abb. C2-3** und **Abb. C2-4**), werden die unterschiedlichen Entwicklungen in Wolfsburg und im Landesdurchschnitt noch etwas deutlicher.

Abb. C2-3: Klassenwiederholungen in Wolfsburg in den Schuljahren 2009/10 bis 2013/14 nach Klassenstufen (in %)

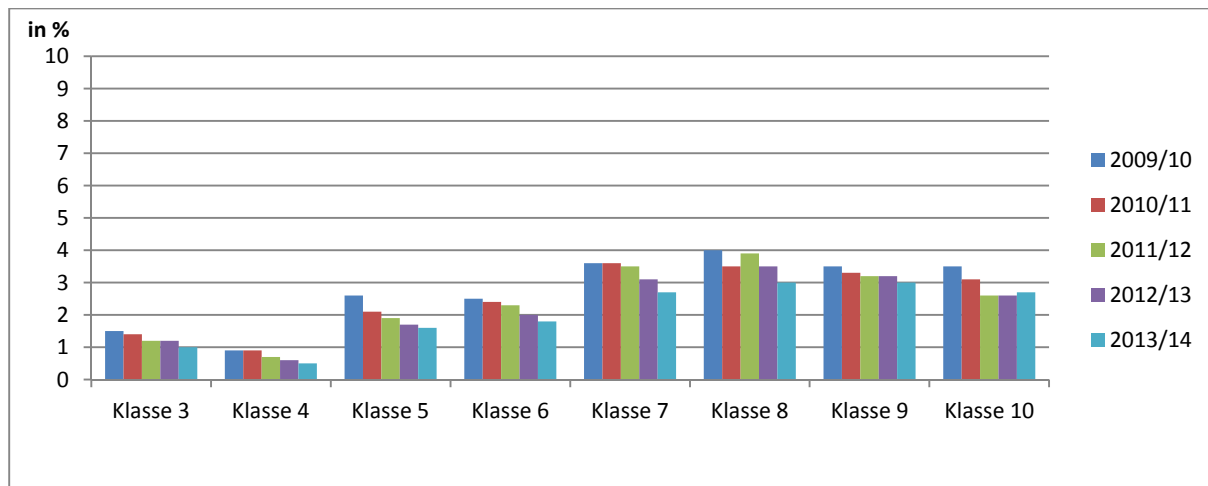


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Richtet man den Blick besonders auf die Entwicklungen in den Jahren 2011/12 bis 2013/14, also auf die Zeit nach dem Bildungsbericht 2011, in dem das Problem der relativ hohen Wiederholerquoten in Wolfsburg bereits thematisiert wurde, dann zeigt sich, dass es im Prinzip nur in den Klassenstufen 7 und 8 gelungen ist, die Wiederholerquoten kontinuierlich zu reduzieren. In den Klassenstufen 9 und 10 gab es zunächst Anstiege, ehe die Quoten 2013/14 wieder sanken. Gleichwohl sind sie noch höher

als im Landesdurchschnitt (vgl. **Abb. C2-4**). In den Klassenstufen 7 bis 10 sind in Wolfsburg die Wiederholerquoten immer noch relativ hoch.

Abb. C2-4: Klassenwiederholungen in Niedersachsen in den Schuljahren 2009/10 bis 2013/14 nach Klassenstufen (in %)



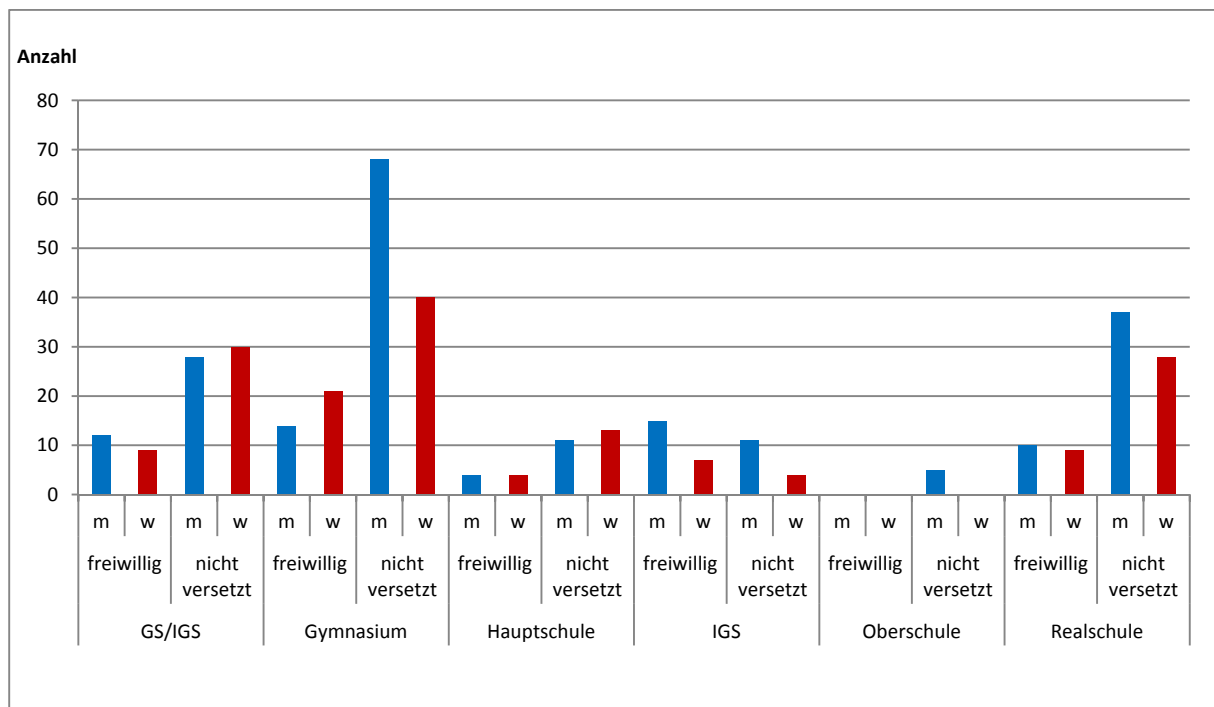
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Die beiden Abbildungen zeigen eine Reihe von zum Teil deutlichen Unterschieden zwischen Wolfsburg und dem Landesdurchschnitt:

- Stärker als in Wolfsburg reduzieren sich die Wiederholerquoten im Land insgesamt von 2009/10 bis 2013/14.
- Im Landesdurchschnitt ist es vor allem die 8. Klasse, die die höchsten Wiederholerquoten aufweist. Diese liegen in etwa auf dem Niveau der Wiederholerquoten in Wolfsburg.
- Die 10. Klassenstufe, deren Quoten in Wolfsburg deutlich herausragen, hat im Landesdurchschnitt eher durchschnittliche Anteile, die ca. zwei Prozentpunkte niedriger sind als in Wolfsburg.

Klassenwiederholungen nach Wiederholungsart und Geschlecht

Erstmals kann bei den Klassenwiederholungen auch die Wiederholungsart ausgewiesen werden. Schülerinnen und Schüler, die die Lernziele einer Klassenstufe nicht erreichen, werden in der Regel nicht versetzt. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, dass Schülerinnen und Schüler eine Klassenstufe „freiwillig“ wiederholen. In der folgenden Darstellung (vgl. **Abb. C2-5**) werden beide Wiederholungsarten unterschieden.

Abb. C2-5: Wiederholer nach Schul- und Wiederholungsart in Wolfsburg⁷ im Schuljahr 2013/14 (Anzahl)

Quelle: Schülerdatenbank Wolfsburg, 2014

Die Abbildung zeigt, dass in allen Schularten von freiwilligen Wiederholungen Gebrauch gemacht wird: am wenigsten in der Oberschule und in der Hauptschule, deutlich mehr im Gymnasium und in den anderen Schularten. Interessant ist nun die Frage, ob sich sowohl bei den Nichtversetzungen als auch bei den freiwilligen Wiederholungen geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen.

Wie die Abbildung deutlich macht, lassen sich hinsichtlich der nichtversetzten Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14 keine eindeutigen geschlechtsspezifischen Muster ausmachen. Im Gymnasium und in der Realschule wurden deutlich mehr Jungen als Mädchen nicht versetzt. Diese Situation – wenn auch nicht so ausgeprägt, wie in den beiden genannten Schularten – findet sich auch in der Integrierten Gesamtschule und in der Oberschule. Mehr Mädchen als Jungen, die nicht versetzt wurden, gibt es hingegen in der Gesamtschule und in der Hauptschule.

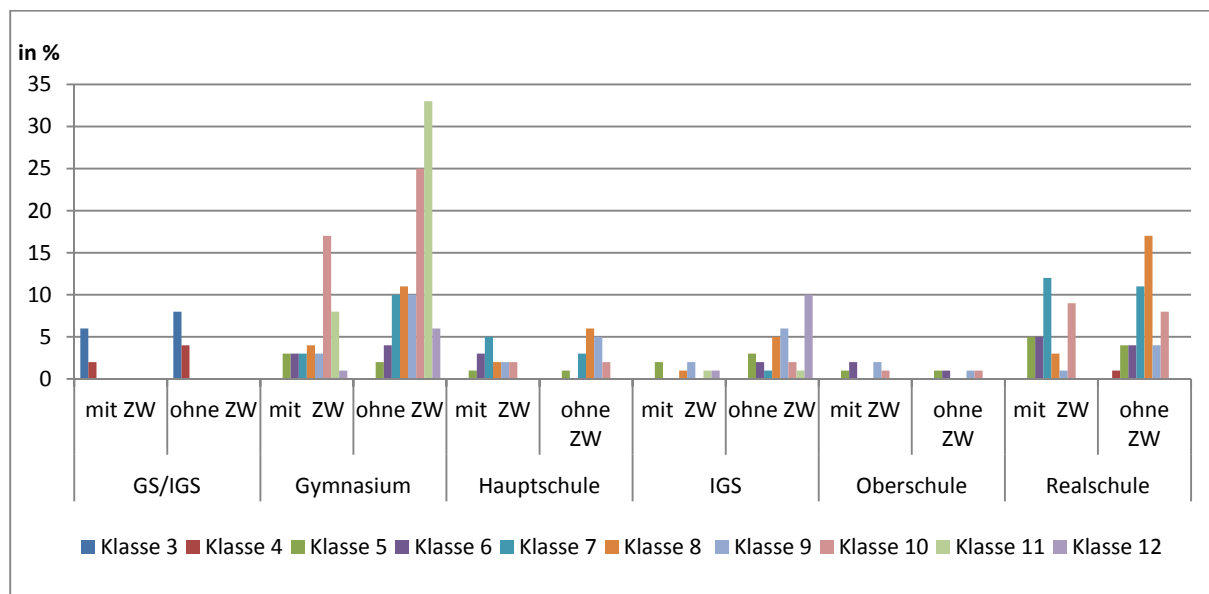
Klassenwiederholungen nach Zuwanderungsgeschichte

Nachfolgend soll der Zusammenhang zwischen dem Wiederholen einer Klassenstufe und der Zuwanderungsgeschichte betrachtet werden. Für diese Betrachtung wird das Schuljahr 2013/14 herangezogen. Einbezogen werden alle öffentlichen Schularten in Wolfsburg, in der Primarstufe die Grundschule und die Grundstufe der Integrierten Gesamtschule sowie die Schularten der Sekundarstufe I, also die Hauptschule, die Integrierte Gesamtschule, die Realschule, die Oberschule und das Gymnasium.

Die noch im Bildungsbericht 2011 dargestellte Situation in Wolfsburg, wonach die Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte in der Regel die größeren Wiederholeranteile haben, hat sich verändert. Auch wenn im Folgenden aufgrund der zum Teil sehr geringen Fallzahlen keine Wiederholerquoten berechnet werden können, sondern die jeweilige Anzahl dargestellt wird, und die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit einer Zuwanderungsgeschichte an Wolfsburger Schulen in der Regel geringer ist als die Anzahl derjenigen ohne Zuwanderungsgeschichte, zeigt sich ein interessantes Bild (vgl. **Abb. C2-8**):

⁷ Hier und in den nachfolgenden Abbildungen: einschließlich auswärtige Schülerinnen und Schüler.

Abb. C2-6: Wiederholer nach Schulart sowie nach Zuwanderungsgeschichte in Wolfsburg im Schuljahr 2013/14 (Anzahl)



Quelle: Schülerdatenbank Wolfsburg, 2014

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte, die eine Klassenstufe wiederholen, ist nur noch an der Realschule, und dort nur ab Klasse 7, größer als die Anzahl der Wiederholer ohne Zuwanderungsgeschichte. In allen anderen Schularten ist die Anzahl der Wiederholer ohne Zuwanderungsgeschichte – abgesehen von einzelnen Klassenstufen –, höher als die derjenigen mit Zuwanderungsgeschichte.

Abbrecher in Wolfsburg und Niedersachsen

Schülerinnen und Schüler, die das allgemeinbildende Schulwesen verlassen, ohne einen Abschluss erworben zu haben, gelten als Schulabbrecher. In der amtlichen Statistik wird überwiegend der Begriff der Schulabgänger, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen, verwendet. Daher werden nachfolgend die Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss als "Abbrecher" beschrieben.

Wie eine Auswertung des Niedersächsischen Kultusministeriums für den Schulabsolventenjahrgang 2013 belegt, ist der Anteil niedersächsischer Jugendlicher ohne Hauptschulabschluss bzw. mit weniger als einem Hauptschulabschluss bezogen auf den Durchschnittsjahrgang der 14- bis unter 16-Jährigen im Jahr 2013 erneut gesunken. Damit wird im Land ein historischer Tiefststand von 5% erreicht. Im Entlassungsjahr 2012 lag der Anteil der Jugendlichen, die die Schule ohne Hauptschulabschluss bzw. mit weniger als einem Hauptschulabschluss verließen, bei 5,4% (vgl. Pressemeldung des Niedersächsischen Kultusministeriums vom 16.04.2014, www.mk.niedersachsen.de).

Im Folgenden sollen die Abbrecherquoten für Niedersachsen und Wolfsburg genauer betrachtet werden. Wie **Tab. C2-1** zeigt, sind die Abbrecherquoten im Landesdurchschnitt von 6,5% (2009) auf 5% (2013) gesunken. In Wolfsburg waren sie bereits 2009 mit 4% deutlich niedriger. Bis 2013 haben sie sich immer um 4 bis 5% bewegt (2013 4%) und lagen damit stets unter dem Landesdurchschnitt.

Tab. C2-1: Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss in Niedersachsen und Wolfsburg in den Jahren 2009 bis 2013 (in %)

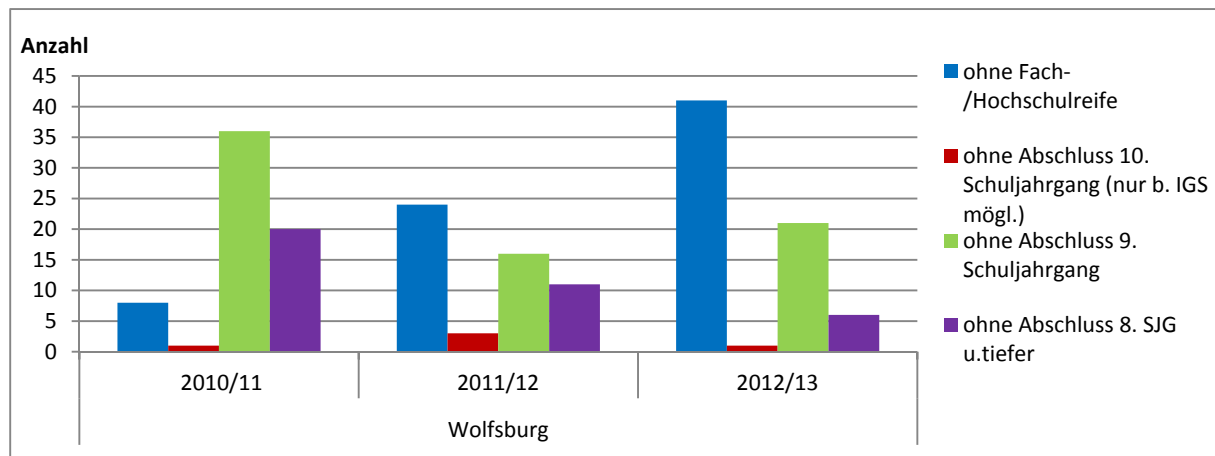
| Jahr | Niedersachsen | Wolfsburg |
|------|---------------|-----------|
| 2009 | 6,5 | 4 |
| 2010 | 6,0 | 5 |
| 2011 | 5,4 | 5 |
| 2012 | 5,4 | 4 |
| 2013 | 5 | 4 |

Anmerkung: Das Jahr 2009 bedeutet das Schuljahr 2008/09, da Abschlussquoten immer am Ende eines Schuljahres dargestellt werden.

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Betrachtet man die Angabe "ohne Abschluss" in Wolfsburg etwas genauer für die Schuljahre 2010/11 bis 2012/13⁸, dann werden zwei positive Entwicklungen sichtbar (vgl. **Abb. C2-10**):

Abb. C2-10: Abgänger an allgemeinbildenden Schulen ohne Abschluss in Wolfsburg (ohne Abendgymnasien und Kolleg) in den Schuljahren 2010/11 bis 2012/13 (Anzahl)



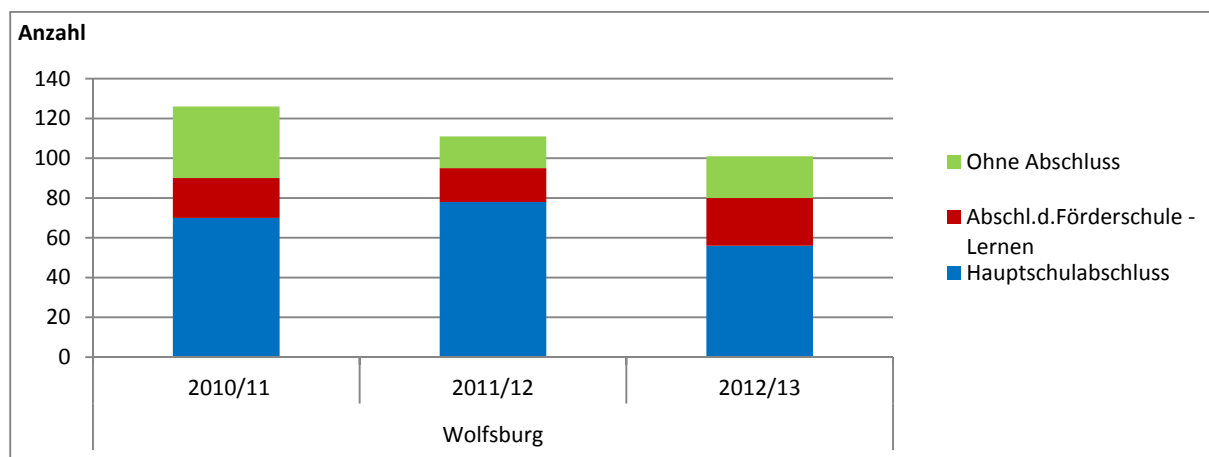
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Zum einen hat sich die Anzahl der Schulabgänger aus der 9. Jahrgangsstufe ohne Abschluss in den Schuljahren 2011/12 und 2012/13 gegenüber 2010/11 reduziert und zum anderen ist die Anzahl derjenigen ohne Abschluss aus den Schuljahrgängen 8 und tiefer deutlich zurückgegangen. Demgegenüber ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ohne Fach- oder Hochschulreife deutlich gestiegen. Aufgrund der sehr kleinen Fallzahlen wurden hier keine prozentualen Anteile berechnet, sondern die absoluten Zahlen dargestellt.

Besondere Aufmerksamkeit wird in der Regel den Abgängern aus dem 9. Schuljahrgang geschenkt. Für Wolfsburg sollen daher für die Schuljahre 2011/11 bis 2012/13 diese Abgänger differenzierter betrachtet werden (vgl. **Abb. C2-11**).

⁸ Abgängerdaten liegen immer erst ein Jahr nach den Teilnehmerdaten vor. Während bei den Teilnehmerdaten bereits das Schuljahr 2013/14 einbezogen werden kann, sind die aktuell vorliegenden Abgängerdaten aus dem Schuljahr 2012/13.

Abb. C2-11: Abgänger des 9. Schuljahrgangs in Wolfsburg in den Schuljahren 2010/11 bis 2012/13 (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Dabei lässt sich feststellen, dass die Anzahl der Abgänger aus der 9. Jahrgangsstufe im betrachteten Zeitraum abnimmt. Wie bereits beschrieben, nimmt auch die Anzahl derjenigen ohne Hauptschulabschluss ab. Das gilt – abgesehen vom Schuljahr 2011/12 – auch für die Abgänger mit Hauptschulabschluss. Die Anzahl derjenigen mit dem Abschluss der Förderschule für Lernen schwankt in den drei Schuljahren um 20 Schülerinnen und Schüler.

In Wolfsburg steigen die Quoten der Klassenwiederholungen mit den Schuljahren an. Liegen die Wiederholerquoten in den Klassen 3 und 4 noch um 1%, steigen sie in den Klassenstufen 4 und 5 auf 2 bis 3% und in den folgenden Schuljahren auf 4 bis 6%. Die höchsten Quoten gab es 2009/10 bis 2013/14 in der 7. bis 10. Klassenstufe, wobei die 10. Klasse nochmals besonders herausragt. Im Vergleich zu Wolfsburg sind die Wiederholerquoten im Landesdurchschnitt von 2009/10 bis 2013/14 gesunken. Die 10. Klassenstufe hat im Landesdurchschnitt eher durchschnittliche Anteile, die ca. zwei Prozentpunkte niedriger sind als in Wolfsburg.

In allen Schularten wird in Wolfsburg von freiwilligen Wiederholungen Gebrauch gemacht: am wenigsten in der Hauptschule, deutlich mehr im Gymnasium. Bei den Wiederholern zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede, wenn auch nicht mehr so ausgeprägt wie im Bericht 2011. Die noch im Bildungsbericht 2011 dargestellte Situation in Wolfsburg, wonach die Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte in der Regel die größeren Wiederholeranteile haben, hat sich zum Positiven verändert. Fast in allen Schularten ist die Anzahl der Wiederholer ohne Zuwanderungsgeschichte höher als die derjenigen mit Zuwanderungsgeschichte.

Schülerinnen und Schüler, die das allgemeinbildende Schulwesen verlassen, ohne einen Abschluss erworben zu haben, gelten als Schulabbrecher. Die Abbrecherquoten lagen in Wolfsburg zwischen 2009 und 2013 stets um 4% und damit deutlich niedriger als der Landesdurchschnitt, der allerdings von 6,5% (2009) auf 5% (2013) sank. Positiv ist in Wolfsburg zudem, dass sich die Anzahl der Schulabgänger aus der 9. Jahrgangsstufe ohne Abschluss in den Schuljahren 2011/12 und 2012/13 gegenüber 2010/11 reduziert hat und dass die Anzahl derjenigen ohne Abschluss aus den Schuljahrgängen 8 und tiefer ebenfalls zurückgegangen ist.

C3 - Angebot und Nutzung von ganztägiger Bildung, Förderung und Betreuung

Im Bildungsbericht 2011 wurde festgestellt, dass es in Wolfsburg ein breit gefächertes Angebot an ganztägiger Bildung, Förderung und Betreuung gibt und dass fast alle Grundschulen und weiterführenden Schulen im Ganztagsbetrieb arbeiten. Die nachfolgenden Ausführungen konzentrieren sich daher darauf zu beschreiben, wie sich das Ganztagsangebot und die konzeptionellen Grundlagen von Ganztagschulen in Niedersachsen und Wolfsburg weiterentwickelt haben.

Entwicklung der Ganztagschulen in Niedersachsen

In Niedersachsen gibt es drei Formen des Ganztagsbetriebs:

Die offene Ganztagschule

In der offenen Ganztagschule finden die außerunterrichtlichen Angebote, deren Teilnahme freiwillig ist, grundsätzlich nach dem Unterricht statt. Die Anmeldung erfolgt zur regelmäßigen Teilnahme für ein Schulhalbjahr oder ein Schuljahr.

Die teilgebundene Ganztagschule

An der teilgebundenen Ganztagschule sind die Schülerinnen und Schüler an mindestens zwei Tagen je Woche zum ganztägigen Besuch verpflichtet. An diesen beiden Tagen wechseln sich Unterricht und außerunterrichtliche Angebote in der Regel ab (Rhythmisierung). An den übrigen Tagen finden die außerunterrichtlichen Angebote nach dem Unterricht statt.

Die vollgebundene Ganztagschule

An der vollgebundenen Ganztagschule sind alle Schülerinnen und Schüler an mindestens drei Wochentagen zur Wahrnehmung des Ganztagsangebots verpflichtet. Unterricht und außerunterrichtliche Angebote wechseln sich an diesen Tagen ab (Rhythmisierung). Für die Gestaltung gelten dabei folgende Prämissen: mindestens drei Tage, maximal acht Zeitstunden, warmes Mittagessen, Lern- und Übungszeiten (u. a. für Hausaufgaben) und Zeiten zur freien Gestaltung.

In Niedersachsen gab es im Schuljahr 2002/03 insgesamt 156 Ganztagschulen. Ihre Anzahl ist bis zum Schuljahr 2013/14 auf 1.580 gestiegen, davon 122 Neugenehmigungen im laufenden Schuljahr. Waren es in Niedersachsen im Schuljahr 2011/12 1.311 Ganztagschulen von insgesamt 2.871 öffentlichen allgemeinbildenden Schulen (46%), ist ihr Anteil im Schuljahr 2013/14 auf 56% angewachsen (1.580 von 2.802). Schulen in freier Trägerschaft sind hier nicht erfasst. Im gleichen Zeitraum ist der Anteil der ganztägig betreuten Schülerinnen und Schüler von 30 auf 38% gestiegen. Hinsichtlich der Organisationsformen zeigt sich in den drei Schuljahren ein leichter Anstieg bei der teilgebundenen Ganztagschule (von 12 auf 15%) bei gleichzeitiger Konstanz des Anteils der gebundenen Form von 4%. Der Anteil der offenen Ganztagschule ist dabei von 84 auf 81% zurückgegangen (vgl. Zahlen und Fakten zum Ganzttag, www.mk.niedersachsen.de).

Weiterentwicklung der Ganztagschule in Wolfsburg

Im Folgenden wird die Weiterentwicklung des Ganztagsangebots in Wolfsburg für den Primarbereich und daran anschließend für die weiterführenden Schulen im Sekundarbereich I dargestellt.

Ganztagschulen in Wolfsburg im Primarbereich

Seit 2008 entwickeln sich die Grundschulen im Rahmen des Wolfsburger Modells zu Ganztagschulen. Damit leistet die Stadt Wolfsburg einen wichtigen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Be-

ruf. Das Rahmenkonzept zur Bildung und Betreuung an offenen Ganztagsgrundschulen in Wolfsburg bietet dabei die inhaltliche Grundlage der Arbeit. Aufgabe der Ganztagschule ist es, Schülerinnen und Schülern interessante Herausforderungen zu bieten, sie umfassend zu fördern, zu bilden und zu erziehen. Dabei wird jedes Kind von morgens bis nachmittags pädagogisch betreut und versorgt. Es bekommt mehr Zeit zum Lernen und dafür, das Gelernte zu vertiefen. Ganztagschulen richten für ihre Schülerinnen und Schüler in der Regel an vier Tagen (manche an drei Tagen) pro Schulwoche im Anschluss an eine Mittagspause (mit Mittagessen) Angebote im Umfang von zwei Unterrichtsstunden ein, die je nach Konzept der Schule in offener oder teilweise offener Form organisiert sind. Neben Förderstunden, Arbeits- und Übungsstunden, Arbeitsgemeinschaften oder Verfügungsstunden sind auch Freizeitangebote und freiwillige Arbeitsgemeinschaften in Kooperation mit außerschulischen Partnern vorgesehen. Die Teilnahme an diesem zusätzlichen Förder- und Freizeitangebot ist in der Regel freiwillig. Es gibt auch Ganztagschulen, deren Konzept von vornherein für alle Schülerinnen und Schüler oder für bestimmte Züge verbindliche Angebote an einem oder mehreren Nachmittagen vorsieht. Schülerinnen und Schüler im Schulbezirk einer solchen Schule, die ein Ganztagsangebot nicht wünschen, können an einer Halbtagschule angemeldet werden.

Wie die Tagesstruktur im Vergleich von offenen und gebundenen Angeboten im Konkreten aussieht, soll am Beispiel der Grundschule Fallersleben (vgl. **Abb. C3-1**) verdeutlicht werden:

Abb. C3-1: Offene und gebundene Tagesstruktur in der Grundschule Fallersleben im Schuljahr 2013/14

| Zeit | offen | gebunden |
|-------------------|----------------------|--------------------------------|
| 7.15 - 8.00 Uhr | Frühbetreuung | Frühbetreuung |
| 8.00 - 9.30 Uhr | 2 Unterrichtsstunden | Offener Anfang 1. Lernblock |
| 9.30 - 10.00 Uhr | Pause | Pause |
| 10.00 - 11.30 Uhr | 2 Unterrichtsstunden | 2. Lernblock |
| 11.30 - 12.00 Uhr | Pause | Pause |
| 12.00 - 13.00 Uhr | Betreuung | 3. Lernblock, mit Mittagessen |
| 13.00 - 13.50 Uhr | Mittagessen/-pause | Pause |
| 13.50 - 14.50 Uhr | Lernzeit | Projekte/ Unterricht |
| 15.00 - 16.00 Uhr | Angebote, Freispiel | Angebote, Freispiel |
| Abholzeit | | |
| 16.00 - 17.00 Uhr | Betreuung | Betreuung |

Quelle: Powerpoint Präsentation der Grundschule Fallersleben vom Februar 2014

Die folgende Tabelle (vgl. **Tab. C3-1**) zeigt, wie sich die Entwicklung der Ganztagsangebote in Wolfsburg seit 2002 vollzogen hat und zu welchem Zeitpunkt die jeweilige Grundschule in Wolfsburg Ganztagschule wurde.

Tab. C3-1: Übersicht der Ganztagschulen im Primarbereich in Wolfsburg nach Zeitpunkt der Aufnahme des Ganztagsbetriebs

| Schule | | seit |
|---|--|------|
| Grundschulen | Leonardo da Vinci Grundschule - bis Ende 2008/09 Deutsch-Italienische Gesamtschule (DIGS) | 2002 |
| | Grundschule Fallersleben | 2006 |
| | Wohlbergsschule | 2008 |
| | Laagbergsschule | 2008 |
| | Erich Kästner Schule | 2008 |
| | Regenbogenschule | 2008 |
| | Friedrich-von-Schiller Schule | 2009 |
| | Eichendorff-Grundschule | 2009 |
| | Hellwinkelschule, Hauptstandort Hellwinkel | 2009 |
| | Käferschule, Hauptstandort Reisingen Südwest | 2009 |
| | Heidgartenschule Vorsfelde | 2009 |
| | Leonardo da Vinci Grundschule | 2009 |
| | Evangelische Waldschule Eichelkamp | 2009 |
| | Neue Schule Wolfsburg | 2009 |
| | Freie Waldorfschule - Primarstufe | 2009 |
| | Grundschule Alt-Wolfsburg | 2010 |
| | Grundschule Ehmen | 2010 |
| | Grundschule Mörse | 2011 |
| | Altstadtschule | 2012 |
| | Grundschule Sülfeld | 2012 |
| | Grundschule Hasenwinkel | 2012 |
| Friedrich-von-Schiller Schule | 2012 | |
| Käferschule, Außenstelle Neuhaus | ab 2013 | |
| Grundschule Schunterwiesen (vormals Hattorf/Heiligendorf) | ab 2013 | |

Quelle: Geschäftsbereich Schule, Abt. Planung, Entwicklung, Beratung, Wolfsburg 2014

Schaut man sich an, wie viele Schülerinnen und Schüler von den Ganztagsangeboten⁹ Gebrauch machten (vgl. **Tab. C3-2**), dann fällt zunächst einmal auf, dass alle Grundschulen sehr variabel Nutzungstage von einem Tag bis fünf Tage angeboten haben. Fast in allen Grundschulen wurde diese Angebotspalette auch voll genutzt. Deutlich wird zudem, dass von den angebotenen Tagen überwiegend zwei, drei oder fünf Tage favorisiert wurden. Auffällig ist vor allem, dass – bis auf wenige Grundschulen – überall die Schülerinnen und Schüler, die fünf Tage je Woche das Ganztagsangebot nutzten, deutlich in der Mehrzahl waren. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in Wolfsburg Ganztagsangebote in der Grundschule im Schuljahr 2013/14 nutzten, lag zudem mit über 70% deutlich über dem Landesdurchschnitt von 44%.

⁹ Aufgrund festgestellter Differenzen zwischen der Schülerdatenbank Wolfsburg und der schülerbezogenen Budgetplanung des Landes bezieht sich die folgende Auswertung auf die manuelle Abfrage der Schülerdatenbank. Auf eine Differenzierung nach Geschlecht und Zuwanderungsgeschichte wird daher verzichtet.

Tab. C3-2: Schülerinnen und Schüler, die Ganztagsangebote der Grundschulen in Wolfsburg im Schuljahr 2013/14 nutzten, nach Anzahl der Nutzungstage (Anzahl, in %)

| Schule | Ganztags-schüler* | Schüler-zahl** | 1 Tag | 2 Tage | 3 Tage | 4 Tage | 5 Tage | Summe Teilneh-mer | Anteil Teilneh-mer |
|------------------------------|-------------------|----------------|-------|--------|--------|--------|--------|-------------------|--------------------|
| | Anzahl | | | | | | | | in % |
| Eichendorffschule | 258 | 395 | 11 | 56 | 17 | 19 | 155 | 258 | 65,3 |
| Erich Kästner Schule | 179 | 224 | 16 | 22 | 27 | 20 | 94 | 179 | 79,9 |
| Freie Waldorfschule | 69 | 127 | k.A. | 13 | 12 | 14 | 29 | 69 | 54,3 |
| GS Alt Wolfsburg | 165 | 267 | 4 | 28 | 26 | 11 | 96 | 165 | 61,8 |
| GS Ehmen | 109 | 232 | 0 | 38 | 25 | 12 | 34 | 109 | 47,0 |
| GS Fallersleben | 297 | 376 | 11 | 26 | 22 | 16 | 222 | 297 | 79,0 |
| Heidgartenschule | 72 | 114 | k.A. | 8 | 12 | 6 | 44 | 72 | 63,2 |
| Hellwinkelschule | 145 | 212 | 0 | 19 | 16 | 17 | 93 | 145 | 68,4 |
| Käferschule | 142 | 162 | k.A. | 49 | 10 | 12 | 70 | 142 | 87,7 |
| Laagbergschule | 254 | 255 | 0 | 76 | 26 | 38 | 114 | 254 | 99,6 |
| LdV-Grundschule | 142 | 171 | k.A. | 25 | 25 | 21 | 69 | 142 | 83,0 |
| Regenbogenschule | 221 | 243 | 65 | 22 | 38 | 28 | 68 | 221 | 90,9 |
| Schillerschule (GS) | 108 | 126 | 0 | 8 | 9 | 17 | 74 | 108 | 85,7 |
| Schunter | 67 | 135 | 0 | 30 | 17 | 5 | 15 | 67 | 49,6 |
| Waldschule Eichel-kamp | 239 | 288 | 11 | 36 | 29 | 28 | 135 | 239 | 83,0 |
| Wohltbergschule | 70 | 89 | k.A. | k.A. | 9 | 7 | 51 | 70 | 78,7 |
| GS Mörse | 37 | 83 | 5 | 9 | 8 | 6 | 9 | 37 | 44,6 |
| GS Altstadt-Vorsfelde | 147 | 199 | 29 | 37 | 22 | 14 | 45 | 147 | 73,9 |
| GS Sülfeld | 49 | 92 | 16 | 10 | 11 | 7 | 5 | 49 | 53,3 |
| GS Hasenwinkel | 67 | 177 | 0 | 30 | 17 | 5 | 15 | 67 | 37,9 |
| Neue Schule | 157 | 159 | 0 | 0 | 40 | 41 | 76 | 157 | 98,7 |
| Ganztagsgrund-schulen Gesamt | 2.994 | 4.126 | 176 | 543 | 418 | 344 | 1.513 | 2.994 | 72,6 |
| Schillerschule (FÖK)*** | k.A. | 60 | 5,9% | 18,1% | 14,0% | 11,5% | 50,5% | 100% | |
| Peter Pan (FögB)**** | | 34 | | | | | | | |
| Ganztags-schulen | 2.994 | 4.220 | | | | | | | 70,9 |

* Manuelle Auswertung durch Abfrage; ** Amtliche Schulstatistik (Stichtag: 22.08.2013)

*** Seit 2012 GTS; ****Schule mit ganztägigem Betreuungsangebot

Legende: k.A.=keine Angabe

Quelle: Geschäftsbereich Schule, Abt. Planung, Entwicklung, Beratung, Wolfsburg 2014

Ganztags-schulen in Wolfsburg im Sekundarbereich I

Im Folgenden wird die Ganztags-schulentwicklung im Sekundarbereich I betrachtet. **Tab. C3-3** zeigt, wie sich die Entwicklung der Ganztagsangebote in Wolfsburg seit 2002 vollzogen hat und zu welchem Zeitpunkt die jeweilige weiterführende Schule in Wolfsburg Ganztags-schule wurde. Zu beachten ist, dass von ihrem Konzept her Integrierte Gesamtschulen Ganztags-schulen sind. Der Tabelle ist zu entnehmen, dass seit dem Bildungsbericht 2011 zwei weitere Schulen hinzugekommen sind, wobei die Ferdinand-Porsche-Realschule inzwischen mit der Hauptschule Westhagen und der Henri-Dunant-Realschule in Westhagen zu einer Oberschule zusammengeführt worden sind. Damit sind alle weiterführenden kommunalen Schulen Ganztags-schulen.

Tab. C3-3: Übersicht der Ganztagschulen im Sekundarbereich I in Wolfsburg nach Zeitpunkt der Aufnahme des Ganztagsbetriebs

| Schule | | seit |
|------------------------------|---|------|
| weiterführende Schulen | Ratsgymnasium | 2010 |
| | Theodor-Heuss-Gymnasium | 2010 |
| | IGS Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule | 1971 |
| | Leonardo da Vinci Gesamtschule - bis Ende 2008/09 Deutsch-Italienische Gesamtschule (DIGS) | 2002 |
| | Neue Schule Wolfsburg - mit Primarstufe | 2009 |
| | Hauptschule Vorsfelde - Außenstelle Kreuzheide | 1999 |
| | Hauptschule Vorsfelde (mit dem 5. Jahrgang beginnend) | 2009 |
| | Realschule Vorsfelde (mit dem 5. Jahrgang beginnend) | 2009 |
| | Gymnasium Vorsfelde (mit dem 5. Jahrgang beginnend) | 2009 |
| | Hauptschule Westhagen | 2002 |
| | Henri-Dunant-Realschule Westhagen | 2002 |
| | Albert-Schweizer-Gymnasium Westhagen | 2002 |
| | Hoffmann-von-Fallersleben-Realschule Fallersleben - Kooperation mit der Hauptschule Fallersleben | 2010 |
| | Hauptschule Fallersleben - Kooperation mit der Realschule Fallersleben | 2010 |
| | Gymnasium Fallersleben | 2011 |
| Ferdinand-Porsche-Realschule | 2012 | |

Quelle: Geschäftsbereich Schule, Abt. Planung, Entwicklung, Beratung, Wolfsburg 2014

Seit 2008 entwickeln sich die Grundschulen im Rahmen des Wolfsburger Modells zu Ganztagschulen. Alle Grundschulen mit Ganztagsangeboten bieten sehr variabel Nutzungstage von einem Tag bis fünf Tage an. Diese Angebotspalette wird von den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern sehr gut angenommen. Bei den Nutzungstagen überwiegen vor allem fünftägige Angebote. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in Wolfsburg Ganztagsangebote in der Grundschule im Schuljahr 2013/14 nutzten, lag mit über 70% deutlich über dem Landesdurchschnitt von 44%.

Seit dem Bildungsbericht 2011, in dem dargestellt wurde, dass in Wolfsburg im Jahr 2010 vier Hauptschulstandorte, vier Realschulstandorte, fünf Gymnasialstandorte (je Schulform eine Außenstelle), zwei Gesamtschulen sowie die Neue Schule Wolfsburg im Ganztagsbetrieb arbeiteten, sind das Gymnasium Fallersleben (2011) und die Ferdinand-Porsche-Realschule (2012) hinzugekommen.

C4 - Schulabschlüsse, Schulabgänger ohne Abschluss

Informationen über die erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse sind in zweifacher Hinsicht bedeutsam: Sie stellen eine wichtige Voraussetzung und zugleich entscheidende Weichenstellung für die weitere Bildungs- und Erwerbsbiografie jedes Jugendlichen dar. Zudem besteht ein besonderes politisches, wirtschaftliches und öffentliches Interesse an Informationen über die erreichten Schulabschlüsse. Anknüpfend an die Analysen im Bildungsbericht 2011 wird nachfolgend über die Verteilung der wichtigsten Schulabschlüsse in einer Zeitreihe für verschiedene Schülergruppen für die letzten Schuljahre¹⁰ in Wolfsburg informiert. Wie sich seither die Situation in Wolfsburg und in Niedersachsen insgesamt entwickelt hat, wird im Indikator **C4** für die einzelnen Abschlussarten dargestellt. Ergänzend zu den Aussagen in **C2** über die Schulabgänger in Wolfsburg, die ohne den Hauptschulabschluss die Schule verlassen, wird diesem Problem unter anderer Perspektive hier nochmals nachgegangen.

In Niedersachsen können nach dem 10. Schuljahrgang – außer am Gymnasium und im Gymnasialzweig der Kooperativen Gesamtschule – folgende Abschlüsse in Verbindung mit einer erfolgreich absolvierten schriftlichen zentralen Abschlussprüfung erworben werden:

- der Sekundarabschluss I – Hauptschulabschluss,
- der Sekundarabschluss I – Realschulabschluss,
- der Erweiterte Sekundarabschluss I.

Nach dem 9. Schuljahrgang können folgende Abschlüsse erworben werden:

- der Hauptschulabschluss,
- der Abschluss der Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen.

Den erweiterten Sekundarabschluss I erwirbt ein Schüler in Niedersachsen an einem Gymnasium, einer Realschule oder an einer Hauptschule nach Vollendung der Sekundarstufe I, also nach der 10. Klasse. Die allgemeine Hochschulreife wird in Niedersachsen auf der Grundlage zentraler Abiturprüfungen zuerkannt.

Verteilung der Schulabschlüsse in Wolfsburg

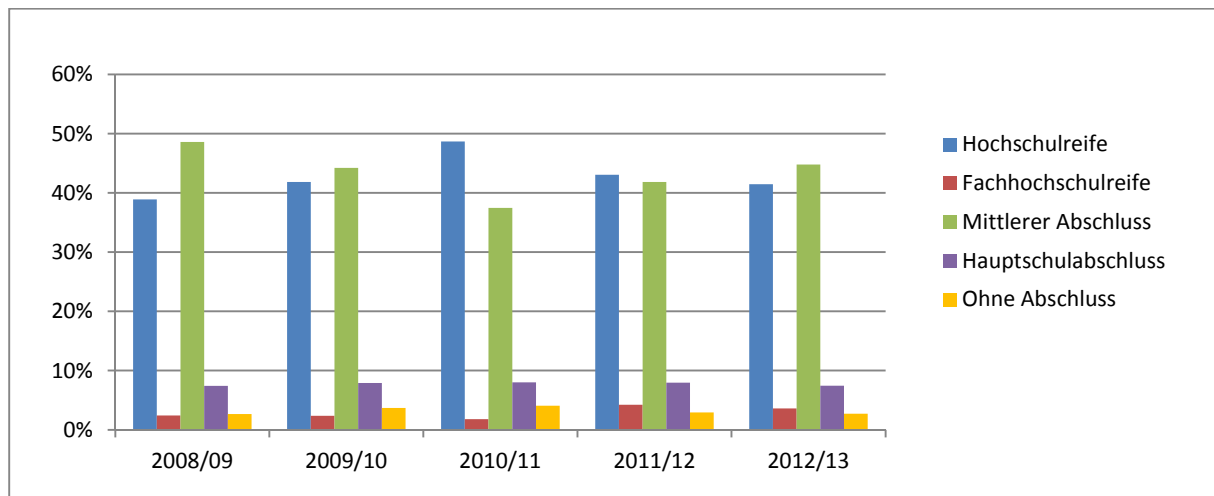
Nachdem im Bildungsbericht 2011 die Verteilung der Schulabschlüsse in Wolfsburg von 2000/01 bis 2008/09 in den Blick genommen wurden sollen nunmehr die Entwicklungen seit dem Schuljahr 2008/09 bis 2012/13 betrachtet werden.

Damals wurde festgestellt, dass die Hochschulreife zwischen 2000/01 und 2008/09 deutlich an Bedeutung gewann: Sie wuchs von 28 auf 36%. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verließen, hat sich hingegen reduziert (2008/09 3,5%, ohne Förderschüler). Der Hauptschulabschluss hatte an Gewicht verloren: nur noch etwa jeder 7. Schüler verließ die Schule mit einem Hauptschulabschluss. Im Zeitraum 2000/01 bis 2008/09 wurde der Realschulabschluss am häufigsten erworben.

Wie **Abb. C4-1** zeigt, haben sich seit dem Schuljahr 2008/09 in Wolfsburg hinsichtlich der Verteilung der Schulabschlüsse folgende Entwicklungen vollzogen:

¹⁰ Zu beachten ist, dass abschlussbezogene Daten immer erst am Ende eines Schuljahres vorliegen und damit gegenüber Teilnehmerdaten einen "Rückstand" von einem Jahr aufweisen. Da die Daten für 2013/14 noch nicht vorliegen, ist das Schuljahr 2012/13 abschlussbezogen das zugrunde gelegte Jahr, über das hier berichtet werden kann.

Abb. C4-1: Verteilung der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in Wolfsburg in den Schuljahren 2008/09 bis 2012/13 nach Abschlussart (in %)



Anmerkung: Bei der Interpretation der Daten gilt es zu beachten, dass der Hauptschulabschluss nach der 9. und nach der 10. Klasse sowie nach der 10. Klasse der Förderschule Lernen erworben werden kann. Fehlende Werte zu 100% sind nicht berücksichtigte Abschlussvarianten wie z. B. "ohne Fach-/Hochschulreife", die in der Statistik ausgewiesen werden. Im Schuljahr 2010/11 gab es einen doppelten Abiturjahrgang, der den Anteil von 48,7% erklärt.

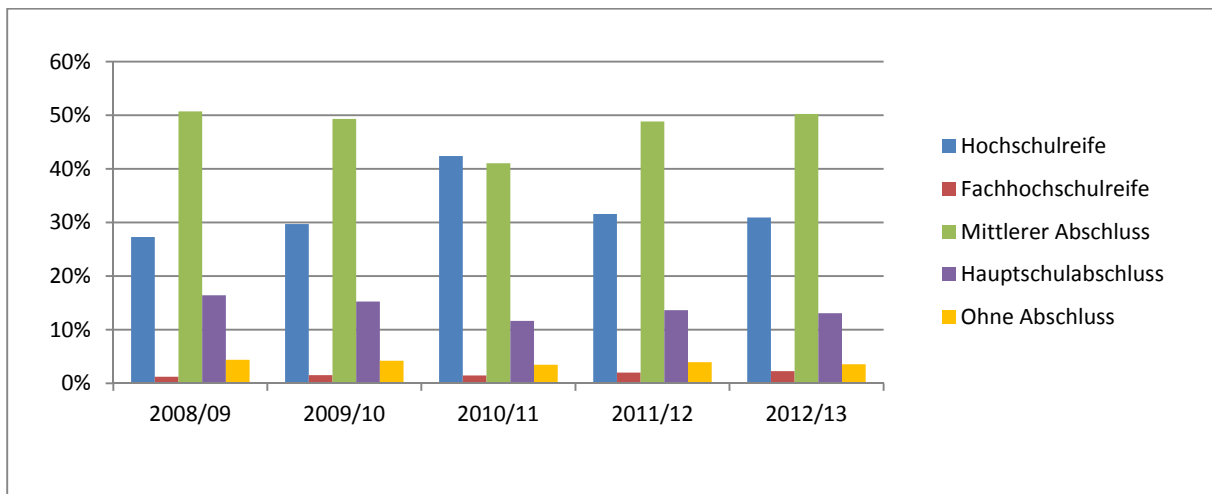
Quelle: Statistisches Landesamt Niedersachsen, 2014

Generell lassen sich für die wichtigsten Schulabschlüsse folgende Trends ausmachen:

- der Anteil der Abschlüsse mit allgemeiner Hochschulreife hat sich auf hohem Niveau (um 40%) verstetigt,
- der Realschulabschluss ist mit einem Anteil von über 40% gemeinsam mit der Hochschulreife der dominierende Abschluss in Wolfsburg,
- der Hauptschulabschluss hat weiter an Bedeutung verloren und 2013 noch einen Anteil von unter 10%,
- der Anteil derjenigen, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen, ist auf etwa 3% gesunken.

Wie der Vergleich zum Landesdurchschnitt zeigt (vgl. **Abb. C4-2**), gibt es einige deutliche Unterschiede in den Abschlusskonstellationen zwischen Wolfsburg und Niedersachsen: Im Land insgesamt dominiert stärker als in Wolfsburg der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Mittlerem Abschluss (bzw. Realschulabschluss). Die Hochschulreife liegt – wie bereits im Bericht 2011 beschrieben – deutlich unter der von Wolfsburg und der Anteil der Schüler mit Hauptschulabschluss über den Wolfsburger Werten. Auch bei den Schülerinnen und Schülern ohne Hauptschulabschluss zeigt sich eine Differenz (3 zu 4,5%).

Abb. C4-2: Verteilung der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen in den Schuljahren 2008/09 bis 2012/13 nach Abschlussart (in %)

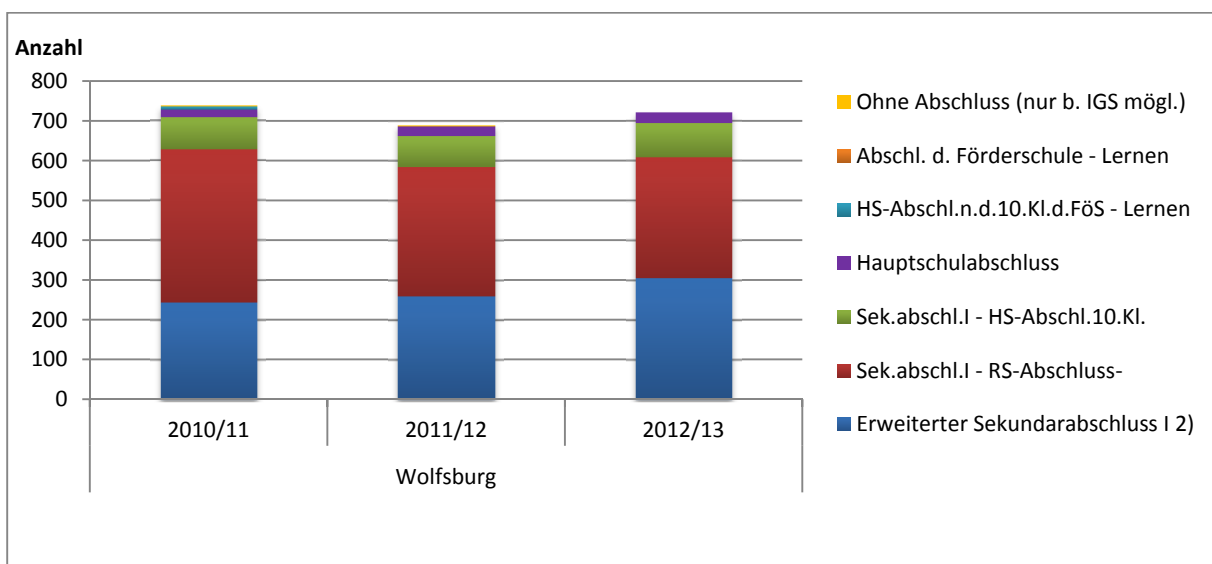


Anmerkung: Bei der Interpretation der Daten gilt es zu beachten, dass der Hauptschulabschluss nach der 9. und nach der 10. Klasse sowie nach der 10. Klasse der Förderschule Lernen erworben werden kann. Fehlende Werte zu 100% sind nicht berücksichtigte Abschlussvarianten wie z. B. "ohne Fach-/Hochschulreife", die in der Statistik ausgewiesen werden. Im Schuljahr 2010/11 gab es einen doppelten Abiturjahrgang, der den Anteil von 43% erklärt.

Quelle: Statistisches Landesamt Niedersachsen, 2014

Interessant ist nun eine Betrachtung, wie sich die Anzahl der Absolventen mit den verschiedenen Schulabschlüssen in den Schuljahren 2010/11 bis 2012/13 des 10. Schuljahrgangs in Wolfsburg verteilt. Wie **Abb. C4-3** zeigt, hat die größte Anzahl der Absolventen des 10. Schuljahrgangs in Wolfsburg den Erweiterten Sekundarabschluss I und den Realschulabschluss erworben.

Abb. C4-3: Absolventen des 10. Schuljahrgangs in Wolfsburg in den Schuljahren 2010/11¹⁾ bis 2012/13 nach Schulabschluss (Anzahl)



1) Schuljahr 2010/11 doppelter Abiturjahrgang

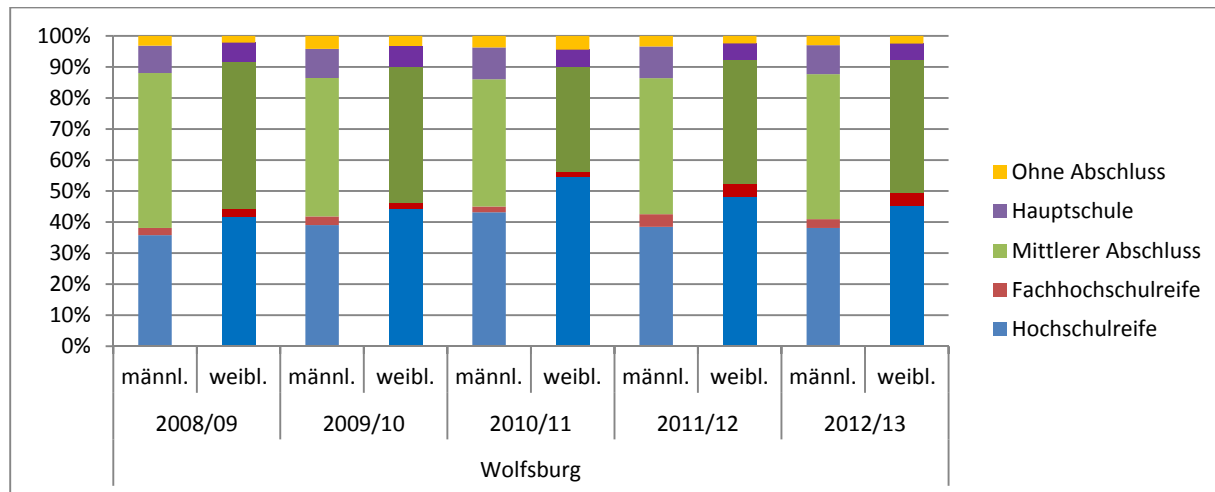
2) Gymnasium, KGS-Gymnasialzweig, IGS, SmG, FWS: Übergänge auf eine gymnasiale Oberstufe sind nicht als Absolventen ausgewiesen, da an diesen Schulformen i. d. R. ein höherwertiger Abschluss erworben wird.

Quelle: Statistisches Landesamt Niedersachsen, 2014

Verteilung der Schulabschlüsse in Wolfsburg und Niedersachsen nach Geschlecht

Bei der Verteilung der Schulabschlüsse zeigen sich einige Unterschiede zwischen den Geschlechtern in Wolfsburg. Der Anteil der Schülerinnen, die eine Hochschulreife erlangten, lag in den Schuljahren 2008/09 bis 2012/13 deutlich höher als der Anteil der männlichen Schüler. Demgegenüber verließen mehr Jungen als Mädchen die Schule mit einem Mittleren Abschluss (Realschulabschluss) bzw. einem Hauptschulabschluss. Der Anteil derjenigen, die die Schule ohne Abschluss verlassen, ist bei beiden Geschlechtern gering (vgl. **Abb. C4-4**).

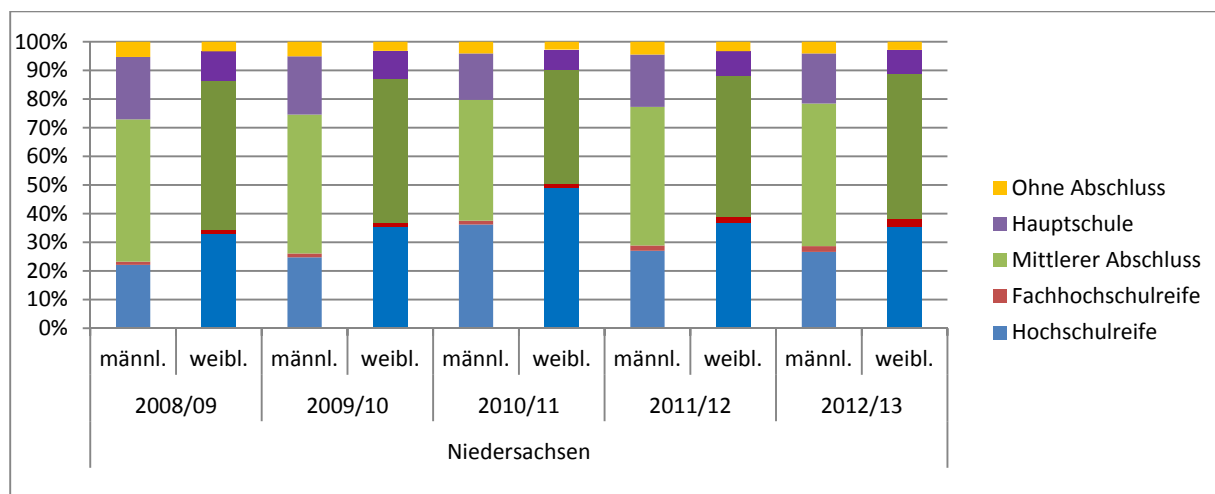
Abb. C4-4: Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in Wolfsburg in den Schuljahren 2008/09 bis 2012/13 nach Abschlussart und Geschlecht (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Niedersachsen, 2014

Faktisch die gleiche Situation, die für Wolfsburg hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Unterschiede beschrieben wurde, zeigt sich auch im Landesdurchschnitt (vgl. **Abb. C4-5**). Allerdings sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Landesdurchschnitt deutlicher ausgeprägt als in Wolfsburg.

Abb. C4-5: Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen in den Schuljahren 2008/09 bis 2012/13 nach Abschlussart und Geschlecht (in %)

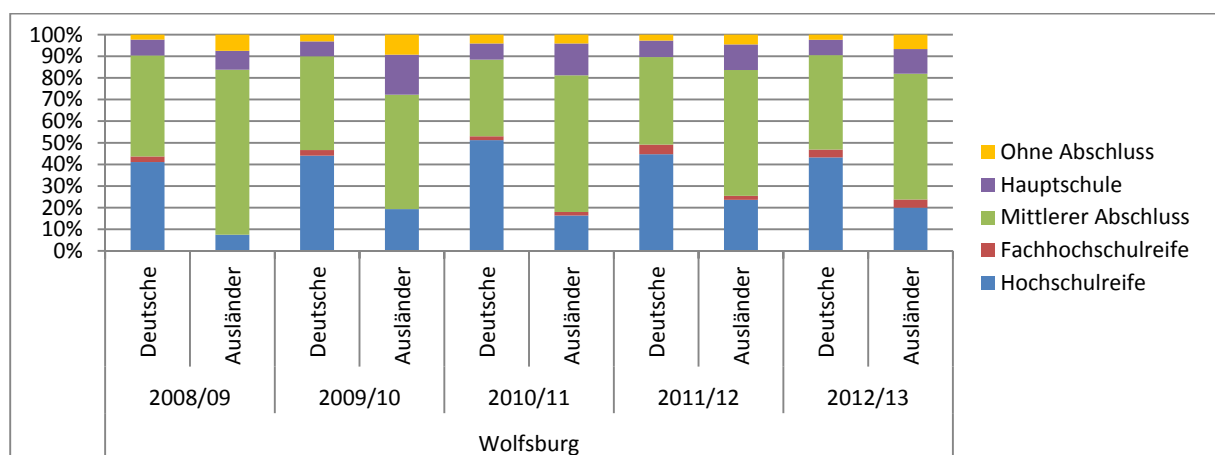


Quelle: Statistisches Landesamt Niedersachsen, 2014

Verteilung der Schulabschlüsse in Wolfsburg und Niedersachsen nach Ausländerstatus

In Wolfsburg zeigten sich vom Schuljahr 2008/09 bis 2012/13 deutliche Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern hinsichtlich der Verteilung der Schulabschlüsse. Während deutsche Schülerinnen und Schüler vor allem die allgemeine Hochschulreife und den Mittleren Abschluss erwarben, dominiert im betrachteten Zeitraum bei den ausländischen Schülerinnen und Schüler der Mittlere Abschluss, der einen Anteil von mehr als der Hälfte aller Abschlüsse der ausländischen Schülerinnen und Schüler ausmacht. Bei den ausländischen Schülern ist in den letzten Jahren der Anteil derjenigen, die die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife verlassen, gegenüber denen mit Hauptschulabschluss größer geworden. Geringer (bis auf das Jahr 2012/13) sind die Anteile der ausländischen Schülerinnen und Schüler mit Fachhochschulreife (vgl. **Abb. C4-6**).

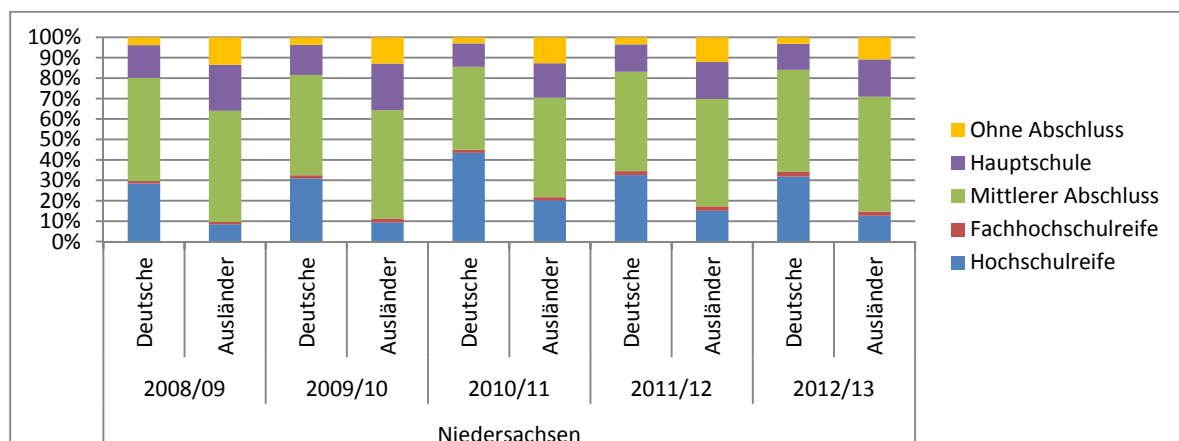
Abb. C4-6: Verteilung der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in Wolfsburg in den Schuljahren 2008/09 bis 2012/13 nach Ausländerstatus (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Niedersachsen, 2014

In Wolfsburg zeigt sich hinsichtlich der Anteile der Schulabschlüsse von Schülerinnen und Schülern ausländischer Herkunft eine deutlich positivere Situation als in Niedersachsen insgesamt: Im Landesdurchschnitt verließen seit dem Schuljahr 2008/09 stets weniger ausländische Schülerinnen und Schüler die Schule mit einem höher qualifizierten Schulabschluss als in Wolfsburg (vgl. **Abb. C4-7**). Vor allem der Anteil derjenigen mit allgemeiner Hochschulreife ist deutlich geringer als in Wolfsburg und die Quote der Abgänger ohne Hauptschulabschluss sichtbar höher.

Abb. C4-7: Verteilung der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen in den Schuljahren 2008/09 bis 2012/13 nach Ausländerstatus (in %)



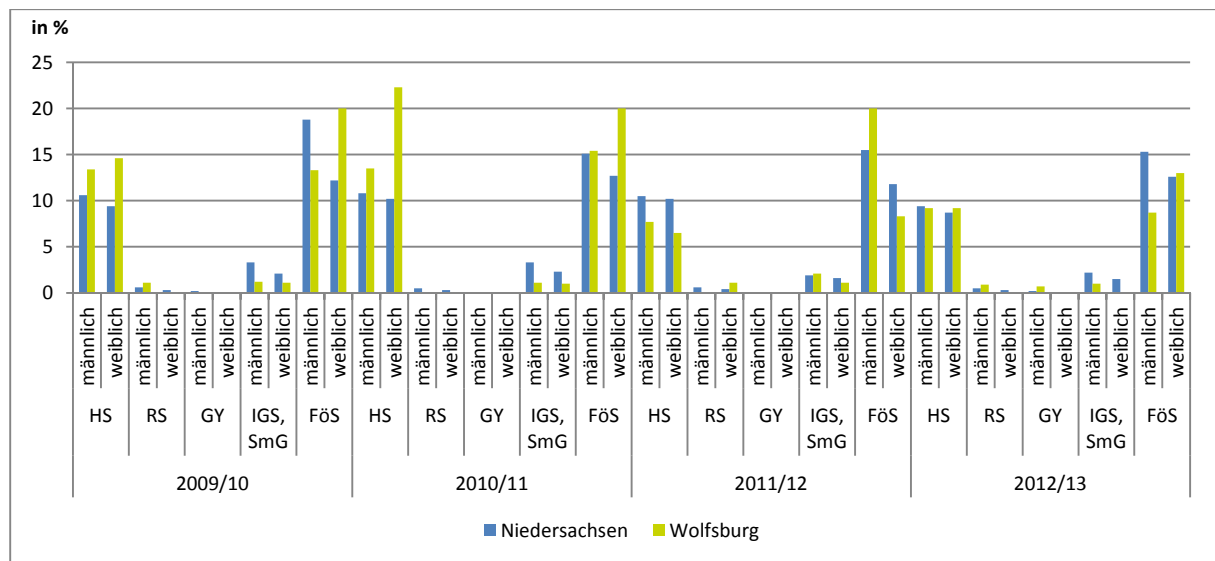
Quelle: Statistisches Landesamt Niedersachsen, 2014

Schulabgänger ohne Abschluss in Wolfsburg und Niedersachsen

Jugendliche, die ohne Hauptschulabschluss in Niedersachsen und in Wolfsburg die Schule verlassen, haben erhebliche Probleme beim Übergang in eine berufliche Ausbildung und in den Arbeitsmarkt. Insgesamt haben im Jahr 2012 rund 47.500 Abgänger, das sind bundesweit knapp 5,9% der gleichaltrigen Wohnbevölkerung und in Niedersachsen 5,4%, die Schule ohne Schulabschluss (Hauptschulabschluss) verlassen (vgl. Bildung in Deutschland 2014), wobei in den letzten Jahren eine rückläufige Tendenz festzustellen ist. Auch wenn die Gelegenheit, allgemeinbildende Schulabschlüsse in beruflichen Schulen nachzuholen, zunehmend in Anspruch genommen wird, sind vor allem diese Jugendlichen mit einem deutlich höheren Risiko hinsichtlich künftiger Ausbildungs- und Erwerbsperspektiven konfrontiert.

Im Folgenden wird deshalb, anknüpfend an die Darstellung im Bericht 2011 und im Indikator **C2** dieses Berichts, die Entwicklung des Anteils an Schülerinnen und Schülern, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen haben, in Wolfsburg und in Niedersachsen in den Blick genommen (vgl. **Abb. C4-8**). In Wolfsburg haben in den Schuljahren 2009/10 (4%) bis 2013/14 (3%) stets deutlich weniger Schülerinnen und Schüler die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, als im Landesdurchschnitt, wo diese Quote 2009/10 noch bei ca. 6% und 2013/14 bei 5,0% lag. Schaut man sich die Verteilung der Quote im Schuljahr 2012/13 von 4,1% etwas genauer an, dann zeigt sich, dass 1,9% die allgemeinen Schulen ohne Abschluss und 2,2% die Förderschulen mit dem Abschluss einer Förderschule verlassen haben.

Abb. C4-8: Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss* der Sekundarstufe in Niedersachsen und Wolfsburg nach schulischer Herkunft und Geschlecht von 2009/2010 bis 2012/2013 (in %)



* Schulabgänger ohne Abschluss beinhalten nicht die Abgänger mit Abschluss der Förderschule Lernen sowie die Abgänger der Förderschule Geistige Entwicklung.

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Die Abbildung macht zugleich auf wenige Unterschiede zwischen Wolfsburg und Niedersachsen aufmerksam, so zum Beispiel: War in den beiden Jahren 2009/10 und 2010/11 der Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss aus der Hauptschule in Wolfsburg höher als im Landesmittel – und zwar bei beiden Geschlechtern –, hat er sich ab dem Schuljahr 2011/12 bei beiden Geschlechtern zugunsten von Wolfsburg verändert.

Wie sich die Verteilung der Abgänger ohne Hauptschulabschluss für das Jahr 2012/13 darstellt, wenn neben dem Geschlecht auch nach Deutsche und Ausländer¹¹ unterschieden werden, zeigt **Tab. C4-5A**).

In Wolfsburg sind mit Anteilen von ca. 40% die allgemeine Hochschulreife und der Mittlere Abschluss die am häufigsten erworbenen Schulabschlüsse. Der Anteil der Abschlüsse mit allgemeiner Hochschulreife hat sich auf hohem Niveau (um 40%) verstetigt. Auch der Mittlere Abschluss (bzw. Realschulabschluss) wurde sehr oft erworben und macht ebenfalls einen Anteil von ca. 40% aus. Der Hauptschulabschluss hat mit einem Anteil von unter 10% (2013) weiter an Bedeutung verloren. Schülerinnen und Schüler, die in Wolfsburg das 10. Schuljahr absolvierten, erwarben vor allem den Erweiterten Sekundarabschluss I und den Realschulabschluss. Auf konstant niedrigem Niveau bewegte sich der Anteil derjenigen, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen. Im Land insgesamt dominierte stärker als in Wolfsburg der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Mittlerem Abschluss. Die Hochschulreife lag deutlich unter der von Wolfsburg und der Anteil der Schüler mit Hauptschulabschluss über den Wolfsburger Werten. Auch bei den Schülerinnen und Schülern ohne Hauptschulabschluss zeigt sich eine Differenz (3 zu 4,5%).

Auch diesem Bericht zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede beim Erwerb von Schulabschlüssen in Wolfsburg, allerdings nicht mehr so ausgeprägt wie 2011. Der Anteil der Schülerinnen, die eine Hochschulreife erlangten, lag in den Schuljahren 2008/09 bis 2012/13 über dem Anteil der männlichen Schüler. Demgegenüber verließen mehr Jungen die Schule mit einem Mittleren Abschluss- bzw. einem Hauptschulabschluss.

Im Zeitraum der Schuljahre 2008/09 bis 2012/13 zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern. Während deutsche Schülerinnen und Schüler vor allem die allgemeine Hochschulreife und den Mittleren Abschluss erwarben, dominierte bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern der Mittlere Abschluss. Er allein machte einen Anteil von mehr als der Hälfte aller Abschlüsse der ausländischen Schülerinnen und Schüler aus. Bei den ausländischen Schülern überwog in den letzten Jahren der Anteil derjenigen, die die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife verlassen, gegenüber denen mit Hauptschulabschluss. Verschwindend gering ist der Anteil ohne Hauptschulabschluss. In Wolfsburg zeigte sich damit hinsichtlich der Anteile der Schulabschlüsse von Schülerinnen und Schülern ausländischer Herkunft eine deutlich positivere Situation als in Niedersachsen insgesamt: In Wolfsburg verließen seit dem Schuljahr 2008/09 stets mehr ausländische Schülerinnen und Schüler die Schule mit einem höher qualifizierten Schulabschluss als in Niedersachsen.

In Wolfsburg haben in den Schuljahren 2009/10 (4%) bis 2012/13 (3%) stets deutlich weniger Schülerinnen und Schüler die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, als im Landesdurchschnitt (mit ca. 6% und 5%). Im Schuljahr 2012/13 entfielen von den 4,1% ohne Abschluss in Wolfsburg 1,9% auf die allgemeinen Schulen (Haupt- und Realschule) sowie 2,2% auf die Förderschulen (Abschluss einer Förderschule).

¹¹ Hier weist die Statistik Niedersachsens nur Ausländer aus. Eine Darstellung nach "mit und ohne Zuwanderungsgeschichte" ist daher nicht möglich.

C5 Sonderpädagogische Unterstützung

In Niedersachsen werden Schülerinnen und Schüler, die wegen einer bestehenden oder drohenden Behinderung auf sonderpädagogische Unterstützung angewiesen sind, gem. § 4 Abs. 2 Satz 2 NSchG durch wirksame, individuell angepasste Maßnahmen unterstützt. Sonderpädagogische Förderung ist dabei sowohl Teil der allgemeinen Förderung in allen allgemeinen Schulen als auch von Förderschulen. Sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf kann festgestellt werden in den Förderschwerpunkten Emotionale und Soziale Entwicklung, Geistige Entwicklung, Hören (Schwerhörige, Gehörlose), Lernen, Sehen (Sehbehinderte, Blinde), Sprache, Körperliche und Motorische Entwicklung.

Die Eltern von Schülerinnen und Schülern mit festgestelltem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf haben die Möglichkeit, zwischen einer inklusiven Schule, die nach §4 Abs. 1 NSchG allen Schülerinnen und Schülern einen barrierefreien und gleichberechtigten Zugang ermöglicht, oder einer zuständigen Förderschule als Ort der Beschulung zu wählen. Die Aufnahme in eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen ist seit dem Schuljahr 2013/14 aufsteigend ab den Schuljahrgängen 1 nicht mehr möglich. Auftrag der Förderschule ist es vor allem, Unterricht und Erziehung für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf zu erteilen, darüber hinaus aber auch eine Beratung, individuelle Förderplanung und die Zusammenarbeit mit allen an der Förderung der Schülerinnen und Schüler beteiligten Personen und Einrichtungen zu realisieren.

Vor diesem Hintergrund informiert der Indikator **C5** über die sonderpädagogische Unterstützung in Wolfsburg insgesamt und nach Förderschwerpunkten sowie im Vergleich zum Landesdurchschnitt, fragt nach der schulischen Herkunft der Schülerinnen und Schüler an Förderschulen und schreibt die Darstellung über Zugänge an Förderschulen in Wolfsburg und Niedersachsen in den Jahren 2006 bis 2010 nach Klassenstufen bis zum Schuljahr 2013/14 fort. Die Thematik sonderpädagogische Unterstützung wird im Schwerpunktthema "Inklusive Bildung" dieses Berichts nochmals aufgegriffen und ausführlich in den Kontext inklusive Bildung eingebettet. Die folgenden Ausführungen beschränken sich daher auf Grundinformationen zur sonderpädagogischen Unterstützung.

Entwicklung der Anzahl der Schülerinnen und Schüler an Förderschulen in Wolfsburg

Im Bildungsbericht 2011 wurde beschrieben, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler an den drei Förderschulen in Wolfsburg stets um oder unter 3% lag. Im Schuljahr 2012/13 betrug die Quote der Schülerinnen und Schüler an Förderschulen in Wolfsburg 2,6%.

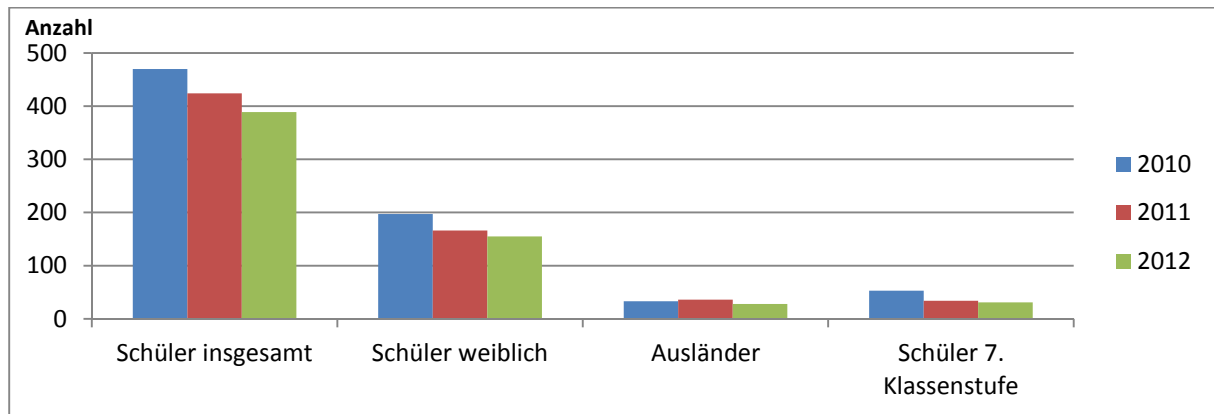
Für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf sind in Wolfsburg damit drei unterschiedliche Förderschultypen verfügbar:

- die Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung mit den Standorten Friedrich-von-Schiller-Schule im Grundschulbereich und dem Schulzentrum 'Im Eichholz', Vorsfelde, im Sekundarbereich I;
- die Peter-Pan-Schule, Förderschule Geistige Entwicklung und
- die Pestalozzischule, Förderschule Lernen

Darüber hinaus können Grundschulkindern mit einer sprachlichen Entwicklungsstörung in den Sprachheilklassen der Moorkämpeschule beschult werden. Zudem besteht ein Kooperationsvertrag zur Beratung und Unterstützung mit dem Förderzentrum Lotte Lemke in Braunschweig für Kinder mit sozial-emotionalem Förderbedarf; diese Kinder werden weitgehend in Wolfsburger Regelschulen beschult und vom Wolfsburger Team des Förderzentrums betreut.

Wie sich die Schülerzahlen der Förderschulen entwickelt haben, zeigt **Abb. C5-1**. Deutlich wird, dass sich von 2010 bis 2012 die Anzahl der Schülerinnen und Schüler insgesamt verringert hat, dass mehr Jungen als Mädchen die Förderschulen besuchten, wobei sich die Anzahl bei beiden Geschlechtern reduziert hat, und dass nur wenig ausländische Schüler die Förderschulen besuchten.

Abb. C5-1: Schüler an Förderschulen in Wolfsburg in den Jahren 2010 bis 2012 (Anzahl)



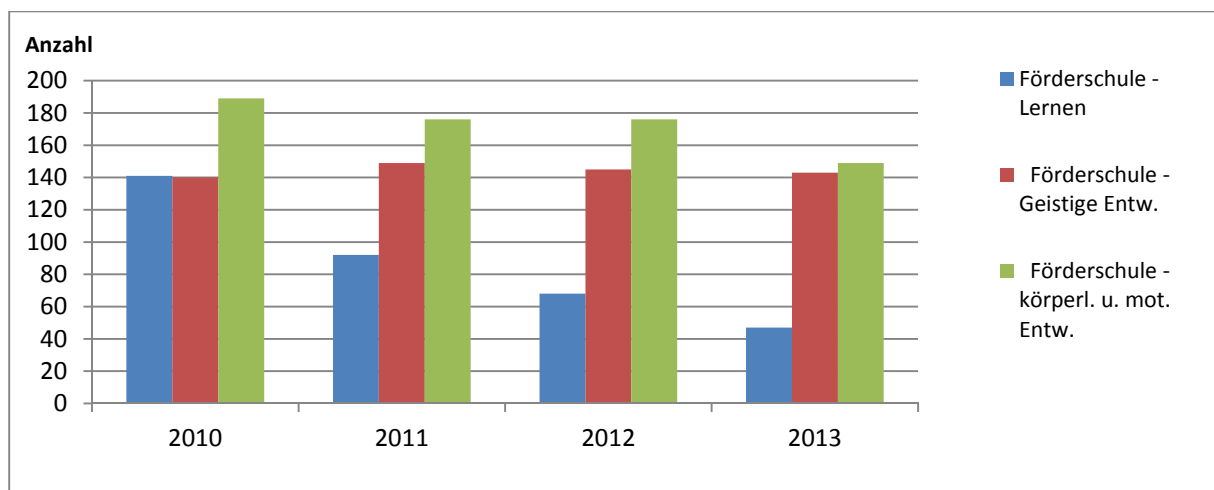
Quelle: *Regionaldatenbank Deutschland, 2014*

Im Folgenden soll betrachtet werden, wie sich die in Förderschulen unterrichteten Schülerinnen und Schüler auf die drei Förderschwerpunkte in Wolfsburg verteilen.

Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung nach Förderschwerpunkten

Entsprechend dem Konzept für sonderpädagogische Unterstützung in Niedersachsen und dem Wolfsburger Konzept, wonach die Aufnahme in eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen im Kontext der inklusiven Bildung reduziert werden sollte, hat sich bereits ab dem Schuljahr 2009/10 die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen in Wolfsburg deutlich reduziert. Sie betrug 2012/13 nur noch ein Drittel der Anzahl von 2009/10. Ab dem Schuljahr 2013/14 wird an dieser Schulform nur noch die SEK I geführt. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den beiden anderen Förderschulen ist im betrachteten Zeitraum relativ konstant geblieben (vgl. **Abb. C5-2**).

Abb. C5-2: Schüler an Förderschulen in Wolfsburg in den Jahren 2010 bis 2013 nach Förderschwerpunkten (Anzahl)

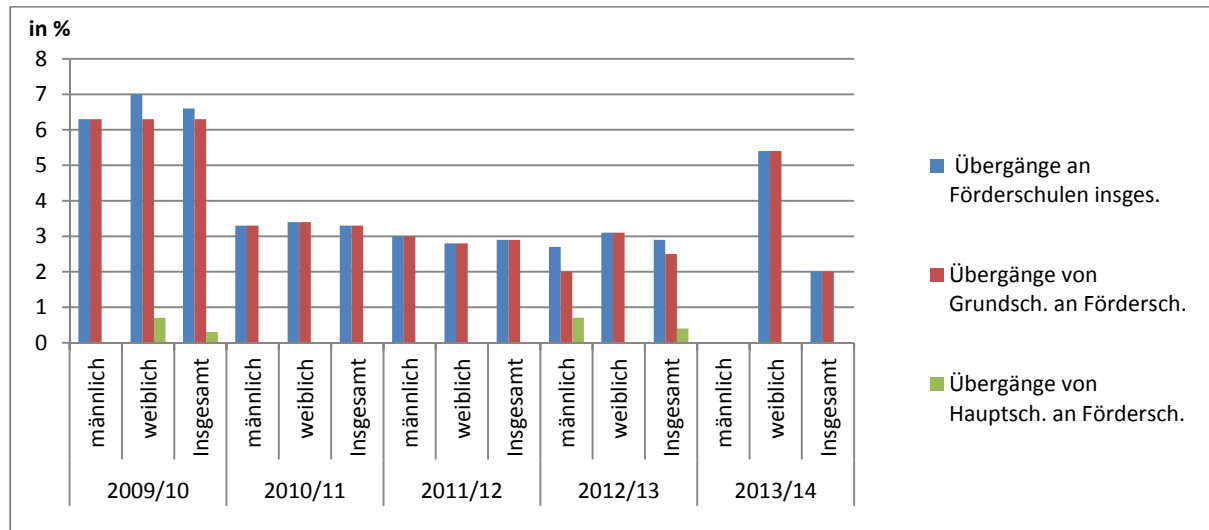


Quelle: *Statistisches Landesamt Niedersachsen, 2014*

Wechsel an und von Förderschulen

Als neuer Aspekt soll im Folgenden betrachtet werden, woher, also aus welchen Schularten, die Zugänge an Förderschulen in Wolfsburg erfolgen und wohin, also in welche Schularten, Förderschüler wechseln (Abgänge). Zunächst wird dem Wechsel an Förderschulen in den Schuljahren 2005/06 bis 2013/14 nachgegangen (vgl. **Abb. C5-3**).

Abb. C5-3: Quote der Wechsel an Förderschulen in Wolfsburg in den Schuljahren 2005/06 bis 2013/14 nach Geschlecht (in %)

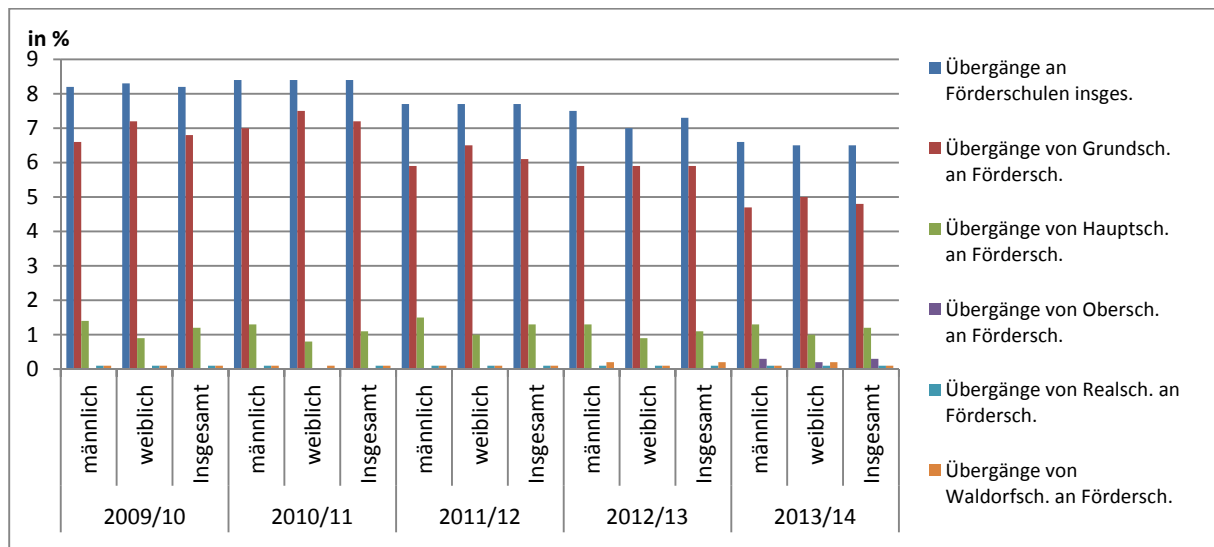


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Hinsichtlich der Wechsel (Zugänge) an Förderschulen in Wolfsburg zeigt sich, dass der weitaus größte Anteil der Zugänge an Förderschulen im betrachteten Zeitraum aus den Grundschulen kommt. Bis auf den Anteil der Mädchen im Schuljahr 2013/14 ist seit 2010/11 der Anteil der Übergänge aus den Grundschulen deutlich geringer geworden. Im Prinzip wechseln so viele Jungen wie Mädchen aus den Grundschulen an Förderschulen, tendenziell jedoch mehr Mädchen als Jungen. Übergänge aus Hauptschulen in Förderschulen finden faktisch kaum statt, und wenn, dann sind es vor allem Mädchen.

Eine andere Situation zeigt sich im Landesdurchschnitt (vgl. **Abb. C5-4**). Zwar kommt auch im Landesdurchschnitt das Grob der Schülerinnen und Schüler an den Förderschulen aus den Grundschulen und auch da sind es etwas mehr Mädchen als Jungen. Ein größerer Anteil als in Wolfsburg geht aus den Hauptschulen an Förderschulen über. Im Unterschied zu Wolfsburg sind es aus den Hauptschulen mehr Jungen als Mädchen. Übergänge aus den anderen Schularten (Realschule, Oberschule, Waldorfschule) gibt es zwar im Landesdurchschnitt, jedoch sind das nur sehr wenige Fälle. Dabei gilt es aber zu beachten, dass das Spektrum der Förderschulen und der Förderschwerpunkte im Landesdurchschnitt deutlich größer als in Wolfsburg ist.

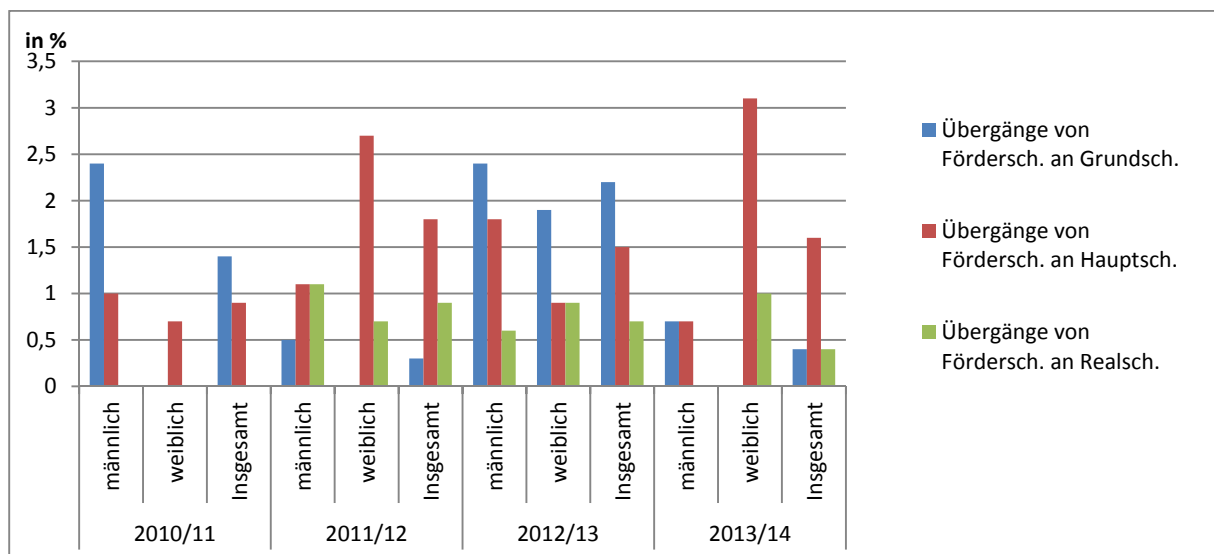
Abb. C5-4: Quote der Wechsel an Förderschulen in Wolfsburg in den Schuljahren 2005/06 bis 2013/14 nach Herkunftsschulen und Geschlecht (in %)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Betrachtet man nun, in welche Schularten – außer Förderschulen – Schülerinnen und Schüler wechseln (Abgänge aus Förderschulen), die zuvor eine Förderschule in Wolfsburg besucht haben, dann zeigt sich zunächst, dass der Anteil der Wechsler insgesamt sehr gering ist. Im Schuljahr 2010/11 waren es insgesamt 8 Übergänge, davon 7 Jungen. Im Jahr 2011/12 gingen insgesamt 11 Schülerinnen und Schüler in eine allgemeine Schule über, davon 5 Jungen. In den Schuljahren 2012/13 und 2013/14 wechselten insgesamt 12 (davon 8 Jungen) bzw. 7 Schüler (davon 3 Jungen). Wegen der sehr geringen Fallzahlen, wird hier eine prozentuale Darstellung der Wechsel in den Schuljahren 2010/11 bis 2013/14 vorgenommen (vgl. **Abb. C5-5**). Im Durchschnitt gingen in den betrachteten vier Schuljahren 1,5 bis 2% der Förderschüler an eine allgemeine Schule über. Dabei sind es zum Teil mehr Übergänge in Grundschulen, zum Teil mehr in Hauptschulen. Wechsel in die Realschule sind Einzelfälle und da wechseln etwas mehr Mädchen.

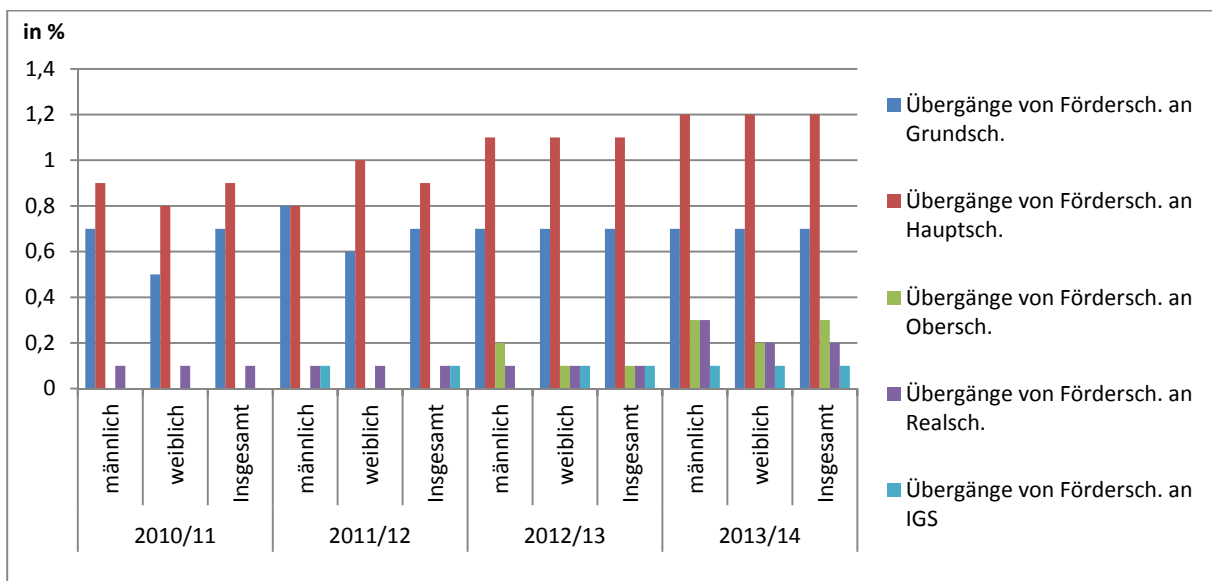
Abb. C5-5: Quote der Wechsel von Förderschulen auf allgemeine Schulen in Wolfsburg in den Schuljahren 2010/11 bis 2013/14 nach Geschlecht (in %)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Im Landesdurchschnitt zeigt sich eine andere Wechselsituation als in Wolfsburg. Dabei ist allerdings erneut zu beachten, dass im Landesdurchschnitt aus deutlich mehr Förderschularten gewechselt werden kann. Für die folgende Betrachtung wird im Landesdurchschnitt ebenfalls auf die Schuljahre 2010/11 bis 2013/14 zurückgegriffen. Auch im Landesdurchschnitt ist die Anzahl der in allgemeine Schulen übergehenden Kinder und Jugendlichen nicht hoch, allerdings mit steigender Tendenz: 489 (2010/11), 529 (2011/12), 585 (2012/13) und 661 (2013/14). Im Land insgesamt überwiegen eindeutig die Wechsel in Hauptschulen, erst dann kommen die Wechsel an Grundschulen (vgl. **Abb. C5-6**). Auch im Land insgesamt stellen Wechsel an Oberschulen, Realschulen oder Integrierte Gesamtschulen die Ausnahme dar. Geschlechtsspezifische Wechselsmuster lassen sich im Landesdurchschnitt nicht ausmachen.

Abb. C5-6: Quote der Wechsel von Förderschulen auf allgemeine Schulen in Niedersachsen in den Schuljahren 2010/11 bis 2013/14 nach Zielschulart und Geschlecht (in %)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Hinsichtlich der sonderpädagogischen Unterstützung gibt es in Wolfsburg drei unterschiedliche Förderschultypen: die Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung mit den Standorten Friedrich-von-Schiller-Schule im Grundschulbereich und dem Schulzentrum "Im Eichholz" Vorsfelde im Sekundarbereich I, die Peter-Pan-Schule, die Förderschule Geistige Entwicklung und die Pestalozzischule, Förderschule Lernen. Grundschul Kinder mit einer sprachlichen Entwicklungsstörung können in den Sprachheilklassen der Moorkämpeschule beschult werden. Kinder mit sozial-emotionalem Förderbedarf können im Rahmen eines Kooperationsvertrages eine Schule in Braunschweig besuchen bzw. werden mit fachlicher Unterstützung an einer Wolfsburger Schule beschult.

Im Schuljahr 2012/13 betrug die Quote der Schülerinnen und Schüler an Förderschulen in Wolfsburg 2,6%. Diese geringe Quote zeigt, dass sich von 2010 bis 2013 die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an Förderschulen insgesamt verringert hat. Auffällig ist, dass nur wenig ausländische Schüler die Förderschulen besuchten. Seit dem Schuljahr 2009/10 hat sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an der Förderschule Lernen in Wolfsburg deutlich reduziert. Sie betrug 2012/13 nur noch ein Drittel der Anzahl von 2009/10.

Schülerinnen und Schüler, die in Wolfsburg an Förderschulen wechseln, kommen vor allem aus den Grundschulen. Allerdings hat sich ihre Anzahl seit 2010/11 deutlich verringert. Wechsel aus anderen Schularten spielen keine Rolle. Auch im Landesdurchschnitt kommt die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler an den Förderschulen aus den Grundschulen; wobei es im Land wie auch in Wolfsburg etwas mehr Mädchen als Jungen sind. Ein größerer Anteil als in Wolfsburg geht aus den Hauptschulen an Förderschulen über. Schülerinnen und Schüler, die zuvor eine Förderschule in Wolfsburg besucht haben, wechseln in wenigen Fällen in allgemeine Schulen. In den Schuljahren 2010/11 bis 2013/14 gingen im Durchschnitt 1,5 bis 2% der Förderschüler etwa zu gleichen Teilen an eine Grundschule oder an eine Hauptschule über. Im Land insgesamt überwogen eindeutig die Wechsel in Hauptschulen.

D - BERUFLICHE BILDUNG

Die Berufliche Bildung hat eine wichtige Funktion zur Sicherung des künftigen Arbeitskräftebedarfs in einer Region. Neben dieser regionalen und gesamtgesellschaftlichen Bedeutung ist sie für die Individuen entscheidend, damit diese zu einer befriedigenden und existenzsichernden Tätigkeit gelangen. Wie Daten und Erfahrungen immer wieder zeigen, haben vor allem Menschen ohne berufliche Qualifikation Schwierigkeiten, in stabile Beschäftigungsverhältnisse einzumünden und ein Erwerbseinkommen zu erzielen, von dem sie und ihre Familien leben können.

Neben einer beruflichen Erstausbildung können Jugendliche auch nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule in bestimmten Schulformen und Bildungsgängen der beruflichen Bildung einen allgemeinbildenden Schulabschluss nachholen oder einen höheren Schulabschluss erwerben, um ihre Chancen am Ausbildungsmarkt und im Wunschberuf zu verbessern. Attraktiv für Jugendliche sind auch die Angebote der beruflichen Schulen zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung. Darüber hinaus zählen zur beruflichen Bildung auch die berufsbezogenen Weiterbildungsangebote zum Erwerb einer weiterführenden Qualifikation wie einem Meisterabschluss. Die berufliche Ausbildung und ihre Institutionen erfüllen damit einerseits eine wichtige Bildungs- und Qualifizierungsfunktion und haben andererseits die Aufgabe, soziale Disparitäten in der Teilhabe an Bildung zu verringern.

Die Übergangswege von der allgemeinbildenden Schule in das berufliche Bildungssystem sind inzwischen vielfältig und teilweise auch unübersichtlich geworden. Es lassen sich jedoch vier Hauptwege kennzeichnen, und zwar der Weg von der allgemeinbildenden Schule in

- eine duale innerhalb des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) oder in eine vollzeitschulische Ausbildung außerhalb des BBiG;
- in ein berufliches Gymnasium verbunden mit dem Ziel des Erwerbs einer Hochschulzugangsberechtigung;
- eine der Maßnahmen des Übergangssystems, häufig verbunden mit dem Erwerb eines Hauptschulabschlusses oder eines weiterführenden Schulabschlusses und/oder mit der Anerkennung der erworbenen beruflichen Qualifikationen für eine nachfolgende berufliche Ausbildung;
- den Arbeitsmarkt ohne zunächst einen beruflichen Abschluss zu erlangen.

Insbesondere haben sich in den letzten Jahren die Übergangswege für diejenigen stark ausdifferenziert, die zunächst eine berufliche Ausbildung anstrebten, aber aufgrund einer ungünstigen Angebots-Nachfrage-Relation und/oder aufgrund ungünstiger individueller Voraussetzungen vorerst keinen beruflichen Ausbildungsplatz oder eine vollzeitschulische Ausbildung gefunden haben. Gerade in Niedersachsen ist dieser Anteil in den letzten beiden Dekaden relativ stark angewachsen und konnte nicht in dem Maße rückgebaut werden, wie dies in anderen Bundesländern der Fall ist. So liegt der Anteil an Jugendlichen, die neu in das sogenannte Übergangssystem einmünden, in Niedersachsen bei rund 34%. Im Vergleich dazu ist bundesweit eine Einmündung aller Neuzugänge in das Übergangssystem in Höhe von ca. 27%, bei den westlichen Flächenländern von knapp 29% zu verzeichnen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2014, Tab. E1-7web, www.bildungsbericht.de). Unter dem Übergangssystem werden all jene Maßnahmen subsumiert, die nicht zu einem beruflichen Abschluss und nicht zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen. Dazu zählen auch die Angebote der Berufsfachschulen, die zu keinem beruflichen Abschluss führen, wohl aber die Möglichkeit des Erwerbs eines höheren allgemeinbildenden Abschlusses anbieten. Zwar ist mit diesen Angeboten der ein- und zweijährigen Berufsfachschulen zumeist auch das Ziel verbunden, dort erworbene berufliche Qualifikationen auf eine spätere Ausbildung anrechnen zu lassen, allerdings

erfolgt dies in der Praxis eher selten. Daher haben diese Maßnahmen stärker einen Übergangscharakter, auch wenn das Curriculum bestimmter Ausbildungsberufe für die beruflichen Fachanteile zugrunde gelegt wird¹.

Die soziale Integrationsfunktion endet aber nicht mit einer erfolgreichen Einmündung in eine berufliche Ausbildung, sondern betrifft auch den Ausbildungsverlauf selbst. So werden beispielsweise nicht wenige Berufsausbildungen vorzeitig beendet; bundesweit betrifft dies etwa ein Viertel aller abgeschlossenen Ausbildungsverträge – mit jedoch großen Schwankungen zwischen den Branchen und Berufen sowie den individuellen Merkmalen der Jugendlichen. Es wird daher in den nachfolgenden Kapiteln dargestellt, wie sich die Ausbildungssituation in der Stadt Wolfsburg in den letzten Jahren entwickelt hat (**D1**), welche Angebote die beruflichen Schulen bereithalten (**D2**) und wie sich die Stabilität im Ausbildungsverlauf und der Erfolg der beruflichen Bildungsangebote entwickelt haben (**D3**).

D1 - Übergänge in die berufliche Ausbildung

In den letzten beiden Dekaden war der Ausbildungsmarkt – bedingt durch einen Rückgang an Ausbildungsplätzen und die demografisch verursachte stark angestiegene Ausbildungsplatznachfrage – sehr angespannt. Diese Situation hat sich in den letzten drei bis vier Jahren in vielen Bundesländern und Regionen geändert. Auch für Niedersachsen und die verschiedenen Regionen zeigt sich diese Entspannung auf dem Ausbildungsmarkt.

Eine wichtige Kennzahl, die Auskunft über die Ausbildungsmarktsituation gibt, ist die Angebots-Nachfrage-Relation für und nach betrieblichen Ausbildungsplätzen. Darüber hinaus wird im Besonderen die Entwicklung der berufsvorbereitenden Angebote an den Berufsschulen in Zeitreihe dargestellt. Dabei wird auch geschaut, ob einzelne Gruppen besondere Benachteiligungen am Ausbildungsmarkt erfahren. Dies kann man beispielsweise daran erkennen, wenn sie überproportional häufig in Maßnahmen des Übergangssystems zu finden wären. Insbesondere wird in diesem Zusammenhang nach Geschlecht und nach Migrationsstatus sowie nach allgemeinbildendem Schulabschluss differenziert. Migrationsbedingte Disparitäten können in der beruflichen Ausbildung allerdings nur über den Ausländerstatus² abgebildet werden, da die Ausbildungsstatistik keine weiterführenden Merkmale, etwa die Zuwanderung von Eltern, erfasst.

Angebots-Nachfrage-Relation

Eine wichtige Kennzahl für die Situation am Ausbildungsmarkt ist die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) für betriebliche Ausbildungsplätze. Sie gibt Auskunft darüber, welche Chancen Jugendliche am Ausbildungsmarkt haben, sie kann aber auch auf Engpässe der Betriebe bei der Auswahl von Bewerberinnen und Bewerbern verweisen. Die Angebots-Nachfrage-Relation erfasst die Zahl der Ausbildungsplätze, die auf je 100 nachfragende Jugendliche kommen. In die Berechnung der Ausbildungsplätze gehen die bis zum 30.09. eines Jahres abgeschlossenen Ausbildungsverträge und die bis dahin bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten, aber nicht besetzten Ausbildungsplätze ein.

Die Angebots-Nachfrage-Relation liefert allerdings nur eine ungefähre Größenordnung der Lage am Ausbildungsmarkt, da als gemeldete Bewerberinnen und Bewerber nur diejenigen gelten, die im

¹ Niedersächsisches Kultusministerium (2011b): Verordnung über berufsbildende Schulen (BbS-VO). Fassung vom 05. Oktober 2011. Hannover.

² Für den Bereich der beruflichen Bildung kann der Migrationshintergrund nur über das Merkmal der Staatsangehörigkeit abgebildet werden. Liegt ausschließlich eine ausländische Staatsangehörigkeit vor, so hat die betreffende Person einen Ausländerstatus.

Berichtsjahr eine Vermittlung in eine duale Ausbildung wünschten und deren Eignung dafür geklärt ist. Bewerberinnen und Bewerber, die von der Bundesagentur für Arbeit als nicht ausbildungsreif eingestuft wurden, zählen damit nicht zu den Ausbildungsbewerberinnen und -bewerbern. Daher wird über die Angebots-Nachfrage-Relation die Lage am betrieblichen Ausbildungsmarkt positiver eingeschätzt, als sie ist, da die tatsächliche Nachfrage (einschließlich der als nicht ausbildungsreif erklärten Jugendlichen) höher liegt.

Bundesweit hat sich in den letzten Jahren die Angebots-Nachfrage-Relation nach betrieblichen Ausbildungsplätzen kontinuierlich verbessert, allerdings mit einer unterschiedlichen Dynamik zwischen den Bundesländern und innerhalb der Bundesländer zwischen den Regionen. Eine ungünstige Ausbildungsmarktlage ist vor allem in Niedersachsen anzutreffen, im Ruhr-Gebiet, in bestimmten Arbeitsagenturbezirken Hessens, Schleswig-Holsteins und Brandenburgs (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014, Kapitel E, S. 103).

Im Arbeitsagenturbereich Helmstedt ist die Angebots-Nachfrage-Relation mit 80,6 Angeboten auf 100 nachfragende Bewerberinnen und Bewerber nochmals ungünstiger als in Niedersachsen insgesamt. Damit hat ein Teil der um Ausbildung nachfragenden Jugendlichen nur eingeschränkt Chancen, eine Ausbildung zu durchlaufen; die Probleme, eine gewünschte Ausbildung zu realisieren, dürften gar noch höher liegen (**Tab. D1-1**). Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang jedoch auch die eingeschränkte regionale Mobilität der Jugendlichen, denn deutschlandweit betrachtet, liegt in einer Reihe von Regionen eine günstigere Angebots-Nachfrage-Relation vor.³

Tab. D1-1: Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) erweiterter Definition⁴ in Niedersachsen und im Arbeitsagenturbezirk Helmstedt 2012 und 2013 (in %)

| Region | 2012 | 2013 |
|---------------------------------|-----------------------|------|
| | Erweiterte Definition | |
| Deutschland insgesamt | 93,2 | 91,9 |
| Niedersachsen | 87,5 | 85,1 |
| Arbeitsagenturbereich Helmstedt | 85,4 | 80,6 |

Quelle: BIBB Datenreport 2013 und 2014, <http://datenreport.bibb.de/>

Pro 100 Ausbildungsplatznachfrager sind damit im Arbeitsagenturbezirk Helmstedt, der die Stadt Wolfsburg einschließt, rechnerisch 19,4 Ausbildungsplatznachfrager unversorgt geblieben.

Zwei weitere Kennzahlen für die Versorgung mit betrieblichen Ausbildungsplätzen sind die Ausbildungsbetriebsquote und die Ausbildungsquote. Die Ausbildungsbetriebsquote stellt das Verhältnis von Ausbildungsbetrieben an allen Betrieben mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dar. Die Ausbildungsquote spiegelt die Relation von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Beschäftigten in Ausbildung wider und zeigt damit an, wie groß der Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist. Anhand beider Kennzahlen kann eingeschätzt werden, wie groß die Ausbildungsbeteiligung privater und öffentlicher Betriebe ist. Die Ausbildungsbetriebsquote

³ Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Datenreport Berufliche Bildung 2013. http://datenreport.bibb.de/html/5738.htm#erlaeu_a1_4-1.

⁴ Erweiterte ANR: Grundlage für die Berechnung der erweiterten ANR ist die erweiterte Nachfragedefinition *Angebot* = bis zum 30. September neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zuzüglich der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Ausbildungsstellen, die am 30. September noch nicht besetzt waren. *Nachfrage* = die bis zum 30. September neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der "unversorgten" Bewerber/-innen plus der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die vorläufig in eine Alternative zu einer Berufsausbildung einmünden (z. B. erneuter Schulbesuch, Praktikum, "Jobben"), aber von dort aus weiter nach einer Ausbildungsstelle suchen.

für Helmstedt liegt 2012 bei 24,2% und die Ausbildungsquote bei 5,4%⁵, beide Kennzahlen sind damit dicht an den bundesweiten Werten. Bei der Ausbildungsbetriebsquote, die bundesweit bei 21,3% im Jahr 2012 lag, ist die Beteiligung der Betriebe gemessen an allen Betrieben im Arbeitsagenturbezirk Helmstedt sogar noch etwas höher.

Durch Sonderauswertungen der Bundesagentur für Arbeit konnten für die letzten beiden Jahrgänge Daten zur betrieblichen Ausbildungssituation nicht nur für den Arbeitsagenturbezirk Helmstedt zur Verfügung gestellt werden, sondern auch differenzierte Daten zu den Gebietsständen Wolfsburg, Helmstedt und Gifhorn. Tabelle **Tab. D1-2** zeigt die Berufsausbildungsstellen mit Stand vom September 2013. In Wolfsburg standen 1.732 Stellen 2013 zur Verfügung bei einem geringfügigen Rückgang im Vergleich zum Jahr 2012. Allerdings hat sich im Vergleich von 2012 zu 2013 die Zahl der unbesetzt gebliebenen Stellen um beinahe 50% erhöht. Mit Stand vom September 2013 waren 128 gemeldete Ausbildungsstellen unbesetzt, dies waren 43 mehr als im Vorjahr 2012.

Tab. D1-2: Berufsausbildungsstellen im Arbeitsagenturbezirk Helmstedt September 2013 (absolut; in %)

| Regionen | Berufsausbildungsstellen | | | | | | | | |
|---------------|---|-------------------------|------|--------------------|-------------------------|-------|---|-------------------------|------|
| | Gemeldet seit Beginn des Berichtsjahres | | | darunter unbesetzt | | | Gemeldet seit Beginn des Berichtsjahres | | |
| | Anzahl | Veränderung zum Vorjahr | | Anzahl | Veränderung zum Vorjahr | | Anzahl | Veränderung zum Vorjahr | |
| | | absolut | in % | | absolut | in % | | absolut | in % |
| AA Helmstedt | 3.259 | 99 | 3,1 | 287 | 115 | 66,9 | 3.455 | 202 | 6,2 |
| GSt Helmstedt | 597 | 62 | 11,6 | 47 | 16 | 51,6 | 858 | 115 | 15,5 |
| GSt Gifhorn | 930 | 44 | 5,0 | 112 | 56 | 100,0 | 1.616 | 150 | 10,2 |
| GSt Wolfsburg | 1.732 | -7 | -0,4 | 128 | 43 | 50,6 | 981 | -63 | -6,0 |

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service Nordost, 2014

In Wolfsburg hatten sich 2013 981 Bewerberinnen und Bewerber bei der Bundesagentur für Arbeit als ausbildungssuchend gemeldet. Bei einem Rückgang der Ausbildungsplatzbewerber im Vergleich zum Vorjahr um ca. 6% entstand in Wolfsburg eine relativ günstige Situation mit Blick auf unversorgte Bewerberinnen und Bewerber, die auf 18 Personen zurückging (**Tab. D1-3**). Allerdings ist hier die Alt-Ausbildungsnachfrage, d.h. Bewerber und Bewerberinnen, die im Jahr bzw. in den beiden Jahren zuvor um einen Ausbildungsplatz nachfragten und zunächst eine Alternative wählten, nicht berücksichtigt. Diese sind jedoch in der zuvor genannten sogenannten erweiterten Definition in der Ausbildungsnachfrage enthalten.

⁵ Vgl. http://www.bibb.de/dokumente/pdf/BIBB_Datenreport_2014_Internettabellen.pdf; Tab. A1.4-3 Internet: Ausbildungsbetriebs- und Ausbildungsquoten in den Arbeitsagenturbezirken 2012.

Tab. D1-3: Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen im Arbeitsagenturbezirk Helmstedt September 2013 (absolut; in %)

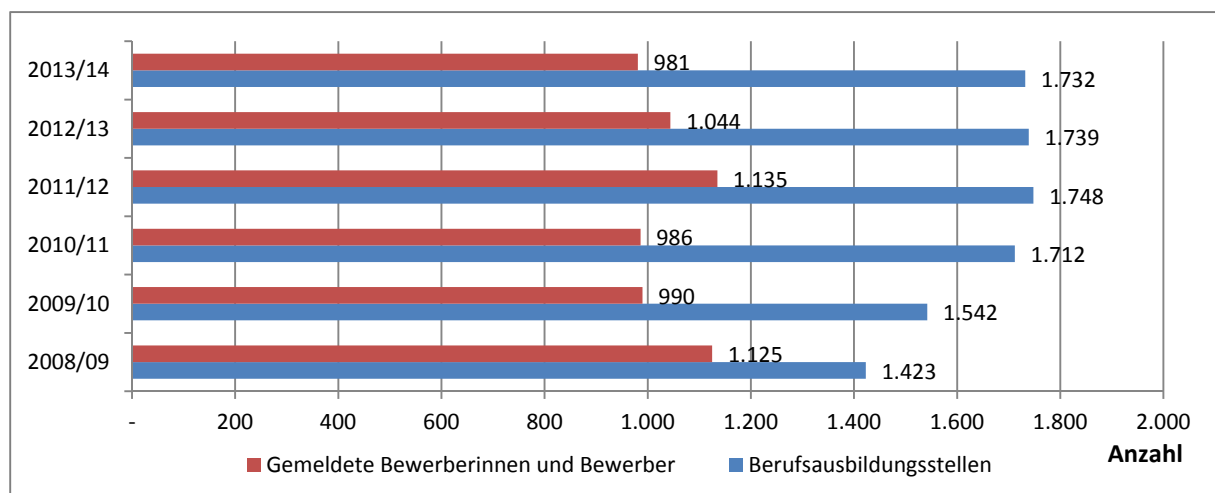
| Regionen | Bewerber für Berufsausbildungsstellen | | | | | | | |
|---------------|---|-------------------------|---------|-----------------------------|-------------------------|-------|--|--|
| | Gemeldet seit Beginn des Berichtsjahres | | | darunter (Sp. 7) unversorgt | | | Gemeldet seit Beginn des Berichtsjahres | |
| | Anzahl | Veränderung zum Vorjahr | | Anzahl | Veränderung zum Vorjahr | | Berufsausbildungsstellen je gemeldete Bewerber | Berufsausbildungsstellen je unversorgte Bewerber |
| absolut | | in % | absolut | | in % | | | |
| AA Helmstedt | 3.455 | 202 | 6,2 | 123 | 27 | 28,1 | 0,9 | 2,3 |
| GSt Helmstedt | 858 | 115 | 15,5 | 21 | 15 | 250,0 | 0,7 | 2,2 |
| GSt Gifhorn | 1.616 | 150 | 10,2 | 84 | 29 | 52,7 | 0,6 | 1,3 |
| GSt Wolfsburg | 981 | -63 | -6,0 | 18 | -17 | -48,6 | 1,8 | 7,1 |

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service Nordost, 2014

Von den gemeldeten Stellen sind rund 37% (633 Stellen) dem verarbeitenden Gewerbe zuzurechnen. Zu den nächststärkeren Ausbildungsbereichen mit rund 13% der gemeldeten Stellen gehören die Ausbildungsmöglichkeiten in den Freien Berufen (219 Stellen) und mit 12% der gemeldeten Stellen Ausbildungsstellen im Handel einschließlich Instandhaltung und KfZ (207 Stellen). Das Gastgewerbe mit etwa 8% der gemeldeten Ausbildungsstellen hält ebenfalls einen substantziellen Anteil an Ausbildungsmöglichkeiten vor (146 Stellen), das Baugewerbe mit 77 Ausbildungsstellen und das Gesundheitswesen mit 76 Ausbildungsangeboten in verschiedenen Berufen folgen (Vgl. **Tab. D1-5A**).

Die Entwicklung des Verhältnisses von gemeldeten Berufsausbildungsstellen und gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern für Wolfsburg zeigt nachfolgende Abbildung **Abb. D1-1**. Die Zeitreihe zeigt, dass die gemeldeten Stellen insbesondere ab dem Ausbildungsjahr 2009/10 wieder deutlich angestiegen sind. Einigen Schwankungen unterliegt die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber, jedoch ist immer ein Überhang an gemeldeten Ausbildungsstellen zu verzeichnen.

Abb. D1-1: Gemeldete Berufsausbildungsstellen und gemeldete Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen in Wolfsburg 2008/09 bis 2013/14 (Anzahl; Stand jeweils vom 30.09.)

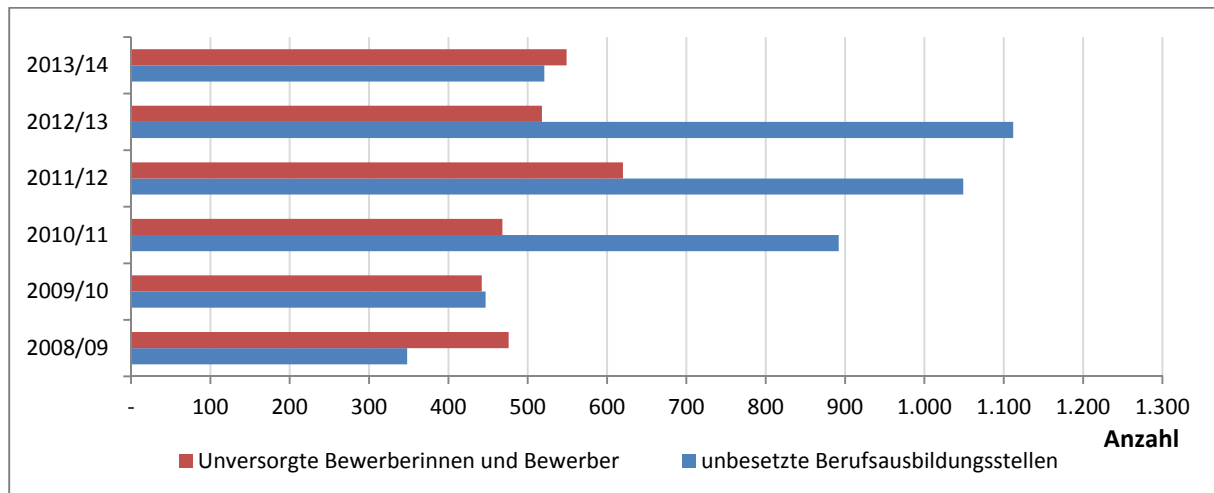


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service Nordost

An der nachfolgenden Abbildung **Abb. D1-2** (vgl. auch **Tab. D1-4A**) ist erkennbar, dass die unbesetzten Berufsausbildungsstellen die unversorgten Bewerberinnen und Bewerber von 2009/10 bis 2012/13 übersteigen; in den Ausbildungsjahren 2008/09 und 2013/14 ist allerdings per 31.12. jeweils

ein Überhang der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber zu erkennen. Besonders hohe Differenzen im Verhältnis von unbesetzten Stellen und unversorgten Bewerbern ist für die Jahre 2010/11 bis 2012/13 zu erkennen.

Abb. D1-2: Unbesetzte Berufsausbildungsstellen und unversorgte Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen in Wolfsburg 2008/09 bis 2013/14 (Anzahl; Stand jeweils vom 31.12.)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service Nordost, 2014

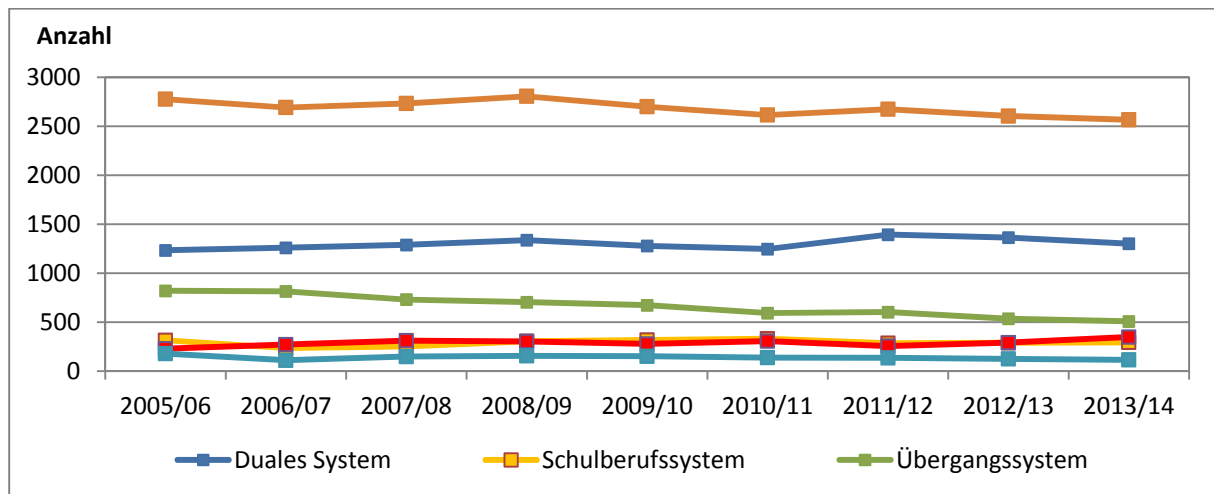
Neueintritte in berufliche Ausbildung nach beruflichen Teilsystemen

Die berufliche Bildung leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration von Jugendlichen und im Rahmen der Weiterbildungsangebote von Erwachsenen in den Arbeitsmarkt. In der beruflichen Bildung können fünf zentrale Teilbereiche unterschieden werden:

- die duale Ausbildung,
- die vollzeitschulische, zu einem beruflichen Abschluss führende Ausbildung im Schulberufssystem,
- das Übergangssystem,
- der Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in den beruflichen Gymnasien und
- die Berufliche Weiterbildung.

In Wolfsburg hat sich die Zahl der Neueintritte in die verschiedenen Teilbereiche der beruflichen Bildung von 2005/06 bis 2013/14 insgesamt um ca. 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verringert. Dabei ist das Schulberufssystem mit ca. 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern relativ stabil geblieben, das Duale System hat einen leichten Zuwachs, einen deutlichen Rückgang kann das Übergangssystem verzeichnen, bei dem sich die Teilnehmerzahlen um rund 300 verringerten. Ein kontinuierlicher Rückgang ist im beobachteten Zeitraum für die berufliche Fortbildung festzustellen, während die Angebote zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung im beruflichen Bildungssystem deutlich zugenommen haben (**Abb. D1-3**).

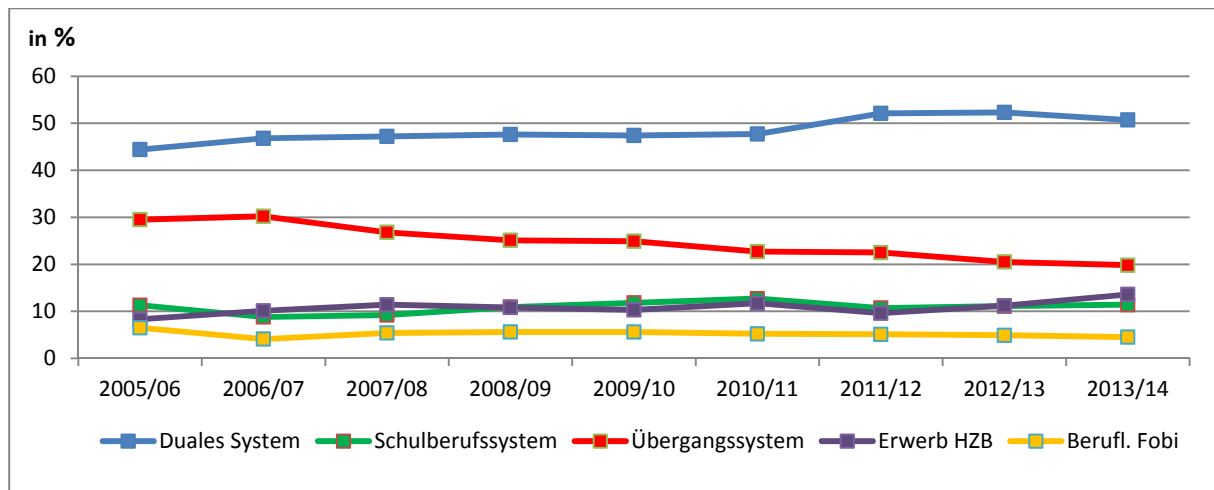
Abb. D1-3: Neueintritte in die berufliche Bildung nach Teilbereichen und insgesamt in den Jahren 2005/06 bis 2013/14 in Wolfsburg (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Bei den beruflichen Schulen (Teilzeit) hat sich der Anteil der neu eingetretenen Jugendlichen von knapp 44 auf 51% erhöht, ebenso ist der Anteil an Schülerinnen und Schülern in Programmen zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung gestiegen, und zwar von 8 auf rund 13%. Deutlich zurückgegangen ist der Anteil an Jugendlichen im Übergangssystem, der von rund 30 auf ca. 20% gesunken ist (Abb. D1-4).

Abb. D1-4: Neueintritte in die berufliche Bildung nach Teilbereichen in den Jahren 2005/06 bis 2013/14 in Wolfsburg (in %)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Sozialstrukturelle Aspekte des Übergangs

Übergänge in eine berufliche Ausbildung oder in ein weiterführendes Bildungsprogramm an beruflichen Schulen verlaufen für einzelne Gruppen von Jugendlichen recht unterschiedlich. Vielfach wurden Disparitäten in der Bildungsteilnahme und im Ausbildungszugang beklagt. Im nachfolgenden Abschnitt soll daher geprüft werden, inwiefern in Wolfsburg Chancengleichheit im Übergang in eine berufliche Ausbildung vorliegt, oder ob auch hier bestimmte Gruppen erhebliche Probleme im Ausbildungszugang haben. Aufgrund der verfügbaren Statistiken ist es leider nicht mehr möglich, den Ausbildungszugang für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte darzustellen, sondern lediglich für

ausländische Jugendliche, also jene, die ausschließlich eine nichtdeutsche Staatsbürgerschaft haben. Darüber hinaus werden sozialstrukturelle Aspekte des Ausbildungszugangs nach Schulabschluss und Geschlecht näher betrachtet.

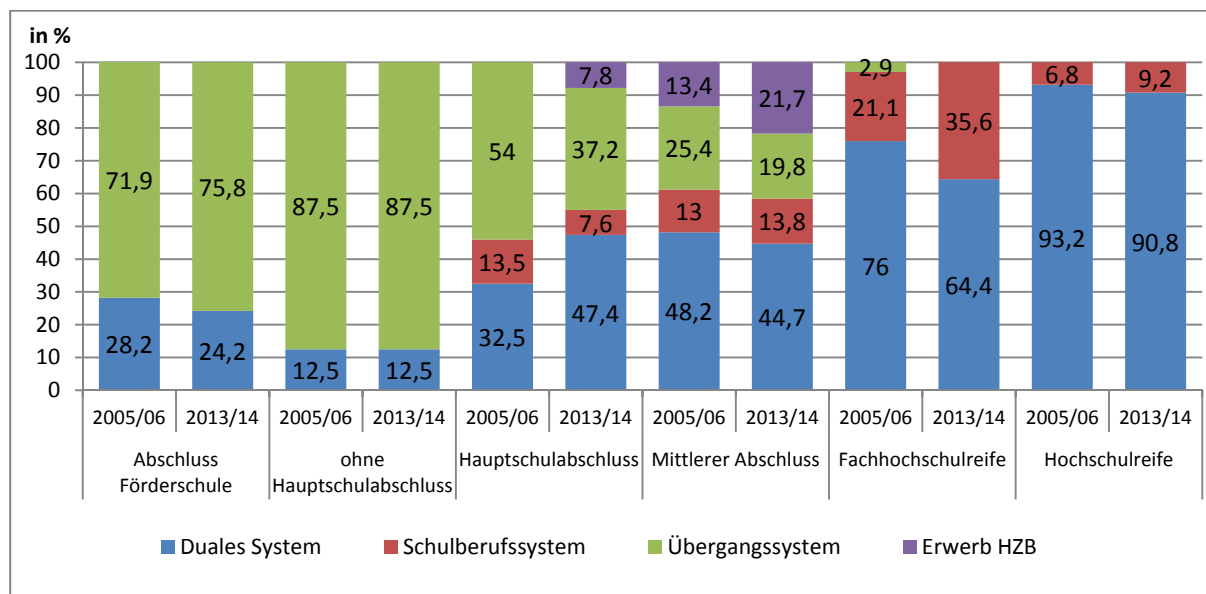
Zunächst wird geprüft, mit welchen Schulabschlüssen die Absolventen der allgemeinbildenden Schulen in die verschiedenen Teilbereiche der Berufsausbildung einmünden, wobei sich hier auf die drei Bereiche Duales System, Schulberufssystem und Übergangssystem konzentriert wird.

Abb. D1-5 zeigt nach Schulabschlusskonstellationen für die Neueintritte in die berufliche Bildung in Wolfsburg für die Schuljahre 2005/06 und 2013/14, in welche Teilbereiche die Jugendlichen jeweils einmündeten. Die Jugendlichen mit einem Förderschulabschluss münden zu rund drei Vierteln in das Übergangssystem, etwa ein Viertel findet einen betrieblichen Ausbildungsplatz. Dabei hat sich deren Situation im Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung nochmals leicht verschlechtert im betrachteten Zeitraum. Im Schulberufssystem sind sie aufgrund der fehlenden formalen Voraussetzungen für die dortigen Berufe nicht zu finden.

Eine konstante Situation zeigt sich für Jugendliche ohne Hauptschulabschluss, die in beiden betrachteten Jahren zu etwa 88% in das Übergangssystem einmündeten und zu rund 12% in eine betriebliche Ausbildung. Allerdings hat sich die Zahl der eintretenden Schülerinnen und Schüler in die berufliche Bildung, die über keinen Hauptschulabschluss verfügen, von 128 im Schuljahr 2005/06 auf 72 im Schuljahr 2013/14 verringert (vgl. **Tab. D1-9A**).

Ebenfalls deutlich verbessert hat sich in den letzten acht Jahren die Ausbildungsmarktsituation für Jugendliche mit Hauptschulabschluss. Mündeten im Schuljahr 2005/06 von den Jugendlichen, die neu in die berufliche Bildung in Wolfsburg eintraten, rund ein Drittel in eine betriebliche Ausbildung, so waren dies im Schuljahr 2013/14 bereits 47%. Verringert hat sich der Anteil an Jugendlichen, die mit ihrem Hauptschulabschluss im Schulberufssystem eine vollqualifizierende Ausbildung aufgenommen haben von 14 auf ca. 8%. Im Schulberufssystem können Jugendliche mit Hauptschulabschluss beispielsweise den Beruf einer Sozialassistentin/eines Sozialassistenten erwerben oder als geprüfte Altenpflegehelferin/geprüfter Altenpflegehelfer, staatlich geprüfte Kosmetikerin/staatlich geprüfter Kosmetiker eine Ausbildung abschließen. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen, die mit einem Hauptschulabschluss in die berufliche Bildung 2005/06 eintraten, nahmen an einem Bildungsangebot des Übergangssystems teil (54%), im Schuljahr 2013/14 war dieser Anteil auf ca. 8% zurückgegangen. Bei den Jugendlichen mit mittlerem Schulabschluss zeigt sich, dass diesen vielfältigere Optionen offen stehen und sie auch geringere Probleme im Ausbildungszugang haben. Besonders auffällig ist jedoch vor allem, dass 2013/14 ein deutlich höherer Anteil von dieser Gruppe den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung an einer beruflichen Schule anstrebt (ca. 22%), während dies 2005/06 lediglich 13% waren. Der Anteil an denjenigen mit mittlerem Schulabschluss, die in das Schulberufssystem einmündeten, ist im betrachteten Zeitraum mit rund 13 bzw. 14% stabil geblieben. Verringert hat sich, wie bei den Jugendlichen mit Hauptschulabschluss, der Anteil derjenigen, die in das Übergangssystem einmündeten, und zwar von 25 auf ca. 20%.

Abb. D1-5: Verteilung der Neueintritte in die berufliche Ausbildung auf die verschiedenen beruflichen Teilbereiche* nach Vorbildung in Wolfsburg im Schuljahr 2005/06 und 2013/14 (in %)



* Ohne Eintritte in die berufliche Fortbildung und ohne Schulabschlusskategorie „Sonstige Abschlüsse“.

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Jugendliche mit Fachhochschulreife nehmen entweder eine betriebliche Ausbildung auf, oder sie beginnen eine vollqualifizierende Ausbildung im Schulberufssystem. Die Zahl der Jugendlichen, die mit Fachhochschulreife in die berufliche Bildung eintreten, ist von 71 auf 45 Schülerinnen und Schüler zurückgegangen. Ein deutlicher Zustrom ist von Schülerinnen und Schülern mit Hochschulreife in die berufliche Bildung zu verzeichnen. Waren es 2005/06 190 Jugendliche, die mit einem Abitur in das berufliche Bildungssystem eintraten, und zwar fast überwiegend in die duale Ausbildung, so hat sich bis 2013/14 deren Zahl mit 479 deutlich mehr als verdoppelt (vgl. **Abb. D1-5; Tab. D1-9A**).

Insgesamt zeigt sich auch für Wolfsburg die bundesweit zu beobachtende Situation von Disparitäten im Ausbildungszugang nach Schulabschluss, denn die soziale Integrationsfunktion einer betrieblichen Ausbildung für Jugendliche mit Förderschulabschluss, ohne Schulabschluss oder mit maximal Hauptschulabschluss ist deutlich niedriger als für alle übrigen Gruppen. Allerdings haben sich auch im Zeitverlauf die Anforderungen in einer Vielzahl von Ausbildungsberufen geändert, so dass die Unternehmen die an die Jugendlichen gestellten Ausbildungsvoraussetzungen den gestiegenen Qualifikationsanforderungen in den Berufen angepasst haben. Hier werden auf mittlere Sicht Programme, Initiativen sowie strukturelle Angebote erforderlich sein, um gemeinsam mit den Betroffenen Wege in eine Ausbildung und eine befriedigende Berufslaufbahn zu finden.

Die Ausbildungszugänge nach Geschlecht zeigen auch für Wolfsburg bekannte Muster: In der dualen Ausbildung sind die männlichen Jugendlichen mit ca. 60% überrepräsentiert, im Schulberufssystem sind sie über die Jahre 2005 bis 2013 mit einem schwankenden Anteil zwischen 6 und knapp 20% vertreten. Fasst man allerdings beide beruflich qualifizierenden Teilsysteme zusammen, so zeigt sich beispielsweise für das Jahr 2005 eine Gesamtzahl an Jugendlichen in der dualen Ausbildung und im Schulberufssystem von 1.548 Jugendlichen, von denen 736 männlich sind. Damit liegt der Anteil der jungen Männer in den vollqualifizierenden Bildungsgängen bei rund 48%. Dieser Anteil zeigt sich auch im Jahr 2013. Argumentiert man aus der Perspektive aller vollqualifizierenden Ausbildungsangebote, so kann von einer Benachteiligung der jungen Frauen nicht gesprochen werden (vgl. **Tab. D1-4; Tab. D1-9A**). Im Übergangssystem entsprechen die Daten für Wolfsburg etwa der bundesweiten Situation, denn dort sind Männer mit einem Anteil von 55 bis 60% vertreten, was in etwa auch für

Wolfsburg gilt. Überraschend ist hingegen der Befund, dass in beruflichen Angeboten zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung mehr männliche als weibliche Jugendliche anzutreffen sind. Mit etwa 58% im Jahr 2013 sind mehr junge Männer als junge Frauen in diesen Programmen anzutreffen (vgl. **Tab. D1-4**). Diese Situation stellt sich bundesweit und in den meisten Regionen anders dar, denn dort sind die Frauen zu einem höheren Anteil vertreten.

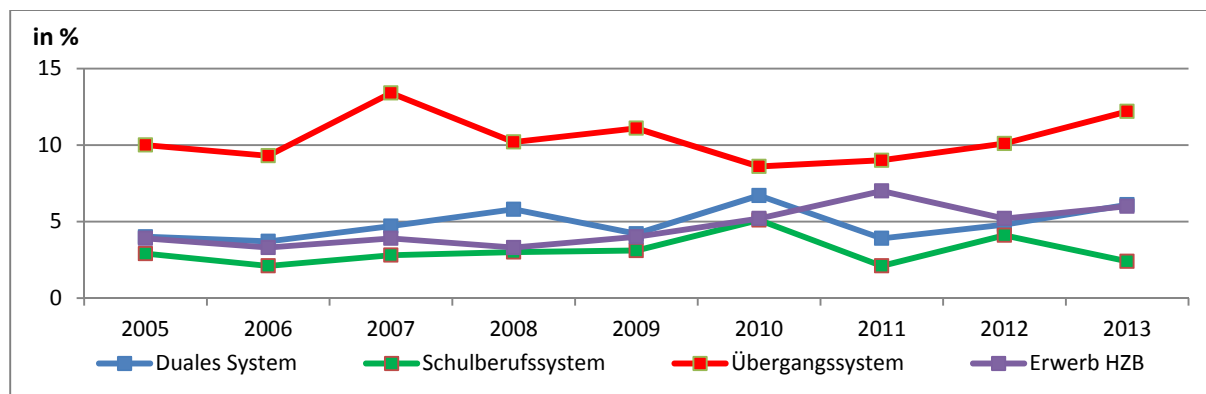
Tabelle D1-4: Neueintritte in die berufliche Bildung in Wolfsburg 2005 bis 2013 nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems und nach Geschlecht (Anzahl; %)

| Jahr | Teilbereich | | | | | | | | | | | | | | |
|------|---------------|----------------|------|-------------------|----------------|------|-----------------|----------------|------|------------|----------------|------|------------------------|----------------|------|
| | Duales System | | | Schulberufssystem | | | Übergangssystem | | | Erwerb HZB | | | Berufliche Fortbildung | | |
| | Gesamt | Davon männlich | | Gesamt | Davon männlich | | Gesamt | Davon männlich | | Gesamt | Davon männlich | | Gesamt | Davon männlich | |
| N | N | in % | N | N | in % | N | N | in % | N | N | in % | N | N | in % | |
| 2005 | 1.233 | 716 | 58,1 | 315 | 20 | 6,3 | 820 | 486 | 59,3 | 229 | 138 | 60,3 | 179 | 150 | 83,8 |
| 2006 | 1.259 | 732 | 58,1 | 236 | 10 | 4,2 | 814 | 461 | 56,4 | 271 | 189 | 69,7 | 111 | 95 | 85,6 |
| 2007 | 1.289 | 789 | 61,2 | 252 | 47 | 18,7 | 731 | 412 | 56,4 | 311 | 187 | 60,1 | 149 | 121 | 81,2 |
| 2008 | 1.337 | 802 | 60,0 | 305 | 48 | 15,7 | 704 | 403 | 57,2 | 303 | 219 | 72,3 | 156 | 136 | 87,2 |
| 2009 | 1.278 | 760 | 59,5 | 318 | 63 | 19,8 | 673 | 383 | 56,9 | 278 | 184 | 66,2 | 152 | 142 | 93,4 |
| 2010 | 1.246 | 727 | 58,3 | 331 | 66 | 19,9 | 593 | 308 | 51,9 | 306 | 203 | 66,3 | 138 | 121 | 87,7 |
| 2011 | 1.393 | 841 | 60,4 | 285 | 28 | 9,8 | 603 | 340 | 56,4 | 256 | 172 | 67,2 | 136 | 120 | 88,2 |
| 2012 | 1.363 | 811 | 59,5 | 290 | 35 | 12,1 | 535 | 298 | 55,7 | 291 | 176 | 60,5 | 125 | 113 | 90,4 |
| 2013 | 1.301 | 737 | 56,6 | 293 | 33 | 11,9 | 508 | 295 | 58,1 | 348 | 203 | 58,3 | 115 | 107 | 93,0 |

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Es gilt als gut dokumentierter Befund, dass Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte höhere Hürden am Ausbildungsmarkt zu überwinden haben als Jugendliche ohne Zuwanderungsgeschichte⁶. Da die Berufsbildungsstatistik keine Aussagen zu einem erweiterten Migrationskonzept zulässt, kann hier nur die Gruppe der ausländischen Jugendlichen betrachtet werden. Damit werden die Probleme für Personen mit Migrationserfahrung (eigene oder die der Eltern) in der Regel unterschätzt, dennoch werden Hinweise auf mögliche Benachteiligungen gewonnen.

Tabelle D1-6: Anteil ausländischer Jugendlicher bei den Neueintritten in die berufliche Bildung in Wolfsburg 2005 bis 2013 nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems (in %)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

⁶ Vgl. Beicht, U., Granato, M. & Ulrich, J. G. (2011). Mindert die Berufsausbildung die soziale Ungleichheit von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund? (177-207). In M. Granato, D. Münk & R. Weiß (Hrsg.), *Migration als Chance*. AG BFN, Band 9. Bielefeld: Bertelsmann.

Auch für Wolfsburg zeigt sich das Muster, das bundesweit in allen Bundesländern und allen Regionen zu beobachten ist: Ausländische Jugendliche sind im Übergangssystem deutlich überrepräsentiert, und zwar zu einem höheren Anteil als ihr Anteil in der gleichaltrigen Bevölkerung ist. Im dualen System schwankt der Anteil ausländischer Jugendlicher zwischen 3,7 und 6,7%, im Schulberufssystem liegt ihr Anteil zwischen 2 und 5%. In den Programmen zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung beträgt der Anteil ausländischer Jugendlicher zwischen 3,3 und 7,0%.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Ausbildungssituation in Wolfsburg im Vergleich der letzten fünf Jahre verbessert hat. Dies macht sich in erster Linie an einer verbesserten Angebots-Nachfrage-Relation an betrieblichen Ausbildungsplätzen bemerkbar, aber auch im gestiegenen Anteil der Schülerinnen und Schüler an den Teilzeitberufsschulen unter den Neueintritten in die berufliche Ausbildung. Der günstigere Ausbildungsmarkt macht sich auch an einem quantitativen Rückgang von Jugendlichen im sogenannten Übergangssystem bemerkbar.

Disparitäten im Ausbildungszugang sind nach dem Schulabschluss festzustellen. Hier haben Jugendliche mit dem Abschluss einer Förderschule und ohne Hauptschulabschluss nach wie vor deutliche Probleme im Ausbildungszugang, etwas günstiger sieht die Situation für Jugendliche mit Hauptschulabschluss aus, von denen immerhin knapp die Hälfte (47%) einen betrieblichen Ausbildungsplatz nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule erhält. Junge Frauen haben in Wolfsburg recht gute Ausbildungsaussichten, zwar sind sie in der dualen Ausbildung etwas unterrepräsentiert, zählt man jedoch die Ausbildungen außerhalb des BBiG hinzu, so weisen sie einen etwas höheren Anteil im Vergleich zu den jungen Männern auf. Eine mögliche Ursache für diese Situation sind die höheren Schulabschlüsse der jungen Frauen im Vergleich zu den jungen Männern. Außerdem kommt der strukturelle Wandel, der mit einem starken Ausbau der Dienstleistungsberufe einhergeht, den Berufs- und Arbeitsmarktpräferenzen der Frauen entgegen.

Bildungsangebote im beruflichen Bereich, die zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen, besitzen für Absolventen der allgemeinbildenden Schulen offenbar eine hohe Attraktivität, denn die Zahl der Neuzugänge in diese Programme wächst kontinuierlich an. Dies kann auch eine Reaktion auf die Verkürzung der Gymnasialzeit von neun auf acht Jahre sein. Junge Männer sind an den beruflichen Gymnasien mit rund 58% (2013) deutlich überrepräsentiert; in vielen anderen Regionen lässt sich eher ein höherer Frauenanteil ausmachen.

D2 - Berufliche Schulen

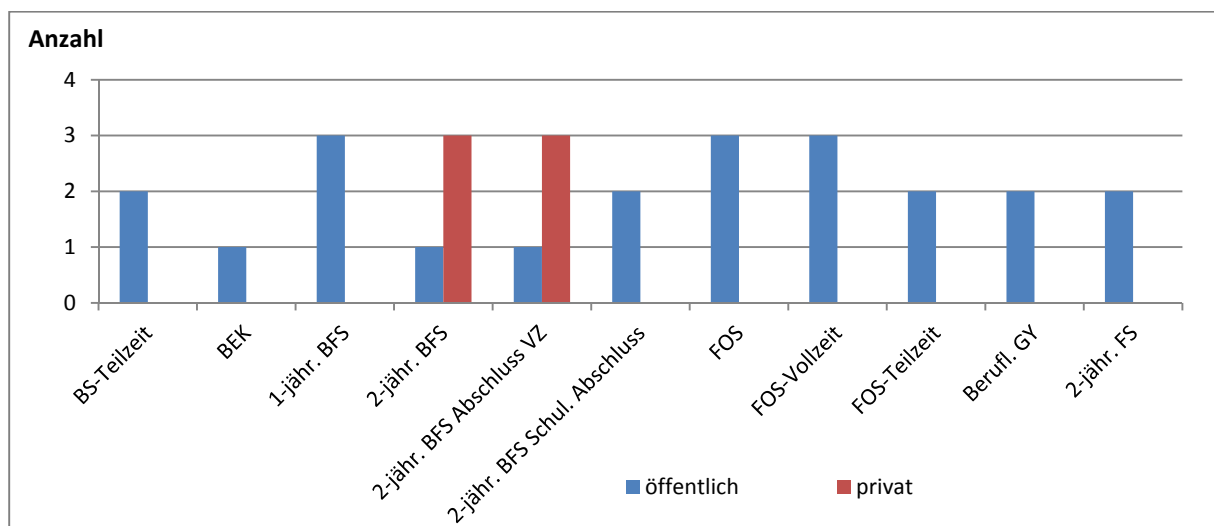
Die beruflichen Schulen stellen ein vielfältiges Angebot in den Bereichen des Berufsübergangs, auf dem Gebiet allgemeinbildender Programme zum Verbessern und Nachholen allgemeinbildender Schulabschlüsse, zum Erwerb der Fachhochschulreife oder der Hochschulzugangsberechtigung, in der dualen und vollzeitschulischen beruflichen Ausbildung und in der beruflichen Weiterbildung bereit. In Wolfsburg werden von den beruflichen Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft Angebote in den verschiedensten Berufsfeldern bzw. Berufsbereichen unterbreitet, so dass die Jugendlichen und Erwachsenen aus einer breiten Palette an Programmen nach ihren Interessens- und Bedürfnislagen sowie Qualifikationserfordernissen wählen können.

Der Indikator zu den beruflichen Schulen bietet Einblicke in die Angebotsstruktur der beruflichen Schulen in Wolfsburg. Er enthält einen Überblick über die Entwicklung der Schülerzahlen an den Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft, differenziert die quantitative Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulformen und Berufsbereichen aus, bildet sozialstrukturelle Merkmale der Teilnehmenden ab und gibt daher auch Auskunft über die soziale Integrationskraft der beruflichen Bildung in der Stadt. Die Angebote der beruflichen Schulen in der Stadt Wolfsburg sind nicht nur für Jugendliche aus Wolfsburg und unmittelbarer Umgebung interessant, sondern besitzen auch Anziehungskraft für junge Menschen aus anderen Regionen.

Infrastruktur der beruflichen Bildung

In Wolfsburg können von den Jugendlichen Angebote verschiedener beruflicher Schulformen in Anspruch genommen werden. Die meisten Schulen befinden sich in öffentlicher Trägerschaft. (vgl. **Abb. D2-1**).

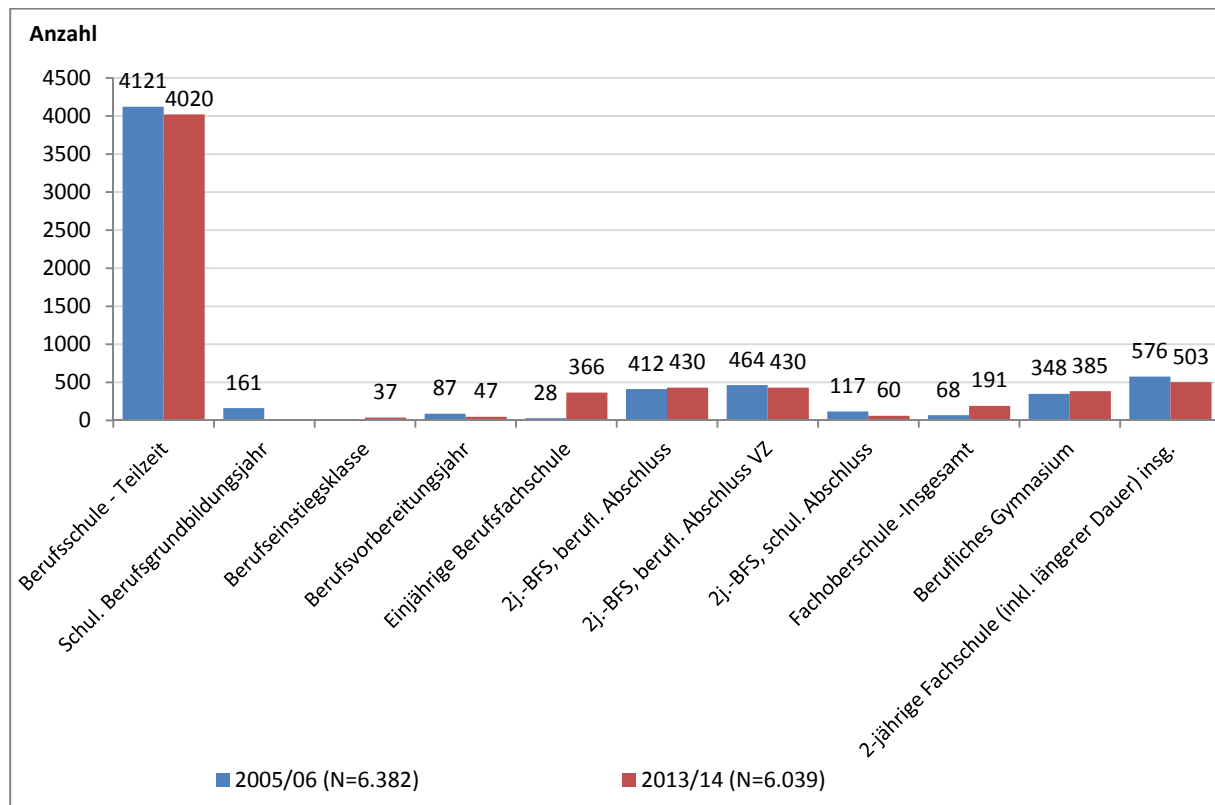
Abb. D2-1: Berufliche Schulen in Wolfsburg nach Trägerschaft 2013 (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2013

In quantitativer Hinsicht dominieren die Teilzeit-Berufsschulen, in denen etwas mehr als 4.000 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14 ausgebildet wurden. Deutlich angewachsen sind die Schülerzahlen an der einjährigen Berufsfachschule, in der im Schuljahr 2013/14 366 Jugendliche ausgebildet wurden.

Abb. D2-2: Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in Wolfsburg nach Schulform 2005/06 und 2013/14 (Anzahl)



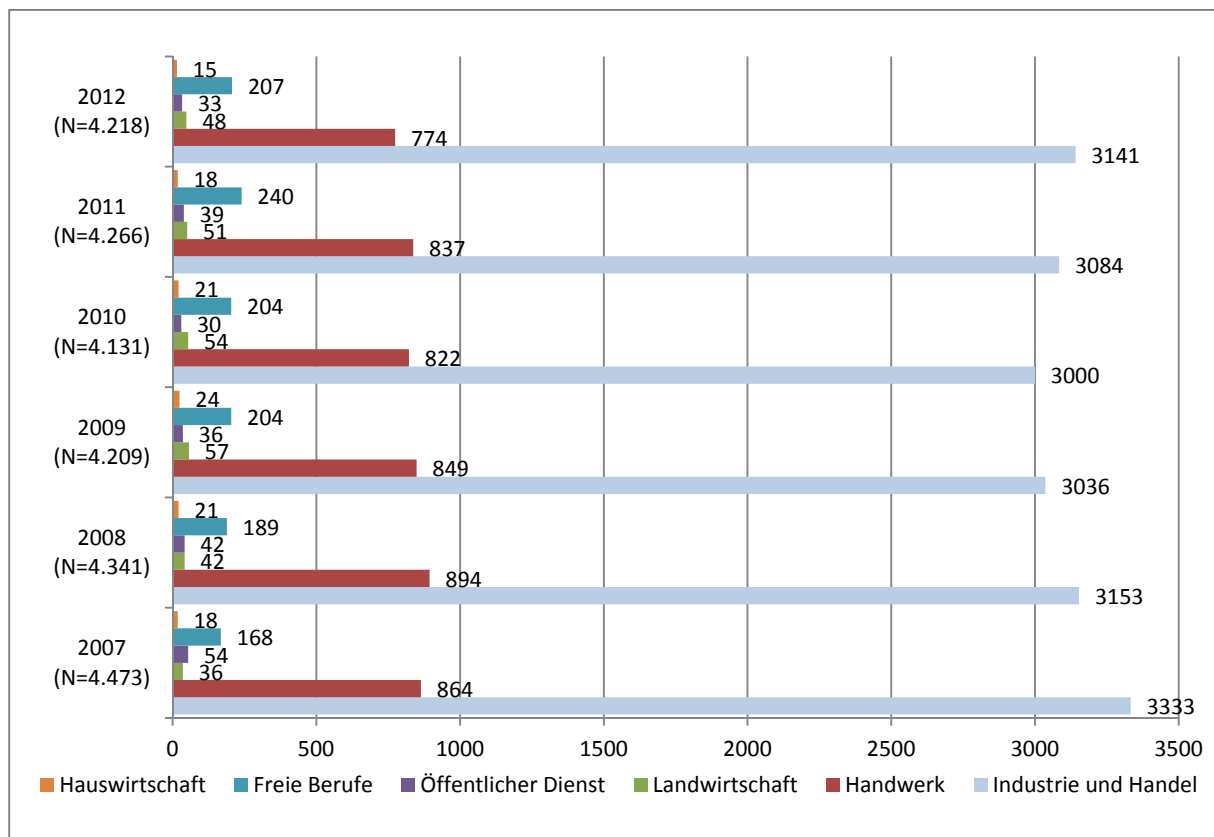
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Duale Berufsausbildung

Eine wichtige Säule in der Berufsausbildung ist das duale Ausbildungssystem mit den beiden Ausbildungspartnern Schule und Betrieb. Da dieses Ausbildungsmodell auch in Wolfsburg sehr gut ausgebaut ist, sind Schülerinnen und Schüler mit einem betrieblichen Ausbildungsvertrag anteilig am stärksten an den beruflichen Schulen vertreten. Die betrieblichen Ausbildungen erstrecken sich dabei über verschiedene Branchen, die unterschiedliche Ausbildungskapazitäten haben. Nachfolgend wird die Entwicklung der Auszubildendenzahlen nach Ausbildungsbereichen betrachtet. Darüber hinaus wird geschaut, welche Chancen ausländische Jugendliche in den einzelnen Ausbildungsbereichen haben.

Die Daten zeigen, dass der Industrie- und Handelsbereich in Wolfsburg den größten Ausbildungsbereich darstellt. Etwa drei Viertel aller Auszubildenden in der Stadt Wolfsburg befinden sich in diesem Bereich. Im Betrachtungszeitraum von 2007, dem Startzeitpunkt der integrierten Ausbildungsberichterstattung und damit der Verfügbarkeit der Daten in Zeitreihe, gingen die Ausbildungsstellen im Bereich von Industrie und Handel um knapp 200 Stellen bis 2012 zurück. Der zweitgrößte Bereich ist das Handwerk mit 18% aller Auszubildenden im dualen System. Im Handwerk werden knapp 800 Jugendliche ausgebildet, auch dort nehmen die absoluten Ausbildungszahlen ab, von 2007 bis 2012 um etwa 90 Stellen. Der dritte bedeutsame Bereich sind die Freien Berufe, in denen sich 2012 insgesamt etwas mehr als 200 Jugendliche in einer Ausbildung befanden. In den Freien Berufen haben sich die Ausbildungszahlen in dem betrachteten Zeitraum erhöht, hier befinden sich 2012 etwa 20% mehr Personen in einer Ausbildung im Vergleich zum Basiswert von 2007 (168 Auszubildende über alle Ausbildungsjahre) (vgl. **Abb. D2-3**).

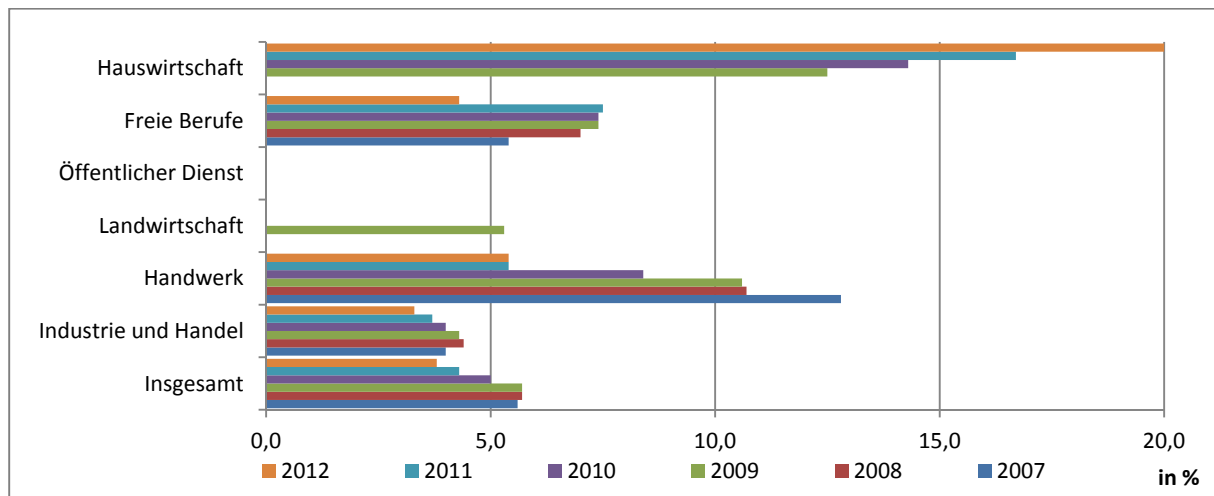
Abb. D2-3: Schülerinnen und Schüler im Dualen System nach Ausbildungsbereichen 2007 bis 2012 (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Die Daten zu den Schulformen haben bereits gezeigt, dass soziale Disparitäten auch in der beruflichen Bildung zu erkennen sind, insbesondere sind ausländische Jugendliche in den Übergangsmaßnahmen überrepräsentiert und in der dualen Ausbildung unterrepräsentiert. Es wird an dieser Stelle nochmals ein differenzierter Blick auf die Integration von ausländischen Jugendlichen in die duale Ausbildung nach Ausbildungsbereichen geworfen. Dabei zeigt sich, dass vor allem Jugendliche ausländischer Staatsangehörigkeit einen besseren Zugang in eine duale Ausbildung im Ausbildungsbereich der Hauswirtschaft und im Handwerk finden als in den übrigen Ausbildungsbereichen. Allerdings handelt es sich bei der Hauswirtschaft um einen recht kleinen Ausbildungsbereich (**Abb. D2-3**), so dass die absoluten Zahlen an ausländischen Jugendlichen, die in die duale Ausbildung integriert sind, insgesamt relativ niedrig ausfallen (vgl. **Abb. D2-4**).

Abb. D2-4: Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler im Dualen System nach Ausbildungsbereichen 2007 bis 2012 (in %)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Nach Geschlecht zeigen sich berufsbezogene Rollenmuster: Die jungen Frauen münden vor allem in die Freien Berufe ein, zu denen beispielsweise die Fachangestelltenberufe im Gesundheitsbereich gehören. Dort sind 95% weibliche Auszubildende zu finden. Im öffentlichen Dienst machen sie etwas mehr als die Hälfte der Auszubildenden aus, in der Landwirtschaft sind sie mit unter 20% am geringsten vertreten. Die Muster sind über die Zeit relativ stabil (vgl. **Tab. D2-3A**).

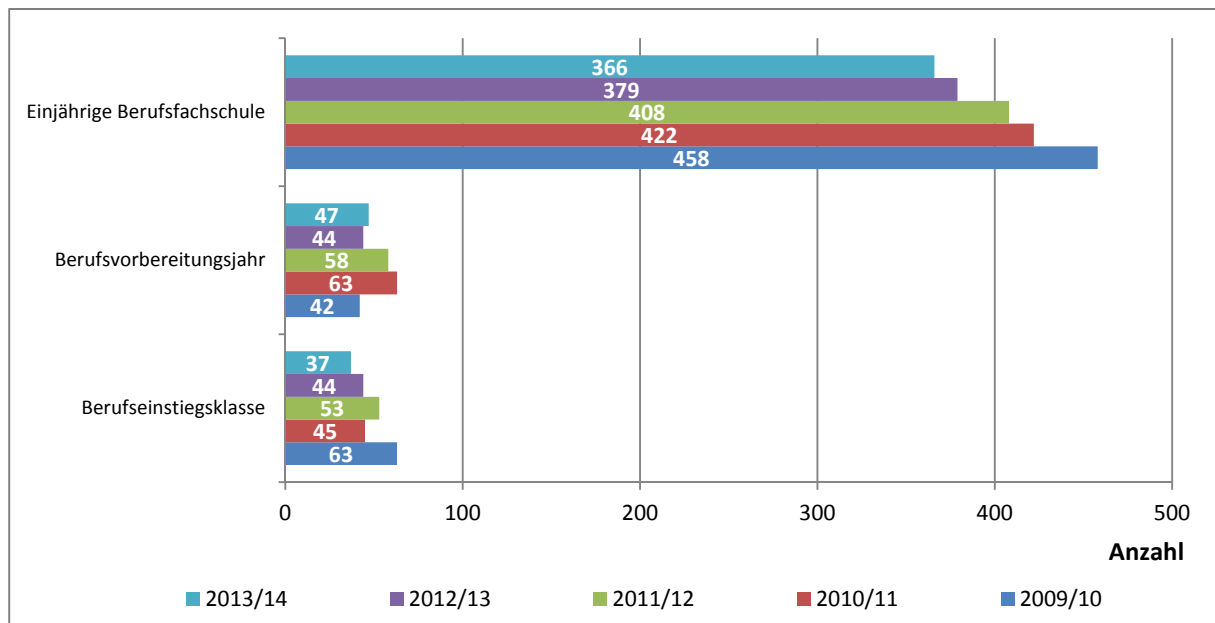
Angebote im Übergangssystem

Die beruflichen Schulen in der Stadt Wolfsburg halten ebenso Angebote im Übergangssystem für jene Jugendlichen bereit, die die Ausbildungsreife noch nicht erlangt haben, oder die keinen Ausbildungsplatz im gewünschten Berufsbereich finden konnten, oder die ihre Ausbildungsplatzchancen durch Erwerb eines höheren Schulabschlusses verbessern möchten.

Seit dem Schuljahr 2009/10 ist in Niedersachsen die Berufseinstiegsschule eingeführt, die die Berufseinstiegsklassen und das Berufsvorbereitungsjahr umfasst. Darüber hinaus wird die einjährige Berufsfachschule zum Übergangssystem gezählt, da sie ebenfalls keinen beruflichen Abschluss verleiht und auf die Verbesserung von individuellen Kompetenzen in den Grundqualifikationen abzielt. Die Schülerinnen und Schüler besuchen diese Bildungsgänge ein Schuljahr lang in Vollzeit mit dem Ziel, Qualifikationen vermittelt zu bekommen, die zur Aufnahme einer Berufsausbildung führen. Die einzelnen berufsvorbereitenden Bildungsgänge unterscheiden sich hauptsächlich hinsichtlich ihrer Zugangsvoraussetzungen, ihrer Zielsetzungen und ihre curricularen Schwerpunkte. Das Angebot des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die nach der achten Klasse die Förder- oder Hauptschule ohne allgemeinbildenden Schulabschluss verlassen und die in der Regel einen besonderen individuellen Förderbedarf haben. Die Zielgruppe der Berufseinstiegsklassen (BEK) sind vor allem Jugendliche ohne Hauptschulabschluss, in Ausnahmefällen auch mit Hauptschulabschluss, sofern ein besonderer Förderbedarf besteht. Ziel ist die Erlangung von Ausbildungsreife, um den Einstieg in eine Berufsausbildung oder den Besuch einer Berufsfachschule zu erreichen sowie einen (Haupt-) Schulabschluss zu erlangen. Über sogenannte Qualifizierungsbausteine sollen die Schülerinnen und Schüler zur Ausübung ausgewählter und abgegrenzter beruflicher Tätigkeiten innerhalb eines anerkannten Ausbildungsberufs befähigt werden. Zur Unterstützung der Berufswahl sind innerhalb des Schuljahres ein Betriebspraktikum und Beratungsgespräche vorgesehen.

Die einjährige Berufsfachschule (BFS) richtet sich an Absolventinnen und Absolventen von Haupt- und auch von Realschulen, die nicht in eine betriebliche Ausbildung eingemündet sind. Die einjährige BFS hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern neben allgemeiner Bildung auch berufsbezogenes Wissen zu vermitteln und schulische Abschlüsse zu ermöglichen, die zum Besuch der Sekundarstufe II berechtigen. **Abb. D2-5** gibt einen Überblick über die jeweiligen Teilnehmerzahlen in den Jahren 2009/10 bis 2013/14.

Abb. D2-5: Schülerinnen und Schüler im Berufsvorbereitungsjahr, der Berufseinstiegsklasse und der einjährigen Berufsfachschule 2009/10 bis 2013/14 (Anzahl)

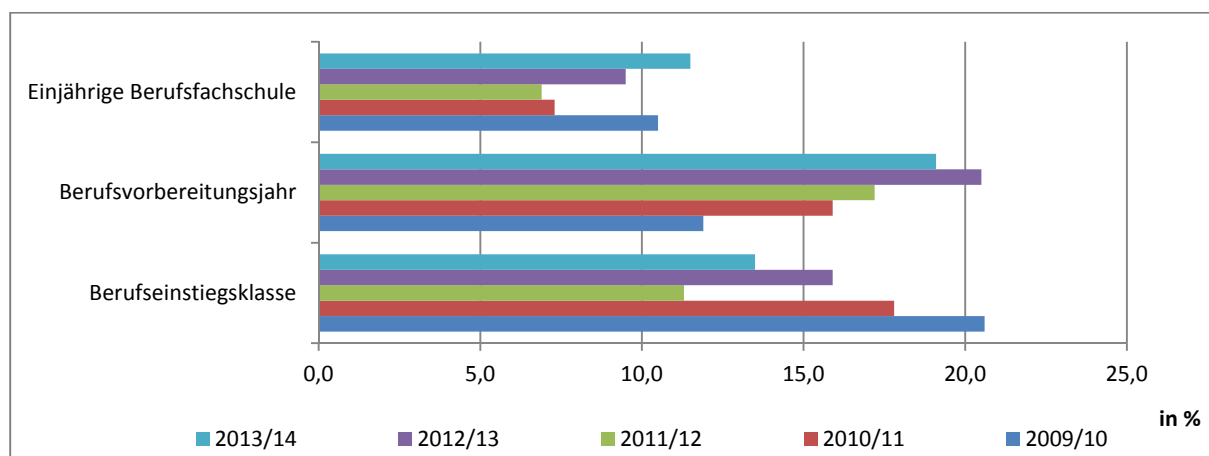


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Die einjährige Berufsfachschule ist in den Schülerzahlen von 2009 bis 2013 deutlich zurückgegangen, was vermutlich mit der Verbesserung der Ausbildungsmarktsituation für einen Teil der Jugendlichen zusammenhängt. Leicht rückläufig ist ebenfalls die Schülerzahl in den Berufseinstiegsklassen, während das Berufsvorbereitungsjahr im Betrachtungszeitraum mit zwischen 40 und 50 Jugendlichen relativ stabil geblieben ist, etwas höhere Schülerzahlen lagen 2010 und 2011 vor.

Betrachtet man die Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem nach Herkunftsmerkmalen, so zeigt sich eine Überrepräsentanz von ausländischen Jugendlichen insbesondere im Berufsvorbereitungsjahr und in den Berufseinstiegsklassen. Dort lag der Anteil in einzelnen Jahrgängen bei über 20% (vgl. **Abb. D2-6**).

Abb. D2-6: Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler im Berufsvorbereitungsjahr, der Berufseinstiegsklasse und der einjährigen Berufsfachschule 2009/10 bis 2013/14 (in %)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Die Maßnahmen des Übergangssystems werden überwiegend häufiger von männlichen Schülern besucht als von den jungen Frauen. Dieser Befund betrifft sowohl die beiden Maßnahmen der Berufseinstiegsschule als auch die einjährige Berufsfachschule (vgl. **Abb. D2-7**) und deckt sich mit bundesweiten Beobachtungen.

Abb. D2-7: Anteil männlicher Jugendlicher im Berufsvorbereitungsjahr, der Berufseinstiegsklasse und der einjährigen Berufsfachschule 2009/10 bis 2013/14 (in %)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

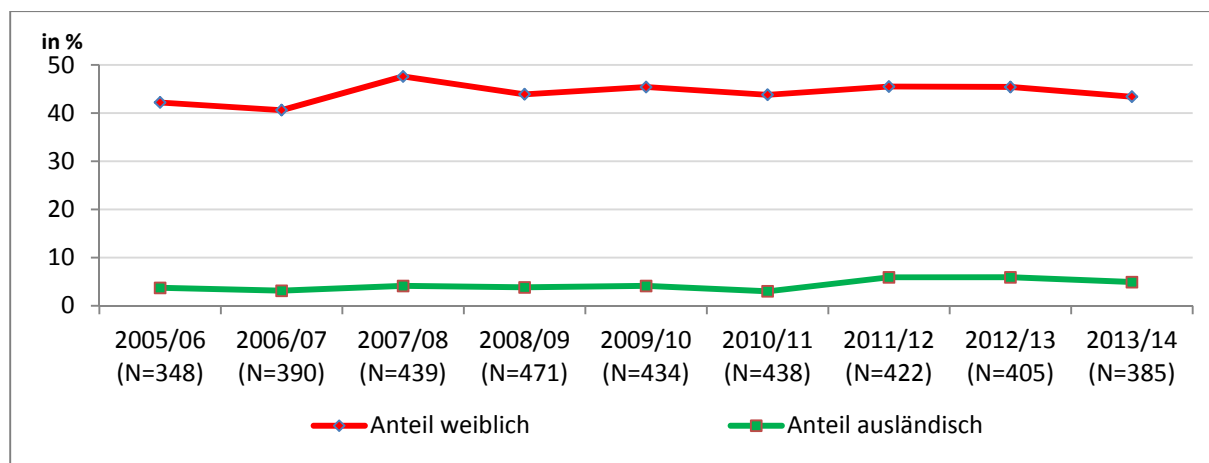
Berufliche Gymnasien

Die Attraktivität der beruflichen Gymnasien ist in Wolfsburg weiter angestiegen, wie an den im Beobachtungszeitraum insgesamt leicht gestiegenen Schülerzahlen zu erkennen ist. Einen Höchststand an Jugendlichen erreichten die beruflichen Gymnasien im Schuljahr 2008/09 mit 471 Schülerinnen und Schülern, im Schuljahr 2013/14 lag die Zahl mit 385 Jugendlichen immer noch über der Anzahl von 2005/06.

Erstaunlicherweise ist in Wolfsburg der Anteil an Jungen an beruflichen Gymnasien höher als der an Mädchen, ein Befund, der etwas untypisch für die Situation an allgemeinen und beruflichen Gymnasien ist, an denen in den meisten Fällen die jungen Frauen die Mehrheit haben. Der Anteil der jungen Frauen liegt im Beobachtungszeitraum zwischen 40,6% im Schuljahr 2006/07 und 47,6% im Schuljahr

2008/09. Im letzten Berichtsjahr lag der Anteil bei 43,4% (vgl. **Abb. D2-7**). Deutlich anders sieht die Situation für ausländische Jugendliche aus, hier schwankt der Anteil zwischen 3,1% im Schuljahr 2005/07 und 5,9% im Schuljahr 2012/13. Im letzten Berichtsjahr lag der Anteil bei 4,9% und war damit rückläufig (**Abb. D2-7**).

Abb. D2-7: Anteil Schülerinnen und ausländischer Jugendlicher an beruflichen Gymnasien in den Schuljahren 2005/06 bis 2011/12 (in %)

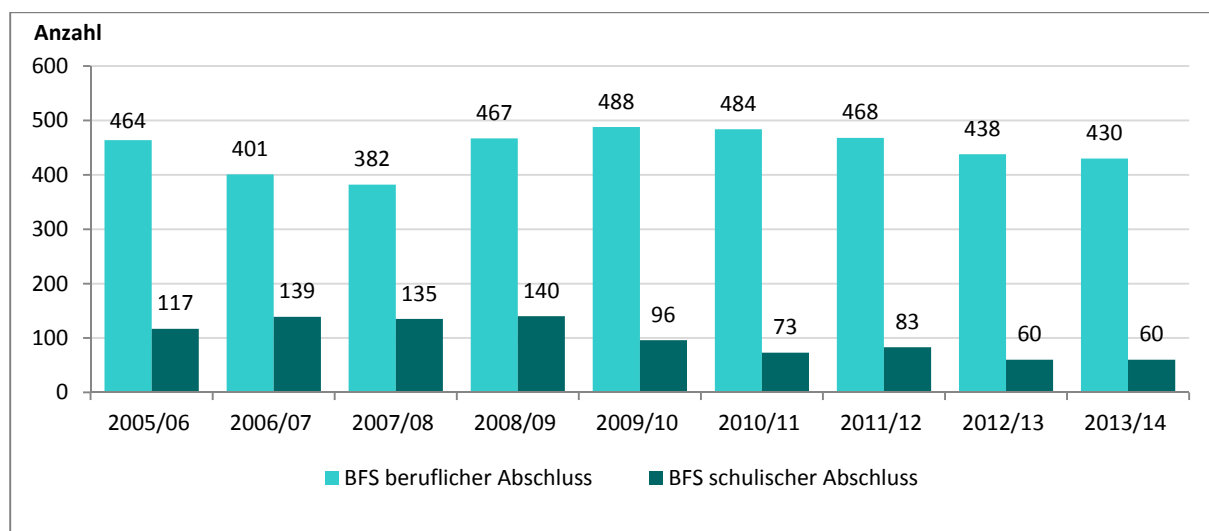


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Berufsfachschulen zur Vermittlung eines schulischen und beruflichen Abschlusses

Zu den quantitativ bedeutsamen Schulformen gehören auch die Berufsfachschulen, die zu einem schulischen oder einem beruflichen Abschluss führen. In Wolfsburg zeigen sich für die Angebote der Berufsfachschulen mit beruflichem Abschluss relativ stabile Schülerzahlen zwischen 464 Teilnehmern im Schuljahr 2005/06 und 430 Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2013/14. Beinahe halbiert hat sich hingegen die Schülerzahl an den Berufsfachschulen, die zu einem schulischen Abschluss führen, was mit dem sich erholenden dualen Ausbildungsmarkt in Zusammenhang stehen dürfte.

Abb. D2-8: Schülerinnen und Schüler an Berufsfachschulen mit beruflichem und schulischem Abschluss von 2005/06 bis 2013/14 (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Rund 80% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Berufsfachschulen mit beruflichem Abschluss sind Frauen, bei Berufsfachschulen mit schulischem Abschluss ist das Verhältnis zwischen jungen Männern und Frauen in etwa ausgewogen. Der Anteil ausländischer Jugendlicher liegt an den Berufsfachschulen mit beruflichem Abschluss um 4%, bei den Berufsfachschulen mit schulischem Abschluss liegt er stark schwankend zwischen 8 und 16% und bietet offenbar den ausländischen Jugendlichen eine Chance, einen schulischen Abschluss in der beruflichen Bildung zu erwerben (vgl. **Tab. D2-2A**).

Angebote im Bereich beruflicher Fort- und Weiterbildung

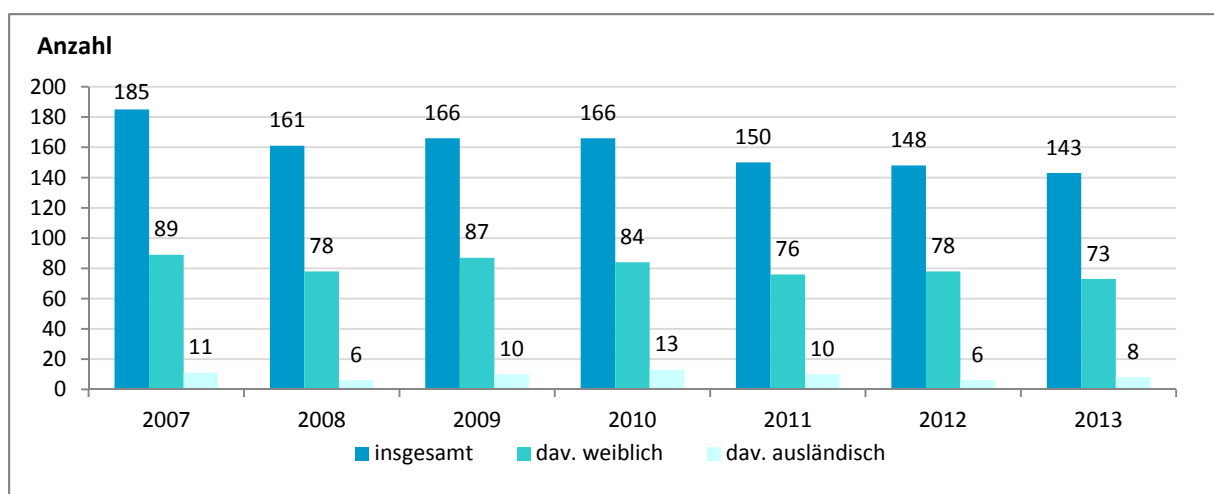
Im Rahmen der Fort- und Weiterbildung engagieren sich vor allem die Fachschulen unterschiedlichster beruflicher Fachrichtungen, die zum Teil zum Meisterabschluss führen. Diese weisen mit 503 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Jahr 2013/14 eine stabile Anzahl auf (vgl. **Tab. D2-2A**). Etwa ein Drittel der Teilnehmer ist weiblich, der Anteil ausländischer Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist schwankend zwischen 9% im Jahr 2005/06 und 2,4% im Jahr 2013/14.

Angebote auf dem Zweiten Bildungsweg

Einen wichtigen Beitrag zur Verminderung sozialer Disparitäten leistet das Wolfsburg-Kolleg als Schule des Zweiten Bildungsweges. Dort wird motivierten und leistungsfähigen Erwachsenen mit Berufserfahrung die Möglichkeit geboten, höherwertige Schulabschlüsse wie die Fachhochschulreife oder die Allgemeine Hochschulreife zu erlangen. Zu den formalen Voraussetzungen zählen ein bestimmtes Mindestalter, ein mittlerer Schulabschluss, ein beruflicher Ausbildungsabschluss oder eine mindestens zweijährige Berufstätigkeit. Im Rahmen von Vorkursen können fehlende Voraussetzungen bezogen auf den Schulabschluss der Sekundarstufe I und der Fremdsprache Englisch ausgeglichen werden. Das Erreichen der Fachhochschulreife umfasst eine zweijährige Schulzeit, für die Erlangung der allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung wird ein dreijähriges Programm absolviert.

Wie die Abbildung (**Abb. D2-9**) zeigt, sind die Schülerzahlen am Wolfsburg-Kolleg von 185 Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2007/08 auf 143 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Schuljahr 2013/14 zurückgegangen. Der Anteil weiblicher Teilnehmer liegt bei etwa 50%, ausländische Teilnehmerinnen und Teilnehmer machen einen Anteil zwischen 4% im Schuljahr 2007/08 und knapp 8% im Schuljahr 2013/14 aus.

Abb. D2-9: Schülerinnen und Schüler am Wolfsburg-Kollege von 2007/08 bis 2013/14 (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Die beruflichen Schulen in Wolfsburg erfüllen mit ihrem Angebot und ihrer Struktur eine wichtige Integrations-, Qualifizierungs- und Bildungsfunktion. Im dualen Bereich konnten sich die Ausbildungszahlen wieder stabilisieren, auch wenn sie 2013/14 mit 4.020 Jugendlichen noch nicht wieder ganz das Niveau von 2005/06 erreichten. In jedem Fall macht sich die Entspannung am Ausbildungsmarkt durch eine kontinuierliche Erhöhung der Teilnehmerzahlen in den letzten Jahren bemerkbar.

Die Maßnahmen des Übergangssystems werden überwiegend häufiger von männlichen Schülern besucht als von jungen Frauen. Dieser Befund betrifft sowohl die beiden Maßnahmen der Berufseinstiegsschule als auch die einjährige Berufsfachschule und deckt sich mit bundesweiten Beobachtungen. Unter sozial-strukturellen Gesichtspunkten zeigt sich eine Überrepräsentanz von ausländischen Jugendlichen, insbesondere im Berufsvorbereitungsjahr und in den Berufseinstiegsklassen. Dort lag der Anteil in einzelnen Jahrgängen bei über 20%.

Die Berufsfachschule zur Vermittlung eines schulischen Abschlusses hat im Zeitraum 2005/06 bis 2013/14 ihre Teilnehmerzahlen halbiert und umfasste im letztgenannten Schuljahr 60 Schülerinnen und Schüler. Der relativ hohe Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an den Berufsfachschulen mit schulischem Abschluss, der im Beobachtungszeitraum zwischen 8 und 16% schwankt, deutet darauf hin, dass diese Schulform offenbar eine wichtige soziale disparitätsmindernde Funktion für ausländische Jugendliche innehat.

Berufliche Gymnasien weisen über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg leicht wachsende Schülerzahlen auf. Im Vergleich zur regional wie bundesweit häufig anzutreffenden Verteilung haben Jungen an den beruflichen Gymnasien in Wolfsburg einen leicht höheren Anteil. Schülerinnen und Schüler ausländischer Herkunft sind an den beruflichen Gymnasien unterrepräsentiert.

Einen wichtigen Beitrag zur Verminderung sozialer Disparitäten leistet das Wolfsburg-Kolleg als Schule des Zweiten Bildungsweges. Die Schülerzahlen am Wolfsburg-Kolleg sind von 185 Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2007/08 auf 143 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Schuljahr 2013/14 zurückgegangen.

D3 - Ausbildungsverläufe und Ausbildungserfolg

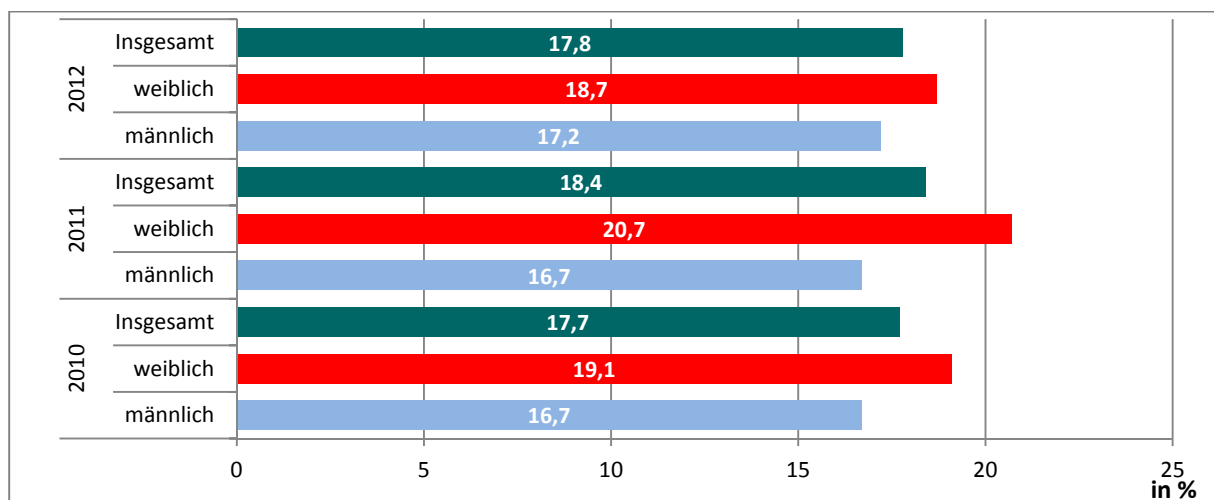
Bildungsberichterstattung hat auch das Ziel, Prozesse und Ergebnisse näher zu beleuchten, um frühzeitig auf bildungspolitische und pädagogische Handlungsbedarfe aufmerksam zu machen. Mit der 2007 neu implementierten individualisierten Berufsbildungsstatistik lässt sich erstmals ein Prozessindikator darstellen, der aufzeigt, wie kontinuierlich Ausbildungsverläufe der Jugendlichen sind, welche Berufsbereiche und welche Gruppen von Jugendlichen in besonderem Maße von Diskontinuitäten in der Ausbildungszeit betroffen sind. Eine erfolgreiche Einmündung in eine Ausbildung ist noch keine Garantie für einen erfolgreichen Abschluss, denn bundesweit werden ca. ein Viertel aller Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst, die meisten davon noch während der Probezeit und im ersten Ausbildungsjahr, aber ein substantieller Anteil auch im zweiten und dritten Ausbildungsjahr. Freilich bedeutet ein aufgelöstes Ausbildungsverhältnis nicht zwangsläufig das Nichterlangen eines Ausbildungsabschlusses in der weiteren beruflichen Laufbahn, aber sie ist in jedem Fall mit Friktionen, Konfliktsituationen sowie auch direkten und indirekten Kosten für beide Ausbildungspartner, die Betriebe und die Jugendlichen, verbunden.

Es wird in diesem Indikator dargestellt, wie hoch die Ausbildungsvertragslösungsquote nach Berufsbereichen ist. Abschließend wird im zweiten Teil dieses Indikators nach dem Erfolg der beruflichen Bildung in Form von erworbenen Abschlüssen und erfolgreich bestandenen Abschlussprüfungen gefragt. Hier werden für die verschiedenen beruflichen Bildungsangebote die Abschlussquoten nach sozialstrukturellen Merkmalen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer analysiert und diskutiert. Da in Deutschland der Zugang zu weiterführender Bildung und in den Arbeitsmarkt sehr stark von formalen Zertifikaten abhängt, entscheiden sich mit dem erfolgreichen Bestehen oder Nichtbestehen von Prüfungen und dem Erwerb oder Nichterwerb von Abschlüssen berufliche Wege in Form von Integrationsoptionen und -chancen auf dem Arbeitsmarkt, aber auch Karrieremöglichkeiten.

Vorzeitiger Ausbildungsabbruch

Über alle Berufsbereiche hinweg wurden im Jahr 2012 rund 18% der bestehenden Ausbildungsverträge in Wolfsburg vorzeitig gelöst. Dieser Wert liegt unterhalb des Bundesdurchschnitts. Betrachtet man die Vertragsauflösungsquoten nach Geschlecht, so zeigt sich der bereits bekannte Befund, dass Frauen etwas häufiger ihren Ausbildungsvertrag lösen als Männer. Die Differenz ist in Wolfsburg im Jahr 2012 jedoch nicht sehr hoch, in den Jahren zuvor war sie noch etwas größer (vgl. **Abb. D3-1**).

Abb. D3-1: Vorzeitige Vertragsauflösungen nach Geschlecht in Wolfsburg in den Jahren 2010, 2011 und 2012 (in %)

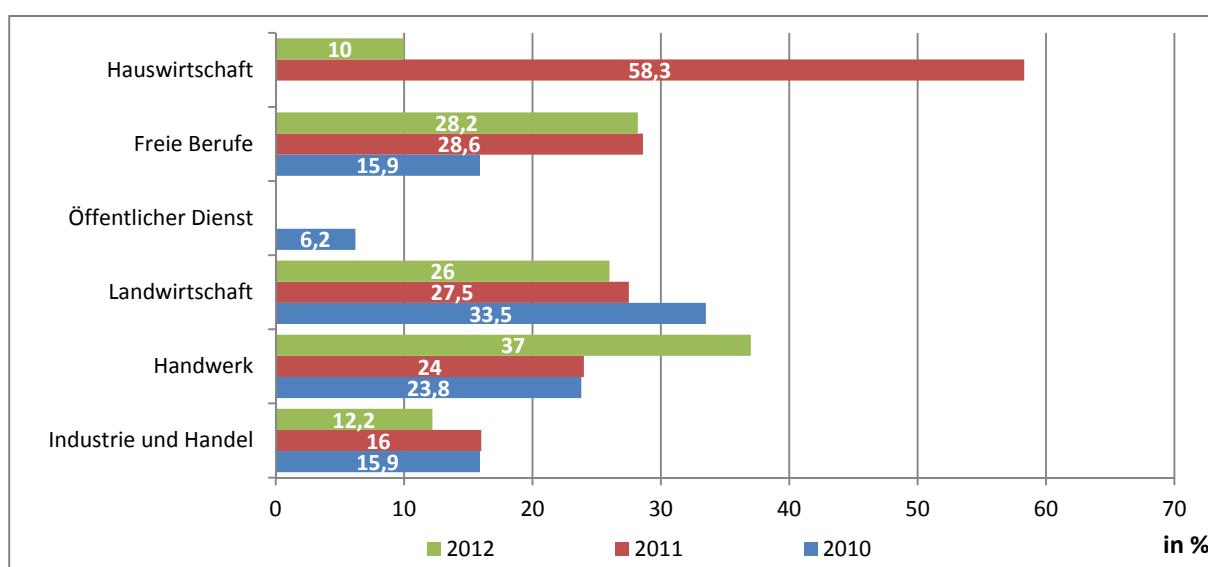


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Nach Berufsbereichen wird das Bild deutlich differenzierter. Zunächst fällt die hohe Vertragsauflösungsquote in der Hauswirtschaft im Jahr 2011 ins Auge. Bei der Interpretation ist jedoch zu berücksichtigen, dass im Jahr 2011 über alle drei Ausbildungsjahre lediglich 18 Ausbildungsverträge bestanden.

Innerhalb der Jahre 2010 bis 2012 hat sich die Vertragsauflösungsquote im Handwerk von 24 auf rund 37% erhöht, in der Landwirtschaft, einem jedoch sehr kleinen Ausbildungsbereich, ist sie von 34 auf 26% gesunken. In den Freien Berufen gibt es einen Anstieg von 2010 zu 2012 von 16 auf 28%. Im öffentlichen Dienst, mit sehr geringen Ausbildungszahlen: zwischen 30 und 40 Auszubildende pro Jahr, werden kaum Ausbildungsverhältnisse gelöst. Der Industrie und Handelsbereich, der größte Ausbildungsbereich, hat eine Lösungsquote zwischen 12% im Jahr 2012 und 16% im Jahr 2010 (vgl. **Abb. D3-2**).

Abb. D3-2: Vorzeitige Vertragsauflösungen nach Ausbildungsbereichen in Wolfsburg in den Jahren 2010, 2011 und 2012 (in %)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

An beruflichen Schulen erworbene Abschlüsse und Abgänge ohne Abschluss

Wie bereits in den Indikatoren **D1** und **D2** beschrieben, bietet die Stadt Wolfsburg den Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten, den Einstieg in das Erwerbsleben mit Erfolg zu bewältigen. Erfolgreiche Abschlüsse und erworbene Zertifikate stellen dabei eine wichtige Voraussetzung für den weiteren Berufsweg dar. Im folgenden Abschnitt werden die an den unterschiedlichen beruflichen Schulformen erworbenen Abschlüsse und Abschlusszeugnisse dargestellt.

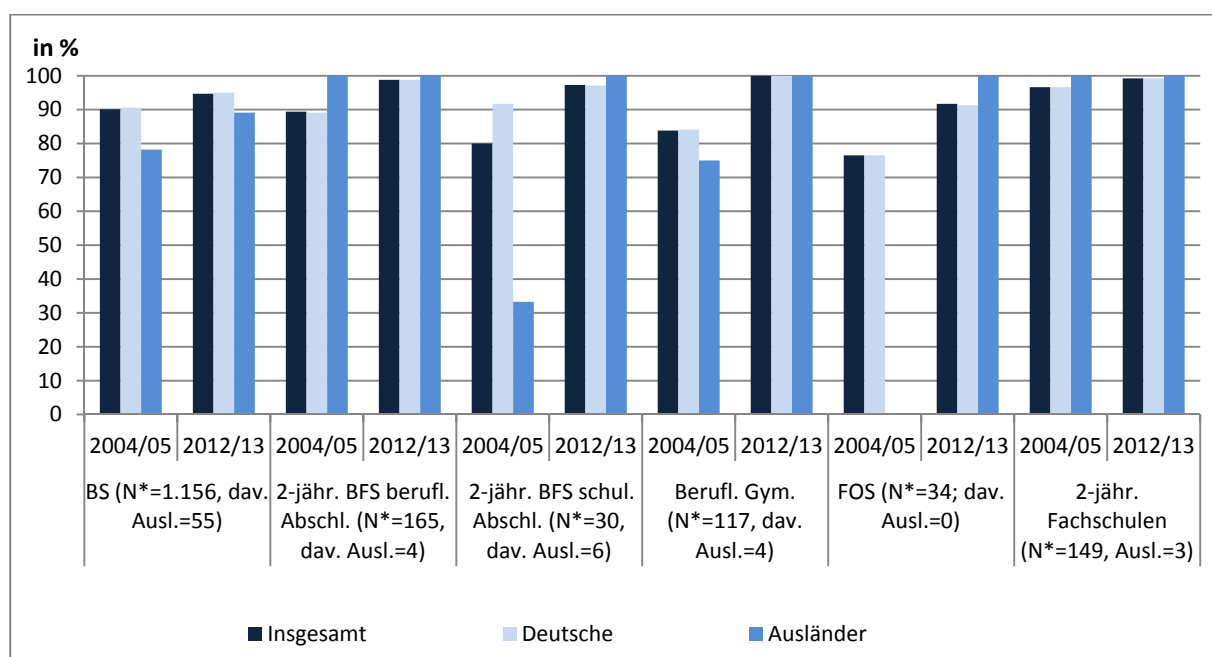
Die nachfolgende Abbildung zeigt die Abschlussquoten für die quantitativ bedeutsamsten beruflichen Bildungsgänge ohne das berufliche Übergangssystem, wobei jeweils die Quoten für die Jahre 2004/05 und 2012/13 dargestellt sind. Neben den Gesamtabschlussquoten werden auch die Abschlüsse zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen jeweils separat dargestellt.

Betrachtet man die erfolgreichen Abschlüsse an den verschiedenen Schulformen (ohne Übergangssystem) in Wolfsburg (vgl. **Abb. D3-3**), so fällt zunächst auf, dass in den meisten quantitativ bedeutsamsten Bildungsgängen mindestens 75% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer den angestrebten Abschluss erreichen. Im dualen System, also bei den Teilzeit-Berufsschülern, wird sichtbar, dass der Anteil ausländischer Jugendlicher, die erfolgreich den Abschluss erlangen, deutlich niedriger liegt als bei den deutschen Jugendlichen. Diese Situation ist nochmals auffällig diskrepanter bei den 2-

jährigen Berufsfachschulen, die zu einem schulischen Abschluss führen, wo im Schuljahr 2004/05 lediglich ein Drittel der ausländischen Schülerinnen und Schüler den Abschluss erlangte, allerdings ist die absolute Zahl mit sechs Jugendlichen recht gering. An den beruflichen Gymnasien zeigt sich eine ähnliche Situation; auch hier liegt im Schuljahr 2004/05 die Abschlussquote der ausländischen Jugendlichen mit 75% unter der Erfolgsquote der deutschen Jugendlichen von 84%. Im Schuljahr 2012/13 schlossen sowohl alle deutschen als auch ausländischen Jugendlichen das Gymnasium erfolgreich ab.

Besonders hohe Abschlussquoten werden auch an den Fachschulen erreicht, allerdings ist hier zu berücksichtigen, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diese Angebote freiwillig besuchen und daher ein hohes Maß an Motivation und Interesse vorliegen dürfte.

Abb. D3-3: Erworbene Abschlüsse an ausgewählten beruflichen Schulformen in Wolfsburg im Schuljahr 2004/05 bis 2012/13 nach Ausländerstatus (in %)



*Angaben für Schuljahr 2004/05

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

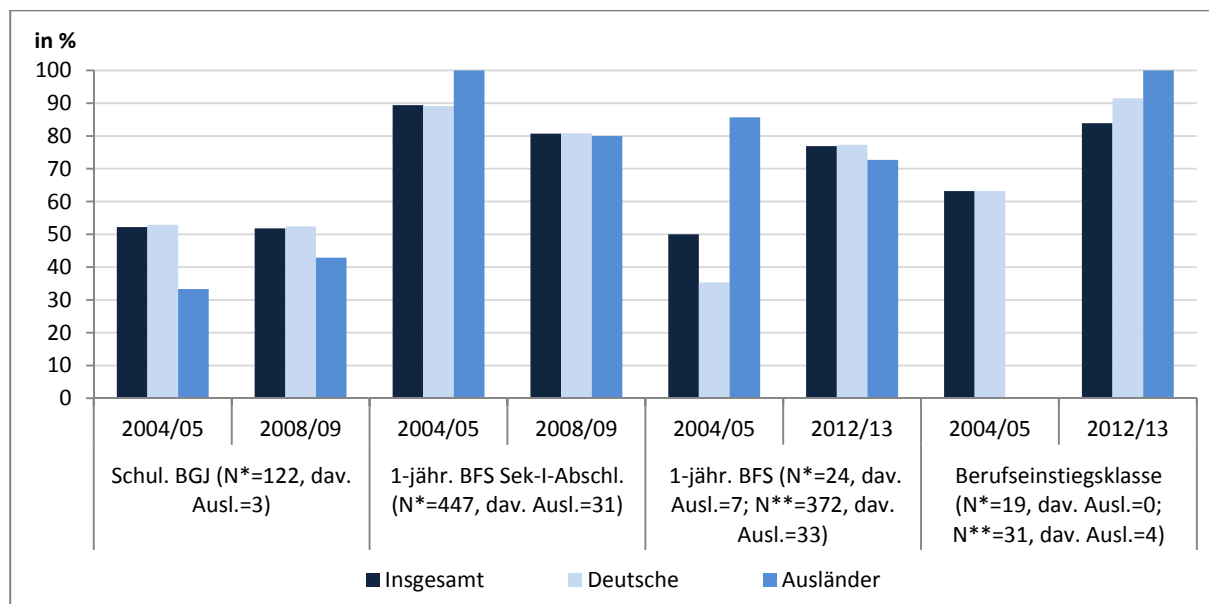
In den berufsvorbereitenden Angeboten sieht die Situation etwas anders aus. Auch sind hier durch die Neuordnung der Übergangsmaßnahmen die unterschiedlichen Angebote und Abschlussjahre, die berichtet werden könnten, differenziert darzustellen und zu berichten.

Wie **Abb. D3-4** zeigt, lag insbesondere im Schulischen Grundbildungsjahr, das bis 2008/09 vorgehalten wurde, die Erfolgsquote recht niedrig. Hier erreichten deutsche Jugendliche im Schuljahr 2004/05 eine Abschlussquote von ca. 53%, 2008/09 waren 52% der deutschen Jugendlichen erfolgreich und erlangten das angestrebte Zertifikat. Bei den ausländischen Jugendlichen sah die Situation erheblich ungünstiger aus, denn nur 33% erlangten im Schuljahr 2004/05 und 43% im Jahr 2008/09 den angestrebten Abschluss.

An der einjährigen Berufsfachschule, die im Schuljahr 2008/09 ebenfalls von den Umstellungen des Übergangssystems betroffen war und von da an deutlich gestiegene Schülerzahlen zu verzeichnen hat, waren ausländische Jugendliche fast ebenso erfolgreich wie deutsche. Im Schuljahr 2012/13 mit einer absoluten Schülerzahl von 372 lag die Abschlussquote der ausländischen Jugendlichen nur geringfügig unter der der deutschen. Etwas mehr als 80% der Jugendlichen der Berufseinstiegsklasse

haben im Schuljahr 2012/13 mit Erfolg die Maßnahme abgeschlossen, bei den ausländischen Jugendlichen konnten alle den Hauptschulabschluss erwerben.

Abb. D3-4: Abschlussquote an ausgewählten beruflichen Schulformen in Wolfsburg im Schuljahr 2004/05 bis 2012/13 nach Ausländerstatus (in %)



*Angaben für Schuljahr 2004/05; ** Angaben für Schuljahr 2012/13

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2014

Insgesamt lässt sich eine recht positive Bilanz mit Blick auf die Abschlussquoten ziehen; auch scheinen Mechanismen der sozialen Disparitäten, die vor allem bei der Einmündung in verschiedene berufliche Bildungsangebote erkennbar waren, in den beruflichen Bildungsangeboten selbst deutlich abgeschwächt zu sein bzw. es sind keine Disparitäten erkennbar. In den meisten Programmen sind die Unterschiede zwischen den Abschlussquoten der deutschen und ausländischen Jugendlichen recht gering, in manchen Angeboten liegen die Abschlussquoten der ausländischen Jugendlichen etwas höher als die der deutschen Jugendlichen.

In Wolfsburg werden knapp 18% der abgeschlossenen Ausbildungsverträge vorzeitig wieder gelöst, diese Quote liegt im Bereich des Bundesdurchschnitts. Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge sind Ausdruck von Passungsproblemen zwischen Jugendlichen und Ausbildungsberuf oder ausbildenden Unternehmen, wobei die Gründe vielschichtig sein können. Nach Berufsbereichen weist das Handwerk – von der Situation in der Hauswirtschaft im Jahr 2011 mit geringen Ausbildungszahlen mal abgesehen – die höchste Lösungsquote mit 37% im Jahr 2012 auf. Gestiegen ist die Vertragslösungsquote in den Freien Berufen von 16 auf 28%. Der größte Ausbildungsbereich ist Industrie und Handel, dort liegt die Vertragslösungsquote bei ca. 12% im Jahr 2012. Junge Frauen lösen die Ausbildungsverhältnisse etwas häufiger als junge Männer, 2012 betrug die Lösungsquote für die Frauen 19%, bei den Männern 17%.

In der Stadt Wolfsburg werden in den quantitativ bedeutsamsten Angeboten der beruflichen Bildung wie den Teilzeitberufsschulen, den Berufsfachschulen, die zu einem beruflichen Abschluss führen, und den beruflichen Gymnasien, erfolgreiche Abschlussquoten von mindestens 80% erreicht.

Bei den Fachschulen, die in dem Bereich der beruflichen Weiterbildung angesiedelt sind, liegt die Abschlussquote mit insgesamt 99% und bei den beruflichen Gymnasien mit 100%, beides im Schuljahr 2012/13, sehr hoch.

Im beruflichen Übergangssystem stellt sich Abschlusserfolg ein wenig differenzierter dar. Im inzwischen ausgelaufenen schulischen Berufsgrundbildungsjahr lag sie bei 52% (2008/09), in der einjährigen Berufsfachschule erlangten 2012/13 77% der Jugendlichen den angestrebten Abschluss, in den Berufseinstiegsklassen liegt sie bei 84%.

E - HOCHSCHULE

Hochschulen besitzen eine zentrale Bedeutung als Einrichtungen der Wissensproduktion, der Wissensvermittlung und der Innovation. Sie dienen unmittelbar der Bereitstellung gesellschaftlicher Humanressourcen, dem individuellen Kompetenzerwerb sowie der gesellschaftlichen Partizipation. Die Hochschule in Wolfsburg ist Teil der Stadtgesellschaft und als solcher ein wesentlicher Faktor zur Generierung "kreativer Köpfe". Vor diesem Hintergrund gewinnen Fragen der Hochschulbildung deutlich auch an kommunalem Interesse. Zum einen ist dabei die quantitative Situation der Entwicklung der Studierendenzahlen in einer Kommune bedeutsam. Unter den bildungspolitischen Akteuren hat sich in den letzten Jahren ein weitgehender Konsens ausgebildet, die Studienanfänger- und Absolventenquoten nachhaltig zu erhöhen. Zum anderen ist auch die Frage wichtig, wo die Studienberechtigten, die ihre Studienberechtigung in Wolfsburg erworben haben, ihr Studium aufnehmen und was sie studieren.

Studienplatznachfrage, Auslastung der Hochschulen und das Angebot an hochqualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern auf dem Arbeitsmarkt hängen maßgeblich von der Studierbereitschaft der jungen Leute und den Zugangsmöglichkeiten zum Studium ab. Die Entscheidung für die Aufnahme eines Studiums wird von zahlreichen, oft individuell nur schwer abzuschätzenden Faktoren beeinflusst. Um die arbeitsmarkt- und bildungspolitisch angestrebte Erhöhung der Absolventenzahlen zu erreichen, ist vor allem erforderlich, dass möglichst viele Studienberechtigte ihre Studienoption auch tatsächlich wahrnehmen, was selbstverständlich das Vorhandensein von Studienplätzen voraussetzt.

Wo die Jugendlichen, die in Wolfsburg eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, studieren, ist der zweite Aspekt, dem genauer nachgegangen werden soll. Das ist nicht zuletzt auch mit Blick darauf, mit welchem qualifizierten Arbeitskräftepotenzial die Arbeitgeber in der Stadt künftig rechnen können, von besonderem Interesse.

Im folgenden Kapitel wird diesen Fragen anhand von zwei Indikatoren genauer nachgegangen:

- E1** Studierende an Wolfsburger Hochschulen
- E2** Studierende mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg

E1 - Studierende an der Wolfsburger Hochschule

Die Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, die es als Fachhochschule seit 1971 gibt und die seit 2009 unter dem Namen „Ostfalia“ firmiert, ist von ihrem Selbstverständnis her eine moderne Hochschule für Technik, Sozial-, Rechts-, Gesundheits- und Wirtschaftswissenschaften. Neben Wolfsburg sind Salzgitter, Suderburg und Wolfenbüttel weitere Standorte. Sie verfügt über die folgenden Fakultäten an den verschiedenen Standorten (vgl. **Tab. E1-1**):

Tab. E1-1: Fakultäten und Standorte der Ostfalia Hochschule im Jahr 2014

| Fakultät | Hochschulstandort |
|---|-------------------|
| Bau-Wasser-Boden | Suderburg |
| Elektrotechnik | Wolfenbüttel |
| Fahrzeugtechnik | Wolfsburg |
| Gesundheitswesen | Wolfsburg |
| Handel und Soziale Arbeit | Suderburg |
| Informatik | Wolfenbüttel |
| Maschinenbau | Wolfenbüttel |
| Recht (Brunswick European Law School) | Wolfenbüttel |
| Soziale Arbeit | Wolfenbüttel |
| Verkehr-Sport-Tourismus-Medien ("Karl-Scharfenberg-Fakultät") | Salzgitter |
| Versorgungstechnik (Energie, Umwelt, Gebäudemanagement) | Wolfenbüttel |
| Wirtschaft | Wolfsburg |

Quelle: Angaben der Stadt Wolfsburg, 2014

Am Standort Wolfsburg der Hochschule Ostfalia gibt es die Fakultäten Gesundheitswesen, Wirtschaft und Fahrzeugtechnik. Detaillierte Informationen zu den jeweiligen Fakultäten am Standort Wolfsburg, der Anzahl der Studierenden nach Geschlecht sowie zur Anzahl ausländischer Studierender zeigt **Tab. E1-2**:

Tab. E1-2: Studierende am Standort Wolfsburg nach Fakultäten vom Wintersemester 2009/10 bis zum Wintersemester 2013/14 (Anzahl)

| Semester | Studierende | | | |
|------------------------------|-------------|----------|-----------|--------------------|
| | männlich | weiblich | insgesamt | darunter Ausländer |
| WS 09/10 | 1.643 | 792 | 2.435 | 227 |
| Fachbereich Gesundheitswesen | 107 | 385 | 492 | 16 |
| Fakultät Fahrzeugtechnik | 923 | 86 | 1.009 | 120 |
| Fachbereich Wirtschaft | 613 | 321 | 934 | 91 |
| SS 10 | 1.568 | 742 | 2.310 | 213 |
| Fachbereich Gesundheitswesen | 98 | 354 | 452 | 15 |
| Fakultät Fahrzeugtechnik | 903 | 83 | 986 | 116 |
| Fachbereich Wirtschaft | 567 | 305 | 872 | 82 |
| WS 10/11 | 1.830 | 874 | 2.704 | 212 |
| Fachbereich Gesundheitswesen | 129 | 416 | 545 | 18 |
| Fakultät Fahrzeugtechnik | 1.024 | 90 | 1.114 | 105 |
| Fachbereich Wirtschaft | 677 | 368 | 1.045 | 89 |
| SS 11 | 1.741 | 778 | 2.519 | 187 |
| Fachbereich Gesundheitswesen | 113 | 349 | 462 | 13 |
| Fakultät Fahrzeugtechnik | 1.023 | 85 | 1.108 | 96 |
| Fachbereich Wirtschaft | 605 | 344 | 949 | 78 |
| WS 11/12 | 2.035 | 940 | 2.975 | 216 |
| Fachbereich Gesundheitswesen | 142 | 453 | 595 | 20 |
| Fakultät Fahrzeugtechnik | 1.204 | 95 | 1.299 | 110 |
| Fachbereich Wirtschaft | 689 | 392 | 1.081 | 86 |
| SS 12 | 1.871 | 826 | 2.697 | 198 |
| Fachbereich Gesundheitswesen | 123 | 387 | 510 | 18 |
| Fakultät Fahrzeugtechnik | 1.128 | 80 | 1.208 | 105 |
| Fachbereich Wirtschaft | 620 | 359 | 979 | 75 |

Fortsetzung Tab. E1-2: Studierende am Standort Wolfsburg nach Fakultäten vom Wintersemester 2009/10 bis zum Wintersemester 2013/14 (Anzahl)

| Semester | Studierende | | | |
|------------------------------|-------------|----------|-----------|-----------------------|
| | männlich | weiblich | insgesamt | darunter Ausländer |
| WS 12/13 | 2.054 | 966 | 3.020 | 221 |
| Fachbereich Gesundheitswesen | 136 | 460 | 596 | 24 |
| Fakultät Fahrzeugtechnik | 1.193 | 89 | 1.282 | 116 |
| Fachbereich Wirtschaft | 725 | 417 | 1.142 | 81 |
| SS 13 | 1.893 | 870 | 2.763 | 211 |
| Fachbereich Gesundheitswesen | 114 | 405 | 519 | 21 |
| Fakultät Fahrzeugtechnik | 1.133 | 86 | 1.219 | 117 |
| Fachbereich Wirtschaft | 646 | 379 | 1.025 | 73 |
| WS 13/14 | 2.111 | 978 | 3.089 | 264 |
| Fachbereich Gesundheitswesen | 142 | 465 | 607 | 26 |
| Fakultät Fahrzeugtechnik | 1.229 | 98 | 1.327 | 158 |
| Fachbereich Wirtschaft | 740 | 415 | 1.155 | 80 |

Quelle: Angaben der Stadt Wolfsburg, 2014

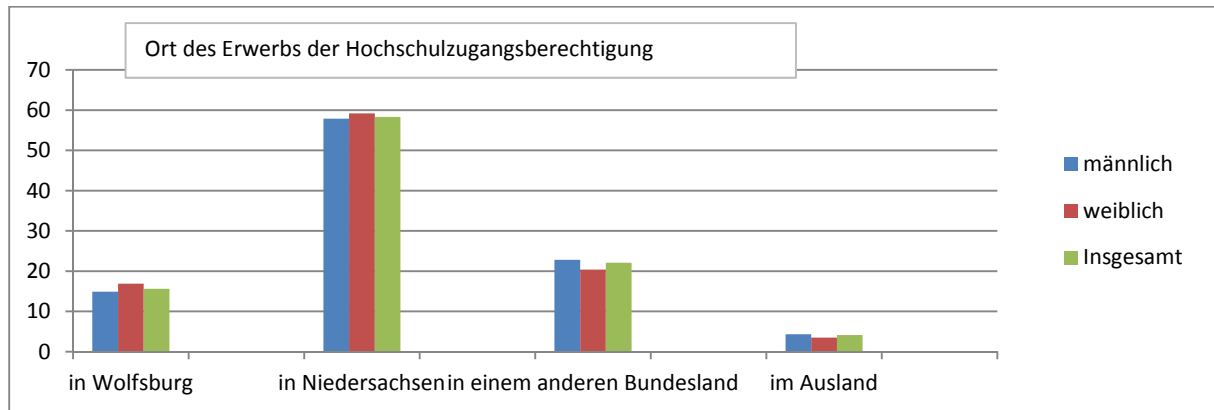
Die Tabelle zeigt zum einen, dass die Studierendenzahlen nach Winter- und Sommersemester recht unterschiedlich sind. Dass es im Wintersemester mehr Studierende als im Sommersemester gibt, hängt damit zusammen, dass Hochschulzugangsberechtigte ihre Berechtigung in der Regel im Sommer erwerben und überwiegend zum Wintersemester ihr Studium aufnehmen. Zum anderen wird deutlich, dass sowohl im Winter- als auch im Sommersemester die Studierendenzahlen insgesamt seit 2009/10 angestiegen sind. Abgesehen von kleineren Schwankungen zeigt sich diese Entwicklung auch in allen drei Fachbereichen/Fakultäten am Standort Wolfsburg.

Herkunft der Studierenden in Wolfsburg im Studienjahr 2011 nach Geschlecht

Umfang und Entwicklung der jährlichen Studienanfängerzahlen hängen u.a. ab von der demografischen Entwicklung, der Anzahl der Jugendlichen mit einer Studienberechtigung, dem tatsächlichen Übergang der Studienberechtigten an die Hochschule, der Zuwanderung von Studienanfängern aus dem Ausland, von der Verfügbarkeit von Studienplätzen in gewünschten Studiengängen sowie von der Attraktivität von Hochschule und Studienort. In den letzten Jahren ist die Studierneigung gewachsen. Vor allem die doppelten Abiturjahrgänge haben zu deutlich höheren Studierendenzahlen geführt. Die nachfolgenden Informationen zur Herkunft der Studierenden in der Wolfsburger Hochschule geben Hinweise darauf, wo sie ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und inwieweit sie dem örtlichen Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

Im Wintersemester 2012/13 kamen fast 60% der Studierenden in Wolfsburg aus Niedersachsen. Mit über 20% kamen aus einem anderen Bundesland als Niedersachsen mehr Studierende als aus Wolfsburg direkt (16%). Etwa 4% kamen aus dem Ausland. Bei allen vier betrachteten Herkunftsgruppen sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede recht gering. Jeweils etwas mehr weibliche Studierende haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in Wolfsburg und in Niedersachsen erworben. Geringfügig mehr männliche Studierende kommen hingegen aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland (vgl. **Abb. E1-1**).

Abb. E1-1: Herkunft der Studierenden in Wolfsburg nach Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung und Geschlecht im Wintersemester 2012/13 (in %)

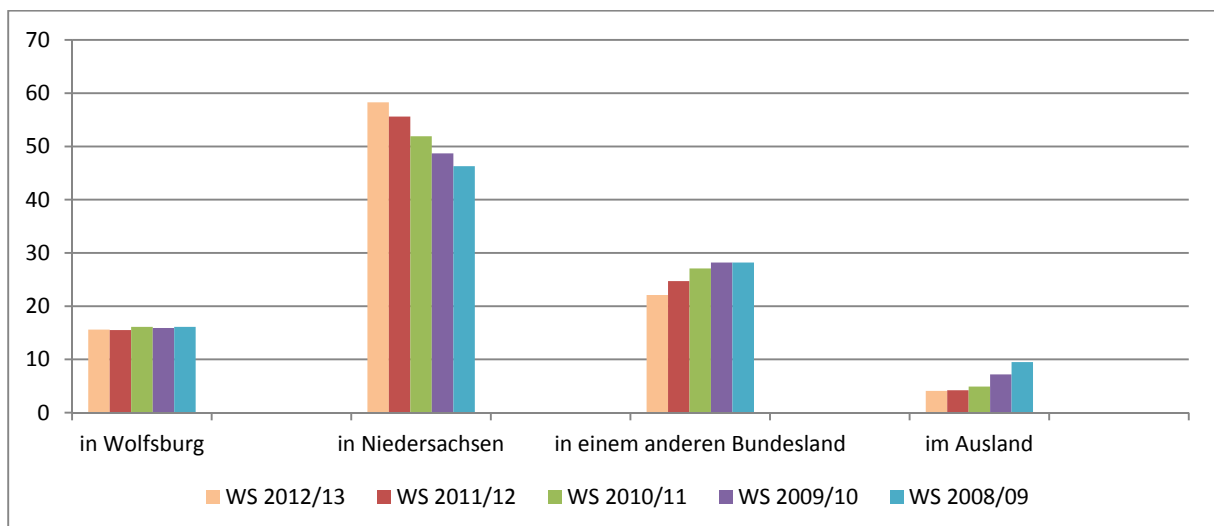


Anmerkung: Studierende im Fernstudium werden im Kreis des Hauptsitzes der Hochschule nachgewiesen; Studierende an Hochschulen mit Standorten in mehreren Bundesländern werden am jeweiligen Hochschulstandort und nicht am Hauptsitz der Hochschule nachgewiesen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014; www.bildungsmonitoring.de

Schaut man sich die Herkunft der Studierenden in einer Zeitreihe¹ vom Wintersemester 2008/09 bis zum Wintersemester 2012/13 an, zeigen sich einige interessante Trends (vgl. **Abb. E1-2**): Zunächst fällt auf, dass der Anteil der Studierenden, die aus Wolfsburg kommen, im betrachteten Zeitraum sehr konstant ist. Hingegen steigt der Anteil derjenigen, die aus Niedersachsen kommen, also in einer anderen Kommune von Niedersachsen ihre Studienberechtigung erworben haben, um mehr als zehn Prozentpunkte deutlich an. Im genannten Zeitraum rückläufig, nämlich um ca. fünf Prozentpunkte, sind sowohl die Studierendenanteile aus anderen Bundesländern als auch die aus dem Ausland.

Abb. E1-2: Herkunft der Studierenden in Wolfsburg nach Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung in den Wintersemestern 2008/09 bis 2012/13 (in %)



Anmerkung: Studierende im Fernstudium werden im Kreis des Hauptsitzes der Hochschule nachgewiesen; Studierende an Hochschulen mit Standorten in mehreren Bundesländern werden am jeweiligen Hochschulstandort und nicht am Hauptsitz der Hochschule nachgewiesen.

¹ Wegen der geringen geschlechtsspezifischen Unterschiede wurde bei dieser Betrachtung in Zeitreihe auf „männlich“ und „weiblich“ verzichtet und die „Insgesamtwerte“ dargestellt. Da nur die jeweiligen Semester miteinander vergleichbar sind, werden hier nur die Wintersemester zugrunde gelegt.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014; www.bildungsmonitoring.de

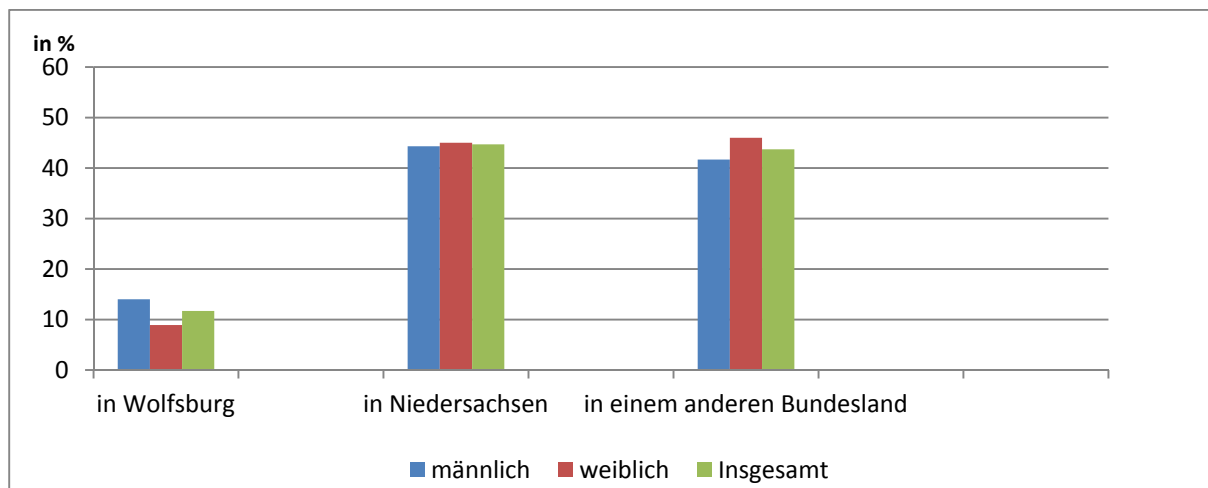
Die Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften ist eine moderne Hochschule für Technik, Sozial-, Rechts-, Gesundheits- und Wirtschaftswissenschaften mit den Standorten Wolfsburg, Salzgitter, Suderburg und Wolfenbüttel. Am Standort Wolfsburg gibt es die Fakultäten Gesundheitswesen, Wirtschaft und Fahrzeugtechnik. In den drei Fakultäten waren im Wintersemester 2013/14 knapp 3.100 Studierende eingeschrieben, darunter 2.100 männliche und 980 weibliche Studierende. 264 Studierende kamen aus dem Ausland. Im Wintersemester 2012/13 kamen fast 60% der Studierenden in Wolfsburg aus Niedersachsen, etwas über 20% aus einem anderen Bundesland und 16% aus Wolfsburg direkt. Etwa 4% kamen aus dem Ausland. Die Entwicklung für die Wintersemester 2008/09 bis 2012/13 zeigt, dass der Anteil der Studierenden aus Niedersachsen um mehr als zehn Prozentpunkte deutlich angestiegen ist. Rückläufig um ca. fünf Prozentpunkte waren im genannten Zeitraum die Studierendenanteile aus anderen Bundesländern und die aus dem Ausland.

E2 - Studierende mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg

Nachdem in dem vorher dargestellten Indikator der Fokus auf die Studierenden an der Hochschule in Wolfsburg gerichtet war, soll nunmehr betrachtet werden, wo die Jugendlichen, die in Wolfsburg eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, ihr Studium realisieren.

Studierende an Hochschulen in Deutschland mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg

Von den insgesamt 4.024 Studierenden mit einer in Wolfsburg erworbenen Hochschulzugangsberechtigung waren im Wintersemester 2012/13 470 (ca. 12%) an der Hochschule in Wolfsburg, 1.797 (ca. 44%) an einer Hochschule in Niedersachsen und 1.757 (ca. 44%) an einer Hochschule in einem anderen Bundesland eingeschrieben (vgl. **Abb. E2-1**). Nach dem Studienort zeigen sich deutlichere geschlechtsspezifische Unterschiede: In Wolfsburg studieren deutlich mehr männliche Studierende als weibliche, an den Hochschulen in Niedersachsen sind es etwa gleich viele männliche wie weibliche und an den Hochschulen in einem anderen Bundesland deutlich mehr weibliche als männliche Studierende.

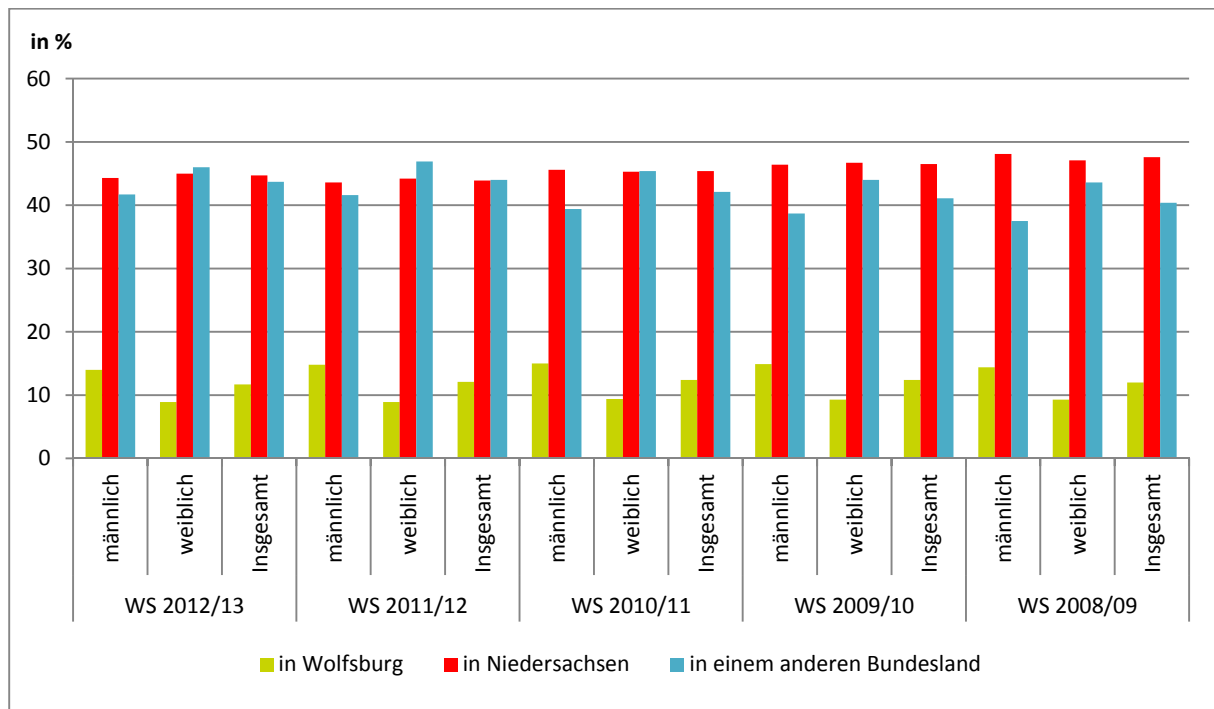
Abb. E2-1: Studienort der Studierenden aus Wolfsburg nach Geschlecht im Wintersemester 2012/13 (in %)

Anmerkung: Studierende im Fernstudium werden im Kreis des Hauptsitzes der Hochschule nachgewiesen; Studierende an Hochschulen mit Standorten in mehreren Bundesländern werden am jeweiligen Hochschulstandort und nicht am Hauptsitz der Hochschule nachgewiesen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014; www.bildungsmonitoring.de

Wird der Studienort der Studierenden aus Wolfsburg in einer Zeitreihe vom Wintersemester 2008/09 bis Wintersemester 2012/13 in den Blick genommen (vgl. **Tab. E2-1A**) zeigt sich, dass die Anzahl der Studierenden in Wolfsburg, die ihre Hochschulzugangsberechtigung auch in Wolfsburg erworben haben, von 2008/09 bis 2012/13 zunahm (von 369 auf 470). Diese Zuwächse fallen bei den männlichen Studierenden deutlicher aus als bei den weiblichen (von 236 auf 307, von 133 auf 163). Auch die Anzahl derer, die mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg in Niedersachsen studieren, ist gestiegen (insgesamt von 1.461 auf 1.797, männlich von 789 auf 975, weiblich von 672 auf 822). Zugenommen hat ebenfalls die Anzahl derjenigen, die mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg an einer Hochschule in einem anderen Bundesland studieren (insgesamt von 1.239 auf 1.757, männlich von 616 auf 917, weiblich von 623 auf 840). Betrachtet man die jeweiligen prozentualen Anteile der männlichen und weiblichen Studierenden aus Wolfsburg in den Wintersemestern 2008/09 bis 2012/13 an den verschiedenen Studienorten, dann wird deutlich, dass mehr Anteile männlicher als weiblicher Studierender aus Wolfsburg an der Hochschule in Wolfsburg sind. An Niedersachsens Hochschulen studieren in etwa gleich viele Anteile männlicher wie weiblicher Studierender aus Wolfsburg. An den Hochschulen in anderen Bundesländern überwiegen die Anteile der weiblichen Studierenden aus Wolfsburg gegenüber den männlichen Anteilen (vgl. **Abb. E2-2**).

Abb. E2-2: Studienort der Studierenden aus Wolfsburg in den Wintersemestern 2008/2009 bis 2012/13 nach Geschlecht (in %)



Anmerkung: Studierende im Fernstudium werden im Kreis des Hauptsitzes der Hochschule nachgewiesen; Studierende an Hochschulen mit Standorten in mehreren Bundesländern werden am jeweiligen Hochschulstandort und nicht am Hauptsitz der Hochschule nachgewiesen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014; www.bildungsmonitoring.de

Im Folgenden soll genauer betrachtet werden, an welchen Hochschulen in welchen Bundesländern Studierende eingeschrieben sind, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Wolfsburg erworben haben. Studierende mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg gab es laut Hochschulstatistik im Wintersemester 2012/13 an etwa der Hälfte der statistisch gelisteten 440 staatlichen und privaten Hoch- und Fachhochschulen in Deutschland.

Die **Abb. E2-3** zeigt, dass im Wintersemester 2012/13 mehr als die Hälfte der 4.024 Studierenden mit einer in Wolfsburg erworbenen Hochschulzugangsberechtigung ihr Studium an einer Hochschule in Niedersachsen (über 2.260) absolvierten und dass Studierende aus Wolfsburg an Hochschulen in allen 16 Bundesländern zu finden sind.

Abb. E2-3: Studierende an Hochschulen in den Bundesländern mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg im Wintersemester 2012/13 (Anzahl)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulstatistik, 2014

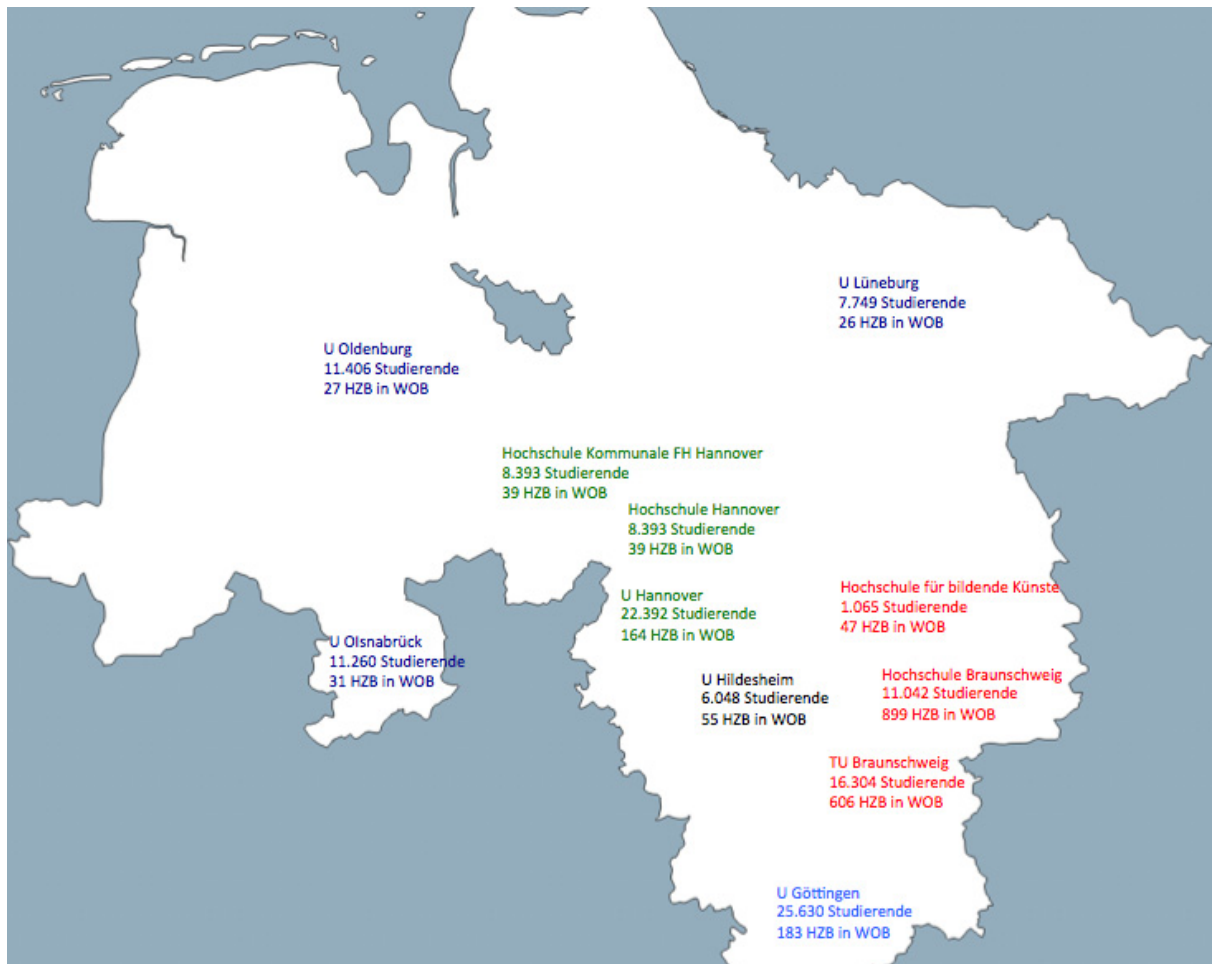
Eine vergleichsweise geringe Anzahl an Studierenden aus Wolfsburg ist an Hochschulen in Sachsen-Anhalt (396) und in Nordrhein-Westfalen (304) eingeschrieben. Jeweils zwischen 100 und 200 Studierende finden sich in Hessen, Berlin, Hamburg und Sachsen. In den übrigen Bundesländern sind jeweils unter 100 Studierende gelistet.

Studierende an Hochschulen in Niedersachsen im Wintersemester 2012/13 mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg

Da im Wintersemester 2012/13 mehr als die Hälfte der 4.024 Studierenden mit einer in Wolfsburg erworbenen Hochschulzugangsberechtigung an einer Hochschule in Niedersachsen (über 2.260) stu-

diert, soll im Folgenden diesem Anteil genauer nachgegangen werden. Dazu wurden aus den 30² in der Hochschulstatistik gelisteten Hochschulen des Landes Niedersachsen die zehn Hochschulen ausgewählt, in denen sich die meisten Studierenden aus Wolfsburg³ befinden (vgl. **Abb. E2-4**).

Abb. E2-4: Studierende an ausgewählten Hochschulen⁴ in Niedersachsen mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg im Wintersemester 2012/13 (Anzahl)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulstatistik, 2014

Die mit Abstand meisten Studierenden aus Wolfsburg waren im Wintersemester 2012/13 an der Hochschule Braunschweig-Wolfenbüttel, der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, (899) eingeschrieben. Über 600 Studierende aus Wolfsburg gab es an der TU Braunschweig. An der Uni Göttingen (184) und der Uni Hannover (164) waren bereits deutlich weniger Studierende aus Wolfsburg zu finden. Über 40 Studierende aus Wolfsburg gab es in dem Semester an der Uni Hildesheim (55) und der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (47). An den beiden erstgenannten Hochschulen in Braunschweig waren damit im Wintersemester 2012/13 über 1.500 der 2.260 Studierenden mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg. Das ist ein Anteil von 66,4%. Von einem großen Teil dieser Studierenden ist begründet anzunehmen, dass er nach dem Studium dem örtlichen Arbeitsmarkt in Wolfsburg zur Verfügung stehen wird.

² Die Anfang 2009 gestartete Niedersächsische Technische Hochschule (NTH) wird aufgelöst; sie wurde hier mitgezählt.

³ Zur umfassenden Interpretation der Befunde müssten jeweils auch die verfügbaren Studienplätze an den jeweiligen Hochschulen einbezogen werden (vgl. **Tab. E2-3A**).

⁴ Die Hochschule Braunschweig/Wolfenbüttel ist die "Ostfalia"

Im Wintersemester 2012/13 waren von den insgesamt 4.024 Studierenden mit einer in Wolfsburg erworbenen Hochschulzugangsberechtigung ca. 12% an der Hochschule in Wolfsburg, ca. 45% an einer anderen Hochschule in Niedersachsen und ca. 44% an einer Hochschule in einem anderen Bundesland eingeschrieben. Die geschlechtsspezifische Betrachtung zeigt folgende Unterschiede: In den Wintersemestern 2008/09 bis 2012/13 waren stets deutlich mehr Anteile männlicher als weiblicher Studierender aus Wolfsburg an der Hochschule in Wolfsburg eingeschrieben. An Niedersachsens Hochschulen studierten in etwa gleich viele Anteile männlicher wie weiblicher Studierender aus Wolfsburg. An den Hochschulen in anderen Bundesländern überwogen die Anteile der weiblichen Studierenden aus Wolfsburg gegenüber den Anteilen der männlichen Studierenden.

Im Wintersemester 2012/13 waren die etwas über 4.000 Studierenden mit einer in Wolfsburg erworbenen Hochschulzugangsberechtigung an Hochschulen in allen 16 Bundesländern zu finden. Mehr als die Hälfte absolvierte ihr Studium an einer Hochschule in Niedersachsen (über 2.260). In Niedersachsen waren Studierende aus Wolfsburg vor allem an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, an der TU Braunschweig, an der Uni Göttingen und an der Uni Hannover eingeschrieben.

An der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften und an der TU Braunschweig waren im Wintersemester 2012/13 über 37% aller Studierenden mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg eingeschrieben. An Hochschulen in Niedersachsen und in anderen Bundesländern gab es im Wintersemester 2012/13 etwa gleich hohe Anteile von Studierenden mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg.

F - WEITERBILDUNG

Das Thema Weiterbildung wird in diesem Bildungsbericht in seinen Facetten allgemeine und berufsbezogene Weiterbildung sowie Familienbildung indikatorengestützt erstmals dargestellt. Die Aussagen in diesem Kapitel verstehen sich dabei als ein erster Einstieg in die Thematik. Sie wären in den nächsten Berichten zu vertiefen und zu ergänzen.

Weiterbildung ist ein wichtiger Teil des lebenslangen Lernens und hat in den letzten Jahren eine steigende Aufmerksamkeit in Bildungsdiskussionen und in bildungspolitischen Konzepten gefunden. Vor allem Lernen im Erwachsenenalter hat insbesondere durch die aktuellen Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft an Bedeutung gewonnen. Begründet besonders durch die demografische Entwicklung und den anhaltenden Trend zu wissensbasierten Gesellschaften, sind sowohl in nationaler als auch in internationaler Perspektive die Bereitschaft und Fähigkeit der Individuen, sich kontinuierlich weiterzubilden, eine essentielle Bedingung für die ökonomische Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und Volkswirtschaften einerseits sowie für die soziale Partizipation und Integration in einer Gesellschaft andererseits. Verstärkt wird dies dadurch, dass immer mehr Menschen in der so genannten Nacherwerbsphase leben. Aber auch die allgemeine Weiterbildung erfährt in diesem Kontext größere bildungspolitische Aufmerksamkeit. Aufgrund der demografischen Veränderungen ist davon auszugehen, dass der Anteil bildungsinteressierter Menschen in der Nacherwerbsphase auch in der Stadt und in der Region Wolfsburg zunehmen wird und entsprechende Bildungsangebote zunehmend nachgefragt werden.

Unter dieser Perspektive soll das Thema Weiterbildung im Folgenden unter zwei Aspekten angegangen werden:

- Erstens wird als tragender Bestandteil der allgemeinen Weiterbildung (**F1**) die Entwicklung der Weiterbildungsangebote der Volkshochschule und ihre Nutzung in der Stadt Wolfsburg dargestellt.
- Und zweitens werden die Angebote für Familienbildung (**F2**) als besondere Form der Weiterbildung in Wolfsburg unter verschiedenen Aspekten betrachtet.

F1 - Allgemeine Weiterbildung (VHS)

Die Wolfsburger Volkshochschule (VHS) ist die öffentlich verantwortete und weltanschaulich neutrale Erwachsenen- und Weiterbildungseinrichtung der Stadt Wolfsburg, die den offenen Zugang zum lebensbegleitenden Lernen ermöglichen will. Sie ist Weiterbildungs- und Kommunikationsort für Menschen aller Nationalitäten und sozialer Gruppen sowie Menschen mit Beeinträchtigungen. Die Volkshochschule als traditionelle Einrichtung des öffentlichen Bildungswesens zur allgemeinen Weiterbildung bietet ein vielfältiges Weiterbildungsangebot, das sich an Erwachsene und Heranwachsende richtet. Aufgabe der Volkshochschule ist es, an der Verwirklichung von mehr Chancengleichheit mitzuwirken und einen Beitrag zum kulturellen und sozialen Ausgleich zu leisten. Sie soll den Arbeitsmarkt positiv beeinflussen, indem sie das Bildungspotenzial ihrer Region durch ein qualitativ und quantitativ bedarfsorientiertes Angebot fördert.¹ In diesem Sinne ist die Volkshochschule Wolfsburg ein zentrales Element im Kultur- und Sozialleben der Stadt.

Als Teil der Wolfsburger Bildungslandschaft ist die VHS auf der Grundlage eines gemeinsamen Bildungsverständnisses in Wolfsburg mit anderen Akteuren eng vernetzt. Sie schafft u. a. einen nied-

¹ Vgl. Thiele, A. (2006): Qualitätsmanagement im regionalen Bildungsnetz der Volkshochschulen Duisburg, Oberhausen, Mülheim an der Ruhr und Essen (DOME). DIE-Bonn. S. 4.

rigschwelliger Zugang zu ihren Bildungsangeboten und ermöglicht so lernbiographische Übergänge. Ihr Angebot richtet sich an Einzelpersonen, Gruppen, Institutionen und Firmen. Es beinhaltet u. a.:

- ein breites Kursangebot zu unterschiedlichen Themenbereichen,
- zielgruppenspezifische Programme (wie z. B. Angebote für ehrenamtlich Tätige, Frauen, Senioren, Fachkräfte usw.),
- Arbeitswelt- und projektbezogene Lehrgänge sowie Qualifizierungs- und Auftragsmaßnahmen,
- Durchführung von Projekten und Prüfungen,
- qualifizierte Lern- und Weiterbildungsberatung,
- individuelle Beratung für Menschen mit Beeinträchtigungen zum bestmöglichen Lernerfolg,
- Abschlüsse und Zertifikate (bundesweit und international anerkannt),
- Angebote zur Fach- und Methodenkompetenz,
- Förderung der Weiterqualifizierung von Lehrenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern,
- vielfältige Vernetzungen mit anderen Institutionen und Unternehmen (vgl. www.vhs-wolfsburg.de).

Im Folgenden wird über die Entwicklung der Angebote und der Teilnehmerzahlen der VHS in Wolfsburg ab 2011 informiert. Diese Betrachtung wird für die fünf Fachbereiche „Gesellschaft-Politik-Umwelt“, „Gesundheit“, „Arbeit-Beruf“, „Kultur-Gestalten“ und „Sprachen“ sowie für die Beteiligung im Fachbereich „Grundbildung-Schulabschlüsse“ in der Stadt differenziert.

Entwicklung der Angebote und der Teilnehmerzahlen der VHS Wolfsburg

Derzeit bietet die Volkshochschule Wolfsburg ein breit gefächertes und kundennahes Angebot an, das verschiedene thematische Schwerpunkte differenziert für einzelne Bevölkerungsgruppen beinhaltet. Die Anzahl der in der VHS durchgeführten Veranstaltungen ist von etwa 1.180 mit knapp 17.000 Teilnehmern (2011) auf fast 1.350 mit fast 18.500 Teilnehmern (2013) angestiegen. Die **Tab. F1-1** gibt einen ersten Überblick über die Entwicklung der Veranstaltungen, Unterrichtseinheiten und Teilnehmerzahlen der VHS von 2011 bis 2013.

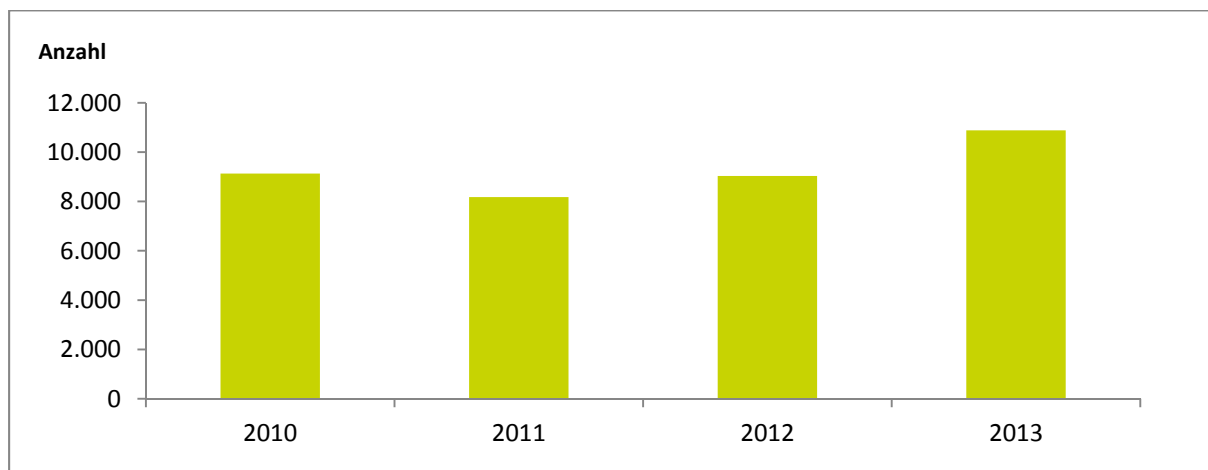
Tab. F1-1: Überblick über die Entwicklung der Veranstaltungen, Unterrichtseinheiten und Teilnehmerzahlen der VHS Wolfsburg von 2011 bis 2013 (Anzahl)

| | 2011 | 2012 | 2013 |
|------------------------------------|--------|--------|--------|
| Durchgeführte Veranstaltungen | 1.179 | 1.252 | 1.347 |
| Durchgeführte Unterrichtseinheiten | 32.842 | 35.913 | 39.775 |
| Anzahl der Teilnehmer insgesamt | 17.498 | 16.794 | 18.483 |

Quelle: Angaben Bildungszentrum Wolfsburger Volkshochschule gGmbH, 2014

Betrachtet man die Entwicklung der Teilnehmerzahlen an Kursen und Lehrgängen (ohne Vortragsreihen) der VHS Wolfsburg von 2010 bis 2013 etwas genauer (vgl. **Abb. F1-1**), dann fällt vor allem die kontinuierliche Zunahme der Teilnehmerzahl seit 2011 auf. 2012 wurde gegenüber 2011 eine Steigerung der Teilnehmerzahl um 10,5% verzeichnet und 2013 betrug die Steigerung der Anzahl der Kursteilnehmer sogar etwas mehr als 20%.

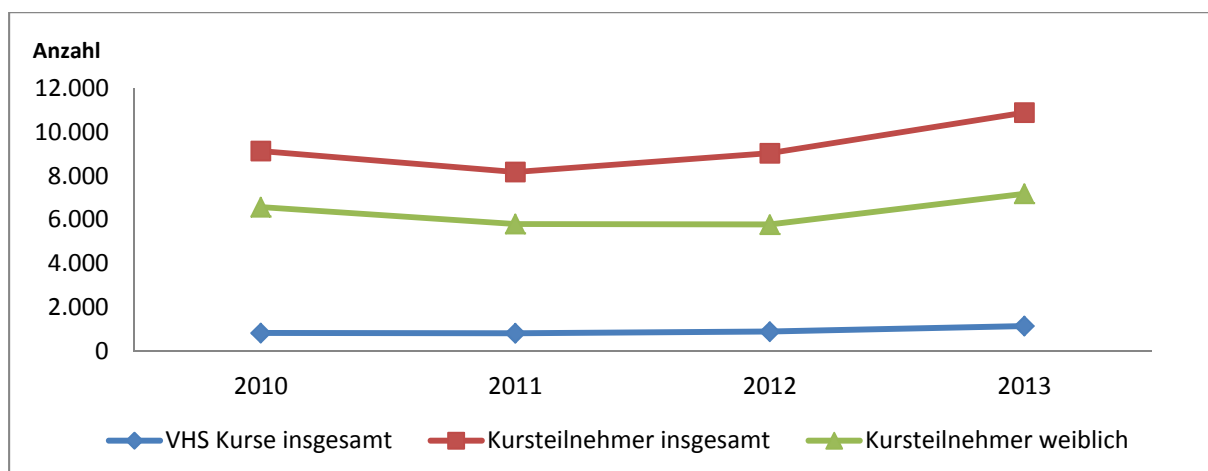
Abb. F1-1: Teilnehmer an Kursen und Lehrgängen der Volkshochschule Wolfsburg im Zeitraum 2010 bis 2013 (Anzahl)



Quelle: VHS-Statistik des DIE; Angaben Bildungszentrum Wolfsburger Volkshochschule gGmbH, 2014

Wie **Abb. F1-2** zeigt, ist der größte Teil der Kursteilnehmer weiblich. Frauen und Mädchen machen im Durchschnitt mehr als zwei Drittel der Teilnehmer an Kursen und Lehrgängen der VHS aus.

Abb. F1-2: Kurse und Teilnehmer der Volkshochschule Wolfsburg von 2010 bis 2013 nach Geschlecht (Anzahl)

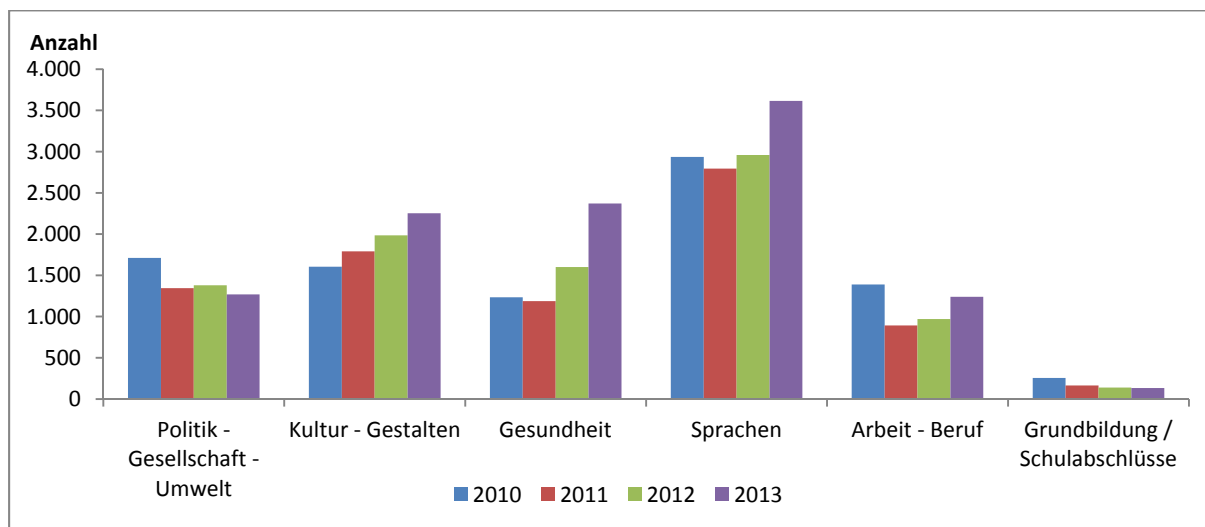


Quelle: VHS-Statistik des DIE; Angaben Bildungszentrum Wolfsburger Volkshochschule gGmbH, 2014

Kursbelegungen nach Fachbereichen, Geschlecht und Altersgruppen

Nachfolgend sollen die Kursbelegungen der VHS in Wolfsburg differenziert nach den fünf Fachbereichen und dem Bereich Grundbildung-Schulabschlüsse sowie nach Geschlecht und Altersgruppen für die Jahre 2010 bis 2013 bzw. für das Jahr 2013 dargestellt werden. Betrachtet man zunächst die Kursbelegungen nach Fachbereichen von 2010 bis 2013, dann zeigt sich, dass die Teilnehmerzahlen in den Kursen aller fünf Fachbereiche sowie in Grundbildung/Schulabschlüsse Schwankungen unterliegen. Nur im Fachbereich Kultur-Gestalten gab es eine stetige Zunahme der Kursbelegungen seit 2010. Sinkende Teilnehmerzahlen finden sich im Fachbereich Politik-Gesellschaft-Umwelt sowie in Grundbildung/Schulabschlüsse. Eine deutliche Zunahme an Teilnehmerzahlen verzeichnen die Fachbereiche Gesundheit und Sprachen. Auch Arbeit-Beruf weist nach einem Rückgang von 2010 zu 2011 seit 2011 wachsende Kursteilnehmer auf (vgl. **Abb. F1-3**).

Abb. F1-3: Entwicklung der Teilnehmerzahlen an den Kursen der VHS Wolfsburg von 2010 bis 2013 in den Fachbereichen sowie im Bereich Grundbildung/Schulabschlüsse (Anzahl)



Quelle: VHS-Statistik des DIE; Angaben Bildungszentrum Wolfsburger Volkshochschule gGmbH, 2014

Betrachtet man nun die Kursbelegungen im Jahr 2013 nach Fachbereichen, dann zeigt sich, dass der Fachbereich Kultur-Gestalten die weitaus meisten Kursbelegungen hatte, gefolgt von Sprachen und Gesundheit. (vgl. **Tab. F1-2**).

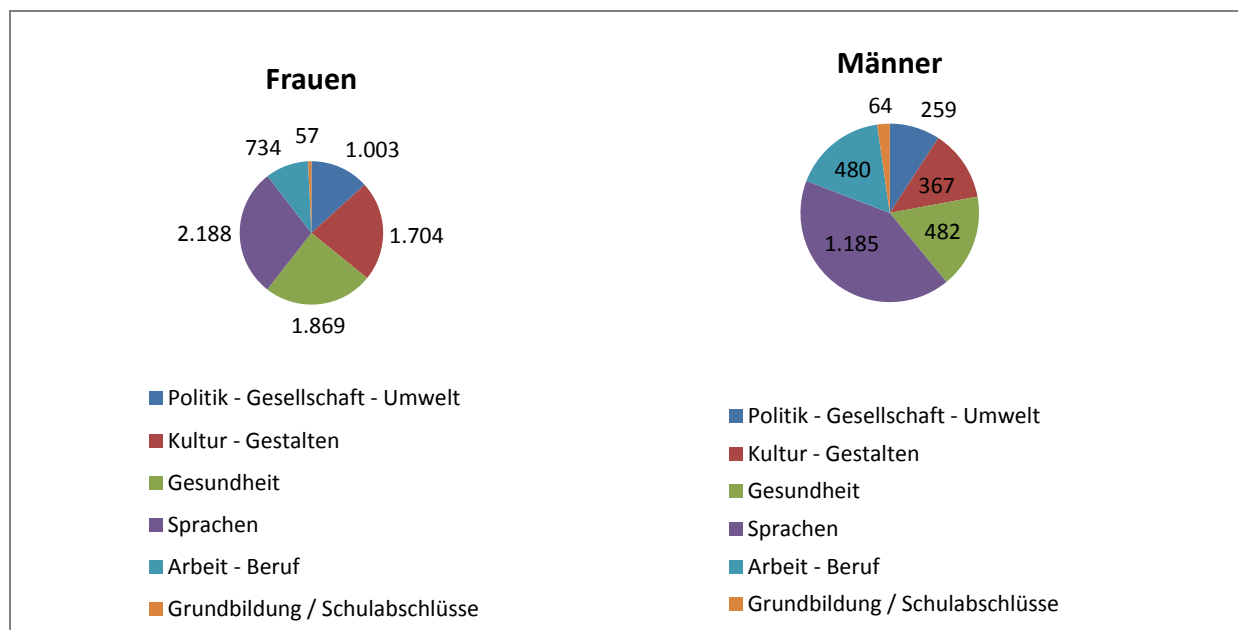
Tab. F1-2: Kursbelegungen nach Fachbereichen der VHS Wolfsburg 2013 (Anzahl)

| Fachbereiche | Kursbelegungen |
|-----------------------------|----------------|
| Gesellschaft-Politik-Umwelt | 2.181 |
| Kultur-Gestalten | 6.053 |
| Gesundheit | 3.859 |
| Sprachen | 4.678 |
| Arbeit-Beruf | 1.560 |
| Grundbildung-Schulabschluss | 152 |

Quelle: VHS-Statistik des DIE; Angaben Bildungszentrum Wolfsburger Volkshochschule gGmbH, 2014

Schaut man sich nun die Kursbelegungen in den dargestellten Fachbereichen nach Geschlecht an (vgl. **Abb. F1-4**), dann zeigen sich deutliche Unterschiede in der Teilnahme an Kursen und Lehrgängen der VHS in den Fachbereichen und im Bereich Grundbildung/Schulabschlüsse. Während bei den Frauen die Teilnahme an den Kursen von Sprachen, Kultur-Gestalten und Gesundheit überwiegt, dominiert bei den Männern eindeutig die Teilnahme am Fachbereich Sprachen. Hier gab es im Durchschnitt fast dreimal so viele Kursbelegungen durch Männer wie in den anderen Fachbereichen. In den Fachbereichen Gesellschaft-Politik-Umwelt, Kultur-Gestalten und Gesundheit war 2013 die Zahl der Kursbelegungen durch Frauen etwa viermal so hoch wie die der Männer. In den beiden Fachbereichen Sprachen und Arbeit-Beruf waren es nur knapp doppelt so viele Frauen wie Männer. Mehr Männer als Frauen nahmen hingegen an Grundbildung/Schulabschlüsse teil.

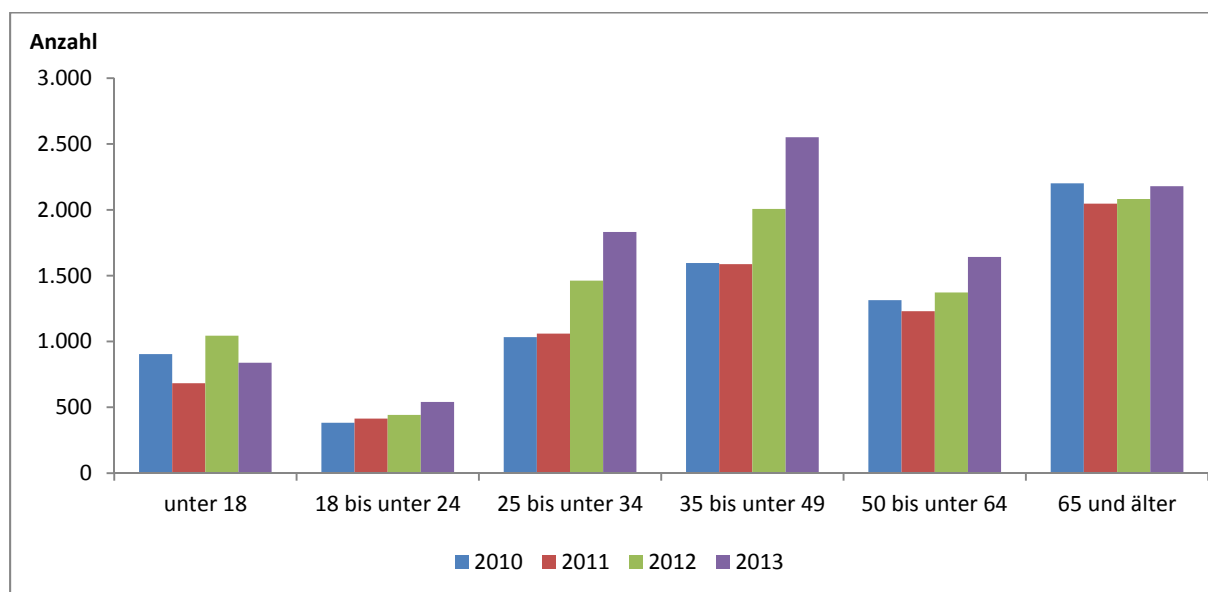
Abb. F1-4: Verteilung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Kursen in den fünf Fachbereichen sowie in Grundbildung/Schulabschlüsse an der VHS Wolfsburg im Jahr 2013 (Anzahl)



Quelle: VHS-Statistik des DIE; Angaben Bildungszentrum Wolfsburger Volkshochschule gGmbH, 2014

Nachfolgend soll betrachtet werden, wie sich die altersmäßige Zusammensetzung in den Kursbelegungen der VHS Wolfsburg von 2010 bis 2013 gestaltet hat (vgl. **Abb. F1-5**). Waren 2010 und 2011 die 65-Jährigen und älteren Teilnehmer in der Mehrzahl, hat sich die Situation ab 2012 verändert. Vor allem 2013 waren die 35 bis 49-Jährigen die zahlenmäßig größte Altersgruppe. In allen dargestellten Altersgruppen, bis auf die 65-Jährigen und älteren, haben die Teilnehmerzahlen – abgesehen von leichten Schwankungen – im betrachteten Zeitraum stetig zugenommen.

Abb. F1-5: Altersmäßige Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Kursen der VHS Wolfsburg von 2010 bis 2013 (Anzahl)



Quelle: VHS-Statistik des DIE; Angaben Bildungszentrum Wolfsburger Volkshochschule gGmbH, 2014

In **Tab. F1-3** ist die Teilnehmerzahl in den einzelnen Fachbereichen und im Bereich „Grundbildung/Schulabschluss“ im Jahr 2013 nach Altersgruppen dargestellt. Danach zeigen sich deutliche

altersspezifische Beteiligungsmuster in den einzelnen Fachbereichen. Der Fachbereich Gesellschaft-Politik-Umwelt wurde vor allem von den über 65-Jährigen besucht. Die größte Teilnehmerzahl im Fachbereich Kultur-Gestalten hatten die 35- bis unter 50-Jährigen. Das Gleiche zeigt sich für die Fachbereiche Gesundheit und Arbeit-Beruf. Im Fachbereich Sprachen dominierten die 25- bis unter 35-Jährigen und die 35- bis unter 50-Jährigen. Die meisten Belegungen im Bereich Grundbildung-Schulabschluss entfielen ebenfalls auf die 35- bis unter 50-Jährigen. Zu berücksichtigen ist, dass nicht alle Teilnehmenden ihr Alter angeben.

Tab. F1-3: Kursbelegungen der VHS Wolfsburg nach Fachbereichen und Altersgruppen im Jahr 2013 (Anzahl)

| Fachbereiche | <18 | 18- <26 | 25- <35 | 35- <50 | 50- <65 | 65 und älter |
|-----------------------------|-----|---------|---------|---------|---------|--------------|
| Gesellschaft-Politik-Umwelt | 12 | 11 | 59 | 71 | 152 | 923 |
| Kultur-Gestalten | 264 | 24 | 151 | 494 | 269 | 650 |
| Gesundheit | 134 | 110 | 525 | 749 | 507 | 176 |
| Sprachen | 275 | 316 | 962 | 884 | 517 | 321 |
| Arbeit-Beruf | 116 | 49 | 121 | 394 | 181 | 126 |
| Grundbildung-Schulabschluss | 21 | 22 | 21 | 33 | 19 | - |

Quelle: VHS-Statistik des DIE; Angaben Bildungszentrum Wolfsburger Volkshochschule gGmbH, 2014

Abschließend soll auf die Entwicklung der Teilnehmerzahl im Bereich Grundbildung/Schulabschlüsse in den Jahren 2010 bis 2013 eingegangen werden. Waren bis 2011 vor allem Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die den Realschulabschluss, den erweiterten Sekundarabschluss I bzw. die Fachschulreife erwerben wollten, in der Mehrzahl, überwogen ab 2012 die Kursbelegungen für den Hauptschulabschluss. Im Jahr 2013 gab es sieben Kursbelegungen für das Abitur (vgl. **Tab. F1-4**).

Tab. F1-4: Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Kursen im Bereich Grundbildung/Schulabschlüsse an der VHS Wolfsburg im Zeitraum 2010 bis 2013 nach Abschlussarten (Anzahl)

| Schulabschluss | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 |
|---|------|------|------|------|
| Hauptschulabschluss | 27 | 24 | 17 | 13 |
| Realschulabschluss/erweiterter Sekundarabschluss I/Fachschulreife | 44 | 58 | 16 | 12 |
| Abitur | 0 | 0 | 0 | 7 |

Quelle: VHS-Statistik des DIE; Angaben Bildungszentrum Wolfsburger Volkshochschule gGmbH, 2014

Die Volkshochschule (VHS) ist als Teil der Wolfsburger Bildungslandschaft eng mit anderen Akteuren in Wolfsburg vernetzt. Ihr Angebot richtet sich an Einzelpersonen, Gruppen, Institutionen und Firmen. Um lernbiographische Übergänge zu ermöglichen, hat sie einen niedrigschwelligen Zugang zu ihren Bildungsangeboten. Die VHS bietet ein breit gefächertes und kundennahes Angebot an, das verschiedene thematische Schwerpunkte differenziert für einzelne Bevölkerungsgruppen beinhaltet. Die Anzahl der in der VHS durchgeführten Veranstaltungen ist von etwa 1.180 mit knapp 17.000 Teilnehmern (2011) auf fast 1.350 mit fast 18.500 Teilnehmern (2013) angestiegen. Bei der Teilnehmerzahl wurde 2012 gegenüber 2011 eine Steigerung um 10,5% verzeichnet und 2013 gegenüber 2012 sogar um etwas mehr als 20%. Der Fachbereich Kultur-Gestalten hatte dabei 2013 die weitaus meisten Kursbelegungen, gefolgt von den Fachbereichen Sprachen und Gesundheit.

Die Angebote der VHS wurden in allen fünf Fachbereichen überwiegend von Frauen genutzt. Frauen und Mädchen machen im Durchschnitt mehr als zwei Drittel der Teilnehmer an Kursen und Lehrgängen der VHS aus. Der Fachbereich Kultur-Gestalten war bei Frauen besonders nachgefragt. In den Fachbereichen Gesellschaft-Politik-Umwelt, Kultur-Gestalten und Gesundheit war 2013 die Zahl der Kursbelegungen durch Frauen etwa viermal so hoch und in den beiden Fachbereichen Sprachen und Arbeit-Beruf knapp doppelt so hoch wie die der Männer. Bei den Männern dominierte der Fachbereich Sprachen. Auch vom Bereich Grundbildung-Schulabschlüsse machten überwiegend die Männer Gebrauch.

Fast in allen Altersgruppen haben die Teilnehmerzahlen seit 2010 stetig zugenommen. Allerdings zeigten sich deutliche altersspezifische Beteiligungsmuster in den einzelnen Fachbereichen. Im Bereich Grundbildung/Schulabschlüsse wurden bis 2011 vor allem Kurse zum Erwerb des Realschulabschlusses, des erweiterten Sekundarabschlusses I bzw. der Fachschulreife besucht. Ab 2012 überwogen die Kursbelegungen für den Hauptschulabschluss. Im Jahr 2013 gab es sieben Kursbelegungen für das Abitur.

F2 - Familienbildung

Die Stadt Wolfsburg hält eine Vielzahl von verschiedenen Informationen und Beratungsangeboten für Familien bereit. Sie sollen nachfolgend – ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Wertigkeit – in einem Überblick kurz vorgestellt werden.

Familienbildung in Wolfsburg im Überblick

Eine zentrale Rolle spielt bei der Familienbildung in Wolfsburg die Fabi – die evangelische Familienbildungsstätte. Sie wird im nächsten Abschnitt ausführlicher beschrieben. Darüber hinaus gibt es vor allem die folgenden Angebote (vgl. Familienbericht für die Stadt Wolfsburg, 2012, S.105ff):

- Familienbezogener Internetauftritt der Stadt Wolfsburg,

- Familienwegweiser,
- Elternschule am Klinikum Wolfsburg,
- Babybesuchsdienst,
- Familienservice,
- Internetplattform Kindertagesstätten-online,
- Gedrucktes Sommerferienprogramm,
- Online-Ferienkalender,
- Erziehungsberatung der Stadt Wolfsburg.

Unter der Adresse www.wolfsburg.de/familie sind alle familienbezogenen Informationen, die sich im aktuellen Internetauftritt der Stadt Wolfsburg befinden, zusammenfassend dargestellt. Der Internetauftritt enthält auch eine Reihe von Verknüpfungen zu externen Leistungen und Angeboten und zu weiteren Internetseiten (z. B. Familienservice, Jugendserver wob4u, Bündnis für Familie), die sich an spezifische Zielgruppen richten.

Der Familienwegweiser ermöglicht sowohl in gedruckter Form als auch online einen Überblick über die Leistungen, die für Familien in Wolfsburg durch die Stadt, städtisch geförderte Angebote, freie Träger und zum Teil private Anbieter zur Verfügung stehen.

Die Elternschule am Klinikum Wolfsburg ist ein Angebot, das werdende und junge Eltern zu Fragen von Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und die frühe Elternzeit informiert, begleitet und unterstützt.

Der Geschäftsbereich Jugend der Stadt hat den „Baby-Besuchs-Dienst“ ins Leben gerufen, bei dem Mitarbeiterinnen des Allgemeinen Sozialen Dienstes Eltern anbieten, sie in den ersten Wochen nach der Geburt des Kindes zu besuchen. Hauptziel ist es, den Eltern wichtige Informationen zu geben. Darüber hinaus erhalten die Eltern bzw. das Kind auch ein Begrüßungsgeschenk.

Der Familienservice unterstützt Familien dabei, Familie und Beruf besser miteinander zu vereinbaren. Hier werden alle Dienstleistungen zur Kinderbetreuung koordiniert und vermittelt. Eltern, Tagespflegepersonen, Kindertagesstätten, Schulen und Unternehmen können den Familienservice nutzen, um sich umfassend zum Thema Kinderbetreuung beraten zu lassen. Der Familienservice kooperiert dabei eng mit der Stadt Wolfsburg.

Bei Kindertagesstätten-online können sich Eltern über das Betreuungsangebot der verschiedenen Träger von Kindertagesstätten in Wolfsburg umfassend informieren. Sie erhalten nicht nur Adressen und Telefonnummern der Kindertagesstätten, sondern erfahren auch das Wichtigste über ihre pädagogischen Konzepte und Öffnungszeiten.

Vor den Sommerferien erscheint jedes Jahr eine Druckversion des Online-Ferienkalenders. Wolfsburger Vereine und Institutionen geben darin zur Information für Eltern und ihre Kinder einen Überblick über das Programm von Ferienangeboten.

Auf der Internetplattform des Stadtjugendringes wird ein zentraler Ferienkalender mit zahlreichen Angeboten verschiedener Veranstalter zur Verfügung gestellt, der fortlaufend aktualisiert wird. Kinder, Jugendliche und Eltern finden hier auf einen Blick viele Anregungen für alle Ferien. Zudem können in den Schulferien Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 16 Jahren im Rahmen des Feriensportprogramms verschiedene Sportarten ausprobieren. Der Online-Ferienkalender gibt auch Auskunft über dieses Programm.

Die Erziehungsberatungsstelle der Stadt Wolfsburg wendet sich an Mütter, Väter, Kinder und Jugendliche. Sie ist auch Ansprechpartner für andere Erziehende oder Bezugspersonen wie Großeltern, Lehrerinnen und Lehrer oder Erzieherinnen und Erzieher. Im Mittelpunkt der Beratung steht die gemeinsame Suche nach Perspektiven und Lösungen bei Erziehungsfragen und beim Umgang miteinander.

Die Angebote der evangelischen Familienbildungsstätte und ihre Nutzung

Die Fabi – Evangelische Familienbildungsstätte in Wolfsburg, gegründet 1969 und getragen vom Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Wolfsburg-Wittingen, ist Teil des öffentlichen Bildungssystems und die zentrale Einrichtung der Familienbildung in der Stadt. Sie arbeitet als Teil der Kirche gemeindeübergreifend, gleichzeitig aber auch mit den Kirchengemeinden des Kirchenkreises und der Region zusammen. Die evangelische Familienbildungsstätte ist offen für Frauen, Männer und Kinder unterschiedlichen Alters in der Vielfalt heutiger Familien- und Lebensformen, d. h. auch für Alleinlebende, Paare ohne Kinder und Einelternfamilien. Sie versteht sich als Lobby für Familien in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen. Mit den verschiedenen Angeboten wie Eltern-Kind-Gruppen, Angebote zur Krisenbewältigung, Informationsveranstaltungen und Arbeitsgruppen hat die Familienbildung zum Ziel, durch Begegnung, Bildung, Begleitung und Beratung im Miteinander die Gestaltung von Lebensphasen, Lebenssituationen und dem Familienalltag zu erleichtern. Unter Berücksichtigung persönlicher Kompetenzen

- stärkt die Evangelische Familienbildungsstätte die individuelle Handlungsfähigkeit und Erziehungskompetenzen,
- ermöglicht sie einen Einblick in gesellschaftliche und ökologische Zusammenhänge und
- ermutigt sie zum Handeln und zur Übernahme von Verantwortung (vgl. www.fabi-wolfsburg.de).

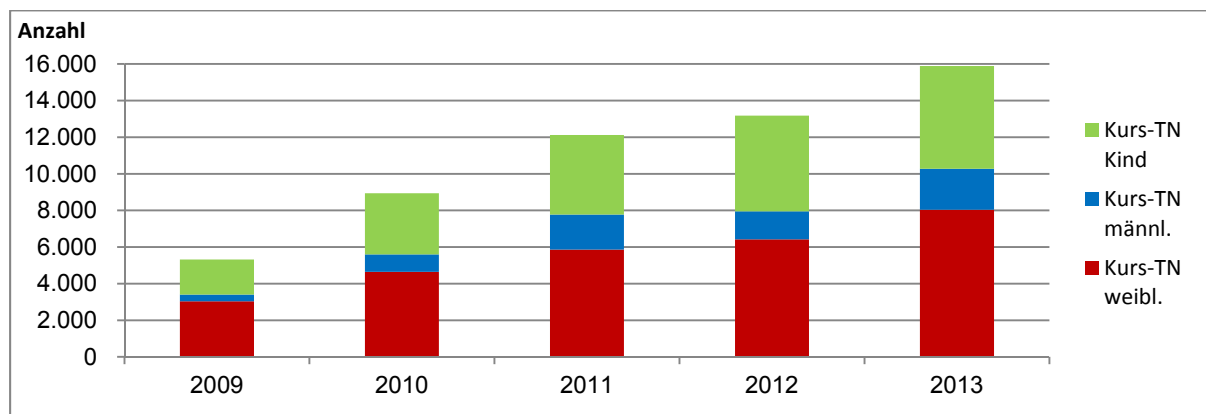
Die Evangelische Familienbildungsstätte bietet Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen Begegnung, Begleitung, Beratung und Bildung, z. B. im Hinblick auf

- die Vorbereitung auf das Leben mit Kindern,
- Fragen von partnerschaftlichem Zusammenleben in Familie und ihrem Umfeld,
- Chancen zur Integration von Familien mit Migrationserfahrungen,
- Kommunikationsfähigkeit statt Sprachlosigkeit,
- Belastungen der Arbeitswelt,
- gesellschaftliche Entwicklungen im Kontext politischer, sozialer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen,
- die Beziehungsarbeit auch zur Außenwelt von Familie (Nachbarschaft, Gemeinwesen, Politik) (vgl. ebenda).

Die Befragung, die dem Wolfsburger Familienbericht zugrunde liegt, zeigt, dass sich die Evangelische Familienbildungsstätte großer Beliebtheit in der Stadt erfreut. So haben bereits 44,5% der Familien das Angebot der Fabi genutzt. Ein weiterer Teil kennt zwar das Angebot, hat es bislang aber noch nicht genutzt (38,5%) und insgesamt 95% bewerten deren Arbeit als positiv (vgl. Familienbericht 2012, S. 116).

Im Folgenden sollen die Angebote der Fabi und ihre Nutzung in den Jahren 2009 bis 2013 näher betrachtet werden. **Abb. F2-1** gibt zunächst einen Überblick über die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kursangebote in den Jahren 2009 bis 2013 nach Geschlecht und Alter.

Abb. F2-1: Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kursangebote der Fabi von 2009 bis 2013 nach Geschlecht und Alter (Anzahl)

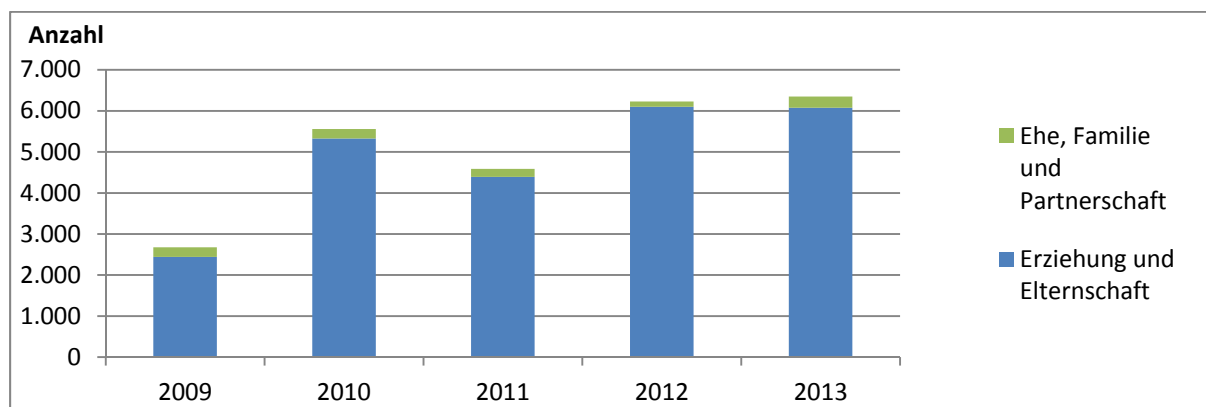


Quelle: Fabi Wolfsburg, Statistische Angaben, 2014

Die Darstellung zeigt, dass die Teilnehmerzahlen bei den männlichen und weiblichen Teilnehmern sowie bei den Kindern von 2009 bis 2013 deutlich ansteigen. Die Anzahl der weiblichen Kursteilnehmer überwiegt im betrachteten Zeitraum deutlich.

Schaut man sich nun differenzierter die Teilnehmerzahlen in den beiden Fachbereichen "Erziehung und Elternschaft" sowie "Ehe, Familie und Partnerschaft" im gleichen Zeitraum genauer an, dann zeigt sich, dass vor allem die Angebote zu "Erziehung und Elternschaft" stark nachgefragt sind (vgl. **Abb. F2-2**).

Abb. F2-2: Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Angeboten der Fabi zu "Erziehung und Elternschaft" sowie zu "Ehe, Familie und Partnerschaft" von 2009 bis 2013 (Anzahl)



Quelle: Fabi Wolfsburg, Statistische Angaben, 2014

Die Nutzung der Angebote in den anderen sechs Fachbereichen, also Vereinbarkeit von Familienaufgaben und Erwerbstätigkeit, Medienkompetenz, Gesellschaftliche Partizipation, Fragen der Gesundheit, Haushaltsorganisation und Gestaltung der Freizeit, hat sich seit 2009 ebenfalls deutlich erhöht. Bis auf den Fachbereich Haushaltsorganisation, in dem faktisch gleich viele Teilnehmer wie Teilnehmerinnen waren, hat in allen anderen Angeboten die Anzahl der Teilnehmerinnen deutlich überwogen (vgl. **Tab. F2-4A**).

Der Themenbereich "Pädagogische/psychologische Beratung in Fragen zur Erziehung/Partnerschaft" wurde erst 2010 in das Programm aufgenommen. Gestartet wurde mit sechs Kursen und 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, überwiegend Frauen. 2013 wurden bereits 157 Kurse mit 283 Unterrichtsstunden und 311 Teilnehmenden angeboten (vgl. **Tab. F2-1**).

Tab. F2-1: Kurse und Teilnehmende an pädagogischer/psychologischer Beratung in Fragen zur Erziehung und Partnerschaft in den Jahren 2009 bis 2013 nach Geschlecht (Anzahl)

| Jahr | Kurse | | Teilnehmende | | | |
|------|--------|--------|--------------|----------|----------|------|
| | gesamt | U Std. | gesamt | weiblich | männlich | Kind |
| 2009 | - | - | - | - | - | - |
| 2010 | 6 | 50 | 25 | 21 | 4 | 0 |
| 2011 | k.A. | 9 | 15 | 15 | 0 | 0 |
| 2012 | 108 | 180 | 110 | 107 | k.A. | 0 |
| 2013 | 157 | 283 | 311 | 273 | 38 | 0 |

k.A.=keine Angabe, da unter vier Personen

Quelle: Fabi Wolfsburg, Statistische Angaben, 2014

Abschließend soll noch die Nutzung von Kursen für bestimmte Adressatengruppen betrachtet werden. **Tab. F2-2** zeigt die Entwicklung der Teilnehmerzahlen bei den Angeboten für Menschen mit Zuwanderungserfahrung. Interessant ist dabei, dass einerseits vor allem Frauen von diesen Angeboten Gebrauch machen und dass andererseits mehr Kinder und Jugendliche als Männer die Angebote nutzten.

Tab. F2-2: Kurse und Teilnehmende in den Angeboten für Menschen mit Zuwanderungserfahrung in den Jahren 2009 bis 2013 nach Geschlecht und Alter (Anzahl)

| Jahr | Kurse | | Teilnehmende | | | |
|------|--------|--------|--------------|----------|----------|------|
| | gesamt | U Std. | gesamt | weiblich | männlich | Kind |
| 2009 | 18 | 520 | 401 | 367 | 0 | 34 |
| 2010 | 35 | 624 | 851 | 751 | 26 | 74 |
| 2011 | 42 | 732 | 903 | 796 | 38 | 69 |
| 2012 | 52 | 748 | 934 | 791 | 49 | 94 |
| 2013 | 53 | 698 | 881 | 742 | 56 | 89 |

Quelle: Fabi Wolfsburg, Statistische Angaben, 2014

Ein zweifellos wichtiger Themenbereich sind Angebote für Menschen in besonderen Lebenslagen (Arbeitslosigkeit, Mehrkindfamilien, Alleinerziehende). Wie **Tab. F2-3** zeigt, sind es auch bei diesen Angeboten die Teilnehmerinnen, die überwiegen. Auffällig ist die über die betrachteten Jahre fast stabil hohe Zahl der Kinder und Jugendlichen, die hier Rat und Hilfe suchen.

Tab. F2-3: Kurse und Teilnehmende in den Angeboten für Menschen mit besonderen Lebenslagen in den Jahren 2009 bis 2013 nach Geschlecht und Alter (Anzahl)

| Jahr | Kurse | | Teilnehmende | | | |
|------|--------|--------|--------------|----------|----------|------|
| | gesamt | U Std. | gesamt | weiblich | männlich | Kind |
| 2009 | 48 | 196 | 360 | 213 | 38 | 122 |
| 2010 | 52 | 265 | 406 | 236 | 53 | 117 |
| 2011 | 68 | 699 | 521 | 324 | 69 | 128 |
| 2012 | 72 | 753 | 555 | 394 | 72 | 89 |
| 2013 | 79 | 748 | 608 | 412 | 84 | 112 |

Quelle: Fabi Wolfsburg, Statistische Angaben, 2014

In Wolfsburg gibt es eine Vielzahl von verschiedenen Informationen und Beratungsangeboten für Familien. Die wichtigsten sind: der familienbezogene Internetauftritt der Stadt Wolfsburg, der Familienwegweiser, die Elternschule am Klinikum Wolfsburg, der Babybesuchsdienst, der Familienservice, die Internetplattform Kindertagesstätten-online, das gedruckte Sommerferienprogramm, der Online-Ferienkalender, die Erziehungsberatung der Stadt Wolfsburg und die Fabi – die Evangelische Familienbildungsstätte.

Allein die Fabi hat 2013 mit ihren Angeboten fast 16.000 erwachsene Teilnehmer sowie Kinder und Jugendliche angesprochen. Die Teilnehmerzahlen in den Angeboten aller acht Fachbereiche sind von 2009 bis 2013 deutlich angewachsen. Dabei wurden vor allem die Angebote zu Erziehung und Elternschaft nachgefragt. Aber auch die Kurs- und Teilnehmerzahlen in den anderen Angeboten sind bis 2013 deutlich gestiegen. So etwa der Themenbereich "Pädagogische/psychologische Beratung in Fragen zur Erziehung/Partnerschaft". Er wurde erst 2010 in das Programm aufgenommen und startete mit sechs Kursen. 2013 waren es bereits 157 Kurse.

Die Entwicklung der Teilnehmerzahlen bei den Angeboten für bestimmte Adressatengruppen zeigt mehrere Auffälligkeiten: Bei den Angeboten für Menschen mit Zuwanderungserfahrung machen vor allem Frauen und mehr Kinder und Jugendliche als Männer von diesen Angeboten Gebrauch. Bei den Angeboten für Menschen in besonderen Lebenslagen (Arbeitslosigkeit, Mehrkindfamilien, Alleinerziehende) fällt insbesondere die über die betrachteten Jahre stabil hohe Zahl der Kinder und Jugendlichen auf, die diese Angebote nutzten.

G - NON-FORMALE BILDUNG UND INFORMELLES LERNEN

Menschen haben schon immer gelernt, meistens sogar lebenslang, ob in institutionell organisierten Lernprozessen in Bildungseinrichtungen, in non-formalen Bildungszusammenhängen oder im Alltag, während der Freizeit, auf Reisen usw., also beim sogenannten informellen Lernen. Vieles wird von den Eltern, anderes in Schule oder Hochschule, am Arbeitsplatz, auf Kursveranstaltungen, durch Beobachten und Ausprobieren oder auch durch Selbststudium gelernt. Dieser Sachverhalt wurde bislang begrifflich nicht sonderlich hervorgehoben. Gleichwohl gewann in den Bildungsdiskussionen der letzten vier Jahrzehnte der Begriff des lebenslangen Lernens immer mehr an Bedeutung. Wesentlicher Auslöser dafür waren vor allem veränderte Anforderungen seitens der Wirtschaft. Der Begriff lebenslanges Lernen hat sich dadurch – national wie international – weit verbreitet, wenn auch nicht selten recht unterschiedliche Sachverhalte damit gefasst wurden und werden. So diffus der Begriff nach wie vor ist, gemeinsam ist jedoch den verschiedenen Auffassungen, dass Lernen als ein nicht abgeschlossener Prozess im Bildungs- und Lebensverlauf verstanden wird.

Die Europäische Kommission hat 2001 in einem Standpunktpapier¹ als lebenslanges Lernen alles „zielgerichtete Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen und/oder Qualifikationen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“ (S. 9). Mit den Formulierungen „zielgerichtet“ und „dient der Verbesserung“ sind zugleich auch Kriterien zur Abgrenzung bzw. Differenzierung verschiedener Typen und Niveaus des lebenslangen Lernens gegeben. Nach dem Verständnis der EU gilt nur das als lebenslanges Lernen, was zielgerichtet ist oder der Verbesserung von Kompetenzen dient. Somit finden alle Formen des vor allem beiläufigen Lernens im Alltag, also des informellen Lernens, hier keine Berücksichtigung.

Deshalb macht sich im Folgenden eine Unterscheidung der verschiedenen Typen des Lernens erforderlich. In der Regel wird zwischen

- formalem (oder institutionellem) Lernen,
- non-formaler Bildung und
- informellem Lernen

unterschieden. Die Besonderheiten sollen kurz beschrieben werden:

Formales Lernen ist das „Lernen, das üblicherweise in einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung stattfindet, in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung strukturiert ist und zur Zertifizierung führt“ (Europäische Kommission 2001, S.33).

Non-formale Bildung ist jenes „Lernen, das nicht in Bildungs- oder Berufsbildungseinrichtungen stattfindet und üblicherweise nicht zur Zertifizierung führt. Gleichwohl ist es systematisch (in Bezug auf Lernziele, Lerndauer und Lernmittel)“ (ebenda, S. 35).

Als *informelles Lernen* wird das „Lernen (verstanden), das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet. Es ist (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) nicht strukturiert und führt üblicherweise nicht zur Zertifizierung“ (ebenda, S. 33).

Trotz dieser Begriffsklärung bleibt es problematisch, eine eindeutige Zuordnung von formaler und non-formaler Bildung sowie informellem Lernen vorzunehmen. Folgendes Beispiel möge das verdeutlichen: Es ist nicht immer leicht, eine klare Linie bezüglich einer Differenzierung zwischen allgemeiner

¹ Europäische Kommission (2001): Einen Europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen. Brüssel: Europäische Kommission. URL <http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/MitteilungDe.pdf>.

und beruflicher oder berufsbezogener Weiterbildung sowie zwischen formaler und non-formaler Weiterbildung sowie informellem Lernen zu ziehen. Einerseits gibt es an der VHS einen Bildungsauftrag und es können Bildungsabschlüsse erzielt werden (beispielsweise Haupt- oder Mittlerer Abschluss bzw. Abitur); in anderen Kursen können anerkannte Zertifikate erworben werden. Das ist formale Bildung. Andererseits werden für manche Weiterbildungskurse (z. B. Sprach-, Computer-, Gesundheits- und Kunst-/Kulturkurse) keine Zertifikate oder keine anerkannten Zertifikate vergeben ebenso werden Veranstaltungen durchgeführt oder Ausstellungen organisiert. Dieser Teil der Aktivitäten der VHS gehört zur non-formalen Bildung. Und natürlich wird an der VHS auch informell gelernt, z. B. in der Kommunikation und Interaktion der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer.

Mit der Umsetzung des Themas non-formale Bildung und informelles Lernen in einem kommunalen Bildungsbericht ist eine Reihe von Problemen verbunden. So gibt es derzeit keine bundes- oder landesweit aussagekräftige Amtsstatistik für non-formale Bildungsangebote oder gar informelle Lernmöglichkeiten. Hinzu kommen die unterschiedlichen Trägerstrukturen und Finanzierungsquellen. All dies macht es schwer, belastbare Informationen zur non-formalen Bildung darzustellen. Zudem gibt es derzeit faktisch keine validen Möglichkeiten der datengestützten Erfassung und Darstellung des beiläufigen Lernens im Alltag, also des informellen Lernens. Gleichwohl werden im Folgenden einige Betrachtungen zu Aspekten der non-formalen Bildung und des informellen Lernens, die sich allerdings oft als Annäherung („Proxy“) an die Thematik verstehen, dargestellt. Entscheidende Kriterien für die Auswahl der nachfolgend dargestellten Aspekte sind die Steuerungsrelevanz aus der kommunalen Perspektive sowie die Datenverfügbarkeit.

Der Thematik der non-formalen Bildung und des informellen Lernens in Wolfsburg wird in diesem Bericht anhand von drei Indikatoren nachgegangen: Zunächst wird ein Überblick über non-formale Bildungsangebote und die Orte non-formaler Bildung in Wolfsburg gegeben (**G1**). Danach wird die Nutzung kultureller Angebote durch Kinder und Jugendliche in der Stadt dargestellt (**G2**). Die anschließende Betrachtung ausgewählter Möglichkeiten des informellen Lernens (**G3**) in Wolfsburg versucht einen ersten Einstieg in die Breite der Thematik. Damit sind keinerlei Ansprüche hinsichtlich der Vollständigkeit oder Angaben zu qualitativen oder wertenden Aspekten verbunden.

G1 - Non-formale Bildungsangebote in Wolfsburg im Überblick

Im Folgenden wird ein erster Überblick über die Vielfalt der non-formalen Bildungsangebote in Wolfsburg gegeben. Auch wenn keine Vollständigkeit erreicht werden kann, vermittelt die Darstellung doch einen Eindruck von der großen Träger- und Angebotsbreite der entsprechenden Bildungsmöglichkeiten in der Stadt. Die folgenden Ausführungen beschränken sich gleichwohl auf ausgewählte, nach Möglichkeit operationalisierbare Informationen zur non-formalen Bildung.

Außerschulische Lernorte in Wolfsburg

Grundsätzlich sollen alle Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten gefördert werden, wozu die außerschulischen Lernorte im Stadtgebiet einen Beitrag leisten. Bereits im Kindergarten wird das sprachliche, mathematische, naturwissenschaftliche, geisteswissenschaftliche, technische, handwerkliche und musikalisch-künstlerische Interesse geweckt bzw. gefördert. **Tab. G1-1** gibt einen Überblick über außerschulische Lernorte in Wolfsburg, in denen überwiegend non-formale Bildung stattfindet.

Tab. G1-1: Außerschulische Lernorte in Wolfsburg

| | |
|---|---|
| Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS) | https://de-de.facebook.com/izs.stadt.wolfsburg |
| Kunstmuseum Wolfsburg Visuelle Bildung | http://www.kunstmuseum-wolfsburg.de |
| Phaeno | http://www.phaeno.de |
| Planetarium | http://www.planetarium-wolfsburg.de |
| Autostadt | http://www.autostadt.de/de/lernangebote/lernort-autostadt/ |
| Auto-Museum | http://www.automuseum.volkswagen.de |
| Stadtmuseum Schloss Wolfsburg | http://www.wolfsburg.de/stadtmuseum |
| Museum Burg Neuhaus | http://www.burg-neuhaus.de |
| Hoffmann-von-Fallersleben-Museum | http://www.wolfsburg.de/hoffmann-museum |
| NaturErkundungsSTation - NEST | Das NEST ist eines der 26 Regionalen Umweltbildungszentren (RUZ) des Landes Niedersachsen. |

Quelle: www.nibis.de, Stadt Wolfsburg, 12/2013

Die Stadtbibliothek als Ort non-formaler Bildung

Eine wichtige Rolle bei der non-formalen Bildung in Wolfsburg spielt die Stadtbibliothek. Die Stadtbibliothek besteht aus der Zentrale mit Kinder- und Musikbibliothek, vier Stadtteilbibliotheken, einer Schul- und Stadtteilbibliothek, drei Schulbibliotheken, die zu Lernzentren weiterentwickelt werden, und einer Fahrbibliothek mit angeschlossenen Zielgruppendiensten. Die Angebote der Bibliothek beinhalten die flächendeckende Versorgung des Stadtgebietes mit Bibliotheksdienstleistungen.

Für die Stadtbibliothek einschließlich ihrer Zweigstellen sollen nachfolgend jedoch zuerst die aktiven Entleiher insgesamt sowie in den beiden Altersgruppen der unter 12-Jährigen und der über 60-Jährigen und die Besucherzahlen insgesamt dargestellt werden (vgl. **Abb. G1-1**). Zudem werden die Neuanmeldungen in den genannten Jahren aufgeführt.

Tab. G1-2: Entleiher- und Besucherzahlen der Stadtbibliothek* in Wolfsburg in den Jahren 2009 bis 2013 (Anzahl)

| Entleiher | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 |
|------------------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Entleiher gesamt | 10.711 | 10.869 | 10.512 | 10.053 | 10.634 |
| bis 12 Jahre | 2.793 | 2.756 | 2.822 | 2.674 | 2.935 |
| ab 60 Jahre | 1.095 | 1.131 | 1.199 | 1.204 | 1.226 |
| Neuanmeldungen | 2.418 | 2.387 | 2.550 | 2.463 | 2.864 |
| Besucher | 359.660 | 363.260 | 390.340 | 378.642 | 479.942 |

* Die dargestellten Daten beziehen sich auf das Gesamtsystem der Wolfsburger Stadtbibliothek.

Quelle: Stadtbibliothek Wolfsburg, 2014

Die Tabelle zeigt, dass der trotz leichten Rückgänge bei den Entleihern insgesamt in den Jahren 2011 und 2012 die Anzahl der Entleiher im betrachteten Zeitraum faktisch stabil geblieben ist. Hingegen ist die Zahl der Neuanmeldungen deutlich gestiegen. Über die betrachteten Jahre hat sich vor allem die Zahl der Besucher insgesamt deutlich vergrößert. Etwa jeder fünfte aktive Nutzer der Wolfsburger

Stadtbibliothek war unter 12 Jahre alt. Auffällig ist, dass die Stadtbibliothek von mehr als doppelt so vielen Entleihern unter 12 Jahren genutzt wurde wie von jenen über 60 Jahre.

In den vom Deutschen Bibliotheksverband vorgestellten Ergebnissen des aktuellen bundesweiten Leistungsvergleichs BIX² von 2014 schneidet die Stadtbibliothek Wolfsburg mit TOP-Ergebnissen in drei von vier Kategorien ab und erreicht 3,5 von 4 möglichen goldenen Sternen. Das ist seit Teilnahmebeginn am BIX 2002 das beste Ergebnis für die Wolfsburger Bibliothek und bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine weitere Steigerung.

Nur 4 von 40 Bibliotheken der Größenklasse 5 (Bibliotheken in Städten mit über 100.000 Einwohnern), in der auch die Wolfsburger Bibliothek gelistet ist, haben 4 goldene Sterne erreicht. Top-Werte wie rund 6 Veranstaltungen und 87 Jahresöffnungsstunden je 1.000 Einwohner, über 2 Computertische je 10.000 Einwohner sowie intensive Fachberatung und kundenorientierter Service je Öffnungsstunde haben zu diesem Ergebnis geführt. Weiter hervorzuheben ist das differenzierte Medienangebot von rund zwei Medien je Einwohner. Jeder Wolfsburger besuchte die Stadtbibliothek durchschnittlich rund vier Mal im Erhebungszeitraum. Mit besonderen Veranstaltungsformaten wie E-Book-Veranstaltungen, der Smartphoneschule und zahlreichen Gamingaktionen ist die Stadtbibliothek Wolfsburg besonders auf die gestiegene Nachfrage nach virtuellen Medien und neuen Formen der aktiven digitalen Wissensvermittlung eingegangen. Mit den „Bücherzwerge“, dem „Bilderbuchkino“ und „Bilderbuchcasting“ wurden neue Veranstaltungsformate zur frühkindlichen Leseförderung etabliert.

Die folgende Auflistung der aktuellen Aktivitäten der Stadtbibliothek gibt einen Einblick in die Arbeit der Medienkompetenzvermittlung der Mitarbeiter (vgl. **Tab. G1-3**). Das Kerngeschäft der täglichen Medienberatung und -vermittlung wird daraus jedoch noch nicht deutlich. Besonders intensiv stehen Recherchekompetenzschulungen für Datenbanken, die über die Stadtbibliothek zugänglich sind, für die Onleihe und allgemein zugängliche Datenbanken im Fokus der Mitarbeiter.

² Der Bibliotheksindex (BIX) ist ein bundesweites Leistungsmessungsinstrument für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken. Sein Ziel ist es, die Leistungsfähigkeit von Bibliotheken anhand bestimmter Kennzahlen kurz, prägnant und dennoch in aussagekräftiger Form zu beschreiben. Der BIX wurde 1999 von der Bertelsmann Stiftung und dem Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) entwickelt. Seit dem Jahr 2005 führt der Deutsche Bibliotheksverband ihn zusammen mit dem Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) im Rahmen des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (knv) durch.

Tab. G1-3: Aktuelle Veranstaltungen der Stadtbibliothek Wolfsburg (Stand 29.04.2014)

| Veranstaltung | Zielgruppe |
|---|---|
| Bücherzwerge | Kinder 1-3 Jahre mit Eltern/ErzieherInnen |
| Lesestart | Familien mit einjährigen Kindern über Kinderärzte zur U6 Kinder im Alter von 3 Jahren über die Kitas (98% der Wolfsburger Kinder besuchen eine Kita) |
| Bilderbuchkino | Kinder ab 3 Jahren Grundschulkind |
| Book-Casting oder Bilderbuchslam | Kinder ab 3 Jahren Grundschulkind |
| Kamishibai | Kinder ab 3 Jahren, Grundschulkind |
| Bilderbuchsonntag | Familien mit Kleinkindern |
| Bibliotheksführerschein | Grundschulkind |
| Zielgruppendienste | Kita-Kinder und Grundschulkind aus außerhalb liegenden Ortsteilen |
| Bücherbus | Kita-Kinder und Grundschulkind aus den außerhalb liegenden Ortsteilen |
| Julius-Club (Jugend liest und schreibt) | Kinderbibliothek, Schul- und Stadtteilbibliotheken |
| TOMMI Kindersoftwarepreis Teilnahme seit 2007 jährlich | Kinder von 6 bis 13 Jahren |
| Vorlesewettbewerbe | Schüler der Wolfsburger Schulen |
| Zukunftstag | Jungen der 5.bis 8. Klasse |
| Handapparate | Schulklassen, einzelne Schülergruppen |
| Schülerpraktika | Schülerinnen der Sek.I/II aus Wolfsburger Haupt-, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen. 1 Praktikumsplatz Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Bibliothek über die Praktikumsbörse |
| Bibliothekseinführungen mit Recherchetraining im Rahmen eines Spiralcurriculums | Kita-Kinder, Vorschulkind, Grundschüler, SEK I-Schüler, SEK II-Schüler (Im Kulturentwicklungsplan 2011 verankert) |
| Let's play together | Generationsübergreifend |
| Wie lese ich e-Books | Alle Nutzer der Bibliothek |
| Bücher aus dem Internet | Generation 60plus, Bildung auf Bestellung für „Senioren-Bildungsprogramm“ der VHS Wolfsburg |
| Smartphoneschule | „Digital Immigrants“, Menschen, die sich ein Smartphone neu zulegen oder noch nicht alle Funktionen beherrschen. |
| Rauschen im Blätterwald | Zeitungs- und Zeitschriftenleser, Interessierte (Senioren) |
| Offenes Singen | Interessierte, für alle offen, insbesondere Senioren |
| Musikveranstaltungen | Interessierte, für alle offen |
| Geist Gehirn Kunst | Kulturell und wissenschaftlich Interessierte, die am gesellschaftlichen Austausch teilhaben |

Fortsetzung Tab. G1-3: Aktuelle Veranstaltungen der Stadtbibliothek Wolfsburg (Stand 29.04.2014)

| Veranstaltung | Zielgruppe |
|---|---|
| Bibliothekseinführungen für Multiplikatoren | Referendare der Studienseminare, Lesepaten, Seniorenring, BBS für Erzieher |
| Neubürger | Alle neuen Einwohner Wolfsburgs |
| Lesungen, Fachvorträge | Interessierte, je nach Thema, Angebote sprechen verschiedene Altersgruppen an |
| Handapparate | Schulklassen, einzelne Schülergruppen |
| Powerpointkaraoke | An Sprache und Spiel Interessierte ab Jugendalter |
| Poetry-Slam | An Literatur und Dichtung Interessierte, Schreibende, Vortragende |

Quelle: Stadtbibliothek Wolfsburg, 2014

Weitere non-formale Bildungsangebote in Wolfsburg

Die internationalen Kultur- und Sportvereine sind ein wichtiger Bestandteil des Systems der non-formalen Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Wolfsburg. Im Jahr 2014 gab es 46 internationale Kulturvereine, 7 überregionale Vereine, 10 internationale Sportvereine sowie 2 sonstige Vereine (vgl. **Tab. G1-8A**). Ein zentrales Bildungsangebot non-formaler Bildung ist das Theater Wolfsburg. Es spricht mit seiner vielfältigen Programmpalette einen breiten Besucherkreis an, darunter auch viele Kinder und Jugendliche. **Tab. G1-4** verdeutlicht die Anzahl der Vorstellungen und der Besucher in den verschiedenen Genres in den Spielzeiten 2011/12 bis 2013/14.

Tab. G1-4: Vorstellungen und Besucherzahlen des Wolfsburger Theaters in den Spielzeiten 2011/12 bis 2013/14 (Anzahl)

| Spielzeit | 2011/2012 | 2012/2013 | 2013/2014 |
|---|-----------|-----------|-----------|
| Anzahl der Sitzplätze | 777 | 777 | 777 |
| Vorstellungen insg. | 243 | 263 | 254 |
| Zahl d. Besucher insg. | 100.424 | 107.249 | 100.782 |
| Schauspiel / Komödien | | | |
| Vorstellungen | 60 | 71 | 67 |
| Besucher | 23.613 | 25.755 | 21.304 |
| Oper und Operette | | | |
| Vorstellungen | 12 | 12 | 14 |
| Besucher | 5.426 | 4.986 | 5.459 |
| Musical | | | |
| Vorstellungen | 14 | 14 | 15 |
| Besucher | 9.609 | 8.664 | 10.091 |
| Chor-, Kammer- u. Sinfoniekonzerte | | | |
| Vorstellungen | 15 | 18 | 18 |
| Besucher | 9.872 | 11.972 | 11.812 |
| Ballett / Pantomime | | | |
| Vorstellungen | 13 | 14 | 12 |
| Besucher | 7.649 | 9.631 | 6.930 |
| Märchen | | | |
| Vorstellungen | 54 | 50 | 50 |
| Besucher | 31.800 | 33.748 | 32.699 |
| Kinder- u. Jugendtheater | | | |
| Vorstellungen | 76 | 84 | 83 |
| Besucher | 12.455 | 12.493 | 12.487 |

Quelle: Angaben der Stadt Wolfsburg, 2014

Ebenso wie das Theater Wolfsburg spricht die Städtische Galerie einen breiten Besucherkreis (Erwachsene, Studenten, Schüler, Kinder) an. **Tab. G1-5** zeigt die Entwicklung der Besucherzahlen von 2008 bis 2013. Aktuelle Angebote für Ganztagschulen gibt es im Rahmen von Workshops, Ferienspielen und dem Offenen Atelier sowie einem Projekt zur Gewaltprävention mit der AWO-Kita Am Gutshof.

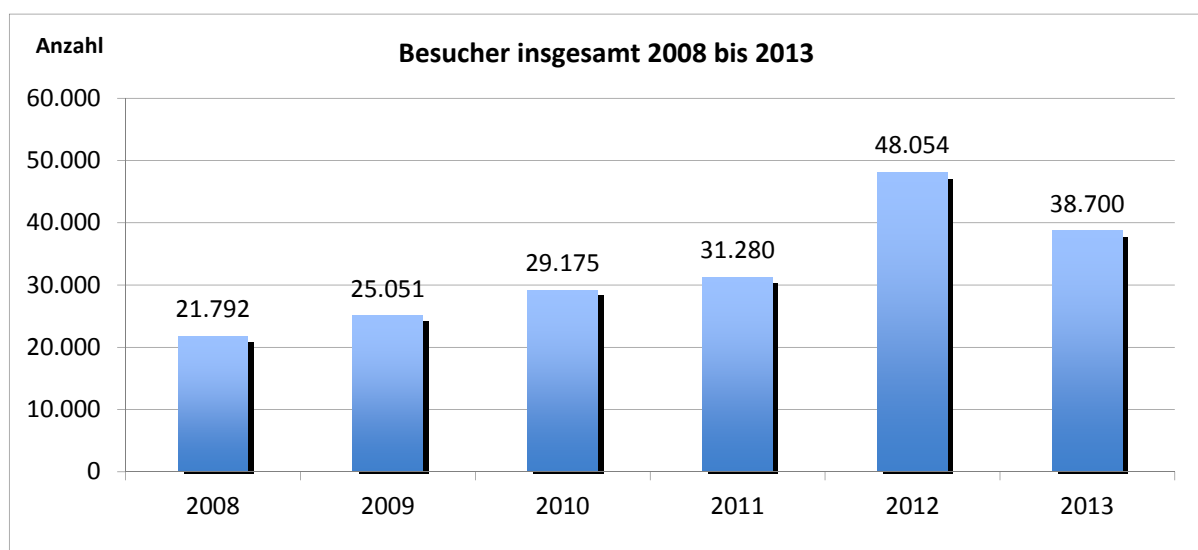
Tab. G1-5: Besucher der Städtischen Galerie Wolfsburg in den Jahren 2008 bis 2013 nach Besuchergruppen (Anzahl)

| | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 |
|--------------------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Besucher insgesamt | 21.792 | 25.051 | 29.175 | 31.280 | 48.054 | 38.700 |
| <i>nach Besuchergruppen</i> | | | | | | |
| Erwachsene | 16.977 | 20.478 | 25.219 | 27.184 | 45.537 | 36.082 |
| Studenten | 216 | 97 | 129 | 110 | 37 | 266 |
| Schüler | 502 | 518 | 1.032 | 537 | 349 | 427 |
| Kinder | 2.424 | 2.213 | 1.391 | 2.155 | 1.599 | 1.504 |
| Besuch von Schulklassen mit Schülern | 536 | 776 | 932 | 522 | 180 | 331 |

Quelle: Angaben der Stadt Wolfsburg, 2014

Schaut man sich in der dargestellten Zeitreihe die Entwicklung der Besucherzahlen der Städtischen Galerie genauer an (vgl. **Abb. G1-1**), dann fällt der kontinuierliche Anstieg der Besucherzahlen seit 2008 besonders ins Auge.

Abb. G1-1: Entwicklung der Besucherzahlen der Städtischen Galerie Wolfsburg von 2008 bis 2013 (Anzahl)



Quelle: Angaben der Stadt Wolfsburg, 2014

Eine breite Palette von Angeboten der non-formalen Bildung bietet das Kulturwerk mit seinen Veranstaltungen sowie den Einrichtungen Schiller40 und Kreativwerkstätten. Die Kreativwerkstätten im Kulturwerk sind eine Kunstschule für Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 18 Jahren. Im Obergeschoss des Alvar-Aalto-Kulturhauses können die Teilnehmer ihrer Kreativität freien Lauf lassen und unter fachlicher Anleitung viele künstlerische Erfahrungen sammeln. Vorkenntnisse oder bestimmte Voraussetzungen werden nicht benötigt. Abseits vom Leistungsgedanken wird hier spielerisch die Kreativität der Kinder gefördert.

Ein innovatives Programm, der Einsatz von neuen Medien und eine entspannte Atmosphäre in den hellen Räumlichkeiten der Werkstätten machen diesen Ort zu etwas ganz Besonderem, an dem Kunst

greifbar und lebendig vermittelt wird. Auch Schulklassen und Kindergartengruppen werden bei den extra dafür konzipierten Workshops besonders angesprochen.

Digitale Kultur und deren Vermittlung ist das Hauptaugenmerk des Schiller 40-Coworking Space im Kulturwerk. Eine zunehmend digitalisierte Gesellschaft benötigt hierfür Angebote und einen Wissenstransfer. Von Kindern und Jugendlichen bis zu Senioren sind diverse Veranstaltungsformate individuell auf die Zielgruppen zugeschnitten im Portfolio des Schiller40.

Ein Bereich non-formaler Bildung, aber natürlich auch des informellen Lernens, der für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Wolfsburg gleichermaßen von großer Bedeutung ist, sind die Sportvereine. Für die weitere Sportentwicklung der Stadt Wolfsburg wurde daher ein Planungskonzept entwickelt. Ein erster Teilbereich des Konzepts beschäftigt sich mit der detaillierten Bestandsaufnahme der Strukturen des Sports in Wolfsburg. Ein zweiter Schwerpunkt umfasst die Bedarfsanalyse, die sich wiederum auf den vereinsorganisierten Sport, die Bevölkerung und auf die Bildungseinrichtungen bezieht. Auf Grundlage der Bestandsdaten zu den Sportstätten und dem Sportverhalten wird in einem dritten Schritt dann eine Bestands-Bedarfs-Bilanzierung vorgenommen, um Daten zur optimalen Versorgung der Stadt Wolfsburg mit Sportstätten zu erhalten. In einem letzten Schritt wurden gemeinsam Leitziele, Empfehlungen und Maßnahmen erarbeitet.

Die Stadt verfügt mit ihren vielen Sportvereinen und den hohen Mitgliederzahlen über ein breites Angebot non-formaler Bildung in diesem Bereich. **Tab. G1-6** verdeutlicht die aktuellen Mitgliederzahlen von ausgewählten Sportvereinen in Wolfsburg.

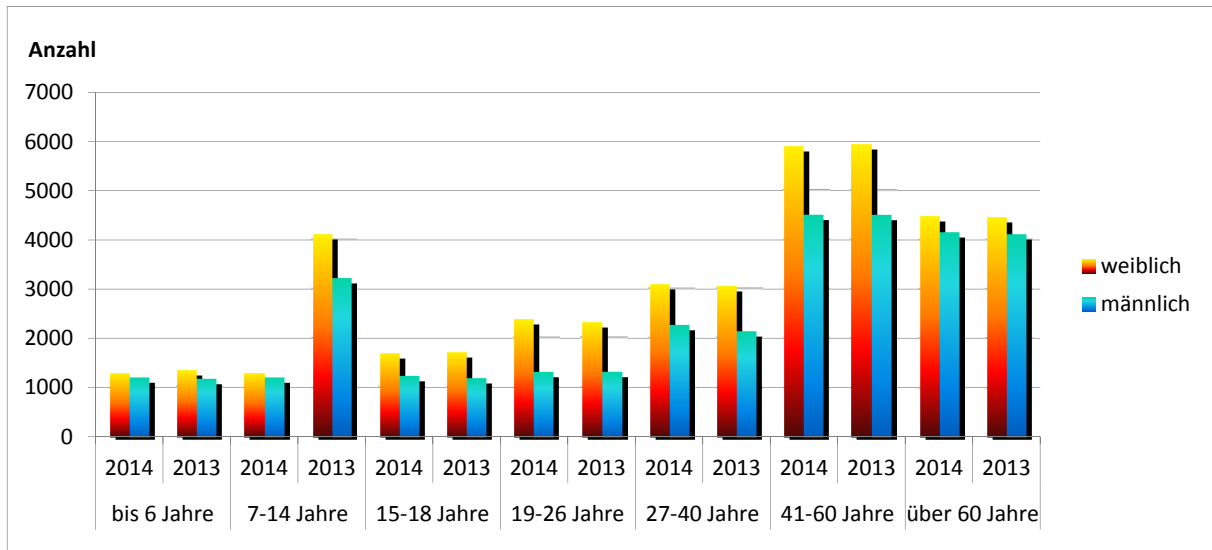
Tab. G1-6: Mitgliederzahlen in ausgewählten Sportvereinen in Wolfsburg in den Jahren 2013 und 2014 (Anzahl)

| Verein | 2013 | 2014 |
|--------------------|-------|-------|
| MTV Vorsfelde | 5.120 | 5.347 |
| VfL Wolfsburg | 4.714 | 4.787 |
| TV Jahn Wolfsburg | 3.821 | 3.790 |
| VfB Fallersleben | 3.249 | 3.342 |
| TSV Ehmén | 1.031 | 1.069 |
| FC Reislíngen | 1.102 | 1.066 |
| Golfclub Wolfsburg | 860 | 882 |

Quelle: StadtSportBund Wolfsburg e.V., 2014

Die Betrachtung der Altersstruktur der Mitglieder in den Sportvereinen zeigt (vgl. **Abb. G1-8A**), dass der größte Anteil der Mitglieder zwischen 41 und 60 Jahre alt ist. Die 7- bis 14-Jährigen sind nach den über 60-Jährigen die dritte große Mitgliedergruppe. Schaut man sich die Mitgliederstruktur in den Sportvereinen in Wolfsburg nach Geschlecht und Altersgruppen an, dann zeigt sich in den beiden Jahren 2013 und 2014, dass in allen Altersgruppen mehr weibliche als männliche Mitglieder in den Sportvereinen aktiv waren. Besonders auffällig ist die Differenz zugunsten der weiblichen Mitglieder bei den 19- bis 60-Jährigen (vgl. **Abb. G1-2**).

Abb. G1-2: Mitglieder in den Sportvereinen in Wolfsburg in den Jahren 2013 und 2014 nach Geschlecht und Altersgruppen (Anzahl)



Quelle: StadtSportBund Wolfsburg e.V., 2014

Wolfsburg verfügt über eine große Träger- und Angebotsbreite bei der non-formalen Bildung. Non-formale Bildung ist jenes Lernen, das nicht in Bildungs- oder Berufsbildungseinrichtungen stattfindet, gleichwohl aber systematisch sein kann (z. B. in Bezug auf Lernziele, Lerndauer und Lernmittel) und in der Regel nicht zu einer staatlichen Zertifizierung führt. Es gibt in Wolfsburg zahlreiche außerschulische Lernorte, u. a. das Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS), das Kunstmuseum Wolfsburg Visuelle Bildung, das Phaeno, das Planetarium, die Autostadt und das Automuseum, das Stadtmuseum Schloss Wolfsburg, das Museum Burg Neuhaus, das Hoffmann-von-Fallersleben-Museum sowie das NEST.

Eine wichtige Rolle bei der non-formalen Bildung in Wolfsburg spielt die Stadtbibliothek. Sie besteht aus der Zentrale mit Kinder- und Musikbibliothek, vier Stadtteilbibliotheken, einer Schul- und Stadtteilbibliothek, drei Schulbibliotheken und einer Fahrbibliothek mit angeschlossenen Zielgruppendiensten. Von 2009 bis 2013 hat sich vor allem die Zahl der Besucher insgesamt deutlich vergrößert (von 359.660 im Jahr 2009 auf 479.942 im Jahr 2013). Etwa jeder fünfte aktive Nutzer der Wolfsburger Stadtbibliothek war unter 12 Jahre alt. Es gab von 2009 bis 2013 mehr als doppelt so viele Entleiher unter 12 Jahren wie jene über 60 Jahre. Eine breite Palette von Angeboten der non-formalen Bildung bietet das Kulturwerk mit seinen Veranstaltungen sowie den Einrichtungen Schiller40 und den Kreativwerkstätten.

Auch die 46 internationalen Kulturvereine, die sieben überregionalen und zehn internationalen Sportvereine sind wichtige Bestandteile des Systems der non-formalen Bildung in Wolfsburg. Einen breiten Besucherkreis, darunter viele Kinder und Jugendliche, spricht mit seiner vielfältigen Programmpalette das Theater Wolfsburg an. In der Spielzeit 2013/14 sahen über 100.000 Besucher die insgesamt 254 Vorstellungen, davon allein 12.500 Besucher die 83 Vorstellungen des Kinder- und Jugendtheaters. Auch die Städtische Galerie Wolfsburg hat seit 2008 (21.800) bis 2013 (38.700) kontinuierlich steigende Besucherzahlen. Die Stadt verfügt mit ihren vielen Sportvereinen und den hohen Mitgliederzahlen über ein breites Angebot non-formaler Bildung in diesem Bereich. Der größte Anteil der Mitglieder in den Sportvereinen ist zwischen 41 und 60 Jahre alt. Die 7- bis 14-Jährigen sind nach den über 60-Jährigen die dritte große Mitgliedergruppe. In den Jahren 2013 und 2014 gab es in allen Altersgruppen mehr weibliche als männliche Mitglieder in den Sportvereinen.

G2 - Nutzung kultureller Bildungsangebote durch Kinder und Jugendliche in Wolfsburg

Nachdem in **G1** die non-formalen Bildungsangebote in der Stadt im Überblick dargestellt wurden, soll im Folgenden auf die Nutzung ausgewählter kultureller Angebote durch Kinder und Jugendliche in Wolfsburg eingegangen werden.

Das Phaeno in Wolfsburg ist ein Science Center, das durch einen spielerischen Umgang mit den Phänomenen das Begreifen fördern will. Einfache Experimentieranordnungen fordern die Besucher dazu auf, die jeweilige Funktionsweise durch Nachdenken und nicht nur durch bloßes Ausprobieren zu verstehen. Schau- und Texttafeln (deutsch und englisch) erklären an jeder Station den jeweiligen Vorgang. 2013 zählte das Phaeno rund 260.000 Besucher. Hauptangebote des Phaeno im Schul- und KiTa-Bereich sind:

- Workshops (in der Regel 60-minütige Angebote zu ausgewählten Themen, die in den Besucherlaboren und weiteren Workshopräumen stattfinden, betreut von Phaeno Mitarbeitern) für Kitas, Grundschulen und weiterführende Schulen.
- Entdeckertouren (ca. 60-minütige Rallyes, die zu Experimentierstationen zu einem ausgewählten Thema führen; sie sind auf der Ausstellungsfläche nicht betreut und richten sich an die Jahrgänge 2–13.
- Betreute Entdeckertouren für Kita-Gruppen und Erstklässler (phaenolini-Touren). Das Programmformat wurde im Jahr 2011 eingeführt und freut sich stetig wachsender Nachfrage.

Für die Jahre 2011 bis 2013 gibt **Tab. G2-1** einen Überblick über die Nutzergruppen und die Anzahl der jeweiligen Besucher bzw. Veranstaltungen.

Tab. G2-1: Anzahl der Besucher des Phaeno in den Jahren 2011 bis 2013 nach Besuchergruppen (Anzahl; in %)

| Jahr | Gesamt- besucher | Anteil PLZ WOB | Eintritte Kitas | Eintritte Schulen | Grund- schüler | Schüler Sek. I und II | Work- shops | Phaeno- lini* |
|------|---------------------|-------------------|--------------------|----------------------|-------------------|-----------------------------|----------------|------------------|
| | Anzahl | in % | Anzahl | | | | | |
| 2011 | 278.000 | 12 | 8.164 | 71.732 | 19.942 | 51.790 | 14.019 | |
| 2012 | 270.000 | 13 | 7.917 | 63.320 | 17.957 | 45.363 | 12.736 | 483 |
| 2013 | 260.000 | 10 | 10.249 | 67.213 | 18.249 | 48.251 | 12.525 | 744 |

* Kita und 1. Klasse

Quelle: Team Ausstellung und Programme, phaeno gGmbH, 2014

Die Tabelle zeigt, dass 2011 eines der besucherstärksten Jahre für das Phaeno seit der Eröffnung im November 2005 war. Die Besucherzahlen der Jahre 2012 und 2013 liegen eher im Durchschnitt, bezogen auf die Jahre 2007 bis 2013 mit einer durchschnittlichen jährlichen Besucherzahl von 250.000. Die Schülerzahlen und ihr Anteil an der Gesamtbesucherzahl waren in den drei Jahren relativ konstant (ca. 25%); bei den Kita-Besuchern (Kita-Kinder, Erzieherinnen und Begleiter) war 2013 ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen.

Die Musikschule der Stadt Wolfsburg bietet eine Vielzahl an Nutzungsmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Sie ist damit ein zentraler Ort für die kulturelle Bildung in Wolfsburg. Programmatische Schwerpunkte sind:

Kernbereich:

- Elementarunterricht wie „Musikzwerge“ (Eltern-Kind-Angebot für 2–4-Jährige),
- Musikalische Früherziehung (4–6-Jährige), Musikalische Grundausbildung (6–8-Jährige),
- Instrumentenkarussell (6–9-Jährige)
- Instrumentalunterricht in allen gängigen Fachrichtungen sowohl im Klassik- als auch Jazz-Rock-Pop-Bereich

Ensemble- und Ergänzungsangebote:

- Ensembles wie zum Beispiel Blockflöten-Ensemble, Big Band, Sinfonieorchester
- Studienvorbereitende Ausbildung (Theorieunterricht)
- Bandcoaching

Kooperationen:

- Elementare Musikerziehung in Kindertagesstätten
- Klassenmusizieren in den weiterführenden Schulen (zum Beispiel Bläserklassen, Streicherklassen)
- Nachmittagsbetreuung in Kindertagesstätten und Ganztagschulen (Hip Dance, Afrikanisches Trommeln, Anfängerkurse in Gitarre und Keyboard)
- Einmalige Workshops in verschiedenen Einrichtungen

Die Anzahl der Schüler, die die städtische Musikschule in Wolfsburg in den Jahren 2010 bis 2014 besuchten, ist von 2010 (1.363) bis 2014 (2.227) stetig und deutlich gewachsen (vgl. **Tab. G2-2**). Bei den Kindern und Jugendlichen, die den größten Teil der Schüler der Musikschule der Stadt Wolfsburg ausmachen, hat sich die Anzahl von 2010 bis 2014 sogar fast verdoppelt. Innerhalb der Schülerschaft zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede: Mehr Mädchen als Jungen besuchten die Musikschule der Stadt Wolfsburg. Auffällig ist der Anstieg bei beiden Geschlechtern von 2010 bis 2014 (Mädchen 548, Jungen 316).

Tab. G2-2: Kinder und Jugendliche an der Musikschule der Stadt Wolfsburg in den Jahren 2010 bis 2014 nach Geschlecht (Anzahl)

| Jahr | Schüler weiblich | Schüler männlich | Kinder/Jugendliche | Erwachsene | Gesamt |
|------|------------------|------------------|--------------------|------------|--------|
| 2010 | 807 | 556 | 1.135 | 228 | 1.363 |
| 2011 | 760 | 552 | 1.070 | 242 | 1.312 |
| 2012 | 816 | 550 | 1.121 | 245 | 1.366 |
| 2013 | 1.207 | 796 | 1.781 | 222 | 2.003* |
| 2014 | 1.355 | 872 | 2.003 | 224 | 2.227 |

* Seit 2013 inklusive Schüler in Kooperationen

Quelle: Musikschule der Stadt Wolfsburg, 2014

Das 1990 gegründete Wolfsburger Figurentheater bietet jährlich ca. 90 Vorstellungen mit einer Besucherquote von 90% an (und nochmals 120 Aufführungen auf Gastspielreisen). Es will Kinder an das Medium Theater heranführen, auf intelligente und niveauvolle Weise die Fantasie von großen und kleinen Menschen beflügeln, starke Mädchen- und Frauenrollen auf der Bühne zeigen sowie Kindern Lust an Literatur und Sprache machen. Der größte Teil der Vorstellungen richtete sich in den Jahren 2009 bis 2013 an Kinder ab 3 Jahre (vgl. **Tab. G2-3**).

Tab. G2-3: Anzahl der Vorstellungen und der Zuschauer* im Wolfsburger Figurentheater in den Jahren 2009 bis 2013 nach Alter der Kinder (Anzahl)

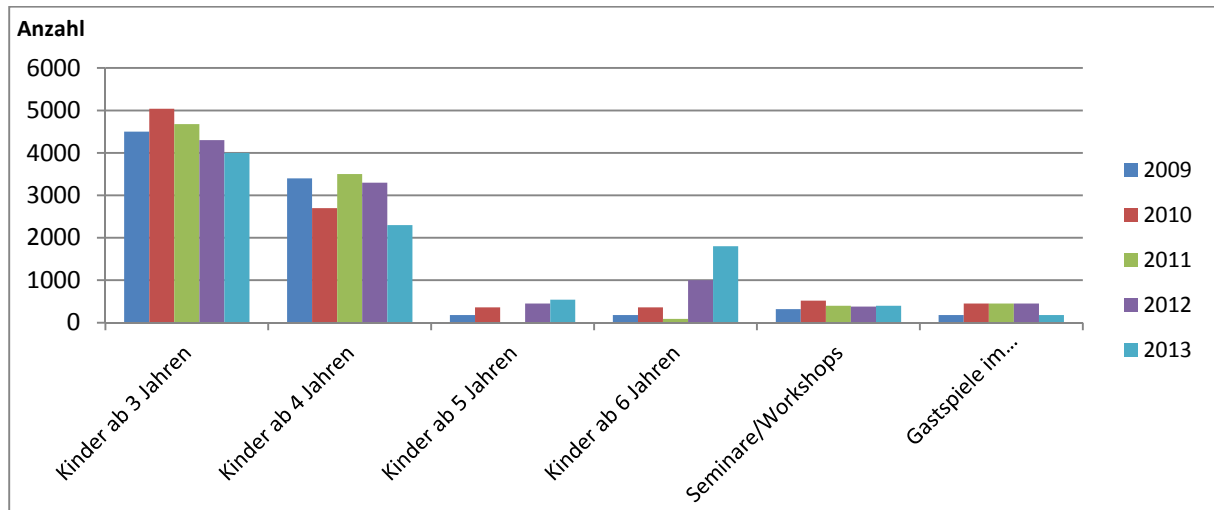
| Jahr | Anzahl der | Kinder ab 3 Jahren | Kinder ab 4 Jahren | Kinder ab 5 Jahren | Kinder ab 6 Jahren | Seminare/Workshops | Gastspiele im Theater |
|------|---------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|-----------------------|
| 2009 | Vorstellungen | 50 | 37 | 2 | 2 | 16 | 2 |
| | Zuschauer | 4.500 | 3.400 | 180 | 180 | 320 | 180 |
| 2010 | Vorstellungen | 56 | 30 | 4 | 4 | 26 | 5 |
| | Zuschauer | 5.040 | 2.700 | 360 | 360 | 520 | 450 |
| 2011 | Vorstellungen | 52 | 39 | 0 | 1 | 21 | 5 |
| | Zuschauer | 4.680 | 3.500 | 0 | 90 | 400 | 450 |
| 2012 | Vorstellungen | 48 | 37 | 5 | 12 | 19 | 5 |
| | Zuschauer | 4.300 | 3.300 | 450 | 1.000 | 380 | 450 |
| 2013 | Vorstellungen | 44 | 26 | 6 | 20 | 20 | 2 |
| | Zuschauer | 4.000 | 2.300 | 540 | 1.800 | 400 | 180 |

* Nur Vorstellungen für und nur Zuschauer aus Wolfsburg

Quelle: wolfsburger figurentheater compagne Gbr, 2014

Sowohl hinsichtlich der Anzahl der Vorstellungen als auch der der Zuschauer zeigen sich im betrachteten Zeitraum einige interessante Entwicklungen: Während die Anzahl der Vorstellungen und der Besucher bei den Kindern ab 3 Jahren seit 2010 leicht zurück geht, wächst die der Kinder ab 5 und 6 Jahren deutlich. Noch deutlicher wird das, wenn man sich die Entwicklung der Zuschauerzahlen anschaut (vgl. **Abb. G2-1**).

Abb. G2-1: Entwicklung der Zuschauerzahlen* des Wolfsburger Figurentheaters in den Jahren 2009 bis 2013 nach Alter der Kinder (Anzahl)



* Nur Vorstellungen für und nur Zuschauer aus Wolfsburg

Quelle: wolfsburger figurentheater compagne Gbr, 2014

Über diese allgemeinen Informationen über die Anzahl der Vorstellungen und der Zuschauer hinaus, ist bemerkenswert, dass das Wolfsburger Figurentheater besondere thematische Programme (z.B. für Wissenschaft, für Gewaltprävention oder für Demenzkranke) anbietet (vgl. **Tab. G2-4**).

Tab. G2-4: Thematische Vorstellungen und Anzahl der Zuschauer* im Wolfsburger Figurentheater in den Jahren 2009 bis 2013 (Anzahl)

| Jahre | Anzahl der | Figurentheater für Kinder Wissenschaft | Figurentheater für Kinder Gewaltprävention | Festival | Figurentheater für Demenzkranke | Figurentheater für Erwachsene |
|-------|---------------|--|--|--------------------------|---------------------------------|-------------------------------|
| 2009 | Vorstellungen | 8 | 0 | Internat. Figurentheater | 0 | 15 |
| | Zuschauer | 1.600 | 0 | Festival | 0 | 1.050 |
| 2010 | Vorstellungen | 12 | 0 | 0 | 5 | 12 |
| | Zuschauer | 2.400 | 0 | 0 | 200 | 840 |
| 2011 | Vorstellungen | 16 | 2 | Internat. Figurentheater | 4 | 13 |
| | Zuschauer | 3.200 | 170 | Festival | 160 | 910 |
| 2012 | Vorstellungen | 2 | 6 | 0 | 18 | 11 |
| | Zuschauer | 400 | 480 | 0 | 720 | 770 |
| 2013 | Vorstellungen | 9 | 2 | Luftsprünge | 3 | 12 |
| | Zuschauer | 1.800 | 180 | | 120 | 840 |

* Nur Vorstellungen für und nur Zuschauer aus Wolfsburg

Quelle: wolfsburger figurentheater compagne Gbr, 2014

In Schule und Unterricht spielen Bauen und Architektur meist keine große Rolle. In Wolfsburg lernen Kinder und Jugendliche bei Projekttagen die baulichen Charakteristika ihrer Stadt kennen. Im Projekt „Baukultur in der Schule“ geschieht das durch Besichtigungstouren, aber auch durch gemeinsame Arbeit an praktischen Aufgaben, in denen es um handwerkliche Fertigkeiten und Teamgeist geht. Die Tabellen **Tab. G2-5**, **Tab. G2-6** und **Tab. G2-7** informieren über die Gruppenführungen für Schulen zu

Architektur und Städtebau, über die Arbeit mit Grundschulen sowie über die Ferienprogramme für 8- bis 14-jährige Kinder und Jugendliche.

Tab. G2-5: Teilnehmer an Baukultur in der Schule in den Jahren 2013 und 2014 (Stichtag 27.05.2014) nach Schulstufen (Anzahl)

| Jahr 2013 | Anzahl der Gruppen | Anzahl der Schülerinnen und Schüler |
|-------------------------------|--------------------|-------------------------------------|
| Grundschulen | 0 | 0 |
| Sek. I | 1 | 19 |
| Sek. II | 6 | 129 |
| Jahr 2014 (27.05.2014) | | |
| Grundschulen | 3 | 78 |
| Sek. I | 0 | 0 |
| Sek. II | 2 | 40 |

Quelle: Angaben der Stadt Wolfsburg, 2014

Tab. G2-6: Arbeit mit Grundschulen der Klassen 1 bis 4 in Baukultur in der Schule in den Jahren 2013 und 2014 (Stichtag 27.05.2014) (Anzahl)

| Jahr | Tage | Schülerinnen und Schüler | Jahr | Tage | Schüler |
|------|-------------------|--------------------------|------|---------------------|---------|
| | AG Angebote 1,5 h | | | Workshops ganztägig | |
| 2013 | 27 | 270 | 2013 | 1 | 26 |
| 2014 | 0 | 0 | 2014 | 13 | 308 |

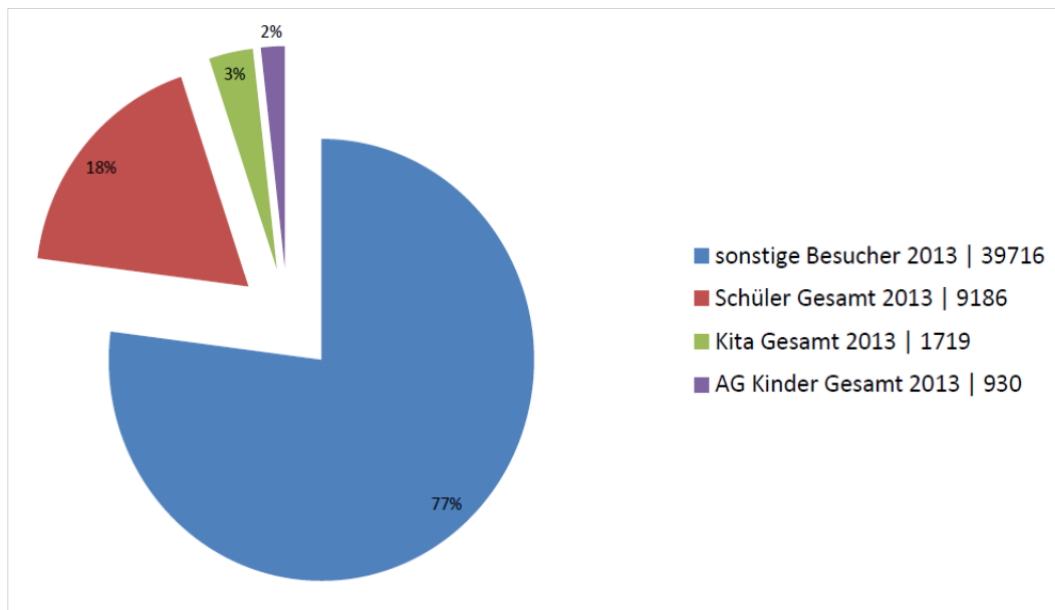
Quelle: Angaben der Stadt Wolfsburg, 2014

Tab. G2-7: Teilnehmer an Ferienprogrammen (offenes Angebot) in Baukultur in der Schule in den Jahren 2013 und 2014 (Stichtag 27.05.2014) (Anzahl)

| Jahr | Tage | Schülerinnen und Schüler |
|-------------|------|--------------------------|
| Ostern 2013 | 4 | 25 |
| Herbst 2013 | 4 | 10 |
| Ostern 2014 | 4 | 15 |
| Herbst 2014 | 5 | 215 |

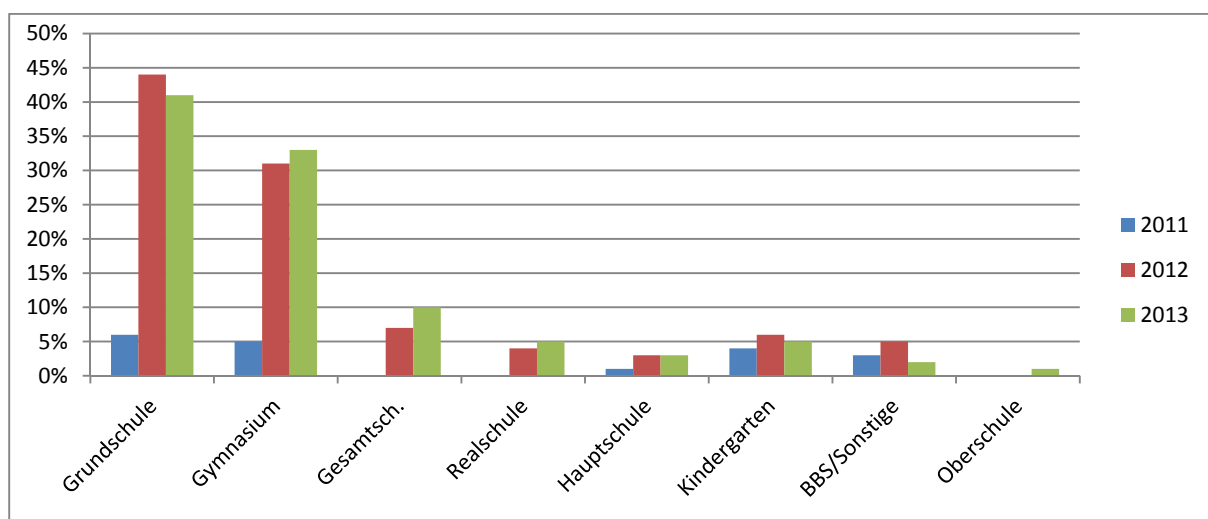
Quelle: Angaben der Stadt Wolfsburg, 2014

Auch das Planetarium hat als Ort außerschulischer Bildung eine wichtige Bildungsfunktion in der Stadt. Eine der drei Säulen der Veranstaltungsstruktur am Planetarium Wolfsburg sind Bildungsangebote für Kitas, Schulen, Arbeitsgemeinschaften sowie Fortbildungen für Lehrkräfte. **Abb. G2-2** informiert über die prozentuale Verteilung der Besucher nach Besuchergruppen im Jahr 2013.

Abb. G2-2: Verteilung der Besucher des Planetariums Wolfsburg nach Besuchergruppen im Jahr 2013 (in%)

Quelle: Angaben des Planetariums Wolfsburg gGmbH, 2014

In der **NaturErkundungsSTation-NEST**, dem regionalen Umweltbildungszentrum (RUZ) der Stadt Wolfsburg, wurden neben Gruppen aus Wolfsburger Schulen und Kindergärten, die 74% der Gruppen stellten, auch einige Gruppen aus den Kreisen Helmstedt, Gifhorn, Braunschweig, Oebisfelde betreut. Eine große Gruppe stellen mit 40% die Grundschulen dar. Für sie bietet das Gelände mit Wald, Teich und Bienenhaus sowie die Ausstattung mit zahlreichen Tierpräparaten zum Anfassen und verschiedenen Experimenten optimale Bedingungen, um den Sachunterricht zu bereichern. Die weiterführenden Schulen zusammen machen 56% der Klassen aus. Das ist im niedersächsischen Vergleich der RUZ ein hoher Wert. Die Zahl der Hauptschulklassen ist seit 2011 stabil geblieben (vgl. **Abb. G2-3**).

Abb. G2-3: Entwicklung des Anteils der Besucher des RUZ (ohne Lehrerfortbildungen) nach Schularten in den Jahren 2011 bis 2013 (in %)

Quelle: Angaben des NEST Wolfsburg, 2014

Die dargestellten Kulturangebote und ihre Nutzung stellen zwangsläufig nur einen Ausschnitt aus den kulturellen Angeboten in der Stadt dar. Allen städtischen Kulturinstituten kommt im Bereich der Bildung eine große Bedeutung zu; so war z. B. im Stadtmuseum in den letzten Jahren mehr als jeder

vierte Besucher ein Kind oder Jugendlicher und jedes Jahr nutzen durchschnittlich mindestens 80 bis 90 Schulklassen die Museen als außerschulischen Lernort.

Das Science Center Phaeno in Wolfsburg bietet im Schul- und Kita-Bereich vor allem Workshops, Entdeckertouren und betreute Entdeckertouren für Kita-Gruppen und Erstklässler (phaenolini-Touren) an. Die Schülerzahlen und ihr Anteil an der Gesamtbesucherzahl waren in den Jahren 2011 bis 2013 relativ konstant (ca. 25%); bei den Kita-Besuchern (Kita-Kinder, Erzieherinnen und Begleiter) war 2013 ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen.

Die Musikschule der Stadt Wolfsburg bietet eine Vielzahl an Nutzungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche an. Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die die Musikschule der Stadt Wolfsburg in den Jahren 2010 bis 2014 besuchten, ist von 1.135 auf 2.003 angestiegen. Mehr Mädchen als Jungen besuchten im betrachteten Zeitraum die Musikschule der Stadt Wolfsburg. Im genannten Zeitraum gab es einen Anstieg bei beiden Geschlechtern (Mädchen 548, Jungen 316).

Auch das Planetarium hat als Ort außerschulischer Bildung eine wichtige Bildungsfunktion in der Stadt. Eine der drei Säulen der Veranstaltungsstruktur am Planetarium Wolfsburg sind Bildungsangebote für Kitas, Schulen, Arbeitsgemeinschaften sowie Fortbildungen für Lehrkräfte. Knapp 25% der Besucher waren Kinder und Jugendliche.

Im NEST, dem regionalen Umweltbildungszentrum (RUZ) in Wolfsburg, kamen 75% aller Besuchergruppen aus Wolfsburger Kitas und Schulen. Der größte Teil der Nutzer kam in den letzten Jahren aus den Grundschulen (über 40%) und den Gymnasien (über 30%).

Das 1990 gegründete Wolfsburger Figurentheater bietet jährlich ca. 90 Vorstellungen mit einer Besucherquote von 90% an (und nochmals 120 Aufführungen auf Gastspielreisen). Der größte Teil der Vorstellungen richtete sich in den Jahren 2009 bis 2013 an Kinder ab 3 Jahre. In den letzten Jahren hat sich der Anteil der Kinder ab 5 Jahre deutlich erhöht. Mit Erfolg bietet das Wolfsburger Figurentheater besondere thematische Programme (z. B. für Wissenschaft, für Gewaltprävention oder für Demenzerkrankte) an.

In Wolfsburg lernen Kinder und Jugendliche bei Projekttagen die baulichen Charakteristika ihrer Stadt kennen. Schwerpunkte sind Gruppenführungen für Schulen zu Architektur und Städtebau, die Arbeit mit Grundschulen sowie offene Angebote in den Ferien für 8- bis 14-jährige Kinder und Jugendliche.

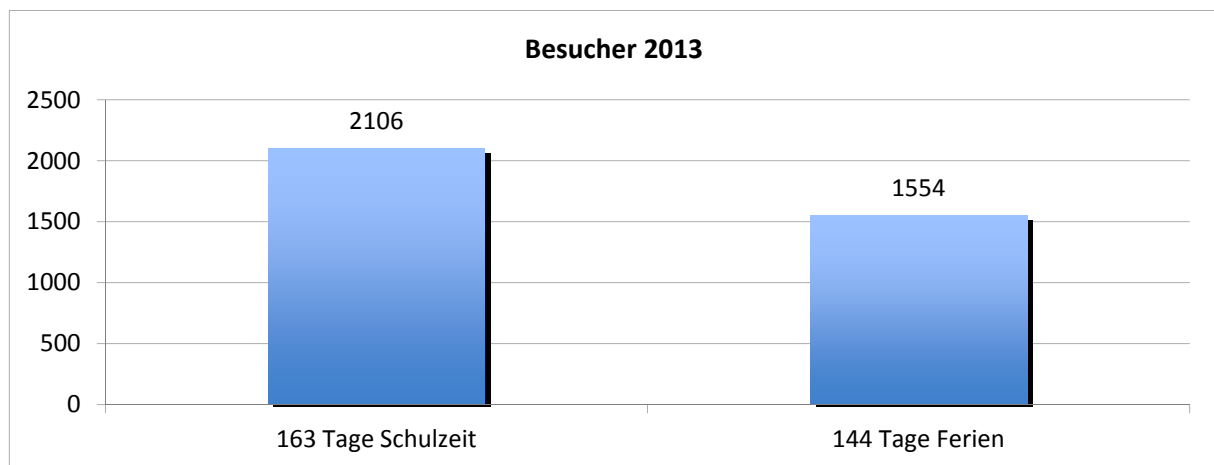
Allen städtischen Kulturinstituten kommt im Bereich der Bildung eine große Bedeutung zu, so war z. B. im Stadtmuseum in den letzten Jahren mehr als jeder 4. Besucher ein Kind oder Jugendlicher und jedes Jahr nutzen durchschnittlich mindestens 80 bis 90 Schulklassen die Museen als außerschulischen Lernort.

G3 - Informelles Lernen

Als informelles Lernen wird, wie eingangs beschrieben, jenes Lernen verstanden, das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet. Es ist in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung nicht strukturiert und führt üblicherweise nicht zur Zertifizierung.

Informell gelernt werden kann selbstverständlich in allen in **G1** und **G2** beschriebenen Bildungs-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen der Stadt Wolfsburg. Beispielhaft sei dafür der Teenie- und Jugendtreff Freiraum im Hallenbad – Kultur am Schachtweg genannt. Er hatte allein im Jahr 2013 163 Öffnungstage mit 2.106 Besuchern (offener Bereich inklusive Bastelmarkt, Theater Beste Plätze, Biergarteneröffnung und Sommerfest). Ca. 800 Teilnehmer, Besucher und junge Menschen waren in den verschiedenen Gruppen (Hip-Hop, Breakdance, Rollenspieler) sowie dem Töpferkurs für Kinder aktiv. Darüber hinaus wurde dreimal eine Woche Ferienbetreuung für Kinder der Mitarbeiter von VW Immobilien angeboten. Der offene Bereich hat Kinder, Teenies und Jugendliche von 11 bis 15 Jahren und älter als Zielgruppe (Öffnungszeiten: Dienstag–Freitag von 15 bis 19.30 Uhr). Von Dienstag bis Freitag wird von 14 bis 15 Uhr eine Hausaufgabenbetreuung angeboten. In den Ferien gibt es verschiedene kleinere Aktionen bis hin zu Tagesausflügen. An 144 Tagen ist mit durchschnittlich 11 Besuchern je Tag geöffnet. 2013 waren es insgesamt 1.554 Besucher (vgl. **Abb. G3-1**). Die Besucher stammen zumeist aus der Innenstadt, der überwiegende Teil sind Jungen. Die Besucher kommen - in der Reihenfolge der Nennung – aus Haupt-, Sonder- und Realschulen sowie aus Gymnasien. Die Herkunftsländer der Kinder und Jugendlichen sind Tunesien, Syrien, Irak, Indien, Serbien, Bosnien, Deutschland und andere.

Abb. G3-1: Besucher im Hallenbad Teenie- und Jugendtreff 2013 (Anzahl)



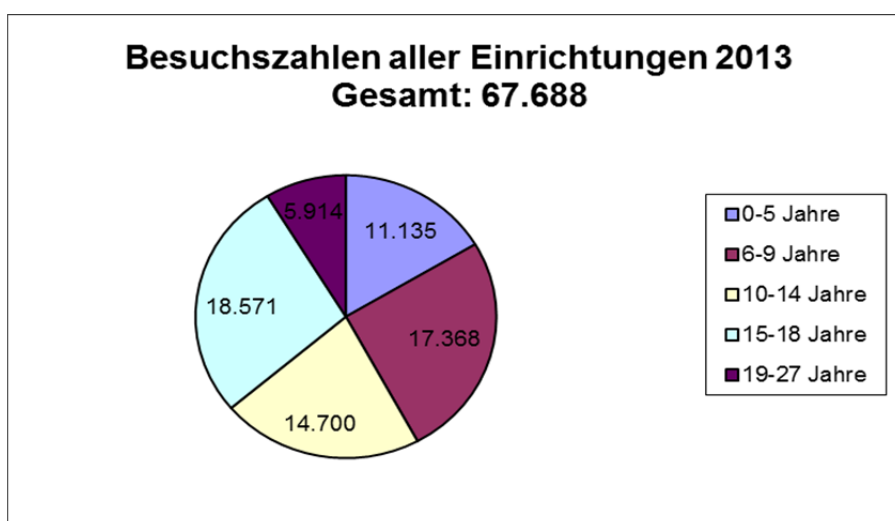
Quelle: Angaben der Stadt Wolfsburg, 2014

Von Montag bis Donnerstag nutzen verschiedene Tanzgruppen die Möglichkeit, im Kinosaal zu trainieren. Die Tänzer agieren hierbei weitgehend selbstständig. Der Freiraum agiert hier als Ansprechpartner, Koordinator und Unterstützer. Die Teilnehmer kommen aus dem gesamten Stadtgebiet und der Umgebung. Mehrmals im Jahr treffen sich die Rollenspieler (immer sonntags) im Freiraum. Auch hier werden, wie bei den Tanzgruppen, die Räumlichkeiten frei zur Verfügung gestellt. Weitere Veranstaltungen im Hallenbad (Zentrum junge Kultur GmbH für junge Menschen) sind: Ca. 50 Vorstellungen des Jugendtheaters (hauptsächlich für Schulen), sonntags 15.30 Uhr Kinderkino sowie zahlreiche Konzerte und Partyreihen im Saunaklub (ab 18 Jahre). Das Hallenbad bietet darüber hinaus jungen Menschen gegen eine geringe Gebühr die Möglichkeit, Proberäume oder Ateliers zu mieten. Derzeit gibt es vier Proberäume, vier Ateliers und drei Tonstudios.

Orte informellen Lernens sind unter anderem die Freizeiteinrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt. Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) versteht sich als Teil der sozialen und kulturellen Infrastruktur, um freizeitpädagogische Angebote, Maßnahmen und Projekte mit einem besonderen informellen Bildungscharakter durchzuführen. Ihre zentrale Aufgabe besteht darin, Räume und Erfahrungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche bereitzustellen und Treffmöglichkeiten außerhalb von Schule und Elternhaus zu bieten.

Große Bedeutung als Orte informellen Lernens im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter kommt den Freizeiteinrichtungen und den entsprechenden Freizeitangeboten in der Stadt und in den einzelnen Ortsratsbereichen zu. Die Wolfsburger Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen hatten im Jahr 2013 insgesamt 2.356 Öffnungstage. Im Monatsdurchschnitt sind dies 196 Öffnungstage für die insgesamt 16 Einrichtungen. **Abb. G3-2** zeigt die Verteilung der Nutzerzahlen nach Altersgruppen im Jahr 2013.

Abb. G3-2: Besucherzahlen Wolfsburger Freizeiteinrichtungen im Jahr 2013 nach Altersgruppen (Anzahl)



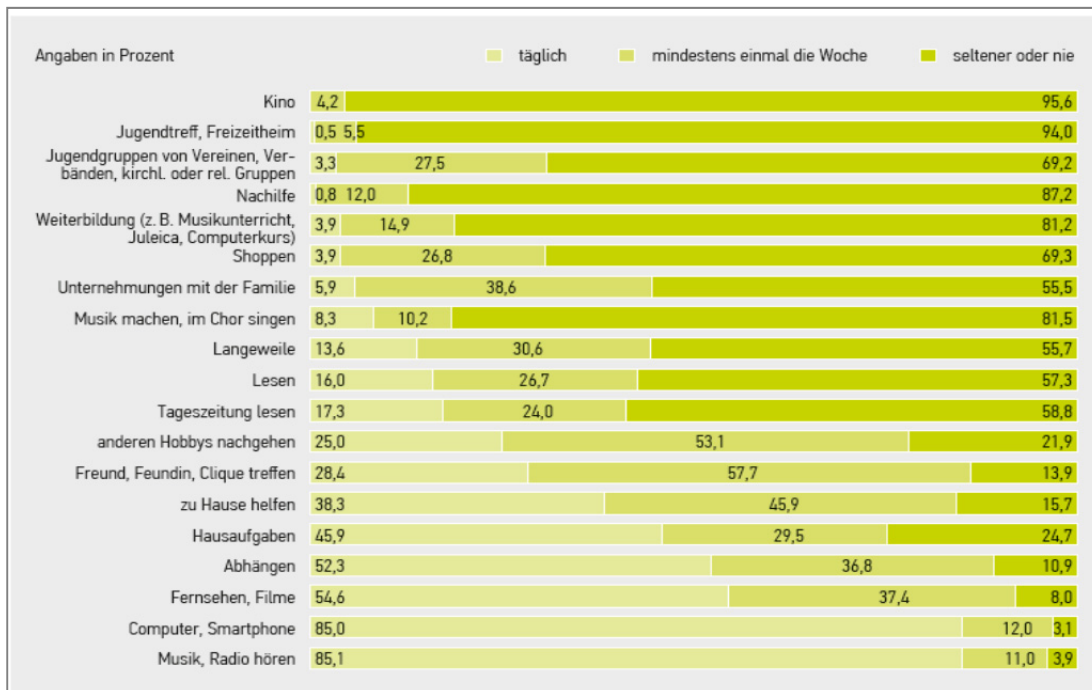
Quelle: Jahresbericht Jugendförderung, 2013

Angesichts der großen Vielzahl und Vielfalt von Freizeiteinrichtungen und -angeboten in der Gesamtstadt wie in allen Ortsratsbereichen sowie der schwierigen Datenlage ist eine einigermaßen valide, systematische und vollständige Darstellung in diesem Bericht nur ansatzweise möglich. Daher soll auf Informationen aus einer aktuellen Jugendbefragung³ zurückgegriffen werden.

Es wurden insgesamt 2.085 Jugendliche aus den 8., 10. und 12. Jahrgängen allgemeinbildender Schulen sowie Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen befragt. 35% der Befragten aus beruflichen Schulen waren in einer betrieblichen Ausbildung. Insgesamt 1.901 machten auch Angaben zu ihrem Wohnort. 1.348 (71%) lebten demnach in Wolfsburg und 553 (29%) an einem anderen Wohnort. Aus der Befragung sollen im Folgenden entsprechend dem thematischen Fokus dieses Kapitels Informationen zum Freizeitverhalten Jugendlicher dargestellt werden.

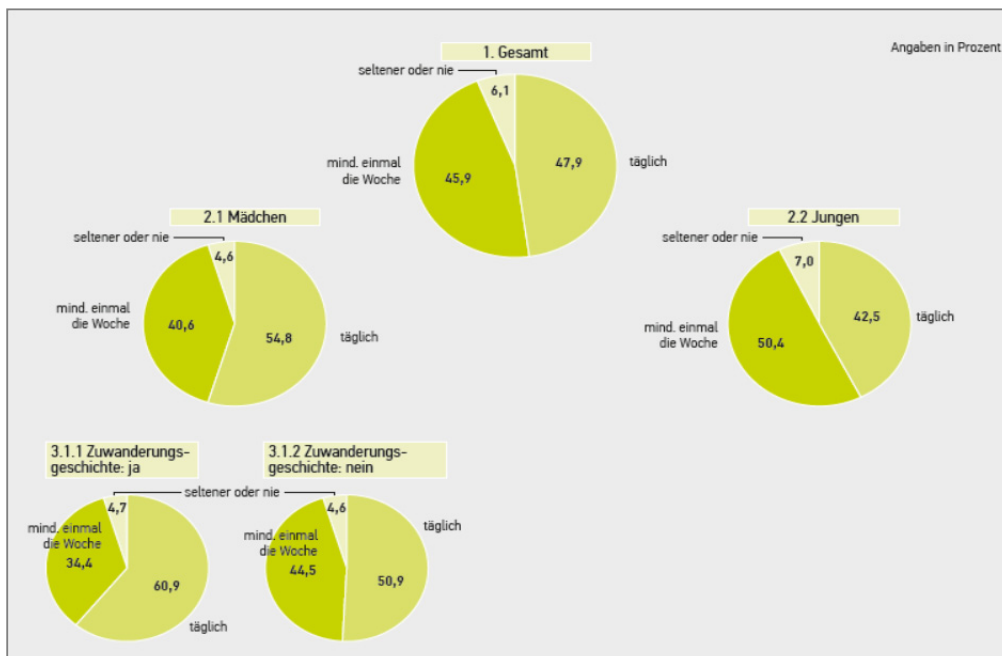
In einer Frage zum Freizeitverhalten sollten die Jugendlichen zu 19 Freizeitaktivitäten angeben, wie häufig sie diese nutzen. Fast 90% der befragten Jugendlichen hören täglich Musik und nutzen ihr Smartphone. Mehr als die Hälfte schaut täglich Fernsehen oder Filme an und/oder geht "Abhängen" nach (vgl. **Abb. G3-3**). Bemerkenswert ist, dass knapp die Hälfte der Befragten angab, sich täglich mit Hausaufgaben zu beschäftigen. Und mehr als ein Drittel hilft täglich zu Hause.

³ Vgl. Lebens- und Freizeitsituation von Jugendlichen in Wolfsburg. Ergebnisse der Jugendbefragung 2013. Herausgegeben von der Stadt Wolfsburg in Zusammenarbeit mit der GEBIT Münster 2014.

Abb. G3-3: Häufigkeiten ausgewählter Freizeitaktivitäten Jugendlicher in Wolfsburg 2013 (in %)

Quelle: Ergebnisse der Jugendbefragung 2013, S. 36

Die letztgenannte Freizeitaktivität, nämlich das Helfen im Haushalt, ist, wie **Abb. G3-4** zeigt, deutlich von der Zuwanderungsgeschichte und vom Geschlecht abhängig.

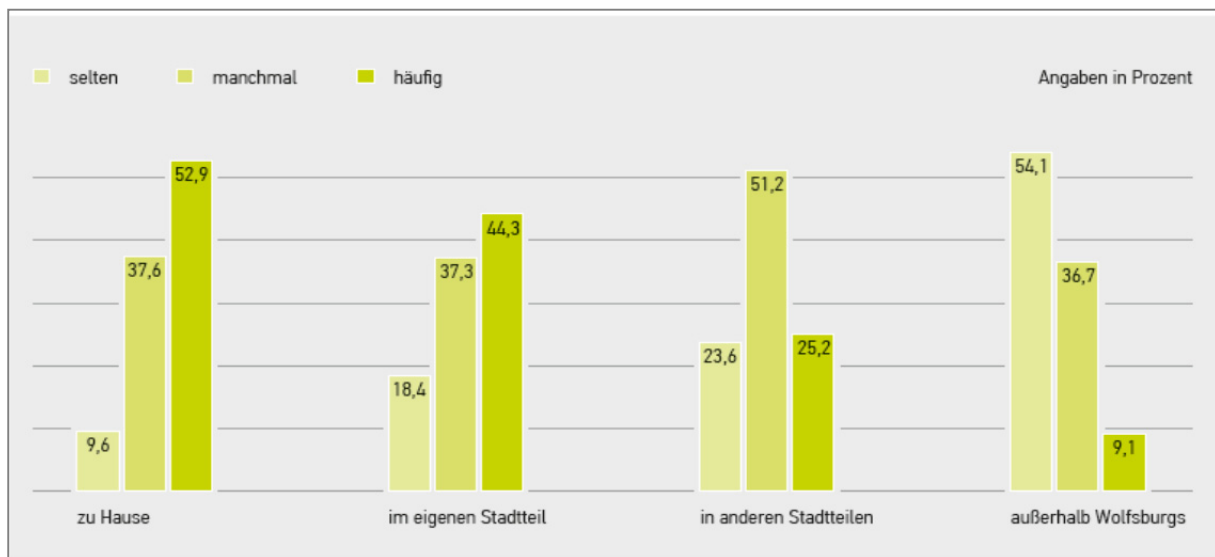
Abb. G3-4: Häufigkeit der Hilfe im Haushalt von Jugendlichen in Wolfsburg nach Zuwanderungsgeschichte und Geschlecht (in %)

Quelle: Ergebnisse der Jugendbefragung 2013, S. 36

Interessant ist darüber hinaus, wo die Jugendlichen ihre Freizeitaktivitäten verbringen (vgl. **Abb. G3-5**). Mehr als die Hälfte gab an, die Freizeit häufig zu Hause zu verbringen. Über 44% verbrachten

ihre Freizeit häufig im eigenen Stadtteil und 25% in einem anderen Stadtteil. Knapp 10% gaben an, ihre Freizeit häufig außerhalb Wolfsburgs zu verbringen.

Abb. G3-5: Orte ausgewählter Freizeitaktivitäten Jugendlicher in Wolfsburg 2013 (in %)

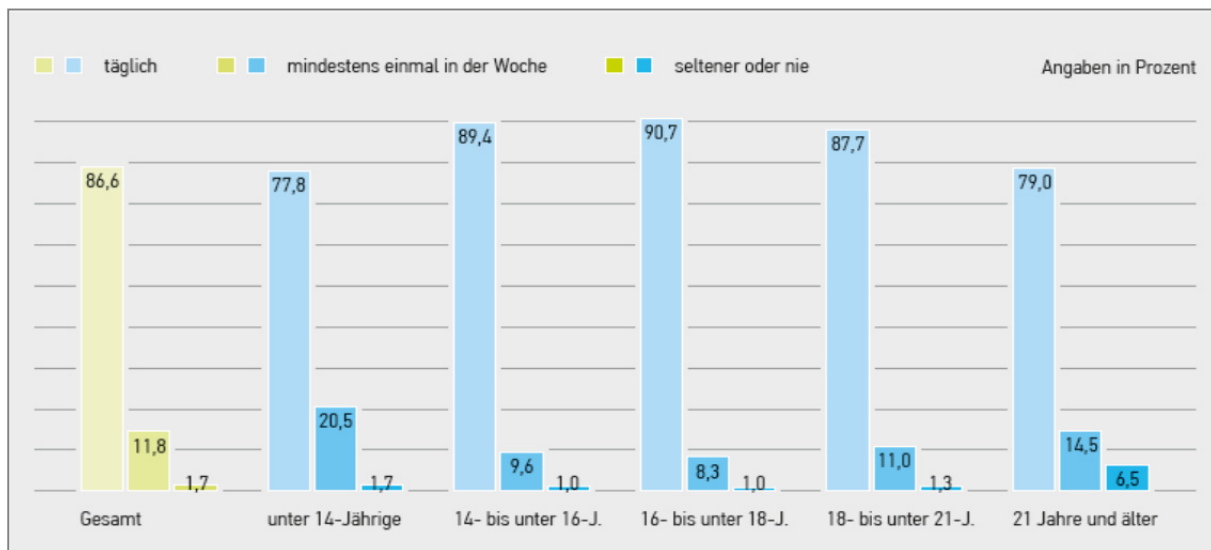


Quelle: Ergebnisse der Jugendbefragung 2013, S. 34

Die Antworten über die vorrangigen Orte der Freizeitaktivitäten sind stark von der Zuwanderungsgeschichte der Jugendlichen abhängig; Alter und Geschlecht scheinen nach der Befragung keine Rolle zu spielen. Der Stadtteil hingegen schon (vgl. Jugendbefragung 2013, S.35). Bei knapp 59% der befragten Jugendlichen, die ihre Freizeit häufig zu Hause verbringen, sind beide Elternteile in Deutschland geboren. Sind beide Elternteile im Ausland geboren, betrug dieser Anteil 47%. Haben die Jugendlichen einen im Ausland geborenen Elternteil, sind es 38%. Innerhalb der genannten Gruppen spielt auch die Schulart eine Rolle. Schülerinnen und Schüler aus Gymnasien und Gesamtschulen verbringen ihre Freizeit häufiger zu Hause als Jugendliche aus anderen Schularten.

Zu den wichtigsten Freizeitaktivitäten der Jugendlichen gehören die Nutzung von Computer- und Smartphone. Sie werden von der großen Mehrheit der befragten Jugendlichen täglich genutzt. Unterschiede ergeben sich hier vor allem im Hinblick auf die verschiedenen Altersgruppen (vgl. **Abb. G3-5**). Bei den bis 14-Jährigen ist der Anteil derjenigen, die täglich Smartphones⁰ und Computer nutzen, mit 78% am geringsten. In den anderen Altersgruppen steigt dieser Anteil auf ca. 90% und nimmt erst bei den 21-Jährigen und älteren mit 80% wieder etwas ab.

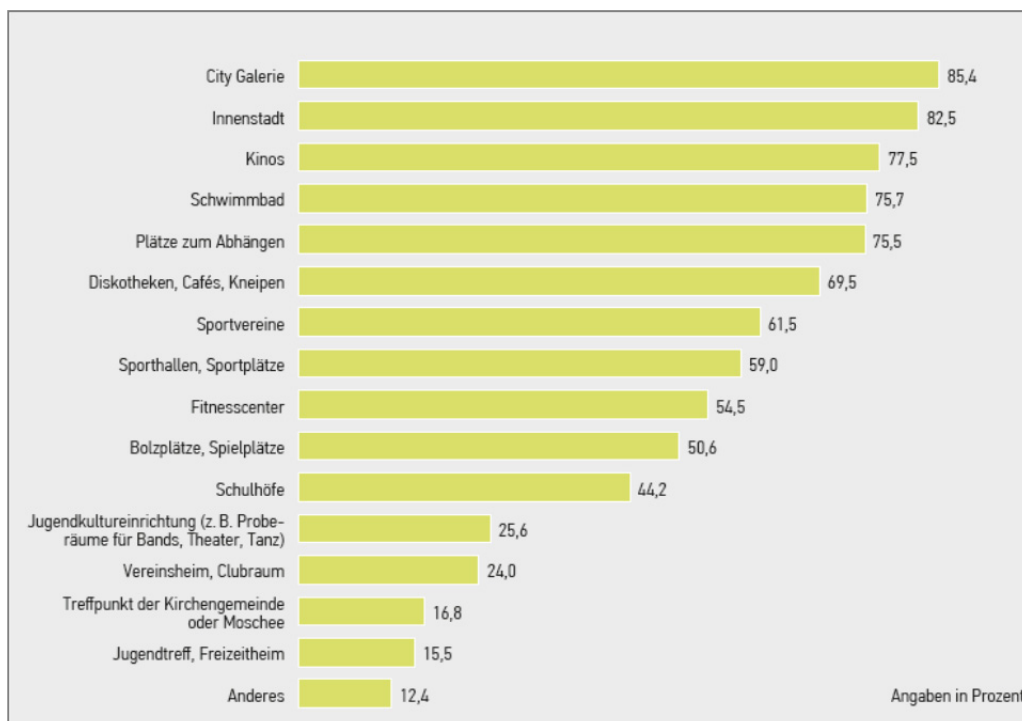
Abb. G3-6: Häufigkeit der Nutzung von Smartphone und Computer in Wolfsburg 2013 nach Altersgruppen (in %)



Quelle: Ergebnisse der Jugendbefragung 2013, S. 38

Interessant ist auch, in welchen Einrichtungen und an welchen Plätzen die Jugendlichen ihre Freizeit verbringen. In der Befragung wurden sie aufgefordert, 17 vorgegebene Einrichtungen und Plätze nach ihrer Wichtigkeit für die Freizeitgestaltung zu bewerten. Das Ergebnis der Antworten ist in **Abb. G3-7** dargestellt.

Abb. G3-7: Wichtige Orte der Freizeitgestaltung Jugendlicher in Wolfsburg 2013 (in %)



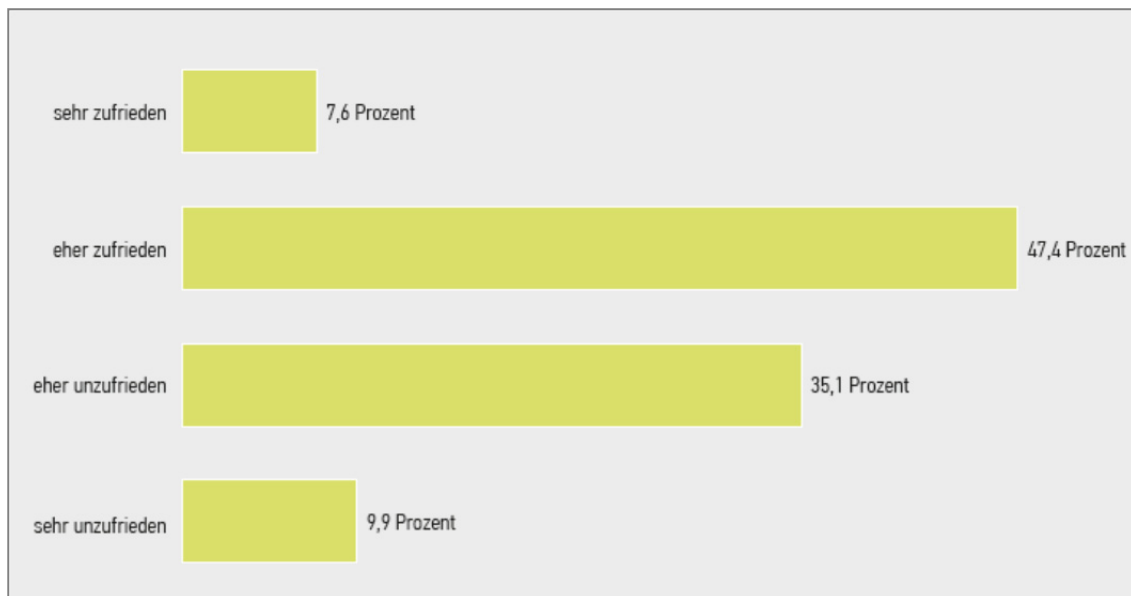
Quelle: Ergebnisse der Jugendbefragung 2013, S. 39

Die offenbar wichtigsten Freizeitorte waren die City Galerie und die Innenstadt. Plätze zum "Abhängen" wurden mit fast 76% der Antworten ebenfalls sehr hoch bewertet. Wichtig sind auch Sportver-

eine, Sporthallen und Sportplätze mit ca. 60%. Jugendgruppen und Jugendtreffs werden offenbar nur von einem kleineren Teil der Jugendlichen genutzt.

Befragt wurden die Jugendlichen auch, wie zufrieden sie mit den Freizeitangeboten in Wolfsburg sind (vgl. **Abb. G3-8**). Insgesamt 55% der Jugendlichen sind mit den Angeboten sehr oder eher zufrieden. Das heißt aber auch, dass 45% sehr oder eher unzufrieden sind; wobei die Zufriedenheit deutlich vom Alter abhängt. Sie nimmt mit wachsendem Alter ab.

Abb. G3-8: Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten in Wolfsburg (in %)



Quelle: Ergebnisse der Jugendbefragung 2013, S. 45

Informell gelernt werden kann in allen beschriebenen Bildungs-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen der Stadt Wolfsburg. Der Teenie- und Jugendtreff Freiraum im Hallenbad – Kultur am Schachtweg hatte allein im Jahr 2013 in der Schulzeit 163 Öffnungstage mit 2.106 Besuchern und an den 144 Ferientagen insgesamt 1.554 Besucher.

Orte informellen Lernens sind unter anderem die Freizeiteinrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt. Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) versteht sich als Teil der sozialen und kulturellen Infrastruktur, um freizeitpädagogische Angebote, Maßnahmen und Projekte mit einem besonderen informellen Bildungscharakter durchzuführen. Die Wolfsburger Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen hatten im Jahr 2013 insgesamt 2.356 Öffnungstage mit 67.688 Besuchen von Kindern und Jugendlichen bis 27 Jahre. Im Monatsdurchschnitt sind dies 196 Öffnungstage für die insgesamt 16 Einrichtungen.

Informationen aus einer Jugendbefragung der Stadt Wolfsburg von 2013, bei der insgesamt 2.085 Jugendliche aus den 8., 10. und 12. Jahrgängen allgemeinbildender Schulen sowie Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen befragt wurden, zeigen:

Der Ort, an dem die Jugendlichen den größten Teil ihrer Freizeit verbringen, ist ihr zu Hause. Jugendliche mit einem Elternteil, das im Ausland geboren ist, verbringen ihre Freizeit am seltensten zu Hause. Musik, Radio hören, Computer und Smartphone sind die häufigsten Freizeitaktivitäten der Jugendlichen. Selten sind die Besuche von Jugendtreffs und Jugendgruppen. Öffentliche Orte wie die City-Galerie, die Innenstadt, Plätze zum Abhängen, aber auch Sportmöglichkeiten sind für die Jugendlichen die wichtigsten Freizeitorte. Jugendgruppen und Jugendtreffs werden nur von einem kleinen Teil der Jugendlichen aufgesucht. Das Freizeitangebot in Wolfsburg wird von den Jugendlichen insgesamt weitgehend positiv bewertet. Die Zufriedenheit mit dem Freizeitangebot sinkt jedoch mit steigendem Alter.

Q - SCHWERPUNKTTHEMA: INKLUSIVE BILDUNG

Das Verständnis von inklusiver Bildung

In Deutschland wurde mit Wirkung vom 26.3.2009 die Konvention der Vereinten Nationen (UN) über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention, UN-BRK) geltendes Recht. Die UN-Behindertenrechtskonvention geht im §24 davon aus, dass alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderungen ein Recht haben, innerhalb eines allgemeinen, inklusiven, kostenlosen, wohnortnahen und auf Diversität setzenden Bildungssystems aufzuwachsen und dabei die nötige Unterstützung zu erhalten. Zur Beschreibung von Behinderungen wird in der UN-Behindertenrechtskonvention von „disability“ gesprochen, verstanden als ein Wechselverhältnis von „impairment“ (Schädigung), „activity“ (Schwierigkeiten bei der Aktivität) und „participation“ (Teilhabe am gesellschaftlichen Leben). In diesem Sinne ist in der englischsprachigen pädagogischen Fachliteratur nicht mehr von „students with handicaps“, sondern nur noch von „students with special educational needs“ (abgekürzt SEN) die Rede. Es wird hier also nicht nur auf den Behindertenbegriff, sondern auch auf eine gruppenbezogene Förderschwerpunktdefinition verzichtet, um einen individuellen Unterstützungsplan zu entwickeln. In der deutschen wie in der internationalen Diskussion hat sich in der Tendenz ein eher weites Verständnis von inklusiver Bildung durchgesetzt, wonach allen Menschen – unabhängig von Behinderung, Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen oder ökonomischen Voraussetzungen – die gleichen Möglichkeiten eröffnet werden sollen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln.

Inklusive Bildung folgt damit einem grundsätzlich anderen Konzept: Nicht der Lernende muss sich in ein bestehendes Bildungssystem und seine Strukturen integrieren, sondern das Bildungssystem muss an die Bedürfnisse aller Lernenden angepasst werden.

Inklusion rückt somit die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Lernenden in den Mittelpunkt und begreift sie als Chance für Lern- und Bildungsprozesse in allen Bildungsbereichen. Mit diesem Anspruch ist inklusive Bildung eine bildungsbereichsübergreifende Querschnittsaufgabe, bei deren Realisierung das Bildungssystem entsprechend den Bedürfnissen insbesondere von Menschen mit Behinderungen in allen Altersgruppen und in jeder Lebensphase gestaltet werden muss. Mit der Ratifizierung der UN-Konvention ergeben sich für Bund, Länder und auch Kommunen entsprechend der Zuständigkeiten neue Herausforderungen. Sie sind verpflichtet: „alle geeigneten Maßnahmen einschließlich gesetzgeberischer Maßnahmen zur Änderung oder Aufhebung bestehender Gesetze, Verordnungen, Gepflogenheiten und Praktiken zu treffen“ (UN-BRK Art. 4 Abs. 2). Es liegt auf der Hand, dass so komplexe und gravierende Veränderungen in einem seit Jahrhunderten gewachsenen Bildungssystem ein langwieriger und schwieriger Prozess sein werden.

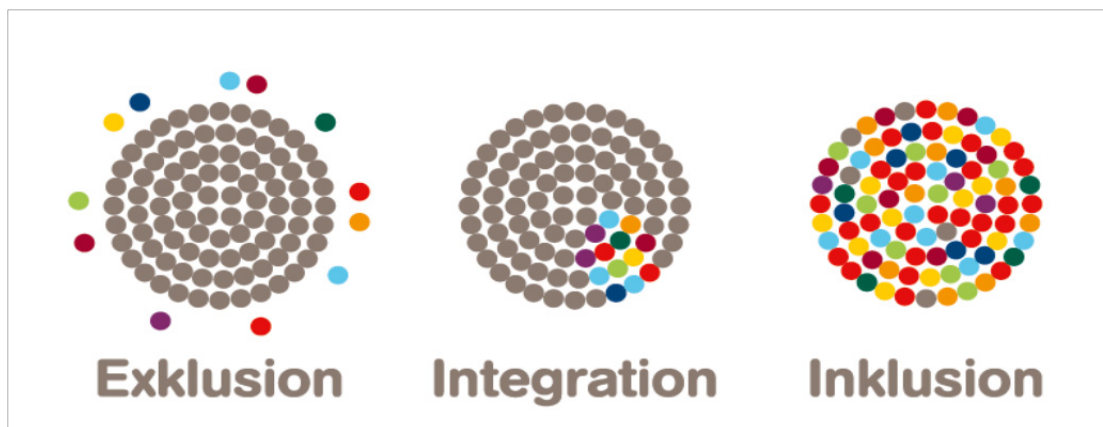
Diesem grundsätzlich anderen Konzept von Bildung steht das nach wie vor in Deutschland praktizierte Konzept gegenüber, wonach es für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen das Beste sei, in Sondereinrichtungen getrennt von allen anderen ihrer Altersgruppe zu lernen. Mit diesen beiden unterschiedlichen Konzepten sind zugleich unterschiedliche Begriffe verbunden: „Menschen mit Behinderung“, „integrative Bildung“, „sonderpädagogische Förderung“, „Sonder- und Förderschulen“ usw. Ihren Ausdruck finden die unterschiedlichen Konzepte auch im Elternwahlrecht: volles Elternwahlrecht versus eingeschränktes Wahlrecht. In Deutschland wurde daher ein hochdifferenziertes Fördersystem, vor allem für Kindertagesstätten und Schulen aufgebaut, das deutlich vom sonstigen allgemeinbildenden Schulwesen (Regelschulen) abgekoppelt war. Konsequenterweise hat sich diese Trennung auch in einer je spezifischen Erzieherinnen- und Lehrerausbildung niedergeschlagen.

Dabei ist der Anspruch einer inklusiven Bildung in Deutschland nicht neu. Bereits die Bildungscommission des Deutschen Bildungsrates hat 1973 gefordert: „[...]die Bildungscommission [muss] davon ausgehen, dass behinderte Kinder und Jugendliche bisher in eigens für sie eingerichteten Schulen unterrichtet wurden, weil die Auffassung vorherrschte, dass ihnen mit besonderen Maßnahmen in abgeschirmten Einrichtungen am besten geholfen werden könne. Die Bildungscommission folgt dieser Auffassung nicht. Sie legt in der vorliegenden Empfehlung eine neue Konzeption zur pädagogischen Förderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder und Jugendlicher vor, die eine weitmögliche gemeinsame Unterrichtung von Behinderten und Nichtbehinderten vorsieht.“ (Bildungscommission des Deutschen Bildungsrates 1973, S. 15f) Diese Forderung wurde bisher eher in Ansätzen verwirklicht.

Gewissermaßen als Zwischenstellung zwischen den beiden genannten Konzepten der Exklusion und der Inklusion ist die integrative Bildung anzusehen. Im Unterschied zu dem angedeuteten sehr weiten Verständnis von inklusiver Bildung wird in erziehungswissenschaftlicher und pädagogischer Theorie in Deutschland von integrativer Bildung dann gesprochen, wenn man sich vorrangig an den bestehenden Strukturen des deutschen Bildungssystems orientiert und behinderte Kinder und Jugendliche in das bestehende System integriert. Im Unterschied zur inklusiven Bildung zielt integrative Bildung also auf die Integration von behinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in den „Regelbetrieb“ eines Bildungssystems oder seiner Teilsysteme (Kindergarten, Schule, berufliche Ausbildung, Hochschule, Weiterbildung).

Die bisher beschriebene Unterscheidung von exklusiver, integrativer und inklusiver Bildung wird in der folgenden Abbildung (vgl. **Abb. Q-1**) sehr anschaulich verdeutlicht:

Abb. Q-1: Veranschaulichung von exklusiver, integrativer und inklusiver Bildung



Quelle: [https://www.aktion-mensch.de/dam/jcr:4ff13c27-32d8-451d-b3a8-36c5c134d7fe/Aktion_Mensch_DreiklangInklusion_CMYK_Druck\(2\).pdf](https://www.aktion-mensch.de/dam/jcr:4ff13c27-32d8-451d-b3a8-36c5c134d7fe/Aktion_Mensch_DreiklangInklusion_CMYK_Druck(2).pdf)

Dass die Einführung der inklusiven Schule in Niedersachsen und damit auch in Wolfsburg nicht nur eine Forderung ist, sondern schrittweise Realität wird, zeigen die bildungspolitische Schwerpunktsetzung des niedersächsischen Kultusministeriums und das inklusive Bildungskonzept in Wolfsburg. Auf beide soll nachfolgend kurz eingegangen werden:

Die Einführung einer inklusiven Schule in Niedersachsen

In Niedersachsen hat die Einführung der inklusiven Schule mit dem Schuljahr 2013/14 in den Schuljahrgängen 1 und 5 begonnen und wächst dann Jahr für Jahr in die höheren Jahrgänge auf. Die Eltern haben ein Wahlrecht. Sie entscheiden, ob ihr Kind eine allgemeine Schule oder eine Förderschule besuchen soll. Behutsam soll das Prinzip der inklusiven Schule in Niedersachsen Schritt für Schritt

erweitert werden. Für die Umsetzung stellt die Niedersächsische Landesregierung zusätzliche Ressourcen zur Verfügung.

Grundschulen nehmen seit dem 1. August 2013 alle Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen im 1. Schuljahrgang auf. Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung mit einem anderen Förderschwerpunkt als Lernen können eine Grundschule besuchen, wenn ihre Erziehungsberechtigten dies wünschen. Für alle Förderschwerpunkte außer Lernen, Sprache sowie emotionale und soziale Entwicklung können für einen Übergangszeitraum bis 2018 in der Grundschule Schwerpunktschulen bestimmt werden. Weiterführende Schulen nehmen seit dem 1. August 2013 aufsteigend mit dem 5. Jahrgang Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in allen Förderschwerpunkten im Sekundarbereich I entsprechend der Elternwahl auf. Auch hier ist die Einrichtung von Schwerpunktschulen für einen Übergangszeitraum bis 2018 möglich (vgl. Die wichtigsten Fragen und Antworten zur inklusiven Schule, Niedersächsisches Kultusministerium, 2013).

Es ist deshalb nachvollziehbar, dass das Thema inklusive Bildung im 2. Wolfsburger Bildungsbericht nicht nur im Rahmen eines Kapitels oder Indikators dargestellt wird, sondern zu einem Schwerpunktthema gemacht wurde. Erstmals wird also in einem Wolfsburger Bildungsbericht das Thema der inklusiven Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf so ausführlich in einem eigenen Kapitel dargestellt. Die Ausführungen zu diesem Schwerpunktthema konzentrieren sich auf vier Aspekte, wenn auch in unterschiedlichen Facetten und mit unterschiedlichen Annäherungen an die Thematik der inklusiven Bildung:

- eine analytische Betrachtung der Bildungsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in Kindertageseinrichtungen und allgemeinen Schulen (**Q1**),
- eine Analyse der personellen, räumlichen und sächlichen Ausstattung für integrative Bildung in Kindertageseinrichtungen und inklusive Bildung in Schulen (**Q2**),
- erste Informationen zum Zusammenhang von inklusiver Bildung und der Qualität von Schulen (**Q3**) und
- eine Darstellung ausgewählter Beispiele für gelingende Inklusion über alle Bildungsbereiche in Wolfsburg hinweg (**Q4**).

Q1 - Integrative Bildung in Kindertageseinrichtungen und inklusive Bildung in Schulen in Wolfsburg

Nachdem im Abschnitt **C5** die sonderpädagogische Unterstützung in Förderschulen im Schulbereich in Wolfsburg betrachtet wurde, konzentrieren sich die folgenden Betrachtungen nunmehr auf die Situation der integrativen Bildung in den Kindertagesstätten und der inklusiven Bildung in den Schulen der Stadt. Die begriffliche Unterscheidung von integrativ für die Kitas und inklusiv für die Schulen wird aufgrund des KitaG und auf Wunsch der Stadt vorgenommen.

Die Realisierung der integrativen und inklusiven Bildung¹ in Wolfsburg

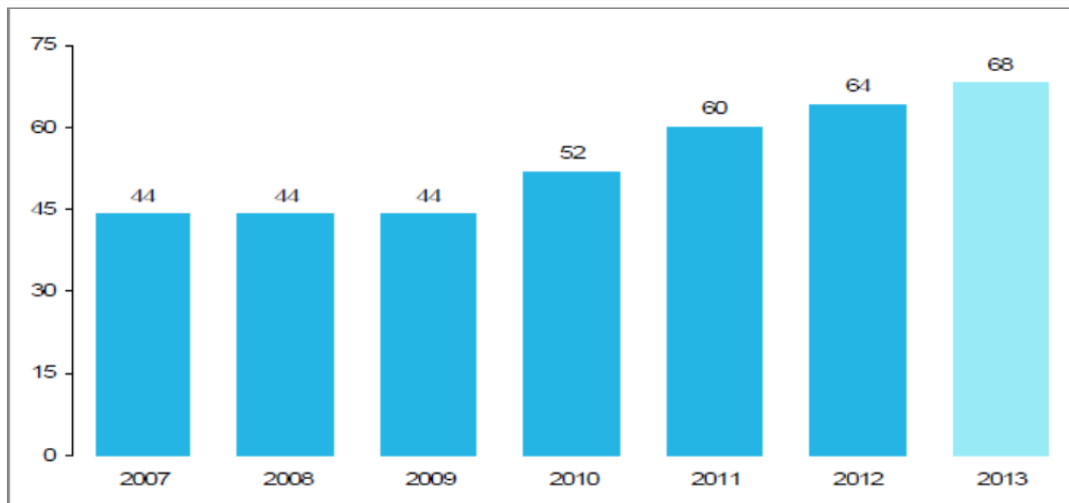
Wolfsburg ist auf dem Weg zu einer inklusiven (Bildungs-)Stadt. Bildung soll unabhängig von Beeinträchtigung, Alter, Geschlecht, sozialer oder kultureller Herkunft für alle offen und barrierefrei gestaltet werden. Darauf haben sich die Akteure der Wolfsburger Bildungslandschaft verständigt und dies in einer gemeinsamen Verpflichtung im Wolfsburger Bildungsverständnis zusammengefasst und verabschiedet. Grundlegende Zielsetzung der Verwaltung ist die Schaffung einer inklusiven Bildungslandschaft im Rahmen einer prozesshaften Umsetzung. In Abhängigkeit vom Elternwahlverhalten sollen möglichst viele Kinder, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf aufweisen, Krippenkinder, Kitakinder von Kindertagesstätten sowie Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen sein. Bei der Inklusionsentwicklung sollen Kindertagesstätten und allgemeinbildende Schulen aller Schulformen in enger Kooperation mit Sonderpädagogik, Jugendhilfe, Gesundheitsamt und weiteren Bereichen stehen.

Ein wichtiges Teilziel ist die Schaffung einer inklusiven Kindertagesstätten-Landschaft.² Der Ausbau an integrativen Angeboten in Wolfsburger Kindertagesstätten ist ein erklärtes Ziel der Stadt. In Wolfsburg gibt es 12 inklusive Gruppen in der Sprachheilkita mit 96 Betreuungsplätzen. Die gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung, verschiedener Kulturen und verschiedener Herkunft erfolgt ab 2013 in 19 Integrationsgruppen (davon vier in Krippen) in 14 Kindertagesstätten. Aufgabe der Integrationsgruppen ist es, den Kindergartenalltag so zu gestalten, dass ein gemeinsames Leben und Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung möglich ist. In den entsprechenden Kindergartengruppen werden maximal 18 Kinder betreut, davon zwei bis vier mit heilpädagogischem Förderbedarf; in den Krippengruppen wird je nach Anzahl und Alter der Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf die Gruppengröße gesenkt. Die Raumgrößen in den Gruppen sind erweitert und die hohe pädagogische Qualität wird durch eine zusätzliche heilpädagogische Fachkraft in den Gruppen sichergestellt (vgl. Kita-Bedarfsplan 2013).

Das Betreuungsangebot in Integrationsgruppen wurde in den letzten Jahren bedarfsgerecht erweitert. Im Jahr 2007 gab es 44 Betreuungsplätze für behinderte Kinder, im Kindertagesstättenjahr 2012/2013 sind es 64. Seit 2010 werden Betreuungsplätze auch für unter dreijährige behinderte Kinder angeboten – zunächst im Rahmen eines Modellprojekts des Landes Niedersachsen, seit 2012 als obligatorische Betreuungsmöglichkeit im Stadtgebiet (vgl. Kita-Bedarfsplan 2013). **Abb. Q1-1** gibt einen Überblick über die Entwicklung integrativer Kita-Betreuungsplätze seit 2007.

¹ Integrative bzw. inklusive Bildung: Weil im KitaG noch nicht von Inklusion gesprochen wird, findet der Begriff Integration für die Kindertagesstätten und der Begriff Inklusion für die Schulen Verwendung. Daher wird nachfolgend je nach Kontext von integrativer Bildung bei den Kitas und von inklusiver Bildung bei den Schulen gesprochen. Integration in Kitas versteht sich in diesem Zusammenhang als das gemeinsame Zusammenleben von Kindern mit und ohne Behinderung.

² Die folgenden Ausführungen stützen sich auf den Kindertagesstättenbedarfsplan 2013 und folgende Jahre. Wolfsburg 2013, S. 41 ff.

Abb. Q1-1: Entwicklung integrativer Betreuungsplätze in Wolfsburger Kitas von 2007 bis 2013 (Anzahl)

Quelle: Kindertagesstättenbedarfsplan 2013 und folgende Jahre. Wolfsburg 2013, S. 41

Jedes Kind soll in Wolfsburg optimal gefördert und auf seinem Weg zu einer selbstbewussten, wissbegierigen Persönlichkeit unterstützt werden. Dieses Ziel setzten sich Wolfsburger Schulleiterinnen und Schulleiter. Auf einem Netzwerktreffen formulierten sie eine gemeinsame Resolution, die einen weiteren Meilenstein auf dem Weg Wolfsburgs zur inklusiven Bildungslandschaft markiert. Bei ihrem dritten Netzwerktreffen diskutierten die Schulleiterinnen und Schulleiter über die curricularen Herausforderungen inklusiver Bildung, entsprechende Unterrichtskonzepte und die notwendigen personellen Ressourcen. Darüber hinaus besprachen sie auch, wie man Eltern in den Entwicklungsprozess einbeziehen und ein öffentliches Bewusstsein für die Chancen inklusiver Bildung in Wolfsburg schaffen kann. Die Netzwerktreffen sind eine freiwillige, selbst organisierte Zusammenkunft aller Schulleiterinnen und Schulleiter in Wolfsburg, durch die ein Forum für den gemeinsamen Austausch geschaffen wird.

Inklusiv betreute Schülerinnen und Schüler im Primarbereich in den Wolfsburger Schulen

Eine Darstellung der außerhalb der Förderschulen an allgemeinen Schulen erfassten Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf ist nicht ohne Schwierigkeit, weil sich diese in sehr unterschiedlichen Lernsituationen befinden. Kaum erfassbar sind derzeit präventive Maßnahmen, die jedoch zunehmend an Bedeutung gewinnen. Dargestellt werden kann also nur, was sich in statistischen Daten widerspiegelt.

Im Folgenden wird für die Schulen im Primarbereich in Wolfsburg die Anzahl der inklusiv betreuten Kinder sowie ihr Anteil an allen Schülerinnen und Schülern der Schule (Inklusionsquote) dargestellt (vgl. **Tab. Q1-1**).

Tab. Q1-1: Inklusiv betreute Schülerinnen und Schüler im Primarbereich in Wolfsburg im Jahr 2014 (Anzahl; in %)

| Schule Primarbereich | Schüler insg. | Inkl.-Kinder | Inkl. Quote in % |
|---|---------------|--------------|------------------|
| GS Wohltberg | 84 | 5 | 6 |
| Laagbergschule | 250 | k.A. | k.A. |
| Eichendorffschule GS | 381 | k.A. | k.A. |
| GS Alt Wolfsburg | 263 | 5 | k.A. |
| Hellwinkelschule | 189 | k.A. | k.A. |
| Hellwinkelschule - Standort Hehlingen | 52 | k.A. | k.A. |
| Hellwinkelschule - Dependance Nordsteimke | 15 | 0 | 0 |
| Grundschule Detmerode-Westhagen, Detmerode | 203 | 4 | k.A. |
| Grundschule Detmerode-Westhagen, Westhagen | 146 | 9 | 6 |
| Regenbogenschule | 229 | 17 | 7 |
| Käferschule | 163 | 6 | 4 |
| Käferschule - Standort Neuhaus | 69 | k.A. | k.A. |
| GS Ehmen | 236 | k.A. | 0 |
| GS Fallersleben | 396 | 24 | 6 |
| GS Schunterwiesen Hattorf/Heiligendorf | 145 | k.A. | k.A. |
| GS Mörse | 85 | k.A. | 4 |
| GS Sülfeld | 101 | k.A. | k.A. |
| Altstadtschule Vorsfelde | 200 | k.A. | k.A. |
| Moorkämpeschule | 66 | 0 | 0 |
| Moorkämpeschule, Sprachheilklasse | 10 | 10 | 100 |
| Heidgartenschule | 116 | 0 | 0 |
| GS Wendschott | 98 | 5 | 5 |
| Leonardo da Vinci GS | 179 | k.A. | k.A. |
| Waldschule Eichelkamp ev. GS | 295 | 0 | 0 |
| GS Hasenwinkel Neindorf | 162 | 0 | 0 |
| Friedrich-von-Schiller-Schule GS | 132 | 8 | 6 |
| Waldorfschule | 122 | 0 | 0 |
| Neue Schule | 157 | 0 | 0 |
| Gesamt: | 4.544 | 111 | 2,4 |
| %-tualer Anteil | | | |
| Peter-Pan-Schule, Förderschule geistige Entwicklung | 37 | 37 | |
| Friedrich-von-Schiller-Schule FöK | 59 | 59 | |
| Schüler insges. und Inkl.-Schüler | 4.640 | 207 | 4,5 |

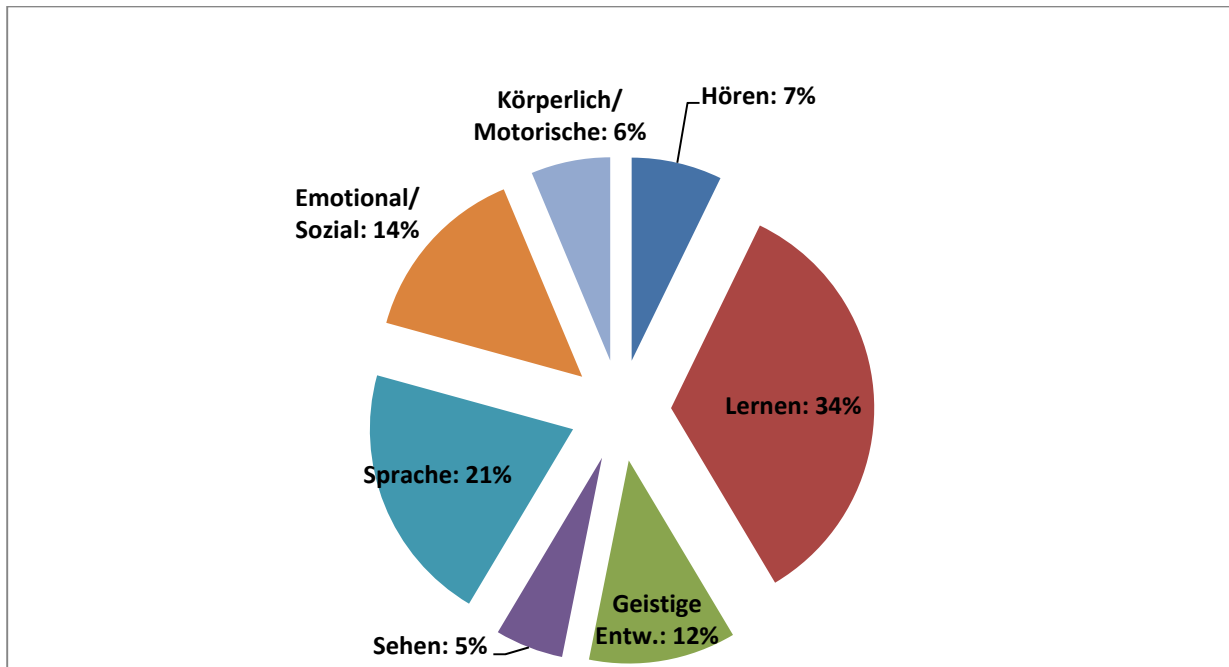
Legende: k.A.=keine Angabe; Zahlenwerte kleiner als 4 wurden aus Datenschutzgründen mit k.A.markiert
Quelle: Amtliche Schulstatistik, Stand: 22.09.2014

Die Inklusionsquote im Primarbereich in Wolfsburg beträgt ohne Förderschulen 2,44%. Zur Veranschaulichung: Die 2,4% besagen, dass in den Grundschulen in Wolfsburg im Jahr 2014 auf 40 Schülerinnen und Schüler ohne festgestellte Förderbedarfe eine Schülerin bzw. ein Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf kommt. Bezieht man die inklusiv beschulten Kinder in den Förderschulen mit ein, erhöht sich die Inklusionsquote auf 4,46% (das entspricht einem Verhältnis von 23:1).

Veranschaulicht man sich die Verteilung der Inklusionsquoten entsprechend den festgestellten Unterstützungsbedarfen (vgl. **Abb. Q1-2**), dann zeigt sich, dass Lernen mit 34%, Sprache mit 21%, emo-

tional-soziale Entwicklung mit 14% und geistige Entwicklung mit 12% die große Masse der inklusiv beschulten Kinder im Jahr 2014 in Wolfsburg ausmachen.

Abb. Q1-2: Verteilung der im Jahr 2014 inklusiv beschulten Schülerinnen und Schüler im Primarbereich in Wolfsburg nach sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf (in %, ohne Förderschulen)



Quelle: Amtliche Schulstatistik, Stand: 22.09.2014

Werden erneut die Förderschulen einbezogen, verändern sich die Inklusionsquoten wie folgt: Hören 4%, Lernen 18%, geistige Entwicklung 24%, Sehen 3%, Sprache 11%, sozial-emotionale Entwicklung 8% und körperlich-motorische Entwicklung 32%.

Ändert man nun die Betrachtungsweise und fragt nicht, welchen Anteil die inklusiv beschulten Kinder und Jugendlichen an allen Schülerinnen und Schülern ausmachen, sondern danach, welcher Anteil der Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in der Primarstufe bereits inklusiv beschult wird, dann zeigt sich ein völlig anderes Bild (vgl. **Tab. Q1-2**):

Tab. Q1-2: Inklusiv beschulte Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Primarbereich in Wolfsburg im Schuljahr 2014/2015 (Anzahl; in %)

| | Gesamtzahl | Anzahl Kinder mit sonderpäd. Unterstützung | Inklusionsquote | Anteil inklusiv beschulter Kinder |
|-------------------------|------------|--|-----------------|-----------------------------------|
| Grundschulen | 4.544 | 111 | 2,44 | |
| Inklusive Förderschulen | 4.640 | 207 | 4,46 | 54% |

Quelle: Amtliche Schulstatistik, Stand: 22.09.2014

Wie die Tabelle deutlich macht, werden bereits 54% der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in den Grundschulen inklusiv beschult.

Inklusiv betreute Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I in Wolfsburg

Analog zur vorherigen Betrachtung der inklusiv beschulten Schülerinnen und Schüler in den Grundschulen wird nachfolgend für die Schulen im Sekundarbereich I in Wolfsburg die Anzahl der inklusiv betreuten Kinder und Jugendlichen sowie ihr Anteil an allen Schülerinnen und Schülern der Schule (Inklusionsquote) dargestellt (vgl. **Tab. Q1-3**).

Tab. Q1-3: Inklusiv betreute Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I in Wolfsburg im Jahr 2014 nach sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfen (Anzahl; in %)

| Schule Sekundarbereich | Schüler insges. | Inkl.-Kinder | Inkl.-quote(in %) |
|---|-----------------|--------------|-------------------|
| Ratsgymnasium | 614 | 6 | 1 |
| Th.-Heuss-Gymn. | 688 | k.A. | 0 |
| Phoenix Gymnasium Wolfsburg-Vorsfelde | 658 | 0 | 0 |
| A.-Schweitzer-Gymnasium | 380 | k.A. | 0 |
| Gymnasium Eichendorff | 453 | k.A. | 0 |
| Oberschule Eicherndorff | 476 | 5 | 1 |
| Gymnasium Fallersleben | 589 | k.A. | 0 |
| Wolfsburger Oberschule* | 572 | 48 | 8 |
| Wolfsburger Oberschule, Außenstelle Stadtmitte** | 176 | 0 | 0 |
| Realschule Vorsfelde | 545 | 0 | 0 |
| H.-v.-Fallersleben-Realschule | 464 | 6 | 1 |
| Hauptschule Vorsfelde | 143 | 17 | 12 |
| Hauptschule Fallersleben | 254 | 19 | 7 |
| HNG | 994 | 8 | 1 |
| Leonardo da Vinci IGS | 691 | 10 | 1 |
| Waldorfschule | 197 | 0 | 0 |
| Neue Schule | 518 | 0 | 0 |
| Gesamt: | 8.412 | 123 | 1,5 |
| Förderschule Lernen | 27 | 27 | |
| Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung | 74 | 74 | |
| Peter-Pan-Schule, Förderschule für geistige Entwicklung | 103 | 103 | |
| Gesamt | 8.616 | 450 | 5,2 |

* Ehemalige Henri-Dunant-Realschule/Hauptschule Westhagen

** Ehemalige Ferdinand-Porsche-Realschule

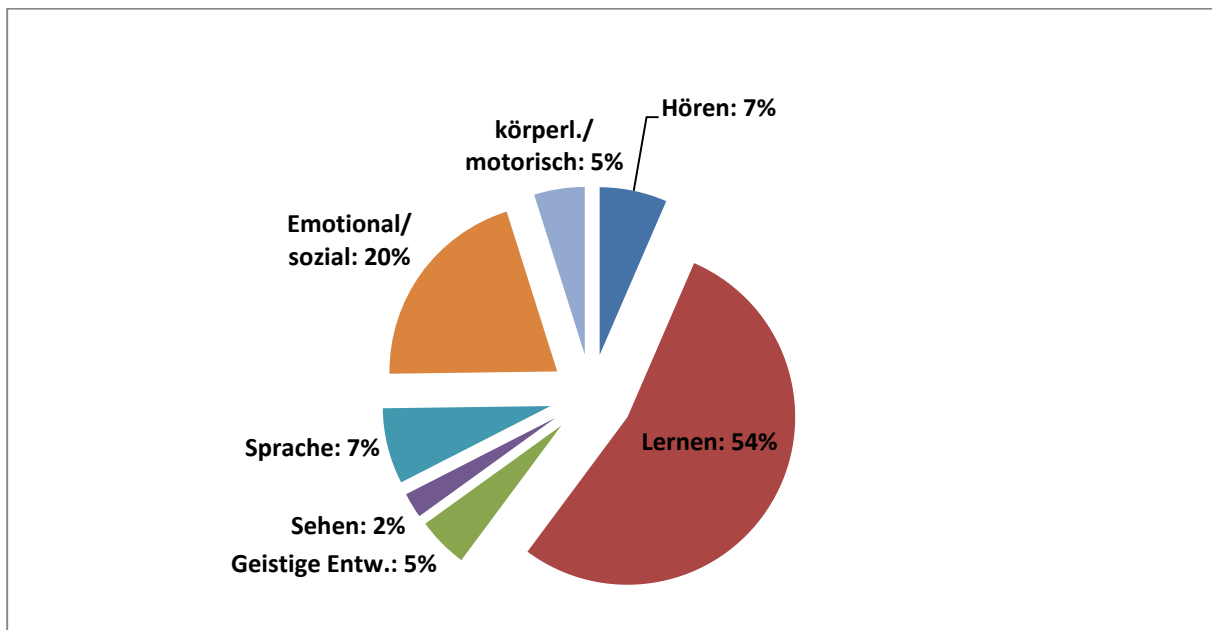
Legende: k.A.=keine Angabe; Zahlenwerte kleiner als 4 wurden aus Datenschutzgründen mit k.A. markiert

Quelle: amtliche Schulstatistik, Stand: 22.09.2014

Analog zum Primarbereich lässt sich festhalten: Die Inklusionsquote im Sekundarbereich I in Wolfsburg beträgt ohne Förderschulen 1,5%. Zur Veranschaulichung: Die 1,5% besagen, dass in den Schulen (ohne Förderschulen) im Sekundarbereich I in Wolfsburg auf 67 Schülerinnen und Schüler ohne festgestellte Unterstützungsbedarfe eine Schülerin bzw. ein Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf kommt. Bezieht man die inklusiv beschulten Kinder in den Förderschulen mit ein, erhöht sich die Inklusionsquote auf 5,2% (das entspricht einem Verhältnis von 19:1).

Eine Veranschaulichung der Verteilung der Inklusionsquoten im Sekundarbereich I entsprechend den festgestellten Unterstützungsbedarfen (vgl. **Abb. Q1-3**) zeigt, dass auch im Sekundarbereich I Lernen mit 54% und emotional-soziale Entwicklung mit 20% die Mehrheit der inklusiv beschulten Kindern im Jahr 2014 in Wolfsburg ausmachen. Anders als im Primarbereich spielen hier Sprache und geistige Entwicklung eine eher untergeordnete Rolle.

Abb. Q1-3: Verteilung der im Jahr 2014 inklusiv beschulten Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I in Wolfsburg nach sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf (in %, ohne Förderschulen)



Quelle: Amtliche Schulstatistik, Stand: 22.09.2014

Werden auch hier wieder die Förderschulen einbezogen, ändern sich die Inklusionsquoten wie folgt: Hören 4%, Lernen 35%, geistige Entwicklung 26%, Sehen 1%, Sprache 4%, sozial-emotionale Entwicklung 11% und körperlich-motorische Entwicklung 19%.

Wird wie bei den Grundschulen auch für die Schulen im Sekundarbereich I die Betrachtungsweise geändert und gefragt, welcher Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Sekundarbereich I bereits inklusiv beschult wird, dann zeigt sich auch hier eine andere Situation (vgl. **Tab. Q1-4**):

Tab. Q1-4: Inklusiv beschulte Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Sekundarbereich I in Wolfsburg im Schuljahr 2014/2015 (Anzahl; in %)

| | Gesamtzahl | Anzahl Kinder mit sonderpäd. Unterstützung | Inklusionsquote | Anteil inklusiv beschulter Kinder |
|-------------------------|------------|--|-----------------|-----------------------------------|
| Allgemeine Schulen | 8.412 | 123 | 1,46 | |
| Inklusive Förderschulen | 8.616 | 450 | 5,22 | 27% |

Quelle: Amtliche Schulstatistik, Stand: 22.09.2014

Im Sekundarbereich I werden in Wolfsburg bereits 27% der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in allgemeinen Schulen, also inklusiv, beschult.

Die Stadt Wolfsburg ist auf dem Weg zu einer inklusiven Bildungslandschaft. Darauf haben sich die Akteure der Wolfsburger Bildungslandschaft verständigt und dies in einer gemeinsamen Verpflichtung im Wolfsburger Bildungsverständnis zusammengefasst und verabschiedet. Grundlegende Zielsetzung ist die Schaffung einer inklusiven Bildungslandschaft bis zum Jahr 2020 im Rahmen einer prozesshaften Umsetzung. Bis dahin sollen in Abhängigkeit vom Elternwahlverhalten möglichst viele Kinder, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf aufweisen, Krippenkinder, Kitakinder von Kindertagesstätten sowie Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen sein.

Der Ausbau an integrativen Angeboten in Wolfsburger Kindertagesstätten ist ein erklärtes Ziel der Stadt. Die gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung, verschiedener Kulturen und verschiedener Herkunft erfolgt ab 2013 in 19 Integrationsgruppen (davon vier in Krippen) in 14 Kindertagesstätten. In den entsprechenden Kindergartengruppen werden maximal 18 Kinder betreut, davon zwei bis vier mit heilpädagogischem Förderbedarf; in den Krippengruppen wird je nach Anzahl und Alter der Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf die Gruppengröße gesenkt.

Die Inklusionsquote im Primarbereich in Wolfsburg betrug 2014 ohne Förderschulen 2,4%, d.h. in den Grundschulen in Wolfsburg kamen auf 40 Schülerinnen und Schüler ohne festgestellte Förderbedarfe eine Schülerin bzw. ein Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Bezieht man die Förderschulen mit ein, erhöht sich die Inklusionsquote auf 4,5% (Verhältnis von 23:1). Vor allem wurden Kinder mit den Unterstützungsbedarfen Lernen (34%), Sprache (21%), emotional-soziale Entwicklung (14%) und geistige Entwicklung (12%) inklusiv beschult.

Unter der Perspektive, welcher Anteil der Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in der Primarstufe bereits inklusiv beschult wird, zeigt sich, dass im Schuljahr 2014/15 bereits 54% der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in den Grundschulen inklusiv beschult werden.

Die Inklusionsquote im Sekundarbereich I in Wolfsburg betrug 2014 ohne Förderschulen 1,5%, d.h. im Sekundarbereich I in Wolfsburg kamen auf 67 Schülerinnen und Schüler ohne festgestellte Unterstützungsbedarfe eine Schülerin bzw. ein Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf. Werden die Förderschulen mit einbezogen, erhöht sich die Inklusionsquote auf 5,2% (Verhältnis von 19:1). Im Sekundarbereich I stellen die Unterstützungsbedarfe für Lernen (54%) und emotional-soziale Entwicklung (20%) die Mehrheit der inklusiv beschulten Schüler. Bezogen auf alle Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in allgemeinen Schulen im Sekundarbereich I werden im Schuljahr 2014/15 in Wolfsburg bereits 27% inklusiv beschult.

Q2 - Personelle, räumliche und sächliche Ausstattung für integrative Bildung in Kindertageseinrichtungen und inklusive Bildung in Schulen in Wolfsburg

Die Realisierung integrativer bzw. inklusiver Bildung ist an eine Reihe personeller, räumlicher und sächlicher Bedingungen und Ausstattungsmerkmale gebunden. Über ihre Verfügbarkeit in den Wolfsburger Kitas und Schulen soll im Folgenden informiert werden.

Zur Erfassung der entsprechenden Ausstattung für integrative und inklusive Bildung wurde im Oktober 2014 eine Online-Befragung der Leiterinnen und Leiter von Kindertagesstätten und Schulen im Primarbereich und im Sekundarbereich I durchgeführt. Sie hatte den Zweck, einen Gesamtüberblick über die personellen, räumlichen und sächlichen Rahmenbedingungen für inklusive oder integrative Bildung in den Kitas und Schulen zu schaffen, die diesbezüglichen Einschätzungen und Erwartungen der Leiterinnen und Leiter zu erfragen und – soweit bereits möglich – erste Einschätzungen zu den Auswirkungen inklusiver oder integrativer Bildung auf die pädagogische Arbeit insgesamt zu erfassen.

Auch wenn es sich um keine repräsentative Befragung der Leitungen Wolfsburger Kitas und Schulen handelt, bieten die Befragungsergebnisse gleichwohl wichtige Ansatzpunkte für die Weiterführung des Prozesses der Schaffung einer inklusiven Bildungslandschaft in Wolfsburg. Im Folgenden sollen ausgewählte Ergebnisse der Befragung dargestellt werden. Zunächst wird auf die für eine integrative und inklusive Bildung notwendigen Ausstattungsmerkmale in den Wolfsburger Kindertagesstätten eingegangen. Sodann wird über die Ergebnisse der analogen Befragung an den Wolfsburger Schulen berichtet.

Ergebnisse der Befragung zu Rahmenbedingungen integrativer Bildung³ in den Wolfsburger Kitas

Entsprechend den genannten Zielen der Befragung wurde bei den Kitas erfasst:

- Angaben zur Einrichtung,
- aktuelle Herausforderungen für die Leitung,
- Qualifizierung des pädagogischen Personals,
- räumliche Ausstattung,
- sächliche Ausstattung,
- Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit und
- erste Erfahrungen mit inklusiver Bildung.

In die Befragung wurden N=14 Kitas einbezogen, die einen unmittelbaren Bezug zur integrativen Bildung haben. Von den 14 angeschriebenen Kitas haben acht an der Befragung teilgenommen (Rücklaufquote von 57%).

Zu den einzelnen vorgenannten Befragungsschwerpunkten werden nachfolgend die Ergebnisse dargestellt. **Tab. Q2-1** gibt einen Überblick über die aktuellen Herausforderungen der Kita-Leitungen.

³ Entsprechend dem KitaG wird bei der Kita-Befragung überwiegend von integrativer Bildung gesprochen. Gleichwohl wurde auch nach den ersten Erfahrungen mit der inklusiven Bildung gefragt.

Tab. Q2-1: Aktuelle Herausforderungen für die Leitungen von Kindertagesstätten in Wolfsburg (Anzahl)

| Besondere Herausforderungen stellen an unsere Kindertagesstätte... | große | eher große | eher geringe | geringe | N | M | Std |
|---|-------|------------|--------------|---------|---|------|------|
| Entwicklungs- und Sprachvoraussetzungen | | | | | | | |
| die sehr unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen der Kinder | 4 | 4 | 0 | 0 | 8 | 1,50 | 0,25 |
| der Umgang mit Kindern, die die deutsche Sprache unzureichend beherrschen | 2 | 4 | 2 | 0 | 8 | 2,00 | 0,50 |
| eine unzureichende Unterstützung der Kinder durch das Elternhaus | 1 | 5 | 2 | 0 | 8 | 2,13 | 0,51 |
| Verhalten der Kinder | | | | | | | |
| der Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern | 3 | 5 | 0 | 0 | 8 | 1,63 | 0,26 |
| Institutionelle Aspekte | | | | | | | |
| der bauliche Zustand der Kindertagesstätte bzw. einzelner Bereiche | 3 | 1 | 4 | 0 | 8 | 2,13 | 0,51 |
| Außenbeziehungen (z. B. Elternarbeit) | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | | |
| ein großer Anforderungsdruck von Seiten der Eltern | 1 | 4 | 1 | 2 | 8 | 2,50 | 0,79 |
| die soziale Lage (das soziale Umfeld) von Kindern | 2 | 4 | | 2 | 8 | 2,25 | 0,77 |

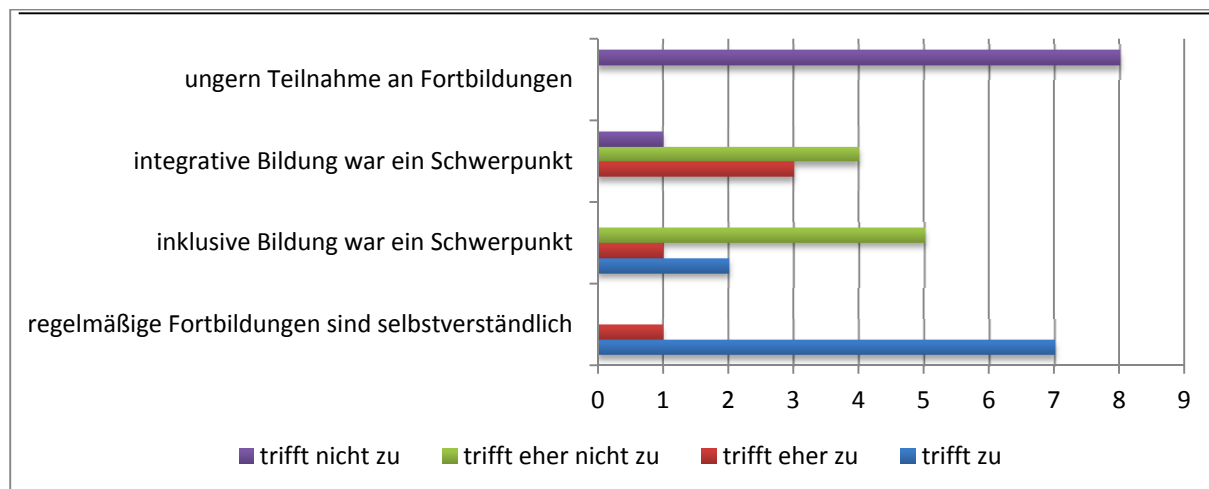
Bei dieser und den folgenden Tabellen bedeuten: N=Anzahl der Befragten; M=Mittelwert; Std.=Standardabweichung

Quelle: Befragung der Kitas, Oktober 2014, eigene Auswertung

Eine große Herausforderung stellen für die Kita-Leitungen die unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen der Kinder dar (4 von 8 Nennungen). Eher große Herausforderungen sind die unzureichende Unterstützung der Kinder durch die Eltern und verhaltensauffällige Kinder (je 5 von 8 Nennungen). Eher geringe und geringe Probleme stellen für einige Kita-Leitungen der bauliche Zustand der Kita, die Beherrschung der deutschen Sprache, die geringe Unterstützung durch die Eltern, der Anforderungsdruck durch die Eltern und das soziale Umfeld der Kinder dar.

Hinsichtlich der Qualifizierung des pädagogischen Personals in den Kitas trafen die Leitungen folgende Einschätzung (vgl. **Abb. Q2-1**).

Abb. Q2-1: Qualifizierung des pädagogischen Personals an Kitas (Anzahl; N=8)



Quelle: Befragung der Kitas, Oktober 2014, eigene Auswertung

Volle Zustimmung gibt es bei den Items „Ablehnung einer Teilnahme an Fortbildungen“ (8 von 8 Nennungen) und damit übereinstimmend die „regelmäßige Teilnahme an Qualifizierungen“ (7 von 8 Nennungen). Auffällig ist, dass integrative und inklusive Bildung eher keine Schwerpunkte von Fortbildungsveranstaltungen waren.

Hinsichtlich der räumlichen Voraussetzungen für integrative Bildung zeigt sich folgendes Bild (vgl. **Tab. Q2-2**).

Tab. Q2-2: Räumliche Bedingungen für integrative Bildung in den Kitas (Anzahl)

| Räumliche Ausstattung | gut | eher gut | eher schlecht | schlecht | N | M | Std |
|---|-----|----------|---------------|----------|---|------|------|
| räumliche Ausstattung des Kitagebäudes insgesamt | 1 | 2 | 3 | 2 | 8 | 2,38 | 0,80 |
| Beschaffenheit des Geländes | 4 | 2 | 1 | 0 | 7 | 0,71 | 1,00 |
| Verfügbarkeit räumlicher Bedingungen für integrative bzw. inklusive Bildung | 1 | 2 | 2 | 3 | 8 | 2,88 | 1,94 |
| Therapieräume | | 2 | 3 | 3 | 8 | 3,13 | 0,91 |
| Barrierefreie sanitäre Einrichtungen | 2 | 4 | 0 | 2 | 8 | 1,50 | 0,92 |

Quelle: Befragung der Kitas, Oktober 2014, eigene Auswertung

Aus der Tabelle lässt sich ableiten, dass bei der Verfügbarkeit räumlicher Voraussetzungen für integrative Bildung das Meinungsspektrum sehr groß ist (z. B. Std.=1,94⁴) und die Mehrheit der befragten Kita-Leiterinnen und -Leiter die Bedingungen als eher schlecht und schlecht für integrative Bildung eingeschätzt hat. Eine ähnlich ungünstige Bewertung gab es für die Verfügbarkeit von Therapieräumen. Relativ hohe positive Einschätzungen finden sich hinsichtlich der Beschaffenheit des Geländes und der barrierefreien sanitären Einrichtungen, die allerdings eine gesetzliche Voraussetzung für Integration im Kita-Bereich sind.

Die sächliche Ausstattung der Kitas für integrative Bildung wurde überwiegend gut eingeschätzt (vgl. **Tab. Q2-3**):

Tab. Q2-3: Sächliche Bedingungen für integrative Bildung in den Kitas (Anzahl)

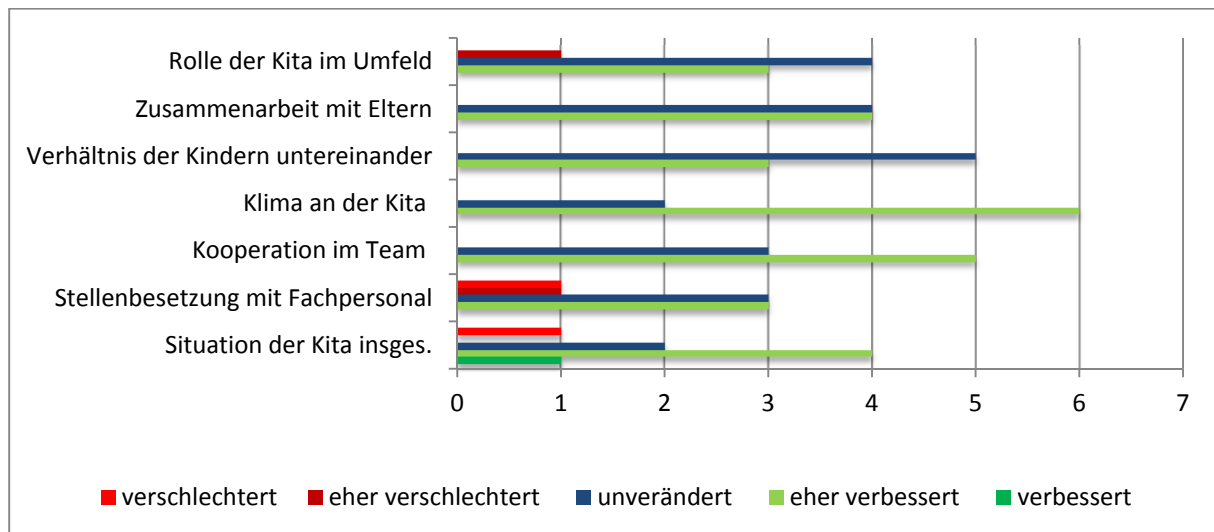
| Sächliche Ausstattung | gut | eher gut | eher schlecht | schlecht | nicht vorhanden | N | M | Std |
|--|-----|----------|---------------|----------|-----------------|---|------|------|
| die Ausstattung mit solchen technischen Hilfsmitteln ist ... | 2 | 4 | 1 | 0 | 1 | 8 | 1,25 | 0,68 |

Quelle: Befragung der Kitas, Oktober 2014, eigene Auswertung

Nachfolgend sollen die Auswirkungen der integrativen Bildung auf die pädagogische Situation in den Kitas betrachtet werden (vgl. **Abb. Q2-2**). Die Abbildung macht darauf aufmerksam, dass die Streuung der Antworten bei den Auswirkungen integrativer Bildung auf die gesamte Situation an der Kita und auf die Stellenbesetzung mit Fachpersonal relativ groß ist. Eine deutlich einheitlichere Antwortstruktur zeigt sich bei den übrigen Items. Insgesamt werden eher Verbesserungen wahrgenommen, insbesondere hinsichtlich des Klimas an den Kitas und der Kooperation im Team, oder unveränderte Konstellationen beschrieben.

⁴ Streuung der Antworten um den Mittelwert.

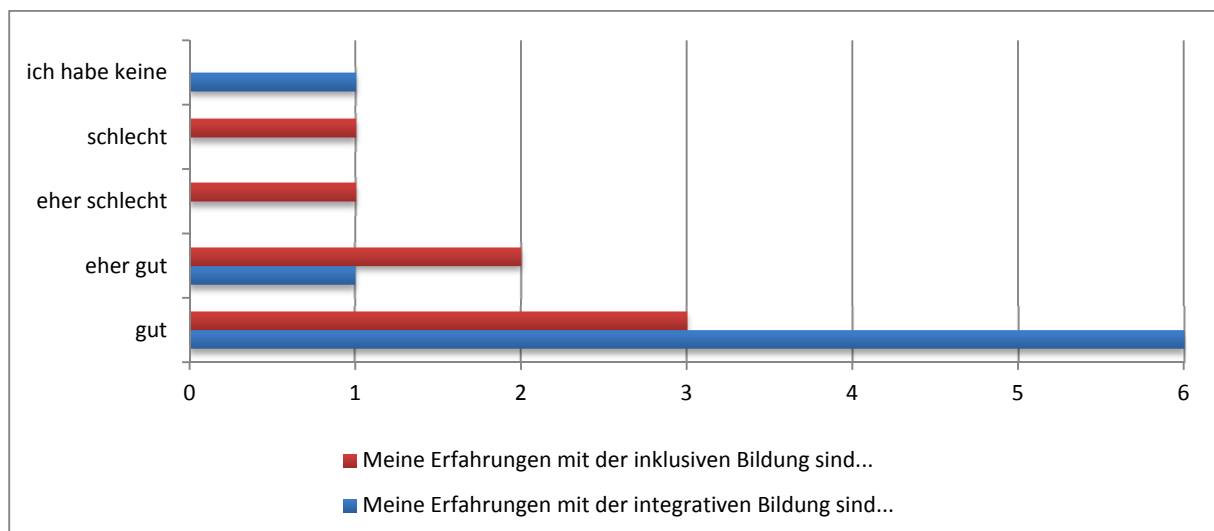
Abb. Q2-2: Auswirkungen der integrativen Bildung auf die pädagogische Situation in den Kitas in Wolfsburg (Anzahl, N=8)



Quelle: Befragung der Kitas, Oktober 2014, eigene Auswertung

Abschließend soll auf die Einschätzung der Befragten zu ihren Erfahrungen mit der integrativen Bildung bzw. auf ihre ersten Erfahrungen mit der inklusiven Bildung eingegangen werden. **Abb. Q2-3** verdeutlicht, dass die bisherigen Erfahrungen ganz überwiegend gut oder eher gut sind. Da es für die Kitas wie beschrieben um Integration geht, ist nachvollziehbar, dass bisher mehr positive Erfahrungen mit der integrativen Bildung in den Kitas gemacht wurden.

Abb. Q2-3: Einschätzung der bisherigen Erfahrungen mit der integrativen und mit der inklusiven Bildung in den Kitas (Anzahl, N<8)



Quelle: Befragung der Kitas, Oktober 2014, eigene Auswertung

Ergebnisse der Befragung zu Rahmenbedingungen inklusiver Bildung in den Wolfsburgener Schulen

In der Stadt liegen zwar Kenntnisse über die personelle, räumliche und sächliche Ausstattung inklusiv bzw. integrativ arbeitender Schulen vor, aber nicht in einem solchen Maße, um sie hier präsentieren zu können. Im Rahmen der Befragung sollte daher auch eine entsprechende Bestandsaufnahme in den Schulen erfolgen.

Analog zur Befragung in den Kitas wurde bei den Schulen erfasst:

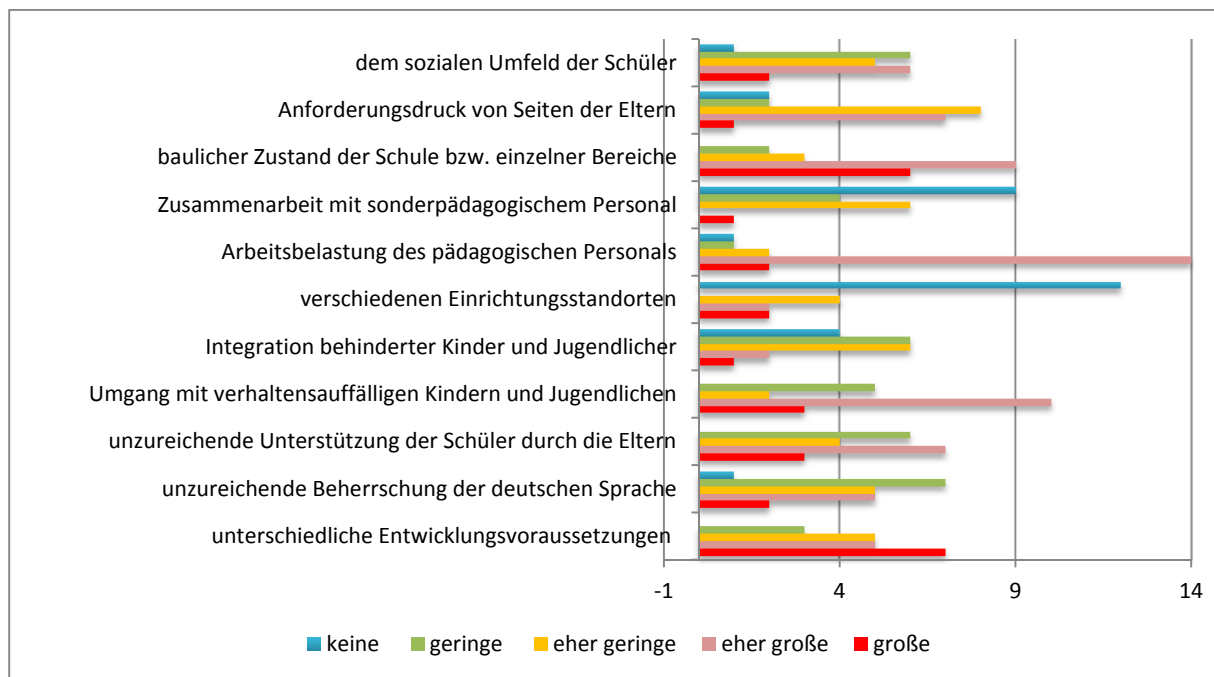
- Angaben zur Einrichtung,
- Schul- und Arbeitssituation,
- personelle Situation,
- räumliche Ausstattung,
- sächliche Ausstattung,
- Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit unter besonderer Berücksichtigung des Aspekts der schulischen Leistungen (die Auswirkungen inklusiver Bildung auf die schulischen Leistungen werden im Abschnitt **Q3** gesondert betrachtet),
- Erwartungen an die inklusive Schule und
- Erfahrungen mit der inklusiven Bildung.

Von den insgesamt 44 Wolfsburger Schulen haben 21 Schulleiterinnen und Schulleiter an der Befragung teilgenommen (Rücklaufquote von 48%). Die 20 in die Auswertung einbezogenen Fragebogen gliedern sich nach Schularten wie folgt auf: neun Grundschulen, drei Förderschulen, je eine Hauptschule, Realschule, integrierte Gesamtschule und Oberschule⁵ sowie fünf Gymnasien. Im Folgenden werden zu den vorgenannten Aspekten die Ergebnisse der Befragung dargestellt:

Bei der Schul- und Arbeitssituation wurde vor allem nach den Herausforderungen und Problemen gefragt, vor denen die Schule aktuell steht. **Abb. Q2-4** zeigt die Antwortverteilung. Die Antwortverteilung macht deutlich, dass diese Herausforderungen und Probleme mit eher geringen Unterschieden über die Schularten hinweg vor den Leitungen fast aller Schulen stehen. Eher große Probleme sehen die Schulleiterinnen und Schulleiter in der Arbeitsbelastung des Personals, im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen sowie im baulichen Zustand ihrer Schulen oder einzelner Bereiche. Die unmittelbar inklusions- bzw. integrationsbezogenen Items zeigen, dass Integration und die Zusammenarbeit mit Sonderpädagogen eher kein oder ein geringes Problem darstellt.

⁵ Da nur je eine Schule der genannten Schularten an der Befragung teilgenommen hat, wird auf eine differenzierte Auswertung nach Schularten verzichtet.

Abb. Q2-4: Herausforderungen und Probleme für die Leitungen von Schulen in Wolfsburg (Anzahl, N=20)



Quelle: Befragung der Schulen, Oktober 2014, eigene Auswertung

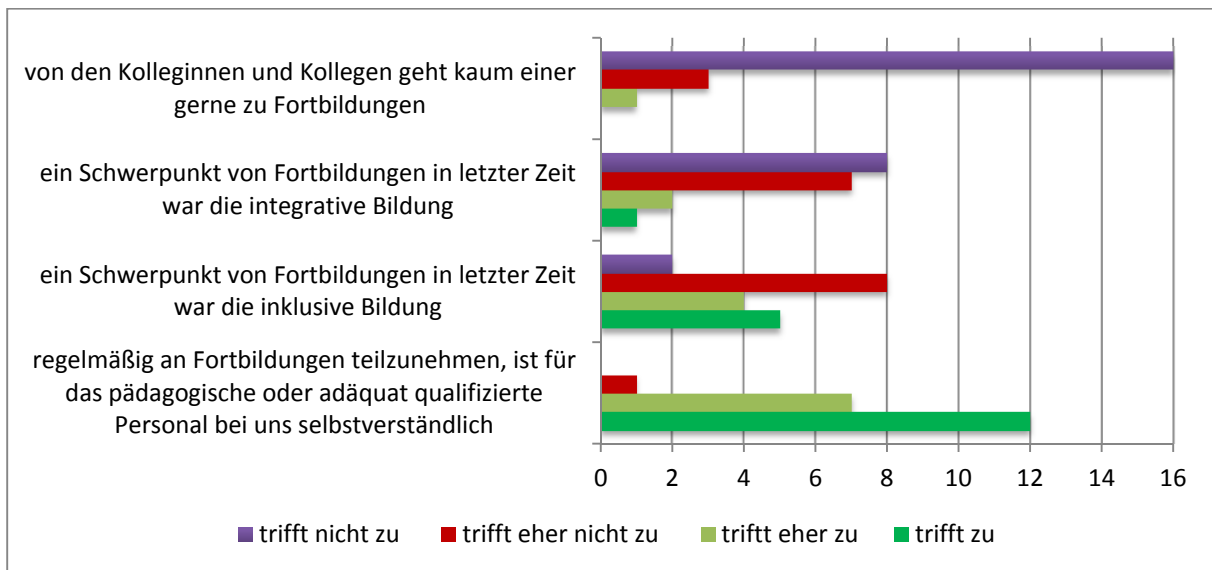
Die personelle Situation wird unterschiedlich eingeschätzt (vgl. Tab. Q2-4). Während die Zusammenarbeit mit sonderpädagogischen Fachkräften überwiegend als recht positiv eingeschätzt wird, machen die Items zur Qualifizierung des pädagogischen Personals auf einige Probleme aufmerksam (vgl. Abb. Q2-5).

Tab. Q2-4: Einschätzung der personellen Situation in Schulen in Wolfsburg (Anzahl)

| Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Qualifizierung von pädagogischem oder adäquat qualifiziertem Personal an Ihrer Schule zu? | trifft zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft nicht zu | N | M | Std |
|--|---------------|-----------------|----------------------|-----------------|----------|----------|------------|
| Regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen, ist für das pädagogische oder adäquat qualifizierte Personal bei uns selbstverständlich. | 12 | 7 | 1 | | 20 | 1,45 | 0,38 |
| Ein Schwerpunkt von Fortbildungen in letzter Zeit war die inklusive Bildung. | 5 | 4 | 8 | 2 | 19 | 2,42 | 0,51 |
| Ein Schwerpunkt von Fortbildungen in letzter Zeit war die integrative Bildung. | 1 | 2 | 7 | 8 | 18 | 3,27 | 0,64 |
| Von den Kolleginnen und Kollegen geht kaum einer gerne zu Fortbildungen. | | 1 | 3 | 16 | 20 | 3,8 | 0,77 |
| Wie häufig arbeiten Kolleginnen und Kollegen in Ihrer Schule mit sonderpädagogischen Fachkräften zusammen? | häufig | manchmal | selten | nie | N | M | Std |
| bei der Erstellung von Plänen | 8 | 3 | 5 | 3 | 19 | 2,16 | 0,54 |
| Team- Besprechungen auf Klassen-/ Jahrgangsstufenebene | 10 | 4 | 2 | 3 | 19 | 1,89 | 0,58 |
| gemeinsame Erörterung der Entwicklung einzelner Schüler | 13 | 4 | 1 | 1 | 19 | 1,47 | 0,77 |
| Beratung bei der Durchführung von Fördermaßnahmen | 12 | 5 | 1 | 1 | 19 | 1,53 | 0,68 |
| gemeinsame klassenbezogene Aktivitäten (z. B. in Projekten) | 4 | 9 | 1 | 4 | 18 | 2,27 | 0,52 |

Quelle: Befragung der Schulen, Oktober 2014, eigene Auswertung

Abb. Q2-5: Einschätzung des Qualifizierungsverhaltens des pädagogischen Personals in Schulen in Wolfsburg (Anzahl, N=20)

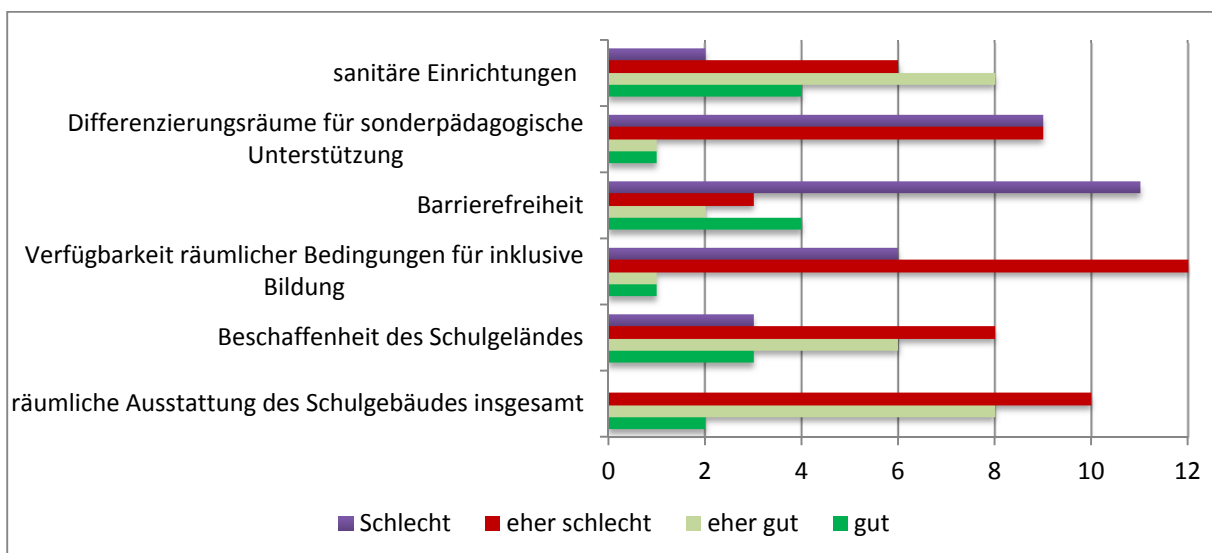


Quelle: Befragung der Schulen, Oktober 2014, eigene Auswertung

Die Abbildung, vor allem die relativ hohen Antwortanteile zu „trifft nicht zu“ und „trifft eher nicht zu“ machen deutlich, dass die Themen integrative und inklusive Bildung in den Fortbildungsveranstaltungen der Lehrkräfte offenbar nicht die erforderliche Rolle spielten und hier Reserven bestehen.

Die gesamte räumliche Ausstattung der Schulen wird überwiegend kritisch beurteilt (vgl. **Abb. Q2-6**). Schlecht oder eher schlecht werden die Barrierefreiheit und die räumlichen Bedingungen für inklusive Bildung eingeschätzt. Differenzierungsräume für sonderpädagogische Unterstützung sind faktisch nur als Ausnahme verfügbar.

Abb. Q2-6: Räumliche Bedingungen für inklusive Bildung in den Schulen (Anzahl, N=20)



Quelle: Befragung der Schulen, Oktober 2014, eigene Auswertung

Ein deutlich anderes Bild ergibt das Antwortspektrum auf die Frage „Bitte geben Sie an, ob und in welchem Umfang die folgenden Räumlichkeiten Ihrer Schule von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischer Unterstützung genutzt werden können?“ (vgl. **Tab. Q2-5**). Die genannten Räum-

lichkeiten können demnach von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf überwiegend gut oder eher gut genutzt werden.

Tab. Q2-5: Nutzung von Räumlichkeiten der Schule durch Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf (Anzahl)

| | gut | eher gut | eher schlecht | schlecht | nicht vorhanden | N | M | Std |
|---|-----|----------|---------------|----------|-----------------|----|------|------|
| Klassenräume | 5 | 11 | 3 | | 1 | 20 | 2,25 | 0,7 |
| Großer Veranstaltungsraum bzw. Aula | 6 | 5 | 4 | 2 | 3 | 20 | 2,45 | 0,76 |
| Aufenthaltsräume für Kinder und Jugendliche | 3 | 4 | 7 | 1 | 5 | 20 | 3,1 | 0,71 |
| Turnhalle | 4 | 9 | 2 | 2 | 2 | 19 | 2,42 | 0,79 |
| Außenanlagen | 6 | 7 | 5 | 1 | 1 | 20 | 2,2 | 0,81 |
| Fachräume für Unterrichtsfächer | 4 | 7 | 6 | | 3 | 20 | 2,75 | 0,66 |
| Ein- und Ausgänge | 4 | 8 | 7 | | 1 | 20 | 2,3 | 0,69 |
| Toiletten/sanitäre Anlagen | 5 | 8 | 4 | 2 | 1 | 20 | 2,3 | 0,79 |
| Flure | 5 | 6 | 7 | 1 | 1 | 20 | 2,35 | 0,78 |
| Schülercafé o.ä. | 4 | 2 | 4 | | 10 | 20 | 3,5 | 0,74 |

Quelle: Befragung der Schulen, Oktober 2014, eigene Auswertung

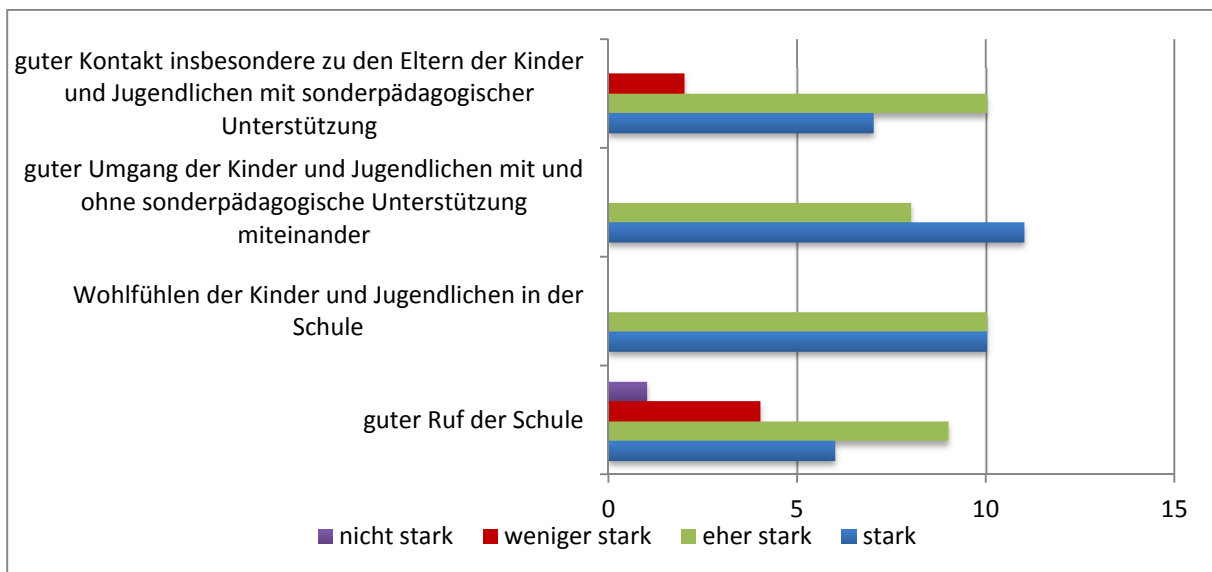
Die sächliche Situation an den Schulen, vor allem ihre Ausstattung mit Unterrichtsmaterialien und technischen Hilfsmitteln speziell für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf wird sehr unterschiedlich eingeschätzt. Es gab fast gleich viele Antworten zu gut und eher gut wie zu eher schlecht. Ein nicht geringer Teil hat solche Ausstattungselemente als nicht vorhanden gekennzeichnet (vgl. **Tab. Q2-6**).

Tab. Q2-6: Sächliche Bedingungen für inklusive Bildung in den Schulen (Anzahl)

| Bitte geben Sie an, ob und in welchem Umfang geeignete Lern- und Unterrichtsmaterialien und technische Hilfsmittel für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischer Unterstützung verfügbar sind? | | | | | | | | |
|---|-----|----------|---------------|----------|-----------------|----|------|------|
| | gut | eher gut | eher schlecht | schlecht | nicht vorhanden | N | M | Std |
| unsere Ausstattung mit solchen Lern- und Unterrichtsmaterialien ist... | 3 | 7 | 6 | 0 | 4 | 20 | 2,75 | 0,66 |
| die Ausstattung mit solchen technischen Hilfsmitteln ist ... | 3 | 5 | 6 | 0 | 6 | 20 | 3,05 | 0,76 |

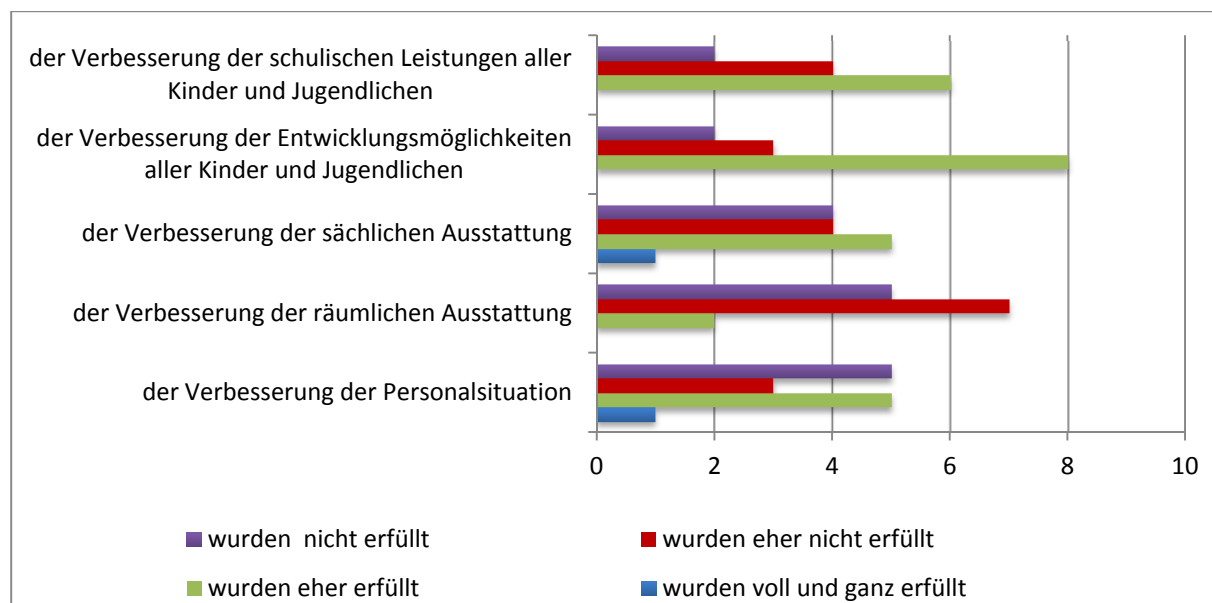
Quelle: Befragung der Schulen, Oktober 2014, eigene Auswertung

Betrachtet man die Antworten der Schulleiterinnen und Schulleiter zur Ausprägung bestimmter Merkmale des schulischen Lebens, dann überwiegen die positiven Einschätzungen eindeutig (vgl. **Abb. Q2-7**).

Abb. Q2-7: Einschätzung der Ausprägung bestimmter Merkmale der Schule (Anzahl, N=20)

Quelle: Befragung der Schulen, Oktober 2014, eigene Auswertung

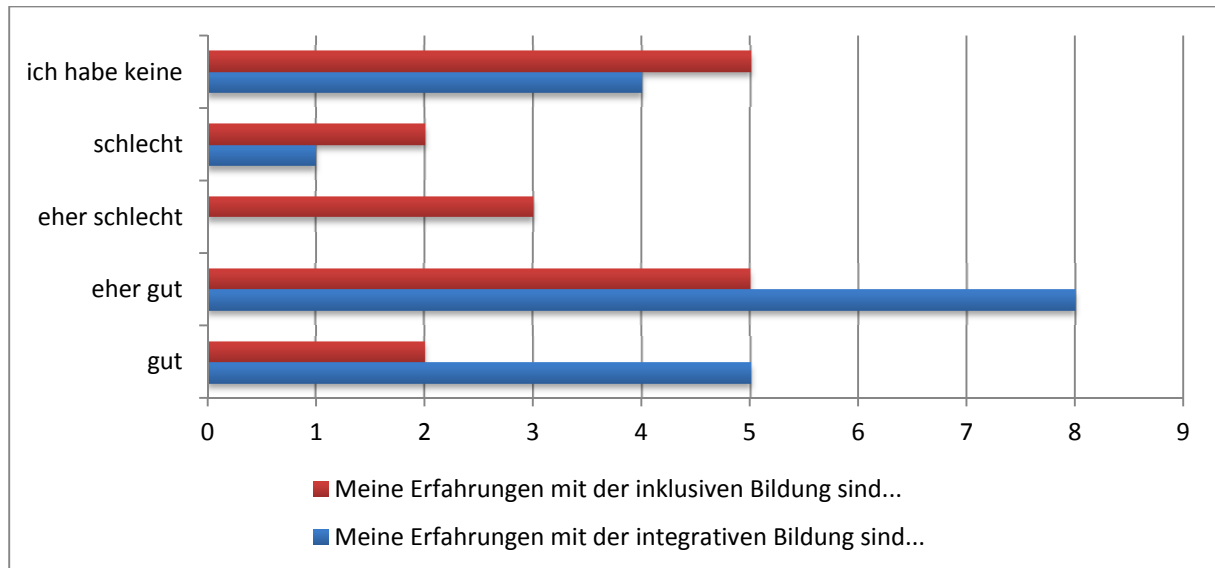
Im folgenden Abschnitt **Q3** werden die Auswirkungen der inklusiven Bildung auf das gesamte schulische Leben, vor allem aber auf die Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler näher betrachtet. Sie werden daher an dieser Stelle nicht berichtet. Diesen Abschnitt abschließend, sollen die Erwartungen der Schulleiterinnen und Schulleiter an die inklusive Bildung sowie ihre Erfahrungen mit der inklusiven Schule dargestellt werden. Wie die Abbildung deutlich macht (vgl. **Abb. Q2-8**), wurden die personellen, räumlichen und sächlichen Bedingungen überwiegend nicht oder eher nicht erfüllt. Hingegen wurde eingeschätzt, dass die Erwartungen hinsichtlich der Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten aller Kinder und Jugendlichen sowie die schulischen Leistungen aller eher erfüllt wurden.

Abb. Q2-8: Einschätzung der Erwartungen an inklusive Bildung (Anzahl, N<20)

Quelle: Befragung der Schulen, Oktober 2014, eigene Auswertung

Die Erfahrungen der Schulleiterinnen und Schulleiter mit der integrativen und mit der inklusiven Bildung unterscheiden sich deutlich (vgl. **Abb. Q2-9**). Bei der integrativen Bildung waren zwei Drittel aller Antworten (13 von 18) positive Erfahrungen. Nur in einem Fall gab es negative Erfahrungen. Allerdings hatten vier Schulleiterinnen und Schulleiter keine Erfahrungen mit der integrativen Bildung. Anders stellen sich die Antworten bei der inklusiven Bildung dar: sieben positive Nennungen stehen hier fünf negativen gegenüber. Hinzu kommen fünf Schulleiterinnen und Schulleiter ohne diesbezügliche Erfahrungen.

Abb. Q2-9: Einschätzung der bisherigen Erfahrungen mit der integrativen und mit der inklusiven Bildung in den Schulen (Anzahl, N<20)



Quelle: Befragung der Schulen, Oktober 2014, eigene Auswertung

Die adäquate personelle, räumliche und sächliche Ausstattung von Kitas und Schulen ist eine wichtige Gelingensbedingung für integrative und für inklusive Bildung. Im Oktober 2014 wurde dazu eine online-Befragung der Leiterinnen und Leiter von Wolfsburger Kitas und Schulen durchgeführt. Geantwortet haben 8 von 14 angefragten Kitas und 21 von 44 Schulen.

Hinsichtlich der Qualifizierung des pädagogischen Personals zeigte sich, dass integrative Bildung eher kein Schwerpunkt von Fortbildungsveranstaltungen der Kita-Erzieherinnen war. In den Fortbildungsveranstaltungen der Lehrkräfte wurde beiden Themenbereichen offenbar nicht die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt.

Auch wenn das Meinungsspektrum der Kita-Leiterinnen und -Leiter in Bezug auf die Verfügbarkeit räumlicher Voraussetzungen recht breit war, hat die Mehrheit der Befragten die vorhandenen Bedingungen als noch nicht gut für integrative Bildung eingeschätzt. Die befragten Schulen haben die gesamte räumliche Ausstattung durchweg kritisch beurteilt. Differenzierungsräume für sonderpädagogische Unterstützung sind faktisch kaum verfügbar. Allerdings können fast alle wichtigen Räumlichkeiten der Schulen von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf überwiegend gut oder eher gut genutzt werden.

Die sächliche Ausstattung der Kitas für integrative Bildung wurde überwiegend gut eingeschätzt. Für die Schulen wird die sächliche Situation, vor allem die Ausstattung mit Unterrichtsmaterialien und technischen Hilfsmitteln speziell für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf, sehr unterschiedlich eingeschätzt: es gab etwa gleich viele Antworten zu gut und eher gut wie zu eher schlecht.

Was die Auswirkungen der integrativen Bildung auf die pädagogische Situation angeht, weichen die Antworten der Kita-Leiterinnen deutlich voneinander ab. Insgesamt werden jedoch eher Verbesserungen oder eine unveränderte Situation wahrgenommen. Positiv werden insbesondere das Klima an den Kitas und die Kooperation im Team eingeschätzt. Bei den Schulleiterinnen und Schulleitern überwiegen die positiven Einschätzungen eindeutig.

Die Kita-Leiterinnen schätzen ihre bisherigen Erfahrungen mit der integrativen und der inklusiven Bildung überwiegend als gut oder eher gut ein. Auch bei den Schulleiterinnen und Schulleitern überwogen die positiven Antworten. Die Erwartungen der Schulleiterinnen und Schulleiter an die inklusive Bildung erfüllten sich bisher offenbar vor allem hinsichtlich der Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten aller Kinder und Jugendlichen sowie mit Einschränkungen hinsichtlich der schulischen Leistungen aller. „Überwiegend nicht oder eher nicht erfüllt“ wurden die personellen, räumlichen und sächlichen Erwartungen.

Q3 - Inklusive Bildung und die Qualität von Schulen in Wolfsburg

Nicht selten sind in der teilweise aufgeregten Diskussion über inklusive Bildung auch solche Argumente zu vernehmen, wonach sich die Inklusion negativ auf die schulischen Leistungen der Schülerinnen und Schüler, insbesondere jener ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf auswirken würde. In der Befragung wurden die Schulleiterinnen und Schulleiter daher auch nach ihren Erfahrungen zu den Auswirkungen inklusiver Bildung auf das schulische Leben, insbesondere die Leistungen der Schülerinnen und Schüler gefragt. Die Ergebnisse dieser Einschätzung werden im Folgenden dargestellt. Die Aussagen verstehen sich als eine erste Annäherung (Proxy) an die Thematik. Betrachtet wird nachfolgend vor allem, was sich nach Meinung der Schulleiterinnen und Schulleiter hinsichtlich ausgewählter Aspekte der Qualität von Schule tatsächlich verschlechtert hat, was unverändert geblieben ist und wo Verbesserungen aufgetreten sind.

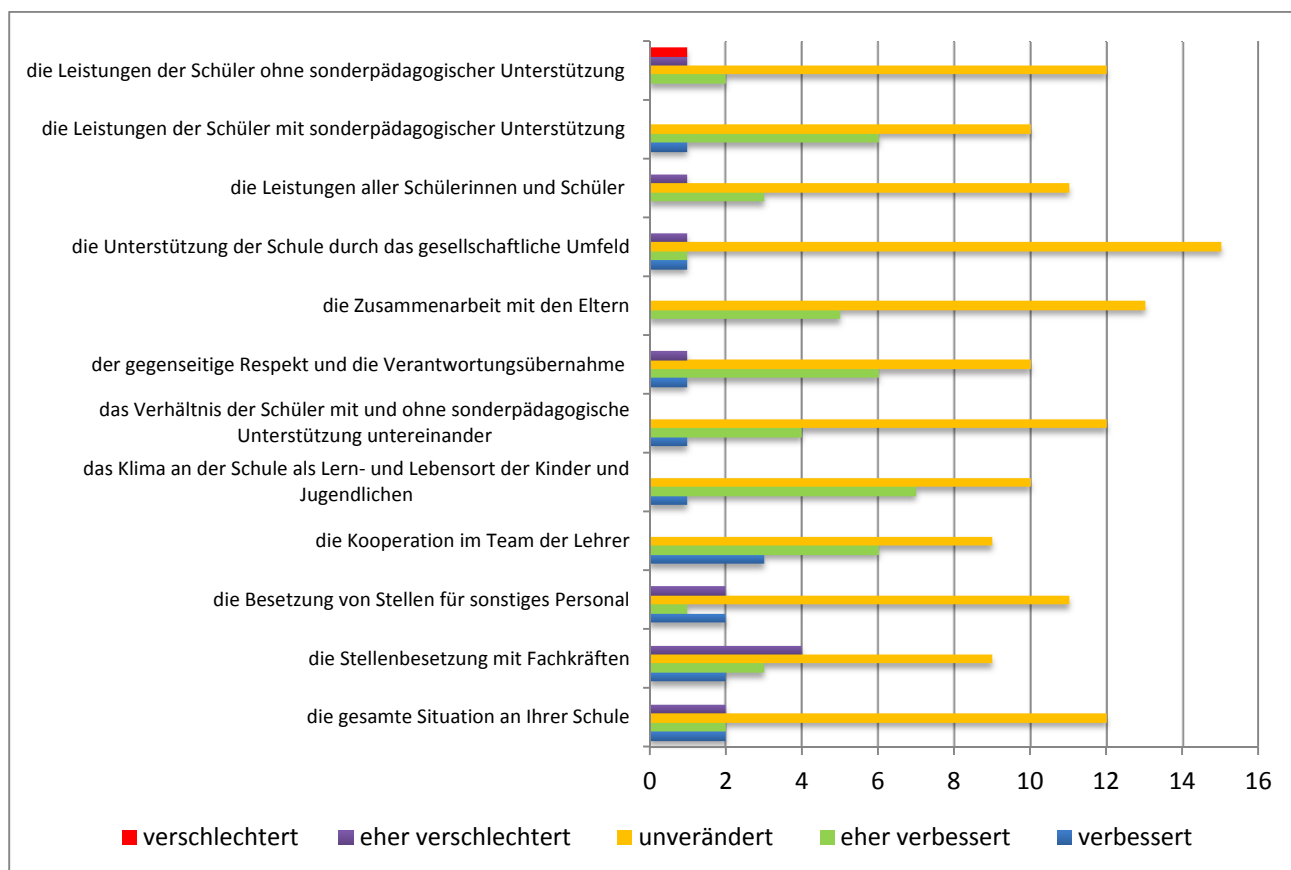
Verschlechtert und eher verschlechtert haben sich nach Meinung von Schulleiterinnen und Schulleitern die Stellenbesetzung mit Fachkräften (4 Nennungen), die gesamte Situation an der Schule, die Besetzung von Stellen für sonstiges Personal sowie die Leistungen der Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf (je 2 Nennungen). Die Verschlechterung der Leistungen aller Schülerinnen und Schüler wurde einmal genannt (vgl. **Abb. Q3-1**).

Durchweg die meisten Nennungen finden sich bei „unverändert“ mit – abgesehen von zwei Ausnahmen – jeweils zehn oder mehr Nennungen (von 18). Auch die Items „Leistungen aller Schüler“, „Leistungen der Schüler mit Unterstützungsbedarf“ und „Leistungen der Schüler ohne Unterstützungsbedarf“ haben hier 10 bis 12 Nennungen aufzuweisen.

Verbessert und eher verbessert haben sich nach Meinung der befragten Schulleiterinnen und Schulleiter vor allem die Kooperation im Team der Lehrkräfte (9 Nennungen), das Klima in der Schule (8 Nennungen) und der gegenseitige Respekt der Schüler untereinander (7 Nennungen).

Was die Leistungen der Schülerinnen und Schüler betrifft, so haben sich nach Meinung der Befragten vor allem die Leistungen der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf verbessert (eine Nennung) oder eher verbessert (6 Nennungen). Drei Schulleiterinnen und Schulleiter meinten, dass sich die Leistungen aller Schüler eher verbessert haben und zwei waren der Meinung, dass sich die Leistungen der Schüler ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf eher verbessert haben.

Abb. Q3-1: Auswirkungen der inklusiven Bildung auf wichtige Aspekte des Schullebens (Anzahl, N<20)



Quelle: Befragung der Schulen, Oktober 2014, eigene Auswertung

Die Aussagen zum Zusammenhang von inklusiver Bildung und Qualität der Schulen verstehen sich als eine erste Annäherung an die Thematik. Die Befragung zeigte, dass sich vor allem die Leistungen der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf verbessert (eine Nennung) oder eher verbessert (6 Nennungen) haben. Drei Schulleiterinnen und Schulleiter meinten, dass sich die Leistungen aller Schüler eher verbessert haben und zwei waren der Meinung, dass sich auch die Leistungen der Schüler ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf eher verbessert haben.

Verbessert und eher verbessert haben sich nach Meinung der Befragten die Kooperation im Team der Lehrkräfte (9 Nennungen), das Klima in der Schule (8 Nennungen) und der gegenseitige Respekt der Schüler untereinander (7 Nennungen). Als überwiegend „unverändert“ wurden neben anderen Aspekten auch die „Leistungen aller Schüler“, die „Leistungen der Schüler mit Unterstützungsbedarf“ und die „Leistungen der Schüler ohne Unterstützungsbedarf“ eingeschätzt (jeweils 10 bis 12 Nennungen). Verschlechtert und eher verschlechtert haben sich vor allem die Stellenbesetzung mit Fachkräften (4 Nennungen).

Inklusion bedeutet Zugehörigkeit. Der Inklusionsgedanke hat an der Regenbogenschule in Westhagen schon eine lange Tradition. Seit vielen Jahren lernen Kinder unterschiedlichster Herkunft und Kinder mit Beeinträchtigungen gemeinsam mit Kindern ohne Beeinträchtigung in einer Klasse.

Die Grundlage der inklusiven Beschulung an der Regenbogenschule bilden die Schulanmeldung und die Sprachfrühhförderung. Bei der Anmeldung 1,5 Jahre vor Schuleintritt werden ein Sprachtest und schulinterne informelle Überprüfungen zu Würfelbildern, Händigkeit, einen Menschen malen, Farbenkenntnis usw. durchgeführt. Kinder, deren Sprachkenntnisse noch nicht ausreichen, kommen ein Jahr lang 3 bis 4 mal wöchentlich zur Sprachfrühhförderung. Hier bekommen die Kinder die Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse im Hinblick auf Ausdruck, Wortschatz und Grammatik zu erweitern. Die Förderung erfolgt spielerisch und vermittelt auch andere vorschulische Grundlagen. Im Frühjahr des einzuschulenden Schuljahres folgen dann die Schuleingangsdiagnostik und die Kooperation mit den Kindertagesstätten in Westhagen.

Die Kooperation erfolgt nach einem festen Kooperationskalender mit Terminen für Hospitationen der Kinder in der Schule und Übergabegesprächen zwischen den zuständigen Erzieherinnen, Sprachfrühhförderlehrerinnen und Mitarbeitern der Schule.

Zur Schuleingangsdiagnostik wird das normierte Verfahren „Hexe Mirola“ durchgeführt, welches den Bedürfnissen der Schule angepasst wurde. Bei einem Rundgang durch den Zauberwald mit der Hexe Mirola müssen die Kinder unterschiedliche Aufgaben bewältigen (Anlaute hören, Reimwörter finden, Silben nachsprechen, eine vorgegebene Kette nachfädeln, Säckchen werfen, verschiedene motorische Übungen machen, Figuren nachlegen, etwas malen, Figuren erkennen und den Namen schreiben). Auch das Sozialverhalten in der Gruppe kann gut beobachtet werden. Im Anschluss an die Diagnostik erfolgt ein kurzes Gespräch mit den Eltern. Hier können Rückmeldungen und mögliche Fördertipps gegeben werden.

Aus den Übergangsgesprächen und den Ergebnissen aus der Schuleingangsdiagnostik ergeben sich wichtige Kriterien für die Einteilung der ersten Klassen. Kinder mit erkennbarem Förderbedarf werden gleichmäßig auf die Klassen verteilt. Kurz nach Schuljahresbeginn finden die Förderbesprechungen statt. Hier werden alle Kinder besprochen, die eine besondere Förderung benötigen und eingeteilt, wer für die Förderung zuständig ist (Förderschwerpunkte Lernen, Sprache, geistige Entwicklung, sozial-emotionale und körperliche Entwicklung).

Im Rahmen der Inklusion stellt die Vernetzung einen wichtigen Aspekt dar. Es wird eng mit den Eltern, aber auch mit anderen Institutionen wie Ärzten, Psychologen, Therapeuten, dem Zeus und dem Jugendamt zusammengearbeitet. Am Schulvormittag erfolgt der Unterricht mit Unterstützung durch die flurweise zugeordneten Förderschullehrer. In allen Klassen ist Anschauungsmaterial vorhanden. Die Kinder erhalten individuelle Arbeitspläne und differenziertes Material. Es werden Absprachen mit den Einzelfallhelfern der Kinder getroffen. Bei Doppelbesetzung unterrichten die Lehrkräfte im Team. Teilweise werden die Kinder auch in der Kleingruppe gefördert. Die Arbeit erfolgt aufgrund individuell erstellter Förderpläne und Fördergutachten. Jedes Kind hat individuelle Förderziele, die es erreichen soll.

Inklusives Lernen kommt allen Schülerinnen und Schülern zugute. Alle lernen voneinander. Es gibt ein hohes Maß an Respekt und Toleranz. Die Verschiedenheit ist das Lernprinzip. Die beeinträchtigten Kinder bekommen sprachliche und intellektuelle Anregungen von den anderen Kindern. Die Angst, dass schnell lernende Kinder gebremst werden, ist unbegründet. Jeder arbeitet auf seinem Stand.

Im Rahmen der Projekttag wird eng vernetzt mit dem Nachmittag gearbeitet. Darüber hinaus finden regelmäßige Treffen mit den Integrationsfachkräften des Nachmittags statt, um sich über die Förder-

ziele der Kinder auszutauschen. Außerdem besteht eine besonders enge Vernetzung zur Schulsozialarbeit. „Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen.“ (Maria Montessori).

Inklusive Bildung im Sekundarbereich – Ratsgymnasium

Noch Integration oder schon Inklusion?

Für die Schulbehörde ist dies eher eine formale Frage mit einer formalen Antwort: Ab dem Schuljahr 2013/14 gibt es die inklusive Schule in Niedersachsen, davor gab es auf Antrag die Einrichtung von Integrationsklassen an der allgemeinbildenden Schule. Am Ratsgymnasium begannen wir im Schuljahr 2012/13 mit einer Integrationsklasse im 5. Schuljahr. Die Anfrage damals betraf zwei Schülerinnen mit Förderbedarf im Bereich geistige Entwicklung. Seitdem haben wir in jedem neuen 5. Jahrgang eine Inklusionsklasse und wir betrachten den Förderbereich geistige Entwicklung als unseren Schwerpunkt.

Nach drei Jahren Arbeit mit Kindern in den Klassen 5, 6 und 7, die zieldifferent, aber themengleich mit den Regelkindern unterrichtet werden, stellt sich die Frage mittlerweile inhaltlich. Wo stehen wir heute: Haben wir noch Integration oder schon Inklusion?

2012 haben wir uns quasi selbst ins Wasser geworfen. In einem breiten schulischen Konsens entschieden wir uns nach intensiven Diskussionen mit allen Beteiligten, Lehrkräften, Eltern und Schülern, zwei Mädchen mit Förderbedarf im Bereich geistige Entwicklung aufzunehmen. Wir hatten als Schule keine Erfahrung, aber viel guten Willen und nutzten günstige Rahmenbedingungen.

1. Alle Lehrkräfte in den Klassen waren mit dem Einsatz in der damaligen Integrationsklasse einverstanden.
2. Die Förderschullehrerin aus der Grundschule vollzog mit den beiden Schülerinnen den Schulwechsel und unterrichtete diese weiterhin im vorgesehenen Umfang bei uns am Ratsgymnasium.
3. Wir fanden eine Person als Begleitung für die Schülerinnen, die wir als ideal geeignet einschätzten.
4. Die Klassenlehrerin identifizierte sich in hohem Maße mit dem Thema Inklusion.

Das damals neue Team aus Förderschullehrerin, Begleiterin und Klassenlehrerin entwickelte sich zum „Dreamteam“. Sie arbeiteten intensiv, kooperativ und lernoffen miteinander. Den Weg zum themengleichen, aber zieldifferenten Unterrichten der beiden Förderschulkinder suchten sie vor allem selbst. Hervorzuheben ist die fachlich-pädagogische Kompetenz der Förderschullehrerin, die aufgrund ihrer Ausbildung und langjährigen Erfahrung anregende Beispiele und zudem Beratung bot, wie eine Differenzierung für die ungleich entwickelten Kinder aussehen kann. Weitere Lehrkräfte öffneten sich. Referendare wurden eingebunden, sogar Prüfungen wurden in der Klasse absolviert.

Unser Stand heute nach zweieinhalb Jahren stellt sich wie folgt dar. In den Jahrgängen 5, 6 und 7 gibt es je eine Inklusions-/Integrationsklasse. Beschult werden Schüler mit Förderbedarf GE bzw. mit Störungen aus dem Autismus-Spektrum. Das Personal für die Begleiter wird mit Sorgfalt ausgewählt, ggf. gewechselt. Die Förderschullehrerin ist mittlerweile schwerpunktmäßig am Ratsgymnasium eingesetzt. Eine A14-Funktionsstelle mit dem Aufgabenbereich Inklusion ist eingerichtet und besetzt worden. Eine weitere Lehrkraft hat vor einem Jahr ein Zusatzstudium zur Inklusion aufgenommen.

Jedes zu inkludierende Kind hat seinen eigenen Förderplan und wird in den jeweiligen Klassen seinem individuellen Entwicklungsstand gemäß vor allem im Klassenverband unterrichtet. Rahmenbe-

dingungen wie Begleitung, Stundenplan, zusätzlicher Beratungsbedarf sind entsprechend geschaffen worden. Hier hat der Schulträger mehr Unterstützungsleistung erbracht, als formal vorgesehen ist. Alle Kinder haben eine deutliche, sehr positive Entwicklung in ihren kognitiven Fähigkeiten und in der gesamten Persönlichkeitsentwicklung genommen.

Alle Klassengemeinschaften mit Inklusionskindern sind gekennzeichnet durch ein hohes Maß an sozialer Kompetenz und guter Leistungsbereitschaft. Der Leistungsstand innerhalb eines Jahrgangs ist jeweils eindeutig gut. Die Atmosphäre innerhalb der Klasse ist geprägt von Respekt und Anerkennung. Im Idealfall gelingt es, die Lernstände der Schüler mit Förderbedarf so gewinnbringend einzuarbeiten, dass sie für alle Lernenden vorteilhaft sind. Der durch die Förderschulkinder veränderte Blick der Lehrerinnen und Lehrer auf innere Differenzierung schärft sich noch einmal aspektreicher aus – auch zugunsten der Regelschüler. Zurück zur Eingangsfrage: Jeder Neueinstieg beginnt mit Integration und nähert sich mehr und mehr der Inklusion. Wir am Ratsgymnasium sind auf einem sehr guten Weg.

Inklusive Bildung in der Erwachsenenbildung – Inklusion an der VHS

Hervorzuheben ist eingangs, dass die Volkshochschule wie kaum eine andere Bildungseinrichtung über Freiräume und Möglichkeiten einer teilnehmerorientierten Angebotsgestaltung verfügt. Einhergehend mit diesem Bewusstsein wächst für uns aber auch die Herausforderung, für gelebte, inkludierende Erwachsenenbildung zu stehen. Inkludierende Erwachsenenbildung bedeutet für uns, sich nicht nur dem gesamtgesellschaftlichen Ziel Inklusion verpflichtet zu fühlen, sondern aktiv Bildungsangebote zu konzipieren und bereitzustellen, die inkludierend sind.

Für die VHS Wolfsburg bedeutet Inklusion nicht ausschließlich die Fokussierung auf Menschen mit Beeinträchtigung: Inklusion ist der logische Schritt im Zuge der Bemühungen zur gesellschaftlichen Integration aller, denn sie eröffnet allen Menschen die Möglichkeit, ihr Recht auf adäquate Bildung und auf Erreichung ihres individuell höchstmöglichen Bildungsziels wahrzunehmen und damit ein möglichst selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben zu führen. Ziel ist es, die eigenen Potenziale z. B. in heterogenen Lerngruppen zu entwickeln, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Alter, Geschlecht, sozio-ökonomischen Voraussetzungen oder Beeinträchtigungen⁶.

Obwohl in den Bildungsmaßnahmen der Bildungszentrum Wolfsburger Volkshochschule gGmbH, im Folgenden VHS Wolfsburg genannt, bereits zum jetzigen Zeitpunkt Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam lernen, braucht es für einige Zielgruppen Angebote, die den Zugang zu einer Bildungseinrichtung überhaupt erst ermöglichen. Um sich also auf den Weg zu einer inklusiven Einrichtung zu machen, müssen integrative Maßnahmen vorgeschaltet sein. Dies betrifft insbesondere Bildungsmaßnahmen für Menschen mit Beeinträchtigungen, deren Bedürfnisse wir an der VHS noch zu wenig kennen. Das bedeutet, Inklusion ist auch für uns als VHS ein Prozess, dem wir uns immer wieder erneut und aus anderen Perspektiven heraus stellen müssen.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt demnach momentan auf den Bildungsangeboten für Menschen mit Beeinträchtigungen. Das hat folgende Gründe: Beeinträchtigte aller Altersstufen sind in der Vergangenheit oftmals in speziellen Einrichtungen separat betreut worden. Diese Form der Isolation und Abhängigkeit hemmt nach heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen Entwicklungsmöglichkeiten. Heute erhalten Menschen mit Beeinträchtigung im Sinne des Empowerment (Selbstbefähigung, Stärkung von Autonomie und Eigenmacht) schon vielerorts die Möglichkeiten, ihr Leben selbstständig und ganz individuell auch in eigenem Sinne zu gestalten und zu leben. Auf dem Weg zu einer gesellschaftlichen Teilhabe benötigen Menschen mit Beeinträchtigung jedoch gezielte fachliche Unterstüt-

⁶ Pantucek, Gertraud: in Anlehnung an "Dimensions of social exclusion" (Janie Percy Smith 2002:9)

zung und persönliche Begleitung. Auch sie haben wie alle anderen ein Recht auf Bildung und kulturelle Teilhabe. Deshalb wollen wir ihnen mit unseren neuen Angeboten auf vielfältige Weise Zugang zu Bildung ermöglichen.

Von einer allgemeinen und kostenlosen Einführung in unsere Abläufe und unser Programmangebot in dem Kurs „Kennenlernen des Angebots der VHS Wolfsburg“ bis hin zu handlungsorientierten, alltagstauglichen Angeboten rund um Wolfsburg, die den Zugang zu kultureller Teilhabe an öffentlichen Orten wie dem Kunstmuseum oder der städtischen Galerie Wolfsburg erleichtern sollen, wie in unserem neuen Projekt „Augen-Blick-mal...!“ , stehen beeinträchtigte Menschen im Fokus, um im nächstmöglichen Schritt tatsächlich eine inklusive Gesellschaft zu ermöglichen. Die enge Kooperation mit der Lebenshilfe Wolfsburg ermöglicht es dabei erst, dass unsere Angebote unseren gesetzlichen Mindestteilnehmerzahlen pro Kurs (7 Teilnehmende) entsprechend durchgeführt werden können.

Im Zuge dieser Veranstaltungen beschäftigen wir uns auch intensiv mit der „Leichten Sprache“. Insbesondere entsprechend gestaltete Kursausschreibungen und Informationen dienen dazu, auch Menschen, die z. B. nicht gut Deutsch sprechen, mit Informationen versorgen zu können. Unsere Alphabetisierungs- und Integrationskurse sind bereits seit langer Zeit ein unverzichtbarer Bestandteil der Ermöglichung von gesellschaftlicher Teilhabe und sie werden kontinuierlich ausgebaut. Auch das Projekt Sprachbildung und Lernförderung sowie Qualifizierung, für das zwei neue Stellen geschaffen wurden, ist ein wichtiger Baustein im Rahmen der inklusiven Bildung.

Die Zusammenarbeit zwischen den Bildungssystemen, hier insbesondere zwischen hochschulischer Bildung und Erwachsenen- und Weiterbildung im Themenfeld der Inklusion entspricht zudem den Ansprüchen der Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen. Im Projekt „Offene Hochschule Wolfsburg“, das in Kooperation zwischen der VHS Wolfsburg und der Ostfalia Hochschule für Angewandte Wissenschaften durchgeführt wird, ist ein intensiver Austausch zwischen hochschulischer und erwachsenenbildnerischer Lehre geplant, um die neuen Zielgruppen bestmöglich vor und während des Studiums zu unterstützen. Solche Kooperationen führen im Idealfall zur Erprobung neuer Vermittlungsformen und sie dienen dem Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis und der Inklusion.

So haben wir in der VHS Wolfsburg das Verständnis, sich als Bildungseinrichtung den Zielgruppen zu öffnen, und nicht den Anspruch an die Zielgruppe, sich in das bestehende Bildungssystem integrieren zu müssen.

| Verzeichnis der Tabellen im Tabellenanhang |
|--|
| Kapitel A |
| Tab. A1-3A: Bevölkerung in der Stadt Wolfsburg in den Jahren 2000, 2013, 2020 nach Altersgruppen (Anzahl) |
| Tab. A1-4A: Bevölkerung in der Stadt Wolfsburg in den Jahren 2000, 2013, 2020 nach Geschlecht und Altersgruppen (Anzahl) |
| Tab. A1-5A: Wanderungsbewegungen von Einwohnerinnen und Einwohnern in Wolfsburg über die Stadtgrenze in den Jahren 2009 bis 2013 |
| Tab. A1-6A: Geburtenentwicklung in der Stadt Wolfsburg in den Jahren 2009 bis 2013 |
| Tab. A1-7A: Einbürgerungen in der Stadt Wolfsburg in den Jahren 2009 bis 2013 |
| Tab. A1-8A: Wanderungsbewegungen nach Geschlecht, Altersgruppen und Nationalität in der Stadt Wolfsburg und Niedersachsen in den Jahren 2005 bis 2011 (Anzahl) |
| Tab. A1-9A: Verteilung der Einwohnerinnen und Einwohner in den Ortsratsbereichen der Stadt Wolfsburg in den Jahren 2000, 2010 und 2020 nach Altersgruppen (in %) |
| Tab. A1-10A: Kinder und Jugendliche in der Stadt Wolfsburg in den Ortsratsbereichen nach Altersgruppen in den Jahren 2010, 2013 und 2020 (Anzahl) |
| Tab. A1-11A: Kinder und Jugendliche in der Stadt Wolfsburg in den Ortsratsbereichen nach Altersgruppen und Geschlecht in den Jahren 2010, 2013 und 2020 (Anzahl) |
| Tab. A2-2A: Bevölkerung in der Stadt Wolfsburg nach Geschlecht, Nationalität und Altersgruppen (Stichtag: 31.12.2011; Anzahl, in %) |
| Tab. A2-3A: Bevölkerung in Niedersachsen und der Stadt Wolfsburg nach Geschlecht, Nationalität und Altersgruppen (Stichtag: 31.12.2013; Anzahl, in %) |
| Tab. A3-4A: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Stadt Wolfsburg nach Ortsratsbereichen, nach Geschlecht, Altersgruppen und Nationalität im Jahr 2013 (Anzahl) |
| Tab. A3-5A: Arbeitslose in der Stadt Wolfsburg in den Jahren 2008 bis 2013 nach Geschlecht, Altersgruppen und Nationalität (Anzahl, in %) |
| Tab. A4-1A: Haushalte in der Stadt Wolfsburg im Jahr 2013 (Stichtag: 31.12.2013; Anzahl, in %) |
| Tab. A4-2A: Haushalte in der Stadt Wolfsburg nach Anzahl der Kinder im Jahr 2013 (Anzahl) |
| Tab. A4-3A: Kinder in Haushalten in der Stadt Wolfsburg im Jahr 2013 (Anzahl; in %) |
| Tab. A4-4A: Haushalte in der Stadt Wolfsburg nach Ortsratsbereichen (Anzahl) |
| Tab. A4-5A: Kinder und Jugendliche (ledige Personen unter 18 Jahre) in Haushalten in der Stadt Wolfsburg nach Ortsratsbereichen (Anzahl) |
| Tab. A4-6A: Anzahl Haushalte nach Zahl der Kinder (ledige Personen unter 18 Jahre) im Haushalt in der Stadt Wolfsburg nach Ortsratsbereichen (Anzahl) |
| Tab. A4-7A: Personen in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II (BG) / BG mit Kindern in der Stadt Wolfsburg nach Ortsratsbereichen (Anzahl) |
| Kapitel B |
| Tab. B1-1A: Kinder unter 3 Jahre in öffentlich geförderter Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen in der Stadt Wolfsburg 2006 bis 2013 (Anzahl; in %) |
| Tab. B1-2A: Kinder unter 3 Jahre in öffentlich geförderter Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen 2006 bis 2013 (Anzahl; in %) |
| Tab. B1-3A: Kinder im Alter von unter 3 Jahren nach täglicher Betreuungszeit in Tageseinrichtungen für Kinder in Wolfsburg 2006 bis 2013 (Anzahl; in %) |
| Tab. B1-4A: Kinder im Alter von unter 3 Jahren nach täglicher Betreuungszeit in Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen 2006 bis 2013 (Anzahl; in %) |
| Tab. B1-5A: Kinder nach Altersgruppen, die eine Tageseinrichtungen besuchen, mindestens ein Elternteil eine ausländische Herkunft hat und in der Familie nicht deutsch gesprochen wird in Wolfsburg und Niedersachsen 2006 bis 2013 (Anzahl; in %) |
| Tab. B2-4A: Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahre in öffentlich geförderter Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen Wolfsburg 2006 bis 2013* (Anzahl; in %) |

| Verzeichnis der Tabellen im Tabellenanhang |
|--|
| Tab. B2-5A: Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahre in öffentlich geförderter Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen 2006 bis 2013 (Anzahl; in %) |
| Tab. B2-6A: Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahre in Kindertageseinrichtungen (ohne Kindertagespflege) nach Altersjahren Wolfsburg (2006 bis 2013) (Anzahl; in %) |
| Tab. B2-7A: Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren nach täglicher Betreuungszeit in Tageseinrichtungen für Kinder Wolfsburg 2006 bis 2013 (Anzahl; in %) |
| Tab. B2-8A: Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren nach täglicher Betreuungszeit in Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen 2006 bis 2013 (Anzahl; in %) |
| Tab. B2-9A: Kinder unter 6 Jahren in Tageseinrichtungen nach Art der Trägergruppe Wolfsburg und Niedersachsen 2006 bis 2013 (Anzahl; in %) |
| Tab. B2-10A: Pädagogisch tätige Personen in Kindertageseinrichtungen in Wolfsburg und Niedersachsen 2006 bis 2013 (Anzahl; in %) |
| Tab. B3-2A: Anteile der vorzeitig und verspätet eingeschulten sowie der zurückgestellten Kinder in Niedersachsen und der Stadt Wolfsburg von 2009/2010 bis 2013/2014 (in %) |
| Tab. B3-3A: Fristgerecht, vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder mit Zuwanderungshintergrund in der Stadt Wolfsburg und in Niedersachsen in den Jahren 2006 bis 2010 nach Geschlecht (Anzahl; in %, ohne Förderschulen) |
| Kapitel C |
| Tab. C1-6A: Entwicklung der Schülerzahlen in Wolfsburg nach Schulformen 2000/2001 bis 2013/2014 |
| Tab. C1-7A: Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen in der Stadt Wolfsburg und in Niedersachsen von 2005/2006 bis 2013/2014 (Anzahl) |
| Tab. C1-8A: Übergänge in die 5. Klassenstufe in der Stadt Wolfsburg von 2008/2009 bis 2013/2014 nach Schularten (Anzahl; in %) |
| Tab. C1-9A: Anzahl von Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte in der Stadt Wolfsburg nach Schularten |
| Tab. C1-10A: Schülerinnen und Schüler in der 5. Jahrgangsstufe in der Stadt Wolfsburg nach Ortsratsbereichen, Zuwanderungshintergrund und Schularten (in %) |
| Tab. C1-11A: Verteilung der Schülerinnen und Schülern aus den Ortsratsbereichen in Wolfsburg auf die 5. Klassen nach Zuwanderungsgeschichte und Schularten im Schuljahr 2013/14, einschließlich auswärtige Schülerinnen und Schüler (in %, Zuordnung über Wohnort) |
| Tab. C1-12A: Quote der Schulartwechsel in der Stadt Wolfsburg und in Niedersachsen in den Schuljahrgängen 7 bis 9 von 2011/12 bis 2013/2014 (in %) |
| Tab. C1-13A: Empfehlung für den Besuch einer weiterführenden Schule in Wolfsburg im Jahr nach Schulart, Zuwanderungsgeschichte und Geschlecht für das Schuljahr 2013/2014 (Anzahl) |
| Tab. C2-2A: Klassenwiederholungen in der Stadt Wolfsburg und in Niedersachsen in den Schuljahren 2009/2010 bis 2013/2014 nach Klassenstufen (in %) |
| Tab. C2-3A: Wiederholer nach Schul- und Wiederholungsart in der Stadt Wolfsburg im Schuljahr 2013/2014 (Anzahl) |
| Tab. C2-4A: Wiederholer in der Stadt Wolfsburg im Schuljahr 2013/2014 nach Schulart, Klassenstufen und Zuwanderungsgeschichte (Anzahl) |
| Tab. C2-5A: Abgänger an allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Wolfsburg (ohne Abendgymnasium und Kolleg) in Schuljahren 2010/2011 bis 2012/2013 |
| Tab. C2-6A: Abgänger des 9. Schuljahrgangs in der Stadt Wolfsburg in den Schuljahren 2010/11 bis 2012/13 (Anzahl) |
| Tab. C3-4A: Ganztagschulen im Primarbereich in der Stadt Wolfsburg nach Ortsratsbereichen und Anzahl der genutzten Tage (Anzahl; in %) |
| Tab. C4-1A: Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Wolfsburg in den Jahren 2009 bis 2012 nach Abschlussart (Anzahl; in %) |

| Verzeichnis der Tabellen im Tabellenanhang |
|---|
| Tab. C4-2A: Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Wolfsburg in den Jahren 2009 bis 2012 nach Abschlussart und Geschlecht (Anzahl; in %) |
| Tab. C4-3A: Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Wolfsburg und in Niedersachsen in den Schuljahren 2008/09 bis 2012/13 nach Abschlussart und Geschlecht (Anzahl; in %) |
| Tab. C4-4A: Anzahl der weiblichen Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Wolfsburg und Niedersachsen in den Schuljahren 2008/09 bis 2012/13 nach Abschlussart (Anzahl) |
| Tab. C4-5A: Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen in Wolfsburg (ohne Abendgymnasien und Kollegs) in den Schuljahren 2010/11 bis 2012/13 nach Abschlussart, Geschlecht und Nationalität (Anzahl; in %) |
| Tab. C5-1A: Anzahl der Förderschulen in der Stadt Wolfsburg von 2005/2006 bis 2013/2014 nach Trägerschaft (Anzahl) |
| Tab. C5-2A: Wechsel von allgemeinbildenden Schulen an Förderschulen in Niedersachsen nach Geschlecht von 2005/2006 bis 2013/2014 (Anzahl, in %) |
| Tab. C5-3A: Wechsel von allgemeinbildenden Schulen an Förderschulen in Wolfsburg nach Geschlecht von 2005/2006 bis 2013/2014 (Anzahl, in %) |
| Tab. C5-4A: Wechsel von Förderschulen an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen nach Geschlecht von 2005/2006 bis 2013/2014 (Anzahl; in %) |
| Tab. C5-5A: Wechsel von Förderschulen an allgemeinbildenden Schulen in Wolfsburg nach Geschlecht von 2005/2006 bis 2013/2014 (Anzahl; in %) |
| Kapitel D |
| Tab. D1-5A: Berufsausbildungsstellen in Wolfsburg für 2013/14 nach Wirtschaftszweigen (Stand: September 2014; Anzahl; in %) |
| Tab. D1-6A: Berufsausbildungsstellen in Wolfsburg für 2013/14 nach Berufsgruppen (Stand: September 2014; absolut, in %) |
| Tab. D1-7A: Gemeldete Berufsausbildungsstellen und Bewerberinnen und Bewerber in den Ausbildungsjahren 2008/09 bis 2013/14 (Anzahl) |
| Tab. D1-8A: Unbesetzte Ausbildungsstellen und unversorgte Bewerberinnen und Bewerber für Ausbildungsstellen 2008/09 bis 2013/13 nach Berichtsmonaten (Anzahl) |
| Tab. D1-9A: Neu eingetretener Schülerinnen und Schüler nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems (Anzahl; in %) |
| Tab. D2-1A: Form und Trägerschaft der berufsbildenden Schulen in Wolfsburg 2005/06 bis 2013/14 (Anzahl) |
| Tab. D2-2A: Schülerinnen und Schülern an beruflichen Schulen in Wolfsburg nach Ausländerstatus, Geschlecht und Schulform 2005/06 bis 2013/14 (Anzahl) |
| Tab. D2-3A: Auszubildende nach Geschlecht, Ausländerstatus und Ausbildungsbereichen in Wolfsburg 2007 bis 2012 (Anzahl) |
| Tab. D2-4A: Auszubildende nach Gruppen im Jahr 2013 nach Geschlecht (Anzahl, in %) |
| Tab. D2-5A: Lehrerinnen und Lehrer an berufsbildenden Schulen in Wolfsburg nach Trägerschaft, Beschäftigungsumfang und Geschlecht 2005/2006 bis 2013/2014 (Anzahl; in %) |
| Tab. D3-1A: Vertragsauflösungsquote dualer Ausbildungsverhältnisse in der Stadt Wolfsburg nach Ausbildungsbereichen und Geschlecht 2010 bis 2012 (in %) |
| Tab. D3-2A: Erworbene schulische Abschlüsse an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht und Ausländerstatus in Wolfsburg 2004/05 bis 2012/13 (Anzahl, %) |
| Tab. D3-3A: Abschlussquote an ausgewählten beruflichen Schulformen in Wolfsburg im Schuljahr 2004/05 bis 2012/13 nach Geschlecht und Ausländerstatus (Anzahl, in %) |
| Kapitel E |
| Tab. E1-3A: Herkunft der Studierenden in Wolfsburg nach Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung und Geschlecht im Wintersemester von 2008/2009 bis 2012/2013 (in %) |
| Tab. E1-4A: Herkunft der Studierenden in Wolfsburg nach Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung in den Wintersemestern 2008/2009 bis 2012/2013 (in %) |

| Verzeichnis der Tabellen im Tabellenanhang |
|---|
| Tab. E2-1A: Studienort der Studierenden aus Wolfsburg nach Geschlecht im Wintersemester von 2008/2009 bis 2012/2013 (in %) |
| Tab. E2-2A: Studierende an deutschen Hochschulen mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Wolfsburg im Wintersemester 2012/2013 (Anzahl) |
| Tab. E2-3A: Studierende und Studienanfängerinnen und -anfänger in Niedersachsen im Wintersemester 2014/15 Haupt- und Nebenhörer, ohne Beurlaubte (Anzahl) |
| Tab. E2-4A: Studierende und Studienanfängerinnen und -anfänger an niedersächsischen Hochschulen nach Hochschulart und Fächergruppe des 1. Studienfachs im Wintersemester 2013/14 (Anzahl) |
| Kapitel F |
| Tab. F1-5A: Teilnehmer an Kursen und Lehrgängen der VHS Wolfsburg im Zeitraum 2010 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F1-6A: Kurse und Teilnehmer nach Geschlecht der VHS Wolfsburg von 2010 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F1-7A: Teilnehmer an Einzelveranstaltungen und Vortragsreihen der VHS in Wolfsburg von 2010 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F1-8A: Altersmäßige Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Kursen der VHS Wolfsburg von 2010 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F1-9A: Altersmäßige Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Kursen im Fachbereich "Kultur - Gestalten" an der VHS Wolfsburg von 2010 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F1-10A: Entwicklung der Kursangebote in den Fachbereichen sowie Grundbildung / Schulabschlüsse an der VHS Wolfsburg von 2010 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F1-11A: Altersmäßige Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Kursen im Fachbereich "Arbeit - Beruf" an der VHS Wolfsburg von 2010 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F1-12A: Altersmäßige Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Kursen im Fachbereich "Politik - Gesellschaft - Umwelt" an der VHS Wolfsburg von 2010 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F1-13A: Altersmäßige Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Kursen im Fachbereich "Sprachen" an der VHS Wolfsburg von 2010 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F1-14A: Altersmäßige Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Kursen im Fachbereich "Grundbildung - Schulabschlüsse" an der VHS Wolfsburg von 2010 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F1-15A: Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Kursen im Bereich "Grundbildung / Schulabschlüsse" in der Volkshochschule Wolfsburg im Zeitraum 2000 bis 2013 nach Abschlussarten (Anzahl) |
| Tab. F2-4A: Kurse und Teilnehmende an Angeboten der Fabi in Jahren 2009 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F2-5A: Kurse und Teilnehmende an Angeboten der Fabi zu Erziehung und Elternschaft in den Jahren 2009 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F2-6A: Kurse und Teilnehmende an Angeboten der Fabi zu Ehe, Familie und Partnerschaft von 2009 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F2-7A: Kurse und Teilnehmende an Angeboten der Fabi zu Vereinbarkeit von Familienaufgaben und Erwerbstätigkeit von 2009 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F2-8A: Kurse und Teilnehmende an Angeboten der Medienkompetenz von 2009 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F2-9A: Kurse und Teilnehmende zu Angeboten der Fabi Gesellschaftliche Partizipation von 2009 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F2-10A: Kurse und Teilnehmende zu Angeboten der Fabi Fragen der Gesundheit von 2009 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F2-11A: Kurse und Teilnehmende zu Angeboten der Fabi Haushaltsorganisation von 2009 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F2-12A: Kurse und Teilnehmende zu Angeboten der Fabi Gestaltung der Freizeit von 2009 bis 2013 (Anzahl) |
| Tab. F2-13A: Kurse und Teilnehmende zu Angeboten der Fabi Fortbildungen im pädagogischen und psychologischen Bereich von 2009 bis 2013 (Anzahl) |

| |
|--|
| Verzeichnis der Tabellen im Tabellenanhang |
| Kapitel G |
| Tab. G1-7A: Internationale Kulturvereine in Wolfsburg |
| Tab. G1-8A: Mitglieder in den Sportvereinen in Wolfsburg in den Jahren 2013 und 2014 nach Geschlecht und Altersgruppen (Anzahl) |
| Tab. G3-1A: Besucher im Hallenbad Teenie- und Jugendtreff 2013 (Anzahl) |
| Kapitel Q |
| Tab. Q2-7A: Qualifizierung des pädagogischem Personals an Kitas |
| Tab. Q2-8A: Auswirkungen der integrativen Bildung auf die pädagogische Situation in den Kitas in Wolfsburg (Anzahl) |
| Tab. Q2-9A: Einschätzung der bisherigen Erfahrungen mit der integrativen und mit der inklusiven Bildung in den Kitas (Anzahl) |
| Tab. Q2-10A: Herausforderungen und Probleme für die Leitungen von Schulen in Wolfsburg (Anzahl) |
| Tab. Q2-11A: Einschätzung des Qualifizierungsverhaltens des pädagogischen Personals in Schulen in Wolfsburg (Anzahl) |
| Tab. Q2-12A: Räumliche Bedingungen für inklusive Bildung in den Schulen (Anzahl) |
| Tab. Q2-13A: Einschätzung der Ausprägung bestimmter Merkmale der Schule (Anzahl) |
| Tab. Q2-14A: Einschätzung der Erwartung an inklusive Bildung (Anzahl) |
| Tab. Q2-15A: Einschätzung der bisherigen Erfahrungen mit der integrativen und mit der inklusiven Bildung in den Schulen (Anzahl) |
| Tab. Q3-1A: Auswirkungen der inklusiven Bildung auf wichtige Aspekte des Schullebens (Anzahl) |